Hana Kočandrlová

Die Wiedervereinigung Deutschlands: Das Bild der Deutschen in der tschechischen Presse

Hana Kočandrlová

Die Wiedervereinigung Deutschlands: Das Bild der Deutschen in der tschechischen Presse

TECHNISCHE UNIVERSITÄT
CHEMNITZ

Universitätsverlag Chemnitz
2012

Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Zugl.: Chemnitz, Techn. Univ., Diss., 2011

Technische Universität Chemnitz/Universitätsbibliothek
Universitätsverlag Chemnitz
09107 Chemnitz
http://www.bibliothek.tu-chemnitz.de/UniVerlag/

Herstellung und Auslieferung
Verlagshaus Monsenstein und Vannerdat OHG
Am Hawerkamp 31
48155 Münster
http://www.mv-verlag.de

ISBN 978-3-941003-51-4

http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:ch1-qucosa-82269

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis i
Abkürzungsverzeichnis iv
Abbildungsverzeichnis vii
Tabellenverzeichnis viii
Einführung 1
1 Forschungspraktischer Bildbegriff 5
1.1 Stereotyp 6
1.1.1 Auto- und Heterostereotyp 9
1.1.2 Nationales Stereotyp 10
1.2 Vorurteil und Feindbild 12
1.3 Image und Bild 15
1.4 Kollektives und kulturelles Gedächtnis 16
2 Diskurs 19
2.1 Forschungspraktischer Diskursbegriff 20
2.2 Diskurs, Korpus und seine Einheit 23
3 Grundlagen der Korpuserstellung 29
3.1 Thema 29
3.2 Zeitrahmen 30
3.3 Analyseebene 30
3.4 Textsorte: Presseartikel 31
4 Spezifika der ausgewählten Zeitungen 33
4.1 Mladá fronta Dnes 33
4.2 Lidové noviny 34
4.3 Právo 36
5 Massenmedien als Ausgangsquelle 39
5.1 Gesellschaft, Medien und ihre Macht 39
5.2 Stellenwert der Zeitungen unter anderen Massenmedien 41
6 Einfluss der Medien auf die Wahrnehmung des Fremden 43
6.1 Das Bild der Anderen in den Zeitungen 43
6.2 Das Bild der Anderen in der Karikatur 45
6.3 Deutschlandbild in der tschechischen Karikatur 46

7 Historische Skizze zur Wahrnehmung der Deutschen in Tschechien 49
7.1 Die Wahrnehmung der Deutschen im 19. Jahrhundert 51
7.2 Die Wahrnehmung der Deutschen bis in die Krise der 1930er Jahre 60
7.3 Die Wahrnehmung der Deutschen in der Zeit der deutschen Okkupation 69
7.4 Die Wahrnehmung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg 75
7.5 Die Wahrnehmung der Deutschen in der kommunistischen ČSSR 82
7.6 Die Wahrnehmung der Deutschen nach der politischen Wende 1989 88
8 Strukturanalyse des Korpus 97
8.1 Strukturanalyse der MfD 101
8.1.1 Entwicklung der DDR 105
8.1.2 Innenpolitische Aspekte 108
8.1.3 Diplomatische Verhandlungen 113
8.1.4 Beziehungen der DDR und der BRD zur ČSR 116
8.1.5 Ökonomische Aspekte 120
8.1.6 Zusammenfassung 121
8.2 Strukturanalyse der LN 123
8.2.1 Entwicklung der DDR 127
8.2.2 Innenpolitische Aspekte 128
8.2.3 Diplomatische Verhandlungen 132
8.2.4 Beziehungen der DDR und der BRD zur ČSR 135
8.2.5 Ökonomische Aspekte 137
8.2.6 Zusammenfassung 139
8.3 Strukturanalyse der Právo 140
8.3.1 Entwicklung der DDR 144
8.3.2 Innenpolitische Aspekte 146
8.3.3 Diplomatische Verhandlungen 150
8.3.4 Beziehungen der DDR und der BRD zur ČSR 152
8.3.5 Ökonomische Aspekte 155
8.3.6 Zusammenfassung 156
9 Diskursanalyse 159
9.1 Diskursanalyse der MfD 160
9.1.1 Deutschland und Europa 161
9.1.2 Deutschland und Tschechien 180

9.1.3 Zusammenfassung der MfD ... 192
9.2 Diskursanalyse der LN ... 196
9.2.1 Deutschland und Europa ... 197
9.2.2 Deutschland und Tschechien ... 213
9.2.3 Zusammenfassung der LN ... 224
9.3 Diskursanalyse der Právo ... 227
9.3.1 Deutschland und Europa ... 228
9.3.2 Deutschland und Tschechien ... 241
9.3.3 Zusammenfassung der Právo ... 249
9.4 Fazit ... 252
9.5 Ausblicke für die weitere Forschung ... 255
Literaturverzeichnis ... 258
I. Bibliographie ... 258
II. Primärliteratur ... 280

Abkürzungsverzeichnis

ADN	Allgemeiner Deutscher Nachrichtendienst
AFP	Agence France-Presse
AG	Aktiengesellschaft
AV ČR	Akademie věd České republiky/Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik
BdV	Bund der Vertriebenen
Bem. d. Verf.	Bemerkung der Verfasserin
BpB	Bundeszentrale für politische Bildung
BRD	Bundesrepublik Deutschland
bzw.	beziehungsweise
CDU	Christlich Demokratische Union
ČČH	Český časopis historický/Tschechische historische Zeitschrift
Čs.	Československý/Tschechoslowakisch
ČSFR	Česká a Slovenská Federativní Republika/Tschechische und Slowakische Föderative Republik
ČSSD	Česká strana sociálně demokratická/Tschechische Sozialdemokratische Partei
ČSSR	Československá socialistická republika/Tschechoslowakische Sozialistische Republik
ČSR	Československá republika/Tschechoslowakische Republik
Čt 1	Česká televize/Tschechisches Fernsehen
ČTK	Česká tisková kancelář/Tschechische Pressekanzlei
ĎaS	Dějiny a současnost/Geschichte und Gegenwart
DDR	Deutsche Demokratische Republik
d. h.	das heißt
DKP	Deutsche Kommunistische Partei
DM	Deutsche Mark
DNB	Deutsches Nachrichten Büro
DPA	Deutsche Presse-Agentur
DSAP	Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei
Dt.	Deutsch

EG	Europäische Gemeinschaft
EHS	Evropské hospodářské společenství/Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
et al.	et alii
etc.	et ceter
EU	Europäische Union
EWG	Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
FDP	Freie Demokratische Partei
i.d.R.	in der Regel
Kap.	Kapitel
Komm.	Kommentar
KP	Kommunistische Partei
KSČM	Komunistická strana Čech a Moravy/Kommunistische Partei Tschechiens und Mährens
KSZE	Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa
KU	Karlsuniversität
LN	Lidové noviny
mj.	mimo jiné/unter anderem
MfD	Mladá fronta Dnes
NDR	Německá demokratická republika/Deutsche Demokratische Republik
NATO	North Atlantic Treaty Organization
Nr.	Nummer
NS	Národní souručenství/Nationale Gemeinschaft
ODS	Občanská demokratická strana/Bürgerlich-Demokratische Partei
Orig.	Original
OSN	Organizace spojených národů/United Nations Organization
PNP	Passauer Neue Presse
PLR	Polská lidová republika/Polnische Volksrepublik
RB	Rada bezpečnosti /Sicherheitsrat
RBVG	Rheinisch-Bergische Druckerei- und Verlagsgesellschaft
resp.	Respektive
s.	siehe
S.	Seite
SdP	Sudetendeutsche Partei

SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
SL	Sudetendeutsche Landsmannschaft
sog.	so genannt
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
Tsch.	Tschechisch
Übers. d. Verf.	Übersetzung der Verfasserin
u. a.	und andere
UK	Univerzita Karlova/Karlsuniversität
UNO	United Nations Organization
US-DEU	Unie Svobody-Demokratická unie/Freiheitsunion-Demokratische Union
usw.	und so weiter
Vgl.	Vergleich
VN	Vereinte Nationen
z. B.	zum Beispiel

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Diskurs als Korpus 25
Abbildung 2: Deutsch-tschechische Versöhnung 59
Abbildung 3: Deutsch-tschechische Asymmetrie in den 30er Jahren 68
Abbildung 4: Vertreibung der deutschen Minderheit aus der Tschechoslowakei 81
Abbildung 5: Helmut Kohl und François Mitterrand 176
Abbildung 6: Der tschechische Mann 186
Abbildung 7: Deutsche Wiedervereinigung 207
Abbildung 8: Helmut Kohl und Mitteleuropa 220
Abbildung 9: Flitterwochen 237
Abbildung 10: Deutsche Einheit 246

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Häufigkeit der einschlägigen Artikel in MfD, LN und Právo in der Untersuchungsperiode Januar 1989-Dezember 1990 100
Tabelle 2: Artikelarten in der MfD 102
Tabelle 3: Vorkommen der Berichte in der MfD 103
Tabelle 4: Häufigkeit der Artikel in der MfD im Untersuchungszeitraum Juli 1989–Dezember 1990 104
Tabelle 5: Artikelzahl der Unterthemen im Hauptthema Entwicklung der DDR 106
Tabelle 6: Artikelzahl der Unterthemen im Hauptthema Innenpolitische Aspekte 108
Tabelle 7: Artikelzahl der Unterthemen im Hauptthema Diplomatische Verhandlungen 113
Tabelle 8: Artikelzahl der Unterthemen im Hauptthema Beziehungen der DDR und der BRD zur ČSR 116
Tabelle 9: Artikelzahl der Unterthemen im Hauptthema Ökonomische Aspekte 120
Tabelle 10: Artikelarten in der LN 123
Tabelle 11: Vorkommen der Berichte in der LN 125
Tabelle 12: Häufigkeit der Artikel in der LN im Untersuchungszeitraum Januar 1989–Dezember 1990 126
Tabelle 13: Die Artikelzahl der Unterthemen im Hauptthema Entwicklung der DDR 127
Tabelle 14: Artikelzahl der Unterthemen im Hauptthema Innenpolitische Aspekte 129
Tabelle 15: Artikelzahl der Unterthemen im Hauptthema Diplomatische Verhandlungen 133
Tabelle 16: Artikelzahl der Unterthemen im Hauptthema Beziehungen der DDR und der BRD zur ČSR 135
Tabelle 17: Artikelzahl der Unterthemen im Hauptthema Ökonomische Aspekte 138
Tabelle 18: Artikelarten in der Právo 141
Tabelle 19: Vorkommen der Berichte in der Právo 142
Tabelle 20: Häufigkeit der Artikel in der Právo im Untersuchungszeitraum Juni 1989–Dezember 1990 143
Tabelle 21: Artikelzahl der Unterthemen im Hauptthema Entwicklung der DDR 144
Tabelle 22: Artikelzahl der Unterthemen im Hauptthema Innenpolitische Aspekte 147
Tabelle 23: Artikelzahl der Unterthemen im Hauptthema Diplomatische Verhandlungen 150

Tabelle 24: Artikelzahl der Unterthemen im Hauptthema Beziehungen der DDR und der BRD zur ČSR 153
Tabelle 25: Artikelzahl der Unterthemen im Hauptthema Ökonomische Aspekte 155

Einführung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Thema „Die Wiedervereinigung Deutschlands: Das Bild der Deutschen in der tschechischen Presse“. Der 3. Oktober 2010, der 20. Jahrestag der deutschen Einheit, zeigt die große Aktualität vieler Aspekte der deutschen Frage nicht nur im deutsch-tschechischen, sondern vor allem im europäischen Kontext, der in dieser Arbeit eine herausragende Rolle spielt. Um die zahlreichen Blickwinkel auf die Wiedervereinigung Deutschlands für die weitere Untersuchung zu begrenzen, steht, wie schon der Titel der Arbeit andeutet, bei dem Forschungsvorhaben die historische Erfahrung der Tschechen mit Deutschland im Vordergrund.

Die politische Wende im Jahre 1989 und die darauf rasch folgende Wiedervereinigung Deutschlands bietet den Tschechen eine einmalige Chance, die Beziehungen zu dem deutschen Nachbarn neu zu gestalten und einen gemeinsamen Weg „nach Europa“ zu suchen. Das sich dynamisch vereinigende Deutschland unterstützt das zusammenwachsende Europa und übernimmt bei diesem Prozess auch großenteils die Regie. Diese emotional und politisch sehr exponierte Zeit ist theoretisch auch eine Möglichkeit, die problematische deutsch-tschechische Geschichte zu überwinden.

Die bedeutenden Veränderungen der deutschen Politik, vor allem die Bestrebungen nach der deutschen Vereinigung wirken sich ihrerseits auf die unmittelbaren Nachbarstaaten und häufig auch auf ganz Europa stärker und anders aus, als es den Vorstellungen und Erwartungen entsprach. Dies spiegelt auch die starke Position der Deutschen innerhalb Europas sowie Deutschlands damit zusammenhängende politische und wirtschaftliche Asymmetrie anderen Staaten gegenüber wider.

Diese im 19. und 20. Jahrhundert gewonnene historische Erfahrung der Tschechen mit Deutschland korrespondiert sehr eng mit der Hoffnung auf ein gemeinsames, friedliches Europa, in dem das vereinigte Deutschland eine seinem Potenzial angemessene - dennoch nicht dominante - Rolle einnimmt, die selbstverständlich auch auf die deutsch-tschechischen Beziehungen projiziert wird.

Vor dem Hintergrund des allgemeinen europäischen Rahmens der Wiedervereinigung Deutschlands wird die deutsch-tschechische Nachbarschaft in den Fokus des Forschungsvorhabens gestellt. Die Beziehungen zu Deutschland bestimmen seit je nicht nur die historische, kulturelle, religiöse und soziale Entwicklung Tschechiens, sondern auch die Selbstwahrnehmung, das Selbstbild, der Tschechen. Deutschland war für Tschechien eine bedeutsame Inspirationsquelle in vielerlei Gebieten, aber auch eine Bedrohung, die

wiederholt ihre eigentliche kulturelle sowie staatliche Souveränität in Frage stellte, was auch im Zusammenhang mit den Vereinigungsversuchen der Deutschen der Fall war.

In der vorliegenden Arbeit werden bezüglich der deutschen Wiedervereinigung 1990 konkrete Fragen gestellt: Zunächst ist hier zu beantworten, welche Bilder der Deutschen in der tschechischen Presse in der Zeit der Wiedervereinigung Deutschlands vorkommen. Zu erforschen ist, ob in der Presse schon existierende, meistens auf der historischen Erfahrung des 19. und des 20. Jahrhunderts basierende Bilder konstruiert bzw. rekonstruiert werden, die für die Tschechen und Europäer als bedrohlich eingestuft werden. Oder wird ein neues Bild dargestellt, das Deutschland als Vorbild und neue europäische Großmacht präsentiert, die die europäische Vereinigung aktiv mitgestaltet und vorbehaltlos stiftet. Diese beiden polarisierenden Fragestellungen spiegeln deutlich die zwiespältige Sicht auf Deutschland, sowohl im europäischen wie auch im nachbarschaftlichen Kontext.

Diese Arbeit ist als Diskursanalyse konzipiert, wobei es sich hier nicht um eine sprachwissenschaftliche Diskursanalyse handeln kann, da diese das Forschungsvorhaben und aufgrund des bestehenden Korpus den Umfang der Arbeit überschreiten würde. Bei der Diskursauffassung ist insbesondere zu berücksichtigen, dass die Quellentexte ins Deutsche übersetzt werden mussten. Deswegen sind nicht die einzelnen intertextuellen Verbindungen an sich relevant: Der Diskurs wird eher als ein Aussagegeflecht verstanden, das durch thematisch eng definierte Aussagen innerhalb des Ausgangsthemas gebildet wird.

Dennoch gehen die Aussagen von einem durch ein Thema, einen Zeitrahmen, eine Analyseebene und durch gleichartige Textsorten definierten Korpus aus. Als gleichartige Quellentexte werden für diese Arbeit Presseartikel aus drei tschechischen Zeitungen Mladá fronta Dnes, Lidové noviny und Právo verwendet. Diese archivierten Zeitungen werden von Juli 1989 (im Fall der Lidové noviny von Januar 1989) bis Dezember 1990 gelesen, die relevanten Presseartikel und die beinhalteten Karikaturen werden aussortiert und für jede einzelne Zeitung chronologisch geordnet. Um die daraus erstellte Datenbank näher erforschen zu können, werden die Texte jeder Zeitung nach definierten Haupt- und Unterthemen neu chronologisch geordnet. Diese Strukturanalyse der einzelnen Zeitungen zeigt nicht nur, wie die Zeitungen mit dem Thema der Wiedervereinigung Deutschlands im Allgemeinen umgehen, sondern es lassen sich bereits einige inhaltliche und thematische Grundlinien erkennen, die anschließend näher untersucht werden.

Aus forschungspraktischen Gründen werden zwei Arbeitsbereiche (Deutschland und Europa, Deutschland und Tschechien) festgelegt, in deren Rahmen jeweils zwei Bilder

bestimmt werden. Aufgrund der Forschungshypothese werden sie für den Bereich Europa als Bild 1: Deutschland als Stifter der europäischen Integration: eine moderne Großmacht und Bild 2: Deutschland als bedrohliche Macht in Europa definiert. Für den Bereich Tschechien folgen dann Bild 3: Deutschland als Partner und Vorbild und Bild 4: Deutschland als Bedrohung.

In dem durch die Strukturanalyse erforschten Korpus werden dann entsprechende, thematisch bestimmte Aussagen und Karikaturen gesucht und den oben erwähnten Bildern chronologisch zugeordnet. Im Anschluss an die nähere Betrachtung dieser Aussagen und Karikaturen werden hinsichtlich der Häufigkeit des Erscheinens pro Bild „Aussage-Fallgruppen" zusammengestellt und ins Deutsche übersetzt. Diese Fallgruppen variieren teilweise innerhalb der einzelnen Bilder, sind aber für alle Zeitungen identisch, um den späteren Vergleich zu ermöglichen. Eine scharfe thematische Trennung ist nicht möglich, da sie sehr eng zusammenhängen, sich bedingt ergänzen oder überlappen. Das entscheidende Kriterium ist hier das Forschungsvorhaben.

Im Rahmen des europäischen Arbeitsbereichs handelt es sich bei Bild 1 um folgende Fallgruppen: Integration und Stabilität Europas, Wirtschaftliche und politische Rolle Deutschlands und Historische Erfahrung mit Deutschland. Bei Bild 2 sind es: Kommunistische Propaganda, Integration und Stabilität Europas, Wirtschaftliche und politische Rolle Deutschlands und Historische Erfahrung mit Deutschland. Im Rahmen des tschechischen Arbeitsbereiches handelt es sich bei Bild 3 um folgende Fallgruppen: Deutsch-tschechische Partnerschaft, Deutsch-tschechischer Vergleich, bei Bild 4 sind es: Wirtschaftliche und politische Rolle Deutschlands sowie Historische Erfahrung mit Deutschland. Die Aussagen und Karikaturen aller Fallgruppen werden in der ganzen Arbeit durchgehend nummeriert, um eine bessere Orientierung zu gewährleisten.

Die Aussagen der Fallgruppen werden einzeln im Kontext erklärt und analysiert und bei der Zusammenfassung wieder in das gesamte, endgültige Bild gebracht. Diese Vorgehensweise gilt für alle drei untersuchten Zeitungen.

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in neun Kapitel. Kapitel 1 dient nicht nur als Grundlage zur Ermittlung der unterschiedlichen Auffassungen der Bildforschung und der einzelnen Fachbegriffe je nach wissenschaftlicher Disziplin, sondern skizziert auch die Entstehung, die Funktion und vor allem die weitere Vermittlung, die Tradierung, der Bilder der Anderen. Mit der Frage der interdisziplinären Auffassung des Diskurses in der heutigen Wissen-

schaft beschäftigt sich Kapitel 2. Hier werden die Grundlagen der für diese Arbeit relevanten Diskurs-Konzeption dargestellt und die nötigen Kriterien für ihre Charakteristik präzisiert. Die Forschungshypothese sowie die konkreten Parameter für die Korpusbildung wie das gewählte Thema, der Zeitrahmen, die Analyseebene und die Textsorte stehen im Mittelpunkt des Kapitels 3.

Die Ausgangsquellen der Forschung bilden drei tschechische Tageszeitungen, deren Besonderheiten und Unterschiede in Kapitel 4 beschrieben werden, um die später analysierten Aussagen im gesamten Kontext darstellen zu können. Mit der Problematik der Stellung der Medien, insbesondere der Zeitungen, in der heutigen Gesellschaft befasst sich in Kürze Kapitel 5. Wie die Bilder der Anderen in den Zeitungen und den Karikaturen betrachtet werden oder betrachtet werden können und welche Mechanismen dabei entscheidend sind, hat Kapitel 6 zum Inhalt.

Die historische Erfahrung der Tschechen mit Deutschland spielt eine wichtige Rolle für die Argumentation in der späteren Analyse. Die relevanten Erkenntnisse dazu finden sich in Kapitel 7, in dem die Entwicklung des Bildes der Deutschen während des 19. und des 20. Jahrhunderts mit allen seinen Höhen und Tiefen dargestellt wird.

Kapitel 8 und 9 bilden den empirischen Teil der vorliegenden Arbeit. In Kapitel 8 wird der Korpus jeder Zeitung nach definierten Haupt- und Unterthemen geordnet und seine Gesamtstruktur ausführlich erforscht. Die anschließende Diskursanalyse in Kapitel 9 ermittelt anhand der Teilbilder mit deren Fallgruppen das Gesamtbild der Deutschen während der Wiedervereinigung Deutschlands.

Mit dem abschließenden Ausblick auf die weitere Forschung wird der Bogen in die heutige Zeit gespannt, in der die einschlägige Wissenschaft und Forschung angesichts des aktuellen Medienechos zum 20. Jahrestag des Mauerfalls und zum Vertrag von Lissabon neue nachbarschaftliche und europäische Aufgaben zu lösen hat.

1 Forschungspraktischer Bildbegriff

Das Bild Deutschlands und der Deutschen wurde in vielen europäischen Ländern, in Russland sowie in den USA häufig untersucht. Das letzte herausragende politische Ereignis, das wissenschaftliche Erhebungen zum Deutschlandbild im Ausland veranlasste, war die Wiedervereinigung Deutschlands im Jahre 1990. Dies ist das Thema dieser Untersuchung.

In folgenden Unterkapiteln werden die Rahmenbegriffe und die theoretischen Grundlagen der vorliegenden Arbeit präsentiert. Analysiert werden folgende Termini: Stereotyp, Auto- und Heterostereotyp, nationales Stereotyp, Vorurteil und Feindbild, Image und Bild sowie kollektives und kulturelles Gedächtnis. Ihre Bedeutungsabgrenzung ermöglicht es, die relevante Terminologie für die Untersuchung zu wählen und konsequent zu benutzen.

Traditionell ist die Erforschung des Bildes der Anderen Domäne der Literaturwissenschaften[1] und Sprachwissenschaften.[2] Große Bedeutung gewannen auch die Analysen der nationalen Mythen und Symbole[3] oder der Karikaturen[4] und seit den 80er Jahren immer öfter die Erforschung der Medien. Das Thema „Das Bild der Anderen bzw. der Fremden" ist ebenfalls ein etablierter Bestandteil der Wirtschaftswissenschaften (Internationales Management),[5] der Interkulturellen Germanistik,[6] der Interkulturellen Kommunikation[7] oder der Historiographie.[8] In der Forschung zu dieser Thematik besteht kein Konsens bezüglich

---

1 Bleicher, T.: Elemente einer komparatistischen Imagologie. In: Komparatistische Hefte 2/1980. Bayreuth, S. 12-24. Vgl. Mehnert, E.: Brücke zum Nachbarn. Polen-Bilder in der deutschen Literatur. Zwickau 1992.

2 Dabrowska, J.: Stereotype und ihr sprachlicher Ausdruck im Polenbild der deutschen Presse. Eine textlinguistische Untersuchung. Tübingen 1999. Vgl. Telus, M.: Gruppenspezifisches Stereotyp: Ein textlinguistisches Modell. In: Hahn, H. H. (Hrsg.): Historische Stereotypenforschung. Methodische Überlegungen und empirische Befunde. Oldenburg 1995, S. 89-124.

3 Knabel, K. & Rieger, D. & Wodianka, S. (Hrsg.): Nationale Mythen-kollektive Symbole. Funktionen, Konstruktionen und Medien der Erinnerung. Göttingen 2005.

4 Becher, P. & Džambo, J.: Gleiche Bilder, gleiche Worte, Österreicher und Tschechen in der Karikatur (1848-1948). München 1997.

5 Nový, I.: Interkulturní komunikace v řízení a podnikání (Interkulturelle Kommunikation in Führung und Unternehmung). Praha 2003.

6 Wierlacher, A.: Architektur Interkultureller Germanistik. München 2001.

7 Maletzke, G.: Interkulturelle Kommunikation. Zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen. Opladen 1996. Vgl. Apeltauer, E.: Stereotype als Voraussetzung interkultureller Kommunikation. Deutschland und die Deutschen aus norwegischer Sicht. Flensburg 2001.

8 Erforscht werden vor allem folgende Themen: die Entstehung und Veränderung der Identitäten, Bilder und Traditionen sowie die Übertragung der Kulturwerte. Vgl. Klusáková, L. (Hrsg.): Obraz druhého v historické perspektivě. Tisk a historická beletrie při formování historického vědomí v 19. a 20. století (Das Bild der Anderen in historischer Perspektive. Presse und historische Belletristik beim Aufbau des geschichtlichen Bewusstseins im 19. und 20. Jahrhundert). Praha 1997. Vgl. Kubiš, K. (Hrsg.): Obraz druhého v historické perspektivě II. Identity a stereotypy při formování moderní společnosti (Das Bild

der Fachterminologie. Die Begriffe Stereotyp, Vorurteil, Bild, Image etc. werden häufig als Synonyme oder ohne präzise begriffliche Unterscheidung benutzt. Es sind zahlreiche Publikationen entstanden, die die Rahmenbegriffe in der jeweiligen Disziplin definieren, trotzdem wurde keine einheitliche Terminologie erreicht. Die maßgeblichen Arbeiten[9] können hier nicht im Einzelnen diskutiert werden. Sie bilden aber die Grundlage für die Definition und begriffliche Abgrenzung im Rahmen der vorliegenden Arbeit.

1.1 Stereotyp

Das Lexem Stereotyp geht auf zwei griechische Wörter zurück: stereos (starr, hart, fest) und typos (Form, Modell, Muster). Seine Definition unterscheidet sich je nach wissenschaftlicher Disziplin schon in den Nachschlagewerken.[10] Zum ersten Mal benutzte diesen Begriff Lippmann in seiner Studie „Öffentliche Meinung“[11] im Jahre 1922. Er übernahm diesen Begriff aus der Sprache der Pressetechnik und definierte Stereotyp als „picture in our head“. Aus dieser fast schon klassischen Definition gehen die meisten anderen Auffassungen hervor. Nach Lippmann sind Stereotype sozial verankerte geistige Konstrukte, die für das Individuum als Filter und als Verteidigungsmittel gegenüber der Außenwelt dienen:

„Die stereotypen Systeme sind vielleicht Kern unserer persönlichen Überlegung und die Verteidigungswaffe unserer gesellschaftlichen Stellung. Sie sind ein geordnetes, mehr oder minder beständiges Weltbild, dem sich unsere Gewohnheiten, unser Geschmack, unsere Fähigkeiten, unser Trost und unsere Hoffnung angepasst haben. Sie bieten vielleicht kein vollständiges Weltbild, aber sie sind das Bild einer möglichen Welt, auf das wir uns eingestellt haben. (...) Ein Stereotypenmodell ist nicht neutral. Es ist nicht nur eine Methode, der großen, blühenden, summenden Unordnung der Wirklichkeit eine Ordnung unterzuschieben. Es ist nicht nur ein Kurzschluß. Es ist alles dies und mehr. Es ist die Garantie unserer Selbstachtung: Es ist die Projektion unseres Weltbewußtseins, unserer eigenen Stellung und unserer Rechte auf dieser Welt. Die Stereotypen sind daher in hohem

---

der Anderen in historischer Perspektive II. Identitäten und Stereotype beim Aufbau der modernen Gesellschaft). Praha 2003.

9 Eine Auswahl: Lippmann, W.: Öffentliche Meinung. München 1964. Vgl. Allport, G.: O povaze předsudků (Die Natur des Vorurteils). Praha 2004. Vgl. Quasthof, U.: Soziales Vorurteil und Kommunikation – Eine sprachwissenschaftliche Analyse des Stereotyps. Ein interdisziplinärer Versuch im Bereich von Linguistik, Sozialwissenschaft und Psychologie. Frankfurt am Main 1973. Vgl. Schaff, A.: Stereotypen und das menschliche Handeln. Wien 1980.

10 Vgl. Brockhaus Enzyklopädie. Bd. 21. Mannheim 1993, S. 175. Vgl. Wissenschaftlicher Rat der Dudenredaktion (Hrsg.): Duden Deutsches Universal Wörterbuch A-Z. Mannheim 1996, S. 1456.

11 Lippmann (1964).

Grade mit Gefühlen belastet, die ihnen zugehören. Sie sind die Festung unserer Tradition.“[12]

Wie schon aus Lippmanns Definition folgt, benutzt man Stereotype in allen Lebens- und Themenbereichen als verallgemeinernde Urteile, die entsprechend wertenden Charakter haben. Sie sind in einer Gesellschaft durch die Sozialisation des Individuums tief verwurzelt und in hohem Maße änderungsresistent, wobei sich ihre Bedeutung und Wahrnehmung im Laufe bestimmter gesellschaftlicher Prozesse verschieben kann. Am meisten verbreitet sind nach Roth[13] die sozialen Stereotype, die sich an den bekannten Sozialkategorien wie Geschlecht, Alter, Sozialgruppe, Religion, Ethnizität usw. festmachen.
In der einschlägigen Literatur sind folgende Grundmerkmale des Stereotyps zu finden:

- Verallgemeinerung
- Bezug auf große soziale Gruppen
- häufig historische Dimension
- starker emotionaler Charakter
- große Stabilität und Resistenz gegenüber der Konfrontation durch neue Informationen
- Grundmuster von Selbst- und Fremdwahrnehmung („wir“ gegenüber „sie“)
- Orientierungsfunktion

Die Stereotype stellen für eine Gruppe oder eine Gesellschaft ein Betrachtungsmuster dar, welches die eigene Position steuert und gegenüber dem Fremden abgrenzt.[14] Die Unterscheidung zwischen „wir/Ingroup“ (dem Eigenen – Bekannten, Vertrauten) und „sie/Outgroup“ (dem Fremden, Unbekannten, Ungewohnten, Anderen)[15] ist die eigentliche Voraussetzung zur Selbstbeschreibung der Gesellschaft als gemeinschaftliches Kollektiv.[16]

---

12 Ebd., S. 71-72.

13 Roth, K.: “Bilder in den Köpfen.“ Stereotypen, Mythen, Identitäten aus ethnologischer Sicht. In: Heuberger, V. & Suppan, A. & Vyslonzil, E. (Hrsg.): Das Bild vom Anderen. Identitäten, Mentalitäten, Mythen und Stereotypen in multiethnischen europäischen Regionen. Frankfurt am Main 1998, S. 25.

14 Vgl. Frindte, W.: Konstruktionen, Theorien und Fragen über Fremde. In: Frindte, W. (Hrsg.): Fremde – Freunde – Feindlichkeiten. Sozialpsychologische Untersuchungen. Opladen 1999, S. 16-18. Vgl. Holzbrecher, A.: Wahrnehmung des Anderen. Zur Didaktik interkulturellen Lernens. Opladen 1997, S. 121 ff. Vgl. Wierlacher (2001), S. 352-374.

15 Vgl. Hermmans, F.: „Fremdheit“. Zur Semantik eines vielfach polysemen Wortes. In: Hess-Lüttich, E. W. B. & Siegrist, C. & Würffel, S. B. (Hrsg.): Fremdverstehen in Sprache, Literatur und Medien. Frankfurt am Main 1996, S. 37-45.

16 Richter, D.: Nation als Form. Opladen 1996, S. 60.

Je größer der Wettstreit zwischen In- und Outgroup, desto stärker wird der Zusammenhalt innerhalb der Gruppen.

Das Fremde wird abgelehnt und abgewertet, falls es als Bedrohung und Gefahr für das Eigene wahrgenommen wird. Die Erfahrungsstruktur das Eigene – das Fremde beinhaltet ein Potenzial, das in bestimmten Situationen das Fremde als das Negative aktualisieren kann, um das Eigene positiv zu stabilisieren.[17] Die identitätsstiftende Funktion der Stereotype kam auch nach der politischen Wende 1989 zur Geltung, als sich die Gesellschaft in den postkommunistischen Staaten selbst neu definieren musste und sich gegenüber einigen Nachbarn abgrenzte. Krusche spricht in diesem Zusammenhang über das Fremde der Nachbarschaft.[18] Die Nachbarschaft rückte nach Suppan in den Mittelpunkt des historisch-politischen Bewusstseins der nebeneinander lebenden Nationen, und damit wurden häufig Geschichtsbilder von Erbfeindschaften gegeneinander aufgebaut. Diese nationalen Stereotype wirken sich bis in unsere Gegenwart aus.[19]

Das Fremde kann aber auch aufgrund des unbefriedigenden Eigenen zum angestrebten Vorbild werden. Diese Abgrenzung zwischen dem Fremden und Eigenen ist fließend, dynamisch und Veränderungen unterworfen.[20]

Die Stereotype, in tradierter sprachlicher Form, gehören zum kollektiven Wissen jeder Gruppe oder Gesellschaft. Sie werden in der Gesellschaft nicht nur vom Schulunterricht, sondern auch durch Mythen, Märchen, Anekdoten, Lieder, Romane, Filme und Karikaturen geprägt (s. Kap. 6).

---

17 Vgl. Jahraus, O.: Reduktion der Komplexität des Fremden. Systemtheoretische Überlegungen zur Funktion der Fremdenfeindlichkeit und der Medien. In: Scheffer, B. (Hrsg.): Medien und Fremdenfeindlichkeit. Alltägliche Paradoxien, Dilemmata, Absurditäten und Zynismen. Opladen 1997, S. 104-109.

18 Krusche, D.: Warum gerade Deutsch? Zur Typik fremdkultureller Rezeptionsinteressen. In: Krusche, D. & Wierlacher, A. (Hrsg.): Hermeneutik der Fremde. München 1990, S. 131-132. Krusche zeigt dies am deutsch-französischen Beispiel. Diese These gilt aber auch für andere Nationen, die eine geringe Kulturdifferenz und ähnliche Kulturtradition haben. Im tschechischen Fall galt es im Bezug zu Deutschen nicht nur in der Neuzeit aber auch nach dem Jahre 1989, als sich die Tschechen gegenüber ihren Nachbarn (vor allem gegenüber Slowaken und Deutschen) bestimmten.

19 Suppan, A.: Identitäten und Stereotypen in multiethnischen europäischen Regionen. In: Heuberger, V. & Suppan, A. & Vyslonzil, E. (Hrsg.): Das Bild vom Anderen. Identitäten, Mentalitäten, Mythen und Stereotypen in multiethnischen europäischen Regionen. Frankfurt am Main 1998, S. 15-16.

20 Vgl. Gewecke, F.: Wie die neue Welt in die alte kam. Stuttgart 1992, S. 284-292.

1.1.1 Auto- und Heterostereotyp

Die überall präsente Integrations- und Abgrenzungsfunktion bildet an sich das Grundmuster der Stereotypisierung, das aus Auto- und Heterostereotypen besteht:

- Autostereotype: selbstbezogene Stereotype[21]
- Heterostereotype: Stereotype über andere[22]

Laut Hahn[23] stehen Auto- und Heterostereotype in einem engen Verhältnis zueinander. Ihre Bedingtheit ist aber nicht absolut. In den meisten Fällen gilt jedoch die selbe Regel wie beim Spiegelbild. Wenn ein negatives Heterostereotyp benutzt wird, gibt es gleichzeitig ein positives Autostereotyp. Man stellt ein Eigenideal auf und setzt ihm die Kritik am Fremden entgegen.

Man kann aber auf der anderen Seite auch von einem negativen Autostereotyp ausgehen und ein Ideal und Vorbild in einem positiven Heterostereotyp suchen. In diesen Fällen werden die Anderen als ein angestrebtes Ziel, ein Traum, wahrgenommen. Aus diesen Eigenschaften der Auto- und Heterostereotypen ergibt sich nicht nur die emotional bedingte Feststellung „wir sind anders“, sondern auch „wir sind besser.“[24] Beide Konstrukte sind vielfach einander ergänzende Aspekte des Gemeinschaftsbewusstseins. Sie werden in der Sozialisation des Individuums als Elemente des Weltwissens vermittelt und sind stark emotional geladen. Gerade ihre Emotionalität ist der Hauptträger der Information, die sie bieten.[25]

Stereotype sind mit bestimmten Erwartungen verbunden. Falls das Heterostereotyp durch unsere Erfahrung nicht bestätigt wird, wird es meist nicht in Frage gestellt, sondern es wird als Ausnahme oder Zufall angesehen. Wird das Heterostereotyp hingegen bestätigt, so gilt es i. d. R. als „typisch“ für die Mitglieder der fremden Gruppe.[26] Wie man über die Anderen denkt, ist stark dadurch beeinflusst, wie man durch die Sozialisation zu denken

---

21 z.B. Tschechen sagen, die Tschechen sind findig.
22 z.B. Tschechen sagen, die Deutschen sind unflexibel.
23 Hahn, H. H. & Hahn, E.: Nationale Stereotypen. In: Hahn, H. H. (Hrsg.): Stereotyp, Identität und Geschichte. Frankfurt am Main 2002, S. 28-33.
24 Vgl. Ebd., S. 34-35.
25 Vgl. Hahnová, E.: Sudetoněmecký problém: Obtížné loučení s minulostí (Das Problem der Sudetendeutschen: schwieriger Abschied von der Vergangenheit). Ústí nad Labem 1999, S. 309.
26 Vgl. Šmídová, O.: Deutsch-tschechische Spiegelbilder. In: Koschmal, W. & Nekula, M. & Rogall, J. (Hrsg.): Deutsche und Tschechen. Geschichte-Kultur-Politik. München 2003, S. 521-523.

gelernt hat. Dies führt zu der Frage, ob Stereotype überhaupt einen Bezug zur Realität (Theorie: kernel-of-truth) haben oder ob es sich bei ihnen um etwas Fiktives handelt.

1.1.2 Nationales Stereotyp

Ausgangspunkt für die Entstehung nationaler Stereotype ist zunächst die Nation selbst bzw. sind ihre Mitglieder. Die Nation an sich trennt das Vertraute vom Fremden. Das generalisierte Fremde ist immer nur die andere Seite der Form Nation.[27] Von Tschechen zu sprechen macht erst dann Sinn, wenn es auch Deutsche, Polen oder Ungarn gibt. Zu erwähnen ist hier die Tatsache, dass man in den Studien zur Nation die traditionelle Auffassung von Nation verlässt[28] und die konstruktivistische These diskutiert, dass es die Nation erst nach dem Nationalismus gab: Sie sei aus bestimmten pragmatischen Identifikationsgründen erfunden, konstruiert, ausgedacht worden.[29]

Die nationalen Stereotype sind nicht nur besonders resistent gegenüber rationaler Kritik, sondern auch gegenüber eigenen Erfahrungen.[30] Hahn unterscheidet drei Ebenen, auf denen man nationalen Stereotypen begegnen kann.[31] Zum einen gibt es sie generell als unreflektierte Volksweisheiten, die in jeder Gesellschaft spontan entstanden sind und einem natürlichen Orientierungsbedürfnis dienen. Zum anderen sind Stereotype konstitutive Bestandteile ideologischer Systeme. Ideologisches Denken fördert gleichzeitig die Genese und Fixierung von Stereotypen.[32] Und zum Dritten wirken die nationalen Stereotype stabilisierend für politische und soziale Systeme, und sie stellen ein ständig benutztes Instrument in konkreten politischen Auseinandersetzungen (Wahlkämpfe, politische Kampagnen u. a.) und in zwischenstaatlichen Spannungen und Konflikten (Krieg, Besatzung, Unterdrückung) dar. Stereotype sind direkte, emotionsgeladene Manipulationsinstrumente, denen öffentlicher Gebrauch und öffentliche Kommunikation eine andere Qualität verleihen.

---

27 Vgl. Richter (1996), S. 114.

28 Nation als eine Gemeinschaft von Menschen, die sich neben kultureller Eigenständigkeit vor allem politische Selbstständigkeit (Souveränität) unter Verweis auf eine als gemeinsam angenommene Geschichte, Tradition, Kultur, Sprache zumessen. Vgl. Brockhaus-Enzyklopädie. Bd. 15. Mannheim 1993, S. 344-347.

29 Vgl. Hroch, M. (Hrsg.): Pohledy na národ a nacionalismus (Überlegungen zur Nation und zum Nationalismus). Praha 2003.

30 Vgl. Hahnová (1999), S. 310.

31 Hahn, H. H.: Stereotypen in der Geschichte und Geschichte im Stereotyp. In: Hahn, H. H. (Hrsg.): Historische Stereotypenforschung. Methodische Überlegungen und empirische Befunde. Oldenburg 1995, S. 194. Vgl. Hahn & Hahn (2002), S. 40-43.

32 Vgl. Hamm, B.: Struktur moderner Gesellschaften. Ökologische Soziologie. Bd. 1. Opladen 1996, S. 74-76.

Diese drei allgemeinen Ebenen bedingen einander, und sie lassen sich auch erfolgreich während der Entwicklung des Bildes der Deutschen in Tschechien finden (s. Kap. 7).

Das 19. Jahrhundert stellt einen qualitativen Sprung in der Benutzung und in der Rolle der nationalen Stereotype dar. Als Ursache lassen sich drei Aspekte anführen.[33] Erstens waren es das Aufkommen der Massenpresse und die dadurch verursachte Kommunikationsverdichtung. Zweitens wurde die Nation immer mehr zu der bestimmenden sozialen Großgruppe, die Vorrang vor anderen sozialen Gruppenzugehörigkeiten forderte. Diese „Nationalisierung" des kollektiven und individuellen Bewusstseins hatte einen prägenden Einfluss auf den Stellenwert nationaler Stereotype. Als dritter Aspekt ist hier ein Veränderungsprozess in der Wahrnehmung der internationalen Beziehungen zu nennen. Es entstand ein Bild eines naturgegebenen Antagonismus der Völker und Staaten. Dies stellte in den europäischen Gesellschaften eine wichtige Voraussetzung für die Akzeptanz der nationalen Stereotype dar, und zwar nicht nur bei den Nationen, die einen eigenen Nationalstaat hatten, sondern auch bei denen, die sich erst um die Schaffung eines Nationalstaates bemühten.[34]

Im Bezug auf die nationalen Stereotype gibt es bestimmte Faktoren, die ihre Entstehung steuern können. Diese Bedingungsfaktoren liegen vor allem in den Bereichen Geschichte, Politik, Wirtschaft, kulturelle Tradition und Sozialisation.[35]

Suppan gliedert diese Faktoren in einige Gruppen.[36] Es handelt sich um soziale, wirtschaftliche, kulturelle und politisch-ideologische Faktoren. Zu den sozialen Faktoren gehören vor allem das Phänomen der Nachbarschaft und die Verbindung der Gesellschaften in einer sozialen Sphäre (Arbeitskontakte, Heiratsbeziehungen u. a.). In Krisenzeiten verblassen die positiven Fremdbilder, und negative Heterostereotype treten in den Vordergrund. Unter wirtschaftlichen Faktoren versteht man nicht nur Handels- und Verkehrsbeziehungen, sondern auch den Tourismus, der alle sowohl verbindenden als auch trennenden Elemente in sich trägt. Zu den kulturellen Faktoren gehört der Austausch von Kultur- und Zivilisationsgütern. Besonders die wechselseitige Beeinflussung über Wissenschaft und Kunst zählt zu den dauerhaften Kontakten, die auch Zeiten von politischen und ideologischen Hassstimmungen überdauern können. Die Wirkung von politisch-ideologischen

---

33 Hahn (1995), S. 197-198.

34 Wie es beispielsweise der Fall in Deutschland oder Italien war.

35 Vgl. Süssmuth, H.: Deutschlandbilder im Ausland. Wahrnehmungsmuster und Imagebildung. In: Süssmuth, H. (Hrsg.): Deutschlandbilder in Polen und Russland, in der Tschechoslowakei und in Ungarn. Baden-Baden 1993, S. 19.

36 Suppan (1998), S. 16-17; Süssmuth (a.a.O.) gliedert die Bedingungsfaktoren in fünfzehn Punkte.

Faktoren auf die Stereotypenbildung nahm seit der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts laufend zu, als die Nationen sich politisch gegeneinander abzugrenzen begannen.

Die Geschichtsbilder haben in der Gesellschaft genau wie die Stereotype eine gleichzeitig integrierende und ausgrenzende Funktion, die für die Bildung und Pflege nationaler Identität unentbehrlich ist. Zu unterscheiden ist hier zwischen Geschichtsbildern und dem Geschichtsbewusstsein. Nach Hahn sind Geschichtsbilder im Sinne der Stereotype zu verstehen, die die Menschen endgültig als wahre, objektive Geschichte ansehen.[37] Sie haben einen großen Einfluss, ja sie determinieren die Perzeption der Gegenwart. Geschichtsbewusstsein ist dagegen als ein ständiger Prozess anzusehen, als ein kontinuierliches Sich-Aneignen neuer Erfahrungen, die ihrerseits immer wieder alte Erfahrungen in Frage stellen, modifizieren oder gar umstoßen. In diesem Sinne werden diese Begriffe auch in der vorliegenden Arbeit verwendet.

1.2 Vorurteil und Feindbild

Stereotype werden in der öffentlichen Diskussion oft mit Vorurteilen gleichgesetzt. Eine genaue Trennungslinie ist zwischen diesen beiden Begriffen schwer zu ziehen. Quasthof sieht in der sprachwissenschaftlichen Analyse folgenden Unterschied zwischen Stereotyp und Vorurteil:

„Die Einstellung bezeichnet eine allgemeine Haltung zwischen Abneigung und Sympathie; die Überzeugung spricht ihrem Objekt Qualitäten zu oder ab. Überzeugungen stellen sehr häufig Rationalisierungen für Einstellungen dar. Das Vorurteil, das damit auch noch auf der Ebene des Dispositionellen liegt, vereinigt beide Kategorien in sich. Es kann sich – ebenso wie die Überzeugung – auf verschiedene Weisen äußern, es kann aber auch gar nicht zum Ausdruck kommen. Das Stereotyp stellt die verbale Äußerungsform der Überzeugung dar.“[38]

Die wissenschaftliche Definition des Begriffs Vorurteil geht vor allem auf Allport[39] zurück. Allport beschäftigt sich hauptsächlich mit den ethnischen Vorurteilen, die meistens negativ sind. Er geht von den grundsätzlichen Merkmalen des Vorurteils aus: Beim Vorurteil handelt es sich um ein grundloses Urteil, das sich aus einer übermäßigen Generalisierung ergibt und das emotional geladen ist. Demnach definiert er das Vorurteil:

---

37 Hahn (1995), S. 202-204.
38 Quasthoff (1973), S. 27.
39 Allport (2004).

„Das ethnische Vorurteil ist eine Antipathie, die von einer falschen und starren Generalisierung ausgeht. Diese Antipathie kann man empfinden oder ausdrücken. Sie kann gegen eine gesamte Gruppe, oder gegen ein Individuum ausgerichtet sein, nur weil es ein Mitglied der Gruppe ist.“[40]

Im Unterschied zum Stereotyp haben die Vorurteile keine „Autovorurteile“, sie richten sich überwiegend gegen die Anderen. Die Vorurteile hängen aber doch im bestimmten Sinne mit der Persönlichkeit zusammen, sie überdecken die selbst empfundenen Defizite, wie Angst, Frustration oder Aggression, und sie stabilisieren die Ich-Strukturen,[41] denn gerade der gemeinsame Feind kann ein intensives Gefühl der Stärke erzeugen. Die Quellen für Vorurteile liegen einerseits in der oberflächlichen Kenntnis der anderen Kultur, andererseits in Ignoranz und Ablehnung neuer Informationen. Man grenzt sich aber nicht nur gegenüber dem Unbekannten und Fremden ab, sondern man versucht alles, was die eigene Identität in Frage stellen könnte, auszublenden.

„Gerade diese Eigentümlichkeit[42] *des Vorurteils oder Stereotyps ließ ja seine Funktion beim Aufbau des menschlichen Bewusstseins erkennen. Sie verriet nämlich, dass dem Menschen die Stabilität seines auf welche Art auch immer zustande gekommenen Weltbildes so wichtig ist, dass er für sie allerlei Kräfte mobilisiert. Neue Informationen, die mit dem einmal gewonnenen Urteil oder Bild in Widerspruch stehen, stören dessen Eindeutigkeit und Sicherheit und werden darum instinktiv abgewehrt. Selbst wo solche Informationen – etwa auf Grund von Augenschein – unwiderlegbar sind, versucht man, sie als Ausnahme zu werten, nur damit das ursprüngliche Vorurteil oder Stereotyp beibehalten werden kann.“*[43]

Nationale und ethnische Vorurteile werden in der Politik häufig instrumentalisiert. Sie können den Kulturkontakt und die Verständigung blockieren, und auf sie gehen auch Rassismus, Antisemitismus, Fremdenhass, Chauvinismus und Nationalismus zurück.[44] Vorurteile bilden die Basis für die Entstehung des Feindbildes, das schon nach Hahn den kriegerischen Aspekt verlor und in der Fachliteratur im Sinne von „lang wirkenden negati-

---

40 Ebd., S. 41. (Übers. d. Verf.).

41 Vgl. Kleinsteuber, H. J.: Was sind Feindbilder und Stereotype? Stereotype, Images und Vorurteile - Die Bilder in den Köpfen der Menschen. In: Trautmann, G. (Hrsg.): Die hässlichen Deutschen? Deutschland im Spiegel der westlichen und östlichen Nachbarn. Darmstadt 1991, S. 65-66.

42 Resistenz gegen neue Informationen, Bem. d. Verf.

43 Lemberg, E.: Ideologie und Gesellschaft. Eine Theorie der ideologischen Systeme, ihrer Struktur und Funktion. Stuttgart 1971, S. 71.

44 Vgl. Roth (1998), S. 23-24.

ven Heterostereotypen“ benutzt wird.[45] Der gleichen Ansicht sind auch Jan und Aleida Assmann, die für die Entstehung der Feindbilder eher kulturelle und religiöse Aspekte als politische und wirtschaftliche für bedeutend halten.[46] Die Bildung eines „absoluten Feindes“ ist laut Jan und Aleida Assmann ein *„wesentliches Instrument der Überindividualisierung, d. h. der kollektivierenden Gleichschaltung individuellen Bewusstseins. Gleichzeitig wird die Abwehr des Feindes zum zentralen Motiv politischer Vergesellschaftung.“*[47]

Nach anderen Theorien hat das Feindbild einen extrem negativen Charakter und bringt eine Bereitschaft zur Gewalt bzw. zur Vernichtung des Feindes mit sich.[48] Beim Feindbild handelt es sich um eine extreme Variante von Vorurteil, um eine Vorstellung, die man von dem Anderen hat und die, wie im Falle des Stereotyps, mit der Selbstwahrnehmung korrespondiert. Auf den projektiven Charakter des Feindbildes hat die Psychoanalyse aufmerksam gemacht.[49]

Dieses Konstrukt dient der Rechtfertigung des Handelns der eigenen Gruppe und nicht der konkreten Realitätsbeschreibung.[50] Das Feindbild kann auch bewusst manipulativ hergestellt werden und besitzt dann keinen Realitätsbezug. Meistens ist aber das Feindbild aus realen und irrealen Komponenten zusammengesetzt.[51]

Das Feindbild lässt sich nach Nicklas und Ostermann allgemein folgendermaßen definieren:

„Ein Feindbild ist die nicht realitätsangemessene Perzeption eines Menschen, einer gesellschaftlichen Gruppe oder eines Akteurs des internationalen Systems, wobei die Realitätsinadäquanz die Verallgemeinerung des Aspekts der Feindschaft betrifft.“[52]

Im Bezug auf das Konfliktpotenzial des Feindbildes beschreibt Nolting[53] folgende Funktionen:

---

45 Hahn & Hahn (2002), S. 43.

46 Vgl. Asmann, A. & Asmann, J.: Kultur und Konflikt. Aspekte einer Theorie des unkommunikativen Handelns. In: Assmann, J. & Harth, D. (Hrsg.): Kultur und Konflikt. Frankfurt am Main 1990, S. 22.

47 Ebd., S. 23.

48 Vgl. Flohr, A. K.: Feindbilder in der internationalen Politik. Ihre Entstehung und ihre Funktion. Münster 1991, S. 29. Vgl. Richter (1996), S. 130-131.

49 Vgl. Wulff, E.: Zur Produktion und zur Wirkung von Feindbildern. In: Sommer, G. et al. (Hrsg.): Feindbilder im Dienste der Aufrüstung. Marburg 1992, S. 111-113. Vgl. Wendt, D.: Feindbild – Seine biologischen und psychologischen Ursachen. In: Voigt, R. (Hrsg.): Symbole der Politik. Politik der Symbole. Opladen 1989, S. 76-82.

50 Lilli, W.: Entwicklung von Feindbildern aus sozialpsychologischer Sicht. In: Sommer, G. et al. (Hrsg.): Feindbilder im Dienste der Aufrüstung. Marburg 1992, S. 18-23.

51 Vgl. Flohr (1991), S. 32-35.

52 Nicklas, H. & Ostermann, Ä.: Die Rolle von Image in der Politik. Die Ideologie und ihre Bedeutung für die Imagebildung am Beispiel des Ost-West-Konflikts. In: Schmidt-Sinns, D. (Hrsg.): Völker und Nationen im Spiegel der Medien. Bonn 1989, S. 27.

- Emotionalisierung des Konfliktes
- einigende Wirkung für die Gruppenmitglieder
- Ablenkungsfunktion von internen Problemen
- „Kanalisierung“ der Aggressivität
- moralische Entlastung für das eigene Handeln
- Selbsterhöhungsfunktion

1.3 Image und Bild

Der Begriff Image ist aus dem angloamerikanischen Sprachgebrauch ins Deutsche übernommen worden und geht auf das lateinische Wort imago zurück, das Bild oder Vorstellung bedeutet.[54] Beide Ausdrücke werden oft synonym gebraucht. Ihre Verwendung unterscheidet sich je nach wissenschaftlicher Disziplin. Der Terminus Bild wird in den Kommunikationswissenschaften favorisiert, vor allem im Sinne von Medienbildern, d. h. in den Medien existierenden Bildern. Im Vergleich zu anderen Begriffen der Thematik, wie z. B. Stereotyp oder Vorurteil, wirkt der Terminus Bild eher neutral.[55] Er ist auch Bestandteil von Komposita, die fest in wissenschaftlicher Terminologie verankert sind, wie beispielsweise: Auslandsbild, Feindbild, Nationenbild, Selbst- oder Fremdbild. Im Deutschen wird in den relevanten wissenschaftlichen Disziplinen nicht das Wort Image, sondern das Wort Bild benutzt. In dieser Arbeit wird nicht nur dementsprechend der Terminus Bild favorisiert, sondern auch wegen seiner schon erwähnten Neutralität.

Der Terminus Image wurde in der Wirtschaftspsychologie in einer weit gefassten Definition von Burley B. Gardner und Sidney J. Levy 1955 eingeführt.[56] Er wird vor allem in der Soziologie, Psychologie und in der Volkswirtschaft benutzt. In der Soziologie wird Image folgendermaßen definiert:

„(...) dynamisch verstandene bedeutungsgeladene, mehr oder weniger strukturierte Ganzheit der Wahrnehmung, Vorstellungen, Ideen und Gefühle, die eine Person – oder eine Mehrzahl von Personen – von irgendeiner Gegebenheit besitzt.“ Im weiteren Kontext

---

53 Nolting, H.-P.: Kein Feindbild ohne Selbstbild. In: Sommer, G. et al. (Hrsg.), a.a.O., S. 71-72.
54 Vgl. Bernsdorf, W. (Hrsg.): Wörterbuch der Soziologie. Berlin 1969, S. 4414-445.
55 Vgl. Dabrowska (1999), S. 80-81.1
56 Vgl. Gardner, B. B. & Levy, S. J.: The Product and the Brand. London 1955.

bedeutet ein Image *„das subjektiv gewertete, d. h. psychisch, sozial und kulturell verarbeitete Bild der Wirklichkeit."*[57]

Boulding definierte Image als *„die gemeinsame kognitive, affektive und wertgeladene Struktur einer Verhaltenseinheit"*[58] und ermöglichte damit seine Verwendung in unterschiedlichen Disziplinen.

Beim Image handelt es sich also um kein reales Abbild eines Objektes, sondern um eine Symbolisierung von Realität, um ein Konstrukt, dem die objektive Realität nicht entsprechen muss. Es gibt Images nicht nur von Nationen, sondern auch von Personen, Firmen, Produkten, Organisationen usw. Besonders für das Image gilt, dass es bewusst aufgebaut, gepflegt und benutzt wird.[59]

Staaten versuchen absichtlich ein eigenes Image herzustellen, also sich darzustellen, um auf eine bestimmte Weise gesehen und wahrgenommen zu werden. Diese bewusste Image-Bildung entsteht beispielsweise durch staatliche Informations- und Presseämter, durch Kulturarbeit und durch Reden politischer Akteure. Da die Primärerfahrung selten vorkommt, bleibt die Vermittlung der Sekundärerfahrungen eines fremden, aber auch des eigenen Staates, hauptsächlich den Massenmedien überlassen.[60] Sie liefern nicht nur die relevanten Sachverhalte für die Imagebildung, sondern tradieren auch historische Elemente.[61] Images und Stereotype (im Sinne von Bildern) sind Bestandteile des kollektiven Bewusstseins und fast immer langzeitig gültig, aber anders als das Stereotyp hat das Image eher einen dynamischen Charakter, d. h. es bleibt in der Regel nicht so lange unverändert. Neue und tradierte Informationen und Eindrücke werden fortlaufend neu zusammengefügt.

1.4 Kollektives und kulturelles Gedächtnis

Das Nationenbild ist ein wesentlicher Teil des kollektiven Gedächtnisses und des kulturellen Gedächtnisses geworden. Aleida Assmann definiert den ersten Begriff folgendermaßen:

---

57 Bernsdorf (1969), S. 444.

58 Boulding, K. E.: The Image. Knowledge in Life and Society. 1956, S. 120. Zitiert nach Nicklas & Ostermann (1989), S. 24.

59 Kleinsteuber (1991), S. 64.

60 Vgl. Wernecken, J.: Wir und die anderen … Nationale Stereotypen im Kontext des Mediensports. Berlin 2000, S. 109-110.

61 Vgl. Wilke, J.: Imagebildung durch Massenmedien. In: Schmidt-Sinns, D. (Hrsg.): Völker und Nationen im Spiegel der Medien. Bonn 1989, S. 16-17.

„Ein kollektives Gedächtnis ist in diesem Sinne ein durch Zusammenleben und Kommunikation mit anderen Menschen erworbenes, gelerntes, übernommenes, angeeignetes, geteiltes Gedächtnis."[62]

Dieses kollektive Gedächtnis bringt uns die Erfahrungen nahe, die wir selbst nicht erlebt haben oder haben konnten. Sie werden mittels der Erinnerungskultur den nächsten Generationen weitergegeben. Wie aus der Definition folgt, wird dieses Gedächtnis durch eine Gemeinschaft vermittelt. Zur Veränderung des kollektiven Gedächtnisses kann es im Zusammenhang mit der Identitätsmodifikation einer Gruppe kommen. Ändert sich z. B. die nationale Identität, so ändert sich auch grundsätzlich das gesamte Wertesystem der Gesellschaft. Im hier untersuchten Fall ist die Gemeinschaft der tschechischen Nation gemeint, die bestimmte vergangene Ereignisse zu Stützpunkten ihres historischen Selbstverständnisses machte. Zur langsamen Teilverschiebung des kollektiven Gedächtnisses kam es bei den Tschechen nach der politischen Wende 1989.

Der zweite Begriff des kulturellen Gedächtnisses ist nach Jan Assmann *„ein Sammelbegriff für alles Wissen, das im spezifischen Interaktionsrahmen einer Gesellschaft Handeln und Erleben steuert und von Generation zu Generation zur wiederholten Einübung und Einweisung ansteht."*[63]

Das kulturelle Gedächtnis ist durch seine Alltagsferne und durch seine Fixpunkte gekennzeichnet. Diese werden gepflegt und wach gehalten durch Familie und andere Institutionen wie Schule, Museen, Theater, die das Wissen ganzer Generationen formen. Erwähnenswert sind gewisse Merkmale des kulturellen Gedächtnisses wie die Identitätskonkretheit, im Rahmen derer der Wissensvorrat das Eigene scharf von dem Fremden trennt oder die Rekonstruktivität, die darauf beruht, dass sich das Wissen immer auf die aktuelle gegenwärtige Situation bezieht. Bezüglich der Bildforschung ist die Reflexivität resp. die Selbstreflexivität des kulturellen Gedächtnisses nicht zu vergessen. Der eigentümliche Bestand an Wiedergebrauchstexten, -bildern und -riten sowie dessen Pflege stabilisiert und vermittelt das Selbstbild der Gesellschaft.

Havelka macht auf gewisse immer wiederkehrende, relativ stabile Problembereiche des tschechischen kulturellen, politischen und historischen Gedächtnisses aufmerksam, die

---

62 Assmann, A.: Das kulturelle Gedächtnis an der Milleniumsschwelle. Krise und Zukunft der Bildung. Konstanz 2004, S. 5.

63 Assmann, J.: Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität. In: Assmann, J. & Hölscher, T. (Hrsg.): Kultur und Gedächtnis. Frankfurt am Main 1988, S. 9.

seit der Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden sind.[64] Die geistigen Inhalte dieser sog. symbolischen Zentren überleben die konkreten historischen Konstellationen, auf Grund derer sie sich institutionalisieren. Auch wenn sie in bestimmten historischen Zeitperioden definitiv gelöst und überwunden zu sein scheinen, können sie später in ihrer symbolischen Form überraschend zurückkehren. Die Existenz der symbolischen Zentren erklärt die Tatsache, dass einige geschichtliche Ereignisse für die Gesellschaft dominanter und bedeutsamer erscheinen als andere.

Die Zentren sind besonders anfällig für die politische Instrumentalisierung und auch für ideologische Legitimierungen verschiedenster Art. Havelka hebt hervor, dass es sich in den Geschichtsbildern um kulturelle Konstruktionen handelt, die manchmal mit der schon oben erwähnten Manipulationsabsicht entstehen. Sie werden als objektive Wahrheit wahrgenommen. Die Beziehung zu Deutschland an sich, besonders das stabile Bild der Deutschen als Erzfeinde, ist ein solches symbolisches Zentrum in der Tschechischen Republik. Das Thema Deutschland ist auch als Bestandteil anderer symbolischer Zentren zu sehen, wie z. B. der sog. „tschechischen Frage".[65]

Es ist davon auszugehen, dass einige im kollektiven Gedächtnis der Tschechen gespeicherte Deutschlandbilder durch die Wiedervereinigung Deutschlands wieder aktiviert wurden. Der Ursprung dieser Bilder ist hauptsächlich in der Geschichte des ausgehenden 19. und des ganzen 20. Jahrhunderts zu suchen (s. Kap. 7). Diese neu belebten oder auch neu (re-) konstruierten Bilder werden in der vorliegenden Diskursanalyse im Mittelpunkt stehen.

---

64 Havelka, M.: Dějiny a smysl. Obsahy, akcenty a posun „české otázky" 1895-1989 (Geschichte und Sinn. Inhalte, Akzente und Verschiebung der „tschechischen Frage" 1895-1989). Praha 2001.

65 Vgl. Ebd., S. 18-43.

2 Diskurs

Die vorliegende Arbeit ist als Diskursanalyse konzipiert. Sie folgt im Wesentlichen dem Diskurs- und Korpusmodell von Hermanns[66] und Jung.[67] Nachfolgend ist der Stand der Diskursforschung – soweit für diese Untersuchung relevant – dargestellt.

Der Terminus Diskurs wird im wissenschaftlichen und alltagssprachlichen Zusammenhang in unterschiedlichem Verständnis gebraucht und vermittelt daher nicht die Klarheit einer einheitlichen wissenschaftlichen Theorie, Konzeption oder Methode. Jedoch etablierte sich der Begriff Diskurs als Kernbegriff nicht nur in den Literatur-, Sprach- und Kommunikationswissenschaften, sondern auch in der Soziologie, Politik- und Geschichtswissenschaft, so dass sich vielfältige Richtungen einer sozialwissenschaftlichen Diskursanalyse ausgebildet haben.

Im Lexikon der Sprachwissenschaft wird Diskurs im Zusammenhang mit Intertextualität bezeichnet als „*eine Menge von inhaltlich zusammengehörigen Texten oder Äußerungen, die nicht in einer realen Gesprächssituation verknüpft sind, sondern ein intertextuelles „Gespräch" in einer Kommunikationsgemeinschaft bilden. Die Äußerungen des Diskurses konstituieren und differenzieren gemeinsam ein globales Thema und sind verknüpft durch thematische und begriffliche Beziehungen, durch gemeinsame Werthaltungen oder auch konkret durch Zitate und andere Formen der Reformulierung. In den zentralen Konzepten und Argumentationsmustern der verschiedenen Diskurse spiegeln sich die aktuellen Interessen und das topische Wissen einer Gesellschaft. Den Einzeltext in seinen vielfältigen Sinnbezügen kann man wiederum als „interdiskursive" Schnittstellen unterschiedlicher Diskurse auffassen (...)*".[68]

---

66 Vgl. Hermanns, F.: Sprachgeschichte als Mentalitätsgeschichte. Überlegungen zu Sinn und Form und Gegenstand historischer Semantik. In: Gardt, A. & Mattheier J. K. & Reichmann, O. (Hrsg.): Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen. Gegenstände, Methoden, Theorien. Tübingen 1995, S. 69-102. Vgl. Hermanns, F.: Diskurshermeneutik. In: Warnke, I. H. (Hrsg.): Diskurslinguistik nach Foucalt. Theorie und Gegenstände. Berlin 2007, S. 187-210.

67 Vgl. Jung, M. & Wengeler, M.: Wörter – Argumente – Diskurse. Was die Öffentlichkeit bewegt und was die Linguistik dazu sagen kann. In: Stickel, G. (Hrsg.): Sprache – Wissenschaft – Öffentlichkeit. Berlin 1999, S. 143-171. Vgl. Jung, M.: Linguistische Diskursgeschichte. In: Böke, K. & Jung, M. & Wengeler, M. (Hrsg.): Öffentlicher Sprachgebrauch. Praktische, theoretische und historische Perspektiven. Opladen 1996, S. 453-472.

68 Bußmann, H. (Hrsg.): Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart 2002, S. 171-172.

2.1 Forschungspraktischer Diskursbegriff

Der Begriff Diskurs im weiteren Sinne entstammt der von Foucault[69] inspirierten französischen Linguistik. In Deutschland etablierte er sich in den 90er Jahren durch die Arbeit von Busse/Teubert.[70]

Sie definieren Diskurse im forschungspraktischen Sinn als „virtuelle Textkorpora", deren Zusammensetzung durch im weitesten Sinn inhaltliche Kriterien bestimmt wird. Zu einem Diskurs gehören alle Texte, die

- „sich mit einem als Forschungsgegenstand gewählten Thema, Gegenstand, Wissenskomplex oder Konzept befassen"
- „untereinander semantische Beziehungen aufweisen und/oder in einem gemeinsamen Aussage-, Kommunikations-, Funktions- oder Zweckzusammenhang stehen"
- „den als Forschungsprogramm vorgegebenen Eingrenzungen im Hinblick auf bestimmte Parameter wie Zeitraum/Zeitabschnitte, Areal, Gesellschaftsausschnitt, Kommunikationsbereich oder Texttypik genügen"
- „durch explizite oder implizite, text- oder kontextsemantisch erschließbare Verweisungen aufeinander Bezug nehmen bzw. einen intertextuellen Zusammenhang bilden."[71]

Von dem so definierten „virtuellen Textkorpus" ist die durch den Wissenschaftler konstituierte Teilmenge des jeweiligen Diskurses, der „konkrete Diskurs", zu unterscheiden.[72] Damit ist das Problem der Abgrenzbarkeit von Diskursen thematisiert. Die hermeneutische Offenheit dieser Diskursauffassung bedeutet aber nicht mehr als die Menge themenverwandter und intertextuell verknüpfter Texte über einen Diskursgegenstand. Auf diese weite korpusorientierte Diskursdefinition beziehen sich explizit oder implizit alle späteren Arbeiten der Diskursforschung, die gezwungen sind, ihr Basiskonzept präzise mit Bezug auf das Forschungsinteresse neu zu bestimmen.

---

69 Vgl. Foucault, M.: Die Ordnung des Diskurses. München 1974.

70 Vgl. Busse, D. & Teubert, W.: Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt? Zur Methodenfrage der historischen Semantik. In: Busse, D. & Hermanns, F. & Teubert, W. (Hrsg.): Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte. Methodenfragen und Forschungsergebnisse der historischen Semantik. Opladen 1994, S. 10-28.

71 Ebd., S. 14.

72 Vgl. Ebd., S. 14.

Eine ähnliche text- und themabezogene Diskursauffassung vertritt Fraas, die in ihren Arbeiten Diskurs als *„eine Menge von Texten, die unter dem Aspekt einer gemeinsamen Einordnungsinstanz - eines gemeinsamen globalen Themas - aufeinander bezogen sind“*[73] betrachtet. In Bezug auf dieses gemeinsame Thema sind die einzelnen Texte miteinander vielfältig verflochten und bilden ein „Textnetz“.

Auch Konerding greift in seiner Diskursdefinition in zentraler Hinsicht auf einen Themenbegriff zurück, der die Texte im Diskurs untereinander bindet. Unter Diskurs wird hier *„ein Ensemble von öffentlich zugänglichen Texten, die über ein gemeinsames Thema verbunden sind“*[74] verstanden. Konerding konzeptualisiert seine Diskursanalyse auf der Grundlage von Frames, die *„Repräsentationsmodelle für (stereo)typisches Wissen zu einer beliebigen Kategorie von Entitäten“*[75] sind. Er interpretiert diese Theorie als sprachgebundene Wissensvergegenwärtigung oder Darstellung und baut das Frame-Konzept linguistisch aus. Damit wird der zentrale Punkt der gesellschaftlichen Verbreitung dieser Formen der Wissens(re)konstitution angesprochen.

Die kritische Diskursanalyse des Duisburger Instituts für Sprach- und Sozialforschung um Jäger fasst den Diskurs als *„den Fluß von Wissen durch die Zeit, das sozial – und das heißt immer auch: historisch – tradiert wird.“*[76] Jäger begreift Diskurse jedoch nicht passiv, sondern er schreibt ihnen Machtwirkungen zu, in dem Sinn, dass sie selbst die treibende Kraft gesellschaftlicher Entwicklung sind. Die Menschen beteiligen sich durch ihr Wissen am sozialen Diskurs, in den sie selbst verstrickt sind bzw. aus dem ihr Wissen und ihre Diskursposition gespeist werden; das heißt, dass das Subjekt nicht nur den Diskurs selbst mitgestaltet, sondern durch ihn eigentlich erst konstituiert wird. Diskurse repräsentieren nach Jäger die Wirklichkeit nicht, sie konstituieren sie.[77] Damit wird dem Diskurs ein völlig anderer Stellenwert beigemessen, was in den Sozialwissenschaften eine große Beachtung erfuhr. In der germanistischen Sprachwissenschaft wird allgemein diesen Untersuchungen jedoch mit Zurückhaltung begegnet, da sie das Spracheninteresse überdecken.

---

73 Fraas, C.: Gebrauchswandel und Bedeutungsvarianz in Textnetzen. Die Konzepte *Identität* und *Deutsche* im Diskurs zur deutschen Einheit. Tübingen 1996, S. 4.

74 Konerding, K.-P.: Diskurse, Themen und soziale Topik. In: Fraas, C. & Klemm, M. (Hrsg.): Mediendiskurse als Bausteine gesellschaftlichen Wissens. Frankfurt am Main 2005, S. 21-22.

75 Ebd., S. 14.

76 Jäger, S.: Wörter im Diskurs: das Beispiel “Rassismus“. In: Böke, K. & Jung, M. & Wengeler, M. (Hrsg.): Öffentlicher Sprachgebrauch. Praktische, theoretische und historische Perspektiven. Opladen 1996, S. 392.

77 Vgl. Jäger, S.: Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung. Duisburg 2001, S. 142-157.

Eine ähnliche Richtung verfolgt in ihren Untersuchungen über Antisemitismus in Österreich die Wiener Arbeitsgruppe um Wodak. Sie versteht Diskurse als *„institutionalisierte und interpersonelle Texte und Dialoge, (...) als eine Form des Sprachgebrauchs und der Kommunikation (...), als soziale Bedeutung und Aktion und als eine sozio-kulturelle, politische und ideologische Praxis, die gesellschaftliche Systeme und Strukturen bestimmt.“*[78] Wodak betont bei der Diskursanalyse die Notwendigkeit einer Kontextorientierung, wobei Kontext mehr meint als das unmittelbare sprachliche Umfeld, und befürwortet die Verwendung „vielfältiger Methoden“ und somit den interdisziplinären Zugang.[79] Diese Ansätze sind die Basis für die von der Arbeitsgruppe entwickelte „diskurs-historische Methode“,[80] die nicht von der poststrukturalistischen Tradition von Foucault ausgeht, sondern auf die objektive Hermeneutik von Oevermann zurückgeht. Diesen Ansatz bringt Wodak auch in den vorgelegten Untersuchungen zum Rassismus in Österreich zur Geltung, in denen er das ausgearbeitete Analyseinstrumentarium des Vorurteils- resp. des Wir-Diskurses verwendet.[81]

Auch bei Hermanns' Diskursauffassung fließen verschiedene soziale Faktoren ein. Er ergänzt die Sprachgeschichte im Sinne von Gesellschafts- und Sozialgeschichte und verknüpft Diskurs- und Mentalitätsgeschichte miteinander. Hermanns weist unter dem Einfluss der Geschichtswissenschaft auf eine Lücke in der Sprachgeschichte hin; sie beachte nicht, *„dass sich in ihrem Sprachgebrauch, in ihrer Sprache zeigt, wie Menschen in verschiedenen historischen Epochen und verschiedenen sozialen Gruppen unterschiedlich denken, fühlen, wollen; und wie umgekehrt der Sprachgebrauch ihr Denken wie ihr Fühlen und ihr Wollen mitprägt; kurz: ihre Mentalität im Sinne der Mentalitätsgeschichte.*[82] *Einzeltexte können individuelles Denken, Fühlen, Wollen zeigen; Sprachgebrauch zeigt kollektives Denken, Fühlen, Wollen einer Sprachgemeinschaft.“*[83]

---

78 Dijk van T.: Rassismus heute: Der Diskurs der Elite und seine Funktion für die Reproduktion des Rassismus. Duisburg 1991, S. 10.

79 Vgl. Wodak, R. et al. (Hrsg.): „Wir sind alle unschuldige Täter!“ Diskurshistorische Studien zum Nachkriegsantisemitismus. Frankfurt am Main 1990, S. 52-53.

80 Vgl. Ebd., S. 56-58.

81 Vgl. Wodak, R.: Formen rassistischen Diskurses über Fremde. In: Brünner, G. & Graefen, G. (Hrsg.): Texte und Diskurse. Methoden und Forschungsergebnisse der Funktionalen Pragmatik. Opladen 1994, S. 256-284.

82 Der Begriff Mentalitätsgeschichte ist eine Lehnübersetzung des französischen Begriffs „histoire des mentalités“. Mentalités hat aber eine andere Bedeutung als der deutsche Terminus Mentalität. Mentalités im Sinne der Mentalitätsgeschichte sind Gesamtheiten von Denkgewohnheiten einer Gruppe; oder auch von gewohnheitsmäßigen Gedanken einer Gruppe. Vgl. Hermanns (1995), S. 72-75.

83 Ebd., S. 71.

Hermanns bestimmt Diskurs als Textgeflecht, als Dialog zu einem Thema. Die Einheit des Diskurses stiften vor allem thematische und intertextuelle Zusammenhänge der ausgewählten Quellentexte.[84] Durch den thematischen Zusammenhang der untersuchten Texte ist „von selbst" dafür gesorgt, dass auch wirklich in den Quellentexten die semantischen Zusammenhänge existieren, die die Semantik zu rekonstruieren versucht. Die Intertextualität der Texte besteht wesentlich im „quasi-dialogischen Charakter". Die Texte repräsentieren eine Art Gespräch; zunächst das „Zeitgespräch", das „Gesellschaftsgespräch"[85] zu einem bestimmten Thema. Erst die Intertextualität der Texte macht sie – als Gesamtheit – zum Diskurs: *„Ex- oder implizit, indirekt oder auch direkt beziehen sich die Texte des Diskurses quasi-dialogisch oder quasi-responsorisch aufeinander."*[86]

Die theoretische Diskursauffassung der vorliegenden Arbeit geht von dem Verständnis von Hermanns aus. Der Diskurs wird gleichfalls als ein Textgeflecht, resp. laut Jung (s. Kap. 2.2) schon konkreter als ein Aussagegeflecht, zu einem bestimmten Thema verstanden. Die Einheit des Diskurses bilden aber vor allem thematische Zusammenhänge in Form von eng definierten Aussagen innerhalb des Ausgangsthemas unter bestimmten Parametern (s. Kap. 2.2). Die ebenfalls beinhalteten semantisch und linguistisch erforschbaren Geflechte der Quellentexte werden hier jedoch nicht weiterverfolgt, denn es handelt sich nicht um eine sprachwissenschaftliche Diskursanalyse, da dies das Forschungsvorhaben und vor allem durch den definierten Korpus den Umfang der Arbeit sprengen würde. Ein wichtiger Faktor für die Diskursauffassung ist die Notwendigkeit, die Quellentexte ins Deutsche übersetzen zu müssen.

2.2 Diskurs, Korpus und seine Einheit

Die oben skizzierten Diskursdimensionen können nur adäquat erfasst werden, wenn ein Diskurs geteilt wird, denn in seinem Umfang ist er in aller Regel nicht erfassbar. Bei dem Diskurskorpus handelt es sich um „Teilmengen von Diskursen". Das Verhältnis, in dem das Korpus zum Diskurs steht, ist unterschiedlich aufgefasst worden. Als Zugriffsobjekte einer diskursgeschichtlichen Analyse, die mit einer Vielzahl von Texten arbeitet, die nicht vollständig analysiert werden können, schlägt Jung „Aussagen" vor, die als „Aussagegeflechte" zu untersuchen sind. Bei Busse/Teubert steht virtuelles Korpus (= Diskurs) vs.

[84] Vgl. Ebd., S. 88.
[85] Ebd., S. 88.
[86] Ebd., S. 89.

konkretes Korpus,[87] bei Hermanns findet man eine trichotomische Vorstellung von Korpus.[88]

Er unterscheidet ein imaginäres Korpus – die Menge aller Äußerungen, die ein Thema irgendwie behandelt haben oder auch nur streifen, die bis auf kleine Reste nicht mehr existent sind und nur noch als real vorgestellt werden können. Der Restbestand dieses Korpus, der noch in irgendeiner Art irgendwo erhalten ist, bildet das virtuelle Korpus. Da auch dieses Korpus zu umfangreich für die Untersuchungszwecke ist, wird ein konkretes Korpus ausgewählt und zusammengestellt. Nur durch konkrete und gezielte Auswahl von repräsentativen Texten kann der an sich abstrakte Diskurs untersucht werden. Die Auswahlkriterien sind Thema, Zeit, Textsorte, linguistische Ebene, pragmatische Aspekte (Umfang, Zugänglichkeit der Texte) und vor allem das Forschungsinteresse. Die Zusammenstellung des konkreten Korpus, als Grundlage für die Rekonstruktion des historischen Diskurses, zeigt, dass eine sprachwissenschaftliche Diskursgeschichte[89] nur hermeneutisch sein kann.[90]

Korpus stellt für Hermanns „ein Dossier von Texten", das er als denjenigen Diskurs behandelt, der zu untersuchen wäre, der aber unkomplett oder wiederum zu umfangreich ist und der den Forscher überfordert. Hermanns betont, dass im forschungspraktischen Sinn Korpus und Diskurs gleichzusetzen sind.[91] Für die Diskursanalyse benutzt er die Methoden der Diskurshermeneutik.[92]

Angesichts der Unbestimmtheit der Kriterien „thematischer Bezug" und „Aussage-Einheit" stellen Jung und Wengeler die Frage, ob ein bestimmter thematisch definierter Diskurs überhaupt linguistisch greifbar ist. Ihre Antwort auf diese Frage ist korpuslinguistisch: *„Ein bestimmter Diskurs bleibt in seiner Totalität als Menge aller Äußerungen zum gleichen Thema zwar eine absolute Entität, wird aber ausschnitthaft in Textkorpora zu-*

---

87 Vgl. Busse & Teubert (1994), S 14-15.
88 Vgl. Hermanns (1995), S. 89-91.
89 Sprachgeschichte als Diskursgeschichte fragt nach den Zusammenhängen und den Funktionen, die die Texte hatten, und versucht, Beschaffenheit und Sprachgebrauch der Texte aus Funktionen dieser Texte in den intertextuellen und historischen Zusammenhängen zu erklären. Daraus werden diese Texte ebenso wie ihre Sprachgebräuche verständlich. Vgl. Ebd., S. 91.
90 Vgl. Ebd., S. 90.
91 Vgl. Hermanns, F.: Diskurshermeneutik. In: Warnke, I. H. (Hrsg.): Diskurslinguistik nach Foucalt. Theorie und Gegenstände. Berlin 2007, S. 189-190.
92 Ebd., S. 187-210.

gänglich, und zwar in Korpora, die methodisch reflektiert zusammenzustellen und systematisch zu analysieren sind". [93]

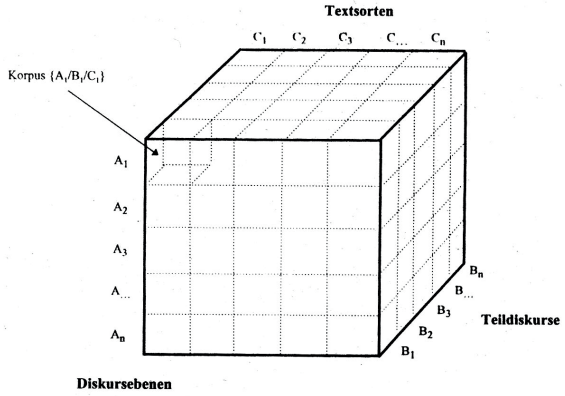


Abbildung 1: Diskurs als Korpus

Die korpusbezogenen Untersuchungen lassen sich, wie die Abbildung[94] zeigt, auf Grund der Linien A/B/C bestimmen. Je kleiner, also spezifischer, der Würfel wird, umso weniger trägt er zur „Auffüllung" des Diskurses in seiner Gänze bei. In diesem Modell sind die Parameter „Zeit" und „Sprachgemeinschaft" sowie weitere inhaltlich und methodisch bedingte Einschränkungen nicht explizit erfasst, da sie individuell sehr verschieden sein können.

Jung macht auf das bekannte forschungspraktische Problem aufmerksam, dass das Konzept von Diskursen als Textkorpora mit dem definitorischen Element des „gemeinsamen Themas" bzw. „Konzeptes" in Widerspruch gerät: *„Kein Text lässt sich durch seine Zugehörigkeit zu einem Diskurs vollständig erfassen."*[95] Es kommen, auch in thematisch einschlägigen Texten, Inhalte vor, die man nicht zum gleichen Diskurs zählen kann. Das

---

93 Jung, M. & Wengeler, M.: Wörter – Argumente – Diskurse. Was die Öffentlichkeit bewegt und was die Linguistik dazu sagen kann. In: Stickel, G. (Hrsg.): Sprache – Wissenschaft – Öffentlichkeit. Berlin 1999, S. 147-148.

94 Ebd., S. 148.

95 Jung, M.: Linguistische Diskursgeschichte. In: Böke, K. & Jung, M. & Wengeler, M. (Hrsg.): Öffentlicher Sprachgebrauch. Praktische, theoretische und historische Perspektiven. Opladen 1996, S. 459.

Thema wechselt offensichtlich zwischenzeitlich und gehört anderen Diskursen an. Diese Problematik gilt aber auch umgekehrt, denn es gibt zahlreiche Äußerungen zu dem untersuchten Gegenstand außerhalb thematisch einschlägiger Texte. Solche Aussagen haben eine eigene Signifikanz: Sie machen die Querverbindungen verschiedener Diskurse im kollektiven Bewusstsein deutlich, und die Häufigkeit ihres Auftauchens zeigt, wie gesellschaftlich dominant ein bestimmter Diskurs ist.

Jung geht von der Auffassung Hermanns aus. Seines Erachtens beziehen sich „direkt oder indirekt (…), quasi-dialogisch oder quasi-responsorisch" nicht ganze Texte aufeinander, sondern lediglich ihre Aussagen, Behauptungen, Topoi.[96] Mit Aussage meint Jung nicht die „Satzaussage" (Proposition), sondern eine bestimmte thematisch definierte Behauptung; er zieht den Begriff Aussagegeflecht vor, welches daher das Untersuchungsmaterial der Diskursanalyse sein sollte. Im Vergleich zu Textkorpora haben die – zwar nur in Texten vorkommenden und daher nur über Texte erschließbaren – Aussagen den Vorteil, dass damit größere Textmengen zu bewältigen sind, *„da der Text nur wegen seiner Kontextualisierungsfunktion für die Interpretation von Aussagen interessiert; er ist lediglich eine notwendige Zwischenetappe der Diskursanalyse, nicht aber eigentlicher Untersuchungsgegenstand."*[97]

Jung kommt dennoch in der Regel nicht an Texten vorbei. Zuerst müssen thematisch einschlägige und chronologisch geordnete Texte als Korpus zusammengestellt werden, die dann auf bestimmte Aussagen hin ausgewertet und abschließend im Verweis- und Textzusammenhang interpretiert werden. Bei der Auswertung von Korpora, die aus gleichartigen Textsorten, z. B. Presseartikeln, bestehen, ist die relative Vernachlässigung des Textrahmens gerechtfertigt: die Zuordnung zu Parteien, zu bestimmten Texttypen und politischen Positionen einzelner Presseorgane erlaubt dennoch eine differenzierte Betrachtung.[98]

Jung betrachtet die Argumentationsanalyse im diskursgeschichtlichen Forschungsbereich als eine besonders interessante Untersuchungsebene, weil sie nahe an der Auffassung von Diskursen als Aussagekorpora liegt, denn Argumentationen können als Aussagen in diesem Sinn betrachtet werden.[99]

---

96 Vgl. Ebd., S. 460.
97 Ebd., S. 461.
98 Vgl. Ebd., S. 463.
99 Vgl. Ebd., S. 465.

Von allen bereits erwähnten Facetten des Diskurses ist die Hermanns Diskurs-Konzeption und vor allem die darauf anschließende Jungs für diese Arbeit am wichtigsten. Sie bietet eine adäquate Vorgehensweise für eine übersichtliche Durchführung des Forschungsvorhabens. Das Korpus wird dementsprechend aus den für das Forschungsvorhaben relevanten, chronologisch geordneten, gleichartigen Textsorten zusammengestellt. Das Korpus entspricht ebenfalls den unten aufgezählten Kriterien (s. Kap. 3). Das verfolgte Erkenntnisziel ist es dabei, die thematisch und zeitlich definierten Aussagen herauszufinden und sie als ein zusammenhängendes Aussagegeflecht interpretieren zu können. Dazu dient die Strukturanalyse des Korpus (s. Kap. 8) und vor allem die Analyse der daraus resultierenden Themenbereiche einschließlich der konkreten Fallgruppen (s. Kap. 9).

3 Grundlagen der Korpuserstellung

Die weitere Eingrenzung des Korpus richtet sich nach bestimmten Grundparametern des Diskurses wie Thema, Zeit, Textsorte und Methode. Bei der Erstellung des Korpus sind besonders die Prinzipien der Repräsentativität und Äquivalenz zu beachten.

3.1 Thema

Das Thema des „virtuellen" Korpus ist hier die Wiedervereinigung Deutschlands, wobei in der großen Menge der Materie, die dieses Thema verbindet, ein anderes Teilthema im Mittelpunkt stehen wird, nämlich das Thema des „konkreten" Korpus: „Die Wiedervereinigung Deutschlands: Das Bild der Deutschen". Da auch dieses Thema forschungspraktisch zu umfangreich scheint, wird in der Diskursanalyse ein spezifisches Teilthema, resp. ein Thema des Teildiskurses, verfolgt: „Die Wiedervereinigung Deutschlands: Das Bild der Deutschen in der tschechischen Presse".[100]

Die Wiedervereinigung Deutschlands beendete symbolisch und faktisch die Spaltung Europas und eröffnete neue Möglichkeiten nicht nur für Deutschland selbst, sondern auch für seine Nachbarn in Mitteleuropa. Die vorliegende Analyse wird versuchen, die Frage zu beantworten, welche Bilder der Deutschen in der tschechischen Presse in der Zeit der Wiedervereinigung auftauchen, und zwar in Bezug auf die historische Erfahrung der Tschechen mit dem deutschen Nachbarn.

Zu beantworten bleibt auch, ob in der Presse ein neues Bild der Deutschen konstruiert oder (re-)aktiviert wird, das Deutschland als eine neue europäische Großmacht erscheinen lässt, die die europäische Integration vorbehaltlos stiftet, oder, ob sich die Presse der alten, meistens negativen Deutschlandbilder, deren Herkunft hauptsächlich auf der deutschen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts basiert, bedient.

Es ist wahrscheinlich davon auszugehen, dass alle genannten Phänomene oder ihre Variationen in der Presse vertreten werden. Ihre Häufigkeit sowie die Bedeutungs- und Sinnzusammenhänge demonstrieren die Bedeutsamkeit dieser Schlüsselfrage für die Tschechen und ihr kollektives geschichtliches Gedächtnis.

---

[100] Dieses Thema beinhaltet im Rahmen der Bildforschung quasi automatisch schon die historische Erfahrung der Tschechen, die deswegen im Text nicht explizit ausgeschrieben wird.

3.2 Zeitrahmen

Für das betrachtete Thema wurden Texte des Zeitraums 01.07.1989 bis 31.12.1990 herangezogen. Thematisch beginnt dieser Zeitraum mit der Flucht der DDR-Bürger in die Botschaften der BRD (Juli 1989) und endet mit den ersten gesamtdeutschen Bundestagswahlen (02.12.1990).

Es scheint erforderlich, größere Zeiträume diskursiver Abläufe zu analysieren, um ihre Stärke, Dichte, Änderungen und Wiederholungen etc. aufzeigen zu können. Im Fall der Lidové noviny (LN) wurden auch die illegal erschienenen Ausgaben aus der ersten Hälfte des Jahres 1989 analysiert, da das Thema der Wiedervereinigung bereits damals von den tschechischen Dissidenten diskutiert wurde (s. Tabelle 1). Im Jahr 1989 erschien die LN zwölf Mal. Im Jahre 1990 erschienen im Januar acht Nummern, im Februar sieben Nummern und im März ebenfalls sieben Nummern. Erst seit dem 02.04.1990 erschien die Zeitung sechs Mal wöchentlich. Mladá fronta Dnes (MfD) und Právo wurden während der gesamten untersuchten Zeit regelmäßig herausgegeben.

3.3 Analyseebene

Bei der Diskursanalyse wird von dem geordneten Textkorpus ausgegangen. Es werden im Sinne von Jung nicht die ganzen Texte analysiert, sondern nur deren Fragmente, in denen sich entsprechend definierte Aussagen befinden, die den Schwerpunkt für die Diskursanalyse darstellen und für das zu untersuchende Thema „Die Wiedervereinigung Deutschlands: Das Bild der Deutschen in der tschechischen Presse“ relevant sind.

Der ausgewählte Diskurs wird analysiert mittels der Techniken, resp. der Methodenschritte der Diskurshermeneutik, die von Hermanns definiert werden.[101] Für den Bereich der Diskurshermeneutik definiert er die „Methode“ als „Art und Weise eines Vorgehens“,[102] da es keine traditionelle Auffassung von einer einheitlichen Methode in der Diskurslinguistik gibt.

Die Vorgehensweise wird durch das Forschungsvorhaben und die Arbeitshypothese geprägt. Die Ausgangsbasis für die Arbeit stellt die Bildforschung mit der historischen Skizze dar. Sie betont die wichtigsten Bilder des 19. und 20. Jahrhunderts und stiftet dadurch die Argumentation bei der späteren Analyse der Aussagen.

---

[101] Vgl. Hermanns (2007), S. 187-210.
[102] Ebd., S. 195.

Um die Aussagen herausfinden zu können, werden die Pressetexte jeder einzelner Zeitung nach fünf Hauptthemen und den zugehörigen Unterthemen chronologisch geordnet. Diese Strukturanalyse ermöglicht eine genauere Übersicht des Korpus. Aus forschungspraktischen Gründen werden zwei Arbeitsbereiche: Deutschland und Europa, Deutschland und Tschechien bestimmt, in deren Rahmen die definierten Bilder in den Aussagen auf Grund der Zuordnung in bestimmte Fallgruppen analysiert und ausgewertet werden können.

3.4 Textsorte: Presseartikel

Das Korpus umfasst Texte zur Wiedervereinigung Deutschlands, die in den Tageszeitungen MfD, LN und Právo erschienen sind. Diese Zeitungsauswahl repräsentiert ein politisch vielschichtiges Meinungsspektrum (s. Kap. 4). Die Boulevardpresse, die nach der politischen Wende entstand, wird hier nicht in Betracht gezogen. Das Textkorpus wird aus den gedruckten archivierten Zeitungen zusammengestellt.[103] Für jede einzelne Zeitung wird eine chronologisch geordnete Datenbank errichtet, die für die Strukturanalyse nach den fünf definierten Hauptthemen neu gegliedert wird (s. Kap. 8). Die relevanten Aussagen in Texten werden aus dem Tschechischen ins Deutsche übersetzt.

Die Presse gilt als erstrangige und bestzugängliche Quelle bei der Untersuchung der öffentlichen Meinung und der Denkschemata der jeweiligen Gesellschaft, unter die auch Bilder von Anderen einzureihen sind. Dabei hat die Presse eine doppelte Funktion. Sie steuert auf der einen Seite die Stellungnahmen der Gesellschaft, auf der anderen spiegelt sie die Meinungen innerhalb der Gesellschaft wieder (s. Kap. 5.1). Eine gewisse Schwierigkeit stellt die politische Wende in der analysierten Zeitperiode dar, da in der Zeit des Kommunismus diese Doppelfunktion der Presse teilweise nicht galt. Durch die Zensur und die regimehörigen Redaktionen wurden die Meinungen und somit auch die Bilder der Nachbarnationen manipuliert. Eine Ausnahme bildet die illegale LN. Trotz dieser Einschränkung werden auch die Artikel der MfD und der Právo aus der zweiten Hälfte des Jahres 1989 berücksichtigt, da sie das Vorfeld für die spätere Berichterstattung darstellen und zum Ende des Jahres 1989 hin liberaler werden.

---

[103] Für den untersuchten Zeitraum stehen die Texte in elektronischer Form nicht zur Verfügung. Mit der elektronischen Herausgabe alter Zeitungsausgaben beschäftigte sich über einen gewissen Zeitraum die Informationsagentur Anopress GmbH. Wegen Verstoßes gegen das Verlagsrecht wurde das Projekt aber nicht vollständig beendet.

Aufgenommen werden in die Analyse alle politischen Artikel, die die deutsche Wiedervereinigung thematisieren oder kommentieren. Auch die politische Karikatur wird miteinbezogen. Diese Quellen bilden die Grundlage des Korpus. Nicht berücksichtigt werden die Rubriken Sport und Kultur, die eine eigene Analyse verdienen würden.

Im Untersuchungszeitraum war der tschechische Pressemarkt relativ unübersichtlich. Viele neue Blätter wurden gegründet und bald wieder aufgelöst.[104] Die durchschnittlich verkauften Auflagen der drei analysierten Tageszeitungen sind nicht exakt festzustellen. Eine einheitliche Datenquelle, die Kancelář ověřování nákladu tisku – Česká republika/Prüfungsbehörde der Presseauflagen – Tschechische Republik, gibt es erst seit dem Jahre 1993.[105] Für die analysierte Wendezeit gibt es keine vollständige Informationsquelle. Selbst den Zeitungen stehen die kompletten Angaben aus dieser Periode nicht zur Verfügung.

Die MfD erreichte im Untersuchungszeitraum (1989-1990) die stärkste Stellung auf dem Pressemarkt. Ihre Beliebtheit blieb in den 90er Jahren ohne große Schwankung.[106] Die LN hat von allen drei Tageszeitungen die geringste Käuferzahl. Im Jahre 1990 bewegte sich ihre durchschnittliche Auflage um ca. 500 000 Exemplare.[107] Seitdem verliert sie rasant an Lesern.[108] Auch die Právo verliert permanent Leser, aber dieses Blatt bleibt immerhin weiter an zweiter Stelle der Qualitätstageszeitungen.[109]

---

104 Pácl, P.: Hromadné sdělovací prostředky v regionu (Massenmedien in der Region). Spisy filozofické fakulty ostravské univerzity (Schriften der philosophischen Fakultät der Universität in Ostrava) 108/1997, S. 23.

105 Kancelář ověřování nákladu tisku - ABC ČR (Prüfungsbehörde der Presseauflagen - ABC Tschechische Republik): Zugriff am 10.03.2010 http://www.abccr.cz/overovana-data/periodicky-tisk/

106 ČTK zufolge bewegte sich im Jahre 1991 die durchschnittliche Auflage um die 450 000.

107 ČTK: Tisk v ČR – Lidové noviny (LN) 2003.

108 Im Jahre 2007 werden durchschnittlich 80 000 Stück monatlich verkauft.

109 Im Jahre 1993 bewegte sich die durchschnittliche Auflage um die 320 000.

4 Spezifika der ausgewählten Zeitungen

In den folgenden Kapiteln werden die drei tschechischen überregionalen Tageszeitungen MfD, LN und Právo kurz vorgestellt, einschließlich ihrer Entwicklung und politischen Ausrichtung. Diese Merkmale bilden einen wichtigen Faktor für die Diskursanalyse.

4.1 Mladá fronta Dnes

Die Zeitung MfD bezeichnet sich als gemäßigt rechts-konservatives Tagesblatt.[110] Seit den frühen 90er Jahren des 20. Jahrhunderts ist sie die meistgelesene Qualitätszeitung in der Tschechischen Republik. Das Blatt wird vor allem in Prag und in Mähren gelesen. In anderen Landesteilen steht sie an zweiter Stelle hinter der regionalen Presse.[111]

Die erste Nummer des Vorgängers der MfD, Mladá fronta/Junge Front, erschien am 09.05.1945 mit dem Untertitel Deník mladých lidí/Tagesblatt junger Menschen in Prag. Der Untertitel veränderte sich in der Nachkriegszeit noch mehrmals bis zum Deník Svazu české mládeže/Tagesblatt des Verbandes der tschechischen Jugend.[112] Der Gründer und erste Chefredakteur war Jaromír Hořec. In der Mladá fronta waren nach dem Krieg die Bestrebungen nach parteilicher Unabhängigkeit deutlich zu sehen, obwohl sie durch die kommunistische Massenorganisation Svaz Mládeže/Verband der Jugend kontrolliert wurde.[113] Nach der politischen Wende im Februar 1948 mussten viele Journalisten inklusive des Chefredakteurs die Redaktion verlassen,[114] und die Zeitung geriet so immer mehr unter den Einfluss der kommunistischen Ideologie.[115] Schließlich wurde sie im Jahre 1971 das Organ des Svazu socialistické mládeže/Verbandes der sozialistischen Jugend. Nach der politischen Wende 1989 wurde die Zeitung durch die eigenen Redakteure, im Widerspruch

---

110 Šmíd, M.: Vliv vlastnictví médií na jejich nezávislost a pluralitu (Einfluss des Medieneigentums auf die Unabhängigkeit und Pluralität). Institut komunikačních studií a žurnalistiky UK (Institut der Kommunikation und des Journalismus der KU). 2004: Zugriff am 15.03.2010 http://www.louc.cz/pril01/vlmed2004.doc

111 Bednár, P. & Doubravová, O. & Jarkovská, L. et al. (Hrsg.): Projekt: Tisková konference a její proměna ve zprávu v tisku (Eine Pressekonferenz und ihre Veränderung in eine Pressenachricht). Praha 1999, S. 4.

112 Hořec, J. & Sígl, M.: Generace 45 (Generation 45). Praha 1997, S. 20-21.

113 Ebd., S. 5.

114 Ebd., S. 23-31.

115 Seit 1964 wurde Mladá fronta zur Wirtschaftseinrichtung des Verbandes der tschechischen Jugend und Ende des Jahres 1969 Organ des Föderativen Rates für Kinder- und Jugendorganisationen. Vgl. Hořec & Sígl (1997), S. 210.

zum damaligen Gesetz, privatisiert,[116] und am 22.08.1990 entstand die Aktiengesellschaft MaF AG, die die Zeitung unter dem Namen Mladá fronta Dnes herausgab.[117]

Im Jahre 1991 kam es zum Verkauf der neu entstandenen Aktiengesellschaft an den französischen Pressekonzern Socpress, der innerhalb von drei Jahren die Mehrheit an der Zeitung erwarb.[118] Im Jahre 1994 veräußerte die französische Gesellschaft ihren Anteil an die deutsche Rheinisch-Bergische Druckerei- und Verlagsgesellschaft (RBVG).

4.2 Lidové noviny

Die LN wurde im Jahr 1893 in Brünn als politische Tageszeitung mit dem Untertitel Orgán strany lidové na Moravě/Organ der Volkspartei Mährens vom Juristen Adolf Stránský gegründet.[119] Stránský war Mitglied vieler patriotischer Verbände und bemühte sich, die Ideen des progressiven politischen Flügels der tschechischen Nationalbewegung zu verbreiten.[120] Gute Redakteure, ein hohes Niveau und die Modernisierung des Blattes führten zu immer größerer Beliebtheit.

Im Jahre 1908 gehörte die LN schon zu den vier meistgelesenen Zeitungen in Mähren.[121] Sie erlebte in der Zwischenkriegszeit ihren Höhepunkt, denn keine andere Zeitung konnte mit ihr konkurrieren. Zu den größten Persönlichkeiten, deren Schicksale mit der Zeitung verbunden waren, gehörten unter vielen Anderen Karel Čapek,[122] Ferdinand Peroutka,[123] Karel Poláček[124] und Eduard Bass.

---

116 Nach dem Verfassungsgesetz Nr. 497/1990 Sm. ging das gesamte Besitztum des Sozialistischen Jugendverbandes inklusive Mladá fronta an den Staat über. Die Nominalanlage bei der Privatisierung waren 3000 Kčs. Beim Verkauf an die französische Gesellschaft war der geschätzte Wert von MfD 20,7 Millionen Dollar, an die RBVG verkauft wurde das Blatt für mehr als eine Milliarde Kronen. Vgl. Čelakovský, B.: Konec českého tisku (Das Ende der tschechischen Presse). Ostrava 2002, S. 30-32.

117 Vančura, J.: Ukradená Fronta, ukradené právo (Gestohlene Front, gestohlenes Recht). In: Listy 1/1998, S. 15-18.

118 Hořec, J.: Generace Nadoraz. (Hlasy a ohlasy Generace 45) (Generation bis an die Grenze. Stimmen und Reaktionen der Generation 45). Praha 1998, S. 79.

119 Beránková, M.: Dějiny české žurnalistiky. Český periodický tisk do roku 1918 (Geschichte des tschechischen Zeitungswesens. Tschechische Periodika bis zum Jahre 1918). Bd. 1. Praha 1981, S. 199.

120 Pernes, J.: Svět Lidových novin 1893-1993. Století kapitola z dějin české žurnalistiky, kultury a politiky. (Die Welt der Lidové noviny. Ein hundertjähriges Kapitel aus der Geschichte der tschechischen Journalistik, Kultur und Politik). Praha 1993, S. 7-14.

121 Ebd, S. 32.

122 Vgl. Kudělka, V.: Boje o Karla Čapka (Kämpfe um Karel Čapek). Praha 1987.

123 Vgl. Otáhal, M.: Ferdinand Peroutka - muž přítomnosti (Ferdinand Peroutka - Ein Mann der Gegenwart). Slovo k historii (Wort zur Geschichte) 33/1992.

124 Vgl. Sammelband zur Konferenz in Rychnov nad Kněžnou: Lidové noviny a Karel Poláček. Boskovice 1998.

Jaroslav Šalda, der Mitbegründer und langjährige Generaldirektor des größten tschechischen Pressekonzerns Melantrich, erinnert sich an die Stellung der LN in der ersten Republik: *„Lidové noviny wurde in späteren Jahren ein beliebtes Blatt der tschechischen Intelligenz und Pseudointelligenz in Prag und in ganz Böhmen.* (…) *Lidovky in der Hosentasche zu haben, wurde zur Mode der sog. besseren Menschen.“*[125]

Nachdem Hitler in Deutschland Reichskanzler geworden war, etablierte sich die Zeitung LN als einer der schärfsten Kritiker von Nationalsozialismus und Faschismus in Europa. Sie kämpfte während der gesamten 30er Jahre für die demokratischen Werte der ersten Republik, und zwar nicht nur gegen ihre Bedrohung von außen, sondern auch gegen die immer stärkeren rechtsradikalen und antisemitischen Strömungen in der Republik selbst.[126]

Nach dem 2. Weltkrieg durfte die Zeitung gemäß dem Kaschauer Regierungsprogramm[127] nicht mehr herausgegeben werden. Dank der Initiative von Chefredakteur Eduard Bass wurde der Sdružení kulturních organizací/Verband kultureller Organisationen gegründet, der die Zeitung unter anderem Namen, Svobodné noviny, herausgab. Die erste Nummer erschien am 23.05.1945. Bis zum Jahre 1948 war František Peroutka, einer der berühmtesten tschechischen Journalisten, Chefredakteur.

Nach der kommunistischen Machtübernahme gehörte Svobodné noviny dem Svazu československých spisovatelů/Verband der tschechoslowakischen Schriftsteller und wurde in LN zurückbenannt. Aber am 08.02.1952 erschien die Zeitung zum letzten Mal vor einer langen Unterbrechung. Im April 1968 beschloss der Ústřední výbor Svazu spisovalů/Zentralausschuss des Verbandes der tschechoslowakischen Schriftsteller, die Herausgabe der LN wieder zu ermöglichen.[128] Aufgrund der politischen Entwicklung im August 1968 kam es jedoch nicht dazu.

---

125 Šalda, J.: Budování tisku za Rakouska, Československé republiky a jeho obrana za německé okupace (Aufbau der Presse unter Österreich, in der Tschechoslowakischen Republik und ihre Verteidigung in der Zeit der deutschen Okkupation). Praha 2001, S. 178. (Übers. d. Verf.).

126 Pernes (1993), S. 87-96.

127 Die neue tschechoslowakische Regierung verabschiedete in Košice am 5. April 1945 das Kaschauer Regierungsprogramm (Košický vládní program). Es verkündigte zahlreiche Maßnahmen und Veränderungen, die weitgehende Folgen für die Nachkriegstschechoslowakei hatten. Wie beispielsweise: Verbot der konservativen Parteien der Ersten Republik, Aussiedlung von Bürgern deutscher und ungarischer Nationalität, die Verstaatlichung des Großgrundbesitzes, die Bestrafung von Kollaborateuren u.a.

128 Janáček, F. & Moravec, J.: Mezník i rozcestí reformního hnutí (duben-květen) (Grenzstein und Scheideweg der Reformbewegung (April-Mai)). In: Kural, V. et al.: Československo roku 1968. I. Díl: obrodný proces (Tschechoslowakei im Jahre 1968. I. Teil: Erneuerungsprozess). Praha 1993, S. 73.

Am Ende der 80er Jahre erschienen die ersten geheimen Zeitungsausgaben.[129] Daran hatten viele Persönlichkeiten, die später einflussreiche Politiker wurden, einen großen Anteil.[130] Von der langen und berühmten Tradition dieser Zeitung ist aber nur der Namen geblieben. Noch Anfang der 90er Jahre wurde diese Zeitung vor allem von der intellektuellen Elite gelesen[131] und hatte eine relativ große Auflage, die in den darauf folgenden Jahren rapide sank. Im Februar 1990 bewegte sich die Auflage um 500.000 Exemplare.[132] Danach verlor die Zeitung weiter an Niveau.[133] Der Traum, eine große europäische Zeitung zu schaffen, konnte nicht realisiert werden. Anteil an der negativen Entwicklung hatten die häufig wechselnden Eigentümer und das unklare Profil der Zeitung. Die LN gehörte 1993-1998 der niederländischen Gesellschaft Ringier Taurus.[134] Seit 1996 wurde einer der größten deutschen Medienkonzerne, die Axel Springer Verlag AG, mit einem 49 prozentigen Anteil Teilhaber der LN. Im Jahre 1998 verkaufte Ringier-Springer die Zeitung und neuer Eigentümer wurde mit 97 Prozent die Firma Pressinvest, die der RBVG gehört.[135]

Die LN verlor die alte Leserschaft und gewann keine neue, weil der Pressemarkt mit ähnlich orientierten Periodika gesättigt war.[136] Die RBVG gibt zwei große Tageszeitungen mit ähnlicher politischer Orientierung und ähnlichem Layout heraus, und die nun kleinere LN kann mit der MfD nicht mehr konkurrieren.[137]

4.3 Právo

Die heutige Zeitung ist der Nachfolger des ehemaligen Parteiblattes der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei Rudé právo/Rotes Recht. Die Entstehung geht auf das Jahr

---

129 Die nullte Nummer erschien im Jahre 1987. Diese Zeitung wurde zum Forum der Dissidentenbewegung.

130 Beispielsweise Jiří Ruml, Václav Havel, Jiří Dienstbier et al. Die meisten beteiligten Dissidenten hießen die Idee der Herausgabe einer freien und unabhängigen Zeitung zwar willkommen, aber andererseits befürchteten sie, dass dieses Projekt im Jahre 1987 eigentlich eher utopisch war. Václav Havel beschrieb diese Situation in einem seiner Aufsätze Noviny jako škola (Zeitungen wie eine Schule). Vgl. Havel, V.: Noviny jako škola (Zeitung wie eine Schule). In: LN 1/1988, S. 1.

131 Bednár, P. & Doubravová, O. & Jarkovská, L. et al. (Hrsg.): Projekt: Tisková konference a její proměna ve zprávu v tisku (Eine Pressekonferenz und ihre Veränderung in eine Pressenachricht). Praha 1999, S. 6.

132 První lidovky na stáncích (Die ersten Lidovky im Zeitungskiosk). 22.12.2009: Zugriff am 25.03.2010 http://www.lidovky.cz/prvni-lidovky-na-stancich-091-/ln_noviny.asp?c=A091222_000053_ln_noviny_sko&klic=234745&mes=091222_0

133 Pehe, J.: Upadající Lidové noviny (Die verfallende Lidové noviny). In: Česká média (Tschechische Medien), 02.05.2003.

134 Es handelt sich um die Tochtergesellschaft des schweizerischen Konzerns Ringier.

135 ČTK 2003. Vgl. Čelakovský (2002), S. 51-53.

136 Pehe (2003).

137 Potůček, J.: Kam kráčejí české noviny? (Wohin gehen die tschechischen Zeitungen?). In: Reflex 46/2003, S. 38-43.

1920 zurück, als sie das Organ des linken Flügels der Sozialdemokratischen Partei wurde.[138] Im Jahre 1921 kam es zur Spaltung der Sozialdemokraten und zur Entstehung der Kommunistischen Partei, deren Presseorgan Rudé právo automatisch wurde. Die erste Nummer erschien am 19.05.1921. Nach dem Münchner Abkommen musste Rudé právo in die Illegalität gehen. Sie wurde zum Hauptblatt des kommunistischen Widerstandes im 2. Weltkrieg. Gleich nach dem Krieg wurde Rudé právo wieder offiziell herausgegeben. Das Parteiblatt der Kommunisten entwickelte ein Monopol auf dem Pressemarkt und wurde ein effektives Propagandamittel. Diese Machtstellung hielt die Zeitung bis zum Ende der kommunistischen Diktatur.

Nach der politischen Wende versuchte sich die Zeitung von dieser Bindung zu befreien. Doch bis Ende des Jahres 1990 behielt sie den ursprünglichen Namen, und bis Mai 1990 hatte sie den Untertitel List Komunistické strany Československa/Blatt der Tschechoslowakischen Kommunistischen Partei. Danach wurde der Untertitel verändert auf Levicový list/Linksblatt. Das gesamte Erscheinungsbild wurde in kurzer Zeit den Umständen angepasst. Der Titel wurde geändert, indem das Adjektiv „rot“ weggelassen wurde. Im 21. Jahrhundert zählt Právo zu den ausgewogenen und objektiven linksorientierten Zeitungen des Landes, die mit dem ursprünglichen kommunistischen Blatt nichts mehr verbindet.[139] Bei Právo handelt es sich um die einzige Qualitätstageszeitung, die sich ausschließlich in tschechischen Händen befindet. Ähnlich wie im Falle von MfD wurde auch Rudé právo von dem damaligen Redaktionskollektiv faktisch enteignet. Im September 1990 gründeten die Redakteure die Aktiengesellschaft Borgis AG, die der Herausgeber der Tageszeitung wurde.

Právo steht durch ihre politische Orientierung der Sozialdemokratischen Partei nahe. Sie gilt als ein politisch unabhängiges Blatt, das in den 90er Jahren als einziges die überwiegend rechtsorientierten politischen Strömungen kritisch betrachtete.[140]

---

138 Beránková, M. & Křivánková, A. & Ruttkay, F.: Dějiny žurnalistiky. Český a slovenský tisk v letech 1918-1944 (Geschichte des Journalismus. Tschechische und slowakische Presse in den Jahren 1918-1944). Praha 1988, S. 94.

139 Als kommunistische Zeitung etablierte sich die Haló noviny.

140 Vgl. Šmíd (2004), S. 12.

5 Massenmedien als Ausgangsquelle

In diesem Kapitel stehen die Massenmedien als Ausgangsquelle in Bezug auf das Forschungsthema im Mittelpunkt. Hinsichtlich der Diskursanalyse sind die Spezifika dieser Quellen in der Zeit der Mediengesellschaften bzw. der Medienkulturen[141] in Betracht zu ziehen. In der Medienforschung ist bisher offen geblieben, in wie weit Medien generell für die Erzeugung und Verfestigung stereotyper Bilder verantwortlich sind (s. Kap. 6). Die Berichterstattung wird in vielen Untersuchungen für solche Wirkungen mitverantwortlich gemacht.[142] Konsens gibt es in dieser Problematik allerdings nicht.

5.1 Gesellschaft, Medien und ihre Macht

Die Gesellschaft ist hier als nationale Einheit auf einem bestimmten Gebiet zu verstehen.[143] Menschen orientieren sich im Handeln, in Einstellungen und Überzeugungen nicht an der „realen" Wirklichkeit, sondern an den Vorstellungen über diese Wirklichkeit. Die meisten Informationen bezieht man aus sekundären Quellen, aus den Medien.[144] Die Bedeutung von Informationen aus zweiter Hand nimmt stetig an Intensität zu und deckt alles ab, was der unmittelbaren Wahrnehmung nicht mehr zugänglich ist.

Die medialen Inhalte sind meistens schon für ein spezifisches Publikum[145] bestimmt. Viele Artikel sind von Journalisten so geschrieben, dass die Leser das finden können, was sie finden wollen. Dieses Phänomen haben Burton und Jirák prägnant definiert: *„Dadurch, dass die Medien fähig sind die Materialien zu produzieren, die die Chance haben, ein konkretes Publikum anzusprechen, dadurch, dass sie dieses Publikum in der Wirk-*

---

141 Vgl. Schmidt, S. J.: Medienkulturwissenschaft: Interkulturelle Perspektiven. In: Wierlacher, A. & Stötzel, G. (Hrsg.): Blickwinkel. Kulturelle Optik und interkulturelle Gegenstandskonstitution. München 1996, S. 803-806.

142 Vgl. Scheffer, B.: Medien und Fremdenfeindlichkeit. Alltägliche Paradoxie, Dilemmata, Absurditäten und Zynismen. In: Hess-Lüttich, E. W. B. & Siegrist, C. & Würffel, S. B. (Hrsg.): Fremdverstehen in Sprache, Literatur und Medien. Frankfurt am Main 1996, S. 341-348.

143 Es werden an dieser Stelle keine anderen Kriterien des Begriffes Gesellschaft diskutiert, auf Grund derer sie als eine bewegliche, durchlässige und beeinflussbare Struktur definiert ist. Dies würde z.B. die Frage der tschechischen Emigranten und Auswanderer im Ausland betreffen, die Stellung der Asylanten in Tschechien, den Faktor der Muttersprache usw. Vgl. Hamm (1996), S. 27-33.

144 Vgl. Brosius, H.-B. & Esser, F.: Eskalation durch Berichterstattung? Massenmedien und fremdenfeindliche Gewalt. Opladen 1995, S. 30-38.

145 Vgl. Schenk, M.: Medienwirkungsforschung. Tübingen 2002, S. 605 f.

lichkeit in ihre Produkte projizieren, definieren sie durch ihre Produkte das Publikum, für das diese Mitteilungen bestimmt sind."[146]

Die Macht der Medien beruht auf der Steuerung der Meinungsbildung in der Gesellschaft, aber auch auf ihrer Verfestigung. Was in den Medien ständig präsent ist, wird zur kollektiven Wirklichkeit. Aufgrund dessen gewinnen die Medien einen direkten Einfluss auf die Bildung der öffentlichen Meinung, sie ermöglichen weiterhin eine Durchsetzung der Absichten bestimmter Interessengruppen sowie eine gewisse Popularisierung und Symbolisierung einiger Themen.

Die Medienmacht äußert sich laut Stober durch einige Teilgewalten. Es handelt sich um eine Berichts- und Informationsgewalt, um eine Bewertungs- und Beurteilungsgewalt, um eine Vermittlungsgewalt und schließlich um eine Monopolgewalt.[147] Diskutiert wird, ob die Medien lediglich die gesellschaftliche Realität beschreiben und damit reflektieren, oder ob sie aktiv auf die gesellschaftlichen Prozesse Einfluss nehmen. Der Wirkung und der Macht der Medien sind sich alle Eliten bewusst. Die Grenze zwischen der den Medien oft zugeschriebenen Rolle eines „Wachhundes der Demokratie" und der des „Dieners der Macht" ist besonders heute nicht eindeutig zu bestimmen,[148] da die Medien untrennbar mit dem gesellschaftlichen und politischen Klima zusammenhängen.[149]

Die entscheidende Handelsware ist die Information an sich. Medien sind vor allem kommerziell ausgerichtete Unternehmen, und sie stellen einen wichtigen Teil der Wirtschaft dar. Zu den bedeutendsten Trends in der Entwicklung der „Medienindustrie" gehören heutzutage die Eigentumskonzentration, die Kommerzialisierung der Kommunikation, der immer größer werdende übernationale Charakter und die inhaltliche sowie ökonomi-

---

146 Burton, G. & Jirák, J.: Úvod do studia médií (Einführung in das Medienstudium). Brno 2003, S. 328 (Übers. d. Verf.).

147 Vgl. Stober, R.: Medien als vierte Gewalt – zur Verantwortung der Massenmedien. In: Wittkämper, G. W. (Hrsg.): Medien und Politik. Darmstadt 1992, S. 28-29.

148 Vgl. Vacík, M.: Volební kampaň a sdělovací prostředky (Wahlkampf und die Massenmedien). In: Šimíček, V. (Hrsg.): Volební kampaň v České republice (Wahlkampf in der Tschechischen Republik). Brno 2000, S. 43-47. Vgl. Sarcinelli, U.: Massenmedien und Politikvermittlung – eine Problem- und Forschungsskizze. In: Wittkämper, G. W. (Hrsg.): Medien und Politik. Darmstadt 1992, S. 39-40.

149 Vgl. Weischenberg, S.: Gladiatoren und Propagandisten? Die Akteure politischer Kommunikation in einer medialen Streitkultur. In: Sarcinelli, U. (Hrsg.): Demokratische Streitkultur. Theoretische Grundpositionen und Handlungsalternativen in Politikfeldern. Bonn 1990, S. 113-120.

sche Globalisierung.[150] Die einzelnen Berichte werden als Waren angesehen, die in der großen Konkurrenz des Medienmarktes gut verkaufbar sein sollen.[151]

5.2 Stellenwert der Zeitungen unter anderen Massenmedien

In der neuesten Literatur werden die Zeitungen folgendermaßen definiert: *„Zeitungen sind mehrmals wöchentlich erscheinende Presseorgane, die in ihrer Berichterstattung jüngstes Gegenwartsgeschehen aus einem prinzipiell unbeschränkten Spektrum möglicher Themen auswählen, redaktionell bearbeiten und an ein nicht begrenztes Publikum verbreiten.“*[152]

Laut Assmann fixieren die Zeitungen im Unterschied zu den sog. neuen Medien langfristig das persönliche und soziale Gedächtnis[153] und stiften und steuern dadurch die Identitätsbildung. Durch das gegenwärtige Bearbeiten alter Zeitungen, die als historische Quelle dienen, werden Zeitungen ein passiver oder aktiver Teil des kulturellen Gedächtnisses der jeweiligen Gesellschaft.[154] In diesem Sinne wird in der vorliegenden Arbeit mit den ausgewählten Zeitungen umgegangen. Die analysierten Zeitungen werden als eine historische Quelle betrachtet, die das Bild der Deutschen in der Zeit der Wiedervereinigung Deutschlands erhalten, das Bild teilweise, gegebenenfalls bewusst, mitstrukturieren und gleichzeitig weitervermitteln.

Zeitungen gehören zu den sog. alten Medien. Die Charakteristik der Zeitungen betrifft nicht nur die Unterscheidung zwischen alten und neuen Medien, sondern auch die Teilung in private und öffentliche, da ihr Gesellschaftsstatus und dadurch auch ihre Wirkung sowie ihre mögliche Voreingenommenheit zu berücksichtigen sind. Die schon erwähnten tschechischen Zeitungen sind öffentliche Medien.

Printmedien wie Zeitungen sind gegenüber anderen Medien klar profiliert.[155] Sie garantieren Beständigkeit und sind ein fester Bestandteil des Alltags vieler Menschen ge-

---

150 Vgl. Krotz, F.: Die Mediatisierung kommunikativen Handelns. Der Wandel von Alltag und sozialen Beziehungen, Kultur und Gesellschaft durch die Medien. Wiesbaden 2001, S. 193-198.

151 Vgl. Wilke, J.: Massenmedien im Spannungsfeld von Grundwerten und Wertkollisionen. In: Mast, C. (Hrsg.): Markt-Macht-Medien. Publizistik im Spannungsfeld zwischen gesellschaftlicher Verantwortung und ökonomischen Zielen. Konstanz 1996, S. 24-25.

152 Weischenberg, S. & Kleinsteuber, H. J. & Pörksen, B. (Hrsg.): Handbuch Journalismus und Medien. Konstanz 2005, S. 353.

153 Assmann (2004), S. 24.

154 Ebd., S. 23-27. Die Autorin berücksichtigt zwar die sehr große Speicherkapazität der neuen Medien, stellt aber zugleich die Frage, ob man die gespeicherten Daten dank der schnellen technischen Entwicklung nach Jahren noch lesen kann, oder ob man ganz unterschiedliche Datenträger benutzt, die die alten Daten nicht mehr dekodieren können.

155 Vgl. Schneider, W. & Raue, P.-J.: Das neue Handbuch des Journalismus. Hamburg 2003, S. 269-273.

worden, fast ein Ritual.[156] Durch Kommentare und unabhängige Analysen einiger Zeitungen bietet sich die Möglichkeit, publizierte Themen in größerer Breite aufzugreifen. Die Tagespresse hat im Vergleich zu anderen Medien auch ein Image von größerer Glaubwürdigkeit. Allgemein spricht man über die folgenden medienspezifischen Charakteristika der Zeitungen: Publizität, Aktualität, Periodizität, Universalität, Disponibilität und Fixierung in Schrift und Druck.[157] Eines der Problemfelder in der Medienforschung ist die Konstruktion von Realität.[158] Die Medien konstruieren ihre eigene Realität (Medienrealität) nach bestimmten Nachrichtenfaktoren.

Die Nachrichtenwert-Theorie stammt ursprünglich von Walter Lippmann[159] und wurde später von vielen Kommunikationsforschern weiterentwickelt. Sie versucht zu erklären, warum Journalisten über bestimmte Themen und Tatsachen schreiben und über andere fast nichts, und weswegen bestimmte Berichte von den Lesern besser angenommen werden als andere. Je mehr Nachrichtenwerte ein Ereignis beinhaltet, desto größer ist die Chance, dass darüber in den Zeitungen berichtet wird. Pürer und Jirák zählen 12 bis 16 Nachrichtenwerte auf:

Nähe, Eindeutigkeit, Einfachheit, Bedeutsamkeit, Neuigkeit, Kontinuität, Möglichkeit der weiteren Entwicklung, Beziehung auf Elite-Nationen, -Staaten, und -Personen, Personalisierung, Negativismus, Konsonanz, Überraschung, Variationen und Frequenz. [160]

Ereignisse, die dank der völlig unterschiedlichen Kulturerfahrung des Publikums nicht verstanden werden oder der Gesellschaft sehr fremd sind, werden mit geringer Wahrscheinlichkeit zur Nachricht. Die Gültigkeit der Nachrichtenwerttheorie bestätigt sich auch in der tschechischen Berichterstattung. Es ist nicht davon auszugehen, dass die Presseberichte über Deutschland im Grunde nicht verstanden werden können oder dass sie kein Interesse erwecken. Deutschland wird in der tschechischen Presse im Vergleich mit anderen europäischen Ländern große Aufmerksamkeit gewidmet, weil viele der aufgezählten Werte hier hoch sind. Umgekehrt ist aber das Interesse der deutschen Presse für die Tschechische Republik eingeschränkt. Diese Asymmetrie ist vor allem in den unterschiedlich starken politischen und wirtschaftlichen Positionen beider Staaten in Europa zu suchen.

---

156 Vgl. Bausinger, H.: Alltag, Technik, Medien. In: Pross, H. & Rath, C.-D. (Hrsg.): Rituale der Medienkommunikation. Gänge durch den Medienalltag. Berlin 1983, S. 24-36.

157 Faulstich, W.: Grundwissen Medien. München 1998, S. 433-451.

158 Vgl. Predelli, U.: Wie fremd sind uns Fremde? Das Ausländerbild in der deutschen Tagespresse. Berlin 1995, S. 19-29.

159 Lippmann (1964).

160 Pürer, H.: Publizistik- und Kommunikationswissenschaft: ein Handbuch. Konstanz 2003, S. 128f. Vgl. auch Burton & Jirák (2003), S. 250f.

6 Einfluss der Medien auf die Wahrnehmung des Fremden

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit dem Einfluss der Medien auf die Wahrnehmung der Anderen in der Gesellschaft. Besonders angesprochen werden in diesem Sinne Zeitungen und Karikaturen.

Die Wahrnehmung des Fremden wird durch die Medienbilder strukturiert und geformt.[161] Viele Rezipienten übernehmen das durch die Medien vermittelte Bild und betrachten es als real.[162] Die mediale Thematisierung der Stereotypen nötigt zu Haltungen und Einstellungen und erzwingt Meinungen. Auf diese Weise sind die Medien für die Entstehung und Verfestigung des Freund-/Feind-Schemas entscheidend mitverantwortlich,[163] sowie für die Vermittlung von Bildern fremder Staaten, Gesellschaften, Ethnien und Nationen.[164]

6.1 Das Bild der Anderen in den Zeitungen

Zeitungen sind ein unentbehrliches Kommunikationsmittel: ein Mittel der Information, der Meinungsbildung und der Unterhaltung. Da die Zeitungen in diesem Sinne eine große Rolle in der Gesellschaft spielen und Quelle für die folgende Analyse sind, scheint ihr Umgang mit Bildern der Anderen von besonderer Wichtigkeit zu sein. Bei der Beurteilung des Vorkommens dieser Bilder in den Zeitungen und bei ihrer Auswertung ist die journalistische Darstellungsform zu berücksichtigen. In den informierenden Darstellungsformen[165] wie Nachricht (Meldung, Bericht), Reportage, Interview und Feature sollten möglichst unparteilich formulierte Informationen stehen. Bei allen diesen Darstellungsformen gilt der

---

161 Vgl. Weiss, H.: Ethnische Stereotype und Ausländerklischees. Formen und Ursachen von Fremdwahrnehmungen. In: Liebhart, K. & Menasse, E. & Steinert, H. (Hrsg.): Fremdbilder-Feindbilder-Zerrbilder: zur Wahrnehmung und diskursiven Konstruktion des Fremden. Klagenfurt 2002, S. 17-19.

162 Vgl. Roth (1998), S. 38-39.

163 Vgl. Möller, R. & Sander, U.: Die Vertrautheit der Fremden in den Medien. In: Scheffer, B. (Hrsg.): Medien und Fremdenfeindlichkeit. Alltägliche Paradoxien, Dilemmata, Absurditäten und Zynismen. Opladen 1997, S. 159-163.

164 Vgl. Clausen, B.: Politische Sozialisation durch Massenmedien und die Vermittlung von Vorstellungen über fremde Völker, Gesellschaften und Nationen. In: Schmidt-Sinns, D. (Hrsg.): Völker und Nationen im Spiegel der Medien. Bonn 1989, S. 83-87.

165 Vgl. Brand, P. & Schulze, V.: Medienkundliches Handbuch. Die Zeitung. Aachen 1995, S. 145-149. Vgl. Weischenberg, S. & Kleinsteuber, H. J. & Pörksen, B. (Hrsg.): Handbuch Journalismus und Medien. Konstanz 2005, S. 306-310 und S. 405-411. Es gibt noch andere Terminologien und Klassifikationen der Textsorten als die in dieser Arbeit erwähnten. Vgl. Burger, H.: Mediensprache. Eine Einführung in Sprache und Kommunikationsformen der Massenmedien. Berlin 2005, S. 205-212.

Grundsatz, dass das Wichtigste zuerst erwähnt wird. Nachricht und Meinung müssen scharf voneinander getrennt werden. Die absolute Objektivität der Nachrichten ist jedoch eine Fiktion, da zu viele verzerrende Einflussfaktoren bei der Formulierung einer Nachricht wirksam sind.[166]

Durch die Hilfe von meinungsäußernden Darstellungsformen[167] wie Kommentar, Glosse, Kritik/Rezension werden Nachrichten ergänzt, gedeutet, in einen Zusammenhang gestellt, durchleuchtet und bewertet. Diese Darstellungsformen sind in Inhalt und Sprache subjektiver und persönlicher, im Mittelpunkt steht meistens die bewusste Meinungsäußerung des Journalisten. Der Einfluss des privaten Blickwinkels des Journalisten im Textmaterial stellt den wesentlichen Unterschied zwischen den journalistischen Darstellungsformen dar und muss bei der Diskursanalyse in Betracht gezogen werden. Die eindeutige Klassifikation der Textsorten wird jedoch durch die Verwischung der Grenzen zwischen herkömmlichen Textsorten erschwert.

In der Publizistik greifen die Journalisten oft auf Sprachschemata und Symbole zurück, da sie versuchen, das Besondere und Außergewöhnliche des Alltags zu beleuchten, und dabei das Normale im Dunkeln lassen. Zwänge zu Selektion[168] und Zuspitzung sind an sich schon Faktoren, die eine ausgewogene Darstellung der Realität erschweren. Manipulativ ist nicht nur die Nachrichtenauswahl, sondern auch die Nachrichtenplatzierung.

Die Tagespresse ist oft Gegenstand der Stereotypenforschung und von Untersuchungen der öffentlichen Meinung.[169] Fraglich bleibt aber, inwieweit die Stereotype, resp. die nationalen Stereotype, absichtlich als Manipulationsinstrument in der Presse eingesetzt werden oder ob sie nur der Vereinfachung der mitgeteilten Tatsachen dienen sollen. Genauso schwer ist zu beantworten, ob die Stereotype meinungsbildend oder meinungsreproduzierend sind.[170] Unbestritten bleibt aber, dass stereotype Bilder in großem Maße in der Presse verwendet werden. Die Rolle der Medien in Bezug auf Stereotype lässt sich allge-

---

166 Vgl. Schneider (1996), S. 291-300.

167 Vgl. Brand & Schulze (1995), S. 149-150. Vgl. Weischenberg & Kleinsteuber & Pörksen (2005), S. 148-153.

168 Vgl. Brosius, H. B. & Esser, F.: Eskalation durch Berichterstattung? Massenmedien und fremdenfeindliche Gewalt. Opladen 1995, S. 31-32.

169 Vgl. Kubiš, K.: Polské události 1944-1948 na stránkách Timesů (pokus o rekonstrukci procesu formování veřejného mínění) (Polnische Ereignisse 1944-1948 auf den Seiten der Times – ein Versuch über die Rekonstruktion der Ausprägung der öffentlichen Meinung). In: Klusáková, L. (Hrsg.): Obraz druhého v historické perspektivě. Tisk a historická beletrie při formování historického vědomí v 19. a 20. století (Das Bild des Anderen in historischer Perspektive. Presse und historische Belletristik beim Aufbau des geschichtlichen Bewusstseins im 19. und 20. Jahrhundert). Praha 1997, S. 87-118.

170 Vgl. Hahn & Hahn (2002), S. 41-46.

mein als eine Selektions-, Verarbeitungs-, Konstruktions- und Übertragungsinstanz definieren.[171]

6.2 Das Bild der Anderen in der Karikatur

Die Karikatur ist ein altes, traditionsreiches publizistisches Stilmittel. Ihr Ursprung ist schon im Altertum zu finden. Der Begriff Karikatur stammt vom italienischen Verb caricare und bedeutet überladen oder übertreiben. Die Karikatur erfuhr ihre Prägung als künstlerisches und publizistisches Medium im 18. und frühen 19. Jahrhundert. Nach dem 2. Weltkrieg war sie nicht mehr nur ein Bestandteil einiger weniger satirischer Zeitschriften, sondern wurde regelmäßig in Tageszeitungen verwendet. Die politische Nachkriegskarikatur wurde am Ende des 20. Jahrhunderts Gegenstand einer Reihe von wissenschaftlichen Analysen, von denen sich viele speziell mit der deutschen Thematik befassen.[172]

Die Karikatur war immer Bestandteil der medialen Kommunikation. Für Historiker stellt sie eine bedeutsame Quelle dar. Nationale Stereotype sowie geschichtliche Ereignisse werden hier in optischer Verdichtung und Pointierung zusammengefasst und wirken dementsprechend eindeutiger als im rein sprachlicher Form. Die Karikatur übertreibt, deformiert, verkleidet und baut in der Wirkung auf ihre unmittelbare Anschaulichkeit. Der unterstellte „Nationalcharakter" tritt meistens in menschlichen oder tierischen Nationalfiguren vor den Betrachter. Eine einzige Karikatur kann eine größere kulturelle und politische Aussagekraft besitzen als eine Menge anderer Quellen zusammen. Sie reduziert mit wenigen Strichen einen Sachverhalt auf seinen Kern, wobei sie in der Regel Standpunkte veranschaulicht und nicht Informationen vermittelt.

Bildunterschriften verstärken die Aussage oder können sie ironisch akzentuieren. Gelegentlich liegt der Witz in dem Kontrast zwischen Bild und Wort. Die gelungene Karikatur ist immer witzig und ernst zugleich. Ihre Aussage will eindeutig und sinnfällig sein, ihre Form zum überzeugenden Symbol werden.

---

171 Wernecken (2000), S. 122-125.

172 Vgl. Marienfeld, W.: Die Geschichte des Deutschlandproblems im Spiegel der politischen Karikatur. Hannover 1989. Vgl. Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.): Unterm Strich. Karikatur und Zensur in der DDR. Leipzig 2005. Vgl. Pötzsch, H.: Deutsche Geschichte nach 1945 im Spiegel der Karikatur. München 1997.

Allgemein lassen sich drei Elemente der Karikatur unterscheiden: Übertreibung, Spannung und Angriff.[173] Die Übertreibung beruht meistens auf der Verzerrung gewisser Eigenschaften und auf der Hervorhebung der charakteristischen Züge. Die Spannung entsteht dadurch, dass die Karikatur dem Geschehen nicht neutral, nicht distanziert gegenüber steht. Sie will den Betrachter oft aufrütteln, ihn nicht nur rational ansprechen, sondern auch emotional ergreifen. Die Karikatur kann dadurch Mittel der Aggression und des Angriffs sein. Sie bedient sich dabei einer offenen oder verborgenen Form.

Die Verfahrensweise der Karikatur basiert auf Verallgemeinerung und Reduktion.[174] Auf Grund dieser Eigenschaften kommen stereotype oder verzerrte Darstellungen anderer Völker und Nationen mühelos zum Ausdruck, sie müssen aber im jeweiligen historischen und politischen Kontext gesehen werden, sonst können sie missverstanden werden.

Im Vergleich dazu scheint die Untersuchung anderer Quellen, wie beispielsweise der Pressetexte, die für sich Objektivität beanspruchen und trotzdem an der Verbreitung von Stereotypen beteiligt sind (s. Kap. 6.1), schwieriger zu sein. Bei der Karikaturuntersuchung steht meistens nicht nur die Inhaltsanalyse, sondern hauptsächlich ihre Bedeutung im Vordergrund. Um dies untersuchen zu können, muss man gewisse Informationen über die betreffenden Zeitungen haben, in denen die Karikatur erschienen ist. Zu den bedeutendsten Faktoren gehören die politische Orientierung des Verlages, der Zeitung und der Redaktion, eventuelle Zensurmaßnahmen im Land und die Beziehung zur politischen Elite.

6.3 Deutschlandbild in der tschechischen Karikatur

Kurz nach der Revolution 1848-49, die in vielen europäischen Ländern ausbrach, verfestigten sich entscheidend bestimmte Bilder von anderen Nationalitäten. In den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts waren die tschechischen stereotypen Vorstellungen vom österreichischen Staat und von Deutschland und den Deutschen relativ fest fixiert und veränderten sich nicht mehr wesentlich. Sie entsprechen auch heute noch in bestimmtem Maße den schon im 19. Jahrhundert entstandenen stereotypen Vorstellungen.[175] Die Karikatur doku-

---

[173] Vgl. Peterová, M.: Němci v české karikatuře (Deutsche in tschechischer Karikatur). Přerov 2001, S. 10-11.

[174] Vgl. Džambo, J.: Die Slawen – deutsche und österreichische Zerrbilder. In: Becher, P. & Džambo, J. (Hrsg.): Gleiche Bilder, gleiche Worte, Österreicher und Tschechen in der Karikatur (1848-1948). München 1997, S. 30-31.

[175] Vgl. Kořalka, J.: Tschechen und Deutsche in wechselseitigen Karikaturen von 1848 bis 1938. In: Koschmal, W. & Nekula, M. & Rogall, J. (Hrsg.): Deutsche und Tschechen. Geschichte-Kultur-Politik. München 2001a, S. 512-516.

mentiert sensibel die Entwicklung der deutsch-tschechischen Nachbarschaft, und in der Zeit der nationalen und politischen Auseinandersetzungen diente sie als ein Propaganda- und Kampfmittel auf beiden Seiten.[176]

Für die Entwicklung des Bildes der Anderen und dessen Echo in der Karikatur spielen nach Rak bestimmte geschichtliche Ereignisse eine wichtige Rolle.[177] So ist auf tschechischer Seite besonders das Jahr 1866 wichtig, als sich das Bild von Preußen zu dem eines Eroberers wandelte und das Jahr 1871, als Preußen zum Symbol für ganz Deutschland wurde. Beide Weltkriege unterstützten die Bilder des deutschen Militarismus und verstärkten wiederum die positiven Züge des historischen Stereotyps von Österreich, das sich als eine idyllische, ruhige und geordnete konstitutionelle Monarchie im Bewusstsein der tschechischen Gesellschaft verankerte.

In den Bildern anderer Ethnien und Nationalitäten ist auch die eigene Selbstwahrnehmung in Form des Autostereotyps zu erkennen (s. Kap. 1.1.1). Nach diesen Prinzipien entstanden beispielsweise Bilder des deutschen Michel, des tschechischen Wenzel/Vašek[178] oder des russischen Bären,[179] die häufig in den Karikaturen vorkommen. Durch die auffällige Stereotypisierung und den emotional geladenen Inhalt brauchte man keine Wörter, um sie den Menschen verständlich zu machen. Aus diesem Grunde erfreute sich die Karikatur von Anfang an großer Popularität.

Die wechselseitigen deutsch-tschechischen politischen Karikaturen spiegeln seit dem 19. Jahrhundert nicht viel Positives wider. Der deutsche Michel wurde oft wie ein behäbiger, grober Gewaltmensch dargestellt. Er erschien meistens mit spitzer Nachtmütze, die andeuten sollte, dass er bis jetzt geschlafen hat, aber plötzlich meldet er sich bei den anderen großen europäischen Nationalitäten wie ein gleichwertiger Partner, dessen Hauptaufgabe die Vereinigung Deutschlands ist. Eine zweite Figur ist die Germania. Sie hat

---

176 Jaworski, R.: Tschechen und Deutsche in der Karikatur (1891-1907). In: Lemberg, H. & Seibt, F. (Hrsg.): Deutsch-tschechische Beziehungen in der Schulliteratur und im populären Geschichtsbild. Braunschweig 1980, S. 58-68.

177 Rak, J.: Das „Bild des Anderen" in der tschechischen Karikatur 1848-1948. In: Becher, P. & Džambo, J. (Hrsg.): Gleiche Bilder, gleiche Worte, Österreicher und Tschechen in der Karikatur (1848-1948). München 1997, S. 11-13.

178 Der böhmische Wenzel erscheint in den deutschen und österreichischen Karikaturen mit einem breiten, listigen und leicht dummen Gesicht. Oft ist er wie ein unzufriedenes, freches und undankbares Kind geschildert (als die Parallele zur Wahrnehmung der Tschechen in der Donaumonarchie, als die Tschechen – in deutschen Augen grundlos – mit Vielem unzufrieden waren). Als Attribute kommen meistens nur Musikinstrumente vor. Als Kopfbedeckung tragen die Tschechen Bauernhüte und Mützen der Dienstboten, Polizisten oder Sokolturner. Vgl. Džambo (1997), S. 32-35.

179 Vgl. Hudabiunigg, I.: Der „Russische Bär" – redivivus. In: Reichmann, E. (Hrsg.): Narrative Konstruktion nationaler Identität. St. Ingbert 2000, S. 251-281.

maskuline Züge, ihr Schmuck sind meist Waffen. Aufgrund der eskalierenden politischen Situation in Europa im 20. Jahrhundert kamen zu den Bildern der Deutschen immer öfter militärische und herrische Züge hinzu.[180] Neben dem Michel finden wir dann in den Karikaturen primitive Germanen, preußische Soldaten und gefährliche Tiere. Alle diese Bilder wurden ein Bestandteil des tschechischen historischen Gedächtnisses und spielten noch am Ende des 20. Jahrhunderts eine gewisse Rolle.

Die genannten Eigenschaften der Karikatur wurden auch in der vorliegenden Arbeit genutzt, um das Bild der Deutschen in bestimmten geschichtlichen Epochen besser zu veranschaulichen (s. Kap. 7). Die Karikatur wird auch ein Teil der Diskursanalyse.

[180] Vgl. Lenk, C.: Wenzel und Michel. Die Lesbarkeit nationaler Stereotypen am Beispiel deutscher und tschechischer Karikaturen. In: Becher, P. & Džambo, J. (Hrsg.): Gleiche Bilder, gleiche Worte, Österreicher und Tschechen in der Karikatur (1848-1948). München 1997, S. 15-19.

7 Historische Skizze zur Wahrnehmung der Deutschen in Tschechien

Kapitel 7 analysiert einige für die Entstehung, Entwicklung und Verfestigung des Bildes der Deutschen grundlegende Zeitperioden. Die hier ausgewählten und diskutierten Zeitpunkte und Begebenheiten grenzen wichtige Phasen der deutsch-tschechischen Geschichte ab. Den Ausgangspunkt bilden die politische Geschichte sowie die Alltagsgeschichte, die das Bild der Deutschen wesentlich geformt und beeinflusst haben. Die Wahrnehmung der Deutschen wird unter anderem durch Karikaturen illustriert, da diese sehr anschaulich das Deutschlandbild belegen und erläutern (s. Kap. 6.2).

In dieser historischen Skizze können nicht die ganze Entwicklung der deutsch-tschechischen Beziehungen und die damit verbundenen Theorien und Thesen ausführlicher behandelt werden, aber die angesprochenen geschichtlichen Ereignisse sollten ermöglichen, die Entstehung und Entwicklung des Bildes der Deutschen zu verfolgen, um seine eventuelle Aktualität in der Zeit der Wiedervereinigung Deutschlands entschlüsseln zu können. Dem historischen Hintergrund wird große Aufmerksamkeit gewidmet.[181]
In diesem Kapitel wird zuerst das Bild der Deutschen bei den Tschechen in folgenden Zeitperioden betrachtet:

- das 19. Jahrhundert
- Krise der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts
- Zeit der deutschen Okkupation
- 2. Weltkrieg
- kommunistische ČSSR
- Zeit nach der politischen Wende 1989

In jedem Kapitel wird eingangs der Inhalt ausführlich vorgestellt. Es ist je nach Zeitperiode, der politischen Lage und dem Gesellschaftsklima eindeutig zu differenzieren, welches Bild der Deutschen betrachtet wird. Das Bild der Deutschen in Böhmen hat sich in der Ära

[181] In der Arbeit von Zlámalová wird genau diese Geschichtsproblematik auf das Notwendigste limitiert, in dem sie auf sechs Seiten die historische Betrachtung der deutsch-tschechischen Nachbarschaft seit dem 11. Jahrhundert bis zu den deutsch-tschechischen Verträgen der 90er Jahre vorstellt, ohne sie zu problematisieren. Vgl. Zlámalová, G.: Reziproke Wahrnehmung. Das Nachbarland im bayerisch-tschechischen Grenzgebiet im Spiegel der Tageszeitung. Bayreuth 2001.

des langen Miteinanders mehrmals verändert, und dies nicht nur aufgrund der historischen Erfahrungen, sondern auch dank der differenzierten Ebenen des Begriffs „Deutsche“. Auf der einen Seite wird das Wort „Deutsche“ in Böhmen allgemein benutzt, ohne seinen Ursprung zu beschreiben, auf der anderen Seite lässt sich historisch zwischen der Wahrnehmung der Deutschen in den böhmischen Ländern unterscheiden.

Es sind die sog. böhmischen Deutschen – „naši Němci/unsere Deutschen“ (später Sudetendeutschen genannt) gemeint, die unmittelbar zur Geschichte der böhmischen Länder gehören, die österreichischen Deutschen aus den Alpenländern der Habsburgermonarchie, und die deutschen Deutschen.[182] Nicht zu vergessen sind die Juden in Böhmen, die im Laufe des 19. Jahrhunderts zwischen die deutschen und tschechischen Ethnien mit ihren eigenen Emanzipationsbestrebungen gerieten.[183] Bei genauerer Betrachtung erscheint die analytische Unterscheidung des Begriffes „der Deutschen“ noch vielschichtiger, da nicht nur die zahlreichen Veränderungen der tschechisch-deutschen sowie deutsch-tschechischen Beziehungen zu berücksichtigen sind, sondern auch die variierende Auffassung des Deutschtums im 19. und 20. Jahrhundert.

Wie sich beispielsweise die deutschsprachigen Bewohner Böhmens selbst fühlten und wie sie von den Tschechen wahrgenommen wurden, lässt sich in dieser Formulierung nicht eindeutig beantworten, da dies von der Zeit, der Situation und dem Blickwinkel abhängig ist. Dieses Problemfeld wird in den Kapiteln der historischen Skizze näher beleuchtet.

Die Geschichte der deutsch-tschechischen Beziehungen und des Miteinander-, Gegeneinander- und Nebeneinanderlebens mit seinen Höhen, Tiefen und Chancen ist in der tschechischen sowie in der deutschsprachigen Geschichtswissenschaft umfassend erforscht.[184] Es gibt jedoch immer noch strittige, oft emotionsgeladene Themen, die von bei-

---

182 Vgl. Křen, J.: Obrazy Němců a Německa v české společnosti (Bilder der Deutschen und Deutschlands in der tschechischen Gesellschaft). In: Křen, J. & Broklová, E. (Hrsg.): Obraz Němců, Rakouska a Německa v české společnosti 19. a 20. století (Das Bild der Deutschen, Österreichs und Deutschlands in der tschechischen Gesellschaft des 19. und 20. Jahrhunderts). Praha 1998, S. 21.

183 Vgl. Čapková (2005). Vgl. Křen, J.: Dvě století střední Evropy (Zwei Jahrhunderte Mitteleuropas). Praha 2005, S. 267-275. Im Bezug zum Forschungsthema wird in der historischen Skizze weiterhin auf die Problematik des Bildes der böhmischen Juden verzichtet.

184 Auswahl der Literatur: Birke, E. & Oberdorffer, K. (Hrsg.): Das böhmische Staatsrecht in den deutsch-tschechischen Auseinandersetzungen des 19. und 20. Jahrhunderts. Marburg 1960. Brandes, D.: Cesta k vyhnání 1938-1945. Plány o rozhodnutí o „transferu“ Němců z Československa a z Polska (Der Weg zur Vertreibung 1938-1945. Pläne und Entscheidungen zum „Transfer“ der Deutschen aus der Tschechoslowakei und aus Polen). Praha 2002. Kural, V.: Konflikt statt Gemeinschaft? Tschechen und Deutsche im Tschechoslowakischen Staat (1918-1938). Praha 2001. Kural, V.: Statt Gemeinschaft ein Auseinandergehen! Tschechen und Deutsche im großdeutschen Reich und der Weg zum Abschub (1938-

den Seiten unterschiedlich interpretiert und der Öffentlichkeit präsentiert werden. Die Diskrepanz erklärt sich manchmal durch eine bestimmte politische Überzeugung der Autoren. Der historisch-politische Hintergrund hatte und hat bis heute eine wesentliche Bedeutung für die Prägung des Deutschlandbildes in der Tschechischen Republik.

In den folgenden Kapiteln wird versucht, das Bild der Deutschen und ihren Einfluss auf die Struktur des tschechischen politischen und ideologischen Denkens zu skizzieren. Der Stoff dieser kulturellen Konstrukte stammt selbstverständlich nicht nur aus dem 19. Jahrhundert, sondern auch aus den Jahrhunderten davor. In Bezug auf das Forschungsthema steht die Zeit im Vordergrund, in der sich Tschechen und Deutsche als Nationen proklamierten und während der ihre Emanzipationsbemühungen in verschiedener Hinsicht aufeinander stießen.

In der Diskursanalyse wird, im Anschluss an Kap. 7, die Entwicklung des Bildes der Deutschen weiterverfolgt. Es wird versucht festzustellen, ob die alten, meistens negativen Deutschlandbilder auch im Untersuchungszeitraum vorkommen, oder ob auf sie verzichtet wird und ob sie eventuell durch neu gestaltete Bilder ersetzt werden, die eher die Nachbarschaft und das gemeinsame Europa akzentuieren (s. Kap. 3.1).

7.1 Die Wahrnehmung der Deutschen im 19. Jahrhundert

In diesem Unterkapitel wird das Zusammenleben der tschechischen und deutschen Bevölkerung im 19. Jahrhundert in Mitteleuropa akzentuiert. Im Vordergrund stehen die Problematik von zwei aufeinander wirkenden Nationalbewegungen und die Konstruktion der sprach-, landes- und schließlich nationbezogenen Identität. Wichtig scheint auch der grundsätzliche Schwerpunkt von František Palackýs Auffassung der böhmischen Geschichte und dessen weitere Interpretationen, die ein Teil des kollektiven Gedächtnisses der Tschechen wurden.

Die tschechische Frage war immer auch die deutsche Frage, und zwar nicht nur in Folge der ständigen vielschichtigen Berührung der tschechischen und deutschen Gesellschaft in den böhmischen Ländern, sondern auch durch spezifische Zusammenhänge im mitteleuropäischen Raum. Das Zusammenleben der Tschechen und Deutschen in der

1945). Praha 2002a. Seibt, F.: Německo a Češi. Dějiny jednoho sousedství uprostřed Evropy (Deutschland und die Tschechen. Geschichte einer Nachbarschaft in der Mitte Europas). Praha 1996. Seibt, F.: Ta stará ošklivá melodie. Několik ohlédnutí za německou historií 1900-1945 (Das alte böse Lied. Umsehen nach der deutschen Geschichte 1900-1945). Praha 2002.

Habsburgermonarchie machte im Laufe des 19. Jahrhunderts eine Verwandlung durch, die eine bewusste Reflexion der Bildung der eigenen Identität mit sich brachte. Dies geschah mittels der klar definierten Position der eigenen Nation.

Die Deutschen gehörten in der Übergangsphase von der ständischen zur bürgerlichen Gesellschaft zur wirtschaftlich und sozial stärksten Bevölkerungsgruppe in Mitteleuropa. Die böhmischen Länder gehörten zwischen den Jahren 1750-1850 zu den von Deutschen dominierten Gebieten. Deutsche Literatur, Wissenschaft und Philosophie waren eine wichtige Inspirationsquelle der tschechischen Intellektuellen. Diese damalige „Germanisierung" stellte keine Auswirkung eines bewussten nationalen Deutschtums dar, es handelte sich mehr um das Produkt von sozialen Eliten und intensiver Staatswirkung.

Die tschechischen Emanzipationsbemühungen in Böhmen konzentrierten sich lange Zeit vor allem auf die kulturelle Sphäre. In dieser ersten, praktisch apolitischen Phase wurde versucht, die Berechtigung des nationalen Überlebens auf Grund der kulturellen Reife zu sichern. Die erste Generation der tschechischen Patrioten betrieb vor allem die Pflege der tschechischen Sprache, Literatur und Geschichte sowie die oft unkritische Betonung der Zugehörigkeit zu anderen slawischen Völkern, vor allem zu den Russen.[185]

Die Nationalbewegung mit der zweiten Generation an der Spitze (Karel Havlíček Borovský, František Palacký) begann, sich zu politisieren, und im Laufe der 30er und 40er Jahre des 19. Jahrhunderts verwandelten sich ihre politischen und kulturellen Ideale in gesellschaftliche Wirklichkeit. Der wirtschaftliche Vorsprung der deutschsprachigen Bewohner der böhmischen Länder wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts immer kleiner, und das wachsende tschechische Nationalbewusstsein stützte sich auf die expandierende ökonomische Macht der tschechischen Unternehmer und der mittleren Bürgerschicht.[186]

Im Laufe des bewegten 19. Jahrhunderts stießen die tschechische und die deutsche Nationalbewegung aufeinander.[187] Auf der einen Seite waren es tschechische Vorstellungen von der Autonomie in der Habsburgermonarchie, auf der anderen eine Variante einer mög-

---

185 Die ersten Risse erlitt das Konzept des Panslawismus im Zusammenhang mit dem polnischen Novemberaufstand (1830).

186 Vgl. Houžvička, V.: Návraty sudetské otázky (Die Wiederkehr der sudetendeutschen Frage). Praha 2005, S. 6-14.

187 Vgl. Kořalka, J.: Tschechen im Habsburgerreich und in Europa 1815-1914. Sozialgeschichtliche Zusammenhänge der neuzeitlichen Nationalbildung und der Nationalitätenfrage in den böhmischen Ländern. München 1991, S. 76-137. Vgl. Klíma, A.: Češi a Němci v revoluci 1848-1849 (Tschechen und Deutsche in der Revolution 1848-1849). Praha 1994.

lichen deutschen Vereinigung,[188] die großdeutsche Konzeption, die die Loyalität der böhmischen und österreichischen Deutschen gegenüber dem Vielvölkerkonzept der Donaumonarchie verletzte. Doch nicht alle Deutschen aus Böhmen und Mähren strebten nach einem deutschen Mitteleuropa. Vor allem diejenigen nicht, die in sprachlich gemischten Gebieten lebten. Die sich radikalisierenden Stellungnahmen beider Seiten beendeten eindeutig und endgültig die vornationale Ära und die Zeit der nationalen Unbestimmtheit.

Für die spätere Entwicklung galten in den böhmischen Ländern ganz neue Umstände, und zwar die von zwei unterschiedlichen Nationalitäten und Nationalismen. Jede nationale Identität konstruierte sich durch sich selbst – durch die eigene Sprache und Geschichte – aber auch durch die Selbstbestimmung gegenüber anderen Identitäten, gegenüber denjenigen, die als „Andere" empfunden wurden. Die Tschechen definierten sich als Nation gegenüber den Deutschen.[189]

Beide Seiten hatten ganz unterschiedliche Ausgangspositionen: die Tschechen als „kleine Nation", die mit der Elite in der multiethnischen Habsburger Monarchie zu kämpfen hatten, und die böhmischen Deutschen, deren Hintergrund ein starker deutschsprachiger Raum im Westen war, der ihre Bemühungen zu unterstützen und durchzusetzen versuchte. In Folge dessen entstanden Vorstellungen über die Existenz fester Verbindungen zwischen nationalen und sozialen Konflikten, und es kam zur Übertragung vieler Konflikte aus der sozialen Sphäre in die nationale.[190]

In dieser Zeit festigte sich auch das Bild der Deutschen als Erbfeind, und dieses Bild fing an, im tschechischen historischen Bewusstsein als ein Stereotyp zu funktionieren.[191] Dabei wurde nicht mehr unterschieden zwischen „Reichsdeutschen" und „böhmischen Deutschen", weil die letzteren die in Frankfurt am Main vorbereitete Konzeption des deutschen Nationalstaats mit der Eingliederung der böhmischen Länder unterstützt hatten. In diesem Punkt war keine Einigung mehr möglich. Die großdeutsche Konzeption bestritt den Charakter einer tschechischen Nation und betrachtete sie nur als ethnische Gruppe,

---

188 Die zweite sog. kleindeutsche Konzeption unterstützte die Vereinigung Deutschlands unter der Führung Preußens und schloss aus diesem Prozess Österreich aus.

189 Vgl. Hroch, M.: Na prahu národní existence. Touha a skutečnost (An der Schwelle zur Nation. Sehnsucht und Wirklichkeit). Praha 1999a, S. 246-263. Vgl. Křen, J.: Konfliktgemeinschaft. Tschechen und Deutsche 1780-1918. München 1996, S. 68-86.

190 Vgl. Hroch, M.: V národním zájmu. Požadavky a cíle evropských národních hnutí devatenáctého století ve srovnávací perspektivě (Im Nationalinteresse. Forderungen und Ziele der europäischen Nationalbewegungen des 19. Jahrhunderts in vergleichender Perspektive). Praha 1999b, S. 157-158.

191 Vgl. Rak, J.: Stereotyp Němce v českém historickém vědomí (Stereotyp des Deutschen im tschechischen historischen Bewusstsein). In: ĎaS 3/1990, S. 34-40.

deren politische Selbstständigkeit unerwünscht blieb.[192] Der expansive Nationalismus, der in Frankfurt deklariert wurde, stellte dadurch für die meisten Tschechen keine akzeptable Zukunftsperspektive dar.

Es war gerade František Palacký (1798-1876), der der großdeutschen Konzeption und den sich radikalisierenden Ansichten auf beiden Seiten eine politisch weitsichtige Alternative gegenüber stellte. Die Auffassung vom Austroslawismus zielte auf eine Föderalisierung und auf Verfassungsveränderungen der Monarchie. Dies stellte eine Garantie der freien ungestörten Entwicklung der Nationen und Nationalitäten in der Monarchie dar und diente als eine Stütze gegen ein sich vereinigendes Deutschland auf der einen Seite und gegen ein großes Russland auf der anderen.

Der Austroslawismus verlor nach dem Jahre 1867 an politischer Bedeutung. František Palacký vertrat das nationale Zukunftsinteresse der Tschechen im europäischen Rahmen in der Politik und definierte sie für weitere Generationen. Er lehnte die Existenz der Tschechen als ethnische Minderheit im großen deutschen Raum ab und versuchte in der Anfangsphase seiner Überlegungen die böhmischen Deutschen in die tschechische Nation einzugliedern. Er betonte die These, dass die Böhmen im 19. Jahrhundert eine zweisprachige Nation darstellten und die deutschsprachigen Bewohner Böhmens ein Bestandteil der Nation waren. Diese Idee des Bohemismus bemühte sich aus den böhmischen Deutschen „deutschsprechende Tschechen“ zu machen. Es war genau das Gegenteil von dem, was die deutsche Nationalbewegung von den Tschechen erwartete, nämlich dass sie „slawisch sprechende Deutsche“ werden.[193] Jede der beiden Seiten wollte zur nationalen Mehrheit gehören und keine Minderheit bleiben.

Der bekannte Absagebrief Palackýs (11.04.1848) bezüglich seiner Teilnahme am Frankfurter Vorparlament verkörpert für viele den Anfang der endgültigen Trennung zwischen Deutschen und Tschechen in den böhmischen Ländern. Palackýs Konzeption von Mittel- und Südeuropa beruhte auf der Existenzsicherung der österreichischen Monarchie.[194] Seine Warnung vor der Auflösung der Monarchie basierte auf der Furcht vor einer russischen und deutschen Expansion nach Mitteleuropa, die die Souveränität der kleineren

---

192 Vgl. Kořalka (1991), S. 29-34.
193 Vgl. Ebd., S. 40-52.
194 Vgl. Šolle, Z.: Palacký, Masaryk, habsburská monarchie a střední Evropa (Palacký, Masaryk, die Habsburgermonarchie und Mitteleuropa). In: Šmahel, F. (Hrsg.): František Palacký 1798/1998. Dějiny a dnešek (Geschichte und Gegenwart). Historický ústav AV ČR (Historisches Institut der AV ČR). Praha 1999, S. 467-478.

Völker unmöglich gemacht hätte. Seine inhaltliche und stilistisch präzis formulierte Absage an Frankfurt wurde berühmt und ein Grundstein seines politischen Programms:

„Der zweite Grund, der mir verbietet, an Ihren Beratungen Teil zu nehmen, ist der Umstand, dass nach allem, was über Ihre Zwecke und Ansichten bisher öffentlich verlautet hat, Sie notwendigerweise darauf ausgehen wollen und werden, Österreich als selbstständigen Kaiserstaat unheilbar zu schwächen, ja ihn unmöglich zu machen, einen Staat, dessen Erhaltung, Integrität und Kräftigung eine hohe und wichtige Angelegenheit, nicht meines Volkes allein, sondern ganz Europas, ja der Humanität und Zivilisation selbst ist und sein muss.“[195]

František Palacký legte mit seiner Konzeption von Europa eine Grundlage für die spätere, im tschechischen politischen und philosophischen Denken oft betrachtete Frage, wohin die Tschechen in Europa eigentlich gehören (s. Kap. 7.2). Der böhmisch-ständische Landeshistoriograph und Politiker ist der tschechischen Öffentlichkeit auch wegen der Auffassung einer anderen historischen Problematik bis heute bekannt. In seinem Grundwerk *Geschichte von Böhmen* charakterisierte er das böhmisch-deutsche Zusammenleben in Mitteleuropa folgendermaßen:

„Der Hauptinhalt und die Hauptrichtung des gesamten böhmisch-mährischen Volkes sind (...) das ständige Berühren, Scharmützen und das gegenseitige Durchdringen des Slawentums mit dem Römertum und Germanentum, also die Auffassung und die Ablehnung der deutschen Manieren und Vorschriften durch die Tschechen.“[196]

Die aus dem 19. Jahrhundert stammende Ansicht wurde später immer wieder vereinfacht und interpretiert bis hin zur These, dass der Sinn der tschechischen Geschichte eigentlich nur im ständigen Ringen mit dem Deutschtum beruhte.[197] Palackýs Auffassung der nationalen Geschichte wurde ein gemeinsames geistiges Besitztum der Tschechen und ist immer noch ein integraler Teil der nationalen Identität. Die Bedeutung von Palackýs Thesen für das tschechische historische Bewusstsein illustriert beispielsweise die massive

---

[195] Zitiert nach: Kořalka (1991), S. 178.

[196] Rak, J.: Obraz Němce v české historiografii 19. století (Das Bild des Deutschen in der tschechischen Historiographie im 19. Jahrhundert). In: Křen, J. & Broklová, E. (Hrsg.): Obraz Němců, Rakouska a Německa v české společnosti 19. a 20. století (Das Bild der Deutschen, Österreichs und Deutschlands in der tschechischen Gesellschaft des 19. und 20. Jahrhunderts). Praha, 1998a, S. 52.

[197] Zu Interpretationen und Ergänzungen von Palackýs These ist es schon zu seiner Lebzeit gekommen. Bekannt sind z. B. Aussagen der Zeitgenossen Palackýs, wie die des bekannten tschechischen Journalisten Karel Havlíček Borovský. Vgl. Křen (1996), S. 99-103.

Ausgabe seines Werks beim Errichten des Protektorats Böhmen und Mähren, als die tschechische nationale Existenz intensiv bedroht wurde.[198]

Die Konfrontation des tschechischen mit dem deutschen Element als wesentlicher Faktor in der Geschichte hat gerade um das Werk Palackýs ihre Vor- und Nachgeschichte.[199] Das Bild der Deutschen als ewiger Feind (Erbfeind) wurde schon lange vor Palackýs Festlegung geprägt. Durch ihre stark antideutschen Orientierungen ist beispielsweise die Chronik des sog. Dalimil aus dem 14. Jahrhundert bekannt geworden.[200] Im 17. Jahrhundert sind ähnliche Tendenzen im Werk von Pavel Stránský Okřik na nedbalého Čecha/Warnruf an einen nachlässigen Tschechen aus dem Jahre 1618 zu finden.[201] In der Zeit der tschechischen nationalen Wiedergeburt erscheint dieses Thema in manchen Werken der tschechischen Aufklärer. Auch die beiden bekannten Falsifikate tschechischer literarischer Geschichte Rukopis Královedvorský/Königinhofer Handschrift (entdeckt 1817) und Rukopis Zelenohorský/Grünberger Handschrift (entdeckt 1818) beinhalteten den Aspekt der Rivalität zwischen der deutschen und tschechischen Kultur.[202]

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts radikalisierte sich die tschechische Politik besonders in Folge der misslungenen Bemühungen um den böhmischen Ausgleich (1871), die die irrealen Hoffnungen auf die Realisierung des tschechischen staatsrechtlichen Programms klar artikulierten. Nach der deutschen Vereinigung (1871) wurde das allgemeine Misstrauen zu einer Konstante der tschechischen Vorstellungen über die Deutschen.[203]

Der erste Teilerfolg der tschechischen Politik stellte erst Stremayers Sprachenverordnung (1880) dar. Diese Verordnungen sicherten die Gleichberechtigung der tschechischen Sprache gegenüber der deutschen in den Staatsbehörden der böhmischen Länder in dem Sinne, dass diese verpflichtet waren, Dokumente von tschechischen Bürgern auf

---

198 Vgl. Rak, J.: František Palacký a české historické vědomí (František Palacký und das tschechische historische Bewusstsein). In: ĎaS 3/1998b, S. 2-5.

199 Vgl. Rak (1990), S. 34-40.

200 Vgl. Rak, J.: Bývali Čechové. České historické mýty a stereotypy (Es waren die Tschechen. Tschechische historische Mythen und Stereotypen). Praha 1994, S. 100.

201 Vgl. Kořalka, J.: Der Mythos vom deutschen Feind. In: Koschmal, W. & Nekula, M. & Rogall, J. (Hrsg.): Deutsche und Tschechen. Geschichte-Kultur-Politik. München 2001b, S. 507.

202 Diese angeblich alt-tschechischen Handschriften waren für die damalige tschechische Kultur von großer Bedeutung, weil sie bezeugten, dass die tschechische Sprache und Literatur im Mittelalter, im Vergleich zum europäischen Standard, ein unvergleichbar hohes Niveau besaß. Vgl. Macura, V.: Die Handschriften oder Mystifizierung auf Tschechisch. In: Koschmal, W. & Nekula, M. & Rogall, J. (Hrsg.): Deutsche und Tschechen. Geschichte-Kultur-Politik. München 2001, S. 637-645.

203 Vgl. Křen, J.: Deutschlandbilder bei den Tschechen. In: Süssmuth, H. (Hrsg.): Deutschlandbilder in Polen und Russland, in der Tschechoslowakei und in Ungarn. Baden-Baden 1993, S. 224-225.

tschechisch anzunehmen und sie auch auf tschechisch zu beantworten. Auf die tschechischen Emanzipationsversuche der Gleichberechtigung der tschechischen Sprache reagierte dann die neue Regierung mit Graf von Badeni an der Spitze, die die Verordnungen Stremayers erweiterte.

Die Badeni Sprachverordnungen (1897) ermöglichten den Tschechen auch die Innenverfahren auf Tschechisch zu führen. Obwohl es sich nur um eine Reform der bestehenden Verhältnisse handelte und die Gleichberechtigung der Sprache lange noch nicht erreicht war, begannen einige in der Monarchie lebenden Deutschen eine gegen die Tschechen und gegen die Wiener Regierung orientierte Hetzkampagne. In den Grenzgebieten der böhmischen Länder und in anderen deutschsprachigen Gebieten der Monarchie blieb es nicht nur bei der nationalistischen Rhetorik mit chauvinistischen und rassistischen Tönen, sondern es kam auch zur brutalen Verfolgung der tschechischen Minderheit.[204]

Zentrum der deutschen nationalen Demonstrationen wurde das Egerland, wo sich die Vertreter der böhmischen und österreichischen Deutschen mit den Reichsdeutschen solidarisierten. Seit dieser Zeit wurden auch die böhmischen Deutschen als Fremde wahrgenommen.[205] Es verfestigte sich das Bild der böhmischen Deutschen als Zuwanderer, als eine Minderheit von Ansiedlern. Dieser gesellschaftlich gemeinsam genutzte Mythos überlebte bis in unsere Gegenwart und wurde Teil der öffentlichen deutsch-tschechischen Diskussionen. Damit korrespondierte die Selbstwahrnehmung der böhmischen Deutschen.

Houžvička macht darauf aufmerksam, dass sich gerade in dieser Krise eine These herauskristallisierte, die das Grundgefühl der deutschsprachigen Bewohner der böhmischen Länder zum Ausdruck brachte. Sie beruhte auf der Grenzmentalität der Gemeinschaft, in der sie Jahrhunderte lang als Wache an der deutsch-slawischen Grenze steht.[206] Die damit verbundene Rhetorik, gemeinsam mit dem ethnischen Zugehörigkeitsgefühl der Deutschen, zeichnete die Entwicklung der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts vor.

Der Sprachenstreit wuchs rasch an und wurde einer der größten Konflikte Zisleithaniens. Kaiser Franz Josef I. wurde unter dem Druck der eskalierten Situation gezwungen, die Badeni-Regierung aufzulösen.[207] Die deutschen Hegemoniebedürfnisse[208] in der

---

204 Vgl. Křen (2005), S. 286-288.
205 Vgl. Rak (1994), S. 103.
206 Vgl. Houžvička (2005), S. 59-60.
207 Vgl. Křen (2005), S. 288.
208 Vgl. Svatodušní program (Pfingstprogramm) aus dem Jahre 1899. Es handelte sich um ein gemeinsames Programm von fünf deutschen politischen Parteien in Österreich. Die Sprachverordnungen wurden abgelehnt und die offizielle Sprache sollte weitehin nur Deutsch sein. Es war geplant, dass Österreich eine

Donaumonarchie und die politisch untergeordnete Rolle Österreichs gegenüber Deutschland überließen den Tschechen und anderen Nationen und Nationalitäten keinen akzeptablen Ausweg. Der eröffnete sich erst im Laufe des 1. Weltkrieges in Form der Forderungen der Gründung unabhängiger Staaten.

Die zugespitzten nationalen Konflikte der 80er und 90er Jahre des 19. Jahrhunderts zwischen den Tschechen und den Deutschen spiegeln sich in der Literatur beider Nationen wider. Die Literatur, vor allem die historische Belletristik, reflektierte und steuerte in erheblichem Maße das historische und nationale Bewusstsein der damaligen tschechischen Gesellschaft, die ihre Identität oft auf Grund eines Antagonismus mit dem Deutschtum artikulierte.[209]

Die Ausweglosigkeit der bestehenden Situation zur Jahrhundertwende in den böhmischen Ländern illustriert beispielhaft die folgende Karikatur[210] mit Polier Thun.[211]

enge, unauflösbare Allianz mit Deutschland bildet. Die Deutschen aus den Kronländern Österreichs sollten eine privilegierte Stellung haben, außer Galizien und Dalmatien.

209 Vgl. Maidl, V.: Das Bild der Deutschen und Österreicher in der tschechischen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts. In: Mehnert, E. (Hrsg.): Gute Nachbarn-schlechte Nachbarn. Chemnitz 1999, S. 25-26. Vgl. Schamschula, W.: Was Tschechen und Deutsche voneinander lasen und dachten. Das Bild der Deutschen in der tschechischen historischen Erzählung bis 1939. In: Lemberg, H. & Seibt, F. (Hrsg.): Deutsch-tschechische Beziehungen in der Schulliteratur im populären Geschichtsbild. Braunschweig 1980, S. 33-40. Vgl. Borová, V.: Obraz Němců v české historické beletrii 1890-1900 (Das Bild der Deutschen in der tschechischen historischen Belletristik 1890-1900). In: Klusáková, L. (Hrsg.): Obraz druhého v historické perspektivě. Tisk a historická beletrie při formování historického vědomí v 19. a 20. století (Das Bild der Anderen in historischer Perspektive. Presse und historische Belletristik beim Aufbau des geschichtlichen Bewusstseins im 19. und 20. Jahrhundert). Praha 1997, S. 11-39. Vgl. Stich, A.: Kopací míč Jirásek (Jirásek als Leder). In: Vorlíčková, M.: Tou cestou jsem šel (Ich bin den Weg gegangen). Sborník společnosti Aloise Jiráska II. Brandýs 1996, S. 125-130.

210 Becher, P. & Džambo, J. (Hrsg.): Gleiche Bilder, gleiche Worte, Österreicher und Tschechen in der Karikatur (1848-1948). München 1997, S. 254.

211 Der Baumeister war Franz Anton Fürst von Thun-Hohenstein, österreichischer Staatsmann, Ministerpräsident (1898/99) und Statthalter in Böhmen (seit Januar 1911).



Abbildung 2: Deutsch-tschechische Versöhnung

Polier Thun: „Es scheint mir, dass wir diesen Turm von Babel nicht fertig bringen. Die einen sind ganz wild darauf zu bauen, die anderen wiederum ganz verrückt auf das Abreißen. Und eine ordentliche Sprachverwirrung gibt es auch schon."

Polier Thun beobachtet unzufrieden den unendlichen Bau des Turms, der als „Turm von Babel" Symbol der sprachlichen Schwierigkeiten zwischen Deutschen und Tschechen in Böhmen gilt. Am Turm steht eine große Überschrift „Česko-německý smír/deutsch-tschechische Versöhnung", die genau wie eine befriedigende Sprachenverordnung nie verwirklicht wurde. Im Hintergrund sieht man die Silhouette des Prager Hradschins. Prag ist als die Stadt bekannt, in der sich die tschechische, deutsche und jüdische Kultur am meisten beeinflusst und gemischt haben.

Den ersten Weltkrieg kann man für eine der entscheidenden Wenden des historischen Bildes der Deutschen in der tschechischen Bevölkerung halten.[212] Ein Krieg in einem bis damals unbekannten und unerlebten Ausmaß traf die ganze Öffentlichkeit tief. Es kam

[212] Vgl. Galandauer, J.: Čeští vojáci ve velké válce a vzájemný obraz Čechů a českých Němců (Tschechische Soldaten im großen Krieg und das Bild der Tschechen und böhmischen Deutschen). In: Křen, J. & Broklová, E. (Hrsg.): Obraz Němců, Rakouska a Německa v české společnosti 19. a 20. století (Das Bild der Deutschen, Österreichs und Deutschlands in der tschechischen Gesellschaft des 19. und 20. Jahrhunderts). Praha 1998, S. 76-77.

zur raschen Verschärfung aller Beziehungen und Konflikte, die in der Gesellschaft schon lange latent präsent waren.

Beide Nationalismen, sowohl der tschechische Nationalismus als auch der Nationalismus der böhmischen Deutschen, suchten eigene Wege, ohne Rücksicht auf die jeweils anderen Interessen. Es wurde versucht, zwei gegensätzliche Konzepte durchzusetzen. Auf der tschechischen Seite handelte es sich um die Tschechoslowakei, bei den böhmischen Deutschen eher um ein deutsches Mitteleuropa. Die nationalen Antagonismen erreichten ihr Maximum. Der erste Weltkrieg beendete das „verlängerte 19. Jahrhundert", die dynastischen Staaten brachen zusammen und wurden durch nationale Staaten ersetzt.

7.2 Die Wahrnehmung der Deutschen bis in die Krise der 1930er Jahre

Im folgenden Kapitel wird die Position der deutschen und tschechischen Ethnie vor der Gründung und während der ersten Tschechoslowakischen Republik (ČSR) betrachtet. Eine große Rolle spielten in diesem Zusammenhang die Ansichten über Europa von Masaryk sowie die Idee des Tschechoslowakismus.

Die Frage der Entstehung der Tschechoslowakei und vor allem der Stellung der deutschen Minderheit besitzt noch im 21. Jahrhundert eine aktuelle politische und gesellschaftliche Dimension. Die sog. sudetendeutsche Frage wurde seit 1918 ein wichtiges innen- und außenpolitisches Merkmal, das bis in unsere Gegenwart ein Bestandteil der Geschichtsbewältigung der Tschechen bleibt. Das Bild der Deutschen im Allgemeinen wurde durch diese Problematik mitbestimmt. Für die Prägung des Bildes der Deutschen scheint der sog. Münchner Komplex eine bedeutende Rolle zu spielen. Es handelt sich nicht nur um das geschichtliche Ereignis des Münchner Abkommens an sich, sondern um eine politische Instrumentalisierung dieses Themas in der Nachkriegstschechoslowakei (s. Kap. 7.4).

Nach dem Zerfall der Donaumonarchie und den misslungenen Vereinigungsbemühungen befanden sich die österreichischen und die böhmischen Deutschen in zwei unterschiedlichen Staaten. Dadurch wurde das Bild von beiden deutschen Volksgruppen wesentlich differenzierter. Auch wenn das Schicksal der Tschechoslowakei mit beiden eng verbunden ist, scheint, mit Blick auf die Entwicklung der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts, das Bild der böhmischen Deutschen und auch der „deutschen" Deutschen bedeutender zu sein als das der österreichischen Deutschen. Auf Grund dessen und im Hinblick auf das

Forschungsthema wird hier die Problematik Österreichs nur im geringen Maße betrachtet.[213]

Die Deutschen in Böhmen erlitten nach der Niederlage im 1. Weltkrieg einige Traumata. Die Idee der deutschen Hegemonie im Mitteleuropa ging in die Brüche, der Versuch, die Grenzgebiete der böhmischen Länder an Österreich bzw. an Deutschland zu binden, wurde nicht verwirklicht, sondern es entstand ein neuer Staat, die ČSR, die von den böhmischen Deutschen als provisorische Lösung empfunden wurde. Die Zusammenarbeit mit den Tschechen wurde auch den böhmischen Deutschen von Seiten einiger deutscher Politiker empfohlen.[214] Es war auch ein reales Kalkül, da die staatliche Verbindung Österreichs mit dem Sudetenland und mit Deutschland, als Kern des kriegerischen Mitteleuropas, nach den Friedensabkommen verboten war.

Die Entstehung der ersten Tschechoslowakischen Republik hätte eine günstige Situation zur Überwindung des geschichtlich bedingten negativen Bildes der Deutschen bilden können. Ihre Gründung durch Masaryk wurde zum Thema vieler historischer und politischer Polemiken. Quasi automatisch hängt damit die Frage der Stellung der böhmischen Deutschen zusammen. Hauptsächlich wird das Thema diskutiert, ob den böhmischen Deutschen ermöglicht wurde, sich am Staatsaufbau zu beteiligen, oder ob sie sich durch ihre von Anfang an ablehnende Haltung zur neuen Republik selber ausschlossen. Dabei divergiert die Beurteilung der tschechischen und der deutschen Seite.[215]

Nach der ersten großen Enttäuschung, der Entstehung der Tschechoslowakei, lernten die böhmischen Deutschen diesen Staat „nur“ zu akzeptieren. Einer der Gründe für die Akzeptanz war, dass die sozialen und ökonomischen Bedingungen in einem besseren Zu-

---

213 Zum Thema „Das Bild Österreichs in der ersten Tschechoslowakischen Republik“ Vgl. Broklová, E.: Historický obraz Němce, Rakouska a Německa v politických kruzích české společnosti první Československé Republiky (Das historische Bild des Deutschen, Österreichs und Deutschlands in den politischen Kreisen der tschechischen Gesellschaft in der ersten Tschechoslowakischen Republik). In: Křen, J. & Broklová, E. (Hrsg.): Obraz Němců, Rakouska a Německa v české společnosti 19. a 20. století (Das Bild der Deutschen, Österreichs und Deutschlands in der tschechischen Gesellschaft des 19. und 20. Jahrhunderts). Praha 1998, S. 137-142.

214 Gajan, K.: Masarykův koncept zapojení českých Němců do ČR (Masaryks Koncept zur Einbeziehung der böhmischen Deutschen in die ČR). In: Masarykův ústav AV ČR (Hrsg.): Češi a Němci v pojetí a politice T. G. Masaryka (Tschechen und Deutsche in der Konzeption und Politik T. G. Masaryks). Praha 2004, S. 152-153.

215 Auswahl an Literatur: Vgl. Hahnová (1999). Vgl. Valenta, J.: Léta 1918-1919: sebeurčení pro Čechy, Slováky a …? (Jahre 1918-1919: Selbstbestimmung für Tschechen, Slowaken und …? In: T. G. Masaryk a situace v Čechách a na Moravě od konce XIX. století do německé okupace Československa (T. G. Masaryk und die Situation in Böhmen und Mähren von Ende des XIX. Jahrhunderts bis zur deutschen Okkupation der Tschechoslowakei). Praha 1998, S. 69-80.

stand als in Deutschland waren.[216] Zu betonen ist, dass die neu entstandene ethnische nationale Identität der Tschechen und böhmischen Deutschen den ehemaligen Landespatriotismus vom Grunde auf vernichtete.

Die böhmischen Deutschen waren plötzlich nicht mehr ein Teil eines bedeutsamen, privilegierten deutschsprachigen Elementes der multikulturellen Habsburger Monarchie, sondern nur eine deutschsprachige Minderheit in einem neu entstandenen Staat, der sich fremd fühlte. Viele Tschechen empfanden „unsere Deutschen" durch diesen Rollenaustausch als unbedeutend. Lemberg charakterisiert diese Situation mit dem Begriff „fremde Nähe".[217] Für die meisten Tschechen stellten die Deutschen in der Republik eher ein fremdes und nur geduldetes Element dar. Ungeachtet der Anfangsschwierigkeiten in der Republik ist aber die Zeit bis 1920 durch das Fehlen der deutschen Feindbilder charakteristisch, da die Deutschen als ein fester Bestandteil des neuen Staates vor allem wirtschaftlich und geopolitisch wahrgenommen wurden.[218] Bei den böhmischen Deutschen überwogen später die alten Denkmechanismen, und sie fanden sich mit der neuen Situation nicht ab. Trotzdem bot anerkanntermaßen die erste Republik eine gewisse Chance, ein neues Verhältnis zwischen den Tschechen und den böhmischen Deutschen zu bilden.

Zu erwähnen ist hier die Persönlichkeit des ersten tschechoslowakischen Präsidenten Masaryk. Nicht nur dafür, dass er „sich wirklich um den Staat verdient machte",[219] sondern auch aus dem Grunde, dass er zu den bedeutendsten und anerkanntesten Philosophen, Humanisten und Demokraten seiner Zeit zählte und in der ganzen Welt als Symbol der freien Demokratie galt.[220] Außerdem ist er Begründer der tschechischen politischen Philosophie,[221] und bis heute werden seine Zitate zur deutsch-tschechischen Problematik, meist ohne Kommentar, oft benutzt.

Bekannt sind seine Ansichten über Europa, in denen er teilweise an František Palacký anknüpfte. Genau wie dieser widmete sich Masaryk sein ganzes Leben lang der Su-

---

216 Vgl. Křen (2005), S. 399-400.

217 Lemberg, H.: Deutsche und Tschechen in der gegenseitigen Wahrnehmung. In: Süssmuth, H. (Hrsg.): Deutschlandbilder in Polen und Russland, in der Tschechoslowakei und in Ungarn. Baden-Baden 1993, S. 217.

218 Vgl. Broklová (1998), S. 115-127.

219 Es gibt in der Tschechoslowakei ein Gesetz aus dem Jahre 1930, das die Verdienste des ersten tschechoslowakischen Präsidenten T. G. Masaryk anerkennt. Hieran haben sich die tschechischen Abgeordnete orientiert, als sie im Jahre 2004 das Gesetz über Edvard Beneš vorbereiteten.

220 Vgl. Patočka, J.: Tři studie o Masarykovi (Drei Studien zu Masaryk). Praha 1991.

221 Vgl. Opat, J.: Průvodce životem a dílem T. G. Masaryka. Česká otázka včera a dnes (Führer durch das Leben und Werk von T. G. Masaryk. Tschechische Frage gestern und heute). Praha 2003.

che nach der Substanz der tschechischen Geschichte und ihrem Sinn. Er betrachtete die tschechische Geschichte als Bestandteil der Europa- und Weltgeschichte.

František Palacký blieb für den ersten tschechoslowakischen Präsidenten eine Inspirationsquelle in vielen Fragen der tschechoslowakischen Politik. Auch für ihn stellte die deutsch-tschechische Diskrepanz das fundamentale Problem dar, mit dem er sich während seiner ganzen politischen Laufbahn beschäftigte. Doch wie Opat[222] belegt, verstand Masaryk das deutsch-tschechische „Berühren, Scharmützeln und gegenseitige Durchdringen" nicht als die Hauptentwicklungsachse der tschechischen Geschichte und bewertete diese These Palackýs eher kritisch. Für ihn stellte der deutsch-tschechische Antagonismus keine geschichtliche Konstante dar, vor allem nicht in der Gegenwart oder Zukunft.

Masaryk strebte nach einem föderalisierten Europa, das nicht mehr von einer oder mehreren Großmächten beherrscht sein sollte. Er bezog nämlich die Existenz kleiner Völker, auch der Tschechen und Slowaken, in einem freien und demokratischen Mitteleuropa auf die Niederlage Deutschlands im ersten Weltkrieg.[223] Schon vor dem ersten Weltkrieg kritisierte er an den österreichischen Deutschen, dass sie die Monarchie nur so weit erhalten wollten, wie sie ihnen Privilegien erhalten würde.

Da Masaryks langjährige Bemühungen zur Erläuterung des Problems auf deutscher Seite kein Echo fanden, lehnte er eindeutig den Zentralismus als Mittel der Hegemonie der österreichischen Deutschen gegenüber den anderen in der Monarchie lebenden Völkern ab.[224] Diese auswegslose Situation, die die österreichischen Deutschen nicht im Stande waren selbstkritisch zu bewerten, verursachte die Krise, Stagnation und den späteren Zerfall der Monarchie. Die deutsch-tschechische Versöhnung war für Masaryk möglich und sogar notwendig, sie konnte aber nicht auf Macht, Nationalismus oder Wiener Zentralismus beruhen, sondern auf Gleichberechtigung und bürgerlichen Freiheiten.[225] Da die Habsburger-

---

222 Opat, J.: TGM-pokračovatel v Palackého díle politickém (TGM-Nachfolger des politischen Werkes von Palacký). In: Šmahel, F. (Hrsg.): František Palacký 1798/1998. Praha 1999, S. 351-354.

223 Vgl. Pichlík, K.: T. G. Masaryk proti německé střední Evropě (T. G. Masaryk gegen deutsches Mitteleuropa). In: Ústav T. G. Masaryka (Hrsg.): Masarykova idea československé státnosti ve světle kritiky dějin (Masaryks Idee des tschechoslowakischen Staatsbewusstseins im Lichte der historischen Kritik). Praha 1993, S. 43-49.

224 Vgl. Neudorflová, M. L.: Přelom v Masarykově pohledu na postoje rakouských Němců k existenci Rakouska-Uherska začátkem 90. let 19. století (Die Wende in Masaryks Ansicht zu den Stellungnahmen der österreichischen Deutschen im Bezug auf die Existenz Österreich-Ungarns zu Beginn der 90er Jahre des 19. Jahrhunderts). In: Masarykův ústav AV ČR (Hrsg.): Češi a Němci v pojetí a politice T. G. Masaryka (Tschechen und Deutsche in der Konzeption und Politik T. G. Masaryks). Praha 2004, S. 30-40.

225 Vgl. Gajan (2004), S. 148-150.

monarchie trotz vieler Demokratiebemühungen nicht zu liberalisieren war, wurde die tschechische politische Repräsentation gezwungen, andere Lösungen zu suchen.

Masaryk befürchtete den undemokratischen Einfluss Deutschlands, das in seinen Überlegungen vor allem Preußen mit dem monarchistischen Militarismus und der Aggressivität, die eine reale Bedrohung Mitteleuropas darstellte, bedeutete.[226] Er beanspruchte nach dem Krieg und nach der Enttäuschung von der deutschen Kultur das tschechische historische Recht, also inklusive der Grenzgebiete Böhmens.

Obwohl er seine Ansichten im Laufe des Krieges radikalisierte, trat er den böhmischen Deutschen nicht aus einer Machtposition gegenüber, sondern versuchte, sie für die Idee des gemeinsamen Staates gewinnen,[227] auch wenn er wusste, dass dies nicht ohne Schwierigkeiten geschehen würde. Als Erfolgsbedingung zur Entstehung einer politischen tschechoslowakischen Nation forderte er eine mindestens fünfzig Jahre lange friedliche Entwicklung des demokratischen Staates.[228] Dies wurde der jungen Republik im komplizierten Raum Mitteleuropas nie gegönnt. Gajan polemisiert und entkräftet die Anschuldigungen einiger Historiker, dass Masaryk statt eines binationalen Böhmens einen Staat für ein fiktives tschechoslowakisches Volk gründete, dem die Idee des Vielvölkerstaates fehlte.[229]

Masaryks Tätigkeit besaß immer eine sehr starke moralische und religiöse Tendenz, besonders im Kampf gegen tschechische sowie deutsche nationalistische und antisemitische Vorurteile. Die Idee des nationalen Radikalismus vertrat eher Masaryks Zeitgenosse und langjähriger Kollege Karel Kramář, der die historische Aufgabe mit dem Kampf gegen

---

226 Vgl. Křen (1993), S. 226.

227 Vgl. Doležal, P.: Tomáš G. Masaryk, Max Brod und das Prager Tagblatt (1918-1938). Deutsch-tschechische Annäherung als publizistische Aufgabe. In: Schanze, H. (Hrsg.): Medien und Fiktionen. Bd. 5. Frankfurt am Main 2004, S. 92-108.

228 Vgl. Bednář, M.: Masarykova idea československého státu (Masaryks Idee des tschechoslowakischen Staates). In: Ústav T. G. Masaryka (Hrsg.): T. G. Masaryk a situace v Čechách a na Moravě od konce XIX. století do německé okupace Československa (T. G. Masaryk und die Situation in Böhmen und Mähren von Ende des XIX. Jahrhunderts bis zur deutschen Okkupation der Tschechoslowakei. Praha 1998, S. 65-66.

229 Gajan (2004), S. 152-154. Die Idee des Tschechoslowakismus an sich war bestimmt nicht fehlerlos, unbeantwortet bleibt aber die Frage, ob in der damaligen Situation die „zweite Schweiz" umzusetzen gewesen wäre, oder ob es sich um eine große Fiktion handelte. Einer der bedeutendsten Aspekte des Tschechoslowakismus war eindeutig die deutsche Frage. Broklová analysiert ausführlich die angeblichen Versprechungen Edvard Beneš, in der Tschechoslowakei nach dem schweizerischen Modell die Föderalisierung durchzuführen. Dies war der Grund vieler provokativer Angriffe und der Propaganda der deutschen Politik der 30er Jahre gegenüber der Republik und der Person von Edvard Beneš. Er erwähnte zwar in seiner Note die Schweiz als Vorbild in bestimmtem Sinne, aber aus diesem Dokument ergibt sich keine verbriefte Garantie der Staatsföderalisierung. Vgl. Broklová, E.: Švýcarský vzor pro Československo na pařížské mírové konferenci (Schweizerisches Vorbild für die Tschechoslowakei auf der Pariser Friedenskonferenz). In: ČČH 2/1994, S. 257-267.

den deutschen Drang nach Osten identifizierte.[230] Masaryk selber blieben in den Kriegsjahren zeitweise ähnliche Ansichten nicht erspart.[231]

Masaryk konstruierte ein selbstbewusstes und modernes Bild der Tschechen, die aktiv das eigene Schicksal formten und die Beziehung zu den Nachbarstaaten gestalteten. Dies stellte eine Veränderung der politischen Perspektive dar. In diesem Konstrukt waren es nicht mehr Wien oder Berlin, die das Geschehen in den böhmischen Ländern prägten. Masaryks Vorstellung vom modernen Tschechentum wurde erst nach dem Jahre 1918 von einer Mehrheit in der Bevölkerung übernommen.[232]

Der Optimismus der ersten Republik dauerte nicht lange. Nach der Weltwirtschaftskrise (1929) und aufgrund der politischen Entwicklung nicht nur in Mittel- und Westeuropa, sondern auch in den tschechoslowakischen Grenzgebieten, wurde die Vorstellung eines friedlichen Miteinanders von Tschechen und böhmischen Deutschen für das gesamte 20. Jahrhundert immer aussichtsloser. Der Misserfolg der Bemühungen Masaryks, die böhmischen Deutschen für den tschechoslowakischen Staat zu gewinnen, wurde hauptsächlich durch die totalitäre Entwicklung der deutschen Politik und Hitlers Aufstieg zur Macht verursacht.

Noch bis zum Jahre 1935 wurde in der Tschechoslowakei zwischen den Hakenkreuzlern, die sich mit Hitlers Fanatismus identifizierten, und anderen böhmischen Deutschen unterschieden. Dem Feindbild entsprach vor allem das nationalsozialistische Deutschland, und mit diesem sympathisierten viele böhmische Deutsche.[233] Dies gilt praktisch bis zu den Parlamentswahlen des Jahres 1935, als 63 Prozent der böhmischen Deutschen die Sudentendeutsche Partei (SdP) wählten. Diesen Zeitpunkt hält Broklová für entscheidend für die Entstehung des Bildes der böhmischen Deutschen als einer gefährlichen bis feindlichen Minderheit.[234]

Die meisten böhmischen Deutschen erhoben am Ende der 30er Jahre ihre ethnisch bedingte Volksgemeinschaft über alles und unterstützten die großdeutsche dynamische nationalsozialistische Politik, deren Zielsetzung u. a. die Vernichtung der demokratischen

---

230 Vgl. Winkler, M.: Karel Kramář (1860-1937). Selbstbild, Fremdwahrnehmungen und Modernisierungsverständnis eines tschechischen Politikers. München 2002, S. 245-253.
231 Vgl. Křen (1996), S. 454-471.
232 Vgl. Soukupová, B.: Český národněpolitický stereotyp Rakouska, Němce a německého Žida před sto lety. Pohled etnologie (Tschechisches nationalpolitisches Stereotyp Österreichs, Deutschen und deutschen Juden vor hundert Jahren. Sicht der Ethnologie). In: Etnologický ústav AV ČR, Brno 2001, S. 62.
233 Vgl. Broklová (1998), S. 127-129.
234 Ebd., S. 129.

Tschechoslowakei war.[235] Schon seit dem Jahre 1936 bekannte sich die SdP Henleins direkt und völlig offen zu Hitlers Politik.[236]

Trotz dieser politischen Gegnerschaft zwischen Tschechen und Deutschen entwickelten sich zahlreiche Kontakte vor allem unter Intellektuellen, die in der noch demokratischen Tschechoslowakei politisches Asyl (bis 1939) vor Hitlers Regime fanden.[237] In die Tschechoslowakei emigrierten nicht nur deutsche Schriftsteller, Künstler und Philosophen, sondern auch viele sozialdemokratische und kommunistische Politiker und Juden. Die Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung fanden Unterstützung durch die tschechische Öffentlichkeit und die tschechischen Institutionen.[238] Die traditionelle Würdigung der deutschen Kultur und Wissenschaft von tschechischer Seite ermöglichte und verstärkte ihre Differenzierung zwischen Nationalsozialismus und Deutschtum. Diese Unterscheidung stellte den charakteristischen Faktor in der tschechischen Wahrnehmung des Deutschtums bis zum Jahre 1940 dar.[239]

Die „Münchner Tragödie“,[240] die im kollektiven Gedächtnis der Tschechen tief verwurzelt ist,[241] bedeutete das Ende der ersten Tschechoslowakischen Republik. Es wurden alle Werte und Grundsteine der tschechoslowakischen Demokratie in Frage gestellt sowie der Glaube an die verbündeten westlichen Demokratien. München wurde auch ein Synonym für die deutsch-tschechische Trennung und für die schwache und aussichtslose Konfrontation der Demokratien mit Diktaturen im Allgemeinen.

---

235 Vgl. Kural (2001), S. 161-173. Vgl. Bamberger-Stemmann, S.: Zwischen vielen Stühlen? Nationale Minderheiten zwischen staatsbürgerlicher Loyalität und konnationaler Solidarität. In: Schulze Wessel, M. (Hrsg.): Loyalitäten in der Tschechoslowakischen Republik 1918-1938. Politische, nationale und kulturelle Zugehörigkeiten. München 2004, S. 76-86.

236 Vgl. Olivová, V.: Československá demokracie 1918-1938 (Tschechoslowakische Demokratie 1918-1938). In: ČČH 3/1990, S. 314-315.

237 Vgl. Becher, P.: Im Exil beim Nachbarn. In: Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.): Nähe und Ferne. Deutsche, Tschechen und Slowaken. Leipzig 2004, S. 43-51.

238 Vgl. Kraft, T.: Útočiště v Československu: Situace německých spisovatelů v Praze a Brně v letech 1933 až 1939 (Asyl in der Tschechoslowakei: Die Situation deutscher Schriftsteller in Prag und Brünn in den Jahren 1933 bis 1939). In: Ústav mezinárodních vztahů (Hrsg.): Cesta do katastrofy. Československo-německé vztahy 1938-1947 (Weg in die Katastrophe. Deutsch-tschechoslowakische Beziehungen 1938-1947). Praha 1993, S. 19-27. Vgl. Černý, B.: Německá sociálně demokratická dělnická strana v ČSR a emigrace 1938/39 (DSAP in der Tschechoslowakei und die Emigration 1938/39). In: ČČH 3-4/1997, S. 660-661.

239 Vgl. Broklová (1998), S. 149-151.

240 In diesem Zusammenhang benutzt man für diese tschechische historische Erfahrung den Begriff Münchner Komplex. Es taucht immer wieder die Frage auf, ob sich die Tschechen im Jahre 1938 militärisch hätten wehren sollen, auch wenn sie nicht hätten siegen können. Damit hängen andere Überlegungen zusammen, darunter die Frage, wie die Münchner Kapitulation den moralischen Charakter der tschechischen Nation für die Zukunft beeinflusste.

241 Vgl. Libal, W.: Die Tschechen. Unsere eigentümlichen Nachbarn. Wien 2004, S. 43-46. Vgl. Bartošek, K.: Češi nemocní dějinami. Eseje, studie, záznamy z let 1968-1993 (Die Tschechen, krank durch die Geschichte. Essays, Studien, Notizen aus den Jahren 1965-1993). Praha 2003, S. 65-86.

In Folge des Münchner Abkommens verlor die Tschechoslowakei 30 Prozent des Gebietes, fast ein Drittel der Bevölkerung und zwei Fünftel der industriellen Kapazität. In den abgetretenen Gebieten lebten ca. 800.000 Tschechen. 200.000 Menschen wurden vertrieben oder mussten fliehen, darunter 70 Prozent Tschechen, 20 Prozent Juden, aber auch viele deutsche Antifaschisten.[242] Die völlig deprimierte und desorientierte Gesellschaft suchte sowohl nach den Ursachen für diese Katastrophe als auch nach einer neuen Konzeption für die unsichere Zukunft.[243] Das Gefühl der Bedrohung gehörte zur Alltagsrealität, und die böhmischen Deutschen schienen in den Augen der Tschechen für dieses Unglück mitverantwortlich zu sein, denn ihre Bemühungen um die Abspaltung der Grenzgebiete der Republik führten mehr oder weniger direkt zum Münchner Abkommen.

Die neue rechtsorientierte Politik der zweiten Republik unter der Führung von Rudolf Beran verließ die liberalen und demokratischen Werte und orientierte die Außenpolitik am nationalsozialistischen Deutschland. Das Bild Deutschlands als großer Nachbar, als Partner in der Zusammenarbeit oder nach „München" als Lehnsherr wurde versucht, auch mittels der Presse in der tschechische Gesellschaft durchzusetzen.[244]

Die aggressive deutsche Politik der Einschüchterung der 30er Jahre gegenüber den Tschechen wurde Thema mancher Karikaturen nicht nur in der Republik selbst, sondern auch im Ausland. Folgende Karikatur[245] des deutschen politischen Emigranten Carl Meffert zeigt ein diametral unterschiedliches Kraftpotenzial der beiden Nachbarstaaten.

---

242 Vgl. Křen (2005), S. 443. Vgl. Kural (2002a), S. 7-28.

243 Vgl. Tesař, J.: Mnichovský komplex. Jeho příčiny a důsledky (Münchner Komplex. Seine Ursachen und Folgen). Praha 2002. Vgl. Brenner, C.: Již nikdy Mnichov!/Nie wieder München! München im tschechischen politischen Denken: Peroutka, Tigrid, Patočka. In: Mythos München. München 2002, S. 175-202.

244 Vgl. Rataj, J.: Obraz Němců, Rakouska a Německa v českých politických elitách druhé republiky (Das Bild der Deutschen, Österreichs und Deutschlands in den tschechischen politischen Eliten der zweiten Republik). In: Křen, J. & Broklová, E. (Hrsg.): Obraz Němců, Rakouska a Německa v české společnosti 19. a 20. století (Das Bild der Deutschen, Österreichs und Deutschlands in der tschechischen Gesellschaft des 19. und 20. Jahrhunderts). Praha 1998a, S. 168-171.

245 Vgl. Jaworski, R.: Mnichovská dohoda v mezinárodní karikatuře (Münchner Abkommen in der internationalen Karikatur). In: ĎaS 6/1998, S. 46.



Abbildung 3: Deutsch-tschechische Asymmetrie in den 30er Jahren

Die große Schlange, mit Hitlers Gesichtszügen und Hakenkreuzen auf dem Rücken als Symbol des Nationalsozialismus klemmt ein kleines weißes Kaninchen ein. Es kann sich nicht wehren oder entfliehen und erwartet ängstlich sein unvermeidbares Schicksal. Was mit ihm weiter passieren wird, zeigt ein Haufen von tierischem Haar in der rechten Ecke des Bildes.

Besonders das Münchner Abkommen wurde für die Tschechen ein Symbol des begangenen Unrechts und erinnerte immer daran, dass die Tschechen, als kleine Nation, nicht im Stande waren, sich gegenüber anderen größeren europäischen Nationen und vor allem gegenüber dem deutschen Nachbarn durchzusetzen. Für die junge Tschechoslowakische Republik war es eine erste Erfahrung, dass ihr die Staatssouveränität von außen genommen werden konnte.

Aus tschechischer Sicht war das Münchner Abkommen juristisch von Anfang an ungültig[246] und bedeutete einen Verstoß gegen das internationale Recht. Die „Münchner Karte“ wurde wieder bei den Verhandlungen über die Zukunft der Sudetendeutschen in der Nachkriegsrepublik gezogen (s. Kap. 7.3). Die Entwicklung der 1930er Jahre beendete unwiederbringlich das deutsch-tschechische Zusammenleben in den böhmischen Ländern sowie Palackýs und Masaryks theoretische Konzepte und praktische Bemühungen um eine mehrsprachige Staatsnation.

[246] Vgl. Kuklík, J.: Platnost Mnichovké dohody a proces jejího oduznání z československé perspektivy (Gültigkeit des Münchner Abkommens und der Prozess der Aufhebung des Vertrags aus der tschechoslowakischen Perspektive). In: ĎaS 5/1995, S. 39.

7.3 Die Wahrnehmung der Deutschen in der Zeit der deutschen Okkupation

Für die spätere Wahrnehmung der Deutschen spielen die Zeit der Okkupation Böhmens und Mährens und der 2. Weltkrieg eine grundsätzliche Rolle. Um dies besser zu veranschaulichen, sind hier einige Zusammenhänge näher zu erläutern: Angst und Unsicherheit der tschechischen Bevölkerung, die Unterdrückung und die teilweise Liquidierung der tschechischen Intelligenz, das Schließen der Universitäten, Reinhard Heydrichs Ankunft in Prag und seine Terrorpolitik, das Attentat auf Heydrich sowie die Zeit der Rache der so genannten „Heydrichiade".[247] Im Vordergrund stehen ebenfalls der ethnisch erfasste Nationalismus der Tschechen und die Vorgeschichte der Vertreibung.

Die Errichtung des Reichsprotektorats Böhmen und Mähren (16.03.1939) bedeutete eine gewaltsame Einbindung in das Dritte Reich.[248] Es ging nicht mehr um die Frage, inwieweit man mit dem Deutschen Reich zusammenarbeiten solle oder nicht, es handelte sich um eine grundsätzliche Bedrohung der Existenz der tschechischen Nation.[249] Die anfängliche These in der zweiten Republik,[250] dass man in Deutschland einen anständigen Nachbarn finden könnte, war nicht mehr haltbar.

Während der Zeit der nationalsozialistischen Okkupation festigte sich das Bild der Deutschen als Erbfeind ohne jegliche Einschränkung. Die Auffassung, dass die deutschen Faschisten militärische Bestien und stumpfsinnige mordlüsterne Tiere seien, war allgemein verbreitet.[251] Das Bild der Sudetendeutschen war im Protektorat nicht viel positiver. Sie wurden als Mitglieder der „Fünften Kolonne" angesehen, als undankbare eingewanderte Verräter, die „in ihrer fanatischen antitschechischen Gehässigkeit nicht nur Tschechen,

---

247 Die Zeit nach dem Attentat auf Reinhard Heydrich, bekannt durch die Exzesse der nationalsozialistischen Okkupationsmacht.

248 Vgl. Mastný, V.: Protektorát a osud českého odboje (Protektorat und Schicksal des tschechischen Widerstandes). Praha 2003, S. 49 ff. Vgl. Pavlíček, V.: O české státnosti. Úvahy a polemiky. 1/ Český stát a Němci (Über tschechische Staatlichkeit. Überlegungen und Polemiken. Tschechischer Staat und Deutsche). Praha 2002a, S. 229-237.

249 Vgl. Maršálek, P.: Protektorát Čechy a Morava. Státoprávní a politické aspekty nacistického okupačního režimu a českých zemích 1939-1945 (Protektorat Böhmen und Mähren. Staatsrechtliche und politische Aspekte des nazistischen Okkupationsregimes in den böhmischen Ländern 1939-1945). Praha 2002, S. 139-160. Vgl. Kural, V.: Vlastenci proti okupaci. Ústřední vedení odboje domácího 1940-1943 (Patrioten gegen Okkupation. Zentrale Verwaltung des Heimatwiderstandes 1940-1943). Praha 1997, S. 74 ff.

250 Diese Republik existierte in der Zeit vom Münchner Abkommen bis zur Errichtung des Protektorats.

251 Vgl. Rataj, J.: Obraz Němce a Německa v protektorátní společnosti a v československém odboji (Das Bild der Deutschen und Deutschlands in der Protektoratsgesellschaft und im tschechoslowakischen Widerstand). In: Křen, J. & Broklová, E. (Hrsg.): Obraz Němců, Rakouska a Německa v české společnosti 19. a 20. století (Das Bild der Deutschen, Österreichs und Deutschlands in der tschechischen Gesellschaft des 19. und 20. Jahrhunderts). Praha 1998b, S. 226-233.

sondern auch sich selbst beschädigen“.[252] Im Laufe des Krieges, besonders nach 1940, wurden sie immer deutlicher mit der nazistischen Maschinerie gleichgesetzt. Diese Sichtweise wurde durch den geringen Widerstand der Sudetendeutschen im Protektorat sowie die Loyalität zur grausamen Diktatur verursacht. Verändert wurde sogar das Bild der deutschen Antifaschisten vor „München“ als Mitkämpfer gegen den Nationalsozialismus.[253]

Die Stimmung in der Bevölkerung und die Wahrnehmung der Deutschen im Protektorat waren wechselhaft.[254] Die Hoffnung auf eine Rückgewinnung der Selbstständigkeit hing mit der Entwicklung an der Front zusammen. In Abhängigkeit davon änderte sich auch die Stufe und Intensität der tschechischen Proteste, Sabotagen und Demonstrationen.

Der tschechoslowakische Widerstand wurde von Prag (Regierungschef Alois Eliáš, Staatspräsident Emil Hácha) und von London (Edvard Beneš, Exilregierung) aus koordiniert.[255] Die Spannungen und Meinungsunterschiede zwischen diesen zwei Zentren wurden immer größer. Nach dem Prozess und der folgenden Hinrichtung des Vorsitzenden der Protektoratsregierung Alois Eliáš und der „Heydrichiade“ war keinerlei Zusammenarbeit mehr möglich. Prag vertrat später eine pro-deutsche Stellung, und Edvard Beneš wollte die Exilregierung in den Augen der Alliierten nicht kompromittieren, um eine gute Ausgangsposition für Verhandlungen nach dem Kriegsende gewinnen zu können.[256] Sein Ziel war, die spätere Wiederherstellung der Tschechoslowakei international zu sichern.[257] Zu den heiklen Themen gehörte auch die Frage der Nachkriegsordnung in der Tschechoslowakei, vor allem das Schicksal der deutschen Mitbürger.

Kurz nach der Errichtung des Protektorats verbreitete sich unter der tschechischen Bevölkerung ein Wortspiel „protektorát pro tentokrát“. Es heißt in der Übersetzung „Protektorat für diesmal“ und zeigt die Befürchtungen der Bevölkerung, dass es sich noch nicht

---

252 Vgl. Ebd., S. 223 (Übers. d. Verf.). Vgl. Kural, V.: Smýšlení obyvatelstva (Denkart der Bevölkerung). In: Kural, V. & Radvanovský, Z. et al.: „Sudety“ pod hákovým křížem („Sudeten“ unter dem Hakenkreuz). Ústí nad Labem 2002b, S. 317-325.

253 Vgl. Rataj (1998b), S. 222-224.

254 Vgl. Brandes, D.: Deutsche Propaganda und Stimmung der tschechischen Bevölkerung im Protektorat Böhmen und Mähren 1939-1945. In: Anděl, M. et al. (Hrsg.): Propaganda, (Selbst-)Zensur, Sensation. Grenzen von Presse- und Wissenschaftsfreiheit in Deutschland und Tschechien seit 1871. Essen 2005a, S. 166-176.

255 Vgl. Pasák, T.: Pod ochranou Říše (Unter dem Schutz des Reiches). Praha 1998, S. 378-384. Später bildete sich noch ein anderes Zentrum des kommunistischen Widerstands in Moskau.

256 Vgl. Brandes, D.: Kolaborace v protektorátu Čechy a Morava (Kollaboration im Protektorat Böhmen und Mähren). In: ĎaS 1/1994, S. 25-29.

257 Vgl. Kvaček, R.: K portrétu Edvarda Beneše (Zum Porträt von Edvard Beneš). In: Richter, K. et al.: Bez démonů minulosti. Česko-německé vztahy v osudových okamžicích společné minulosti (Ohne Dämonen der Vergangenheit. Deutsch-tschechische Beziehungen in Schicksalsmomenten der gemeinsamen Vergangenheit). Praha 2003, S. 326-329.

um die letzte Stufe der Staatsform handeln könnte. Diese Furcht war auch berechtigt, denn die weitere Entwicklung war nicht absehbar. Während der gesamten Okkupation wurde aber von der Nazi-Protektoratsmacht ein Ziel verfolgt: die Entpolitisierung der tschechischen Gesellschaft und die Vernichtung der nationalen Idee.

Die Tschechen stellten für das Dritte Reich ein wichtiges militärisch-industrielles Potenzial dar. Die benutzten Terrormaßnahmen sollten in bestimmten Grenzen gehalten werden, damit die Tschechen nicht zum Aufstand gezwungen wurden.[258] Das nationalsozialistische Regime wiederum stellte für die Tschechen nicht nur eine fremde Okkupationsmacht dar, sondern auch eine brutale politische Diktatur, die die tschechische Gesellschaft in dieser Form nie in ihrer Geschichte erlebt hatte.

Der alltägliche Protest der Bevölkerung gegenüber den Okkupanten ließ nicht lange auf sich warten.[259] Die Situation spitzte sich zum Jubiläum der Gründung der Tschechoslowakei (28.10.1918) noch zu. Viele Tschechen trugen in den Straßen Trikoloren und sog. Masaryk-Mützen[260] und proklamierten bei Demonstrationen Pro-Beneš Losungen. Einige trugen Abzeichen von Národní souručenství/Nationale Gemeinschaft (NS)[261], umgekehrt SN, was laut der Initialen bedeuten sollte smrt němcům/Tod den Deutschen.[262] Durch Schüsse auf die Demonstranten wurde der Student Jan Opletal[263] schwer verletzt. Er starb nach wenigen Tagen. Seine Bestattung verlief im Geiste des tschechischen Patriotismus. Am 17.11.1939[264] wurden die tschechischen Hochschulen für drei Jahre geschlossen, die Studentenbewegung wurde vernichtet. Neun Studenten wurden ohne Gerichtsverhandlung erschossen und etwa 1200 Studenten in Konzentrationslager geschickt.[265]

---

258 Vgl. Kural (1997), S. 74-77.

259 Vgl. MacDonald, C. & Kaplan, J.: Praha ve stínu hákového kříže. Pravda o německé okupaci 1939-1945 (Prag im Schatten des Hakenkreuzes. Die Wahrheit über die deutsche Okkupation 1939-1945). Praha 1995, S. 48.

260 Eine Art Mütze, die von dem ersten Staatspräsidenten T. G. Masaryk oft getragen wurde.

261 NS war eine neu gegründete politische Institution, die die nationale Einigkeit ohne politische Identität präsentierte. Der Sinn war, die meisten Tschechen für die Idee des „Protektoratspatriotismus" zu gewinnen, dies sollte dem tschechischen Volk ermöglichen, zu „überleben". Die NS stützte sich auf das Führungsprinzip und auf ständische Ideen des italienischen Faschismus.

262 Vgl. Mastný (2003), S.114.

263 Jan Opletal wurde als Student zum Symbol des Protestes gegenüber deutscher Okkupation. Es gibt hier eine Parallele mit dem Studenten Jan Palach, der sich aus Protest gegen die Okkupation 1968 in Prag verbrannt hat.

264 Der 17.11. ist heute in Tschechien Staatsfeiertag: Den boje za svobodu a demokracii/Tag das Kampfes für Freiheit und Demokratie.

265 Vgl. Pasák (1998), S. 182-195. Vgl. Brandes, D.: Německá reakce na pražské demonstrace na podzim 1939 (Deutsche Reaktion auf die Prager Demonstrationen im Herbst 1939). In: ĎaS 6/1999, S. 11-15.

Die Verfolgung führte im Protektorat Böhmen und Mähren zu einer angstvollen Stimmung.[266] Die Machtlosigkeit angesichts der bestehenden Situation fand ihr Echo in bitteren Witzen. Als Ausgangsbasis diente beispielsweise die Umbenennung der Straßen. Es wurde vorgeschlagen, dass das Viertel Hrdlořezy[267] „Es kommt der Tag" heißen sollte oder Klamovka[268] in Deutsches Nachrichten Büro (DNB) umzubenennen.[269]

Das Bild der Deutschen hatte sich schon zu Beginn des Krieges klar profiliert. Aufgrund der weiteren politischen Ereignisse ergab sich nie die Gelegenheit, das negative Bild der Deutschen zu ändern, eher war das Gegenteil der Fall. Die Deutschen wurden nicht nur als tödliche Gefahr für die Tschechen, sondern für die gesamte europäische Zivilisation empfunden.

Der Einstieg der Sowjetunion in den Krieg und die damit verbundene Hoffnung auf ein baldiges Kriegsende förderten erneute tschechische Proteste im Protektorat. Im Laufe des Septembers 1941 steigerten sich alle Formen des Widerstands. Die Eskalation drohte erneut am Tag der Republikgründung. Als Gegenmaßnahme wurde der bisherige Reichsprotektor von Neurath abberufen und an seine Stelle Reinhard Heydrich, ein Symbol der nazistischen Grausamkeit, eingesetzt. Noch vor dem 28.10.1941 kam es zu zahlreichen Verhaftungen und Hinrichtungen. Reinhard Heydrich bemühte sich, durch seine Politik die einheimischen Proteste für immer zu stoppen, die jüdische Bevölkerung in Böhmen und Mähren zu vernichten und die Verbindung Prag-London zu unterbrechen.[270] Dies sollte die Grundlage für die „Endlösung der tschechischen Frage"[271] darstellen. In der ersten Terrorwelle wurden 400-500 Menschen erschossen und 4000-5000 verhaftet, wobei es sich hauptsächlich um die Führer des Widerstandes handelte.[272]

Der Deutschenhass erreichte seinen Höhepunkt. In einer Nachricht, die vom Protektorat nach London geschickt wurde, hieß es, *„(...) es gibt keinen Tschechen, der nicht den stärksten Hass gegenüber allem, was deutsch ist, empfindet (...)."*[273]

---

266 Es kamen Fälle vor, dass Mütter ihre Kinder nicht impfen lassen wollten, weil sie befürchteten, dass die Kinder eine Spritze bekämen, die eine Krankheit oder den Tod verursachte. Es tauchten auch Gerüchte auf, dass in die Zigaretten giftige Metalle gegeben oder dass Frauen gegen ihren Willen sterilisiert wurden. Vgl. Mastný (2003), S. 119.

267 Wörtliche Übersetzung ist Kehlabschneiderviertel.

268 Klam bedeutet auf Deutsch Lüge, Betrug oder Täuschung.

269 MacDonald & Kaplan (1995), S. 55.

270 Vgl. Richter, K.: Češi a Němci v zrcadle dějin (Tschechen und Deutschen im Spiegel der Geschichte). Bd. 2. Třebíč 1999, S. 146-156.

271 Celovsky, B.: Germanisierung und Genozid. Hitlers Endlösung der tschechischen Frage, Dresden 2005.

272 Vgl. Kural (1997), S. 160.

273 Kural (1997), S. 200.

Nach Widerstandsverhandlungen in Prag und London wurde vereinbart, dass ein Attentat auf Reinhard Heydrich durchgeführt werden sollte. Alle waren sich dabei bewusst, dass die Folgen furchtbar sein würden und die Nationalsozialisten zu den gewalttätigsten Methoden greifen könnten. Dazu kam es danach tatsächlich. Nach dem Attentat fing die sog. „Heydrichiade" an, die die Tschechen bis heute mit der nationalsozialistischen Barbarei gleichsetzen.[274]

Die deutsch-tschechischen Beziehungen spitzten sich weiter zu und erreichten ihren absoluten historischen Tiefpunkt. Als Höhepunkt und Symbol der nazistischen Terrormaßnahmen ist die Vernichtung des Dorfes Lidice weltbekannt geworden.[275] Die „Heydrichiade" führte unter den tschechoslowakischen politischen Repräsentanten zum Entschluss, die Deutschen nach dem Krieg zu vertreiben. Diese Problematik verdient an dieser Stelle mehr Aufmerksamkeit, weil sie auch im späteren 20. Jahrhundert in der deutsch-tschechischen historischen und politischen Debatte nicht an Aktualität verliert und auch ein Bestandteil der vorliegenden Analyse ist.

Die Vorschläge, wie die sudetendeutsche Frage zu lösen sei, wurden während des gesamten Krieges diskutiert, nicht nur in Prag im einheimischen Widerstand und unter den tschechischen Soldaten im Ausland, sondern vor allem auch in London, wo der Exilpräsident Edvard Beneš dieses Thema mit den sudetendeutschen Exil-Sozialdemokraten erörterte. In Bezug auf die Nachkriegsentwicklung der Republik sind auch Entwürfe der tschechoslowakischen Kommunisten im Exil zu beachten.[276] Die gesamte Situation führte zu großer Uneinigkeit der Ansichten im tschechischen einheimischen Widerstand sowie bei den Exilrepräsentanten der Sudetendeutschen in London. Die Hauptprotagonisten im Exil blieben Edvard Beneš und Wenzel Jaksch.

Die Pläne darüber, welchen Status die Deutschen in der ČSR haben sollten, fingen bei Edvard Beneš mit dem Vorschlag einer territorialen Abtretung resp. eines „Kompensationstransfers" und einer Assimilierung der verbliebenen deutschen Minderheit an.[277] Nur deutsche Demokraten, Sozialisten und Juden sollten bleiben. Wenzel Jaksch neigte eher

---

274 Vgl. Mastný (2003), S. 206-216.

275 Im Juni 1942 wurde ein weiterer Ort Ležáky ausgerottet, von dort aus sendete die illegale Rundfunkstation Libuše.

276 Brandes, D.: „Otázka transferu… Ta je tady Kolumbovo vejce": Československí komunisté a vyhnání Němců („The transfer question… What a conundrum over here": Czechoslovak Communists and the expulsion of ethnic Germans). In: ČČH 1/2005b, S. 87-114.

277 Vgl. Kural (2002a), S. 127-128. Vgl. Haubner, M.: Čekání na velkou válku 1939 II. Edvard Beneš mezi Mnichovem, 15. březnem a porážkou Polska (Warten auf den großen Krieg 1939 II. E. Beneš zwischen München, dem 15.03. und der Niederlage Polens). In: ĎaS 5/1999, S. 36-39.

zum großdeutsch angelegten und föderalisierten Mitteleuropa statt zur Erneuerung der Tschechoslowakei. Die Entwürfe von Edvard Beneš limitierten erstens die Situation im Protektorat und die Ansichten der Tschechen, die sich durch den Okkupationsterror immer mehr radikalisierten. Zweitens war es die Stellung der Alliierten und die Tatsache, dass das Münchner Abkommen noch nicht annulliert wurde.[278] Die Verhandlungen über die deutsche Minderheit in Böhmen hingen eng mit der „Münchner Frage" zusammen. Edvard Beneš selbst glaubte lange nicht, dass die Vertreibung von etwa drei Millionen Deutschen durchzuführen wäre und warnte die Widerstandskräfte vor wachsendem Radikalismus.[279]

Das Jahr 1941 bedeutete aber, auf Grund der Zuspitzung der Repressionen in Böhmen und Mähren und des Drucks aus den Reihen des einheimischen Widerstandes, eine weitere stufenweise Radikalisierung der Ansichten und deutete den kommenden Misserfolg der Verhandlungen mit Wenzel Jaksch an.[280] Zum Wendepunkt kam es eindeutig in der Zeit der „Heydrichiade".

Diesmal fand der nationalsozialistische Terror Widerhall bei den Großmächten. Nach schwierigen Verhandlungen widerriefen Großbritannien, Frankreich und die USA „München" und kritisierten die begangenen Untaten scharf.[281] Der Widerruf des Münchner Abkommens war untrennbar mit der politischen und rechtlichen Wiederherstellung der Tschechoslowakei in den Grenzen vor München verbunden.

Nach den erlebten Terrormaßnahmen war ein friedliches Zusammenleben beider Ethnien in einem Staat kaum vorstellbar. Dies wurde auch den Verbündeten klar. Ein Beratungsgremium des britischen Foreign Office meldete: *„Dort wo Heydrich und ihm Ähnliche herrschten, kann kein Deutscher seines Lebens sicher sein"*.[282]

In den Jahren 1942-1943 wurde das Prinzip dieser Lösung für die deutsche Minderheit von allen entscheidenden Kräften anerkannt.[283]

---

278 Dazu kam es erst im Jahre 1942.

279 Vgl. Brandes, D.: Opožděná česká alternativa k „mnichovskému diktátu" (Verspätete tschechische Alternative zum „Münchner Diktat". In: ĎaS 2/1993, S. 34-35.

280 Vgl. Staněk, T.: Předpoklady, průběh a důsledky vysídlení Němců z Československa (1918-1948) (Voraussetzungen, Verlauf und Folgen der Aussiedlung der Deutschen aus der Tschechoslowakei). Ostrava 1992, S. 22-26.

281 Vgl. Kural (2002a), S. 235-248.

282 Brandes (1993), S. 35. (Über. d. Verf.)

283 Kučera, J.: Odsun nebo vyhnání? Sudetští Němci v Československu v letech 1945-1946 (Abschub oder Vertreibung? Sudetendeutsche in der Tschechoslowakei in den Jahren 1945-1946). Praha 1992, S. 6-8. Der Hass der tschechischen Bevölkerung äußerte sich bei den Exzessen der wilden Vertreibung. Symbol für das dunkle Kapitel der tschechischen Geschichte wurde der sog. Brünner Todesmarsch.

Der Hass auf die Nationalsozialisten verwandelte sich in Böhmen und Mähren allgemein in Deutschenhass. Es war nicht nur der Schock über die Verbrechen des Naziregimes, sondern auch die Tatsache, dass ein derart hoch entwickeltes Volk nicht im Stande war, sich gegen die Maschinerie seines eigenen politischen Systems zu stellen.

Die schließlich durchgesetzte Lösung bedeutete das Ende des langen Zusammenlebens der Deutschen und Tschechen in einem Staat. Einfluss darauf hatten nicht nur die Kriegserlebnisse, sondern viel mehr die Ängste vor der Zukunft und die Bestrebungen nach der endgültigen Sicherung der Republik unter dem Motto, dass es nie wieder zu „München" kommen dürfe.[284]

Nach den Erlebnissen aus beiden Weltkriegen und der deutschen Okkupation Böhmens und Mährens in den Jahren 1939-1945 kam es zur Verfestigung des Bildes vom deutschen Erbfeind. Diese emotionsgeladenen Erinnerungen an Deutsche als Aggressoren werden auch noch zur Jahrhundertwende künstlich in manchen Situationen zum Leben erweckt und meistens politisch instrumentalisiert (s. Kap 7.5).

7.4 Die Wahrnehmung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg

Dieses Kapitel betrachtet den Übergang der Tschechoslowakischen Republik zur kommunistischen Diktatur sowie die Durchsetzung der Vertreibung der deutschen Minderheit. Beide Ereignisse hängen eng zusammen und schließen endgültig eine wichtige Entwicklungsphase der Tschechoslowakei ab. Beachtet werden die Bilder der Sudetendeutschen und deutschen Deutschen, auch wenn nach dem 2. Weltkrieg unter den Deutschen nicht mehr wesentlich nach ihrer Herkunft unterschieden wurde.

Die Wahrnehmung der Deutschen in den Nachkriegsjahren knüpft direkt an das negative Bild aus der Zeit des Protektorats an. Hervorgehoben wurden besonders die Feindschaft beider Völker sowie die Möglichkeit der deutschen Revanche. Erst nach der Entstehung der DDR wurde die tschechoslowakische politische Führung gezwungen, das Bild des sozialistischen Bruderlandes im Unterschied zu den „anderen" Deutschen positiver darzustellen.

---

[284] Vgl. Kural, V.: Cesta k česko-sudetoněmeckému rozchodu po druhé světové válce (Der Weg zur tschechisch-sudetendeutschen Trennung nach dem Zweiten Weltkrieg). In: Richter, K. et al.: Bez démonů minulosti. Česko-německé vztahy v osudových okamžicích společné minulosti. (Ohne Dämonen der Vergangenheit. Deutsch-tschechische Beziehungen in Schicksalsmomenten der gemeinsamen Vergangenheit). Praha 2003a, S. 293-304.

Vor allem im ersten Nachkriegsmonat kam es gegenüber der deutschen Bevölkerung zu zahlreichen Verbrechen, zu Selbst- und Lynchjustiz.[285] Betroffen waren nicht nur die Nationalsozialisten und Kollaborateure, sondern auch andere. Häufig wurde ihre persönliche Schuld nicht nachgeprüft oder konnte in den unübersichtlichen Nachkriegstagen nicht nachgeprüft werden. Die am Kriegsende von den Nazis organisierten Todesmärsche, ihre letzten fanatischen Kämpfe sowie die Erfahrungen der zurückgekehrten KZ-Gefangenen verstärkten zusätzlich die Feindschaft. Die nach 1945 eintretenden gerichtlichen sowie ungerichtlichen Verfolgungen[286] der sog. staatlich unzuverlässigen Bevölkerung/státně nespolehlivého obyvatelstva spiegelten nicht nur die Bestrebungen nach Bestrafung derjenigen wider, die für die Kriegsschrecken verantwortlich gemacht werden sollten, sondern sie besaßen einen evident repressiven Charakter.

Die unmittelbare Kritik an diesen Ereignissen war in der tschechischen Gesellschaft eher sporadisch. Dies änderte sich erst im Herbst 1945 und kam besonders im Jahre 1946 zum Ausdruck, als sich der Termin der Parlamentswahlen näherte und sich die Stellungnahmen in Bezug auf den Respekt der Bürgerfreiheiten, die Rechtsordnung und moralische Werte differenzierten. Die von den Demokraten geführte Polemik der Nachkriegsexzesse äußerte zwar Verständnis für die hektische Entwicklung der Nachkriegstage, forderte aber gleichzeitig eine rückwirkende Rechtsordnung und warnte vor dem gleichen Methoden- und Rechtseinsatz wie dem der Gestapo.[287]

Mit dem Ende des 2. Weltkrieges kehrte ein Teil der tschechoslowakischen Exilregierung aus London via Moskau in die Heimat zurück.[288] Schon allein diese Tatsache signalisierte eine neue politische Orientierung der Spitzenpolitiker, die gezwungen waren, auf die neue Nachkriegsordnung in Europa zu reagieren.[289] Die tschechoslowakische Politik

---

285 Vgl. Staněk, T.: Poválečné „excesy“ v českých zemích v roce 1945 a jejich vyšetřování (Nachkriegs-„Exzesse“ in den böhmischen Ländern im Jahre 1945 und ihre Untersuchung). Praha 2005, S. 64-84.

286 Vgl. Staněk, T.: Perzekuce 1945. Perzekuce tzv. státně nespolehlivého obyvatelstva v českých zemích (mimo tábory a věznice) v květnu-srpnu 1945 (Persekutionen 1945. Persekutionen der sog. staatlich unzuverlässigen Bevölkerung in tschechischen Ländern (außerhalb der Lager und Gefängnisse im Mai-August 1945)). Praha 1996, S. 49-121. Vgl. Hertl, H. et al.: Němci ven! Die Deutschen raus! Brněnský pochod smrti 1945 (Brünner Todesmarsch 1945). Praha 2001.

287 Vgl. Staněk (2005), S. 85-101.

288 Vgl. Kaplan, K.: První poválečná vláda (Komentované dokumenty) (Erste Nachkriegsregierung. Kommentierte Dokumente). In: Sešity Ústavu pro soudobé dějiny AV ČR (Hefte des Instituts für Gegenwartsgeschichte der AV ČR), Praha 1992, S. 69-155.

289 Vgl. Neval, D.: Vorsehung und Auftrag: Politik und Geschichte bei Edvard Beneš. Leipzig 2002, S. 62-70. Vgl. Kučera, J.: „Der Hai wird nie wieder so stark sein“. Tschechoslowakische Deutschlandpolitik 1945-1948. Dresden 2001, S. 13ff. Vgl. Táborský, E.: Prezident Beneš mezi Západem a Východem (Präsident Beneš zwischen West und Ost). Praha 1993, S. 223-240.

bemühte sich, in erster Linie die Staatssouveränität für die Zukunft sicherzustellen.[290] Diese Bestrebungen waren untrennbar mit Deutschland verbunden, da aus tschechischem Blickwinkel eben Deutschland das lebensbedrohliche und schicksalhafte Problem darstellte.[291]

Bei einem erheblichen Bevölkerungsteil herrschte die Vorstellung vor, dass die traditionelle Demokratie des Vorkriegstypus versagt hatte und die Bindung der damaligen ČSR an die westlichen Demokratien, hauptsächlich an Frankreich, nicht im Stande war, die Sicherheit der Republik trotz bilateraler Abkommen zu garantieren. Auch auf Grund dieser Enttäuschung kam es nach dem Krieg zu einer Linksorientierung in der gesamten tschechischen Gesellschaft. Im Jahre 1946 gewann die Kommunistische Partei in Böhmen (nicht in der Slowakei) mit 38 Prozent sogar die Wahlen zur verfassungsgebenden Nationalversammlung.[292]

Das von den USA zur Verfügung gestellte Angebot der wirtschaftlichen Nachkriegshilfe, der Marshallplan, wurde nach intensiven, komplizierten internationalen Verhandlungen und unter dem von Moskau ausgeübten Druck zum allgemeinen Ärgernis der Westdemokratien abgelehnt (1947).[293] Die tiefe Regierungskrise in der ČSR, die Staatspräsident Edvard Beneš und die demokratischen Politiker nicht richtig einschätzten,[294] führte im zugespitzten Gesellschaftsklima zur Machtübernahme der Kommunistischen Partei in der Tschechoslowakei im Februar 1948.[295] Dieser Konflikt griff tief in das Leben der tschechischen und slowakischen Öffentlichkeit ein und prägte die Existenz der Republik für die nächsten vierzig Jahre. Es handelte sich bei diesem Akt nicht nur um eine rein innenpolitische Angelegenheit der Tschechoslowakei, da sich allmählich der Kalte Krieg im internationalen Maßstab abzeichnete.[296]

In den Jahren 1945-1948 gehörte die Deutschlandfrage zu den Kernproblemen der Europa- und Weltpolitik. Nach den Erfahrungen aus dem 2. Weltkrieg war die Furcht vor

---

290 Vgl. Brennerová, C.: Mezi tradicí a revolucí. Kontinuita a změny v myšlení Edvarda Beneše po druhé světové válce (Zwischen Tradition und Revolution. Kontinuität und Veränderungen im Denken von E. Beneš nach dem Zweiten Weltkrieg). In: ĎaS 6/2004, S. 40-44.

291 Kaplan, K.: Československo v poválečné Evropě (Die Tschechoslowakei in Nachkriegseuropa). Praha 2004, S. 187-225.

292 Vgl. Kaplan, K.: Československo v letech 1945-1948 I. díl (Tschechoslowakei in den Jahren 1945-1948 I. Teil). Praha 1991, S. 37-57.

293 Vgl. Alte, R.: Die Außenpolitik der Tschechoslowakei und die Entwicklung der internationalen Beziehungen 1946-1947. München 2003, S. 311-345.

294 Vgl. Kaplan, K.: Der kurze Marsch. Kommunistische Machtübergabe in der Tschechoslowakei 1945-1948. München 1981, S. 201 ff.

295 Vgl. Kaplan, K.: Pět kapitol o únoru (Fünf Kapitel über den Februar). Brno 1997, S. 359 ff.

296 Vgl. Hönsch, J.: Zielsetzung sowjetischer Politik in Ostmitteleuropa 1944-1948 und der Ausbruch des „Kalten Krieges". In: Seibt, F. (Hrsg.): Die böhmischen Länder zwischen Ost und West. München 1983, S. 338-340.

Deutschlands zukünftiger Entwicklung in allen Staaten der anti-nationalsozialistischen Koalition für lange Zeit deutlich spürbar. Im Bezug auf die Tschechoslowakei[297] wurden die ersten Vorschläge zur Lösung der sog. Sudetendeutschen Frage parallel im englischen Exil, im tschechoslowakischen Widerstand und in Prag entwickelt (s. Kap. 7.3).[298]

Nach Ende des Krieges dominierten bei fast allen politischen und öffentlichen Bewegungen eine sehr stark gegen Deutsche gerichtete Aversion sowie ein nationaler Radikalismus. Diese Ressentiments kulminierten in der Ansicht, dass es zur Vertreibung der Deutschen aus der Republik kommen müsse.[299] In dieser Hinsicht erfreute sich die Regierung einer breiten Unterstützung der Gesellschaft.[300] Die politische Repräsentation sah in der Vertreibung die einzig richtige und mögliche Lösung zur Sicherung der Republik für die nächsten Generationen.

Argumentiert wurde mit der geschichtlichen Notwendigkeit und Gerechtigkeit, die endlich die angebliche und faktische Unterdrückung der Tschechen durch Deutsche in der Vergangenheit beenden sollte. Die „tschechische Frage" wurde hauptsächlich antideutsch aufgefasst.[301] Man glaubte nicht nur, dass sich die Deutschen nie zu einer friedlichen Nation entwickeln könnten und dass sie für immer eine Bedrohung für die Menschheit darstellen würden, sondern auch, dass der schicksalhafte Weg Deutschlands zum Nationalsozialismus nicht zu vermeiden gewesen war.

Das Echo dieser Ansichten sowie das Thema Okkupationszeit und Krieg findet man relativ häufig in der Belletristik,[302] Filmen[303] und der Presse der Nachkriegszeit. Interessant

---

297 Vgl. Lemberg, H.: Die Entwicklung der Pläne für die Aussiedlung der Deutschen aus der Tschechoslowakei 1945-1948. In: Hönsch, J. K. & Lemberg, H. (Hrsg.): Begegnung und Konflikt. Schlaglichter auf das Verhältnis von Tschechen, Slowaken und Deutschen 1815-1989. Essen 2001, S. 200-205.

298 Vgl. Kural, V.: Beneš, domov a Jaksch po porážce Francie (Beneš, die Heimat und Jaksch nach der Niederlage Frankreichs). In: Kulturministerium der Tschechischen Republik (Hrsg.): Rozumět dějinám. Vývoj česko-německých vztahů na našem území v letech 1848-1948 (Die Geschichte verstehen. Die Entwicklung der deutsch-tschechischen Beziehungen auf unserem Gebiet in den Jahren 1848-1948). Pardubice 2003b, S. 160-164. Vgl. Kural, V.: Transfer německého obyvatelstva z ČSR-plány (Transfer der deutschen Bevölkerung aus der ČSR-Pläne). In: Kulturministerium der Tschechischen Republik (Hrsg.): Rozumět dějinám. Vývoj česko-německých vztahů na našem území v letech 1848-1948 (Die Geschichte verstehen. Die Entwicklung der deutsch-tschechischen Beziehungen auf unserem Gebiet in den Jahren 1848-1948). Pardubice 2003c, S. 173-178.

299 Vgl. Kural (2002a), S. 249 ff. Vgl. Pavlíček (2002a), S. 248-259.

300 Vgl. Sládek, M.: Němci v Čechách. Německá menšina v českých zemích a v Československu 1848-1946 (Deutsche in Böhmen. Deutsche Minderheit in böhmischen Ländern und in der Tschechoslowakei 1848-1946). Praha 2002, S. 145-153.

301 Vgl. Staněk, T.: Odsun Němců z Československa 1945-1947 (Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei 1945-1947). Praha 1991, S. 123-127.

302 Vgl. Schallner, D.: Obraz Němců a Německa v letech 1945 až 1947. Vznik soudobého českého stereotypu Němce a Německa (Das Bild der Deutschen und Deutschlands in den Jahren 1945-1947. Die

sind hier die Untersuchungen der öffentlichen Meinung vom April 1947. Nach diesen glaubten 81 Prozent der tschechischen Bevölkerung nicht an eine mögliche Veränderung der Deutschen zu einer friedlichen Nation und äußerten Sorge vor einem neuen deutschen Angriff. Zum Vergleich waren 63 Prozent der Bevölkerung in den Niederlanden und 43 Prozent in Großbritannien der gleichen Meinung.[304]

Die Erinnerungskultur in der Tschechoslowakei wurde nach 1945 von den negativen Emotionen gegenüber den Deutschen und Deutschland bestimmt. Die intensiven Kriegserinnerungen wurden politisch massiv instrumentalisiert.[305] Als einer der unmittelbaren Beweggründe der Vertreibung der deutschen Minderheit wurde sehr oft die „München-Karte" ausgespielt, die die Sudetendeutschen in den Augen der tschechischen Öffentlichkeit in die Rolle der Schuldigen stellte. Auch die ideologisch instrumentalisierte Furcht vor dem deutschen Revanchismus war eines der bedeutendsten und stärksten Motive für die neue außenpolitische Orientierung der Tschechoslowakei an der Sowjetunion.[306]

Aufgrund der deutschen Okkupationspolitik und der begangenen Kriegsverbrechen waren alle Nuancen in der Wahrnehmung der Deutschen verschwunden, unabhängig davon, ob es sich um deutsche Nationalsozialisten oder Demokraten handelte. Durchgehend wurde alles abgelehnt, was deutsch war. Die Substantive „Němec" und „Německo" wurden sogar mit kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben.[307] Wer Deutsch sprach, war ein Feind. Einige wenige Ausnahmen sind im Falle der sudetendeutschen Antifaschisten[308] und in gemischten Ehen zu finden.[309]

Entstehung der zeitgenössischen tschechischen Stereotype des Deutschen und Deutschlands). In: Křen, J. & Broklová, E. (Hrsg.): Obraz Němců, Rakouska a Německa v české společnosti 19. a 20. století (Das Bild der Deutschen, Österreichs und Deutschlands in der tschechischen Gesellschaft des 19. und 20. Jahrhunderts). Praha 1998 , S. 249.

303 Vgl. Hruška, B.: Okkupation und Krieg im tschechischen Film nach 1945 als Thema der Erinnerungskultur. In: Cornelißen, C. & Holec, R. & Pešek, J. (Hrsg.): Diktatur-Krieg-Vertreibung. Erinnerungskulturen in Tschechien, der Slowakei und Deutschland seit 1945. Essen 2005, S. 271-293.

304 Vgl. Schallner (1998), S. 250. Vgl. Broklová, E.: Názory obyvatelstva po druhé světové válce v kontextu doby a nástupu totalitarismu (Ansichten der Bevölkerung nach dem Zweiten Weltkrieg im Kontext der Zeit und zu Beginn des Totalitarismus). In: Ústav mezinárodních vztahů (Hrsg.): Cesta do katastrofy. Československo-německé vztahy 1938-1947 (Weg in die Katastrophe. Deutsch-tschechoslowakische Beziehungen 1938-1947). Praha 1993, S. 151-154.

305 Vgl. Cornelißen, C. & Holec, R. & Pešek, J.: Politisch-historische Erinnerungen in Mittel- und Osteuropa seit 1945. In: Cornelißen, C. & Holec, R. & Pešek, J. (Hrsg.): Diktatur-Krieg-Vertreibung. Erinnerungskulturen in Tschechien, der Slowakei und Deutschland seit 1945. Essen 2005, S. 9-16.

306 Vgl. Kaplan, K.: Pravda o Československu 1945-1948 (Die Wahrheit über die Tschechoslowakei 1945-1948). Praha 1990, S. 5- 22.

307 Vgl. Pernes, J.: Dějiny Československa očima dikobrazu 1945-1990 (Geschichte der Tschechoslowakei in den Augen von Dikobraz). Brno 2003, S. 12.

308 Vgl. Staněk (1991), S. 140-155.

309 Vgl. Ebd., S. 165-168.

Die Forderungen nach bedingungsloser Vertreibung der Deutschen aus allen Sphären der durch die Okkupationserlebnisse sensibilisierten tschechischen Öffentlichkeit wurden immer lauter. Die heftige Zunahme radikaler Stimmen erforderte eine schnelle und gründliche Lösung der Minderheitsfrage auf internationaler Ebene. Vereinzelte öffentliche Kritik bezog sich nicht auf das Prinzip der Vertreibung, die damals als notwendige Maßnahme angesehen wurde, sondern nur auf die begleitenden Exzesse.[310] Als eine Ausnahme von der offiziellen Stellungnahme ist in der Fachliteratur der evangelische Theologe Přemysl Pitter erwähnt, der sich von der Vertreibung von Anfang an kritisch distanzierte.[311]

Nach mehrjährigen politischen Verhandlungen der tschechoslowakischen Exilregierung in England, der 1945 neu ernannten tschechoslowakischen Regierung (Dekrete des Präsidenten Nr. 5/1945, Nr. 12/1945 u. a.)[312] und dem Abkommen auf internationaler Ebene in Potsdam[313] (02.08.1945, Artikel XIII) kam es faktisch erst seit dem Jahre 1946 zur organisierten Vertreibung/odsun und Enteignung der meisten Deutschen aus ČSR.
Folgende Karikatur[314] veranschaulicht die Gefühle der Tschechen nach dem Krieg gegenüber den ehemaligen deutschen Mitbürgern.

---

310 Vgl. Ebd., S. 133-134. Vgl. Schallner (1998), S. 242-248. Vgl. Křen (1993), S. 227-228.

311 Vgl. Havelka, M.: Die tschechisch-deutschen Beziehungen aus der Sicht des tschechischen Diskurses. In: Kroll, F.-L. & Niedobitek, M. (Hrsg.): Vertreibung und Minderheitenschutz in Europa. Berlin 2005, S. 319-320. Vgl. Staněk, T.: Odsun Němců z Československa 1945-1947 (Die Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei 1945-1947). Praha 1991, S. 117.

312 Vgl. Kuklík, J.: Mýty a realita tzv. „Benešových dekretů". Dekrety prezidenta republiky 1940-1945 (Mythen und Realität der sog. „Beneš-Dekrete". Dekrete des Präsidenten der Republik 1940-1945). Praha 2001, S. 252 ff. Vgl. Mandler, E.: Benešovy dekrety. Proč vznikaly a co jsou (Die Beneš-Dekrete. Warum sie entstanden sind und was sie sind). Praha 2002, S. 24ff. Vgl. Pavlíček, V.: Benešovy dekrety (Benesch-Dekrete). Sborník textů Nr. 18, Praha 2002b, S. 93 ff.

313 Vgl. Churaň, M.: Postupim a Československo. Mýtus a skutečnost (Potsdam und die Tschechoslowakei. Mythos und Wirklichkeit). Praha 2001, S. 61ff. Vgl. Birman, S. & Cílek, R.: Postupim - a měsíc poté (Potsdam - und ein Monat danach). In: Richter, K. et al.: Bez démonů minulosti. Česko-německé vztahy v osudových okamžicích společné minulosti. (Ohne Dämonen der Vergangenheit. Deutsch-tschechische Beziehungen in Schicksalsmomenten der gemeinsamen Vergangenheit). Praha 2003, S. 266-274.

314 Pernes (2003), S. 21.



Abbildung 4: Vertreibung der deutschen Minderheit aus der Tschechoslowakei

„Nun, der heilige Wenzel versprach zwar nur 350 Stück pro Jahr, wir möchten es aber ein für allemal erledigt haben."[315]

Der Autor dieser Karikatur, Vlastimil Rada, kommentiert die Vertreibung der deutschen Minderheit aus der ČSR und vergleicht die Sudetendeutschen mit Ochsen. Er bezieht sich auf die Geschichte des heiligen Wenzel, der angeblich 350 Ochsen jährlich an den deutschen König Heinrich I., der Vogler, abgeführt hat. Diese Karikatur demonstriert auch hyperbolisch die Überzeugung vieler Tschechen, dass die Vertreibung eine historische Gerechtigkeit darstellte, und dass dadurch die in der Geschichte weit zurück liegenden deutsch-tschechischen Auseinandersetzungen endlich und endgültig beendet und gelöst sein würden.

Die Vertreibung von über drei Millionen Sudetendeutschen aus den Grenzgebieten hinterließ nicht nur wirtschaftliche Spuren, sie bedeutete auch eine grundsätzliche Veränderung der Städte und Siedlungen[316] und verursachte eine tief greifende ethnische Veränderung.[317] Die ČSR wurde plötzlich zum national-homogenen Staat, in dem nur fünf Prozent der Sudetendeutschen bleiben durften. Die Vertreibung nationaler Minderheiten war in einem derart großen Ausmaß in Mitteleuropa bis zum Ende des 2. Weltkrieges undenkbar.[318]

---

315 Übers. d. Verf.

316 Vgl. Antikomplex (Hrsg.): Zmizelé Sudety/Das verschwundene Sudetenland. Domažlice 2003.

317 Vgl. Heroldová, I.: Ethnische Prozesse in den böhmischen Grenzgebieten nach dem Zweiten Weltkrieg. In: Lemberg, H. & Křen, J. & Kováč, D. (Hrsg.): Im geteilten Europa. Tschechen, Slowaken und Deutsche und ihre Staaten 1948-1989. Essen 1998, S. 95-110.

318 Vgl. Kučera, J.: Auf dem Weg zu einem Nationalstaat. Tschechen und Deutsche in der Nachkriegstschechoslowakei. In: Weiss, G. et al. (Hrsg.): Österreich und die Tschechoslowakei nach 1945. An der Bruchlinie. Wien 1998, S. 43-58.

Dieses historische Ereignis bedeutete das Ende des nicht immer unkomplizierten deutsch-tschechischen Zusammenlebens. Das Thema Vertreibung erschien in der breiten tschechischen Öffentlichkeit erst wieder nach der politischen Wende 1989. Die sog. sudetendeutsche Frage tauchte auf beiden Seiten z. B. vor den Bundestagswahlen (2002) oder dem EU-Beitritt Tschechiens (2004) auf.

7.5 Die Wahrnehmung der Deutschen in der kommunistischen ČSSR

Dieses Kapitel ist der Entwicklung des Deutschlandbildes in der Ära des kalten Krieges gewidmet. In dieser Zeit kam es in der Tschechoslowakei auf Grund der Teilung Deutschlands zur eindeutigen Spaltung des Bildes der Deutschen. Nach der offiziellen kommunistischen Auffassung stellte die Bundesrepublik den „revanchistischen Feind" dar, der durch seinen angeblichen Imperialismus die Bedrohung des Friedens und der Gesellschaftsordnung verkörperte. In der DDR wurde dagegen ein sozialistischer Staat gesehen, der die gleichen Ziele und Werte wie die Tschechoslowakei anstrebte. Die Tschechen definierten sich gegenüber den Deutschen aus beiden Staaten nicht mehr ausgeprägt national, sonder eher im politischen Sinne.

Während der Zeit der kommunistischen Regierungen (1948-1989) waren keine offiziellen Bestrebungen nach einer neuen Interpretation des Bildes der Deutschen erkennbar, wenigstens nicht auf der Seite der damaligen politischen Elite. Bis zum Jahre 1948 lassen sich aber doch einige Diskussionsversuche in der tschechischen Publizistik finden, die die Problemfelder der Nachkriegszeit, wie beispielsweise die Art der Vertreibung der Deutschen, reflektierten.[319]

Es handelte sich vor allem um Pavel Tigrids Zeitschrift Obzory/Horizonte und Ferdinand Peroutkas Dnešek/Gegenwart. Im Exil war es dann die studentische Revue Skutečnost/Wirklichkeit mit den Autoren Peter Demetz, Karol Belák u. a.[320] Die unabhängige politisch-publizistische Strömung verkörperte in der Nachkriegstschechoslowakei

[319] Vgl. Drápala, M.: Glosse am Rande eines großen Themas: Die Aussiedlung der Deutschen und Deutschland in der tschechischen nichtsozialistischen Publizistik 1945-1948. In: Cornelißen, C. & Holec, R. & Pešek, J. (Hrsg.): Diktatur-Krieg-Vertreibung. Erinnerungskulturen in Tschechien, der Slowakei und Deutschland seit 1945. Essen 2005, S. 355-367.

[320] Vgl. Pithart, P. & Příhoda, P.: Čítanka odsunutých dějin (Das Lesebuch der abgeschobenen Geschichte). Praha 1998, S. 11-21. Vgl. Rozhovor s Prof. Sudou a Dr. Čerychem o „Přítomnosti" padesátých let a jejím významu pro exil aneb Democratia militans (Interview mit Prof. Suda und Dr. Čerych über „Přítomnost" der fünfziger Jahre und ihre Bedeutung für das Exil oder Democratia militans). In: Nová přítomnost 6/1996, S. 18-20.

zwar eine Minderheitssichtweise, aber ihre große Bedeutung bestand nicht nur darin, dass sie bis 1948 eine Alternative zur ideologischen Presse darstellte, sondern auch besonders darin, dass ihre Ideen im Exil und später von der tschechischen Oppositionsbewegung weiterentwickelt wurden.

In der Zeit des Kalten Krieges und des geteilten Europas wurde, wie oben erwähnt, in der Tschechoslowakischen Republik eindeutig zwischen dem Bild der BRD und des „sozialistischen Bruderlandes", der DDR, unterschieden. Nach der kommunistischen Machtübernahme im Jahre 1948 und nach der Gründung der DDR wurde die offizielle tschechoslowakische Politik gezwungen, auf die neu entstandene Situation zu reagieren.

Durch die totalitäre Propaganda wurde nun der tschechischen Öffentlichkeit immer öfter die Ansicht vermittelt, dass es auch Deutsche gibt, die im Unterschied zu den „anderen" Deutschen den Weltfrieden anstrebten.[321] Im Jahre 1950 erklärte der tschechoslowakische Staatspräsident Klement Gottwald in Bezug auf Beziehung und Wahrnehmung der Deutschen eine grundlegende These: Není Němec jako Němec/Nicht alle Deutschen sind gleich. Dies bedeutete eine endgültige Spaltung des Bildes der Deutschen.

Im Bezug auf die DDR wurde versucht, das Feindbild in ein Bild vom Bündnispartner zu verwandeln. Für die national-sozialistische Geschichte sollte nur die BRD verantwortlich sein, als ein Staat, der die angeblich traditionelle kapitalistisch-militärische Linie der deutschen Geschichte auch weiterhin verfolgte.[322] Verkörpert wurde diese Linie beispielsweise durch Bundeskanzler Konrad Adenauer, ehemalige Wehrmachtsgeneräle oder deutsche Industrielle.

Die Tschechoslowakische Kommunistische Partei konservierte durch ihre Propaganda die Furcht vor den Deutschen.[323] Ein effektives Mittel, die Westdeutschen als eine ewige Bedrohung für die Tschechen darzustellen, war bis in die 60er Jahre die Instrumentalisierung der Münchner Erfahrung durch einige kommunistischen Spitzenpolitiker und

---

321 Vgl. Zimmermann, V.: Von Gegnern zu Verbündeten. Die „sozialistische Freundschaft" zwischen der SBZ/DDR und der Tschechoslowakei in der Propaganda beider Staaten (1945-1961). In: Anděl, M. et al. (Hrsg.): Propaganda, (Selbst-) Zensur, Sensation. Grenzen von Presse- und Wissenschaftsfreiheit in Deutschland und Tschechien seit 1871. Essen 2005, S. 196-199.

322 Vgl. Brenner, C.: Německé vzpomínání na minulost. Debaty o nacismu a druhé světové válce (Deutsches Erinnern an die Vergangenheit. Diskussionen über Nazismus und den Weltkrieg). In: ĎaS 4/2005, S. 14-18. Vgl. Pešek, J.: Byli jsme to my? Historikerstreit 1986-1987 (Waren wir es?). In: ĎaS 6/1991, S. 3.

323 Vgl. Pojerová, A.: Vztahy Spolkové republiky Německo k Československu před rokem 1989 a vliv Sudetoněmeckého krajanského sdružení (Beziehungen der Bundesrepublik Deutschland zur Tschechoslowakei vor dem Jahre 1989 und Einfluss der Sudetendeutschen Landsmannschaft). In: ĎaS 6/2000, S. 36-37.

Historiker.[324] Die Furcht vor Deutschland legitimierte in der tschechischen Gesellschaft sogar die Allianz mit der Sowjetunion für „ewige Zeiten.“[325]

Trotz zahlreicher Propagandamaßnahmen in der Tschechoslowakei gelang es nie, das Bild der Deutschen im Allgemeinen,[326] aufgeteilt in Ost und West, vollständig negativ oder positiv darzustellen. Die Westdeutschen wurden trotz der offiziellen tschechoslowakischen Politik von einem Großteil der Bevölkerung als liberale, fähige und reiche Menschen angesehen. Die Ostdeutschen stellten eher die armen und perspektivlosen Nachbarn dar.

Erst die 60er Jahre stellten einen Wendepunkt in der Wahrnehmung der West- und Ostdeutschen[327] in der ČSSR dar. Das Jahr 1968 war ein Jahr des Umbruchs. Es wurde synonym für eine ganze Generation, die in West- und Ostblock, aus unterschiedlichen Beweggründen, das politische und kulturelle Selbstverständnis der Nachkriegszeit in Frage stellte. Der tschechoslowakische Reform- und Liberalisierungsprozess sowie die kulturelle Öffnung der 60er Jahre ermöglichte wenigstens zum Teil die Wiederannäherung an die politisch-kulturellen Eliten der BRD. Der wachsende Tourismus der Westdeutschen nach Prag,[328] die kulturelle Kooperation[329] sowie die langjährige künstlerische Tätigkeit der tschechoslowakischen Emigranten in der BRD führte zu erster Kritik auf Seiten der Partei- und Regierungskreise der DDR.[330]

Soziale Kontakte zu Westdeutschen waren für die meisten Tschechen fast unmöglich. Zur Entwicklung des positiven Bildes der BRD hat aber gewiss die Tatsache beigetra-

---

[324] Vgl. Kunštát, M.: Bilder der Vergangenheit in den Reden der ersten drei kommunistischen Präsidenten der Tschechoslowakei. In: Cornelißen, C. & Holec, R. & Pešek, J. (Hrsg.): Diktatur-Krieg-Vertreibung. Erinnerungskulturen in Tschechien, der Slowakei und Deutschland seit 1945. Essen 2005, S. 156-159. Vgl. Havelka (2005), S. 321.

[325] Vgl. Polišenská, M.: Výsledky jednání československé vládní delegace v Moskvě v červenci 1946 a jejich interpretace v Československu (Ergebnisse der Verhandlungen der tschechoslowakischen Regierungsdelegation in Moskau im Juli 1946 und ihre Interpretation in der Tschechoslowakei). In: Po stopách nedávné historie (Nach den Spuren der jüngeren Geschichte). Brno 2003, S. 96-108.

[326] Vgl. Zimmermann (2005), S. 200-204.

[327] Vgl. Ihme-Tuchel, B.: Von der „Kampfgemeinschaft“ zur Entfremdung: Die DDR und die Tschechoslowakei in den frühen sechziger Jahren. In: König, F. (Hrsg.): Im Schatten der Vergangenheit. Deutsche und Tschechen – Aussöhnung mit Hindernissen. Potsdam 1999, S. 58-66.

[328] Dies ermöglichte das Abkommen aus dem Jahre 1963 über Reiseerleichterungen für westliche Touristen in die ČSSR. Vgl. Schwarz, W.: DDR und ČSSR: Eine sozialistische Vernunftehe mit Beziehungskrisen. In: Koschmal, W. & Nekula, M. & Rogall, J. (Hrsg.): Deutsche und Tschechen. Geschichte-Kultur-Politik. München 2001, S. 413-414.

[329] z. B. die Kafka-Konferenz 1963 in Libnice, die Kafka als einen Hauptvertreter der Prager-Deutschen Literatur rehabilitierte und seine Grundgedanken aktualisierte sowie Auftritte tschechoslowakischer Künstler in Westberlin. Vgl. Kaplan, K.: Kořeny Československé reformy 1968 (Wurzel der Tschechoslowakischen Reform 1968). Brno 2002, S. 122-125.

[330] Vgl. Riese, H.-P.: Geliebtes Deutschland - gefürchteter Nachbar. Die Kulturbeziehungen zwischen der Tschechoslowakei und der Bundesrepublik Deutschland in den 1960er und 1970er Jahren. In: Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Zeitgeschichtliches Forum Leipzig (Hrsg.): Nähe und Ferne. Deutsche, Tschechen und Slowaken. Leipzig 2004, S. 89-99.

gen, dass viele Tschechen seit 1948 (und besonders nach 1968) „freiwillig“ oder unfreiwillig in die BRD emigrierten und dort aufgenommen wurden. Umgekehrt entstanden gerade in den 60er Jahren in der Bundesrepublik große Sympathien für die politische Entwicklung in der ČSSR. Der Prager Frühling erweckte erhöhte Aufmerksamkeit im Westen und führte nach der Invasion durch den Warschauer Pakt zu einer großen Protestwelle.[331]

Die offiziellen Beziehungen zwischen Bonn und Prag blieben aber praktisch bis zur politischen Wende 1989 distanziert. Die ČSSR unterstützte vorbehaltlos die Politik der DDR und gehörte bis in die 60er Jahre mit ihrem sozialistischen deutschen Nachbarland zu den dogmatischsten Staaten des Warschauer Paktes. Die sich seit der Mitte der 60er Jahre abzeichnende Öffnung der Politik der Bundesrepublik gegenüber osteuropäischen Staaten, mit Willy Brandt an der Spitze, führte zwar zu einer Vielzahl bilateraler Verträge, doch durch die Prager Rücksichtnahme auf die Regierung der DDR erwiesen sich die Verhandlungen mit der ČSSR als relativ schwierig. Den ersten Schritt zur Verständigung und Stabilisierung der außenpolitischen Beziehungen stellte der Vertrag über die gegenseitigen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik, der sog. Prager Vertrag[332] aus dem Jahre 1973 dar, in dem unter anderem das Münchner Abkommen von 1938 als „nichtig“ bezeichnet wurde.

Erst in den 60er Jahren kam es zu einem grundsätzlichen Streit mit der DDR über die Ausrichtung des Sozialismus.[333] Die SED, mit dem Stalinisten Walter Ulbricht an der Spitze, bezog eine der radikalsten Positionen zu den Reformen in der Tschechoslowakei und setzte sich nach mehreren Gipfeltreffen für den militärischen Einmarsch ein.[334] Einer

---

331 Gemeinsame deutsch-tschechische Historikerkommission: Die Entwicklung des Verhältnisses zwischen den beiden deutschen Staaten und der Tschechoslowakei und die Bedeutung der deutschen Wiedervereinigung für das deutsch-tschechische Verhältnis. In: Gemeinsame deutsch-tschechische Historikerkommission (Hrsg.): Konfliktgemeinschaft, Katastrophe, Entspannung. Skizze einer Darstellung der deutsch-tschechischen Geschichte seit dem 19. Jahrhundert München 1996, S. 75f.

332 Vgl. Blumenwitz, D.: Der Prager Vertrag. Eine Einführung und Dokumentation zum Vertrag vom 11.12.1973 unter besonderer Berücksichtigung des Münchner Abkommens und seiner Auswirkung auf Deutschland als Ganzes. Bonn 1985. Vgl. Břach, R.: Die Bedeutung des Prager Vertrags von 1973 für die deutsche Ostpolitik. In: Hoensch, J. K. & Lemberg, H. (Hrsg.): Begegnung und Konflikt. Schlaglichter auf das Verhältnis von Tschechen, Slowaken und Deutschen 1815-1989. Essen 2001, S. 285-304. Vgl. Kimminich, O.: Der Prager Vertrag: Ein Markstein in den Ost-West-Beziehungen? In: Seibt, F. (Hrsg.): Die böhmischen Länder zwischen Ost und West. München 1983, S. 341-348.

333 Schwarz, W.: Die Beziehungen zwischen der DDR und der ČSSR 1961-1968. München 2004, S. 73f. Vgl. Bollingen, S.: Dritter Weg zwischen den Blöcken? Prager Frühling 1968: Hoffnung ohne Chancen. Mit einem Anhang bisher nicht veröffentlichter Dokumente zur Haltung der SED-Führung zum Prager Frühling. Berlin 1995, S. 24-27.

334 Vgl. Vaničková, E.: Die Krise der Beziehungen der ČSSR zur DDR im Zusammenhang mit der Intervention von 1968. In: Hoensch, J. K. & Lemberg, H. (Hrsg.): Begegnung und Konflikt. Schlaglichter auf das Verhältnis von Tschechen, Slowaken und Deutschen 1815-1989. Essen 2001, S. 271-283. Vgl. Prieß, L. & Kural, V. & Wilke, M.: Die SED und der „Prager Frühling“ 1968. Politik

der Gründe für eine solche Stellungnahme war, dass die Staatsexistenz der DDR praktisch schon seit dem Jahre 1949 auf einem fest verbundenen sowjetischen Block beruhte. Jede mögliche Auflockerung der Ideologie blieb deswegen mehr als unerwünscht.

Während des Prager Frühlings und am Anfang der sog. normalizace/Normalisierung erreichte das Verhältnis zwischen den beiden sozialistischen Ländern auf allen Ebenen seinen Tiefpunkt. Die massive öffentliche Einmischung der SED in die inneren Angelegenheiten der ČSSR fand ihr Echo in tschechoslowakischen Zeitungen, in denen daraufhin beispielsweise Karikaturen von Ulbricht erschienen.[335] Auch die öffentlich mögliche politische Satire zeigte die tiefe Kluft zwischen den beiden Regierungssystemen.

Die militärische Niederschlagung des Prager Frühlings bedeutete zerstörte Illusionen und Träume. Für die Bevölkerung der Tschechoslowakei verkörperte dieses Ereignis eine unglaubliche Katastrophe und ein Abgleiten in Depression und Lethargie. Auch die meisten führenden Parteimitglieder der Tschechoslowakei waren durch eine solche Entwicklung tief erschüttert.[336] Die Unerträglichkeit der Situation führte zu Selbstverbrennungen tschechischer Studenten (Jan Palach, Jan Zajíc, Evžen Plocek).[337] Das Gefühl der Machtlosigkeit, über die eigene Zukunft zu entscheiden, bildete im kollektiven geschichtlichen Bewusstsein der Tschechen eine Parallele zu München 1938.[338] Wie damals hatten die Tschechen keine politischen Mittel, den Wunsch auf Selbstbestimmung gegenüber den stärkeren Nachbarn durchzusetzen.

Die Mitschuld der Machthaber in der DDR an der gewaltsamen Unterdrückung der Reformbewegung[339] verstärkte in der ostdeutschen Bevölkerung die Distanz zur Regierung

---

gegen einen „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“. Berlin 1996. Vgl. Kural, V.: Mezinárodní podmínky a souvislosti v polovině 60. let (Internationale Bedingungen und Zusammenhänge in der Mitte der 60er). In: Kural, V. et al.: Československo roku 1968. I. díl: obrodný proces (Tschechoslowakei im Jahre 1968. I. Teil: Erneuerungsprozess). Praha 1993, S. 13-16.

335 Vgl. Martin, A. & Weißbrodt, D.: Freunde, Brüder, Okkupanten. Zu den Beziehungen zwischen DDR und Tschechoslowakei. In: Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Zeitgeschichtliches Forum Leipzig (Hrsg.): Nähe und Ferne. Deutsche, Tschechen und Slowaken. Leipzig 2004, S. 107.

336 Vgl. Kohlschütter, A.: Die Nacht, in der die Russen kamen. In: Studer, H. K. (Hrsg.): Tschechoslowakei. August 68. Die Tragödie eines tapferen Volkes. Zürich 1968, S. 109-111. Vgl. Pelikán, J.: Panzer überrollen den Parteitag. Protokoll und Dokumente des 14. Parteitags der KPTsch am 22. August 1968. Wien 1969.

337 Vgl. Lederer, J.: Jan Palach (Zpráva o životě, činu a smrti českého studenta) (Bericht über Leben, Tat und Tod eines tschechischen Studenten). Praha 1990. Vgl. Mazáčová, B. & Pokorná, V. & Suchánek, P. (Hrsg.): Ve jménu života Vašeho… (Im Namen Ihres Lebens …). Praha UK 1991.

338 Vgl. Kural, V.: Češi, Němci a mnichovská křižovatka (Tschechen, Deutsche und die Münchner Kreuzung). Praha 2002c, S. 159-174.

339 Vgl. Tantzscher, M.: Maßnahme „Donau“ und Einsatz „Genesung“. Die Niederschlagung des Prager Frühlings 1968/69 im Spiegel der MfS-Akten. Berlin 1998, S. 32-48.

und bei den Tschechen das Misstrauen gegenüber den Ostdeutschen. Trotz der offiziell abgekühlten bilateralen Beziehungen verlieh die Bevölkerung der DDR ihren Sympathien mit dem tschechoslowakischen Liberalisierungsprozess und später der Unzufriedenheit mit der militärischen Besatzung des Nachbarlandes Ausdruck. Das Ministerium des Innern in Berlin zählte am 29.08.1968 1742 Straftatbestände, die gegen den Einmarsch des Warschauer Paktes gerichtet waren.[340]

Häufig wurde die Tschechoslowakei am Ende der 60er Jahre bis zur militärischen Besetzung von den DDR-Bewohnern als demokratischer Staat empfunden, in dem sie sich mit den Verwandten aus der BRD treffen konnten. Für viele Intellektuelle bedeuteten derartige Reformen die Möglichkeit, den Status quo in Europa zu ändern und einen Weg, die Teilung Deutschlands zu überwinden.[341] Die Kritik der DDR-Bürger nach der Niederschlagung des Prager Frühlings beruhte auf den Argumenten der Souveränitätsverletzung sowie auf der nochmaligen deutschen Aggression nach 30 Jahren.[342]

Beide Aspekte erscheinen auch in den tschechoslowakischen Reaktionen auf den militärischen Einmarsch.[343] Die politische und militärische Teilnahme der DDR an der Einstellung des Demokratisierungsprozesses in der Tschechoslowakei evozierte wieder das Bild des Deutschen als Feind, der die tschechoslowakische Staatssouveränität bedroht. Diesmal war er an der Seite der Sowjetunion. Für viele Tschechen war diese Erfahrung zutiefst schmerzlich, da es sich bei den Ostdeutschen um Verbündete handelte und man bis zum letzten Tag nicht glaubte, dass ein militärischer Einsatz überhaupt in Frage kommen könnte.

Die Diskussion über die gemeinsame Vergangenheit konnte selbstverständlich in der Zeit des kalten Krieges mit beiden deutschen Staaten nicht offen verlaufen. Erst ein Jahrzehnt später meldete sich in der Tschechoslowakei die Bürgerrechtsbewegung Charta

---

340 Vgl. Eckert, R.: 1968: Deutsche, Tschechen und Slowaken auf der Suche nach politischen Alternativen. In: Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Zeitgeschichtliches Forum Leipzig (Hrsg.): Nähe und Ferne. Deutsche, Tschechen und Slowaken. Leipzig 2004, S. 115-117.

341 Vilímek, T.: Reakce východoněmeckého obyvatelstva na ideje a potlačení Pražského jara v roce 1968 (Reaktionen der ostdeutschen Bevölkerung auf die Ideen und Niederschlagung des Prager Frühlings im Jahre 1968. In: Blažek, P. (Hrsg.): Opozice a odpor proti komunistickému režimu v Československu 1968-1989 (Opposition und Widerstand gegen das kommunistische Regime in der Tschechoslowakei 1968-1989). Praha 2005, S. 291-295.

342 Ebd., S. 297.

343 Pecka, J.: Spontánní projevy Pražského jara 1968-1969. Prameny k dějinám Československé krize 1967-1970 (Spontane Äußerungen des Prager Frühlings. Die Quellen zur Geschichte der tschechoslowakischen Krise). Brno 1993.

77 zu Wort.[344] Nur unter sich war es den Chartisten unter dem Risiko der Verfolgung und Verhaftung möglich, viele Tabuthemen zu bearbeiten und zu diskutieren. Schon im Gründungsjahr kamen deutsch-tschechische Problemthemen, wie das Thema Vertreibung, zur Sprache.[345]

Aus der Chartainitiative entstand im März 1985 der Prager Appell, der sich grundsätzlich gegen die Teilung Deutschlands wandte und deren Überwindung durch eine freie Entscheidung der Deutschen als Vorbedingung der Einigung Europas verstand. Zu den Unterzeichnern dieses Dokuments gehörten Václav Havel, Jiří Dienstbier und Jan Čarnogurský. Die tschechoslowakische politische Opposition war sich bewusst, dass die deutsche Frage eine europäische Frage war, dass nicht nur Deutschland geteilt war, sondern dass sich in Deutschland die Teilung Europas widerspiegelte. Die Charta 77 hatte jedoch keine breite Unterstützung in der tschechoslowakischen Gesellschaft gefunden und blieb eine Angelegenheit weniger Intellektueller.[346] Als grundsätzlicher Protest gegen das bestehende kommunistische Regime wurde sie mehr im Westen als im eigenen Land selbst wahrgenommen.

Unter dem kommunistischen Regime blieben viele unbearbeitete Problemfelder latent präsent. In der bitteren Zeit der Normalisierung nahmen die meisten Bürger nicht mehr aktiv am politischen Leben teil. Umso schwieriger wurden die Prozesse nach dem Zusammenbruch des Eisernen Vorhangs. Dies betraf nicht nur das veränderte Bild der Deutschen und die Geschichtsbewältigung, sondern auch das Selbstbild und die eigene Identität der Tschechen.

7.6 Die Wahrnehmung der Deutschen nach der politischen Wende 1989

Dieser Teil der historischen Skizze wird folgenden Themen gewidmet:[347]

- Konstruktion einer neuen Identität der Tschechen

[344] Vgl. Ústav pro soudobé dějiny (Hrsg.): Charta 77 očima současníků. Po dvaceti letech (Charta 77 mit den Augen der Zeitgenossen. Nach zwanzig Jahren). Praha 1997. Vgl. Jičínský, Z.: Charta 77 a právní stát (Charta 77 und Jurastaat). Brno 1995, S. 14-93.

[345] Vgl. Pithart & Příhoda (1998), S. 5-24.

[346] Vgl. Riese, H. P. (Hrsg.): Bürgerinitiative für die Menschenrechte. Die tschechoslowakische Opposition zwischen dem „Prager Frühling“ und der „Charta 77“. Frankfurt am Main 1977. Vgl. Kantůrková, E.: Verbotene Bürger. Die Frauen der Charta 77. München 1982.

[347] Die betrachteten Themen kann man nicht strikt voneinander trennen, da sie miteinander eng verbunden sind und sich gegenseitig ergänzen.

- Betrachtung der sog. tschechischen Frage in Bezug auf Deutschland
- Ansichten des Staatspräsidenten Václav Havel zu neuen Chancen der deutsch-tschechischen Nachbarschaft

Der Bedarf nach Suche und Bestimmung einer neuen Identität wuchs in der Tschechoslowakei nach der politischen Wende 1989 rasch. Die Identitätsfrage der Tschechen wurde in den Zusammenhang der Problematik der tschechischen Geschichte und der Abgrenzung der Tschechen gegenüber den Slowaken und den Deutschen gestellt.[348] Die postkommunistische Zeit ermöglichte die erneute Betrachtung der sog. tschechischen Frage – eine Suche nach dem Sinn der tschechischen Geschichte, ihrem humanistisch-religiösen Schwerpunkt und der Position und Rolle der Tschechen in Mitteleuropa. In das Zentrum der Reflexionen rückten nun die Themen Vertreibung, Prager Frühling und die Einstellung zur Wiedervereinigung Deutschlands.

Die Interpretation der tschechischen Geschichte korrespondiert mit der tschechischen nationalen Identität.[349] Für die weiteren Diskussionen über die eigene Identität und die Geschichtsbewältigung scheint die Anfang der 90er Jahre intensiv verlaufene wissenschaftliche Diskussion zum Thema Podiven[350] von großer Bedeutung zu sein. Es handelte sich um einen Versuch, die Auffassung der tschechischen Geschichte der Neuzeit zu thematisieren, zu interpretieren und die traditionellen tschechischen Geschichtsbilder und nationalen Stereotype zu diskutieren. Das deutsch-tschechische Zusammen- und Nebeneinanderleben sowie der tschechische Nationalismus wurden selbstverständlich ein Teil dieses Konstruktes. Die Rezensionen der Historiker bezüglich Podiven waren überwiegend negativ,[351] da die Autoren selbst mit Mythen arbeiteten und argumentierten, obwohl sie diese doch vermeiden wollten.

---

348 Nach den Parlamentswahlen im Juni 1992 wurde die tschechisch-slowakische Beziehung dominant. Andere Problemfelder, wie die Pflege der deutsch-tschechischen Nachbarschaft gerieten in den Hintergrund.

349 Vgl. Rak, J.: Století diskontinuity a zmizelého vlastenectví (Ein Jahrhundert der Diskontinuität und des verschwundenen Patriotismus). In: ĎaS 2/2001, S. 2-4. Vgl. Pánek, J.: Česká historická věda a české historické vědomí (Die Tschechische Geschichtswissenschaft und das tschechische Geschichtsbewusstsein). In: ČČH 2/1999, S. 311-320.

350 Příhoda, P. & Pithart, P. & Otáhal, M.: Podiven. Češi v dějinách nové doby (1848-1939) (Die Tschechen in der Geschichte der Neuzeit). Praha 2003. Podiven ist ein Pseudonym von drei Autoren dieses Buches. Podiven an sich war eine historische Figur aus dem Mittelalter. Er war Begleiter und Diener des heiligen Wenzels. Dieses Buch ist schon im Samizdat im Jahre 1987 erschienen.

351 Vgl. Bewertungen in ĎaS 3/1992. Vgl. Olivová, V.: Manipulace s dějinymi první republiky (Manipulation mit der Geschichte der ersten Republik). Praha 2001, S. 24-34.

In Betracht ist auch die Tatsache zu ziehen, dass nach dem Jahre 1989 die westdeutsche und die tschechische Gesellschaft ganz unterschiedliche Ausgangspositionen bezogen. Dies betraf nicht nur die Problematik der Geschichtsbewältigung,[352] sondern auch die Struktur und das Selbstbewusstsein der Gesellschaften. In der BRD kam es nach dem 2. Weltkrieg zur erfolgreichen Transformation des nationalen Bewusstseins von einem chauvinistischen Nationalismus zu einer toleranten demokratischen Gesellschaft, und zwar mit Betonung von Internationalität und Multikulturalismus.[353]

In der Tschechoslowakei wurden, wie in anderen ost- und mitteleuropäischen Ländern, unter dem kommunistischen Regime die nationalen Traditionen stark manipuliert. Nach der politischen Wende 1989 wurde das nationale Bewusstsein der Vorkriegszeit teilweise wiederbelebt, was die alten Probleme der Geschichte mit sich brachte. So fanden sich die zwei Gesellschaften, die westdeutsche und die tschechische, in ganz unterschiedlichen Ausgangspositionen wieder, die das Wahrnehmen des Nachbarn und die Diskussion über die gemeinsame Geschichte und die Zukunft nicht erleichterten.

Die komplizierte Zeit des Postkommunismus war im ehemaligen Ostblock unter anderem durch vermehrte Äußerungen nationalistischer und xenophober Meinungen gekennzeichnet.[354] Die Konfrontation mit dem Fremden blieb für die meisten Menschen unbekannt und unerwünscht.[355] Großen Anteil hatte daran die vierzig Jahre dauernde Unmöglichkeit, andere Kulturen kennen zu lernen. Hinsichtlich der deutsch-tschechischen Beziehungen kamen darüber hinaus die noch nicht aufgearbeiteten Themen aus der Geschichte mit ihren Belastungen hinzu. Die gefährdete tschechische Gesellschaft musste nach Prinzipien ihrer Legitimierung und nach einer neuen Identität suchen.

Alte Mythen, wie der Mythos des natürlichen demokratischen Geistes der Tschechen, der Mythos einer besonderen tschechischen Mission – darunter versteht man einen großen Beitrag zur geistigen Entwicklung Europas, der Mythos der slawischen Solidarität

---

352 Bei der Erforschung und Diskussion der deutsch-tschechischen Geschichte sowie bei der Überwindung vieler Vorurteile und Tabuthemen auf beiden Seiten spielte die im Jahre 1990 gegründete Deutsch-tschechische Historikerkommission eine wichtige Rolle.

353 Vgl. Hahnová (1999), S. 279-317.

354 Vgl. Kiss, E.: Nation-Ideologie-Staat im postsozialistischen Mitteleuropa. In: Gerlich P. & Glass K. & Serloch, B. (Hrsg.): Neuland Mitteleuropa. Ideologiedefizite und Identitätskrisen. Wien 1995, S. 93-97.

355 Vgl. Ježek, V.: Nedůvěra k jinakosti je součást dědictví totality (Misstrauen gegenüber dem Anderssein als Teil des Erbes der Diktatur). In: Česká xenofobie (Tschechische Xenophobie). Praha 1998, S. 73-75.

u. a., wurden wieder ein fester Teil neuer gesellschaftlicher Konstrukte, die das ideologische Vakuum für bestimmte Zeit ausfüllten.[356]

Die nationale Mythologie und popularisierte nationale Geschichtsbilder rechtfertigten den Anspruch, eine eigene, von anderen klar unterscheidbare Nation zu sein. Ihr verborgenes Konfliktpotenzial wurde von den Politikern manipuliert und instrumentalisiert. Die stereotypen Vorstellungen wurden absichtlich erneut reproduziert.[357] Viele der tschechischen historischen Mythen und Geschichtsbilder betreffen direkt oder indirekt den deutschen Nachbarn und tragen zur Konstruktion des Nachbarbildes bei. In der Fachliteratur sind bezüglich der Mythen über Deutsche die Konstrukte des Erbfeindes[358] zu finden.

Jedoch ist die These, dass die kommunistische Ideologie durch die nationalistische einfach ersetzt wurde, laut Holý nicht ganz fehlerlos.[359] Der Nationalismus sollte selbst die Grundlage des Widerstandes gegenüber dem Kommunismus darstellen. Er erstarkte besonders zur Zeit der Wende. Das kommunistische System wurde nun als eine Art fremde, in diesem Fall russische, Hegemonie empfunden, die dem tschechischen Volk aufgezwungen wurde. Das Volk stellte sich dadurch dem Staat entgegen. Deswegen demonstrierten die Menschen nicht als Bürger oder Demokraten, sondern vor allem als Tschechen.[360]

Das Jahr 1989 stellt ohne Zweifel einen Meilenstein in den deutsch-tschechischen Beziehungen dar. Nach den dramatischen Ereignissen in der Prager Botschaft wurde die tschechoslowakische Grenze für DDR-Flüchtlinge geöffnet, und die neu geformten oppositionellen Bewegungen in der DDR, wie das Neue Forum, wurden zur Inspiration für tschechoslowakische Dissidenten.[361]

Die Sehnsucht der DDR-Bürger nach einer Verbindung mit der BRD bezeugte die oft proklamierte Demonstrationslosung „Wir sind ein Volk“, die die Art des gesamten Vereinigungsprozesses von Anfang an mitbestimmte. Die Vorbereitung auf die Vereini-

---

356 Vgl. Wojtovitsch, S.: Die alten und die neuen Mythen in der posttotalitär-ideologischen Realität. In: Gerlich, P. & Glass, K. & Serloth, B. (Hrsg.): Neuland Mitteleuropa. Ideologiedefizite und Identitätskrisen. Wien 1995, S. 109-115.

357 Vgl. Nosál, I.: Národní mýty v politice a politické kultuře postkomunistických společností – český příklad (Nationale Mythen in der Politik und in der politischen Kultur postkommunistischer Gesellschaften – das tschechische Beispiel). In: Dančák, B. & Fiala, P. (Hrsg.): Národnostní politika v postkomunistických zemích (Nationalpolitik in postkommunistischen Ländern). Brno 2000, S. 88-93.

358 Vgl. Rak (1994), S. 98-109. Vgl. Nosál (2000), S. 88.

359 Holý, L.: Malý český člověk a velký český národ (Der kleine tschechische Mensch und die große tschechische Nation). Praha 2001.

360 Vgl. Ebd., S. 53-55.

361 Vgl. Lobmeier, K. & Průša, D.: Von der friedlichen zur samtenen Revolution. In: Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Zeitgeschichtliches Forum Leipzig (Hrsg.): Nähe und Ferne. Deutsche, Tschechen und Slowaken. Leipzig 2004, S. 138.

gung und die Vereinigung selbst verliefen ohne größere Hindernisse unerwartet schnell und unter dem dominierenden Einfluss von westdeutschen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Prinzipien. Die Art der Wiedervereinigung verursachte im Nachhinein manche Missverständnisse und Probleme zwischen dem westlichen und östlichen Teil Deutschlands, die in der euphorischen Stimmung zu Beginn der 90er Jahre noch nicht erkannt wurden.

Die Weltöffentlichkeit sah die Wiedervereinigung Deutschlands als Weg zur Europäisierung und Globalisierung. Misstrauen gab es auf Seite der europäischen Großmächte, da das vereinigte Deutschland das bisherige geopolitische Gleichgewicht änderte.[362] Diese historisch bedingte Angst überwand die westdeutsche Diplomatie durch ein klares Streben nach deutschem Europäertum, das eindeutig durch die Persönlichkeit von Bundeskanzler Helmut Kohl verkörpert wurde.

Auf Grund des Themas der vorliegenden Arbeit scheint die Stellungnahme der Diplomatie der damals schon umbenannten Tschechischen und Slowakischen Föderativen Republik (ČSFR 29.03.1990-31.12.1992) zur Wiedervereinigung Deutschlands und zu Deutschland allgemein von großer Bedeutung. Eine wichtige Rolle spielte in diesem Zusammenhang Staatspräsident Václav Havel, der sich mit dem Thema Mitteleuropa und der deutschen Frage eingehend beschäftigt hatte. Er gehörte in Westeuropa und den USA zu den bekanntesten und anerkanntesten Persönlichkeiten des Widerstands im ehemaligen Ostblock.

Trotz seiner Versöhnungspolitik gegenüber Deutschland gelang es in den 90er Jahren nicht, einen aufrichtig freundschaftlichen Ton in den deutsch-tschechischen Beziehungen zu erreichen. Gründe dafür sind nicht nur in den schon oben erwähnten Problemen der tschechischen postkommunistischen Gesellschaft, sondern auch auf deutscher Seite zu suchen, auf der nach der Euphorie der Wiedervereinigung das bisher stabile deutsche Europäertum nicht mehr die tragende Kraft war.

Wie viele andere sah Václav Havel im postkommunistischen Europa eine mögliche Chance zur zukünftigen friedlichen Entwicklung. Er übernahm nicht die pessimistische Position mancher Beobachter und forderte für die Region mehr Zeit, so wie sie die Westdemokratien nach dem Krieg hatten. Václav Havel war sich der Kluft zwischen den De-

[362] Vgl. Křen (2005), S. 986-1004.

mokratien des Westens und den postkommunistischen Ländern wohl bewusst. Dies zeigt sich in der folgenden Äußerung aus seiner im Jahre 1990 in Oslo gehaltenen Rede:

„Wofür die westeuropäischen Völker ganze Jahrzehnte und Jahrhunderte hatten, hatten die meisten mitteleuropäischen Völker eigentlich nur zwanzig Zwischenkriegsjahre. Mit Recht tragen sie in ihrem kollektiven Unterbewusstsein ein Gefühl des historischen Unrechts.“[363]

In Bezug auf die Deutschlandfrage ist Václav Havels Rede in der Prager Burg aus dem Jahre 1990 bekannt geworden, als er zum Jahrestag der Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren den Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker willkommen hieß. Václav Havel zog einen Vergleich zwischen Hitlers Prager Aufenthalt im Jahre 1939 und dem Besuch von Richard von Weizsäcker. Er stellt den Kontrast zwischen der Lüge und der Grausamkeit Hitlers und der Demokratie und der Hoffnung auf eine friedliche Nachbarschaft nach dem Jahre 1989 heraus. Er bezeichnete den 15.03.1990 als Beginn eines neuen Aktes des deutsch-tschechischen Dramas, in dem *„... wir keine Angst mehr voreinander haben müssen, weil uns eine gemeinsame und teuer bezahlte Ehrfurcht vor dem menschlichen Leben, den Menschenrechten, Bürgerfreiheiten und dem allgemeinen Frieden verbindet.“*[364]

Diese Ausgangsbasis eröffnete nach Václav Havel neue Horizonte für ein gemeinsames und einheitliches Europa, dessen Teilung die Berliner Mauer symbolisierte. Václav Havel sah die Chance für Deutschland in Europa in der historischen Möglichkeit, die Angst der Europäer loszuwerden. Erwähnt wurden auch die in der tschechischen Bevölkerung immer noch bestehenden Befürchtungen vor den Deutschen und vor einem zu großen Deutschland. Václav Havel betrachtet die Überwindung dieser Angst als eine wichtige Aufgabe, deren Lösung nur durch die Einsicht möglich ist, dass nicht das deutsche Volk an sich die Tschechen folterte, sondern konkrete Individuen. Trotz einer klaren Botschaft wurde Václav Havels Rede mehr als Vision rezipiert.

---

[363] Havel, V.: Konference o nenávisti (Konferenz über Hass). In: Sedm úvah. Projevy z let 1989-1996 (Sieben Überlegungen. Reden aus den Jahren 1989-1996). Praha 2000, S. 49.

[364] Havel, V.: Projev prezidenta ČSSR Václava Havla při návštěvě prezidenta SRN Richarda von Weizsäckera (Die Rede des Präsidenten der ČSSR Václav Havel beim Besuch des Präsidenten der BRD Richard von Weizsäcker). Praha 15.03. 1990: Zugriff am 02.04.2010 http://www.vaclavhavel.cz/showtrans.php?cat=projevy& val=319_projevy.html&typ=HTML

Fünf Jahre später war Václav Havel in einer anderen bedeutenden Rede zur deutsch-tschechischen Nachbarschaft[365] schon viel konkreter und versuchte, die möglichen Hindernisse der positiven Entwicklung auf beiden Seiten eindeutig zu benennen. Er ging folgendermaßen auf die komplizierte Wahrnehmung der Deutschen in der Tschechischen Republik ein:

„Das Verhältnis zu Deutschland und den Deutschen bedeutet für uns mehr als bloß eines von vielen Themen unserer Diplomatie. Es ist ein Bestandteil unseres Schicksals, sogar ein Teil unserer Identität. Deutschland ist unsere Inspiration sowie unser Schmerz. (...) Es lässt sich sagen, dass sich die Tschechen durch ihre Einstellung zu Deutschland und den Deutschen gegenüber nicht nur politisch, sondern auch philosophisch definieren und dass sie durch diese Art von Einstellung nicht nur die Beziehung zur eigenen Geschichte bestimmen, sondern auch den eigentlichen Typ des nationalen und staatlichen Selbstverständnisses.“[366]

Václav Havel betonte die besondere Rolle, die Deutschland bzw. das jeweils herrschende Deutschlandbild für die politische wie philosophische Selbstdefinition für Tschechen spielte und bewertete die Problemfelder der deutsch-tschechischen Geschichte des 20. Jahrhunderts. Er widmete sich ausführlich dem Thema Vertreibung und warnte vor den vereinzelten deutschen Forderungen nach Revision der europäischen Nachkriegsordnung. Nach Václav Havel ist auf beiden Seiten die Zeit der schon mehrmals ausgesprochenen Entschuldigungen vorbei.

Václav Havel reagierte hier auf die bisherigen Misserfolge des offenen deutsch-tschechischen Dialogs und forderte, die Grundlage für die gemeinsame Zukunft in Europa zu bauen. Gründe des Misserfolges sah er auf beiden Seiten. Trotzdem blieb er ein Optimist und glaubte tief an die Ideen und Werte des gemeinsamen Europas und an den aufrichtigen Willen des vereinigten Deutschlands, einen Kontinent von Frieden, Freiheit, Kooperation und Sicherheit mitzugestalten. Havels Appell wirkt aber eher defensiv, weil er spürte, dass die Ideale und Chancen des postrevolutionären Europas langsam ungenutzt verschwanden. Für die Tschechen war besonders die deutsche Thematik immer von großer Bedeutung. Dies bezeugt unter anderem auch die Tatsache, dass die erste Präsidentenreise

---

365 Havel, V.: Češi a Němci na cestě k dobrému sousedství (Tschechen und Deutsche auf dem Weg zur guten Nachbarschaft). Praha 17.02.1995: Zugriff am 03.04.2010 http://www.vaclavhavel.cz/showtrans.php?cat=projevy&val=201_projevy.html&typ=HTML (Übers. d. Verf.).

366 Ebd., (Übers. d. Verf.).

von Václav Havel nicht in die Slowakei führte, sondern nach Deutschland. Für Deutschland stand der tschechische Nachbar eher am Rande des politischen Spektrums.

Auf der tschechoslowakischen Seite knüpften allgemein die Träger der Außenpolitik nach dem Jahre 1989 an die Gedanken der Charta 77 an und unterstützten die Wiedervereinigung Deutschlands als Voraussetzung eines vereinigten Europas.[367] Diese Idee stammt aus Jiří Dienstbiers Buch Träumen von Europa[368] und wurde in Europa durch die Reden von Václav Havel bekannt gemacht.[369]

Die Grundgedanken des Buches entstanden in den 80er Jahren bei Gesprächen zwischen zwei damaligen politischen Gefangenen, des zukünftigen Staatspräsidenten und des Außenministers. Dieses Tandem hatte in den Jahren 1989-1992 den größten Einfluss auf die Entwicklung der tschechoslowakischen Außenpolitik.[370] Selbst Jiří Dienstbier hatte nicht erwartet, dass seine politische Prognose so schnell und grundsätzlich verwirklicht werden würde.[371] Für beide Spitzenpolitiker schien es offensichtlich, dass die deutsche Wiedervereinigung als Motor für die Vereinigung Europas dienen könnte und dass der Weg der Tschechen nach Europa nur durch eine Versöhnung mit Deutschland realisiert werden könnte.

Jedoch war die Deutschlandfrage immer noch ein sensibles Thema. Auf Grund der alten Vorurteile und Feindbilder tauchte das Misstrauen gegenüber dem vereinigten Deutschland wieder auf.[372] Die Untersuchungen der öffentlichen Meinung zeigen, dass die Tschechen allgemein, im Unterschied zu ihrer politischen Elite, der Wiedervereinigung Deutschlands zum Teil skeptisch gegenüber standen. Im Januar 1990 gaben 44 Prozent der Bevölkerung an, dass ein vereinigtes Deutschland eine mögliche Bedrohung der Tschechoslowakei darstellen würde. Im Mai 1991 waren nur noch 27 Prozent dieser Meinung.[373]

---

367 Vgl. Götze, A.: Verständnisprobleme auf dem Weg zur Partnerschaft nach 1989. In: Niedersächsische Landeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Tschechen, Slowaken und Deutsche. Nachbarn in Europa. Hannover 1995, S. 88 -91.

368 Dienstbier, J.: Snění o Evropě (Träumen von Europa). Praha 1990.

369 Vgl. Götze (1995), S. 89 ff.

370 Vgl. Fiala, P. & Mikš, F.: Česká konzervativní a liberální politika (Tschechische konservative und liberale Politik). Brno 2000, S. 303 ff.

371 Dienstbier, J.: Snění o Evropě (Träumen von Europa). In: LN 17.11.1990, S. 5.

372 Vgl. Reed, T. J.: Grenzen und Distanz: Erfahrung einer Übergangszeit 1989-1994. In: Wierlacher, A. & Stötzel, G. (Hrsg.): Blickwinkel: Kulturelle Optik und interkulturelle Gegenstandskonstitution. München 1996. S. 131-144.

373 Vgl. Slavíková, J.: Ohrožuje sjednocené Německo bezpečnost Československa, Evropy, světa? (Bedroht das vereinigte Deutschland die Sicherheit der Tschechoslowakei, Europas und der Welt?). In: Institut pro výzkum veřejného mínění Praha (Institut für die Untersuchung der öffentlichen Meinung Prag) (Hrsg.): Praha 1991.

Nach der Wiedervereinigung Deutschlands im Oktober 1990 und nach dem Zerfall der ČSFR im Jahre 1992 zeigte sich die ökonomische und politische Asymmetrie beider Nachbarländer noch stärker. Die Koinzidenz dieser zwei Ereignisse erwies sich für eine gleichwertige Partnerschaft als ungünstig. Der oft gefürchtete westliche Nachbar wurde plötzlich groß, vereinigt und stark wie nie zuvor. Ein weiteres Novum in den Beziehungen zu Deutschland stellten in der postsozialistischen tschechischen Gesellschaft zahlreiche Investitionen und der Boom des deutschen Tourismus in der Republik dar. Anfang der 90er Jahre tauchten Befürchtungen auf, dass die Tschechoslowakische Republik ökonomisch von Deutschland stark abhängig werden würde. Dieser Meinung waren im Jahre 1991 53 Prozent der Bürger.[374]

Zu den nationalen Problemen kamen soziale Unterschiede. Das Bild der „reichen Deutschen" und „armen Tschechen" wurde wieder präsent.[375] Nach repräsentativen soziologischen Untersuchungen Anfang der 90er Jahre hatte das Bild vom „typischen Deutschen" folgende positive und negative Seiten.[376] Zu den „typisch deutschen Tugenden" zählten Disziplin, Ordnungsliebe, Sparsamkeit, Seriosität u. a. Andererseits tauchten wieder die „alten" negativen Eigenschaften wie Expansionsdrang, Arroganz, Herrschsucht, Unkultiviertheit u. a. auf.[377]

Aus den Ergebnissen dieser Untersuchung lassen sich wiederum Gefühle der Bedrohung und Angst vor den Deutschen ablesen. Aufgrund der Irrationalität dieser tschechischen Befürchtungen konnten diese auf deutscher Seite nicht oder nur schlecht verstanden werden. Während sich Deutschland zu einer europäischen Großmacht formierte, waren die Tschechen auf der Suche nach einer verlorenen Identität.[378] Das Bild der Deutschen in der Zeit der Wiedervereinigung Deutschlands wird ausführlich in der Diskursanalyse ausgearbeitet (s. Kap. 9).

---

374 Vgl. Slavíková, J.: Zahraniční politika ČSFR (Außenpolitik der ČSFR). In: Institut pro výzkum veřejného mínění Praha (Institut für die Untersuchung der öffentlichen Meinung Prag) (Hrsg.): Praha 1991.

375 Vgl. Žák, V.: Nebezpečné identity (Gefährliche Identitäten). In: Jeník, Z. (Hrsg.): Češi a Němci dříve a dnes. Problémy národních identit a vzájemných vztahů Čechů a Němců (Tschechen und Deutsche früher und heute. Probleme der nationalen Identitäten und der gegenseitigen Beziehungen zwischen Deutschen und Tschechen). 2000, S. 67-68. Vgl. Holly, W.: Grenzidentitäten in Mittelosteuropa. Das Projekt „EU Border Identities" und sein deutsch-tschechischer Teil. In: Neuss, B. & Jurczek, P. & Hilz, W. (Hrsg.): Die MOE-Staaten vor dem EU-Beitritt – Chancen und Probleme aus politik- und regionalwissenschaftlicher Sicht. Occasional Papers 27, Tübingen 2003, S. 60 -62.

376 Vgl. Šmídová (2001), S. 521.

377 Ebd., S. 522.

378 Vgl. Wojtovitsch (1995), S. 109-111.

8 Strukturanalyse des Korpus

Damit der Diskurs trotz seines großen Umfangs überhaupt analysiert werden kann, ist seine prinzipielle Struktur zu erforschen und durchschaubar zu machen. Eine mögliche Vorgehensweise bei der Analyse ist es, Hauptthemen von Unterthemen zu unterscheiden.[379] Dies ist auch das Vorgehen, das in dieser Strukturanalyse verwendet wird.

Nicht zu vergessen ist, dass der Diskurs „Die Wiedervereinigung Deutschlands: Das Bild der Deutschen in der tschechischen Presse" einen Teil des tschechischen gesamtgesellschaftlichen Diskurses bildet. Es ist ein „Bewusstseinstrom", der seine Vergangenheit, Gegenwart, aber auch Zukunft hat. Nur unter dieser Voraussetzung lässt sich der Diskurs analysieren.

Doch es ist in dieser Arbeit nicht möglich, alle Verästelungen, Querschnitte und Zusammenhänge dieses Diskurses in der ganzen Breite zu zeigen. Eine solche sozio-historische Analyse würde einen sehr großen Aufwand bedeuten und daher können nur wenige Fragen an den Diskurs gestellt werden, die in der anschließenden Feinanalyse präzisiert werden (s. Kap. 9). Sie gehen von der Forschungshypothese (s. Kap. 3.1) aus und beruhen hauptsächlich auf der Darstellung des sich vereinigenden Deutschlands im integrierten Europa.[380] Die Strukturanalyse bietet daher nicht nur eine deskriptive und empirische Basis, sondern unterliegt schon bestimmten Auswahlkriterien. Dies betrifft thematisch insbesondere die Integration und Stabilität Europas, die wirtschaftliche und politische Rolle Deutschlands, die historische Erfahrung mit Deutschland und die deutsch-tschechischen Beziehungen.

Für die gesamte vorliegende Diskursanalyse, bei der von Presseartikeln ausgegangen wird, ist die Art der Presseartikel von wesentlicher Bedeutung (Vgl. Kap. 5.2). In den drei folgenden Kapiteln (8.1, 8.2, 8.3), die sich mit der Struktur und Charakteristik des Korpus von der MfD[381], LN und Právo[382] beschäftigen, gilt deswegen die Aufmerksamkeit

---

379 Jäger (2001), S. 167-169.

380 Untersuchungen, wie Zeitungen die öffentliche Meinung der Tschechen zum Thema formten, bleiben unberücksichtigt – ebenso wie eine exakte Beurteilung der Objektivität und Unabhängigkeit von Zeitungen. Das sind Themen, die parallel zum Untersuchungsthema der Diskursanalyse verlaufen, sie aber nicht direkt betreffen. Die Verbindung solcher Problematiken mit der Stereotypenforschung in der Presse wäre sicherlich sehr interessant, geht aber über das Forschungsvorhaben nicht nur thematisch, sondern auch zeitlich hinaus.

381 Auch wenn die Zeitung am Anfang der Untersuchungszeit nur Mladá fronta hieß, wird in dieser Analyse der Name Mladá fronta Dnes (MfD) benutzt (s. Kap. 4.1). Denn in der allgemeinen Charakteristik und Bewertung der Artikel ist es nicht möglich, strikt zeitlich zu unterscheiden.

nicht nur der thematischen Charakteristik und Art der Artikel, sondern es wird ebenfalls herausgearbeitet, wie die Berichterstattung der jeweiligen Zeitung insgesamt zum Thema aufgebaut ist und worauf die Redaktion besonders fokussiert. Dies bedeutet unter anderem:

- die Angabe der Presseagentur, Seitenzahl und Rubrik der Artikel
- das Vorkommen des Themas Wiedervereinigung Deutschlands – ausschließlich in der Auslandsberichterstattung oder auch im Zusammenhang mit den tschechischen politischen Ereignissen
- die Intention bestimmter Aussagen, ihre Häufungen und Schwerpunkte
- die Feststellung, von wem und wann die Aussagen geschrieben wurden
- die publizierten Meinungen in Leserbriefen
- eventuelle umfangreiche Zeitungsanlage
- Abdruck kompletter Reden von Politikern
- die gesamte Struktur der Berichterstattung

Alle genannten Aspekte werden bei jeder Zeitung allgemein vorgestellt, um zu verdeutlichen, wie die Zeitungen mit dem Thema Wiedervereinigung Deutschlands umgegangen sind.
Die gefundenen Zeitungsartikel werden aus forschungspraktischen Gründen in chronologischer Reihenfolge einem der folgenden Hauptthemen zugeordnet:

1. Entwicklung der DDR
2. Innenpolitische Aspekte
3. Diplomatische Verhandlungen
4. Beziehungen der BRD und der DDR zur ČSR
5. Ökonomische Aspekte

Jedes Hauptthema gliedert sich inhaltlich in einige Unterthemen, die miteinander oft verschränkt sind und empirisch beschreibbare Knotenpunkte darstellen, die zwar bei der Analyse berücksichtigt, aber nicht exakt untersucht werden. Eine schärfere und tiefere themati-

[382] Auch wenn die Zeitung am Anfang der Untersuchungszeit Rudé právo hieß, wird in dieser Analyse der heutige Name Právo benutzt (s. Kap. 4.3).

sche Trennung wäre sicherlich möglich, sie würde jedoch das Forschungsvorhaben auch durch ihren Umfang überschreiten.
Die folgende Übersicht präsentiert die Einteilung des Korpus in die Unterthemen.

1. Entwicklung der DDR
- Innenpolitische Entwicklung
- Gesellschaftliche Entwicklung
- SED-Politiker
- Wahlen zur Volkskammer (18.03.1990)

2. Innenpolitische Aspekte
- Politische und ideologische Auseinandersetzungen
- Anfangsphase der Vereinigung
- Einigungsvertrag (31.08.1990)
- Feierlichkeiten (03.-04.10.1990)
- Gesamtdeutsche Wahlen (02.12.1990)
- Politischer Extremismus

3. Diplomatische Verhandlungen
- 2+4-Verhandlungen
- Oder-Neiße-Grenze
- Europäische Integration
- NATO-Mitgliedschaft

4. Beziehungen der DDR und der BRD zur ČSR
- Sudetendeutsche Problematik
- Staatsbesuche der Spitzenpolitiker
- Gemeinsame Geschichte
- Nachbarschaft
- Deutsch-tschechische Wirtschaftsbeziehungen

5. Ökonomische Aspekte
- Deutsche Mark

- Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion (02.07.1990)
- Anpassungsprobleme der DDR

Eine Orientierungsübersicht mit Kommentar und Tabellen zur Artikelanzahl der einzelnen Haupt- und Unterthemen wird für jede einzelne Tageszeitung erarbeitet (s. u.). Als erste Zeitung wird die MfD analysiert, da sie von allen drei Zeitungen politisch am neutralsten ist (s. Kap. 4). Darauf folgen die Analysen von der LN und von der Právo, die quasi gegensätzliche Pole des politischen Spektrums darstellen.

Die Häufigkeit des Vorkommens der Presseartikel und der einzelnen Hauptthemen wird über Zeiträume von jeweils einem halben Jahr beobachtet. Bei der LN wird auch das erste Halbjahr 1989 berücksichtigt. Bei der MfD und der Právo handelt es sich nur um die drei folgenden Halbjahre: zweites Halbjahr 1989, erstes Halbjahr 1990 und zweites Halbjahr 1990.

Die Anzahl relevanter Artikel zeigt Tabelle 1. Diese Übersicht ermöglicht eine konkrete Vorstellung über die Frequenz der Berichterstattung zum Thema. Diese Artikel bilden den Textkorpus für die Diskursanalyse.

Tabelle 1

Häufigkeit der einschlägigen Artikel in MfD, LN und Právo in der Untersuchungsperiode Januar 1989-Dezember 1990.

Monat Jahr	01-06 1989	07-12 1989	01-06 1990	07-12 1990	Gesamtzahl
MfD	-	103	224	147	474
LN	1	9	138	196	344
Právo	-	229	258	214	701

Wie sich aus der Tabelle ergibt, wird der Wiedervereinigung Deutschlands in der Zeitung Právo mit Abstand die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Sie berichtet konstant während des gesamten untersuchten Zeitraums über die neuesten Ereignisse. Auf dem zweiten Platz in der Häufigkeit der Berichterstattung zum Thema befindet sich die MfD, deren Interesse an der Wiedervereinigung in der Untersuchungszeit aber eher schwankt. Sie konzentriert

sich hauptsächlich auf die unmittelbare Vorbereitungsphase der Wiedervereinigung. Am seltensten wird in dieser Zeitung über dieses Thema im zweiten Halbjahr 1989, also in der Zeit vor der politischen Wende 1989, berichtet.

Die wenigsten relevanten Artikel insgesamt erscheinen in der LN, es sind nur halb so viele wie in der Právo.[383] Die innere Dynamik der Berichterstattung zur deutschen Wiedervereinigung ist in der LN jedoch steigend. Am meisten berichtet diese Zeitung über die unmittelbare Vereinigungsphase.

In allen drei Zeitungen wird der Wiedervereinigung Deutschlands erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet. Dies gilt nicht nur im Vergleich zu anderen Nachbarländern, denen nicht so große Aufmerksamkeit gewidmet wird. Man muss auch in Betracht ziehen, dass es sich allgemein um eine politisch sehr bewegte Zeit handelt, als der Eiserne Vorhang fällt, nachdem die Sowjetunion sich liberalisiert, und sich viele Staaten von der kommunistischen Diktatur befreien können.

Ganz anders als bei der jeweiligen Artikelzahl sieht es mit dem Aufkommen der in der Diskursanalyse berücksichtigten politischen Karikaturen in den tschechischen Zeitungen aus. In der LN erscheinen während des Untersuchungszeitraums insgesamt 20 Karikaturen zum Thema. In der MfD und der Právo sind es jeweils nur vier Karikaturen.

8.1 Strukturanalyse der MfD

Die meisten Artikel in der MfD stammen von der Presseagentur ČTK (Česká tisková kancelář/Tschechische Pressekanzlei) respektive aus der internationalen Redaktion der ČTK. Zitiert werden auch oft Informationen der Presseagentur AFP (Agence France-Presse), die mit der MfD eng zusammenarbeitet. In der zweiten Hälfte des Jahres 1989 stammen viele Angaben über Ereignisse in der DDR von deren Presseagentur ADN.
Die nächste Tabelle zeigt die Verteilung der Artikel nach Artikelarten.

[383] Die Ursachen hierfür liegen vor allem darin, dass die LN im Jahr 1989 illegal war und nur monatlich herausgegeben werden konnte. Die LN erschien im Unterschied zu anderen Zeitungen im A4-Format und hatte eine geringe Seitenzahl. Sie wurde lange Zeit mit der Schreibmaschine getippt und nur in Schreibmaschinenkopien verbreitet (s. Kap. 4.2).

Tabelle 2

Artikelarten in der MfD.[384]

Rubrik	Vorkommen in %
Kommentare	11
Leserbriefe	0,5
Berichte	80
Andere Rubrik	8,5
Gesamt	100

Bei 11% aller Artikel handelt es sich um Kommentare der tschechischen Zeitungskorrespondenten in Berlin. Die meisten werden von Milan Vodička geschrieben. Nur in 0,5% kommen die Leserbriefe vor. Sie reagieren vor allem auf die Artikel über Vertreibung und die Diskussion zur geforderten Entschuldigung. Seitens der Leser sind keine Reaktionen auf den unmittelbaren Vereinigungsprozess Deutschlands zu finden. 3% der Artikel kommen unter der Rubrik Přečetli jsme/Wir haben gelesen vor, in der die Ansichten zur Wiedervereinigung der ausländischen, meistens deutschen Presse vorgestellt werden. Was die Presse der DDR betrifft, werden meistens Ansichten der Zeitungen Neues Deutschland und Junge Welt präsentiert. Im Falle der westdeutschen Presse werden vor allem Kommentare der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und der Welt wiedergegeben.

In der MfD finden sich einige umfangreiche Zeitungsbeilagen zum Thema. Sie widmen besondere Aufmerksamkeit nicht nur den Wahlen in der DDR im März 1990 und deren Folgen sowie der offiziellen Vereinigung Deutschlands und deren Feier am 03. und 04.10.1990, sondern auch den Staatsbesuchen oder dem Thema Vertreibung. Die komplette Wiedergabe politischer Reden, nämlich denen von Václav Havel und Richard von Weizsäcker, kommt nur einmal im Jahre 1990 im Zusammenhang mit dem symbolischen Staatsbesuch des Bundespräsidenten in Prag am 15.03. vor, dem Jahrestag der Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren (15.03.1939). Der meistzitierte Politiker im europäischen Kontext ist eindeutig der deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl. Hinsichtlich der Be-

[384] 100% entsprechen der gesamten Artikelzahl zum untersuchten Thema von 474 (Vgl. auch die Tabelle 1).

ziehungen zur Tschechoslowakei sind es eher der Bundespräsident Richard von Weizsäcker und der Außenminister Hans-Dietrich Genscher.
Die folgende Tabelle veranschaulicht die Platzierung der publizierten Berichte innerhalb der Zeitung.

Tabelle 3

Vorkommen der Berichte in der MfD.[385]

Rubrik	Vorkommen in %
Auslandsberichterstattung	57
Inlandsberichterstattung	21,5
Titelseite	21,5
Gesamt	100

57% aller Berichte sind in der Auslandsberichterstattung auf der dritten oder fünften Seite platziert. Die meisten davon sind von relativ großem Umfang.[386] 21,5% aller Berichte erscheinen in der Rubrik der Inlandsberichterstattung auf der zweiten oder siebten Seite. Thematisch handelt es sich hauptsächlich um Berichte zur sog. Sudetendeutschen- oder zur Visa-Problematik. 21,5% aller Artikel stehen auf der ersten Seite.

Von den vier publizierten politischen Karikaturen ist nur eine einzige tschechischen Ursprungs. Die anderen werden aus der französischen und englischen Presse übernommen. Tabelle 4 veranschaulicht die Anzahl des Vorkommens der Zeitungsartikel in der MfD, nach Hauptthemen gegliedert.

[385] Die 100%, von denen bei den Berechnungen ausgegangen ist, bedeuten 100% der Berichte, die 80% der Gesamtartikel darstellen (s. Tabelle 2), d.h. insgesamt 382 Berichte.
[386] Die Berichte beinhalten durchschnittlich ca. 350 bis 400 Wörter.

Tabelle 4

Häufigkeit der Artikel in der MfD im Untersuchungszeitraum Juli 1989–Dezember 1990.

Monat Jahr	07-12 1989	01-06 1990	07-12 1990	Gesamtzahl
Entwicklung der DDR	42	49	16	107
Innenpolitische Aspekte	48	39	59	146
Diplomatische Verhandlungen	3	67	34	104
Beziehungen der DDR und der BRD zur ČSR	10	36	25	71
Ökonomische Aspekte	-	33	13	46
Gesamtzahl	103	224	147	474

Die bei weitem meisten Artikel (224) werden in der MfD im ersten Halbjahr 1990 publiziert. In diese Zeit gehört die unmittelbare Vorbereitungsphase der deutschen Vereinigung, in der die wichtigsten innerdeutschen, aber auch internationalen Verhandlungen stattfinden. Abgeschlossen werden sie jedoch erst im dritten Halbjahr der Untersuchungszeit (147 Artikel). In diese Zeit fallen die Ratifizierung der Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion (Juli 1990) und der deutsche Einigungsvertrag (August 1990). Weniger widmet sich die Zeitung der deutschen Vereinigung in der zweiten Hälfte des Jahres 1989 (103 Artikel). In diesem Zeitabschnitt werden hauptsächlich die Entwicklung in der DDR sowie die Anfangsphase der innerdeutschen Gespräche betrachtet. Thematisch kommen am häufigsten die Artikel (146) zu *Innenpolitischen Aspekten* der Wiedervereinigung vor. Hundert Artikel weniger widmet die MfD den *Ökonomischen Aspekten*, denen die geringste Aufmerksamkeit gewidmet wird.

In den folgenden Unterkapiteln 8.1.1-8.1.5 wird Tabelle 4 genauer analysiert. Die Auswertung der Daten erfolgt getrennt gemäß den fünf Hauptthemen. Die einzelnen Unterthemen werden dementsprechend, auch inhaltlich, näher betrachtet. Diese Vorgehensweise gilt auch für die Tabellen der LN (Tabelle 12) und der Právo (Tabelle 20).

Die anschließende nähere Beschreibung der Haupt- und Unterthemen versucht auf einer allgemeinen Ebene zu bleiben und nicht das Bild der Deutschen an sich zu analysieren. Das Ausgangskorpus wird für die eigentliche Diskursanalyse punktuell vorgestellt, und seine Spezifika werden betont. Die erwähnten Fakten und Bemerkungen zum Textkorpus unterliegen aber schon dem gesamten Forschungsvorhaben. Deswegen werden nur solche Faktoren fokussiert und präsentiert, die die Ausgangsbasis für die spätere Diskursanalyse darstellen.

8.1.1 Entwicklung der DDR

Wie aus der Tabelle 4 ersichtlich ist, wird dem ersten Hauptthema *Entwicklung der DDR* regelmäßig große Aufmerksamkeit gewidmet. Die Abnahme der Artikelzahl im zweiten Halbjahr 1990 ist der Tatsache geschuldet, dass diese Problematik an Aktualität verliert, da Deutschland kurz vor der Vereinigung steht und die innenpolitischen Angelegenheiten der DDR im Schatten dieses Ereignisses nicht mehr von Bedeutung scheinen.

Gleich am Anfang ist zu erwähnen, dass die MfD schon vor der politischen Revolution in der Tschechoslowakei im November 1989 eine relativ neutrale Position gegenüber der Liberalisierungsbewegung in der DDR einnimmt, obwohl dies auf Grund ihrer politischen Orientierung (Vgl. Kap. 4.1) nicht zu erwarten ist. Sie publiziert zwar von der kommunistischen Propaganda der DDR belastete Berichte, die von der Presseagentur ADN stammen, kommentiert sie jedoch nicht und bringt sie nicht in Zusammenhang mit den tschechoslowakischen Ereignissen. Schon im November 1989 erscheint in der MfD die erste Kritik an der SED-Politik.[387]

Die folgende Tabelle 5 bietet eine Übersicht der Unterthemen und der Artikelanzahl zum ersten Hauptthema.

[387] Vgl. Berlín, nyní město změn (Berlin, jetzt eine Stadt der Veränderungen). In: MfD 11.11.1989, S. 5.

Tabelle 5

Artikelzahl der Unterthemen im Hauptthema Entwicklung der DDR.

Unterthema	Artikelanzahl
Innenpolitische Entwicklung	33
Gesellschaftliche Entwicklung	28
SED-Politiker	21
Wahlen zur Volkskammer (18.03.1990)	25
Gesamtzahl	107

Die meisten Artikel zum ersten Hauptthema *Entwicklung der DDR* sind von großem Umfang und sehr detailreich. Hand in Hand mit dem gesamten Liberalisierungsprozess in der DDR lässt sich sehr gut die Stellungnahmeveränderung der offiziellen politischen Kreise zur Frage der Wiedervereinigung Deutschlands beobachten, vor allem im ersten Unterthema *Innenpolitische Entwicklung* (33 Artikel). Noch im Herbst 1989 sind in der Presse häufige Zusicherungen der SED zu finden, dass sich politisch nichts ändere und die DDR an der sozialistischen Linie weiterhin festhalte.[388] In diesem Ton verläuft auch die Feier des 40. Jahrestages der Entstehung der DDR, über die ausführlich berichtet wird. Diese offiziellen Aussagen der DDR-Politiker finden sich bis zum November 1989. Die DDR lehne die politische Einmischung seitens der BRD ab, präsentiere sich ausdrücklich wie ein souveräner Staat und stelle sich eindeutig den „großdeutschen Chimären" entgegen.[389] Sogar die im November 1989 veröffentlichten Ansichten des oppositionellen Neuen Forums enthalten die Aussage, dass die DDR zu erhalten sei und die Wiedervereinigung Deutschlands nicht in Betracht gezogen werde.

Die ersten Aussagen der politischen Kreise der DDR zur möglichen Wiedervereinigung erscheinen erst im Dezember 1989, aber gleich mit der Fragestellung, ob es sich um eine Konföderation oder eine vollständige Vereinigung handeln solle.[390] Nicht erwähnt

[388] Vgl. Stať E. Honeckera v Neues Deutschland (Honeckers Aufsatz in Neues Deutschland). In: MfD 06.09.1989, S. 5.
[389] Vgl. Ke 40. výročí vzniku NDR (Zum 40. Jahrestag der Gründung der DDR). In: MfD 06.10.1989, S. 5.
[390] Vgl. SED: Konec jedné historie (SED: Das Ende einer Geschichte). In: MfD 11.12.1989, S. 3.

werden die Ansichten der Bundesregierung oder der westdeutschen Gesellschaft zu den politischen Ereignissen in der DDR oder zum Thema Wiedervereinigung. Dazu kommt es erst viel später in Verbindung mit den Wahlergebnissen zur Volkskammer der DDR im März 1990.

Ähnlich zurückhaltend wird die Frage der möglichen Wiedervereinigung auch im zweiten Unterthema *Gesellschaftliche Entwicklung* (28 Artikel) präsentiert. Von Anfang an wird jedoch häufig über die nicht genehmigten Demonstrationen der DDR-Bürger, die Voreingenommenheit der ostdeutschen Medien, die Korruption der SED-Politiker oder über die DDR-Flüchtlinge berichtet, die nicht mehr als „Feinde des Sozialismus" bezeichnet werden. Trotz dieser offenen Berichterstattung wird erstmals im Januar 1990 im Zusammenhang mit der Demonstration in Leipzig erwähnt, dass sich die DDR-Bürger die Wiedervereinigung Deutschlands wünschen.[391]

Im Unterthema *SED-Politiker* (21 Artikel) werden die meisten Artikel der Person Erich Honecker gewidmet. In allen Einzelheiten schildert die MfD seinen politischen Absturz, seine folgenden Gesundheitsbeschwerden sowie den Erlass eines Haftbefehls gegen ihn, als er zusammen mit anderen SED-Politikern wegen Machtmissbrauch und Korruption zur Verantwortung gezogen wurde.

Das Thema Wiedervereinigung Deutschlands taucht wieder im Zusammenhang mit den *Wahlen zur Volkskammer* der DDR im März 1990 (25 Artikel) auf. Das passiert aber erst relativ spät – einen Monat vor den eigentlichen Wahlen. Im Februar 1990 werden Meinungsforschungsergebnisse präsentiert, nach denen sich vier Fünftel der DDR-Bürger für die Wiedervereinigung aussprechen.[392] Kurz vor den Wahlen wird diese Forderung ein Bestandteil politischer Programme aller Parteien der DDR, die sich aber hinsichtlich der gewünschten Art und vor allem des Tempos der Wiedervereinigung unterscheiden. Über die Einzelheiten wird aber nicht berichtet. In der MfD tauchen zum ersten Mal in diesem Zusammenhang Warnungen vor einer zu schnellen Vereinigung und vor der bloßen Einverleibung der DDR durch die BRD auf. Für die nicht nur von der Seite der DDR, sondern auch von der Seite anderer europäischer Staaten häufig wiederholte Aussage, die DDR werde nie ein gleichwertiger Partner sein, wird später auch der Begriff „Anschluss" in seiner pejorativen Konnotation benutzt.

---

391 Vgl. Útok na centrálu policie (Angriff auf die Polizeizentrale). In: MfD 16.01.1990, S. 5.

392 Vgl. Lidé věří Modrowowi, ne však jeho straně. NDR: Vedou Sociální demokrati (Menschen glauben Modrow, jedoch nicht seiner Partei. DDR: Sozialdemokraten führen). In: MfD 22.02.1990, S. 5.

Die Wahlergebnisse mit dem eindeutigen Sieg der ostdeutschen CDU werden als der Sieg des Bundeskanzlers und der westdeutschen CDU interpretiert. Als bedauerlich wird bewertet, dass die Menschen, die die eigentliche Revolution „gemacht hatten", nicht an die Macht kamen.[393] Es wird auch die Anschuldigung erhoben, dass die Wähler aus Kalkül und dem Wunsch nach „starken Autos und Bananen" handelten.[394] Die Wahlergebnisse werden jedoch als der erste Schritt in Richtung Wiedervereinigung gesehen.

8.1.2 Innenpolitische Aspekte

Dem zweiten Hauptthema *Innenpolitische Aspekte* wird von allen Themeneinheiten die höchste Artikelanzahl gewidmet, und es wird darüber kontinuierlich in der gesamten Untersuchungszeit berichtet (s. Tabelle 4).
Die folgende Tabelle 6 bietet eine Übersicht der Unterthemen und der Artikelanzahl zum zweiten Hauptthema.

Tabelle 6

Artikelzahl der Unterthemen im Hauptthema Innenpolitische Aspekte.

Unterthema	Artikelanzahl
Politische und ideologische Auseinandersetzungen	35
Anfangsphase der Vereinigung	47
Einigungsvertrag (31.08.1990)	21
Feierlichkeiten (03.-04.10.1990)	15
Gesamtdeutsche Wahlen (02.12.1990)	27
Politischer Extremismus	5
Gesamtzahl	146

[393] Vgl. Volby: krok ke sjednocení (Wahlen: ein Schritt zur Vereinigung). In: MfD 20.03.1990, S. 1 und S. 5.
[394] Vgl. Všechno teď bude úplně jinak (Alles wird jetzt ganz anders sein). In: MfD 20.03.1990, S. 5.

Das erste Unterthema *Politische und ideologische Auseinandersetzungen* (35 Artikel) zwischen der DDR und der BRD beschäftigt sich vor allem mit der Anfangsproblematik der Flucht der DDR-Bürger über die Botschaften der Bundesrepublik Deutschland in Budapest, Prag und Warschau. Meistens werden die Presse der DDR, ihre Presseagentur ADN oder Sprecher der Sowjetunion zitiert. Dem entsprechen auch die Aussagen zu diesem Problemkreis im Geiste der kommunistischen Propaganda. Die Stellungnahme der westdeutschen Seite ist nicht präsent. Nur ein Mal kommt eine Äußerung der westdeutschen Kommunisten vor, die den Blickwinkel der DDR bestätigt.[395] Zu der Frage der DDR-Flüchtlinge findet eigentlich kein Dialog beider deutschen Staaten statt. Die DDR erhebt gegenüber der BRD Anschuldigungen, auf die man aber keine Antwort oder Reaktion findet.

Laut der Sicht der DDR führen die westdeutschen Medien eine „hysterische Kampagne" gegen die DDR, die zum Ziel habe, von den eigenen Problemen abzulenken. Es handele sich um das präzedenzlose Einmischen in die Angelegenheiten eines souveränen Staates. Die Aussagen seitens der DDR gehen in dieser Richtung noch viel weiter. Öfter wird behauptet, dass einige westdeutsche Politiker und die Vertriebenen[396] die Wiederherstellung des „Deutschen Reiches" in den Grenzen aus dem Jahre 1937 anstreben.[397]

Diese Art von Aussagen mag aus späterer Sicht verwundern, doch sie taucht in bestimmten Modifikationen auch viel später wieder auf, im Kontext der Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze.

Über das zweite Unterthema *Anfangsphase der Vereinigung* (47 Artikel) wird im Vergleich mit dem ersten in einem ganz unterschiedlichen Ton berichtet. Ohne vorher überhaupt eine westdeutsche Ansicht zur Wiedervereinigung lesen zu können, erscheint im November 1989 ein Bericht über Helmut Kohls Rede im Bundestag „Zur Lage der Nation im geteilten Deutschland"[398] und zwei Wochen später sein Vereinigungsprogramm in zehn Punkten, das die Einführung konföderativer Strukturen vorsieht.[399]

---

395 Vgl. Smyšlenky nikoho neoklamou (Hirngespinst wird keinen täuschen). In: MfD 13.09.1989, S. 5.

396 Vertriebene, im weiteren Sinn Personen, die ihre Wohn- und Heimatgebiete zwangsweise verlassen mussten; im engeren Sinn deutsche Staatsangehörige oder deutsche Volkszugehörige, die ihren Wohnsitz in den ehemaligen deutschen Ostgebieten östlich der Oder-Neiße-Linie oder in den Gebieten außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches nach dem Gebietsstand vom 31.12.1937 hatten und diesen in und nach dem 2. Weltkrieg infolge Umsiedlung und Vertreibung verloren haben.

397 Vgl. Proti zájmům spolupráce (Gegen das Interesse der Zusammenarbeit). In: MfD 02.10.1989, S. 3.

398 Vgl. Lidská řeka za zeď i hranice (Strom der Menschen hinter die Mauer und die Grenzen). In: MfD 13.11.1989, S. 7.

399 Vgl. O uspořádání (Über die Ordnung). In: MfD 29.11.1989, S. 5.

Noch im Jahre 1989 ist in der MfD eine gewisse Uneinigkeit der westdeutschen politischen Parteien bezüglich des Vereinigungsprozesses bemerkbar. Die Grünen stehen dem Vorschlag der zukünftigen Vereinigung eher skeptisch gegenüber. Die SPD fordert im Unterschied zu der CDU die sofortige Garantie der Westgrenze Polens. Ähnliche Stellungnahmen des breiten politischen Spektrums erscheinen aber sehr selten. Es wird hauptsächlich über Pläne und Vorschläge der CDU berichtet, die meistens durch den Bundeskanzler übermittelt werden.

Hinsichtlich des genauen Vereinigungsprozesses bleibt laut der MfD noch manches offen. Seine Bedingungen, sein Tempo, aber auch der später oft diskutierte politische und militärische Status des vereinigten Deutschlands. Die Großmächte des 2. Weltkrieges, sogar die Sowjetunion, erkennen an, dass die Entscheidung über die Wiedervereinigung ausschließlich Sache der Deutschen sei.[400] Dieses generelle „Ja" hat jedoch zahlreiche „Aber", welche sich auf die Stabilität und die Zukunft Europas beziehen.

Konkret handelt es sich erstens um die Beziehung zur Vergangenheit. Es darf nicht vergessen werden, welches Land den 2. Weltkrieg begonnen hat und dass deshalb ein vereinigtes Deutschland gewisse Befürchtungen auslöst. Diese Aussagen werden am Anfang des Jahres 1990 nicht weiterentwickelt und vertieft. Dazu kommt es erst später, als die Euphorie nach dem Fall des Eisernen Vorhangs langsam abflaut.

Zweitens handelt es sich um den Zeitfaktor. Es gibt Meinungen, das vereinigte Deutschland könne ein Stifter der europäischen Stabilität sein, aber auch wie diese zu erreichen sei und was passieren könne, wenn es nicht gelinge. Das sind die Kernfragen, die genauer auch durch die Diskursanalyse mit Bezug auf die Forschungshypothese behandelt werden sollen. Die Antworten darauf verfolgen in der MfD eine sehr ähnliche Linie. Deutschland müsse fest in den europäischen Strukturen verankert werden und bereit sein, die Verantwortung gegenüber Europa anzunehmen und dementsprechend zu handeln. Das Vereinigungstempo solle nicht zu schnell sein, weil Deutschland den Vereinigungsprozess Europas nicht überholen dürfe. Falls dies nicht eingehalten werde, komme es zu „Angstreaktionen" der europäischen Staaten.

Diese Problematik beeinflusst im Prinzip viele spätere politische Verhandlungen. Die erwähnte Angst betrifft jedoch nur teilweise die Vergangenheit, sie richtet sich eher in die Zukunft, und das vor allem von der Seite der Großmächte. Die in der Presse skizzierten

[400] Vgl. Němci mají čím odmykat. Čtvrtý klíč byl poslední (Deutsche haben was zum Öffnen. Der vierte Schlüssel war der letzte). In: MfD 12.02.1990, S. 3.

Befürchtungen betrachten die Eventualität, dass die neu formierte Großmacht Deutschland im Zentrum Europas instabil sein könnte, und dass nicht nur im politischen, sondern vor allem im wirtschaftlichen Sinne. Dies könne für die gesamte Region weit reichende Folgen haben.[401] Bei diesen Überlegungen wird nicht ausschließlich an die kommenden 90er Jahre des 20. Jahrhunderts gedacht, sondern an die fernere Zukunft, deren politische und wirtschaftliche Entwicklung grundsätzlich nicht vorauszusehen ist.

In dem am 31.08.1990 unterschriebenen Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik über die Herstellung der Einheit Deutschlands[402] (kurz: *Einigungsvertrag*) handelt es sich um konkrete Vereinbarungen zwischen beiden deutschen Staaten bezüglich der Wiedervereinigung Deutschlands. In der MfD werden die langen und komplizierten Verhandlungen sachlich verfolgt (21 Artikel). Ansichten oder Kommentare anderer europäischer Staaten, der Sowjetunion oder der USA kommen nicht vor. Diese Frage wird als eine rein innerdeutsche Angelegenheit präsentiert.

Im Zentrum der deutschen Diskussionen stehen der Termin der Vereinigung und die Frage der zukünftigen Hauptstadt. Die meisten Politiker sprechen sich eindeutig für Berlin aus. Verzichtet wird auf Bemerkungen oder Andeutungen hinsichtlich der Rolle der Stadt Berlin in der Vergangenheit. Nach der Terminabstimmung spricht Helmut Kohl von einem historischen Ereignis für Deutschland.[403] Auffällig wirkt, dass in den meisten Aussagen zu diesem Thema nicht die Begriffe Vereinigung oder Wiedervereinigung benutzt werden, sondern eher von einem Beitritt (tsch. přistoupení) oder Anschluss (tsch. připojení) der DDR an die BRD gesprochen wird.

Diese zwiespältige Auffassung der deutschen Frage wird auch im anderen Unterthema *Feierlichkeiten 03.-04.10.1990* (15 Artikel) beibehalten. Zu finden sind sehr lange Artikel, die nicht ausschließlich dem Festakt der Wiedervereinigung gewidmet werden, sondern sich auch mit deren zu erwartenden Folgen beschäftigen. In den Kommentaren wird darauf aufmerksam gemacht, dass die Vereinigung Deutschlands noch lange nicht ein wirklich vereinigtes Land bedeute. Zu erwarten seien Identitätsprobleme der ehemaligen DDR-Bürger, die höchstwahrscheinlich weiterhin nach Westdeutschland „fliehen“, und

---

401 Vgl. Sjednocení Německa už jen otázkou času. Europa über alles (Vereinigung Deutschlands ist nur Frage der Zeit. Europa über alles). In: MfD 03.02.1990, S. 5.

402 Im Vertrag werden die wesentlichen, nicht schon durch die Wirtschafts- und Währungsunion geregelten Schritte der Vereinigung festgelegt. Nach öffentlicher Debatte um soziale Konsequenzen der Vereinigung, Fristenlösung und Aufbewahrungsort der Stasi-Akten und entsprechenden Kompromissen wurde der Vertrag von einer breiten Mehrheit aus Christdemokraten, Liberalen und Sozialdemokraten akzeptiert.

403 Byl to neobyčejný den (Es war ein außergewöhnlicher Tag). In: MfD 25.08.1990, S. 3.

dabei werde offen bleiben, ob sie als gleichwertige Partner angenommen oder sich wie „arme Verwandte“ fühlen werden.[404] Die MfD berichtet, dass die Feier ohne Nostalgie bezüglich der DDR verlaufe und die Deutschen eher an die Zukunft denken. Doch die anderen Staaten erinnern sich auch an die Vergangenheit. Diese Überlegungen drehen sich in der MfD um die Frage, ob man Angst haben solle, da ein großes Deutschland in der Vergangenheit immer ein großes Problem bedeutete. Die Befürchtungen, dass das „europäische Haus“ deutsch werden könnte, werden jedoch als irreal bewertet.[405]

Der Manöverraum bleibe jedoch sehr breit, und es gäbe doch gewisse Risiken, die zu minimieren seien, indem Deutschland eine wichtige, nicht aber die wichtigste Rolle in Europa spiele und sich bewusst werde, dass es einen großen Einfluss auf das Schicksal des gesamten Kontinents habe.[406] Die Artikel in der MfD geben gemischte Gefühle der Europa- und Weltöffentlichkeit hinsichtlich der Wiedervereinigung wieder. Trotz der erwähnten Befürchtungen und der häufigen Aufforderungen zur Verantwortung und zum Frieden wird die Wiedervereinigung positiv dargestellt. Betont und gefeiert werden das endgültige Ende des Kalten Krieges und der Spaltung Europas und das zukünftige Leben im Frieden.

In Bezug auf die ersten *Gesamtdeutschen Wahlen* (27 Artikel) seit den 30er Jahren steht die Diskussion über den Wahltermin und die Wahlbedingungen im Vordergrund. Ausführlich wird über innenpolitische Verhandlungen berichtet, die von Anfang an von Schwierigkeiten begleitet werden. Hochgeschätzt werden die Verdienste des Bundeskanzlers Kohl, der als „Vereiniger Deutschlands“ in die Geschichte eingehen werde. Es gibt aber Anspielungen, ob er auch Bundeskanzler eines „geeinten“ Landes sein werde.[407]

Es gibt nur wenig Artikel, die den *Politischen Extremismus* (5 Artikel) in Deutschland direkt ansprechen. Im Jahre 1989 wird berichtet, dass die Mitgliederzahl der Rechtsextremisten in der BRD ständig zunähme.[408] Im Januar 1990 wird eine Aussage der UdSSR präsentiert, dass „sich alle europäischen Staaten im Namen des friedlichen Europas der Wiedergeburt des Faschismus gemeinsam entgegen stellen sollen“.[409] Spätere Artikel er-

---

404 Vgl. Od vzpoury k jednotě a jak dál? (Von der Revolte zur Einheit und wie geht es weiter?). In: MfD 03.10.1990, S. 4.

405 Vgl. Nutný závazek: Europa über alles (Nötige Verpflichtung: Europa über alles). In: MfD 03.10.1990, S. 5.

406 Vgl. Ebd., S. 5.

407 Vgl. Historické celoněmecké volby přede dveřmi. Vyhraje… Charles de Kohl (Historische gesamtdeutsche Wahlen stehen vor der Tür. Der Gewinner ist… Charles de Kohl). In: MfD 01.12.1990, S. 3.

408 Vgl. Hnědí beránci (Braune Lämmchen). In: MfD 05.07.1989, S. 5.

409 Neofašismus (Neofaschismus). In: MfD 05.01.1990, S. 5. Orig.: (…), že se všechny evropské národy ve jménu mírové Evropy společně postaví znovuzrození fašismu na odpor.

scheinen im Zusammenhang mit neofaschistischen oder gegen den Neofaschismus gerichteten Demonstrationen in Deutschland. Dieses Thema wird aber nicht, auch nicht als Teilthema anderer Artikel, in Verbindung mit dem Vereinigungsprozess gebracht. Die einzige Ausnahme stellt die erwähnte sowjetische Aussage dar.

8.1.3 Diplomatische Verhandlungen

Das Hauptthema *Diplomatische Verhandlungen* beinhaltet Artikel über internationale Faktoren der deutschen Wiedervereinigung. Die deutsche Frage wird in diesem Thema nicht isoliert, also nicht ausschließlich als Angelegenheit der Deutschen, betrachtet, sondern wird in europäischen und weltweiten Zusammenhängen dargestellt. Dementsprechend werden mit Abstand die meisten Artikel im ersten Halbjahr 1990 publiziert, als die außenpolitischen Verhandlungen und Verträge hinsichtlich des Vereinigungstermins abgeschlossen werden.
Die folgende Tabelle 7 bietet eine Übersicht der Unterthemen und der Artikelanzahl zum dritten Hauptthema.

Tabelle 7

Artikelzahl der Unterthemen im Hauptthema Diplomatische Verhandlungen.

Unterthema	Artikelanzahl
2+4-Verhandlungen	29
Oder-Neiße-Grenze	17
Europäische Integration	18
NATO-Mitgliedschaft	40
Gesamtzahl	104

Die Artikel des ersten Unterthemas *2+4-Verhandlungen*[410] (29 Artikel) beschäftigen sich mit der Vorbereitung des Abkommens zwischen den zwei deutschen Staaten und den Siegermächten des 2. Weltkrieges. Ziel dieses Verfahrens ist die Aufsicht über den geordneten Vereinigungsprozess Deutschlands. Außerdem soll vermieden werden, dass Deutschland in Europa wieder zu einer militärischen Großmacht werde und diesen Kontinent destabilisieren könnte.[411]

Große Aufmerksamkeit wird den polnischen Bestrebungen gewidmet, an den Verhandlungen teilzunehmen. Polen kritisiert die Tatsache, dass andere Staaten über Polens Sicherheit entscheiden. Diese polnische Stellungnahme wird auch von Großbritannien und der DDR unterstützt. Die ČSR reagiert darauf nur ein Mal mit der Überlegung, dass sie selbst wenigstens einen Beobachterstatus haben könnte, da sie auch eigene historische Erfahrungen mit Deutschland habe.[412] Weitere ähnliche Äußerungen seitens der ČSR sind nicht zu finden. Polen geht es unter anderem um eine Garantie der Westgrenze, die aber später durch einen bilateralen Vertrag mit Deutschland geklärt wird (s. Unterthema *Oder-Neiße-Grenze*).

Die Eröffnung der 2+4-Gespräche wird von allen Seiten willkommen geheißen. Berichtet wird im Detail über das Programm und die Termine der Treffen unter Betonung der europäischen Dimension der Wiedervereinigung und der Bedeutung des vorbereiteten Abschlussdokuments, das nicht nur den 2. Weltkrieg, sondern auch den Kalten Krieg endgültig abschließen sollte. Publiziert werden auch Aussagen der deutschen Presse, dass die Angst vor Deutschland in der Vergangenheit zu groß gewesen sei und teilweise auch die Vereinigung überdauern werde. Die Aufgabe der deutschen Politik sei in erster Linie, sich bewusst zu werden, wie schwierig die Situation sei, schreibt dazu die zitierte Frankfurter Rundschau.[413]

Die Diskussion um die *Oder-Neiße-Grenze* (17 Artikel) verläuft emotional. Hervorgehoben werden polnische Befürchtungen um die Anerkennung der Westgrenze sowie die Stellungnahmen anderer Staaten zu dieser Problematik. Polnische Forderungen und Misstrauen gegenüber Deutschland mögen zu der „europäischen Harmonie“ nicht passen,

---

410 In 2+4-Verhandlungen wurde die Beteiligung der Siegermächte des Zweiten Weltkrieges an den Gesprächen der beiden deutschen Staaten über die „äußeren Aspekte der Herstellung der deutschen Einheit, einschließlich der Fragen der Sicherheit der Nachbarstaaten“ vereinbart.

411 Vgl. Předmětem je německá otázka (Gegenstand ist die deutsche Frage). In: MfD 14.02.1990, S. 1.

412 Vgl. Otevřené okno, ale i dveře do Evropy (Offenes Fenster, aber auch die Tür nach Europa). In: MfD 17.02.1990, S. 5.

413 Vgl. Smlouva 2+4: Diplomatická superudálost. Německý kolos očima světa (2+4-Vertrag: Diplomatische Super-Begebenheit. Deutscher Koloss in den Augen der Welt). In: MfD 14.09.1990, S. 5.

seien jedoch berechtigt.[414] Diese Ansicht wird in der Presse nicht nur aus der Perspektive der ČSR, sondern auch der Sowjetunion, der DDR, der FDP und vor allem Frankreichs vermittelt. Helmut Kohl plant, den Vertrag erst nach der Vereinigung zu unterzeichnen, was keiner der erwähnten politischen Akteure verstehen kann. Dies führt zu zahlreichen Artikeln, die sich mit der Frage beschäftigten, was die Europäer in der Zukunft von Deutschland und seinem Potenzial zu erwarten haben. Am negativsten seien die Aussagen von französischer Seite. Man erwähnt „genetisches Gedächtnis" oder „Annexion von Ostdeutschland".[415] Laut der MfD schade das Verweigern der Garantie der polnischen Westgrenze vor allem den Deutschen selbst. Es würden dadurch große Emotionen und Unsicherheiten geweckt.

Artikel mit dem Unterthema *Europäische Integration* (18 Artikel) beschäftigen sich mit der zukünftigen Rolle des vereinigten Deutschlands in Europa und dem Integrationsprozess der Europäischen Gemeinschaft (EG). Im Gegensatz zum vorherigen Unterthema sind keine negativen Aussagen Frankreichs bezüglich des Vereinigungsprozesses Deutschlands zu finden. Warnstimmen erheben sich eher in Großbritannien. Hinsichtlich der laufenden Verhandlungen über die Mitgliedschaft der DDR in der EG und über die Stellung Deutschlands im VN-Sicherheitsrat erscheinen keine Einsprüche der europäischen Staaten.

Die sehr hohe Anzahl der Artikel im Unterthema *NATO-Mitgliedschaft* (40 Artikel) belegt die große Bedeutsamkeit dieser Frage für Europa und die ČSR sowie das politische Interesse der USA und der Sowjetunion an Deutschland. Neben den Forderungen der Großmächte nach einer stufenweise und friedlich verlaufenden Vereinigung Deutschlands dominiert die Diskussion über den möglichen militärischen Status des vereinigten Deutschlands. Die Sowjetunion spricht sich von Anfang an gegen den NATO-Beitritt Deutschlands aus. Dies bedeute für sie eine Verletzung der Grundprinzipien des europäischen Gleichgewichtes.[416] Von allen anderen möglichen Lösungsvarianten wird mit Abstand die größte Aufmerksamkeit dem Vorschlag eines neutralen Deutschlands gewidmet. Vorteile dieser Lösung werden keine genannt. Schon im Frühling 1990 wird in der Presse erkannt, dass die europäische Integration nicht Schritt mit dem Vereinigungsprozess Deutschlands wird halten können. Die schließlich durchgesetzte NATO-Mitgliedschaft wird als ein neuer

---

414 Vgl. Bonn: Má tohle být opravdu konečné slovo? Nervozita na Odře a Nise (Bonn: Soll das wirklich das letzte Wort sein? Nervosität an Oder und Neiße). In: MfD 02.03.1990, S. 5.

415 Vgl. Na břehu Seiny o Odře a Nise i trochu o Rýnu Na šachovnici už se střílí (Auf dem Seine-Ufer über Oder und Neiße und auch ein bisschen über den Rhein. Auf dem Schachbrett wird schon geschossen). In: MfD 10.03.1990, S. 5.

416 Vgl. Sjednocení ano, ale postupně (Vereinigung ja, aber stufenweise). In: MfD 07.03.1990, S. 5.

Machtfaktor in der Europa- und Weltpolitik bewertet, der seine Existenz vor allem auf der starken DM gründe.[417]

8.1.4 Beziehungen der DDR und der BRD zur ČSR

Die Anzahl der publizierten Artikel zum Hauptthema *Beziehungen der DDR und der BRD zur ČSR* entspricht der großen Bedeutung der deutschen Vereinigung für die ČSR (s. Tabelle 4). Die meisten Artikel werden im ersten Halbjahr 1990 publiziert. In dieser Zeit kommt es in der ČSR zur politischen Stabilisierung, und die neue politische Repräsentation bemüht sich, die nachbarschaftlichen Beziehungen mit beiden deutschen Staaten auf eine neue Grundlage zu stellen. Nicht zu vergessen ist, dass gerade Ende Dezember 1989 sich der neu gewählte tschechoslowakische Präsident Václav Havel für die Vertreibung der Deutschen aus der ČSR nach dem 2. Weltkrieg entschuldigt, was ein großes Echo, nicht nur in der tschechischen Presse, findet.
Die folgende Tabelle 8 bietet eine Übersicht der Unterthemen und der Artikelanzahl zum vierten Hauptthema.

Tabelle 8

Artikelzahl der Unterthemen im Hauptthema Beziehungen der DDR und der BRD zur ČSR.

Unterthema	Artikelanzahl
Sudetendeutsche Problematik	20
Staatsbesuche der Spitzenpolitiker	18
Gemeinsame Geschichte	3
Nachbarschaft	26
Deutsch-tschechische Wirtschaftsbeziehungen	4
Gesamtzahl	71

[417] Vgl. Tradiční rovnováha sil a zájmů končí. Náhle suverénní Německo (Traditionelles Gleichgewicht von Macht und Interessen endet. Plötzlich souveränes Deutschland). In: MfD 21.07.1990, S. 3.

Die oben erwähnte Entschuldigung Havels bedeutet den ersten Schritt in der Betrachtung der *Sudetendeutschen Problematik* (20 Artikel) in der MfD. Zwischen der Regierung der ČSR und der Sudetendeutschen Landsmannschaft[418] findet eine Debatte über den Akt der Vertreibung, die Schuld, die Entschuldigung und eine mögliche Versöhnung statt. Eine Stellungnahme der Bundesregierung findet sich nicht. In den tschechischen Kommentaren wird die sudetendeutsche Problematik mehrmals mit der slowakischen verglichen. Auf die separatistischen Bestrebungen der Slowakei reagieren die Tschechen eher mit Verwunderung, wenn es sich aber um die sudetendeutsche Frage handelt, kommen die Emotionen hoch.[419] Die Wichtigkeit dieser gesamten Problematik mit ihrer Vorgeschichte bezeugt ebenfalls der erste Staatsbesuch von Václav Havel in der BRD, der nicht nach Bonn führt, sondern symbolträchtig nach München.

Zur Nachkriegsentwicklung in der ČSR äußern sich in der MfD Historiker, politische Parteien, Leser der Zeitung oder bekannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens wie der Regisseur Miloš Forman[420] oder Kardinal Tomášek.[421] In den Leserbriefen äußern sich die meisten Tschechen zur moralischen Verantwortung für die Vertreibung, doch sie weigern sich, die Forderung nach materieller Entschädigung der Sudetendeutschen Landsmannschaft zu unterstützen.[422] Diese Ansprüche und das Schweigen der Bundesregierung eröffnen eine Spirale von Emotionen, Vorwürfen und „offenen Rechnungen." Im Untersuchungszeitraum kommt es zu keiner Annäherung der Ansichten oder Anzeichen der Versöhnung.

Das Unterthema *Staatsbesuche der Spitzenpolitiker* (18 Artikel) beginnt mit der Reise Václav Havels in die BRD und die DDR. Es ist Havels erste Auslandsreise in der Position des Staatspräsidenten. Der Staatsbesuch beider deutschen Staaten, insbesondere die Tatsache, dass es Havels erster ist, wird nicht als reiner Zufall bewertet, sondern im Gegenteil als ein Signal, dass sich Europa an den Stellen zu einigen beginnt, an denen es

---

418 Die Sudetendeutsche Landsmannschaft Bundesverband e.V. (SL) ist ein deutscher Vertriebenenverband. Die SL ist zum einen nach der Herkunft ihrer Mitglieder in „Heimatlandschaften" und „Heimatkreise" gegliedert, zum anderen nach dem heutigen Wohnort in Landes-, Kreis- und Ortsgruppen. Gemeinsam mit den sudetendeutschen Heimatvereinigungen vertritt die Landsmannschaft nach eigenen Angaben die Interessen von 250.000 Mitgliedern. Neben der Pflege heimatlicher Traditionen sucht die Landsmannschaft politische Interessen zu formulieren.

419 Vgl. Pohled zpátky (Blick zurück). In: MfD 01.12.1990, S. 2.

420 Vgl. Názor M. Formana na odsun (Ansicht von M. Forman zur Vetreibung). In: MfD 10.01.1990, S. 5.

421 Vgl. Kardinál Tomášek k odsunu. (Kardinal Tomášek zur Vertreibung). In: MfD 12.01.1990, S. 2.

422 Vgl. Politické strany o vrácení majetku Němcům. Tentokrát se shodli (Politische Parteien über Besitztumsrückgabe an Deutsche. Diesmal waren sie einig). In: MfD 07.11.1990, S. 1.

getrennt wurde.[423] Publiziert wird ebenfalls das positive Echo der deutschen Presse. Große Aufmerksamkeit wird dem Staatsbesuch des Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker in Prag am 15.03.1990 gewidmet. Dieser Termin trägt gleichfalls eine gewisse Symbolik in sich, denn am 15.03.1939 ist vom nationalsozialistischen Deutschland das Protektorat Böhmen und Mähren errichtet worden. Zu diesem Anlass halten beide Staatspräsidenten eine Rede, die jeweils in voller Fassung publiziert wird. Die Tätigkeit beider Politiker wird geschätzt und als Anfang einer neuen Epoche der deutsch-tschechischen Beziehungen im friedlichen Europa angesehen. In diesem Zusammenhang wird die positive Wirkung der deutschen Wiedervereinigung auf den Integrationsprozess Europas betont.

Sachlich und detailreich berichtet die Zeitung über den Besuch Willy Brandts in Prag im Mai 1990. Im November 1990 besucht dann der deutsche Außenminister Hans-Dietrich Genscher Prag. Angesprochen werden die tschechoslowakischen wirtschaftlichen Schwierigkeiten sowie die Vorbereitung des deutsch-tschechischen Vertrags, der die Vergangenheit definitiv abschließen und die gegenseitigen Beziehungen auf eine neue Basis stellen soll.

Es gibt nur sehr wenige Artikel, die die *Gemeinsame Geschichte* (3 Artikel), gemeint ist die deutsch-tschechische Geschichte, direkt ansprechen. Im November 1989 wird ein offizieller Brief aus der DDR veröffentlicht, in dem sich die DDR für die gewaltsame Unterbrechung des tschechoslowakischen Reformprozesses im Jahre 1968 entschuldigt und verspricht, dass etwas Ähnliches nie wieder passieren werde.[424] Offiziell wird die Entschuldigung von der Volkskammer der DDR im April 1990 verabschiedet. In diesem Dokument bekennt sich die DDR auch zur Mitverantwortung für das verursachte Unrecht und Leid im 2. Weltkrieg und in den Nachkriegsjahren.[425] Die erwähnten Ereignisse werden nicht diskutiert oder weiter kommentiert.

Die Artikel im Unterthema *Nachbarschaft* (26 Artikel) betreffen nicht ausschließlich die deutsch-tschechischen Beziehungen und Kontakte, sondern sie werden in einem breiteren europäischen Rahmen gezeigt. Die Beziehungen zur DDR werden nicht thematisiert. Man spricht explizit über die BRD oder Deutschland, und das bereits vor der Wiedervereinigung.

---

423 Vgl. Návrat k normalitě ve středu kontinentu. Jsem Berlíňan, jsem Evropan (Rückkehr zur Normalität in Mitten des Kontinents. Ich bin ein Berliner, ich bin ein Europäer). In: MfD 03.01.1990, S. 5.

424 Vgl. Otevřený dopis z NDR (Offener Brief aus der DDR). In: MfD 27.11.1989, S. 7.

425 Vgl. Omluva nám i světu (Entschuldigung an uns und die Welt). In: MfD 13.04.1990, S. 1 und S. 5.

Die BRD wird in manchen Zusammenhängen als ein Vorbild dargestellt. Schon im September 1989 wird die BRD auf Grund ihrer ökonomischen Stärke und erfolgreicher Geschichtsbewältigung geschätzt, die es ihr ermöglicht, eine wichtige Rolle im „Einrichten des europäischen Hauses" in der Zukunft zu spielen.[426] Große Aufmerksamkeit richtet sich ebenfalls auf die Visa-Problematik. Die Visapflicht wird in der Zeitung von mehreren Seiten kritisiert. Es werden Ansichten der westdeutschen SPD publiziert, die es schwer verständlich findet, eine „neue Mauer" zu bauen.[427] Die tschechische Perspektive wird im breiteren Kontext dargestellt. Die Tschechen kehren nach Europa durch die gleiche Tür zurück, durch sie es verlassen mussten, nämlich „München".[428] In diesem Zusammenhang sind auch Befürchtungen vor der wirtschaftlichen Abhängigkeit von Deutschland zu finden. Doch an der ökonomischen Kraft, dem Fleiß und dem Lebensstil der Westdeutschen wird gezeigt, wie viel Arbeit die Tschechen noch leisten müssen, wenn sie als gleichwertige Partner nach Europa zurück wollen. In der MfD wird öfters ausführlich über die feierliche Eröffnung der deutsch-tschechischen Grenzübergänge geschrieben. Im Vordergrund stehen die ersten Kontakte der Nachbarn an der Grenze sowie ihre gemeinsame Vorliebe, Bier zu trinken.

Im Unterthema *Deutsch-tschechische Wirtschaftsbeziehungen* (4 Artikel) beschäftigen sich alle Artikel mit ökonomischen Schwierigkeiten, die die neu gegründete Währungs- und Wirtschaftsunion zwischen den beiden deutschen Staaten in der ČSR verursacht. Der negative Einfluss betrifft hauptsächlich den Warenaustausch zwischen der DDR und der ČSR. Die DDR kündigt die Verträge tschechoslowakischer Importe, in Folge dessen kommt eine hohe Verschuldung zu Stande, die die finanzielle Stabilität der ČSR bedroht. In der MfD wird kritisiert, dass die Verträge nicht eingehalten werden, insbesondere wenn im Hintergrund die „solideste der Soliden", die BRD stehe,[429] und in den Kommentaren spricht man von „Wirtschaftskrieg".[430]

---

426 Vgl. NSR – konstruktivní partner (BRD – ein konstruktiver Partner). In: MfD 07.09.1989, S. 5.
427 Vgl. Pochybnosti (Bedenken). In: MfD 23.01.1990, S. 5.
428 Vgl. Prezidentovo cestování a tvář nové Evropy. O závod s německým expresem (Präsidiale Reisen und das neue Gesicht Europas. Wettbewerb mit dem deutschen Express). In: MfD 24.03.1990, S. 5.
429 Vgl. Drsná škola demokracie (Harte Schule der Demokratie). In: MfD 09.08.1990, S. 2.
430 Vgl. Spadli jsme do pasti (Wir sind in die Falle geraten). In: MfD 08.08.1990, S. 1.

8.1.5 Ökonomische Aspekte

Die Artikel über die ökonomischen Aspekte der Wiedervereinigung werden hauptsächlich im ersten Halbjahr 1990 publiziert. Dies ist der Tatsache geschuldet, dass meistens über die Umstände der Vorbereitung, Ratifizierung und der möglichen Folgen der deutschen Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion berichtet wird, die im Mai 1990 unterzeichnet und im Juli 1990 ratifiziert wird.
Die folgende Tabelle 9 bietet eine Übersicht der Unterthemen und der Artikelanzahl zum fünften Hauptthema.

Tabelle 9

Artikelzahl der Unterthemen im Hauptthema Ökonomische Aspekte.

Unterthema	Artikelanzahl
Deutsche Mark	7
Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion (02.07.1990)	30
Anpassungsprobleme der DDR	9
Gesamtzahl	46

Das Unterthema *Deutsche Mark* (7 Artikel) betrachtet hauptsächlich die Kursentwicklungen der tschechoslowakischen Krone und der Mark der DDR. Nach der Einführung der Währungsunion kommen Berichte vor, die sich mit der Problematik der beginnenden und bisher unbekannten Einkaufstouristik der DDR-Bürger in tschechischen und polnischen Grenzgebieten beschäftigen.

Die Artikel über das Unterthema *Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion* (30 Artikel) betrachten detailreich die Vorbereitung der Union, die als der erste und wichtigste Schritt auf dem Weg zur deutschen Vereinigung dargestellt wird. Berichtet wird über ihre Durchsetzung und die möglichen Auswirkungen in beiden deutschen Staaten. Größere Aufmerksamkeit wird jedoch den Ereignissen in der DDR gewidmet. Diesbezüglich stehen die Erwartungen und Vorbereitungsmaßnahmen der DDR-Bürger auf die Währungsunion

und die „starke Mark“ im Vordergrund, sowie die Diskussion über das Tempo des Vereinigungsprozesses, das viele als zu schnell wahrnehmen würden.

Hinsichtlich der Situation in der BRD tauchen wieder Fragen auf, ob der Glaube mancher Experten an die „starke Mark“ berechtigt sei und ob sich die westdeutsche Öffentlichkeit wirklich bewusst sei, welcher Preis tatsächlich für die Union gezahlt werden müsse.[431] Dass Helmut Kohl die Währungsunion als bedeutend für die deutsche und europäische Vereinigung sieht, wird in der Zeitung häufig betont. Helmut Kohl spricht in diesem Zusammenhang über die „historische Stunde im Leben des deutschen Volkes“.[432] In der MfD ist auf deutscher Seite nur eine kritische Stimme, nämlich die von Oskar Lafontaine, zu finden, der die Union und das schnelle Vereinigungstempo als „unbedacht und falsch“[433] bezeichnet.

Nach der Einführung der Union am 02.07.1990 informiert die Zeitung häufig über die Wirtschafts- und Identitätsprobleme, die in der DDR zu erwarten seien. Doch trotz der Anfangsprobleme scheint es sicher zu sein, dass die Bundesrepublik ihr gesamtes, nicht nur ökonomisches, Potenzial einsetzen würde, um den Vereinigungsprozess fortzusetzen und erfolgreich zu beenden.

Die meisten Artikel über *Anpassungsprobleme der DDR* (9 Artikel) sind der kontinuierlich steigenden Arbeitslosigkeit und der fortschreitenden Übersiedlung der DDR-Bürger nach Westdeutschland gewidmet. In der Zeitung tauchen in diesem Zusammenhang manche Fragen auf, ob die BRD stark genug sei, die sozialen und wirtschaftlichen Probleme der DDR zu lösen und dabei selbst stabil zu bleiben.

8.1.6 Zusammenfassung

Die Frage der deutschen Wiedervereinigung wird in der MfD schon im Dezember 1989 thematisiert. Abgesehen von den am Anfang des Untersuchungszeitraums publizierten Berichten der Presseagentur ADN, in denen die BRD oft als ein revanchistischer Staat bezeichnet wird, kommt der Einfluss der Staatspropaganda auf die Darstellung der Wiedervereinigung Deutschlands nicht wesentlich zur Geltung.

---

431 Vgl. Měnová unie – silná marka? (Währungsunion – starke Mark?). In: MfD 03.05.1990, S. 5.

432 Německo a Evropa po podpisu v Bonnu. Den D a určitě i E (Deutschland und Europa nach der Unterschrift in Bonn. Ein wichtiger Tag – bestimmt auch für Europa). In: MfD 19.05.1990, S. 1.

433 Kohl příliš pospíchá (Kohl eilt zu sehr). In: MfD 28.05.1990, S. 3.

Am intensivsten von allen analysierten Zeitungen betrachtet die MfD die „deutsche Frage“ im europäischen Kontext. Durch alle Hauptthemen zieht sich die Fragestellung, wie sich Europa nach der deutschen Vereinigung gestalten wird. Auch wenn die zukünftige Rolle Deutschlands auf dem Kontinent diskutiert wird, ist bereits offenbar, dass die Machtverhältnisse erheblich geändert werden und die deutsche Wiedervereinigung die bisherige bipolare Machtverteilung nicht nur symbolisch, sondern vor allem faktisch beendet.

Als eine grundsätzliche Tendenz in der Berichterstattung der MfD kristallisiert sich eine starke Orientierung auf die Zukunft heraus. Es handelt sich hauptsächlich um die Stabilität Deutschlands, seine Verantwortung den Europäern gegenüber und die Unterstützung des europäischen Integrationsprozesses. Diesbezüglich sollte ein „europäisches Deutschland“ und nicht ein „deutsches Europa“ angestrebt werden. Die Großmachtstellung sollte durch das teils geschätzte, teils aber auch befürchtete Wirtschaftspotenzial gestärkt werden. Im Hintergrund der Überlegungen stehen historische Erfahrungen mit einem „großen Deutschland“, die zwar nicht als Argument gegen die deutsche Wiedervereinigung benutzt werden, doch durch die thematisiert wird, wie „empfindlich“ und grundsätzlich die gesamten Veränderungen in Europa sind.

Einem ähnlichen Schema folgt auch die Beziehung der Tschechoslowakei zu Deutschland. Auch hier wird die historische Erfahrung angesprochen, doch meistens nicht explizit im Zusammenhang mit dem „großen und starken Nachbarn“, sondern eher mit der sudetendeutschen Problematik, die quasi thematisch einen eigenen Weg entwickelt und die kontinuierlich bis in das 21. Jahrhundert, unabhängig von der Wiedervereinigung, andauert. Die unmittelbare Beziehung der Tschechen zur Wiedervereinigung spiegelt ähnliche Problemfelder wie im angesprochenen Europakontext wider. Stärker wird hier der wirtschaftliche Aspekt sowie die erwartete Zusammenarbeit und Unterstützung von deutscher Seite betont.

Sehr stark kommt in der MfD die Asymmetrie beider deutscher Staaten, später der jeweiligen „Teile“, zum Ausdruck. Im Zusammenhang mit der politischen und wirtschaftlichen Rolle und Verantwortung spricht man ausdrücklich nur über die BRD. Die DDR wird überwiegend bezüglich wirtschaftlicher und sozialer Schwierigkeiten erwähnt bzw. diesbezüglich kritisiert.

8.2 Strukturanalyse der LN

Als Quellen der Berichterstattung werden die Presseagenturen ČTK, AFP, TASS und DPA angegeben. Die nächste Tabelle zeigt die Verteilung der Artikel nach Artikelarten.

Tabelle 10

Artikelarten in der LN.[434]

Rubrik	Vorkommen in %
Kommentare	25
Leserbriefe	2
Berichte	64
Andere Rubrik	9
Gesamt	100

Die häufigste Artikelart stellen die Berichte mit 64% dar. In der LN findet das Thema Wiedervereinigung Deutschlands ein großes Echo in den Kommentaren: 25% aller Artikel sind Kommentare unter der Rubrik Komentář, poznámky, stanoviska/Kommentar, Bemerkungen, Standpunkte, meistens auf der dritten Seite, von Bedřich Ulitz und Jiří Hanák geschrieben. Alle im Jahre 1989 publizierten Artikel (10) sind ebenfalls Kommentare, die von den früheren tschechischen Dissidenten Ludvík Vaculík und Jiří Dienstbier, dem späteren Außenminister, verfasst werden.

Bei 4% aller Artikel handelt es sich um Einführungskommentare, die sich auf der ersten Seite befinden. Sie beschäftigen sich meistens mit den Fragen der deutsch-tschechischen Geschichte. Bei weiteren 2% der Artikel handelt es sich um Briefe und Bemerkungen der Leser in der Rubrik Glosy, Informace/Glossen, Informationen, die überwiegend nicht explizit die deutsche Vereinigung betreffen, sondern die Problematik der

[434] 100% entsprechen der gesamten Artikelzahl zum untersuchten Thema von 344 (Vgl. auch die Tabelle 1).

Vertreibung der deutschen Minderheit, die Entschuldigung und die deutsch-tschechische Nachbarschaft.

Aus der Presse der DDR werden meistens Junge Welt und Neues Deutschland zitiert und, aus der Presse der BRD sind hauptsächlich die Tageszeitungen Die Welt, Süddeutsche Zeitung und Frankfurter Rundschau vertreten. Die politischen Reden und Aussagen des Bundeskanzlers Helmut Kohl werden nur relativ selten und kurz erwähnt.

In der LN sind einige Interviews in voller Fassung auf der zweiten Seite publiziert. Es handelt sich um Interviews mit Jens Reich[435], Richard von Weizsäcker und Franz Neubauer, dessen Äußerungen bezüglich der Forderungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft allgemein sehr häufig publiziert werden.

Unter der Rubrik Dokument sind in voller Fassung im Mai 1990 zwei politische Reden von Václav Havel und eine Rede von Jiří Dienstbier veröffentlicht, in denen die Wiedervereinigung Deutschlands thematisiert wird. In der LN sind keine ergänzenden Zeitungsanlagen zum Thema zu finden. Lediglich am Ende des Jahres 1990 werden historische Analysen von Jan Křen, dem Vorsitzenden der Deutsch-Tschechischen Historikerkommission, und dem Juristen Richard Král publiziert, die der Situation nach der deutschen Vereinigung und den Umständen der Vertreibung der deutschen Minderheit gewidmet sind. Zwei Artikel erscheinen in der Rubrik Ekonomika/Wirtschaft, die die breiteren Zusammenhänge der deutschen Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion betrachten.
Die folgende Tabelle veranschaulicht die Platzierung der publizierten Berichte innerhalb der Zeitung.

[435] Einer der Gründer und Sprecher des Neuen Forums.

Tabelle 11

Vorkommen der Berichte in der LN.[436]

Rubrik	Vorkommen in %
Auslandsberichterstattung	87,5
Inlandsberichterstattung	3,5
Titelseite	9
Gesamt	100

Die meisten Berichte in der LN, nämlich 87,5%, stehen in der Auslandsberichterstattung auf der zweiten bis vierten Seite. Überwiegend handelt es sich um sehr kurze Berichte. 9% aller Berichte werden auf der ersten Seite publiziert. 3,5% der Berichte sind in der Rubrik Inlandsberichterstattung zu finden.

In der LN befinden sich insgesamt 20 Karikaturen zum Thema. Drei davon stammen aus der Presse der BRD, eine aus der DDR. Acht Karikaturen sind der britischen Presse entnommen, zwei sind tschechische und sechs weitere ohne Angabe der Quelle.
Die folgende Tabelle 12 zeigt das Vorkommen der Presseartikel in den vier Halbjahren der Untersuchungszeit, nach Hauptthemen gegliedert.

[436] Die 100%, von denen bei den Berechnungen ausgegangen ist, bedeuten 100% der Berichte, die 64% der Gesamtartikel darstellen (s. Tabelle 10), d.h. insgesamt 222 Berichte.

Tabelle 12

Häufigkeit der Artikel in der LN im Untersuchungszeitraum Januar 1989–Dezember 1990.

Monat Jahr	01-06 1989	07-12 1989	01-06 1990	07-12 1990	Gesamtzahl
Entwicklung der DDR	-	3	13	20	36
Innenpolitische Aspekte	1	5	24	67	97
Diplomatische Verhandlungen	-	1	48	43	92
Beziehungen der DDR und der BRD zur ČSR	-	-	32	39	71
Ökonomische Aspekte	-	-	22	26	48
Gesamtzahl	1	9	139	195	344

In der LN wird über die Wiedervereinigung Deutschlands mit steigender Tendenz berichtet. Dies gilt auch für vier untersuchte Hauptthemen. Eine Ausnahme stellt das dritte Hauptthema *Diplomatische Verhandlungen* dar. Die niedrige Artikelanzahl in den zwei ersten Halbjahren wird durch die erschwerte Stellung dieser illegalen Zeitung und der damit zusammenhängenden unregelmäßigen Herausgabe und der geringen Seitenzahl. verursacht (s. Kap. 4.2).

Die zehn im Jahre 1989 publizierten Kommentare betrachten hauptsächlich die Liberalisierungsprozesse in der UdSSR und anschließend in der DDR sowie die Problematik der DDR-Flüchtlinge. Im ersten Halbjahr 1990 berichtet die LN am häufigsten über *Diplomatische Verhandlungen* und im letzen untersuchten Halbjahr wird am häufigsten über *Innenpolitische Aspekte* berichtet. Diesem Hauptthema wird auch die höchste Gesamtzahl der Artikel gewidmet. Die LN berichtet insgesamt am wenigsten über die *Entwicklung der DDR* (36 Artikel). In den folgenden Unterkapiteln wird die Struktur der Berichterstattung der LN eingehender untersucht.

8.2.1 Entwicklung der DDR

Da die LN noch im Jahre 1989 illegal war, war es möglich, die politischen Schwierigkeiten und das damit zusammenhängende Thema Wiedervereinigung Deutschlands zu diskutieren. Berichte über die offizielle politische Linie der DDR finden sich keine. Die publizierte Artikelzahl ist durchgehend steigend, bleibt aber insgesamt niedrig (s. Tabelle 12).
Die folgende Tabelle 13 bietet eine Übersicht der Unterthemen und der Artikelzahl zum ersten Hauptthema.

Tabelle 13

Die Artikelzahl der Unterthemen im Hauptthema Entwicklung der DDR.

Unterthema	Artikelanzahl
Innenpolitische Entwicklung	5
Gesellschaftliche Entwicklung	2
SED-Politiker	18
Wahlen zur Volkskammer (18.03.1990)	11
Gesamtzahl	36

Das erste Unterthema *Innenpolitische Entwicklung* (5 Artikel) wird in der LN von Anfang an mit der Frage der Wiedervereinigung Deutschlands verbunden. Der 40. Jahrestag des Bestehens der DDR führt zu Überlegungen über die Gründungsgeschichte und die weitere Zukunft der DDR. Doch am Anfang wird die Möglichkeit der deutschen Vereinigung auch in der illegalen LN eher skeptisch und sogar als unerwünscht betrachtet.[437] Die innenpolitische Situation der DDR wird im Interview mit dem Sprecher des Neuen Forums, Jens Reich, analysiert. Doch auch hier spricht man nicht über eine mögliche Wiedervereinigung, sondern nur über die Notwendigkeit der Veränderungen der Verhältnisse in der

[437] Vgl. NDR: Stát bez národa? (DDR: Staat ohne Nation?). In: LN Oktober 1989, S. 14.

DDR. In der LN sind keine Anschuldigungen seitens der DDR bezüglich der Einmischung der BRD zu finden.

Im zweiten Unterthema *Gesellschaftliche Entwicklung* (2 Artikel) wird über die Entfernung der staatlichen Zeichen der DDR aus den öffentlichen Gebäuden berichtet. Die gegen das Regime gerichteten Demonstrationen in der DDR sowie der Liberalisierungsprozess im Lande gehören nicht zum Hauptinhalt der Berichte und Kommentare. Sie bilden eher den schon bekannten Ausgangsrahmen der anderen und tiefer gehenden Berichterstattung.

Die größte Aufmerksamkeit wird dem Unterthema *SED-Politiker* (18 Artikel) gewidmet. Die LN beschäftigt sich mit den Fragen der riesigen Stasi-Archive. Die laufend neu entdeckten Fälle von Stasi-Mitarbeit unter Politikern des schon vereinigten Deutschlands erinnern laut der LN an die Entnazifizierung vor 45 Jahren, als auch damals Politiker und andere Prominente die Verbrechen des Regimes untersuchen sollten, obwohl sie vorher hohe Posten in der Zeit des Nationalsozialismus bekleidet hatten.

Die *Wahlen zur Volkskammer* im März 1990 (11 Artikel) werden als Wunschergebnisse der DDR-Bürger nach einer schnellen Vereinigung und materiellen Sicherheit, betrachtet. Die Deutschen haben die „deutsche Mark" und „mit dem Bauch" gewählt.[438] Kritisiert wird die Teilnahme der westdeutschen Politiker an der Wahlkampagne und die Respektlosigkeit gegenüber den Personen, meist aus dem Neuen Forum, die die Revolution begonnen hatten.[439]

Als Wahlsieger wird eindeutig die CDU genannt. Hinter dem Misserfolg der SPD wird das vorgeschlagene langsamere Tempo der Vereinigung vermutet.

8.2.2 Innenpolitische Aspekte

In der LN wird diesem Hauptthema die größte Aufmerksamkeit gewidmet und auch hier ist die Artikelzahl in der Untersuchungszeit ansteigend (s. Tabelle 12). Die mit Abstand meisten Artikel werden im zweiten Halbjahr 1990 publiziert, in dem die unmittelbare Vereinigungsphase verläuft. Der einzige publizierte Artikel im ersten Halbjahr 1989 kritisiert die Existenz der Berliner Mauer und versucht eine Antwort darauf zu finden, was in Europa

[438] Vgl. Vydrží jim úsměv? (Wird ihnen das Lächeln bleiben?). In: LN 24.03.1990, S. 1.
[439] Vgl. Před volbami na severu (Vor den Wahlen im Norden). In: LN 17.03.1990, S. 3.

gemacht werden könnte, damit die DDR-Bürger nicht mehr den Wunsch hätten, nach Westen zu fliehen.[440]

Die folgende Tabelle 14 bietet eine Übersicht der Unterthemen und der Artikelanzahl zum zweiten Hauptthema.

Tabelle 14

Artikelzahl der Unterthemen im Hauptthema Innenpolitische Aspekte.

Unterthema	Artikelanzahl
Politische und ideologische Auseinandersetzungen	3
Anfangsphase der Vereinigung	22
Einigungsvertrag (31.08.1990)	22
Feierlichkeiten (03.-04.10.1990)	15
Gesamtdeutsche Wahlen (02.12.1990)	27
Politischer Extremismus	8
Gesamtzahl	97

Zum ersten Unterthema *Politische und ideologische Auseinandersetzungen* (3 Artikel) werden nur wenige Artikel publiziert. Zu finden sind weiterhin keine direkten Aussagen der offiziellen politischen Kreise der DDR, aber auch keine der BRD. In allen drei Fällen handelt es sich um Kommentare, die die Situation der DDR-Flüchtlinge thematisieren und sie in eine direkte Verbindung mit der deutschen Wiedervereinigung bringen.[441]

Detailreich wird über die Situation in und vor der Deutschen Botschaft in Prag berichtet. Kritisiert werden hauptsächlich die schlechten Bedingungen sowie die mangelhafte Versorgung der DDR-Flüchtlinge und die Unfähigkeit der tschechoslowakischen Hilfsorganisationen, dies zu ändern. Im Vordergrund steht ebenfalls die zwiespältige Reaktion der

[440] Vgl. Zeď na sto let (Mauer für Hundert Jahre). In: LN 02/1989, S. 13.
[441] Vgl. ... a poslední zhasne (… und der Letzte macht das Licht aus). In: LN 09/1989, S. 13.

Bevölkerung Prags; einige solidarisieren sich mit den Flüchtlingen, andere beschimpfen sie.[442]

Das Unterthema *Anfangsphase der Vereinigung* (22 Artikel) findet in der LN großes Interesse. Der erste Artikel des gesamten Korpus aus dem Februar 1989 bewertet die Berliner Mauer als „ein Symbol der geteilten Stadt, der geteilten Nation, des geteilten Europas“[443], als einen Überrest des Kalten Krieges, der gegen die grundsätzlichen Menschenrechte verstoße und der nicht zu den Grundsteinen des gemeinsamen europäischen Hauses passe.[444]

An der eigentlichen Wiedervereinigung Deutschlands und ihrer Bedeutung wird nicht gezweifelt. Nur selten werden Befürchtungen geäußert, dass die mögliche Instabilität des zukünftigen Deutschlands für die gesamte Region ernste Folgen haben könnte. Der deutsche Vereinigungsprozess wird jedoch nicht eindeutig positiv geschildert. Es handelt sich hauptsächlich um Anschuldigungen seitens der LN, dass die deutschen Spitzenpolitiker nicht in der Lage seien, den erwarteten Wahlkampf vom Vereinigungsprozess zu trennen.

Der gesamte Prozess verliere an Würde und erinnere nicht an ein historisches Ereignis, wie es die Deutschen gerne proklamieren. Diese Auffassung zieht sich durch viele Artikel. Es handle sich um den Antagonismus zwischen der westdeutschen SPD und CDU, die Wahlen in der DDR, Helmut Kohls Versprechungen, die sich bald als unrealistisch zeigen müssten, sowie viele ernste Probleme, die keiner ausspricht, weil sie unpopulär seien.[445]

Es bestehe eine Asymmetrie zwischen beiden deutschen Staaten, wobei der Grund dafür nicht in einer großen Initiative der BRD gesehen wird, sondern in der Passivität der DDR, die den Wohlstand vor dem Suchen des eigenen Weges einer neuen Staatlichkeit bevorzuge.[446]

Über das Unterthema *Einigungsvertrag* (22 Artikel) wird sachlich berichtet. Zu finden sind keine Analysen oder längere Kommentare, die dieses Thema in breiteren Zusammenhängen zeigen. Verfolgt werden hauptsächlich die innerdeutschen Verhandlungen über den Vereinigungstermin und die zukünftige Hauptstadt. Im Vordergrund steht ebenfalls die

---

442 Vgl. Jací jsme? (Wie sind wir?). In: LN 10/1989, S. 4.
443 Zeď na sto let (Mauer für hundert Jahre). In: LN 02/1989, S. 13. Orig.: Symbol rozděleného města, rozděleného národa, rozdělené Evropy.
444 Vgl. Ebd., a.a.O.
445 Vgl. Německo-německé problémy (Deutsch-deutsche Probleme). In: LN 11.04.1990, S. 3.
446 Vgl. Jednota, ale ne tak zhurta (Einheit, aber nicht so eilig). In: LN 02.04.1990, S. 3.

Diskussion dieser Problematik in der Regierung der DDR, die sogar zur Regierungskrise führt. Die Vereinbarung des Zeitpunkts wird als eine Chance dargestellt, die ständigen Diskussionen zu beenden und sich den wichtigen Problemen des Vereinigungsprozesses widmen zu können. In kurz zitierten Aussagen von Helmut Kohl wird der Einigungsvertrag als „ein Dokument höchster historischer Bedeutung“[447] bezeichnet. Häufiger wird hervorgehoben, dass der Wiederaufbau der DDR keine Frage von Wochen oder Monaten sein werde, sondern von mehreren Jahren, und dass die Wiedervereinigung Deutschlands nicht automatisch die gleichen Lebensbedingungen bedeuten werde.

Bezüglich der zukünftigen deutschen Hauptstadt werden meistens nur kurze Berichte veröffentlicht, die die ökonomischen und logistischen Aspekte des eventuellen Umzugs beleuchten. Nur in einem Kommentar wird ein Interview mit dem bayerischen Politiker Max Streibl (CSU) aus der Süddeutschen Zeitung zitiert, der über eine emotionale Belastung der Stadt Berlin in den Augen der östlichen und westlichen Nachbarn spricht.[448]

Das Unterthema *Feierlichkeiten 03.-04.10.1990* (15 Artikel) schildert nicht nur die eigentlichen Festtage in Berlin, sondern beschäftigt sich hauptsächlich mit der Frage, zu welchen Veränderungen es durch die Wiedervereinigung in Deutschland selbst, aber auch in Europa, kommen könnte. Betont werden Reaktionen und Ansichten der deutschen Nachbarn sowie der Siegermächte des 2. Weltkrieges. Nach dem Wiederaufbau der ehemaligen DDR, der das deutsche Potenzial für gewisse Zeit binden werde, sei zu erwarten, dass sich Deutschland, ob gewünscht oder nicht, zu der wirtschaftlich und politisch stärksten Großmacht Europas entwickele und sich höchstwahrscheinlich mehr Richtung Osten orientiere, was vor allem Frankreich und Großbritannien beunruhigen werde.[449]

Nach einigen Jahren sei ein völlig verändertes nationales Bewusstsein der Deutschen zu erwarten, denen bisher immer das Stigma einer besiegten Nation aufgedrängt worden sei, wodurch auch ihre Politik stark beeinflusst worden sei.[450] Die Befürchtungen der europäischen Staaten gegenüber Deutschland seien verständlich, aber unnötig. Trotz der immer wieder betonten Stärke und Größe Deutschlands und der historischen Erfahrung

---

447 Vgl. NDR končí 3. října! (DDR endet am 3. Oktober!). In: LN 01.09.1990, S. 3.
448 Vgl. Bonn nebo Berlín? (Bonn oder Berlin?). In: LN 09.08.1990, S. 3.
449 Vgl. Jenom píď … (Nur ein Finger …). In: LN 04.10.1990, S. 6.
450 Vgl. Nemáme se bát velkého Německa? (Sollten wir nicht ein großes Deutschland fürchten?). In: LN 09.10.1990, S. 6.

mit diesem Land scheine es mehr als irreal, dass sich wieder eine Art politischer Diktatur etablieren könnte.[451]

Die meisten Artikel werden zum Unterthema *Gesamtdeutsche Wahlen* (27 Artikel) veröffentlicht. Ausführlich wird über die Vereinigung der westdeutschen und ostdeutschen politischen Parteien sowie über die komplizierten und langen Verhandlungen bezüglich des Wahltermins berichtet. Helmut Kohl versuche die Wahlen möglichst bald zu veranstalten, da die CDU die Euphorie der Wiedervereinigung nutzen wolle. Das Gegenteil verfolge die SPD. Beide Parteien werden kritisiert, da sie an Zeit verlieren und die dringenden Probleme wie Arbeitslosigkeit oder soziale Sicherheit ungelöst blieben. Eine schnelle Vereinigung Deutschlands könne auch nicht die kritische Wirtschaftssituation in der DDR retten, da die DDR-Bevölkerung keine eigene Initiative entwickele und sich völlig auf die Unterstützung der BRD verlasse.[452] Trotzdem werde die Innen- und Außenpolitik von Helmut Kohl und Hans-Dietrich Genscher sehr hoch geschätzt. Obwohl die eigentlichen Wahlergebnisse in keiner Hinsicht überraschend sind, widmet die LN ihrer Analyse eine große Aufmerksamkeit.

Im Unterthema *Politischer Extremismus* (8 Artikel) beschäftigt sich die LN mit der Möglichkeit des potenziellen Wachstums der rechtsorientierten Kräfte nach der Wiedervereinigung. Dieses Problemfeld betrifft laut LN hypothetisch jedoch nur die ehemalige DDR, wo eine solche Entwicklung ohne Vereinigung mit der BRD zu erwarten gewesen wäre. Berichtet wird weiterhin sachlich über häufige Straßenkämpfe zwischen radikalen Linken und Rechten.

8.2.3 Diplomatische Verhandlungen

Über die diplomatischen Verhandlungen, welche die Außenaspekte der Wiedervereinigung Deutschlands zum Thema haben, wird im ersten und zweiten Halbjahr 1990 konstant berichtet (s. Tabelle 12). Der einzige im Sommer 1989 publizierte Artikel ist ein Kommentar von Jiří Dienstbier, der in dem neuen europäischen Liberalisierungsprozess eine Chance für Europa sieht, seine Teilung in Blöcke endlich zu überwinden.[453]
Die folgende Tabelle 15 bietet eine Übersicht der Unterthemen und der Artikelanzahl zum dritten Hauptthema.

---

[451] Vgl. Velikost Německa (Größe Deutschlands). In: LN 10.10.1990, S. 5.
[452] Vgl. Tahanice o volební termín (Balgen um den Wahltermin). In: LN 15.08.1990, S. 3.
[453] Vgl. Šance pro Evropu (Chance für Europa). In: LN 7-8/1989, S. 3.

Tabelle 15

Artikelzahl der Unterthemen im Hauptthema Diplomatische Verhandlungen.

Unterthema	Artikelanzahl
2+4-Verhandlungen	21
Oder-Neiße-Grenze	6
Europäische Integration	24
NATO-Mitgliedschaft	41
Gesamtzahl	92

Über das Unterthema *2+4-Verhandlungen* (21 Artikel) werden meist kurze, sachliche Berichte veröffentlicht. Zu finden ist nur ein Kommentar, der sich mit den detaillierten Zusammenhängen der Verhandlungen und der außenpolitischen Aspekte der deutschen Wiedervereinigung beschäftigt. Befürchtet wird hier das zukünftige Wirtschaftspotenzial des vereinigten Deutschlands.[454] Ausführlich geschildert werden das Programm und der Verlauf der einzelnen Verhandlungen. Dabei werden hauptsächlich die Beziehungen zwischen der BRD und der UdSSR hervorgehoben – insbesondere die Frage des Rückzugs der sowjetischen Soldaten aus dem Gebiet der DDR und die deutsche NATO-Mitgliedschaft. Beides wird durch große finanzielle Ausgleichszahlungen von deutscher Seite erreicht. Stellungnahmen anderer Staaten kommen praktisch gar nicht vor.

Die Problematik *Oder-Neiße-Grenze* (6 Artikel) spielt innerhalb des Hauptthemas die geringste Rolle. Die polnischen Forderungen der Grenzgarantie werden in der LN eindeutig unterstützt, insbesondere, da dieses Land Opfer der deutschen Expansion war.[455] Helmut Kohls Weigerung der Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze wird als ein Teil des deutschen Wahlkampfes bewertet, in dem der Bundeskanzler die Stimmen der Rechten und Vertriebenen gewinnen möchte, die von den Vorkriegsgrenzen träumen und die Grenze zu Polen als rechtswidrig bezeichnen.[456]

[454] Vgl. K sjednocení Německa. 2+4 =5 (Zur Vereinigung Deutschlands. 2+4 = 5). In.: LN 17.09.1990, S. 3.
[455] Vgl. Kohlova chybná kalkulace (Kohls fehlerhafte Kalkulation). In: LN 10.03.1990, S. 4.
[456] Vgl. Svaz vyhnanců provokuje (Bund der Vertriebenen provoziert). In: LN 06.04.1990, S. 2.

Im Unterthema *Europäische Integration* (24 Artikel) kommt teilweise wieder die Kritik an Helmut Kohls Politik bezüglich der polnischen Grenze vor. Ebenfalls negativ bewertet wird die mangelhafte Zusammenarbeit mit den Partnern aus der EG. Helmut Kohls Politik lasse die Idee des gemeinsamen Europas vermissen, im Gegensatz zu Václav Havel, Richard von Weizsäcker oder Hans-Dietrich Genscher.[457] Der von der deutschen Seite häufig proklamierte europäische Gedanke sei nur auf der theoretischen Ebene geblieben, in der Praxis konzentriere sich die deutsche Politik ausschließlich auf die Wiedervereinigung.[458] Ähnliche Kritik zieht sich praktisch durch das ganze Unterthema. Seit Januar 1990 behaupte Helmut Kohl, dass die Entwicklung der innerdeutschen Beziehungen ein Teil des gesamteuropäischen Prozesses bleibe. Dies entspreche aber nicht der Wahrheit. Von Anfang an hätte die Bundesregierung ein langsameres Vereinigungstempo durchsetzen können, wie es einige Parteien der BRD, Frankreich, Großbritannien oder die Sowjetunion forderten.

Die LN stellt sich wiederholt die Frage, warum die verkündete Idee des parallelen Verlaufes der Wiedervereinigung Deutschlands und des europäischen Prozesses nicht eingehalten werde.[459] Dies wecke nur Befürchtungen gegenüber Deutschland. Die seien nicht primär durch die Größe Deutschlands und seine Bewohnerzahl verursacht, sondern durch „das neue nationale Selbstbewusstsein.“[460] Diese Befürchtungen werden aber als nicht gerechtfertigt analysiert. Die Deutschen haben sich die Demokratie nicht erkämpft, trotzdem zählt Deutschland zu den demokratischsten Ländern der Welt. Bezüglich seines Wirtschaftspotenzials sei zu erwarten, dass es durch die „Sanierung“[461] der DDR für einige Jahrzehnte nicht zur Geltung komme.

Dem Unterthema *NATO-Mitgliedschaft* (41 Artikel) wird mit Abstand die höchste Artikelzahl des gesamten Textkorpus der LN gewidmet. Fokussiert werden hauptsächlich deutsch-sowjetische Verhandlungen und Beziehungen, wobei auch die Stellungnahmen der anderen Großmächte vorkommen. Die NATO-Verhandlungen finden vor dem Hintergrund der Problematik des zukünftigen Systems der kollektiven Sicherheit statt. Die USA warnen vor der Auflösung des militärischen Blocks, da sich das System der kollektiven Sicherheit in der Vergangenheit wiederholt uneffektiv gezeigt habe. Die USA versuchen die Sowjet-

457 Vgl. Vymítání bloků (Auflösung der Blöcke). In: LN 17.03.1990, S. 3.
458 Vgl. Dovolená z Evropy? (Urlaub von Europa?). In: LN 19.04.1990, S. 3.
459 Vgl. Den Evropy (Der Tag Europas). In: LN 10.05.1990, S. 3.
460 Vgl. Máme se bát velkého Německa? (Sollten wir ein großes Deutschland fürchten?). In: LN 28.09.1990.
461 In diesem Zusammenhang wird in der LN der Ausdruck „Sanierung“ häufiger benutzt.

union zu überzeugen, dass ein vereinigtes Deutschland in der NATO keine Bedrohung für sie darstellen, sondern Stabilität in Mitteleuropa stiften werde.[462]

In der LN wird keine andere Lösung als die der deutschen Mitgliedschaft in der NATO zur Debatte gestellt. Publiziert werden zwar sowjetische Forderungen einer deutschen Neutralität oder einer Doppelmitgliedschaft in beiden militärischen Blöcken, doch sie werden nicht weiter verfolgt und finden auch kein Echo in den Kommentaren. Die Abschlussverhandlungen verlaufen Hand in Hand mit der Debatte über den Aufenthalt der sowjetischen Truppen in der DDR und den geplanten deutsch-sowjetischen Zusammenarbeitsvertrag.

8.2.4 Beziehungen der DDR und der BRD zur ČSR

Über die Beziehungen der ČSR zu beiden deutschen Staaten wird erst im Jahre 1990 berichtet (s. Tabelle 12). In dem ersten und zweiten Halbjahr 1990 ist die publizierte Artikelzahl zum Thema leicht ansteigend. Im Vergleich mit der Artikelzahl der vorherigen Hauptthemen ist das Interesse der LN an diesem Thema groß.
Die folgende Tabelle 16 bietet eine Übersicht der Unterthemen und der Artikelanzahl zum vierten Hauptthema.

Tabelle 16

Artikelzahl der Unterthemen im Hauptthema Beziehungen der DDR und der BRD zur ČSR.

Unterthema	Artikelanzahl
Sudetendeutsche Problematik	30
Staatsbesuche der Spitzenpolitiker	14
Gemeinsame Geschichte	7
Nachbarschaft	19
Deutsch-tschechische Wirtschaftsbeziehungen	1
Gesamtzahl	71

[462] Vgl. Bush o schůzce s Gorbačovem (Bush über das Treffen mit Gorbatschow). In: LN 29.05.1990, S. 2.

Die größte Aufmerksamkeit wird mit Abstand dem Unterthema *Sudetendeutsche Problematik* (30 Artikel) gewidmet. In den langen Kommentaren, aber auch in der gesamten Berichterstattung ist eine gewisse Entwicklung zu beobachten. Nach dem versöhnlichen Dialog beider Seiten um die Entschuldigung Václav Havels treten die Entschädigungsforderungen der Politiker der Sudetendeutschen Landsmannschaft in den Vordergrund, die die Auseinandersetzung von der moralischen auf die politische Ebene verschieben. Die Ansichten der Bundesregierung sind gar nicht präsent.

Abgelehnt wird das Prinzip der kollektiven Schuld, ebenfalls wird der Zustand der tschechischen Grenzgebiete, nicht nur im materiellen Sinn, kritisiert. Große Aufmerksamkeit erhält jedoch die historische Vorgeschichte der Vertreibung. Die Forderungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft werden eindeutig abgelehnt, da menschliches Leid und moralische Verantwortung kein Objekt des „Handels" sein können.[463]

Das Unterthema *Staatsbesuche der Spitzenpolitiker* (14 Artikel) beschäftigt sich hauptsächlich mit Richard von Weizsäckers Besuch in Prag am 15.03.1990. Die meisten Artikel betrachten die Symbolik und die breiteren Zusammenhänge der Reise des Bundespräsidenten. Er wird nicht nur als großer Diplomat und Europäer geschätzt,[464] sondern gleichzeitig auch als ein Symbol des sich vereinigenden Deutschlands. Dies führt zu Überlegungen, die die deutsche Wiedervereinigung und die zukünftigen deutsch-tschechischen Beziehungen thematisieren.[465] In Bezug auf die ČSR werden Befürchtungen vor dem zu großen und starken Deutschland angesprochen.[466]

Das Unterthema *Gemeinsame Geschichte* (7 Artikel) betrifft nicht nur die Entschuldigung der DDR für die Teilnahme an der Niederschlagung des Prager Frühlings, sondern es wird darüber hinaus in der LN ein Dialog geführt, ob tatsächlich die Truppen der DDR die tschechoslowakische Grenze überschritten haben, was die DDR bestreitet.[467]

Geschätzt wird die Art der Geschichtsbewältigung der westdeutschen Gesellschaft, die sich, im Unterschied zu der tschechischen, ihrer „Schuldfrage" gestellt habe.[468] Bezüglich der unterschiedlichen deutsch-tschechischen Interpretationen der umstrittenen historischen Themen wird vorgeschlagen, eine gemeinsame europäische Darstellung zu suchen.

---

463 Vgl. Nikdy není pozdě (Es ist nie zu spät). In: LN 06.12.1990, S. 6.
464 Vgl. Von Weizsäcker přijíždí do Prahy (Von Weizsäcker kommt nach Prag). In: LN 14.03.1990, S. 1.
465 Vgl. Evropa, Německo a my (Europa, Deutschland und wir). In: LN 21.03.1990, S. 2.
466 Ebd.
467 Vgl. NDR popírá přímou účast na invazi (DDR bestreitet eine direkte Teilnahme an der Invasion). In: LN 06.06.1990, S. 2.
468 Der Vergleich betrifft die kommunistische Vergangenheit der ČSR, nicht die Problematik der Vertreibung.

Eine sehr hohe Artikelzahl wird in der LN dem Unterthema der deutsch-tschechischen *Nachbarschaft* (19 Artikel) gewidmet. Die ältere Generation, die das Münchner Abkommen und den Krieg erlebt hat, beunruhige die Vorstellung, das große Deutschland als Nachbar zu haben.[469] Deutschland als ein Vorbild,[470] eventuell als gleichzeitige Konkurrenz der Tschechen, kommt häufiger auch in anderen inhaltlichen Zusammenhängen des Textkorpus vor.

Berichtet wird sachlich über die Visa-Problematik und über die Entwicklung der deutsch-tschechischen Grenzgebiete. Dies betrifft hauptsächlich die Gründung der Euroregionen und die intensive Zusammenarbeit mit Bayern.

Nur ein einziger Bericht beschäftigt sich im Untersuchungszeitraum mit den *Deutsch-Tschechischen Wirtschaftsbeziehungen* (1 Artikel). Er wird im September 1990 publiziert und schildert Bemühungen der westdeutschen SPD, darauf aufmerksam zu machen, dass das vereinigte Deutschland einer der wichtigsten Wirtschaftspartner der ČSFR wird, für die die bestehenden Wirtschaftskontakte mit der DDR einen bedeutenden Aspekt der geplanten Wirtschaftsreform darstellen.[471]

8.2.5 Ökonomische Aspekte

Auch zum fünften Hauptthema *Ökonomische Aspekte* der Wiedervereinigung Deutschlands werden im Jahre 1989 keine Artikel in der LN publiziert (s. Tabelle 12). Doch insgesamt widmet die LN den ökonomischen Aspekten mehr Artikel als die MfD.[472] Im ersten und zweiten Halbjahr 1990 wird die Häufigkeit der Berichterstattung zum Thema konstant.
Die folgende Tabelle 17 bietet eine Übersicht der Unterthemen und der Artikelanzahl zum fünften Hauptthema.

---

469 Vgl. Rakousko, Maďarsko a my (Österreich, Ungarn und wir). In: LN 13.01.1990, S. 3. Vgl. Bát se či nebát? (Fürchten oder nicht fürchten). In: LN 03.02.1990, S. 1.
470 Vgl. Ebd., S. 1.
471 Vgl. LN 18.09.1990, S. 3. (Bericht ohne Titel)
472 Es muss beachtet werden, dass die Gesamtzahl der publizierten Artikel in der LN viel niedriger ist als in der MfD.

Tabelle 17

Artikelzahl der Unterthemen im Hauptthema Ökonomische Aspekte.

Unterthema	Artikelanzahl
Deutsche Mark	2
Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion (02.07.1990)	21
Anpassungsprobleme der DDR	25
Gesamtzahl	48

Zum Unterthema *Deutsche Mark* (2 Artikel) sind nur zwei kurze Berichte erschienen, die die Kursentwicklung der Mark der DDR betreffen. Dies zeigt zusammen mit der Artikelzahl des vorherigen Unterthemas *Deutsch-tschechische Wirtschaftsbeziehungen*, dass die rein ökonomischen Faktoren der Wiedervereinigung kein großes Interesse bei der LN wecken. Anders ist die Situation bei den folgenden Unterthemen, wo die Artikelzahl relativ hoch ist, wo aber die ökonomischen Aspekte mit anderen Fragen der Wiedervereinigung verbunden werden.

In der Mehrheit der Artikel zum Unterthema *Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion* (21 Artikel) handelt es sich um kurze und sachliche Berichte. Akzentuiert werden nicht so sehr die Vorbereitungsphase oder Bedingungen der Union, sondern eher ihre Folgen für die zukünftige Entwicklung Deutschlands. Häufiger angesprochen werden ebenfalls der baldige Zeitpunkt der Union und das damit zusammenhängende schnelle Tempo der gesamten Wiedervereinigung. Beides wird durch die kritische Wirtschaftssituation in der DDR beschleunigt.[473]

Die Einführung der Union wird von den Grünen und vor allem von der SPD und ihrem Vorsitzenden Oskar Lafontaine stark kritisiert. Doch außerhalb des deutschen politischen Spektrums sind diesbezüglich keine kritischen Stimmen zu finden. Die Ratifizierung der Union wird als „ein historischer Augenblick" bezeichnet, nach dem die deutsche Wie-

[473] Vgl. Gigantický experiment (Gigantisches Experiment). In: LN 02.07.1990, S. 3.

dervereinigung unausweichlich sei.[474] Als positiv wird die deutsche Entschlossenheit bewertet, die Union durchzusetzen, auch wenn der Erfolg ungewiss scheint.[475]

Dem letzten Unterthema *Anpassungsprobleme der DDR* (25 Artikel) wird in der LN große Aufmerksamkeit gewidmet. Im Vordergrund stehen Fragen, wie sich die ehemalige DDR nach der Wiedervereinigung entwickeln könnte. Die Prognosen bieten nicht viel Positives an. Sie gehen von der Tatsache aus, dass die DDR die Initiative der BRD völlig überlassen hat und über alles auch in der BRD entschieden wird. Die Betriebe und die gesamte Industrie der DDR seien nicht konkurrenzfähig, und es sei nicht zu erwarten, dass neue Investoren in die DDR kommen. Die gesamte Umstrukturierung benötige erfahrenes Personal, das höchstwahrscheinlich aus der BRD kommen werde, was den Antagonismus zwischen Osten und Westen Deutschlands verstärken könne.[476]

Häufig wird über die steigende Arbeitslosigkeit und die hohe Verschuldung der DDR berichtet. Dies führt zu Überlegungen, wie viel die Wiedervereinigung Deutschlands tatsächlich kosten werde und ob die Versprechungen Helmut Kohls, dass es keinem schlechter als vor der Vereinigung gehen werde, eingehalten werden können. Doch es wird für möglich gehalten, dass die DDR das Wirtschaftniveau der BRD im Jahre 1995 erreichen wird und es zu einem zweiten deutsche Wirtschaftswunder kommen könnte.[477]

8.2.6 Zusammenfassung

Da die LN zu Beginn des hier untersuchten Zeitraums illegal, deshalb jedoch unabhängig war, konnte sie die deutsche Frage schon im Februar 1989 ansprechen. Der Blickwinkel dieser Zeitung unterscheidet sich in mancher Hinsicht von dem der MfD. Die Berichterstattung der LN ist viel sachlicher und allgemeiner. In Bezug auf Europa erörtert sie keine hypothetischen Entwicklungsmöglichkeiten. Die deutsche Wiedervereinigung wird als ein logischer historischer Prozess dargestellt, dessen Sinn oder Notwendigkeit nicht mehr diskutiert werden muss. Das vereinigte Deutschland wird zweifellos früher oder später zu einer europäischen Großmacht, die nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch höchstwahrscheinlich enger mit Russland zusammenarbeiten wird.

---

474 Vgl. Německo za bodem nula (Deutschland hinter dem Nullgrad). In: LN 03.07.1990, S. 2.
475 Vgl. Ebd.
476 Vgl. Německo před sjednocením (Deutschland vor der Vereinigung). In: LN 08.05.1990, S. 3.
477 Vgl. Co čeká NDR? (Was erwartet die DDR?). In: LN 31.07.1990, S. 3.

Die Zeitung konzentriert sich jedoch sehr auf die innerdeutsche Problematik. In vielen Artikeln wird die Passivität der DDR-Politiker und Bürger kritisiert, die auf eigene Initiativen und Ideen zu Gunsten der „starken DM“ verzichtet haben. Doch auch die Politik der BRD wird kritisch dargestellt, und zwar in zweierlei Hinsicht: Erstens wird thematisiert, dass manche Politiker nicht bereit seien, die Idee der Wiedervereinigung von dem persönlichen Vorteil zu trennen, und zweitens, dass der von deutscher Seite oft proklamierte europäische Gedanke leider in der praktischen Politik nur selten zur Geltung komme. Gemeint ist hauptsächlich das unterschiedliche Tempo der deutschen und der europäischen Vereinigung.

Der Ausgleich der großen, aber oft nicht öffentlich zugegebenen Asymmetrie zwischen beiden deutschen Staaten würde das Potenzial der BRD sogar für Jahrzehnte binden. Dies wird als ein Argument gegen die verbreiteten europäischen Befürchtungen vor deutscher wirtschaftlicher „Hegemonie“ benutzt.

Die Angst vor dem vereinigten Deutschland auf Grund der historischen Erfahrung der Tschechen und anderer Europäer wird als unberechtigt bewertet. Hinsichtlich der deutsch-tschechischen Beziehungen dominieren in der Berichterstattung vor allem der befürchtete zukünftige wirtschaftliche Konkurrenzkampf und die Betrachtung der Sudetendeutschen Problematik, die das historische Bewusstsein der Tschechen und die damit verbundene Selbstwahrnehmung aktiviert.

8.3 Strukturanalyse der Právo

In der Právo wird dem Themenkomplex Wiedervereinigung Deutschlands die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Die nächste Tabelle zeigt die Verteilung der Artikel nach Artikelarten.

Tabelle 18

Artikelarten in der Právo.[478]

Rubrik	Vorkommen in %
Kommentare	8
Leserbriefe	0,5
Berichte	91
Andere Rubrik	0,5
Gesamt	100

Mit 91% sind die meisten Artikel Berichte. Bei 8% der Artikel handelt es sich unter der Rubrik Komentujeme/Wir kommentieren oder Poznámka/Bemerkung um Kommentare auf der sechsten Seite, die mit großer Mehrheit von dem Berliner Korrespondenten und Berichterstatter Vladimír Plesník[479] verfasst werden. Sehr sporadisch werden Leserbriefe zum analysierten Thema publiziert. Nur 0,5% der Artikel sind in der Rubrik Na dotazy čtenářů/Auf Anfrage der Leser veröffentlicht. Doch sie betreffen nicht ausschließlich die Geschichtsbewältigung bezüglich der Vertreibung der deutschen Minderheit, sondern auch die Situation der Flüchtlinge, insbesondere an der Prager Botschaft. Aus der Presse der DDR werden meistens Die Zeit, Die Welt und Spiegel zitiert.

Aus der Presse der DDR werden Neues Deutschland und Junge Welt zitiert. Die veröffentlichten Interviews spiegeln die politische Ausrichtung der Zeitung wider. Im Oktober und November 1989 werden zwei Interviews mit Egon Krenz veröffentlicht, im November 1989 eines mit dem Westberliner Bürgermeister Walter Momper, und im September 1990 mit Gregor Gysi über die Zukunft und Chancen der Linken.

Die folgende Tabelle veranschaulicht die Platzierung der publizierten Berichte innerhalb der Zeitung.

[478] 100% entsprechen der gesamten Artikelzahl zum untersuchten Thema von 701 (Vgl. auch die Tabelle 1).
[479] Vladimír Plesník ist weiterhin in der Právo als Berichterstatter und Kommentator tätig.

Tabelle 19

Vorkommen der Berichte in der Právo.[480]

Rubrik	Vorkommen in %
Auslandsberichterstattung	75
Inlandsberichterstattung	11
Titelseite	14
Gesamt	100

In der Zeitung Právo werden 75% aller Berichte in der Rubrik der Auslandsberichterstattung publiziert. Sie sind sehr umfangreich und erscheinen auf den Seiten sechs oder sieben. Meist stammen sie von den Presseagenturen ČTK oder ADN. Eine relativ hohe Artikelzahl befindet sich in der Inlandsberichterstattung, insgesamt 11% aller Berichte. Angesprochen werden hier nicht nur die Sudetendeutschen- und Visa-Problematik, sondern die deutsch-tschechische Nachbarschaft im breiteren Kontext. Ebenfalls bieten 14% der Berichte auf der ersten Seite thematisch ein breites Spektrum an.

In der Právo sind vier Karikaturen zum Thema erschienen. Drei davon sind der Presse der DDR und eine der Presse der BRD entnommen.

Tabelle 20 veranschaulicht die Anzahl des Vorkommens der Zeitungsartikel in der Právo, nach Hauptthemen gegliedert.

[480] Die 100%, von denen bei der Berechnung ausgegangen wird, bedeuten 100% der Berichte, die 91% der Gesamtartikel darstellen (s. Tabelle 18), d.h. insgesamt 637 Berichte.

Tabelle 20

Häufigkeit der Artikel in der Právo im Untersuchungszeitraum Juni 1989–Dezember 1990.

Monat Jahr	07-12 1989	01-06 1990	07-12 1990	Gesamtzahl
Entwicklung der DDR	85	59	27	171
Innenpolitische Aspekte	100	54	70	224
Diplomatische Verhandlungen	16	70	41	127
Beziehungen der DDR und der BRD zur ČSR	28	37	42	107
Ökonomische Aspekte	-	38	34	72
Gesamtzahl	229	258	214	701

Die Berichterstattung ist in den drei untersuchten Halbjahren relativ konstant. Doch die größte Aufmerksamkeit bekommt die Wiedervereinigung Deutschlands im ersten Halbjahr 1990, während ihrer unmittelbaren Vorbereitungsphase. Dem ersten Hauptthema *Entwicklung der DDR* widmet die Zeitung auf Grund ihrer politischen Orientierung eine sehr hohe Artikelzahl. Dies wird deutlich auch im Vergleich zu den anderen untersuchten Zeitungen.

Über das Hauptthema *Innenpolitische Entwicklung* wird am häufigsten berichtet. Die Zeitung berichtet sehr intensiv (100 Artikel) über dieses Hauptthema vor der politischen Wende 1989, im zweiten Halbjahr 1989. Es handelt sich um die höchste Artikelzahl des gesamten Textkorpus, die in einem Halbjahr publiziert wird. Dem Hautthema *Diplomatische Verhandlungen* wird die drittgrößte Artikelzahl gewidmet, bei den *Beziehungen der DDR und der BRD zur ČSR* sinkt die Artikelzahl weiter, und am niedrigsten ist sie bei den *Ökonomischen Aspekten* der Wiedervereinigung.

Die Právo berichtet als Parteiblatt sehr detailreich über viele Aspekte der Wiedervereinigung, doch auch nach der politischen Wende im November 1989 und sogar nach der Privatisierung der Zeitung im September 1990 bleibt die publizierte Artikelzahl zu diesen Themen viel höher als bei den anderen Zeitungen.

8.3.1 Entwicklung der DDR

Die Právo widmet sich der Entwicklung des „sozialistischen Bruderstaates“ sehr intensiv, und das vor allem im zweiten Halbjahr 1989 und im ersten Halbjahr 1990, wie aus der vorherigen Tabelle 20 ersichtlich wird. In der zweiten Hälfte des Jahres 1990 sinkt dann die Artikelzahl weiter. Dies hängt mit der unmittelbaren Vereinigungsphase zusammen, als die Geschehnisse in der DDR nicht mehr von ausschließlichem Interesse sind.

Durch die Staatspropaganda beeinflusste Berichterstattung fälscht zwar keine Fakten und Ereignisse, präsentiert sie aber meistens aus dem Blickwinkel der DDR und ihrer politischen Repräsentanten. Dies ändert sich relativ schnell. Die Zeitung bleibt linksorientiert, berichtet aber nicht nur über die Situation der SED resp. der Nachfolgepartei PDS, sondern auch über die SPD und die Gesamtsituation der Linken in Deutschland und deren Stellung zur Wiedervereinigung.
Die folgende Tabelle 21 bietet eine Übersicht der Unterthemen und der Artikelzahl zum ersten Hauptthema.

Tabelle 21

Artikelzahl der Unterthemen im Hauptthema Entwicklung der DDR.

Unterthema	Artikelanzahl
Innenpolitische Entwicklung	65
Gesellschaftliche Entwicklung	25
SED-Politiker	36
Wahlen zur Volkskammer (18.03.1990)	45
Gesamtzahl	171

Dem ersten Unterthema *Innenpolitische Entwicklung* (65 Artikel) wird mit Abstand die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Diese Artikelzahl ist die höchste nicht nur bei der Právo, sondern innerhalb des gesamten Korpus. In sehr langen und ausführlichen Berichten

wird die Stellungnahme der SED zur politischen Situation der DDR geschildert. Häufig wird von der SED behauptet, dass die Existenz der DDR ein Ergebnis des 2. Weltkrieges sei und den Höhepunkt der antifaschistischen demokratischen Veränderungen nach dem Krieg darstelle. Ihre Existenz sei die Garantie von Sicherheit und Stabilität auf dem Kontinent.[481] Abgelehnt werden eindeutig „die alten revanchistischen Forderungen, die nach den Grenzen aus dem Jahre 1937 rufen“[482] sowie die Kampagne der westdeutschen Medien.

Durch das ständige Betonen der Bewahrung der Staatsexistenz der DDR wird die Wiedervereinigung Deutschlands von Anfang an (August 1989) intensiv thematisiert, und das viel deutlicher als in anderen Zeitungen. Über die Staatssouveränität der DDR spricht man fast immer im Zusammenhang mit den „großdeutschen Träumen“.

Bereits am Ende des Jahres 1989 wird eine Stellungnahme der Sowjetunion veröffentlicht, dass die Vereinigung Deutschlands ein logischer Schritt sei, sobald Europa demilitarisiert und vereinigt sei.[483] Im gleichen Zeitraum erscheint auch eine Kritik an der SED, dass sie nur durch den Druck „von unten“ gezwungen werde, sich zu reformieren und sich in eine moderne linke Partei zu verändern.[484] Im Detail schildert die Zeitung die Entwicklung der SED und ihre folgende Krise. Zitiert werden immer seltener Erich Honecker oder Egon Krenz, und zu Wort kommen, noch im Jahre 1989, Neues Forum oder Willy Brandt.[485]

Im Unterthema *Gesellschaftliche Entwicklung* (25 Artikel) wird vor allem über die Demonstrationen in der DDR berichtet. Anfangs werden sie von der SED als „staatsfeindlich“ abgelehnt und kritisiert, doch schon im Oktober 1989 spricht man über die Notwendigkeit des Dialogs. In langen Artikeln werden der Verlauf und die Forderungen der Demonstranten beschrieben, doch wird kein Bezug zur Wiedervereinigung hergestellt. Nur ein Mal wird berichtet, dass die Demonstranten „Weg mit der Mauer“[486] fordern. Sonst handelt es sich in der Zeitung meistens um innerstaatliche Angelegenheiten und die Not-

---

481 Vgl. Setkání k 40. výročí vzniku NDR (Treffen zum 40. Jahrestag der Gründung der DDR). In: Právo 04.10.1989, S. 7.

482 Nové podněty pro rozvoj spolupráce (Neue Impulse für die Entwicklung der Zusammenarbeit). In: Právo 06.10.1989, S. 2.

483 Vgl. Místo kytice smeták. Tisk NDR hodnotí první část mimořádného sjezdu SED (Statt Blumen ein Besen. Die Presse bewertet den ersten Teil des außerordentlichen Parteitags der SED). In: Právo 12.12.1989, S. 7.

484 Vgl. Počátek obratu (Am Anfang der Wende). In: Právo 19.12.1989, S. 7.

485 Vgl. V západním Berlíně začal sjezd SPD. Příprava nového programu (In Westberlin fängt der Parteitag der SED an. Vorbereitung des neuen Programms). In: Právo 19.12.1989, S. 7.

486 Vgl. Junge Welt: K demonstraci v Lipsku (Junge Welt: Zur Demonstration in Leipzig). In: Právo 07.09.1989, S. 7.

wendigkeit von Reformen und Liberalisierung. Sogar über die Problematik der DDR-Flüchtlinge wird nur sachlich berichtet.

Im Unterthema *SED-Politiker* (36 Artikel) handelt es sich um kürzere Artikel, die hauptsächlich die Korruption und den Machtmissbrauch der ehemaligen Spitzenpolitiker zum Thema haben. Große Aufmerksamkeit wird nicht nur den Anschuldigungen gegenüber Erich Honecker und anderen Mitgliedern der SED, später PDS, gewidmet, sondern auch anderen Politikern aus der SPD.

Die baldigen *Wahlen zur Volkskammer* im März 1990 (45 Artikel) sollten die tiefe gesellschaftliche und wirtschaftliche Krise in der DDR überwinden. Die Právo berichtet sachlich und sehr detailreich über die einzelnen Schritte hin zu den Wahlen, zur schwierigen Bildung der Regierungskoalition und ihrem folgenden Zerfall. Betont werden die Stellungnahmen der PDS[487] und der SPD zur deutschen Frage. Die SPD setzt, im Gegensatz zur CDU, eher eine gleichberechtigte Art der Wiedervereinigung Deutschlands durch, indem sie den Beitritt der DDR zur BRD gemäß Artikel 23 des Grundgesetzes ablehnt.

Der Sieg der CDU wird präsentiert als ein eindeutiger Wunsch der DDR-Bürger nach einer schnellen Wiedervereinigung. In der Právo kommen zu diesem Thema praktisch keine Kommentare vor. Bedauert wird, dass erstens die Parteien der BRD die Kampagne dominierten und zweitens, dass die DDR-Bürger passiv das westdeutsche Modell übernähmen, ohne zu versuchen, einen eigenen Weg zu finden. Eine kritische Betrachtung vermerkt die Unprofessionalität und Unfähigkeit der Regierungskoalition, einen gemeinsamen Standpunkt bezüglich des Vereinigungsprozesses zu suchen und zu finden.[488]

8.3.2 Innenpolitische Aspekte

Über dieses Thema wird in der Právo mit Abstand am häufigsten berichtet (s. Tabelle 20). Das größte Interesse im zweiten Halbjahr 1989 (100 Artikel) sinkt im folgenden Halbjahr quantitativ um die Hälfte (54 Artikel). Dies ist durch die politische Wende (November 1989) in der Tschechoslowakei verursacht, als die Redaktion nicht mehr gezwungen wird, über jede, oft unwichtige, Einzelheit der DDR-Entwicklung zu berichten. Ein Zuwachs der Artikelzahl (70 Artikel) ist im letzten untersuchten Halbjahr zu beobachten, da sich in die-

[487] Vgl. NDR v předvolebním varu. Strany a hnutí především o německé jednotě (DDR im Vorwahlfieber. Parteien und Bewegungen vor allem über deutsche Einheit). In: Právo 12.02.1990, S. 5.
[488] Vgl. Opravdu gordický uzel? (Tatsächlich ein gordischer Knoten?) In: Právo 27.07.1990, S. 7.

ser Zeit die wichtigsten Verhandlungen und Entscheidungen bezüglich der Wiedervereinigung abspielen.
Die folgende Tabelle 22 bietet eine Übersicht der Unterthemen und der Artikelanzahl zum zweiten Hauptthema.

Tabelle 22

Artikelzahl der Unterthemen im Hauptthema Innenpolitische Aspekte.

Unterthema	Artikelanzahl
Politische und ideologische Auseinandersetzungen	62
Anfangsphase der Vereinigung	54
Einigungsvertrag (31.08.1990)	34
Feierlichkeiten (03.-04.10.1990)	7
Gesamtdeutsche Wahlen (02.12.1990)	30
Politischer Extremismus	37
Gesamtzahl	224

Das Unterthema *Politische und ideologische Auseinandersetzungen* (62 Artikel) wird hauptsächlich aus der Sicht der DDR und der damaligen kommunistischen Ideologie präsentiert. Die Ansichten der BRD zu dieser Problematik kommen nicht vor. Gleich im August 1989 erscheint ein Bericht, dass der Axel Springer Verlag den Namen der DDR ohne Anführungszeichen schreibe, da er sich endlich mit der politischen Realität abgefunden habe.[489] Die Berliner Mauer wird als Grenze bewertet, durch die sich die Situation in der Region entspanne.[490]

Für die „unwürdige" Situation der DDR-Flüchtlinge an und in den BRD-Botschaften in Budapest und Prag sei allein die BRD verantwortlich, da sie sie zur Emigration auffordere und das Recht auf Schutz aller Deutschen beanspruche. Die BRD verfolge

[489] Vgl. Springer bez uvozovek (Springer ohne Anführungszeichen). In: Právo 02.08.1989, S. 7.
[490] Vgl. O hranici mezi NDR a Západním Berlínem (Über die Grenze zwischen der DDR und Westberlin). In: Právo 15.08.1989, S. 7.

die Idee des Deutschen Reiches in den Grenzen des Jahres 1937 und ignoriere die Ergebnisse des 2. Weltkrieges, was die Nachbarn beunruhige.[491] Abgesehen von den zitierten Propaganda-Äußerungen der DDR berichtet die Právo ausführlich und sachlich über die Entwicklung der Situation der DDR-Flüchtlinge.

Relativ bündig bleibt die Právo auch bei dem Unterthema *Anfangsphase der Vereinigung* (54 Artikel). Zu finden sind hier keine Analysen oder Kommentare, die die zukünftige Rolle des vereinigten Deutschlands in Europa betrachten. Ansichten benachbarter Staaten oder der Großmächte des 2. Weltkrieges bezüglich der möglichen Wiedervereinigung Deutschlands werden zwar publiziert, sind aber sehr kurz gefasst. Erwähnt werden Befürchtungen der europäischen Staaten, häufiger auch der Tschechoslowakei, auf Grund ihrer historischen Erfahrung mit Deutschland.[492] Ihr Befremden äußern auch die jüdische Gemeinde in den USA und der Staat Israel. Nur ein Mal werden die Besorgnisse vor dem wirtschaftlichen Potenzial und der Kraft des „großen" Deutschlands thematisiert, anlässlich einer Kritik der Regierung der USA.[493]

Die Annäherung der deutschen Staaten solle nur Hand in Hand mit der Integration Europas geschehen.[494] Doch diese Problematik wird nicht weiter verfolgt, und es wird nicht darüber geschrieben, wie die Stabilität und Kraft oder wiederum die etwaige Instabilität Deutschlands das gesamte Mitteleuropa resp. den ganzen Kontinent beeinflussen könnte. Am Rande der Berichterstattung stehen die tiefe Krise der DDR und die Diskussion um die Art der Verbindung beider deutschen Staaten.

Die Frage der zukünftigen deutschen Hauptstadt dominiert das Interesse am *Einigungsvertrag* (34 Artikel). Sie beginnt schon im Dezember 1989. In allen Einzelheiten wird die Diskussion zwischen Bonn und Berlin verfolgt. Wiederholt kommen Argumente Bonns vor, dass Berlin nicht die Hauptstadt werden dürfe, da von dieser Stadt zwei Weltkriege ausgegangen seien und es Zentrum des Dritten Reiches gewesen sei.[495]

Die DDR-Politiker werden auf Grund ihrer mangelnden Bereitschaft zum Kompromiss und der Unfähigkeit, sich auf einen Termin der Vereinigung zu einigen, kritisiert,

---

491 Vgl. Na základě dohody mezi NSR a NDR. Občané NDR opustili zastupitelské úřady NSR (Aufgrund des Abkommens zwischen der BRD und der DDR. DDR-Bürger verließen die Vertretung der BRD). In: Právo 02.10.1989, S. 1f.

492 Vgl. Ovace i pískot. (Ovationen und auch Pfeifen). In: Právo 23.12.1989, S. 7.

493 Vgl. Řada obav i rozpaků. Ohlasy na Kohlův plán sjednocení Německa (Viele Befürchtungen und Verlegenheiten. Echo auf Kohls Plan der Vereinigung Deutschlands). In: Právo 30.11.1989, S. 7.

494 Vgl. Jednání Gorbačov-Genscher (Verhandlungen Gorbatschow-Genscher). In: Právo 06.12.1989, S. 7.

495 Vgl. Adieu, Bonn? In: Právo 18.07.1990, S. 6. Vgl. Bonn ve při s Berlínem (Bonn im Streit mit Berlin). In: Právo 23.10.1990, S. 7.

da dies die Existenz der Regierungskoalition bedrohe.[496] Die Debatte in der DDR und der BRD um den Vereinigungstermin wird sachlich verfolgt. Auch dieses Ereignis findet kein Echo in den Kommentaren oder Analysen.

Den *Feierlichkeiten 03.-04.10.1990* (7 Artikel) wird sehr geringe Aufmerksamkeit gewidmet. Die Berichterstattung besteht meist aus kurzen Berichten. Die Wiedervereinigung Deutschlands wird präsentiert als Signal einer neuen Ära Europas.[497] Im einzigen Kommentar wird darauf aufmerksam gemacht, dass die Wiedervereinigung noch lange keine Einigkeit bedeute und der 03.10.1990 eher einen neuen Anfang darstelle.[498] In anderen Artikeln sind Aussagen Deutschlands zu finden, dass es sich intensiv für die europäische Integration einsetzen wolle.

Im Vordergrund des Unterthemas *Gesamtdeutsche Wahlen* im März 1990 (30 Artikel) steht die Diskussion über den Wahltermin, die durch die kritische Lage der DDR und durch die Vorwahlspekulationen der CDU beeinflusst ist. Betont werden ebenfalls die Bedeutung der Vereinigung der sozialdemokratischen Parteien und die Verdienste des Tandems Helmut Kohl und Hans-Dietrich Genscher. Die meisten Berichte, auch über die Wahlergebnisse, sind ohne direkten Bezug zur Wiedervereinigung. Nur ein Mal, bei der Auswertung des Misserfolgs der SPD, wird darauf aufmerksam gemacht, dass die Partei die Volkssolidarität und die Opferbereitschaft der Deutschen unterschätzt habe.[499]

Eine sehr hohe Artikelzahl wird in der Právo dem *Politischen Extremismus* (37 Artikel) gewidmet. Fokussiert werden die allgemeine Situation der extremen Rechten in beiden deutschen Staaten und ihr möglicher Zuwachs. Wiederholt wird deutschlandweit über die Auseinandersetzungen der extremen Rechten mit Linken und der Polizei berichtet. Mit Bezug auf die deutsche Vereinigung werden die Forderungen der Republikaner und des Verbandes der Vertriebenen publiziert, die die bestehenden europäischen Grenzen in Frage stellen.[500]

---

496 Vgl. Konec vlády NDR? (Ende der DDR-Regierung?). In: Právo 24.07.1990, S. 1 und 7.
497 Vgl. V Berlíně poprvé (Das erste Mal in Berlin). In: Právo 05.10.1990, S. 1 und S. 7.
498 Vgl. Jeden stát (Ein Staat). In: Právo 03.10.1990, S. 7.
499 Vgl. Oba měli pravdu (Beide hatten Recht). In: Právo 04.12.1990, S. 7.
500 Vgl. Stále stejná písnička revanšistů (Immer das gleiche Lied der Revanchisten). In: Právo 11.09.1989, S. 7. Vgl. Shoda neofašistů (Konsens der Neofaschisten). In: Právo 10.10.1989, S. 7.

8.3.3 Diplomatische Verhandlungen

In der Právo wird über die diplomatischen Verhandlungen zur deutschen Vereinigung im Europa- und Weltkontext mit Abstand am häufigsten im ersten Halbjahr 1990 (70 Artikel) geschrieben (s. Tabelle 20). Diese Artikelzahl sinkt dann im folgenden Halbjahr, bleibt jedoch überdurchschnittlich hoch. Dies hängt offensichtlich mit dem Zeitplan der bedeutendsten Verhandlungen zusammen.
Die folgende Tabelle 23 bietet eine Übersicht der Unterthemen und der Artikelanzahl zum dritten Hauptthema.

Tabelle 23

Artikelzahl der Unterthemen im Hauptthema Diplomatische Verhandlungen.

Unterthema	Artikelanzahl
2+4-Verhandlungen	39
Oder-Neiße-Grenze	33
Europäische Integration	18
NATO-Mitgliedschaft	37
Gesamtzahl	127

Über das Unterthema *2+4-Verhandlungen* (39 Artikel) wird detailliert und sachlich berichtet. Schritt für Schritt werden der Zeitplan, das Programm und die Ergebnisse dieser Verhandlungen geschildert. Zu finden sind aber keine ausführlicheren Analysen, die sich mit der zukünftigen Rolle Deutschlands in Europa und der Welt oder mit der deutsch-sowjetischen Zusammenarbeit beschäftigen, auch wenn die Äußerungen der Sowjetunion eindeutig am häufigsten von allen Großmächten zitiert werden.

Angesprochen werden die Frage der polnischen Teilnahme an den Verhandlungen sowie die Art der deutschen Vereinigung. In dieser Angelegenheit sind sich die DDR und die Sowjetunion einig, da sie eher eine konföderative Struktur unterstützen und sich gegen

den bloßen „Anschluss“ der DDR aussprechen.[501] Eine tschechoslowakische Forderung nach Teilnahme an den Verhandlungen kommt in der Právo nicht vor.

Die Verhandlungen über die Garantie der *Oder-Neiße-Grenze* (33 Artikel) haben in der Právo eine klare Struktur. Auf der einen Seite warnen die westdeutsche SPD, Außenminister Hans-Dietrich Genscher,[502] die DDR sowie Frankreich und Großbritannien vor dem Zögern der Anerkennung der Westgrenze Polens, die nur Unsicherheit, Befürchtungen und Instabilität hervorrufe.[503] Auf der anderen Seite stehen die Vertreter der Schlesischen Landsmannschaft,[504] die sich eindeutig gegen die Anerkennung der Grenze stellen und den schließlich unterschriebenen Vertrag als „das zweite Versailles für Deutschland“[505] bezeichnen. Helmut Kohl wird hier als Vermittler präsentiert, der aber letztendlich die Grenzgarantie, als eine der Vorraussetzungen der deutschen Einheit, unterstützt.[506] Die Gründe der Verzögerung durch die CDU/CSU werden in der Právo nicht gesucht. Der Zusammenhang mit den Wahlen, also den Stimmen der Mitglieder, der Vertriebenverbände[507] kommt nicht vor.

Zum Thema *Europäische Integration* (18 Artikel) werden in der Právo hauptsächlich die Beziehungen Deutschlands zur EWG und seine zukünftige Rolle in Europa thematisiert. Die EWG-Staaten, insbesondere Großbritannien und Frankreich, befürchten, dass das „große“ Deutschland zu dominant wird und als ein selbstständiger Akteur auftreten könnte.[508] Angst der Europäer vor einer deutschen territorialen Expansion kommt aber praktisch gar nicht vor. Besorgnisse verursachen eher das wirtschaftliche Potenzial und die damit verbundene politische Macht Deutschlands. Doch für das postkommunistische Euro-

---

501 Vgl. E. Ševardnadze ke sjednocení Německa. Ne anšlus, shoda všech (E. Schewardnaze über die Vereinigung Deutschlands. Kein Anschluss, aber Konsens von allen). In: Právo 09.03.1990, S. 1 und S. 15.

502 Ministr zahraničí NSR: O uznání polské západní hranice (Außenminister der BRD: Über die Anerkennung der polnischen Westgrenze). In: Právo 28.02.1990, S. 13.

503 Vgl. Mitterand varuje před změnami hranic (Mitterand warnt vor Grenzveränderungen). In: Právo 22.12.1989, S. 7.

504 Die Landsmannschaft Schlesien - Nieder- und Oberschlesien e.V. ist ein Vertriebenenverband. Die Landsmannschaft Schlesien ist Mitglied im Bund der Vertriebenen (BdV). Die Landsmannschaft vertritt u.a. revanchistische Positionen, laut ihrer Satzung fordert sie das Ziel der friedlichen Wiedervereinigung Schlesiens mit Deutschland.

505 Vgl. Pískot pro kancléře (Pfeifen für den Kanzler). In: Právo 07.08.1990, S. 7.

506 Vgl. Kohlova výzva (Kohls Aufruf). In: Právo 06.08.1990, S. 5.

507 Der Bund der Vertriebenen (BdV), enstanden im Jahre 1957, ist der Dachverband der deutschen Vertriebenenverbände in der Rechtsform eines eingetragenen Vereins. Er erhebt den Anspruch, die Interessen der von Flucht, Vertreibung und Aussiedlung betroffenen Deutschen wahrzunehmen. Präsidentin des BdV ist seit 1998 die Politikerin Erika Steinbach (CDU).

508 Vgl. Závěr vrcholného zasedání EHS. Rozhodnutí dvanácti (Ende des Gipfeltreffens der EWG. Entscheidung der Zwölf). In: Právo 11.12.1989, S. 6. Vgl. M. Thatcher: Proti účasti Německa v RB OSN (M. Thatcher: Gegen die Teilnahme Deutschlands im UNO-Sicherheitsrat). In: Právo 03.10.1990, S. 7.

pa bedeute gerade dieses Kraftpotenzial Deutschlands eine Chance, die Region, inklusive Sowjetunion, zu stabilisieren.[509]

Die Frage der möglichen Neutralität Deutschlands, die von der Sowjetunion gefordert wird, steht im Unterthema *NATO-Mitgliedschaft* (37 Artikel) im Vordergrund. Andere Großmächte und die BRD sprechen sich eindeutig für die NATO-Mitgliedschaft Deutschlands aus, da seine Neutralität Europa destabilisieren könnte. Helmut Kohl stellt sich entschieden gegen eine mögliche Isolation Deutschlands, da die Neutralität der „zweite Kardinalfehler in diesem Gebiet in diesem Jahrhundert" wäre.[510] Eine ähnliche Ansicht vertritt auch der tschechoslowakische Außenminister Jiří Dienstbier, für den die mögliche deutsche Neutralität die Gefahr einer „Erneuerung des Versailles-Komplexes" darstelle.[511] Über die Veränderung der sowjetischen Stellungnahme und den bilateralen deutsch-sowjetischen Vertrag wird ausführlich berichtet.

8.3.4 Beziehungen der DDR und der BRD zur ČSR

Die Berichterstattung zum vierten Hauptthema hat in der Právo eine zunehmende Tendenz (s. Tabelle 20). Die meisten Artikel (42 Artikel) werden im zweiten Halbjahr 1990 publiziert. Dies ist vor allem durch eine intensive Beobachtung der Entwicklung der sudetendeutschen Problematik und durch häufige Berichterstattungen zur deutsch-tschechischen Nachbarschaft bedingt. Die Gesamtzahl der publizierten Artikel (107 Artikel) scheint im Vergleich mit den anderen Zeitungen nicht besonders hoch zu sein.[512]
Die folgende Tabelle 24 bietet eine Übersicht der Unterthemen und der Artikelanzahl zum vierten Hauptthema.

[509] Vgl. Německo velmocí (Deutschland wird Großmacht). In: Právo 01.11.1990, S. 6.
[510] Vgl. Kohl: Žádné jaderné zbraně (Kohl: Keine Nuklearwaffen). In: Právo 16.03.1990, S. 15.
[511] Vgl. O obchodu a Německu. Belgický ministr zahraničí jednal s prezidentem V. Havlem a dalšími čs. představiteli (Über den Handel und Deutschland. Der belgische Außenminister tagte mit dem Präsidenten V. Havel und anderen tsch. Vertretern). In: Právo 20.03.1990, S. 2.
[512] Die MfD und die LN widmeten dem Thema jeweils 71 Artikel, wobei die LN im Untersuchungszeitraum nur etwa die Hälfte der Gesamtartikelzahl der Právo publizierte (s. Tabelle 1).

Tabelle 24

Artikelzahl der Unterthemen im Hauptthema Beziehungen der DDR und der BRD zur ČSR.

Unterthema	Artikelanzahl
Sudetendeutsche Problematik	34
Staatsbesuche der Spitzenpolitiker	18
Gemeinsame Geschichte	2
Nachbarschaft	43
Deutsch-tschechische Wirtschaftsbeziehungen	10
Gesamtzahl	107

Die *Sudetendeutsche Problematik* (34 Artikel) erhält im Rahmen des vierten Hauptthemas eine überdurchschnittliche Aufmerksamkeit. Schon im August 1989 wird die sudetendeutsche Frage behandelt, als die territorialen Ansprüche der Sudetendeutschen abgelehnt werden, da solche Forderungen nicht mehr in ein neues gemeinsames Europa gehören.[513] Die bekannte Entschuldigung Václav Havels eröffnet die emotionale Diskussion über die Vertreibung, Schuld und Versöhnung. Publiziert werden häufig die Ansichten der Zeitungsleser sowie der Vertreter der staatlichen und nichtstaatlichen Organisationen, die sich teilweise mit der moralischen Verantwortung identifizieren, doch sich eindeutig gegen die Revision der Ergebnisse des Zweiten Weltkrieges stellen.

Historiker wie Frank Boldt betonen die Notwendigkeit der Untersuchung der deutsch-tschechischen Beziehungen einschließlich der sog. weißen Stellen „im Interesse der Zukunft und nicht der Belebung der Emotionen.“[514] Doch gerade das ist in den Verhandlungen der tschechoslowakischen Regierung mit der bayerischen und der Sudetendeutschen Landsmannschaft nicht gelungen. Die deutsche Vereinigung wird innerhalb dieser Problematik nicht thematisiert.

[513] Vgl. K některým názorům sudeťáků. Budoucnost není v návratu do minulosti (Zu einigen Ansichten der Sudetendeutschen. Die Zukunft liegt nicht in der Rückkehr in die Vergangenheit). In: Právo 14.08.1898, S. 6.

[514] Vgl. Aktuálně o čs.-německých vztazích. Pozornost „bílým místům“ (Aktuelles über die dt.-tsch. Beziehungen. Aufmersamkeit den „weißen Stellen“). In: Právo 16.01.1990, S. 3.

Im Unterthema *Staatsbesuche der Spitzenpolitiker* (18 Artikel) dominieren der Besuch von Václav Havel in Berlin und München im Januar 1990 und der Besuch Prags durch Richard von Weizsäcker am 15.03.1990. Václav Havel betont wiederholt die Bedeutung Deutschlands für die Zukunft Europas.[515] Als eine der Voraussetzungen sieht er die Aufgabe Deutschlands, die Angst einiger Nachbarn vor dem großen Deutschland loszuwerden. In ähnlichem Sinne äußert sich auch Richard von Weizsäcker zur deutschen Vereinigung vor seiner Ankunft in Prag. Er unterstreicht die besondere Verantwortung der Deutschen für Frieden und Stabilität in Europa sowie für die Berücksichtigung des gerechten Interesses der Nachbarn.[516] Große Aufmerksamkeit widmet die Právo ebenfalls dem Besuch Willy Brandts in Prag im Mai 1990 und seiner Rede an der Karlsuniversität über die Entwicklung Europas und die deutsche Vereinigung.[517]

Dem Unterthema *Gemeinsame Geschichte* (2 Artikel) wird sehr geringe Aufmerksamkeit gewidmet. Beide Artikel erscheinen im August 1989 und präsentieren die Stellungnahme der SED zum Prager Frühling 1968 und ihre Überzeugung, dass sie richtig gehandelt und der ČSSR geholfen habe.

Am häufigsten wird über das Unterthema *Nachbarschaft* (43 Artikel) berichtet. Zu finden sind meistens nur relativ kurze und sachliche Artikel, in denen die Wiedervereinigung nicht direkt thematisiert wird. Kontakte und Beziehungen zur DDR kommen nahezu nicht vor. Im Vordergrund der Berichterstattung stehen die Zunahme der Touristik zwischen der BRD, insbesondere Bayern, und der Tschechoslowakei, und die damit verbundenen Angelegenheiten wie die Visa-Problematik oder die Eröffnung neuer Grenzübergänge. Diesbezüglich wird oft das Engagement und die Zusammenarbeit der beiden Außenminister Hans-Dietrich Genscher und Jiří Dienstbier betont.

Im Rahmen der *Deutsch-tschechischen Wirtschaftsbeziehungen* (10 Artikel) wird hauptsächlich die Ablehnung der tschechoslowakischen Exporte durch die DDR geschildert. Die Nichtbefolgung des Abkommens verursache in der ČSR tief greifende Schäden und Verluste. In Kommentaren wird auf den Unterschied zwischen den Versprechungen

---

515 Vgl. Prezident ČSSR navštívil NDR a NSR. První zahraniční cesta (Präsident der ČSSR besuchte die DDR und die BRD. Die erste Auslandsreise). In: Právo 03.01.1990, S. 1 und S. 7.

516 Vgl. Nadějná etapa před Čechy, Slováky a Němci. Západoněmecký prezident před návštěvou ČSSR (Eine hofnungsvolle Etappe vor den Tschechen, Slowaken und Deutschen. Der westdeutsche Präsident vor dem Besuch der ČSSR). In: Právo 14.03.1990, S. 13.

517 Vgl. Brandt o Evropě i sjednocení (Brandt über Europa und die Vereinigung). In: Právo 16.05.1990, S. 1 und S. 2.

Deutschlands, dass die Wiedervereinigung Deutschlands im Einklang mit den Interessen der Nachbarländer verlaufen werde, und der Realität aufmerksam gemacht.[518]

8.3.5 Ökonomische Aspekte

Das Interesse der Právo an den ökonomischen Aspekten der Wiedervereinigung Deutschlands ist gering (s. Tabelle 20). Die Artikelzahl in beiden Halbjahren des Jahres 1990 ist jedoch konstant. Betrachtet werden nicht nur die Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion, sondern auch ihre Folgen insbesondere für die DDR.
Die folgende Tabelle 25 bietet eine Übersicht der Unterthemen und der Artikelanzahl zum fünften Hauptthema.

Tabelle 25

Artikelzahl der Unterthemen im Hauptthema Ökonomische Aspekte.

Unterthema	Artikelanzahl
Deutsche Mark	8
Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion (02.07.1990)	37
Anpassungsprobleme der DDR	27
Gesamtzahl	72

Das Unterthema *Deutsche Mark* (8 Artikel) bezieht sich hauptsächlich auf die Kursentwicklung der DM und auf die finanziellen Spekulationen tschechoslowakischer Bürger. Publiziert werden ebenfalls britische Befürchtungen, dass die DM wesentlich an Bedeutung gewinnen werde und die anderen Währungen von ihr abhängig werden.[519]

Die meisten Artikel werden über die *Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion* (37 Artikel) publiziert. Die Einführung der Union wird zwar von allen als ein notwendiger Schritt für die Wirtschaftsbelebung der DDR angesehen, doch Meinungsunterschiede gibt

[518] Vgl. Rozhoduje, kdo ovládá měnu (Entscheidend ist, wer die Währung beherrscht). In: Právo 09.08.1990, S. 5.
[519] Vgl. Evropa kolonií marky? (Europa als Kolonie der Mark?). In: Právo 20.08.1990, S. 6.

es bezüglich des Tempos der Veränderungen. Die CDU verspreche sich von der schnellen Umsetzung der Union Wählerstimmen bei den Dezemberwahlen. Die Experten warnen vor Unüberlegtheit, da die zu schnelle Einführung der Union zu sozialen Erschütterungen führen könne.[520]

Die DDR-Bürger glauben jedoch an die „starke Mark" und das „Wirtschaftswunder namens BRD".[521] Erst zum Schluss der Bedingungsverhandlungen tauchen Befürchtungen seitens der BRD auf, wie viel Milliarden eigentlich in die Wirtschaft der DDR „gepumpt" werden müssen und ob dabei die DM stabil bleiben könne.[522] Die Union wird eindeutig als ein „direkter Weg zur Wiedervereinigung" angesehen, aber auch als „Geschäft des Jahrhunderts" und schließlich auch als „Schlusspunkt der Geschichte der DDR", deren Untergang nur noch eine formale Angelegenheit darstelle.[523]

Im Unterthema *Anpassungsprobleme der DDR* (27 Artikel) wird hauptsächlich die Situation in der DDR nach der Einführung der Union akzentuiert. Ausführlich wird über den unhaltbaren Zustand der Industrie und Landwirtschaft, steigende Arbeitslosigkeit und nicht gerade optimistische Aussichten berichtet. Die Kritik erscheint im Zusammenhang mit der Unfähigkeit der DDR-Regierung, ökonomische Reformen durchzuführen, und mit der Tatsache, dass die Probleme dadurch gelöst werden, dass die DDR immer nur mehr Geld von der BRD verlangt.

Paradoxerweise halten die DDR-Bürger laut der publizierten Untersuchung der öffentlichen Meinung die Hilfe der BRD für ungenügend, und sich selbst nehmen sie als „Bürger zweiter Klasse" wahr.[524] Dieser sich bildende Ost-West-Antagonismus wird aber nicht tiefgehend thematisiert. An der Stabilität und dem Kraftpotenzial der BRD wird nicht gezweifelt, auch wenn sich die Kosten für die „Sanierung" der DDR vervielfachen.

8.3.6 Zusammenfassung

Im Rahmen der kommunistischen Propaganda spricht die Právo die deutsche Frage schon im August 1989 an. Abgesehen von den anfänglichen ideologischen Aussagen, bleibt die Berichterstattung der Právo von allen drei analysierten Zeitungen am sachlichsten, obwohl

---

520 Vgl. Měnová unie NDR-NSR snad letos (Währungsunion DDR-BRD hoffentlich dieses Jahr). In: Právo 08.02.1990, S. 14.
521 Vgl. Přepřahání rychlíků (Umspannen der Schnellzüge). In: Právo 20.03.1990, S. 1.
522 Vgl. Čekání na marku (Warten auf die Mark). In: Právo 06.04.1990, S. 13.
523 Vgl. Den příchodu marky (Tag der Ankunft der Mark). In: Právo 02.07.1990, S. 1 und S. 5.
524 Vgl. Lidé druhé třídy (Menschen zweiter Klasse). In: Právo 08.11.1990, S. 7.

sie mit Abstand die meisten Artikel dieser Frage widmet. Innerhalb der Berichterstattung ist kein dominierender Aspekt zu erkennen, der sich durch den gesamten Textkorpus ziehen würde.

Sehr selten werden Analysen oder Kommentare zur Rolle Deutschlands im vereinigten Europa publiziert. Die direkten Zusammenhänge zwischen der deutschen und der europäischen Entwicklung und Stabilität kommen praktisch sehr selten vor. Im europäischen Kontext werden vor allem Befürchtungen Frankreichs und Großbritanniens vor der deutschen wirtschaftlichen und damit verbundenen politischen Macht thematisiert, durch die das vereinigte Deutschland die EU dominieren könnte. Das deutsche Potenzial biete aber gleichzeitig eine einmalige Chance für einen schnellen Wiederaufbau des postkommunistischen Europas.

Akzentuiert wird ebenfalls die Ost-West-Asymmetrie, die aber nicht wesentlich problematisiert, sondern eher faktisch beschrieben wird, vor allem unter dem wirtschaftlichen Aspekt. An den ökonomischen Möglichkeiten der BRD und dem erfolgreichen Durchführen der Wirtschaftsunion wird im Grunde nicht gezweifelt. Der Prozess der deutschen Wiedervereinigung wird eindeutig als eine politische und wirtschaftliche Initiative der BRD dargestellt.

Bezüglich der Stellungnahme der Tschechen zur deutschen Wiedervereinigung wird keine territoriale oder politische Bedrohung angesprochen. Erwähnt werden jedoch, wie bei den anderen Zeitungen, das historische Bewusstsein und die historische Erfahrung der Tschechen – meist nur im Zusammenhang mit der sudetendeutschen Problematik. Eine besondere Aufmerksamkeit bezüglich der nachbarschaftlichen Beziehungen erhält das Bundesland Bayern.

9 Diskursanalyse

Um die Forschungshypothese (s. Kap. 3.1) beantworten zu können, werden hauptsächlich folgende zwei eng definierte Themenbereiche erörtert:

Einerseits handelt es sich um die Einstellung des sich vereinigenden Deutschlands zur Integration und Stabilität Europas. Diesbezüglich werden im Korpus vor allem diejenigen Aussagen verfolgt, die diese Problematik während des Untersuchungszeitraums behandeln. Wie die Strukturanalyse des Korpus zeigt (s. Kap. 8.1, 8.2, 8.3), kristallisieren sich einige Grundlinien der relevanten Aussagen heraus, aus denen sich bestimmte Deutschlandbilder folgendermaßen ableiten lassen:

- Deutschland als Stifter der europäischen Integration: eine moderne Großmacht
- Deutschland als bedrohliche Macht in Europa

Andererseits geht es insbesondere um die Einstellung der tschechischen postkommunistischen Gesellschaft zur deutschen Wiedervereinigung unter dem Aspekt der historischen Erfahrung der Tschechen mit Deutschland. In Bezug auf die Forschungshypothese stehen solche Aussagen im Vordergrund, die die vergangene und auch die zukünftige deutsch-tschechische Nachbarschaft aus der europäischen Perspektive betrachten. Auch bei diesem Themenbereich werden aus der Strukturanalyse ableitbare Deutschlandbilder für die abschließende Analyse bestimmt:

- Deutschland als Partner und Vorbild der Tschechen
- Deutschland als Bedrohung

Beide genannten Themenbereiche hängen eng zusammen und bedingen in gewisser Hinsicht einander. In den folgenden Kapiteln (9.1, 9.2, 9.3) werden die Deutschlandbilder jeder einzelnen Zeitung herausgearbeitet und zusätzlich durch Karikaturen belegt. Die Diskursanalyse der Deutschlandbilder zieht sich durch den gesamten Korpus – durch alle in der Strukturanalyse angeführten Haupt- und Unterthemen hindurch (s. Kap. 8). Die zitierten Aussagen oder Aussagegruppen werden jedoch in die jeweiligen zeitlichen und politischen Zusammenhänge gebracht. Die Strukturanalyse (s. Kap. 8) dient dabei als Hilfe.
In allen Zeitungen werden die vier oben definierten Deutschlandbilder analysiert. Aus forschungspraktischen Gründen werden die zwei Themenbereiche folgendermaßen benannt:

- Deutschland und Europa
- Deutschland und Tschechien

Von diesen Themenbereichen wird bei der Analyse ausgegangen, und im Rahmen jedes Themenbereiches werden die zwei entsprechenden Deutschlandbilder betrachtet.

Die Analyse der relevanten Aussagen erfolgt chronologisch, damit der Forschungszeitraum vor der politischen Wende 1989 auseinander gehalten werden kann. Diese Vorgehensweise ermöglicht es, die durch kommunistische Propaganda beeinflussten Aussagen parallel zu dem Hauptdiskurs zu akzentuieren. Die analysierte Zeit des Kommunismus steht nicht im Mittelpunkt des Forschungsvorhabens, wird aber aus Kontinuitäts- und Komplexitätsgründen des Diskurses miteinbezogen. Dies betrifft die Zeitungen MfD, aber vor allem die Právo.

Da es zu umfangreich wäre, alle relevanten Aussagen zu präsentieren, unterliegen die Aussagen bestimmten Auswahlkriterien. Im Vordergrund stehen solche Aussagen, die sich, von ihrer Ausrichtung her, in den Zeitungen am häufigsten wiederholen. Die Auswahl unterliegt gleichermaßen dem gesamten Forschungsvorhaben und der Forschungshypothese.

9.1 Diskursanalyse der MfD

Zum ersten Themenbereich Deutschland und Europa werden im Korpus 62 relevante Aussagen gefunden. Davon betreffen 28 Aussagen das Bild Deutschlands als Stifter der europäischen Integration: eine moderne Großmacht und 34 Aussagen das Bild Deutschlands als bedrohliche Macht in Europa.

Bei dem zweiten Themenbereich Deutschland und Tschechien werden 24 Aussagen gefunden, von denen 14 das Bild Deutschlands als Partner und Vorbild der Tschechen und zehn das Bild Deutschlands als Bedrohung ansprechen.

Die Unterschiede in der Anzahl der Aussagen beider Themenbereiche verdeutlicht die überwiegende, in der MfD von Anfang an präsente Betrachtung der deutschen Wiedervereinigung als einer europäischen Frage (Vgl. Kap. 8.1) und nicht einer spezifisch bilateralen deutsch-tschechischen Frage. Eine nähere Auswertung folgt in den Kap. 9.1.1 und 9.1.2.

9.1.1 Deutschland und Europa

In diesem ersten Themenbereich werden die ausgewählten Aussagen nach bestimmten Kriterien geordnet und bewertet. Im Vordergrund steht primär die allgemeine Relevanz der deutschen Wiedervereinigung für Europa. Explizit handelt es sich um drei folgende Fallgruppen: Integration und Stabilität Europas, wirtschaftliche und politische Rolle Deutschlands und die historische Erfahrung mit Deutschland. In manchen der Aussagen kommt es zu Überlappungen der Kategorien. Eine nähere Charakteristik folgt in der Einführung der jeweiligen Fallgruppen.

9.1.1.1 Deutschland als Stifter der europäischen Integration: eine moderne Großmacht

Die Zahl der gefundenen relevanten Aussagen (28) zu diesem ersten Bild ist die zweithöchste innerhalb des gesamten Diskurses der MfD. Die Aussagen thematisieren, unter Berücksichtigung der drei oben erwähnten Fallgruppen, die Wirkung der Wiedervereinigung Deutschlands für Europa sowie die historische Erfahrung mit diesem Ereignis aus der Vergangenheit.

Die Reihenfolge der Aussagen entspricht den drei oben genannten Fallgruppen. In jeder der Fallgruppen wird die chronologische Reihenfolge erhalten. Jede der Fallgruppen wird kommentiert und ausgewertet. Nach einer kurzen Einführung in die Thematik folgen direkt die ausgesuchten Aussagen. Diese Vorgehensweise gilt auch für den gesamten Themenbereich Deutschland und Europa und Deutschland und Tschechien aller Zeitungen. Unter der deutschen Übersetzung steht der Originaltext auf Tschechisch.

Fallgruppe: Integration und Stabilität Europas

In dieser ersten Fallgruppe werden Aussagen eingeführt, die die deutsche Wiedervereinigung als eine Chance für die Beschleunigung des europäischen Vereinigungsprozesses hervorheben. Die meisten Aussagen stammen von deutschen Politikern, in denen das „deutsche Europäertum“ und die „besondere Verantwortung Deutschlands“ für eine friedliche Entwicklung und eine schnelle Integration des gesamten Kontinents betont werden. Bei allen Aussagen handelt es sich um Berichte aus dem Jahre 1990.

(1) „Wir Deutsche sind uns dieses historischen Augenblicks bewusst, wenn wir einen friedlichen und freien Weg zur Einheit antreten, wir sind uns der besonderen Verantwortung für Frieden und Stabilität in Europa bewusst. Der Prozess der Vereini-

gung Deutschlands wird ein Bestandteil des europäischen Vereinigungsprozesses sein."

[„My Němci jsme si vědomi této historické chvíle, kdy nastupujeme mírovou a svobodnou cestu k jednotě, jsme si vědomi své zvláštní odpovědnosti za mír a stabilitu v Evropě. Proces sjednocení Německa bude součástí evropského sjednocovacího procesu."][525]

(2) Präsident Havel hob hervor, dass die Vereinigung Deutschlands ein Impuls sein soll, um den Vereinigungsprozess des gesamten Kontinents einschließlich der Garantie des neuen Sicherheitssystems zu beschleunigen.

[Prezident Havel podtrhl, že sjednocení Německa by mělo být impulsem k tomu, aby se urychlil proces sjednocení celého kontinentu včetně záruk nového bezpečnostního systému.][526]

(3) Der Kanzler wies darauf hin, dass vom vereinigten Deutschland Frieden ausgehen sollte. Die Entwicklung in Deutschland muss deswegen in die europäische Entwicklung integriert bleiben. Die Architektur des vereinigten Deutschlands muss der kommenden Architektur Europas angepasst werden. Die Vereinigung beider deutschen Staaten sollte zur Schaffung eines neuen und friedlichen Kapitels in der Geschichte Europas beitragen.

[Kancléř poukázal na to, že ze sjednoceného Německa by měl vycházet mír. Vývoj v Německu musí proto zůstat začleněn do evropského vývoje. Architektura sjednoceného Německa se musí upravit do příští architektury Evropy. Sjednocení obou německých států má přispět k vytvoření nové a mírové kapitoly v dějinách Evropy.][527]

(4) Wir wollen deutsche Europäer und europäische Deutsche werden. Nutzen wir diese Chance. Ich fordere die Deutschen im Osten und im Westen auf: Bilden wir ein vereinigtes Deutschland im vereinigten Europa.

[Chceme být němečtí Evropané a evropští Němci. Využijme tuto šanci. Vyzývám Němce na Východě a Západě: Vytvořme sjednocené Německo ve sjednocené Evropě.][528]

---

525 Z rozhovoru Spolkového prezidenta Richarda von Weizsäckera pro ČTK (Aus dem Interview des Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker für die ČTK). In: MfD 14.03.1990, S. 5 (Zit. Richard von Weizsäcker, Bericht). Einige zitierten Aussagen der deutschen Politiker in den tschechischen Zeitungen geben nicht vollständig die deutschen Originalversionen wider. Bei den Rückübersetzungen solcher Aussagen wird von den Originalreden der deutschen Politiker ausgegangen, sie werden jedoch im Einzelfall den tschechischen Fassungen in den jeweiligen Zeitungen angenähert, um den Eindruck beim tschechischen Leser möglichst genau nahe zu kommen.

526 Návštěva Spolkového prezidenta Richarda von Weizsäckera. Protipól starých dramat (Besuch des Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker. Gegenpol der alten Dramen). In: MfD 16.03.1990, S. 1 (Bericht).

527 Před volbami v NDR výzva H. Kohla. Mír z nového Německa (H. Kohls Aufruf vor den Wahlen in der DDR. Frieden aus dem neuen Deutschland). In: MfD 17.03.1990, S. 5 (Bericht).

528 Německo a Evropa po podpisu v Bonnu. Den D a určitě i E (Deutschland und Europa nach der Unterschrift in Bonn. Ein wichtiger Tag – bestimmt auch für Europa. In: MfD 19.05.1990, S. 1 (Helmut Kohl, Bericht).

(5) Jetzt, wenn sich Deutschland vereinigt, müssen ihm durch die Integration nicht nur die Europäischen Gemeinschaften folgen, sondern der gesamte Kontinent.

[Nyní, když se sjednotilo Německo, musí jej svou další integrací následovat nejen Evropská společenství, ale celý náš kontinent.][529]

In den meisten Aussagen dieser Fallgruppe handelt es sich um Ausschnitte von Reden deutscher Politiker, die sich an die europäische Öffentlichkeit oder an die Deutschen selbst wenden. Die erste Aussage (Nr. 1) stammt von Richard von Weizsäcker vor seinem symbolischen Besuch Prags im März 1990. Er betont das Bewusstsein der Deutschen in diesem „historischen Augenblick", wenn sie friedlich und frei die eigene Einheit erreichen und sich verantwortungsvoll für den Frieden und die Integrität Europas, als sein Bestandteil, einsetzen wollen.

Die nächste Aussage (Nr. 2) wird bei dem gleichen Anlass publiziert wie die vorherige Aussage und stammt von dem tschechoslowakischen Präsidenten Václav Havel. Für ihn sollte die Wiedervereinigung Deutschlands „einen Impuls" für den „Vereinigungsprozess des gesamten Kontinents" darstellen. Er postulierte schon in der Dissidentenzeit ein vereinigtes Deutschland als Bedingung für ein vereinigtes Europa (s. Kap. 7.6).

Aussage Nr. 3 stammt von Bundeskanzler Helmut Kohl, in der er nicht nur proklamiert, dass die Deutschen den europäischen Kontext nicht verlassen wollen und sich für den Frieden und die Integrität des Kontinents einsetzen, sondern auch, dass die Wiedervereinigung Deutschlands zur „Schaffung eines neuen und friedlichen Kapitels" Europas beitragen soll. Eine ähnliche Botschaft hat auch seine zweite Aussage (Nr. 4), in der er alle Deutschen als „deutsche Europäer und europäische Deutsche" auffordert, ein „vereinigtes Deutschland im vereinigten Europa" zu schaffen.

Die letzte nach der Wiedervereinigung publizierte Aussage (Nr. 5) stellt die Vereinigung Deutschlands als ein Vorbild für den gesamten Kontinent dar, dessen Länder sich dadurch schneller integrieren mögen.

Im Hintergrund der Aussagen steht das historische Ereignis, dass für Deutschland eine Epoche endet und eine neue anfängt, auch wenn das in dieser Fallgruppe nicht primär zum Ausdruck kommt. Seine zukünftige Rolle sieht Deutschland eindeutig in einem vereinigten Europa. Zu finden sind in der MfD jedoch keine ähnlichen Aussagen anderer europäischer Regierungen, die diese zukünftige Rolle Deutschlands in Europa uneingeschränkt

[529] Jedno Německo, jedna Evropa (Ein Deutschland, ein Europa). In: MfD 08.10.1990, S. 3 (Zit. Hans-Dietrich Genscher, Bericht).

willkommen heißen. Eine Ausnahme stellt die Aussage (Nr. 2) von Václav Havel dar. Die Absenz ähnlicher Aussagen anderer europäischer Staatsführer ist sicherlich nicht auf ein mangelndes Interesse an dieser Thematik zurückzuführen. Sie bezeugt eher eine gewisse Distanz bezüglich der vermuteten führenden Rolle Deutschlands in Europa.

Fallgruppe: Wirtschaftliche und politische Rolle Deutschlands

Das Hauptmerkmal der zweiten Fallgruppe ist vor allem die starke wirtschaftliche und damit zusammenhängende politische Macht des vereinigten Deutschlands und dementsprechend sein großer Einfluss in Europa. Die meisten der Aussagen sind Kommentare.

(6) Der erwartete Abwertungsprozess des DM-Kurses (…) trat nicht ein. Die Grundursache dieses Zustandes ist das weltweite, stellenweise unkritische Vertrauen der meisten Fachleute in das Wirtschaftspotenzial der BRD und die Möglichkeiten der Bundesbank.

[Předpokládaný proces silného znehodnocování kursu marky vůči ostatním světovým měnám však nenastal. Hlavní příčinou tohoto stavu je celosvětová, místy až nekritická, důvěra většiny odborníků v hospodářský potenciál SRN a v možnosti Bundesbanky.][530]

(7) In der BRD werden sich sicherlich die ernüchterten Stimmungen genau so auswirken, falls die Vereinigung in größerem Maße die Portemonnaies der Bürger bedrohen sollte. Aber wenn es zu so etwas überhaupt kommen wird, werden es nur Episoden sein, denn wir kennen die Deutschen: Das Ziel wurde bestimmt, gezogen wurde auch die Trasse, und wenn die Männer an der Spitze den Befehl geben, wird die Nation verbissen, arbeitsam und ohne Zweifel folgen.

[Stejně tak v SRN se jistě projeví rozčarované nálady, pokud by snad sjednocení mělo ohrozit výraznější měrou kapsy občanů. Ale jestliže k něčemu takovému vůbec dojde, budou to jen epizody, neboť známe Němce: cíl byl stanoven, vytyčena je i trasa, a pokud muži v čele zavelí, půjde po ní národ zarputile, pracovitě a bez zaváhání.][531]

(8) Margaret Thatcher drückte es am exaktesten aus – in der Welt existieren jetzt drei wichtige Gebiete, eine um den Dollar, die zweite um den Yen und die dritte um die Mark. (…) Unser Planet erreicht eine Zwischenzeit, in der seine Entwicklung von der Entwicklung der drei erwähnten Regionen und sein Schicksal von den gegenseitigen Beziehungen dieser drei Regionen abhängig sein wird.

[Nejpřesněji to vyjádřila Margaret Thatcherová – ve světě nyní existují tři rozhodující oblasti, jedna kolem dolaru, druhá kolem jenu a třetí kolem marky. (…) Naše planeta se dos-

[530] Finanční svět v dubnu – sjednocení Německa. Měnová unie – silná marka? (Finanzwelt im April – Vereinigung Deutschlands. Währungsunion – eine starke Mark?). In: MfD 03.05.1990, S. 5 (Komm.).

[531] Sjednocovací Rubikon má chladnou vodu. Marx je mrtev, ať žije D-Mark (Im Rubikon der Vereinigung fließt ein kaltes Wasser. Marx ist tot, es lebe die D-Mark). In: MfD 03.07.1990, S. 5 (Komm.).

tala do mezidobí, kdy její rozvoj bude záviset na rozvoji zmíněných tří regionů a kdy její osud bude záviset na vzájemných vztazích těchto tří regionů (…).][532]

(9) Haben wir Deutschland gegenüber kein Gefühl der Minderwertigkeit. Es handelt sich um einen Staat. Es wird ihm die Stellung gegeben, die ihm von Rechts wegen als einem souveränen, wirtschaftlich mächtigen Staat gehört, der bereits eine Garantie seiner demokratischen Haltung gegeben hat.

[Nemějme vůči sjednocenému Německu pocit méněcennosti. Jde o stát. Dát mu místo, jež mu právem náleží jako suverénnímu, hospodářsky mocnému státu, který již poskytl záruky svých demokratických postojů.][533]

Die erste Aussage (Nr. 6) reagiert auf die Besorgnisse anderer, meist westeuropäischer Staaten, die die Unstabilität der eigenen Währung fürchten, falls die BRD wirtschaftlich die Wiedervereinigung nicht schaffen sollte. Dennoch ist es zu so etwas zu diesem Zeitpunkt nicht gekommen, da die meisten Fachleute vorbehaltlos an das Wirtschaftspotenzial der BRD glauben.

Das gleiche Problemfeld thematisiert die nächste Aussage (Nr. 7) zur Zeit der Einführung der Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion. In diesem Fall sollten die möglichen negativen Wirtschaftsfolgen der Wiedervereinigung auch die BRD-Bürger zu spüren bekommen. In dieser Aussage wird direkt das Heterostereotyp der Deutschen angesprochen. Thematisiert wird die ergebene Arbeitsamkeit und die Beharrlichkeit der Deutschen, durch die sie auch schwierige Zeiten überstanden haben, sowie ihr blinder Gehorsam gegenüber einer politischen Autorität. Hier bietet sich ein Vergleich nicht nur mit dem Bild der Deutschen als einer fleißigen und gut organisierten Nation, sondern auch eine Anspielung auf das Bild der Deutschen unter der nationalsozialistischen Herrschaft (Vgl. Kap. 7.3).

Die dritte von Margaret Thatcher stammende Aussage (Nr. 8) macht auf die wirtschaftliche Übermacht des vereinigten Deutschlands in Europa aufmerksam. Von Deutschland soll die politische und wirtschaftliche Entwicklung nicht nur Europas, sondern auch der Welt in großem Maße abhängig sein, und Deutschland selbst stellt auch einen gleichwertigen Partner für die USA und Japan in der Weltwirtschaft dar.

---

[532] Schéma boje dvou supervelmocí už neplatí. V Houstonu rivalita tří (Kampfschema von zwei Großmächten gilt nicht mehr. In Houston Rivalität von drei). In: MfD 17.07. 1990, S. 3 (Komm.).

[533] Od vzpoury k jednotě - a jak dál? (Von der Revolte zur Einheit und wie geht es weiter?). In: MfD 03.10.1990, S. 4 (Zit. fr. Außenminister Roland Dumas, Bericht).

Die Dominanz Deutschlands innerhalb von Europa spricht auch die französische Aussage (Nr. 9) an, wobei man darin keine wirkliche Bedrohung sieht, sondern eher eine natürliche politische Entwicklung, die mit den veränderten machtpolitischen Verhältnissen nach der politischen Wende 1989 zusammenhängt.

In den vier letzten Aussagen zeigt sich der Glaube an das Wirtschaftspotenzial Deutschlands resp. der BRD, das nicht nur die möglichen Anfangschwierigkeiten der Wiedervereinigung zu überwinden hilft, sondern darüber hinaus Deutschland zu einer einflussreichen europäischen Großmacht prädestiniert.

Fallgruppe: Historische Erfahrung mit Deutschland

In der letzten Fallgruppe kommen Aussagen vor, in denen die deutsche Wiedervereinigung und die deutsche Einheit im Lichte der Vergangenheit gesehen werden. Dabei geht es um die Vereinigung Deutschlands Ende des 19. Jahrhunderts (1871) und um die Zeit des Nationalsozialismus. Alle Aussagen sind unmittelbar in der Zeit der deutschen Wiedervereinigung publiziert worden.

(10) Während die Deutschen über die Zukunft nachdenken, denken ihre Nachbarn an die Vergangenheit. Die Frage, die sich die Europäer stellen, klingt folgendermaßen: Sollen wir das vereinigte Deutschland fürchten?
(…) Diese und ähnliche Überlegungen, die immer wieder auftauchen, bezeugen durch ihre bloße Existenz nur, wie empfindlich Europa ist. Deswegen müssen sich die Deutschen nach einem halben Jahrhundert der durchtrennten Wirbelsäule bewusst sein, dass sie eine große Nation mit einem riesigen Einfluss auf das Schicksal des Kontinents sein werden, und dass das für sie auch eine riesige Verantwortung bedeutet (…). Wenn sich die Europäer besorgt an die erste Strophe der alten deutschen Hymne erinnern, Deutschland, Deutschland über alles, müssen die Deutschen ihnen zusichern, dass sie den Text ein für alle Mal in das beruhigende Europa über alles geändert haben.

[Zatímco Němci uvažují o budoucnosti, jejich sousedé myslí na minulost. Otázka, kterou si Evropané kladou, zní takto: máme se bát jednotného Německa?
(…) Tyto a podobné úvahy, jež se stále objevují, jen svou prostou existencí dokazují, jak je Evropa citlivá. Proto si Němci po půl století přeťaté páteře musí uvědomit, že když se stávají velkým národem s ohromným vlivem na osud kontinentu, plyne z toho pro ně i ohromná odpovědnost (…) Jestliže se Evropané starostlivě rozpomínají na první strofu staré německé hymny Deutschland, Deutschland über alles, musí je Němci ubezpečit, že text jednou pro vždy změnili na uklidňující Europa über alles.][534]

[534] Nutný závazek: Europa über alles (Nötige Verpflichtung: Europa über alles). In: MfD 03.10.1990, S. 5 (Komm.).

(11) (… Richard von Weizsäcker, Bem. d. Verf.) sagte, dass die Einheit der deutschen Nation ein Bestandteil des gesamteuropäischen geschichtlichen Prozesses ist, dessen Sinn die Schaffung einer neuen friedlichen Ordnung auf dem Kontinent ist. „Es ist das erste Mal, dass die Deutschen keinen Streitpunkt in den europäischen Angelegenheiten darstellen. Unsere Einheit wurde keinem aufgezwungen, sie wurde frei vereinbart".

[(…) řekl, že jednota německého národa je součástí celoevropského dějinného procesu, jehož smyslem je vytvoření nového mírového řádu na kontinentě. „Je to poprvé, co Němci nepředstavují žádný sporný bod v evropských záležitostech. Naše jednota nebyla nikomu vnucena, byla svobodně dohodnuta".][535]

(12) Definitiv endet so der Krieg, der damals Europa zerschlug, und der durch die Schuld des Nazismus auch unser Land traf. Die unnatürliche Teilung Deutschlands wird heute Vergangenheit, genau so wie die Teilung unseres gesamten Kontinents. (…) Heute gehen wir von der Sicherheit aus, dass München in Europa definitiv überwunden ist. Die Grenzen der europäischen Staaten stellt keiner in Frage. Europa fängt wirklich an, einig und frei zu sein. (…) wir glauben fest, dass die Deutschen nach der Vereinigung die einmalige Chance nutzen werden, ihre positive Bedeutung für Europa zu beweisen, (…).

[Definitivně tak končí válka, která kdysi rozbila Evropu, a která vinou nacismu těžce postihla i naši zemi. Nepřirozené rozdělení Německa se dnešním dnem stává minulostí, stejně jako rozdělení celého našeho kontinentu. (…) Dnes vycházíme z jistoty, že Mnichov je v Evropě definitivně překonán. Hranice evropských států nikdo nezpochybňuje. Evropa skutečně začíná být jedinou a svobodnou. (…) pevně věříme, že Němci po sjednocení využijí jedinečnou příležitost dokázat svůj pozitivní význam pro Evropu, (…).][536]

Einen Tag vor der Wiedervereinigung steht fest, dass sich für Deutschland eine neue Zukunft auftut (Nr. 10). Dennoch denken die Europäer an die Vergangenheit und fragen sich, was von Deutschland diesmal zu erwarten ist. Die Lösung der deutschen Frage ist für Europa ein sehr „empfindliches" Thema. Dahinter steht die historische Erfahrung mit Deutschland, als es seine Sehnsucht nach nationaler Einheit ohne seine Nachbarn, sogar teilweise gegen seine Nachbarn in Europa erfüllte. Diese Parallele löst gewisse Befürchtungen der Europäer aus, die aber gleichzeitig von dem Glauben und der Hoffnung aufgewogen werden, dass die Deutschen mit einem „riesigen Einfluss auf das Schicksal des Kontinents" dieses Mal den versprochenen europäischen Rahmen nicht verlassen. Auf Grund dieses bedingten Vertrauens wird erwartet und gefordert, dass Deutschland die immer noch bestehenden Befürchtungen durch sein Verhalten in der nahen Zukunft gegen-

[535] Německo po sjednocení: Co bude? Dlouhá berlínská noc (Deutschland nach der Vereinigung: Was wird danach? Eine lange Berliner Nacht). In: MfD 04.10.1990, S. 1 (Zit. Richard von Weizsäcker, Bericht).
[536] Ebd., S. 1 (Zit. Václav Havel, Bericht).

standslos macht, und ihr nationales Interesse dieses Mal durch „Europa über alles“ charakterisiert wird.

Die nächste Aussage (Nr. 11) stammt von Richard von Weizsäcker. Für ihn stellt die deutsche Einheit einen „Bestandteil des gesamteuropäischen geschichtlichen Prozesses“ als eine Chance einer neuen europäischen Friedensordnung dar. Betont wird auch die historische Erfahrung, als es in der Vergangenheit nicht der Fall war, dass die deutsche Einheit „keinem aufgezwungen“ oder „frei vereinbart“ wurde.

Die historische Erfahrung mit dem Zweiten Weltkrieg und dem Münchner Abkommen spricht direkt Václav Havel (Nr. 12) an. Er betrachtet es aber nicht ausschließlich als eine binationale Frage, sondern er hebt gleichzeitig den europäischen Rahmen dieser historischen Ereignisse hervor und überträgt sie in die aktuelle Zeit der Wiedervereinigung Deutschlands. Auch in dieser Aussage setzt er die Vereinigung Deutschlands mit der Vereinigung Europas gleich.

In allen drei Aussagen vermischen sich die historische Erfahrung mit der zukünftigen Rolle und dem Einfluss des vereinigten Deutschlands in Europa. Von Deutschland wird erwartet, dass es die Chance der Wiedervereinigung nutzt, seine gewonnene Kraft verantwortungsvoll für den gesamten Kontinent einzusetzen.

9.1.1.2 Deutschland als bedrohliche Macht in Europa

Zu diesem zweiten Bild werden mit Abstand die meisten Aussagen (34) innerhalb des Korpus der MfD gefunden. Dies belegt nicht nur den betonten europäischen Kontext der Wiedervereinigung Deutschlands in der MfD, sondern auch eine gewisse Unsicherheit der Europäer, wie sich der Prozess der Wiedervereinigung entwickeln wird.

Alle genannten Aussagen akzentuieren in bestimmter Hinsicht Deutschland als eine mögliche oder faktische Bedrohung der bestehenden Stabilität und Souveränität europäischer Staaten und des europäischen Integrationsprozesses. Im Hintergrund mancher Befürchtungen steht die historische Erfahrung mit dem deutschen Staat.

Die drei analysierten Fallgruppen werden in der MfD und der Právo noch um eine andere erweitert, die die von der kommunistischen Propaganda beeinflussten Aussagen beinhaltet. Gemäß der chronologischen Reihenfolge wird diese Fallgruppe als erste betrachtet.

Fallgruppe: Kommunistische Propaganda

Die aufgeführten Aussagen stammen ursprünglich aus der Presse der DDR oder es handelt sich um übernommene Zitate ostdeutscher Politiker. Dementsprechend unterliegen sie der ideologischen Propaganda der SED. Alle vier Aussagen sind Berichte, datieren kurz vor der politischen Wende (November 1989) in der Tschechoslowakei und betreffen thematisch die Flucht der DDR-Bürger in die Botschaften der BRD.

(13) Rechte und ultrakonservative Politiker (…) nutzen die ganze Angelegenheit zum weiteren Propagieren ihrer revanchistischen Forderungen nach der Erneuerung des „Deutschen Reiches" in den Grenzen von 1937.

[Pravicový a ultrakonzervativní politici pak prostřednictvím jim sloužících novinářů využívají celé záležitosti k dalšímu propagování svých revanšistických požadavků na obnovení „německé říše" v hranicích z roku 1937.][537]

(14) Die Tendenzkampagne einiger Medien der BRD und gewisser politischer Kreise dieses Staates gegen die DDR und die Versuche, sich in ihre inneren Angelegenheiten einzumischen, sind unvereinbar mit dem Schaffen einer fruchtbaren gesamteuropäischen Zusammenarbeit.

[Tendenční kampaň některých sdělovacích prostředků NSR a jistých politických kruhů tohoto státu proti NDR a pokusy o vměšování do jejích vnitřních záležitostí jsou neslučitelné s navazováním plodné celoevropské spolupráce.][538]

(15) (…), dass die heuchlerischen Erklärungen der Bonner Politiker, ihre Versuche, sich in die inneren Angelegenheiten der DDR einzumischen und ihr großdeutsches nationalistisches Geschrei – dies alles führt nur zur Konfrontation und schadet einer vernünftigen Zusammenarbeit zwischen der DDR und der BRD, was dem Interesse der Menschen, dem Interesse Europas widerspricht.

[(…), že pokrytecká prohlášení bonnských politiků, jejich pokusy vměšovat se do vnitřních záležitostí NDR a jejich velkoněmecký nacionalistický povyk – to vše vede jen ke konfrontaci a škodí rozumné spolupráci mezi NDR a NSR, což odporuje zájmům lidí, zájmům Evropy.][539]

(16) (…), dass zwischen beiden deutschen Staaten nur dann normale, gute nachbarschaftliche Beziehungen bestehen können, wenn die Jagd nach „großdeutschen" Chimären nachlässt und wenn die Tatsachen, als Ergebnis des Zweiten Weltkrieges und der Nachkriegsentwicklung, respektiert werden.

---

[537] Kampaň v tisku (Kampagne in der Presse). In: MfD 11.08.1989, S. 5 (übernommene Aussage von der Zeitung Neues Deutschland, Bericht).

[538] Prohlášení ADN (Erklärung der ADN). In: MfD 12.09.1989, S. 5 (Bericht).

[539] Prohlášení mluvčího ministerstva zahraničí NDR. Proti zájmům spolupráce (Erklärung des Sprechers des Außenministeriums der DDR). In: MfD 02.10.1989, S. 3 (Sprecher des Außenministeriums der DDR, Bericht).

[(…), že mezi oběma německými státy mohou být normální, dobré sousedské vztahy pouze tehdy, až ustane honba za „celoněmeckými“ chimérami a až budou respektovány reality, které se vytvořily jako výsledek druhé světové války a poválečného vývoje.][540]

Die BRD und einige ihrer Politiker werden in der ersten Aussage (Nr. 13) auf Grund ihrer Initiative bezüglich der kritischen Lage der DDR-Flüchtlinge als Revanchisten bezeichnet, die nach dem „Deutschen Reich“ von 1937 streben.

Auch die zweite Aussage (Nr. 14) lehnt die „Einmischung“ der BRD in die Angelegenheiten der DDR ab und bezeichnet sie als „unvereinbar“ mit einer „gesamteuropäischen Zusammenarbeit“.

Die nächste Aussage (Nr. 15) behauptet, dass das „großdeutsche nationalistische Geschrei“ der Bonner Politiker zur Konfrontation führe und nicht nur gute Beziehungen zwischen beiden deutschen Staaten unterbinde, sondern sogar dem Interesse Europas widerspreche.

Laut der letzten Aussage (Nr. 16) beschädigt die Jagd nach „großdeutschen Chimären“ die deutschen Beziehungen und stellt ebenfalls die Nachkriegsordnung in Frage. Im Sinne der kommunistischen Propaganda wird die BRD, im Unterschied zu der DDR, als ein Staat dargestellt, der nicht nur die Geschichtsbewältigung bezüglich der Zeit des Nationalsozialismus nicht geschafft hat, sondern alleine für sie die Verantwortung trägt. Die politische Initiative der BRD hinsichtlich der möglichen Wiedervereinigung wird auch als ein störender Faktor der europäischen Zusammenarbeit präsentiert.

Fallgruppe: Integration und Stabilität Europas

In dieser Fallgruppe handelt es sich überwiegend um Kommentare, die den Zusammenhang zwischen der Wiedervereinigung Deutschlands und der Stabilität der Nachbarstaaten sowie dem europäischen Integrationsprozess ansprechen. Im Hintergrund der Aussagen steht eine gewisse Unsicherheit der europäischen Politiker, in welche Richtung und wie schnell sich das vereinigende Deutschland entwickeln kann (s. Kap. 8.1.2).

Unabhängig davon, wie sich das vereinigende Deutschland weiterentwickelt, wird in allen Aussagen nicht daran gezweifelt, dass es Europa sowie das System der kollektiven Sicherheit stark mitbeeinflussen wird. Die neue Rolle und die Macht der plötzlich enstan-

[540] Ke 40. výročí vzniku NDR (Zum 40. Jahrestag der Gründung der DDR). In: MfD 06.10.1989, S. 5 (Zit. Erich Honecker, Bericht).

denen Großmacht Deutschland sind in den Aussagen eindeutig präsent und rufen durch nicht auszuschließende Entwicklungen starke Befürchtungen hervor.

(17) Wer von den Zuschauenden wetten möchte, dass der deutsche Express Richtung Neutralität fährt, kann schon im Voraus mit einer Niederlage rechnen. Deswegen müssen sich die Deutschen verpflichten, den europäischen Kontext nicht zu verlassen.
Deutschland darf nämlich Europa nicht entlaufen. Die bis vor kurzem absurde These, dass sich Europa vereinigt und sich dadurch automatisch die deutsche Frage löst, lässt sich als eine politische Realität betrachten. Deswegen dürfen die Deutschen nicht schneller sein – es könnte sie selbst beschädigen, aber auch ihre Umgebung.

[Kdo z přihlížejících by si chtěl vsadit na to, že německý expres pojede směrem k neutralitě, může už dopředu počítat se zklamáním z prohry. Proto na sebe Němci musí vzít jeden závazek, totiž že neopustí evropský kontext.
Německo totiž nesmí utéci Evropě. Donedávna ještě absurdní tezi, že Evropa se sjednotí sama a tím samospádem vyřeší německou otázku, už lze považovat za politickou realitu. Proto Němci nesmějí být rychlejší – mohlo by to poškodit je samé, ale také jejich okolí.][541]

(18) Der deutsche Sturm (…) ist in so mächtiger Bewegung, dass sich ihm in den Weg zu stellen einem Hinwegfegen gleicht. Auf der anderen Seite wäre nur zuzuschauen genau so schicksalhaft. Die einzige Möglichkeit ist, die Vereinigung als eine Tatsache hinzunehmen, daran teilzunehmen, und dadurch die Möglichkeit zu gewinnen, sie zu beeinflussen. (...) Die Deutschen können Europa nicht überholen.

[Německá bouře, která se zrodila v NDR, je v tak mocném pohybu, že stavět se jí do cesty, rovná se říkat si o smetení. Na druhé straně jen přihlížet by bylo stejně tak osudné. Jedinou možností je přijmout sjednocení jako fakt, podílet se na něm, a tím získat možnost je ovlivňovat. (…) Němci nemohou Evropu předbíhat.][542]

(19) Europa und die Amerikaner sähen allerdings gerne den deutschen Riesen für immer fest in der NATO verankert, die als einzige so stark sein kann, um die Deutschen – falls es notwendig wird – im Zaum zu halten.

[Avšak Evropa a Američané by stále rádi viděli německého obra pevně zakotveného v NATO, jež jediné zatím může být natolik silné, aby dokázalo držet Němce – pokud to bude třeba – na uzdě.][543]

---

[541] Sjednocení Německa už jen otázkou času. Europa über alles (Vereinigung Deutschlands ist nur Frage der Zeit. Europa über alles). In: MfD 03.02.1990, S. 5 (Komm.).

[542] Němci mají čím odemykat, zámky dál v rukou velmocí. Čtvrtý klíč byl poslední (Deutsche haben was zum Öffnen, die Schlüssel weiterhin in den Händen der Großmächte. Der vierte Schlüssel war der letzte). In: MfD 12.02.1990, S. 3 (Komm.).

[543] Problém, v němž se USA a SSSR neshodly. Přešlapování kolem Německa (Ein Problem, bei dem die USA und die UdSSR nicht einig sind. Zappeln um Deutschland herum). In: MfD 04.06.1990, S. 3 (Komm.).

(20) Es geht um Vieles: Nur ein sozial stabiles und ökonomisch prosperierendes Deutschland könnte sich selbst und seiner Umgebung ungefährlich sein.

[Půjde o mnohé: Jen sociálně stabilní a ekonomicky prosperující Německo by mohlo být bezpečné sobě i svému okolí.][544]

(21) Das vereinigte Deutschland sollte ein Zugtier, ein Motor der Vereinigung Europas werden. Dieser Gedanke wurde immer noch nicht ganz verstanden. Vor Monaten wurde er falsch interpretiert, als ob sich zeitgleich mit dem Prozess der Vereinigung beider deutschen Staaten auch Europa vereinen würde. Diese irreale Möglichkeit haben wir verpasst, besser gesagt, die Deutschen liefen uns fort. Aber erst das große Deutschland muss ein Motor werden, der die europäischen Nationen zueinander treibt. Verschleiern wir dabei nicht, dass es sich um eine präventive Selbstschutzreaktion handelt. Es geht darum, ein solches Europa zu schaffen, in dem auch ein großes Deutschland – und daran ist nicht zu zweifeln – zur Großmacht wird, eine wichtige, „nicht die wichtigste" Rolle spielt.
Die „Auflösung" Deutschlands im geeinten Europa bedeutet nicht, dass dieses Land die Mitte und den Osten des Kontinents nicht wirtschaftlich beherrschen wird. Ein solcher Zustand muss nicht unbedingt eine „Unterjochung" bedeuten, wir müssen auch nicht in Panik leben, dass das vereinigte Deutschland durch Kredite und Investitionen das erreicht, was Hitler durch Panzer nicht schaffte.

[Sjednocené Německo by mělo být tahounem, motorem sjednocení Evropy. Tato myšlenka nebyla dosud plně pochopena. Před měsíci byla mylně vykládána tak, že souběžně s procesem sjednocování obou německých států se bude sbližovat i Evropa. Tuto nereálnou možnost jsme propásli, lépe řečeno Němci nám utekli. Ale teprve existence velkého Německa musí být motorem, který požene evropské národy k sobě. Nezastírejme si při tom, že to bude preventivně sebeobranná reakce. Jde o to, vytvořit takovou Evropu, v níž by i velké Německo, jež se – a o tom nepochybujme – stane velmocí, hrálo pouze důležitou „nikoliv rozhodující roli". „Rozplynutí" Německa v jednotné Evropě neznamená, že tato země hospodářsky neovládne střed a východ kontinentu. Takový stav však nutně nemusí znamenat „ujařmení", nemusíme ani žít v panice, že sjednocené Německo dosáhne půjčkami a investicemi toho, čeho Hitler nedokázal tanky.][545]

Die erste Aussage (Nr. 17) thematisiert die Verhandlungen über die mögliche Neutralität des vereinigten Deutschlands. Da es relativ bald deutlich wird, dass diese Lösung für alle nicht besonders günstig wäre, kommen dennoch bestimmte Befürchtungen vor der weiteren Entwicklung Deutschlands hoch. Insbesondere handelt es sich um die Varianten, dass Deutschland den europäischen Rahmen verlassen könnte oder dass der Vereinigungsprozess Deutschlands schneller wird als der Integrationsprozess Europas. Die zeitliche Dis-

[544] Východní Němci před dnem D. Od naší spolupracovnice z NDR (Ostdeutsche vor dem großen Tag. Von unserer Mitarbeiterin aus der DDR). In: MfD 29.08.1990, S. 5 (Komm.).

[545] Nutný závazek: Europa über alles (Nötige Verpflichtung: Europa über alles). In: MfD 03.10.1990, S. 5 (Komm.).

kontinuität beider Integrationsprozesse könnte nicht nur Deutschland selbst, sondern auch seine Umgebung „beschädigen“.

Die Notwendigkeit einer engen Verbundenheit Deutschlands mit Europa spricht auch die nächste Aussage (Nr. 18) an. Es sollen sich daran aber auch andere aktiv beteiligen, denn nur ein passives Zuschauen wäre „schicksalhaft“, und sich dem „deutschen Sturm“ in den Weg zu stellen, gleiche „einem Hinwegfegen“. Hier kommt auch eine gewisse Ausweglosigkeit der Situation der anderen Staaten, die nicht zu den Siegesmächten des 2. Weltkrieges gehören, zum Ausdruck. Sie können die politischen Entscheidungen nicht wesentlich beinflussen, auch wenn sie sie als bedrohlich wahrnehmen. Die günstige Lösung scheint deswegen, wenigstens mitzumachen.

Die NATO-Mitgliedschaft des vereingten Deutschlands ist eine andere Möglichkeit, die den USA und Europa gewährleisten soll, dass sie „als einzige“ durch ihre Stärke Deutschland „im Zaum“ halten kann, falls es notwendig wird (Nr. 19).

Die nächste Aussage (Nr. 20) macht auf ein anderes Problemfeld aufmerksam: Bezüglich der Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion zwischen beiden deutschen Staaten und ihrer erwarteten Folgen kommt es zu Überlegungen, ob Deutschland dabei sozial und ökonomisch stabil bleiben kann, denn im gegenteiligen Fall könnte es nicht nur für Deutschland selbst, sondern auch für seine Umgebung gefährlich sein.

In der letzten Aussage (Nr. 21) aus der Zeit, als sich Deutschland bereits vereinigt und als unzweifelhaft wird, dass die europäische Integration nicht im Gleichschritt mit der Wiedervereinigung Deutschlands verlaufen wird, wird die These geäußert, dass „erst die Existenz des großen Deutschlands“ zum Motor des Zusammenwachsens Europas werden muss. Es handelt sich dabei dennoch um eine „Selbstschutzreaktion“ der Europäer, ein solches Europa zu schaffen, in dem die Großmacht Deutschland „nicht die wichtigste Rolle“ spielen kann. Trotz dieser Prämisse wird erwartet, dass das vereinigte Deutschland auch Mittel- und Osteuropa wirtschaftlich dominieren wird. Dabei ist jedoch nicht zu befürchten, dass durch das wirtschaftliche Potenzial Deutschlands ein Zustand erreicht wird, den „Hitler durch Panzer nicht schaffte.“ Der Vergleich des starken Potenzials Deutschlands mit den Panzern Hitlers asoziiert nicht nur die historische Erfahrung mit der militärischen Besatzung während des 2. Weltkrieges, sondern zeigt auch, wie Deutschland damals seine Übermacht in Europa missbrauchte.

In manchen Aussagen dieser Fallgruppe werden latent Besorgnisse vor dem Potenzial Deutschlands ausgesprochen, das ihm letztendlich nicht nur eine wirtschaftliche Do-

minanz in Europa ermöglicht, sondern dadurch auch eine gewisse Unabhängigkeit, die möglicherweise dem Interesse und den Erwartungen der Europäer nicht entsprechen muss. Diese Intention der Aussagen wird ebenfalls in der nächsten Fallgruppe deutlich.

Fallgruppe: Wirtschaftliche und politische Rolle Deutschlands

Die meisten der Aussagen sind Kommentare, die nicht mehr ein mögliches von Europa unabhängiges Verhalten Deutschlands thematisieren, sondern schon viel konkreter auf die erwartete wirtschaftliche und politische Übermacht des vereinigten Deutschlands in Europa reagieren. Alle vier Aussagen stammen aus der Zeit vor der Wiedervereinigung Deutschlands. In dieser Fallgruppe gibt es auch eine alleinstehende Karikatur (s. Abbildung 5), die zu keinem Artikel oder keiner Aussage direkt gehört. Thematisch passt sie jedoch am besten zu der dritten Aussage (Nr. 24).

(22) Die Verhandlungen (2+4-Verhandlungen, Bem. d. Verf.) sind gewiss wichtig. Um so mehr, dass sich diesmal auf dem fiktiven diplomatischen Schachbrett zwischen den schwarzen und weißen Figuren dauerhaft – wie es übrigens vor Jahrhunderten war (…) – auch die Bauern, Pferde und Springer in einer hochwertigen Rüstung aus deutschem Stahl einmischen werden.

[Jednání budou jistě důležitá. Tím spíše, že tentokrát se na pomyslné diplomatické šachovnici budou mezi černé a bílé figurky vytrvale plést – jak tomu ostatně bylo před staletími (…) – také pěšci, koně a jezdci ve vysoce kvalitní zbroji z německé oceli.][546]

(23) (…), dass sich Deutschland vorbereitet, die Rolle eines kontinentalen Souveräns zu spielen, was manche beunruhigt. Die Deutschen wissen aber sehr gut, dass es die Stärke der Mark war, durch die sie sich die neue Stellung erarbeiteten. Ihre Lehre lautet, dass sie durch Waffen des Friedens mehr erreichten als durch Waffen des Krieges. Das heißt aber noch nicht, dass Deutschland nicht den nächsten Drang nach Osten vorbereitet. Wenn ja, dann diesmal nicht im Sattel, nicht im Kettenfahrzeug, sondern in der ersten Klasse von Lufthansa und mit einem Geschäftsvertrag oder einem Scheckbuch in der Tasche.

[(…), že Německo se připravuje hrát roli jednoho z kontinentálních suverénů, což mnohé zneklidňuje. Němci ale velice dobře vědí, že to byla síla marky, jíž se k novému postavení propracovali. A jejich poučení zní, že zbraněmi míru dosáhli víc, než zbraněmi války. To ovšem neznamená, že Německo nechystá další Drang nach Osten. Pokud ano, pak tento-

[546] Na břehu Seiny o Odře a Nise i trochu o Rýnu. Na šachovnici už se střílí (Auf dem Seine-Ufer, über Oder und Neiße und auch ein bisschen über den Rhein. Auf dem Schachbrett wird schon geschossen). In: MfD10.03.1990, S. 5 (Komm.).

krát ovšem ani v sedle, ani na pásovém vozidle, nýbrž v první třídě Lufthansy a s obchodní smlouvou či šekovou knížkou v kapse.][547]

(24) M. Thatcher forderte Frankreich und andere Mitgliedsländer der Europäischen Gemeinschaften zur gemeinsamen Vorgehensweise gegen ein starkes Deutschland auf.

[M. Thatcher vyzvala Francii a další členské země Evropských společenství ke společnému postupu proti silnému Německu.][548]

(25) Für die Tageszeitung Neues Deutschland ist die deutsche Frage nicht dadurch beantwortet, dass das neue Deutschland „in die NATO einmarschiert". Das Blatt betont, dass der vereinigte deutsche Staat durch sein Potenzial die bedeutendste Macht in Westeuropa wird. Jetzt geht es darum, inwieweit es friedlich und kooperativ wird.

[Pro deník Neues Deutschland není německá otázka zodpovězena tím, že nové Německo „napochoduje do NATO". List zdůrazňuje, že sjednocený německý stát bude se svým potenciálem nejvýznamnější mocností v západní Evropě. Nyní jde o to, do jaké míry bude mírumilovný a kooperativní.][549]

Die erste Aussage (Nr. 22) akzentuiert durch die Metapher eines Schachbretts, dass sich die bisherige politische Lage durch die Wiedervereinigung Deutschlands grundsätzlich ändern wird und dass mit einem starken Deutschland zu rechnen ist, wie es schon vor „Jahrhunderten" der Fall war. Dies betrifft nicht, wie in den meisten ähnlichen Aussagen, die 30er und 40er Jahre des 20. Jahrhunderts, sondern eher die Zeit des Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation. Die „hochwertige Rüstung aus deutschem Stahl" verleiht der angesprochenen historischen Erfahrung einen militärischen Aspekt und spielt gleichzeitig die „deutsche Wertarbeit" an.

Eine ähnliche Linie verfolgt ebenfalls die zweite Aussage (Nr. 23). Deutschland wird dank seiner starken Wirtschaft in Europa eine Großmacht sein, „was manche beunruhigt". Dennoch benutzt Deutschland diesmal „Waffen des Friedens" statt „Waffen des Krieges." Trotzdem ist der wirtschaftliche „Drang nach Osten" nicht auszuschließen. Die Parallele zwischen den kriegerischen Aspekten „im Sattel" oder „im Kettenfahrzeug" mit den wirtschaftlichen „einem Geschäftsvertrag" oder „einem Scheckbuch" und die Ausdruckswahl vergleicht direkt die historische Erfahrung mit der möglichen wirtschaftlichen Rolle des vereinigten Deutschlands. Dies verdeutlicht die schon in der Vergangenheit er-

[547] Tradiční rovnováha sil a zájmů končí. Náhle suverénní Německo (Traditionelles Gleichgewicht von Macht und Interessen endet. Plötzlich souveränes Deutschland). In: MfD 21.07.1990, S. 3 (Komm.).
[548] ES vůči Německu (Die EG gegenüber Deutschland). In: MfD 03.09.1990, S. 3 (Bericht).
[549] Smlouva 2+4: Diplomatická superudálost. Německý kolos očima světa (2+4-Vertrag. Diplomatische Super-Begebenheit. Deutscher Koloss in den Augen der Welt). In: MfD14.09.1990, S. 5 (Komm.).

lebten Befürchtungen vor einer starken wirtschaftlichen und dadurch auch politischen Dominanz in Osteuropa.

Die nächste, von der britischen Premierministerin stammende Aussage (Nr. 24), thematisiert ebenfalls die Besorgnis erregende Stärke des zukünftigen Deutschlands. Sie richtet sich direkt an Frankreich und andere Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaften, um eine einheitliche „Vorgehensweise gegen ein starkes Deutschland“ zu schaffen. Dieses Problemfeld betrachtet auch die folgende Karikatur.



Abbildung 5: Helmut Kohl und François Mitterrand

Diese Karikatur[550] wird kurz nach der Wiedervereinigung publiziert. Sie zeigt den deutschen Bundeskanzler Helmut Hohl und den französischen Präsidenten François Mitterrand auf einer doppelarmigen Waage. Helmut Kohl überwiegt eindeutig und hält zufrieden den viel kleineren französischen Präsidenten in einer ungünstigen Position in der Luft. Der ist durch die entstandene Lage sehr erstaunt, kann aber unmöglich den deutschen Bundeskanzler überwiegen. Wie seine Körperhaltung verrät, scheint er es nicht einmal versuchen zu wollen. Beide Politiker stellen symbolisch das Gewicht ihrer jeweiligen Länder in Eu-

[550] In: MfD 16.10.1990, S. 5 (Die Karikatur stammt ursprünglich von The Economist).

ropa dar. Frankreich als ehemalige kontinentale Großmacht ist gezwungen, die führende Rolle dem vereinigten Deutschland zu überlassen, dessen Größe den Vergleich mit der Person des deutschen Bundeskanzlers nicht nur bildlich, sondern auch faktisch geradezu aufdrängt.

Die MfD zitiert mit der letzten Aussage (Nr. 25) die deutsche Presse, die auf den 2+4-Vertrag[551] reagiert. Auch hier wird die führende Rolle des vereinigten Deutschlands betont, das „durch sein Potenzial die bedeutendste Macht in Westeuropa wird". Offen bleibt noch, laut Neues Deutschland, ob es „friedlich und kooperativ" wird.

In den erwähnten Aussagen wird explizit die mögliche Übermacht des zukünftigen Deutschlands in Westeuropa thematisiert, die offensichtlich befürchtet wird. Dies belegt auch das häufige Vorkommen militärischer Begriffe, basierend auf der historischen Erfahrung mit Deutschland.

Fallgruppe: Historische Erfahrung mit Deutschland

Die aufgelisteten Aussagen der letzten Fallgruppe zeigen den direkten Zusammenhang zwischen „den Befürchtungen" und „der Angst" der Europäer und der Wiedervereinigung Deutschlands auf Grund der historischen Erfahrung. In den meisten Fällen wird der 2. Weltkrieg thematisiert. Fünf der sechs Aussagen stammen vom Februar und März 1990 und reagieren auf die laufenden 2+4-Verhandlungen (Konferenz in Ottawa 13.02.1990).

(26) Keiner äußerte es besser als der ehemalige britische Premierminister Heath: „Selbstverständlich sagten wir, dass wir an die Vereinigung glauben, weil wir dachten, dass es dazu nie kommt." Die Situation ist jetzt so, dass das Kind geboren wurde, und alle Angst haben, wie es wird, wenn es groß wird.
Eines ist sicher: Es gibt einen Grund für Befürchtungen, es reicht aus, in die Vergangenheit zurück zu blicken. Sicher ist aber auch, dass ein halbes Jahrhundert nach dem Krieg sich das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen nur schwer begrenzen lässt, denn danach könnte sich der Vereinigungsprozess gegen das Interesse und ohne die Kontrolle Europas entwickeln. Und sicher ist auch, dass sich die Deutschen verbürgen müssen, dass sie nie über andere entscheiden wollen.

[Nikdo to asi nevyjádřil lépe než bývalý britský ministerský předseda Heath: „Samozřejmě, řekli jsme, že věříme ve sjednocení, protože jsme si mysleli, že k němu

[551] Der 2+4-Vertrag, kurze Bezeichnung für den „Vertrag über die abschließende Regelung in Bezug auf Deutschland", der zur außenpolitischen Absicherung der deutschen Einheit als völkerrechtlicher Vertrag über deren äußere Aspekte zwischen den beiden deutschen Staaten und den vier Siegermächten des Zweiten Weltkrieges in Moskau am 12.09.1990 geschlossen wurde (in Kraft getreten am 15.03.1991).

nikdy nedojde.“ Situace je však nyní taková, že dítě se narodilo a všichni mají strach, jaké bude až vyroste.
Jedno je jisté: k obavám je důvod, stačí se ohlédnout do minulosti. Jisté ale také je, že půl století po válce lze jen těžko omezovat právo Němců na sebeurčení, neboť pak by se proces sjednocování mohl vyvíjet proti zájmům a bez kontroly Evropy. A jisté je i to, že Němci se musí zaručit tím, že nebudou nikdy chtít rozhodovat o někom jiném.][552]

(27) Er (Michail Gorbatschow, Bem. d. Verf.) wies darauf hin, dass sich die Deutschen der Realitäten in Europa bewusst sein müssen – dessen, dass es einen Krieg gegeben hat, der gewisse Folgen hervorgerufen habe. (…) Außerdem wies er auf die psychologischen Aspekte insbesondere bei den Nationen hin, die am Krieg teilgenommen hätten.

[Upozornil však, že si Němci musejí být vědomi realit v Evropě – toho, že byla válka, že vyvolala jisté důsledky. (…) Kromě jiného upozornil i na psychologické aspekty zejména v případě těch národů, které se války zúčastnily.][553]

(28) (…), beide militärischen Blöcke (NATO und Warschauer Pakt, Bem. d. Verf.) wollen verhindern, dass das vereinigte Deutschland wieder zu einer militärischen Großmacht mitten in Europa wird, die wieder den Kontinent destabilisieren könnte.

[(...), oba vojenské bloky chtějí zabránit tomu, aby se sjednocené Německo znovu stalo vojenskou mocností ve středu Evropy, která by mohla znovu destabilizovat kontinent.][554]

(29) Wenn sich Europa gegenüber der deutschen Sehnsucht nach der wiederhergestellten Einheit korrekt verhält, wird natürlich von Deutschland das Gleiche erwartet. Umso mehr, denn jeder kennt die Geschichte und jede, wenn auch durch eine gewisse Vorwahltaktik motivierte Verzögerung der deutschen Seite unerwünschte Reminiszenz und Zweifel hervorrufen kann (…).

[Jestliže Evropa se chová k německé touze po obnovené jednotě korektně, přirozeně chce oplátkou totéž. Dokonce o to víc, že každý zná historii a každé, byť třeba jen předvolební taktikou motivované váhání německé strany může vyvolat nežádoucí reminiscence a pochybnosti (…).][555]

(30) Diese zwei Länder (die BRD und die DDR, Bem. d. Verf) müssen langsam, anständig und stabil zusammenwachsen, damit die europäischen Nachbarn, die mit dem großen Deutschen Reich mitten in Europa schon manche grausame Erfahrung gemacht haben, keine Angst vor dem Prozess der Vereinigung haben müssen.

---

552 Německo – jedno nebo dvě? (Deutschland – eines oder zwei?). In: MfD 16.12.1989, S. 5 (Komm.).
553 Nejen o příštím Německu (Nicht nur über das zukünftige Deutschland). In: MfD 12.02.1990, S. 3 (Michael Gorbatschow, Bericht).
554 Předmětem je německá otázka (Gegenstand ist die deutsche Frage). In: MfD 14.02.1990, S. 5 (Bericht).
555 Bonn: Má tohle být opravdu konečné slovo? Nervozita na Odře a Nise (Bonn: Soll das wirklich das letzte Wort sein? Nervosität an Oder und Neiße). In: MfD 02.03.1990, S. 5 (Komm.).

[Tyto dvě země musí pomalu, spořádaně a stabilně srůstat, aby evropští sousedé, kteří s velkou německou říší uprostřed Evropy měli už nejednu strašnou zkušenost, nemuseli mít z tohoto procesu sjednocení strach.][556]

(31) Es ist hundertprozentig sicher, dass die Annexion Ostdeutschlands nicht der Anfang der dritten Phase der deutschen Expansion nach den zwei, die um die Jahre 1866 und 1936 angefangen haben, sein sollte. Dennoch, wie unwahrscheinlich diese Folgen des erwähnten Schrittes auch immer zu sein scheinen, es lässt sich nichts machen: Hinsichtlich der Bedeutsamkeit, wenn auch nur einer theoretischen Möglichkeit, müssen wir uns verhalten, als ob sie Wirklichkeit werden könnte. Das ist das Prinzip der rationalen Wahl.

[„Je skoro stoprocentně jisté, že by anexe východního Německa neměla být počátkem třetí fáze německé expanze po oněch dvou, jež započaly kolem roku 1866 a 1936. Nicméně, jakkoli málo pravděpodobnými se jeví takové důsledky zmíněného kroku, nedá se nic dělat: Vzhledem k velmi závažnému dopadu této, byť jen teoretické možnosti, musíme se chovat, jako by se skutečností stát mohla. To je princip racionální volby.“][557]

Der erste aus dem Jahre 1989 stammende Kommentar (Nr. 26) spricht durch die Aussage des ehemaligen britischen Premierministers die Angst vor dem unerwartet entstandenen bzw. entstehenden großen Deutschland an. Die Begründung der Befürchtungen liegt in der Vergangenheit, doch das Selbstbestimmungsrecht ist unteilbar und seine Beschränkung könnte die Wiedervereinigung Deutschlands „gegen das Interesse“ Europas ausrichten. Bezüglich der befürchteten Stärke Deutschlands, auf Grund der historischen Erfahrung, müssen die Deutschen garantieren, dass „sie nie über andere entscheiden wollen“. Dies betrifft im Kontext des angesprochenen 2. Weltkrieges, bzw. der 30er Jahre die Unmöglichkeit vor allem der kleineren Staaten, den politischen Entscheidungen Deutschlands zu trotzen.

Den 2. Weltkrieg und vor allem seine „psychologischen Aspekte“ der beteiligten Nationen (Nr. 27) erwähnt ebenfalls Michael Gorbatschow kurz vor dem Beginn der 2+4-Verhandlungen. Hinsichtlich des gleichen Anlasses wird berichtet (Nr. 28), dass die NATO sowie der Warschauer Pakt verhindern wollen, dass Deutschland „wieder zu einer militärischen Großmacht“ wird, die „wieder den Kontinent destabilisieren könnte“. Auch bei dieser Aussage steht im Hintergrund die historische Erfahrung mit dem 2. Weltkrieg.

---

[556] Berlín: otevřeno. Jak bude vypadat německý pokoj v evropském domě? (Berlin: geöffnet. Wie wird das deutsche Zimmer im europäischen Haus aussehen?). In: MfD 09.03.1990, S. 3 (Zit. der Senatsprecher Werner Kohlhoff).

[557] Na břehu Seiny o Odře a Nise i trochu o Rýnu. Na šachovnici už se střílí (Auf dem Seine-Ufer über Oder und Neiße und auch ein bisschen über den Rhein. Auf dem Schachbrett wird schon geschossen). In: MfD, 10.03.1990, S. 5 (Zit. Prof. Kolm von Libération, Komm.).

Die nächste Aussage (Nr. 29) reagiert auf die Verzögerung der Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze seitens der BRD. Wenn die Europäer die Wiedervereinigung Deutschlands korrekt annehmen, ist es verblüffend, dass Deutschland resp. die BRD diese Grenze nicht vorbehaltlos anerkennen will, weil „jeder die Geschichte kennt“ und dieses Verhalten „unerwünschte Reminiszenzen und Zweifel hervorrufen kann“. Bei dieser Aussage betrifft „die Geschichte“ gleichfalls die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts.

„Manche grausame Erfahrung“ der europäischen Staaten mit dem „großen Deutschen Reich“ in Europa spricht die vorletzte Aussage (Nr. 30) an. Um Angst vor der deutschen Vereinigung zu verhindern, müssen beide Länder „langsam, anständig und stabil zusammenwachsen“. Es ist nicht eindeutig, über welchen Zeitraum hier gesprochen wird. Es könnte sich um die Zeit des Nationalsozialismus (1933-1945) oder auch um die Zeit des Deutschen Kaiserreiches (1871-1918) handeln.

Die historische Erfahrung beider Jahrhunderte, dem 19. sowie dem 20. Jahrhundert, erwähnt direkt die französische Aussage (Nr. 31). Es wird hier die „Annexion Ostdeutschlands“ mit der „dritten Phase der deutschen Expansion“ nach 1866 und 1936 verglichen. Der Sieg Preußens von 1866 bei Königgrätz sowie die Rheinlandbesetzung Hitlers von 1936 gelten als direkte Schritte zur Reichsgründung 1871 bzw. zur Gründung des Dritten Reiches. Auch wenn die neue Vereinigung Deutschlands unwahrscheinlich ähnliche Auswirkungen wie die zwei vorherigen haben kann, bleibt hier dennoch eine „theoretische Möglichkeit“, die hinsichtlich ihrer Bedeutsamkeit in Betracht gezogen werden muss.

9.1.2 Deutschland und Tschechien

In diesem zweiten Themenbereich Deutschland und Tschechien stehen Aussagen im Vordergrund, die den Bezug der tschechischen Gesellschaft zur Wiedervereinigung Deutschlands und zu Deutschland selbst fokussieren. Explizit unterliegen die jeweiligen Aussagen bestimmten Kategorien. Zum Bild Deutschlands als Partner und Vorbild handelt es sich um die deutsch-tschechische Partnerschaft und den deutsch-tschechischen Vergleich. Bei dem Bild Deutschlands als Bedrohung sind es die wirtschaftliche und politische Rolle Deutschlands und die historische Erfahrung mit Deutschland. Diese untersuchten Kategorien gelten auch für die analogen Bilder anderer Zeitungen.

In der MfD werden zu diesem Themenbereich 24 relevante Aussagen gefunden. Dies macht 39% der Aussagen zum ersten Themenbereich Deutschland und Europa aus

und belegt das Übergewicht des europäischen Rahmens im Vergleich zu dem binationalen, deutsch-tschechischen Kontext.

9.1.2.1 Deutschland als Partner und Vorbild

Zu diesem ersten analysierten Bild werden im Korpus insgesamt 14 Aussagen gefunden. Sie thematisieren einerseits die Wiedervereinigung Deutschlands als eine neue Chance der deutsch-tschechischen Nachbarschaft und der Zusammenarbeit in Europa (s. Kap. 8.1.4). Andererseits sprechen sie auf Grund der neu entstandenen sozialen Kontakte zwischen Tschechen und Deutschen den Vergleich beider Nationen an. Eine nähere Betrachtung folgt in den entsprechenden Fallgruppen.

Fallgruppe: Deutsch-tschechische Partnerschaft

Alle aufgeführten Aussagen dieser Fallgruppe stammen von Anfang des Jahres 1990 (Januar-März). Dies entspricht ihrem thematischen Rahmen, dem Staatsbesuch von Václav Havel in der BRD und in der DDR im Januar 1990 und dem Prager Staatsbesuch von Richard von Weizsäcker im März 1990 (s. Kap. 8.1.4). Spätere Aussagen werden nicht gefunden.

(32) Diese edle Rede des Präsidenten heiße ich als einen bedeutenden Schritt zur Lösung der Beziehungen der tschechischen und deutschen Nation willkommen. Jetzt kommt der historische Augenblick, der es möglich macht, ein Gebiet von Frieden und Zusammenarbeit von den freien und befreiten Nationen Europas zu schaffen.

[Tento ušlechtilý projev pana prezidenta vítám jako významný krok k řešení vztahu českého a německého národa. Nyní přišla historická chvíle, kdy je možné ze svobodných a osvobozených národů Evropy vytvořit oblast míru a spolupráce.][558]

(33) Es geht nicht darum, der momentanen Euphorie zu unterliegen, wenn einmal alles anders ist, als es vorher war – es geht darum, dass wir durch den Blitzbesuch des tschechischen Präsidenten eine wirkliche Rückkehr zu den Beziehungen beginnen, die es verdienen, normal zu sein.

[Nejde o podlehnutí momentální euforii, kdy najednou jde všechno jinak než bývalo – jde o to, že včerejší bleskovou cestou čs. prezidenta do obou německých států jsme zahájili skutečný návrat k normalitě ve vztazích, které si zaslouží, aby normální byly.][559]

---

[558] Kardinál Tomášek k odsunu (Kardinal Tomášek zur Vertreibung). In: MfD 12.01.1990, S. 2 (Kardinal Tomášek, Bericht).

[559] Návrat k normalitě ve středu kontinentu. Jsem Berlíňan, jsem Evropan (Rückkehr zur Normalität in Mitten des Kontinents. Ich bin ein Berliner, ich bin ein Europäer). In: MfD 03.01.1990, S. 5 (Komm.).

(34) Beide Seiten (dt. und tsch., Bem. d. Verf.) schreiten jetzt so fort, damit sich die Menschen hier genau so benehmen können, wie es die ganzen Jahrtausende Gewohnheit war, vielleicht zu den Nachbarn ein Bier trinken zu gehen.

[Obě strany (čes. a něm., Bem. d. Verf.) teď postupují tak, aby se zde lidé k sobě mohli chovat stejně, jak tomu bylo po celé tisíciletí zvykem, třeba si zajít k sousedům na pivo.][560]

(35) Die Bundesrepublik will mit der Tschechoslowakei die alten feindlichen Gefühle überwinden, die eine große Rolle am Anfang und in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts spielten.

[Spolková republika chce s Československem překonat staré nepřátelské pocity, které hrály velkou roli počátkem nebo v první polovině tohoto století.][561]

(36) „(…), dass die Tschechen, Slowaken und Deutschen an der Schwelle einer neuen, hoffnungsvollen Etappe des gemeinsamen Dialogs und der Zusammenarbeit stehen. Der Besuch des Präsidenten Havel in Berlin und in München (…) und seine Aufforderung zum Schaffen des gemeinsamen Vertrauens waren Zeichen eines Konsens und eines neuen Anfangs."

[„(…), že Češi, Slováci a Němci stojí na prahu nové, nadějné etapy vzájemného dialogu a spolupráce. Návštěva prezidenta Havla v Berlíně a v Mnichově (…) a jeho výzva k vytvoření vzájemné důvěry byly znamením shody a nového začátku."][562]

Die ersten drei Aussagen sind im Zusammenhang mit dem Staatsbesuch Václav Havels in beiden deutschen Staaten im Januar 1990, kurz nach seiner Wahl, entstanden. Havels Engagement wird geschätzt und als „ein bedeutender Schritt" (Nr. 32) in den deutsch-tschechischen Beziehungen bewertet. Gleichzeitig wird diese Zeit als ein „historischer Augenblick" bezeichnet, der es ermöglicht, aus Europa gemeinsam ein „Gebiet von Frieden und Zusammenarbeit" zu schaffen. Die Aussage des Prager Kardinals Tomášek reagiert explizit auf die Rede des Staatspräsidenten, in der er sich für die Vertreibung der deutschen Minderheit aus der Nachkriegstschechoslowakei entschuldigt.

Auch die zweite Aussage (Nr. 33) präsentiert Havels Staatsakt als eine positive Wende in den Beziehungen zu Deutschland, durch die „alles anders ist, als es vorher war", und durch den die deutsch-tschechischen Beziehungen auf eine neue Ebene gestellt worden sind, denn sie „verdienen, normal zu sein".

---

560 Jít k sousedům na pivo (Auf ein Bier zu den Nachbarn). In: MfD 05.02.1990, S. 1 (Komm.).

561 Rozptýlit obavy (Zweifel zerstreuen). In: MfD 09.03.1990, S. 5 (Richard von Weizsäcker, Bericht).

562 Z rozhovoru Spolkového prezidenta Richarda von Weizsäckera pro ČTK (Aus dem Interview des Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker für die ČTK). In: MfD 14.03.1990, S. 5 (Interview mit Richard von Weizsäcker).

Diese neu entstandene Situation thematisiert auch die nächste Aussage (Nr. 34), die direkt eine seit „Jahrtausenden“ bestehende deutsch-tschechische Nachbarschaft willkommen heißt und den plötzlich ermöglichten Alltagskontakt betont, „zu den Nachbarn ein Bier trinken zu gehen“. In dieser Aussage wird durch die Zeitangabe „seit Jahrtausenden“ das Zusammenleben der Deutschen und Tschechen in fern liegender Vergangenheit angesprochen.

Die zwei letzten Aussagen werden im Zusammenhang des Prager Staatsbesuches von Richard von Weizsäcker am 15.03.1990 zum Anlass des Gedenktages 15.03.1939 (Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren) publiziert. Richard von Weizsäcker spricht direkt den Willen beider Nachbarstaaten an, die „alten feindlichen Gefühle“ zu überwinden, die „am Anfang und in der ersten Hälfte“ des 20. Jahrhunderts eine „große Rolle“ spielten (Nr. 35). Gemeint sind hier nicht nur die in Prag angesprochenen Entwicklungen der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts und der 2.Weltkrieg, sondern auch der „Anfang“ des 20. Jahrhunderts, also der Zerfall der Österreichisch-Ungarischen Monarchie (s. Kap. 7.1), der im 1. Weltkrieg mündete.

Bundespräsident von Weizsäcker sieht für beide Nationen eine „neue hoffnungsvolle Etappe“ kommen, in der sie zusammenarbeiten können (Nr. 36). Auch die Initiative von Václav Havel stellt für ihn „Zeichen eines Konsens und eines neuen Anfangs“ dar. Die „neue“ deutsch-tschechische Partnerschaft wird hauptsächlich im Kontext und durch das Engagement beider erwähnten Politiker angesprochen. In anderen Zusammenhängen kommen ähnliche Aussagen nicht vor.

Die meisten Aussagen betonen, dass für Tschechen und Deutsche ein Kapitel der gemeinsamen Beziehungen, die nicht immer nur gut waren, endet, und ein neues, viel versprechendes Kapitel anfängt. Es wird als eine Chance angesehen, diese günstige Zeit zu nutzen und gemeinsam eine gute Nachbarschaft im vereinigten Europa zu schaffen.

Fallgruppe: Deutsch-tschechischer Vergleich

Bei allen Aussagen dieser Fallgruppe handelt es sich um Kommentare, die während des ganzen Jahres 1990 publiziert worden sind. Der akzentuierte deutsch-tschechische Vergleich beruht nicht nur auf der wirtschaftlichen Ebene, sondern auch im Lebensstil und in einer berufsmäßigen Einstellung, die zwischen den benachbarten Nationen, kurz nach der politischen Wende 1989, gewisse Unterschiede aufweisen. Der deutsch-tschechische Ver-

gleich betrifft vor allem den Vergleich zwischen Tschechien und der BRD. In dieser Fallgruppe befindet sich eine Karikatur (s. Abbildung 6), die zu der Aussage Nr. 39 gehört.

(37) Die Begebenheiten konnten uns keine bessere Erkenntnis gewähren, wie viel wir für eine wirkliche und gleichzeitig eine würdige Rückkehr nach Europa machen müssen.

[Nemohly nám okolnosti dopřát lepšího poznání, jak moc musíme pro skutečný a rovněž důstojný návrat do Evropy ještě udělat.][563]

(38) In der Situation, wenn der Einheimische für die harte Valuta tief in die Tasche greifen muss, wurde wenigstens nach den Werbeunterlagen gestrebt. Wäre doch bei ihrem Durchblättern den Menschen bewusst, wie viel wir für unsere Rückkehr nach Europa noch machen müssen.

[Za situace, kdy našinec má pro tvrdou valutu do kapsy tuze hluboko, se usilovalo alespoň o propagační materiály. Kéž by si při jejich prohlížení lidé uvědomili, jak moc pro náš návrat do Evropy ještě musíme udělat.][564]

(39) Meine Altersgenossen in der Bundesrepublik Deutschland sind meistens dynamische Manager politischer Parteien oder Industriekonzerne, die zwölf Stunden am Tag arbeiten, zwei Mal am Tag wechseln sie ein sauberes Hemd, trinken einen kalorienarmen Saft und joggen fünf Kilometer täglich. Nur beim Karneval oder Oktoberfest (…) betrinken sie sich. Meine Zeitgenossen in Tschechien sind meistens biedere Väterchen, sie zählen die Jahre bis zur Rente, trinken Bier, bauen und renovieren die Wochenendhäuser, tragen ausschließlich Jeans und Jacken möglichst gut abgetragen, die Arbeit besuchen sie aus rechtlicher Notwendigkeit und ihre größte Anstrengung widmen sie dem Pflegen des Haushaltes und des Autos.

[Mí vrstevníci ve Spolkové republice Německo jsou povětšině dynamičtí manažeři politických stran či průmyslových koncernů, kteří pracují dvanáct až dvacet hodin denně, dvakrát za den si převlékají čisté košile, pijí nekalorický džus a běhají pět kilometrů. Jen o karnevalu či oktoberfestu (…) se opijí. Mí vrstevníci v Čechách jsou povětšině rozšafní taťuldové, kteří počítají roky do penze, pijí pivo, stavějí a renovují své chaty a chalupy, nosí výhradně džínsy a bundy pokud možno co nejošuntělejší, práci často navštěvují jen ze zákonné nutnosti a většinu úsilí pak věnují na udržování chodu domácnosti a auto.][565]

(40) Fährt man aus dem benachbarten Deutschland nach Tschechien, hat man das Gefühl, dass die Bohemia verzaubert ist. Die Männer im Halbschlafrausch stützen sich auf Schaufeln oder Biergläser, die Verkäuferinnen plaudern gelassen miteinander, und vor ihnen steht ruhig eine Schlange von müden und gebückten Menschen, und das Bedienpersonal an der Tankstelle bewegt sich verlangsamt, wie in einem Instruktionsfilm.

---

563 Jít k sousedům na pivo (Auf ein Bier zu den Nachbarn). In: MfD 05.02.1990, S. 1 (Komm.).

564 Němci se satelity, my s pouťovým…Smutné dojmy z výstaviště (Deutsche mit Satelliten, wir mit Trödel…Traurige Eindrücke aus der Messe). In: MfD 09.04.1990, S. 2 (Komm.).

565 Když dva nedělají totéž (Wenn zwei das Gleiche tun). In: MfD 29.04.1990, S. 6 (Komm.).

[Přejede-li člověk ze sousedního Německa do Čech, má pocit, že Bohemia je zakletá. Muži se tu v somnambulním opojení opírají o lopaty či o půllitry, prodavačky netečně klábosí mezi sebou za pultem, a před nimi stojí pokojně fronta utahaných a shrbených lidiček, a obsluhující personál benzínových čerpadel se pohybuje zpomaleně, jak v instruktážním filmu.][566]

Der thematische Hintergrund der ersten Aussage (Nr. 37) von Anfang des Jahres 1990 stellt die Öffnung der Grenzübergänge zwischen der BRD und der ČSR dar, als die Tschechen die Unterschiede in den Bereichen der Lebens- und Dienstleistungsqualität erlebten. Die BRD wird hier als ein Vorbild präsentiert, dem von den Tschechen zu folgen ist, denn erst so ist „eine würdige Rückkehr nach Europa" möglich. In dieser Aussage wird die in den 90er Jahren aktualisierte These aufgegriffen, dass der symbolische Weg der Tschechen zurück nach Europa politisch, geschichtlich und wirtschaftlich über Deutschland führt.

Die gleiche argumentative Struktur verfolgt ebenfalls die zweite Aussage (Nr. 38), die das Treffen tschechischer und deutscher Aussteller und Besucher in der Pilsner Messe anspricht. Auch hier werden die sozialen Unterschiede und das nachahmenswerte Beispiel der deutschen Unternehmen thematisiert, die wiederholt mit „unserer Rückkehr nach Europa" in Verbindung gebracht werden.

Einen direkten Vergleich zwischen den Deutschen und Tschechen zeigen die beiden letzten Aussagen. In der ersten Aussage (Nr. 39) wird der Vergleich der Männer im arbeitsfähigen Alter in beiden Ländern akzentuiert. Im Vordergrund des Kommentars stehen der Arbeitseinsatz, das Äußere sowie der gesamte Lebensstil der Männer. Die Aussage stellt die jeweils zu vergleichenden Gruppen als Gegensätze dar, wobei auch in diesem Fall die deutschen Männer als fleißiger und besser aussehend bewertet werden. Zu dieser Aussage gehört auch eine Karikatur, die die angesprochene Problematik bildlich darstellt.

[566] O ceně času (Über den Preis der Zeit). In: MfD 28.08.1990, S. 2 (Komm.).

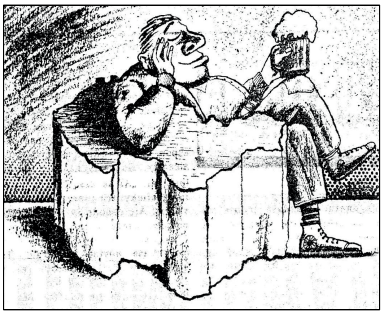


Abbildung 6: Der tschechische Mann

Diese Karikatur[567] wird genau wie die vorherige Aussage Ende April 1990, also relativ kurz nach der politischen Wende von 1989, publiziert. Im Hintergrund dieses Bildes steht die Erfahrung des Autors, der seine eigenen Zeitgenossen in beiden Ländern beschreibt und die geschilderten Bilder gegenüber stellt. Die Karikatur zeigt dementsprechend einen tschechischen Mann mit einem Bierbauch, der sich an einer Landkarte der Tschechoslowakei lehnt und sich beim Biertrinken ausruht. Seine geflickte Hose in Kombination mit gestreiften Socken, Sportschuhen und einem Hemd belegen nicht nur einen Mangel an Geschmack, sondern auch an finanziellen Mitteln. Dennoch sieht er zufrieden aus und hat scheinbar nicht vor, diesen Zustand zu ändern.

Die letzte Aussage (Nr. 40) dieser Fallgruppe spricht nicht nur die tschechischen Männer, ihren Arbeitseinsatz und ihre Vorliebe zum Bier trinken an, sondern die allgemeine Situation im Dienstleistungsbereich, die im Vergleich mit der BRD nicht besonders gut ausfällt. In allen vier Aussagen korrespondiert das Autostereotyp der Tschechen mit dem Heterostereotyp der Deutschen. Die Deutschen werden hier als nachahmswert dargestellt, als etwas, was die Tschechen selber nicht sind, was sie aber werden wollen.

9.1.2.2 Deutschland als Bedrohung

Zu diesem letzten Bild bestehen zehn Aussagen. Dies stellt die niedrigste Anzahl im gesamten Korpus der MfD dar. Im Vergleich mit dem gleichen Bild des Themenbereiches

[567] In: MfD 29.04.1990, S. 6.

Deutschland und Europa (Vgl. Kap. 9.1.1.2) handelt es sich hier eher um eine Randerscheinung. Alle gefundenen Aussagen stammen aus dem Jahre 1990.

Die erwähnten Aussagen thematisieren Deutschland als eine mögliche Bedrohung der wirtschaftlichen aber auch der politischen Entwicklung der Tschechoslowakei. Im Hintergrund mancher Befürchtungen steht die historische Erfahrung mit Deutschland. Dies bezieht sich hauptsächlich auf die politische Ebene, insbesondere auf die „Rückkehr" der Tschechen nach Europa.

Fallgruppe: Wirtschaftliche und politische Rolle Deutschlands

Bei allen drei aufgeführten Aussagen handelt es sich um Kommentare. Sie sprechen Befürchtungen der Tschechen vor dem politischen und hauptsächlich wirtschaftlichen Potenzial Deutschlands an, das die unabhängige Entwicklung auf beiden erwähnten Ebenen beeinflussen könnte.

(41) Wer nach Europa fährt (…), muss sich ein Transitvisum mit dem deutschen Adler besorgen. Mit anderen Worten: Nach Europa fährt man über Deutschland, das bald vereinigt und zu einem wirtschaftlichen Giganten wird. Der deutsche Express muss auch uns zur Geschwindigkeit antreiben, sonst könnte uns eines Tages das Schicksal eines ökonomischen Hinterlandes Deutschlands erwarten. Der Witz beruht darin, sich mit dem europäischen Westen schneller zu verknüpfen, als wir durch die Banken in Frankfurt und Berlin angekettet werden.

[Kdo jede do Evropy (…), musí si opatřit tranzitní vízum s německou orlicí. Jinými slovy: do Evropy se jede přes Německo, jež bude brzy sjednoceno a stane se hospodářským gigantem. Německý expres musí pobízet k rychlosti i nás, jinak by nás jednou mohl čekat osud ekonomického hinterlandu Německa. Vtip je v tom, provázat se s evropským západem dřív, než si nás k sobě připoutají banky ve Frankfurtu a Berlíně.][568]

(42) Auch wenn Deutschland selbst nicht aggressiv wird, der Gedanke an die Nachbarschaft mit einem Land, in dem eine strategisch wichtige Region durch 82 Millionen Menschen bewohnt wird, gibt eben keinen Grund zur Freude.

[I když samotné Německo nebude agresivní, pomyšlení na sousedství se zemí, v které strategicky velmi důležitý region obývá 82 miliónů lidí, nezavdává zrovna důvod k radosti.][569]

(43) „Zuerst fressen wir euch alles weg, danach vertreiben wir euch", das ist nur eine der Invektiven, die am Mittwoch in nordböhmischen Geschäften an die Adresse der Deutschen gerichtet worden sind. Der Grund der Invasion, bei der die deutsch-

[568] Prezidentovo cestování a tvář nové Evropy. O závod s německým expresem (Präsidiale Reisen und das neue Gesicht Europas. Wettbewerb mit dem deutschen Express). In: MfD 24.03.1990, S. 5 (Komm.).

[569] Od vzpoury k jednotě - a jak dál? (Von der Revolte zur Einheit und wie geht es weiter?). In: MfD 03.10.1990, S. 4 (Ehemaliger Generalsekretär von der NATO Joseph Luns, Komm.).

tschechischen Beziehungen ordentlich „die Jacke voll bekamen“, war der Feiertag der nördlichen Nachbarn: das Reformationsfest.

[„Nejdřív vás vyžerem, potom vás vyženem“, to je jen jedna z invektiv, které ve středu padaly v severočeských obchodech na adresu Němců. Příčinou invaze, při které česko-německé vztahy dostaly pořádně „na frak“, byl svátek severních sousedů Reformationsfest.][570]

Die erste Aussage (Nr. 41) erwähnt anfangs die These, die ebenfalls in der Fallgruppe Deutsch-tschechischer Vergleich vorkommt, dass der Weg nach Europa über Deutschland führt. Diesmal hat sie jedoch eine negative Konnotation – „ein Transitvisum mit dem deutschen Adler.“ Durch die Vereinigung wird Deutschland zu einem „wirtschaftlichen Giganten“, durch den man, falls „wir“ nicht schnell genug sind, zu einem „ökonomischen Hinterland Deutschlands“ werden könne. Die Lösung dieser Situation liegt nicht nur in einer schnellen ökonomischen Entwicklung, sondern auch in der Zusammenarbeit mit anderen westeuropäischen Investoren.

Die nächste Aussage (Nr. 42) thematisiert die Übermacht des vereinigten Deutschlands in Mitteleuropa. Die starke Position Deutschlands in der strategisch bedeutenden Region und die Nachbarschaft mit diesem Land „gibt eben keinen Grund zur Freude“, auch wenn Deutschland „selbst nicht aggressiv wird“.

Die letzte Aussage (Nr. 43) spricht gleichfalls eine nicht problemlose Nachbarschaft mit Deutschland an. Die Aussage reagiert auf den Ausverkauf der tschechischen Geschäfte in Grenzregionen am Reformationsfest. Der Anfangssatz „Zuerst fressen wir euch alles weg, danach vertreiben wir euch“ bezieht sich nicht nur auf das Aufkaufen der Läden, sondern in der zweiten Hälfte direkt auf die Vertreibung der Tschechen aus den Grenzregionen nach dem Münchner Abkommen 1938. Diese militärische Besetzung aktualisiert ebenfalls den Vergleich zahlreicher deutscher Touristen mit einer „Invasion“.

Alle genannten Aussagen betrachten das vereinigte Deutschland als einen viel stärkeren Nachbarstaat mit einem großen Einfluss auf die wirtschaftliche sowie politische Lage der ČSR. Diese große Asymmetrie zwischen beiden Staaten wird als bedrohlich für die zukünftige Entwicklung dargestellt.

---

[570] Cizinci budou nakupovat jen omezeně. Vztahy dostaly na frak (Ausländer werden nur begrenzt einkaufen. Die Beziehungen bekamen die Jacke voll). In: MfD 02.11.1990, S. 2 (Komm.).

Fallgruppe: Historische Erfahrung mit Deutschland

Alle Aussagen der letzten Fallgruppe sind Kommentare, die während des Jahres 1990 publiziert worden sind. Die meisten sprechen unmittelbar die historische Erfahrung mit dem Münchner Abkommen an (s. Kap. 7.2). Es kristallisiert sich in dieser Fallgruppe eine These heraus: Durch München mussten die Tschechen Europa verlassen und durch München können sie wieder nach Europa zurückkehren. Allgemein scheint die Problematik des Münchner Abkommens und seiner Bedeutung für die tschechische Gesellschaft alle anderen historischen Ereignisse stark zu dominieren.

(44) Europa fing an, sich an den Stellen zu einigen, an denen es sich damals teilte. Deswegen ist es hoch symbolisch, dass in der Bundesrepublik in München getagt wurde, also in der Stadt, die für uns mit dem Münchner Abkommen verbunden ist, das eine tragische Konfrontation andeutete, nach der dann weitere Konfrontationen folgten.

[Evropa se začala spojovat, a to v místech, kde se kdysi rozdělila. Proto je vysoce symbolické, že ve Spolkové republice se jednalo v Mnichově, tedy ve městě, které je pro nás spojeno s mnichovskou dohodou, jež předcházela tragické konfrontaci, po níž následovaly konfrontace další.][571]

(45) Aus der Sicht der modernen tschechoslowakischen Historiographie war das Münchner Diktat eine der Ursachen, die zur modernen Krise unserer Gesellschaft führte. Wenn wir als ein moderner souveräner Staat nach Europa zurückkehren wollen, tun wir es eben durch München.

[Z hlediska moderní čs. historiografie byl mnichovský diktát jednou z příčin, které vedly k moderní krizi naší společnosti. Když se chceme jako moderní suverénní stát vrátit do Evropy, činíme tak právě přes Mnichov.][572]

(46) (…) nach Europa kehren wir genau durch die gleiche Tür zurück, durch die wir es verließen, oder besser gesagt hinausgeschoben worden sind. München, Paris, London, Moskau. Das sind in der historischen Folge die Städte, die uns die Tür zur Demokratie zuschlugen. Denn unser Abschied aus der normalen Welt in die Welt der Finsternis eines totalitären Regimes wird nicht durch das Jahr 1948 datiert, es ist genau zehn Jahre älteren Datums und fing durch das Münchner Diktat an.

[(…) do Evropy se vracíme přesně těmi dveřmi, jimiž jsme odešli, lépe řečeno byli vystrčeni. Mnichov, Paříž, Londýn, Moskva. To jsou viděno dle historické posloupnosti města, která nám přibouchla dveře k demokracii. Neboť náš odchod z normálního světa do

[571] Návrat k normalitě ve středu kontinentu. Jsem Berlíňan, jsem Evropan (Rückkehr zur Normalität in Mitten des Kontinents. Ich bin ein Berliner, ich bin ein Europäer). In: MfD 03.01.1990, S. 5 (Komm.).

[572] Otázka odsunu vyřešena (Frage der Vetreibung ist gelöst). In: MfD 05.01.1990, S. 2 (Komm.).

temna totality se nedatuje rokem 1948, je přesně o deset let staršího data a začal mnichovským diktátem.][573]

(47) Hier, in dem gefährlichen Raum zwischen Start und Ziel, lauern gewisse Risiken. Es ist notwendig mit ihnen zu rechnen, denn ein auf Sand gebauter Optimismus lohnt sich nicht: Im Jahre 1935 sagte Präsident Masaryk in einem Interview, dass er den Prozess des Bildens eines großen einigen Europas für gesichert hält. Nehmen wir seine Worte als ein Vermächtnis davon, wie sich das damalige Europa sah, oder besser gesagt sich sehen wollte. Was vier Jahre danach kam, wissen wir sehr wohl.

[A tady v nebezpečném prostoru mezi startem a cílem, ona rizika číhají. Je třeba s nimi počítat, protože optimismus stojící na písku se nevyplácí: v roce 1935 prezident Masaryk v jednou rozhovoru řekl, že proces budování jednotné velké Evropy považuje za zajištěný. Berme jeho slova jako odkaz toho, jak se viděla, či lépe řečeno chtěla vidět tehdejší Evropa. Co přišlo čtyři roky poté, víme velmi dobře.][574]

(48) Was ist in München geschehen? Ist das nicht ein unauffälliges Vorspiel zur triumphalen Rückkehr der Männer in Lederhosen und weißen Strümpfen in unser Grenzgebiet?

[Co se v Mnichově dělo? Není to nenápadná předehra k triumfálnímu návratu mužů v kožených kraťasech a bílých podkolenkách do našeho pohraničí.][575]

Die ersten beiden Aussagen (Nr. 44 und Nr. 45) reagieren auf den Staatsbesuch des Präsidenten Havel von Anfang des Jahres 1990 in der BRD, als er nicht die Bundeshauptstadt Bonn besuchte, sondern die bayrische Hauptstadt München.

Diese diplomatische Geste Václav Havels wird dargestellt als ein erster Schritt zur Einigung Europas „an den Stellen, an denen es sich damals teilte" (Nr. 44). Die Stadt München symbolisiert für Tschechen aber auch gleichzeitig das stigmatische Münchner Abkommen, als ein Ergebnis der Bestrebungen des damaligen Deutschlands nach einer nationalen Vereinigung, und den Anfang einer tragischen „Konfrontation", die im 2. Weltkrieg mündete.

In der zweiten Aussage (Nr. 45) wird darauf aufmerksam gemacht, dass das „Münchner Diktat" die demokratische Entwicklung der ersten Tschechoslowakischen Republik beendete und die tschechische Gesellschaft in einer tiefen Krise hinterließ (Vgl. Kap. 7.2). Wenn die postkommunistische Tschechoslowakei „als ein souveräner Staat" zurück nach Europa kehren möchte, tut sie es eben „durch München". In welchem Sinne,

---

[573] Prezidentovo cestování a tvář nové Evropy. O závod s německým expresem (Präsidiale Reisen und das neue Gesicht Europas. Wettbewerb mit dem deutschen Express). In: MfD 24.03.1990, S. 5 (Komm.).

[574] Nutný závazek: Europa über alles (Nötige Verpflichtung: Europa über alles). In: MfD 03.10.1990, S. 5 (Komm.).

[575] Pohled zpátky (Ein Blick zurück). In: MfD 01.12.1990, S. 2 (Komm.).

bleibt in dieser Aussage offen. Es könnte sich um Václav Havels bekannte Entschuldigung für die Vertreibung handeln, aber es könnte damit auch eine notwendige Geschichtsbewältigung gemeint sein – den „Münchner Komplex“ endgültig zu überwinden. Denn durch die Versöhnung mit diesem historischen Ereignis, und dadurch auch mit Deutschland, können die Tschechen ein gleichwertiger Teil des neuen Europas werden.

Ein ähnliches Schema weist auch die dritte Aussage (Nr. 46) auf. Das „Münchner Diktat“, die Vertragsverletzung Frankreichs und Großbritanniens der ČSR gegenüber, sowie die Nachkriegsteilung nach Interessensphären unter den Großmächten werden hier als eine „Tür“ bezeichnet, durch die die Tschechen „hinausgeschoben worden sind“ und durch die sie wieder nach Europa zurückkehren. Das Münchner Abkommen wird hier als ein „Abschied aus der normalen Welt in die Welt der Finsternis eines totalitären Regimes“ dargestellt, das auch für die Nachkriegsentwicklung unter kommunistischer Diktatur verantwortlich gemacht wird.

Die nächste Aussage (Nr. 47) relativiert die Versprechungen des gerade vereinigten Deutschlands, dass es sich für Europa und seine Integration einsetzen will, denn „im gefährlichen Raum zwischen Start und Ziel lauern gewisse Risiken“. Die Euphorie und die Hoffnungen an die baldige Vereinigung Europas wird mit der Situation der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts verglichen, als viele europäische Politiker, unter anderem auch der Tschechoslowakische Präsident Masaryk, sich der Relevanz der damaligen politischen Entwicklung gar nicht bewusst waren. Die fatal fehlerhafte Einschätzung der politischen Lage Europas in den 30er Jahren endete schließlich mit dem 2. Weltkrieg. Dies sollte uns ein „Vermächtnis“ sein, denn „ein auf Sand gebauter Optimismus lohnt sich nicht“.

Die letzte Aussage (Nr. 48) betrifft den Staatsbesuch des tschechoslowakischen Premierministers Marián Čalfa beim Bundesvorsitzenden der Sudetendeutschen Landsmannschaft Franz Neubauer in München, als die Entschädigungsforderungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft an die tschechoslowakische Regierung gestellt worden sind. Dies eröffnete eine emotionale Diskussion um die Berechtigung und die Art solcher Forderungen (Vgl. Kap. 7.3 und 7.4). In der Aussage wird ein negatives Bild der Sudetendeutschen gezeichnet. Dies betrifft nicht nur ihre Tracht, sondern auch die ungewünschte Möglichkeit einer Rückkehr in „unser Grenzgebiet“. Diese Darstellung im bestehenden Kontext erinnert an die „triumphale“ Besatzung der tschechischen Grenzgebiete nach dem Münchner Abkommen, als Ergebnis der sudetendeutschen und der reichsdeutschen Politik.

Die letzte Fallgruppe belegt während der Zeit der Wiedervereinigung Deutschlands die Aktualisierung der historischen Erfahrung mit diesem Staat, insbesondere die Missachtung der tschechoslowakischen Staatssouveränität, die explizit durch die Entwicklung der zweiten Hälfte der 30er Jahre zum Ausdruck kommt. Die historische Erfahrung aus einer früheren Zeit kommt in diesem Zusammenhang nicht zur Geltung.

9.1.3 Zusammenfassung der MfD

Die Forschungsergebnisse zur ersten behandelten Zeitung MfD wird gemäß den zwei definierten Themenbereichen Deutschland und Europa und Deutschland und Tschechien zusammengefasst. Im Vordergrund stehen hierbei primär die Beantwortung der Forschungshypothese (s. Kap. 3.1) und die Betonung der jeweiligen Deutschlandbilder.

Deutschland und Europa

In dem gesamten Diskurs zur MfD überwiegt von Anfang an die Auffassung, dass die deutsche Frage eine europäische Frage sei. Dementsprechend ist die Zahl der relevanten Aussagen (62) dazu am höchsten, und das nicht nur in dieser Zeitung, sondern generell innerhalb des gesamten Diskurses.

1. *Bild: Deutschland als Stifter der europäischen Integration: eine moderne Großmacht*

Dieses Bild wird meistens von Deutschland selbst in der Presse konstruiert, nämlich durch das wiederholte Betonen des deutschen Europäertums und der besonderen Verantwortung der Deutschen für den Frieden und für die Integration Europas. Deutschland proklamiert vorbehaltlos seine Zugehörigkeit zum europäischen Rahmen und seine entschlossene Unterstützung des europäischen Intergrationsprozesses, indem es bereit ist, die entscheidenden Impulse und das nötige Kraftpotenzial zur Verfügung zu stellen. Dieses Bild wird aber auch durch die Aussagen von Václav Havel intensiv unterstützt.

Diese Rolle Deutschlands wird durch seine Einsatzbereitschaft und vor allem durch sein Wirtschaftspotenzial ermöglicht, an dem allgemein nicht gezweifelt wird und das eigentlich dieses Land zu der zukünftigen kontinentalen Großmacht vorherbestimmt. Die Wiedervereinigung Deutschlands wird hier mit der Vereinigung Europas direkt in Zusammenhang gebracht und bedingt diese auch teilweise.

Dennoch zeigt die historische Erfahrung mit Deutschland, wie empfindlich dieses Thema für Europa ist, und es wird erwartet und auch gefordert, dass Deutschland diese einmalige historische Gelegenheit nicht nur für sich selbst nutzt, sondern dass es die besondere und aus der historischen Entwicklung des 20. Jahrhunderts entstandene Verantwortung allen europäischen Staaten gegenüber übernimmt. Diese Vorbehalte werden a priori durch die pro europäische Stellungnahme Deutschlands entkräftet, und das vereinigte Deutschland wird hier als ein Stifter der europäischen Integration dargestellt.

2. Bild: Deutschland als bedrohliche Macht in Europa

In den Aussagen, die vor der politischen Wende 1989 gemäß der kommunistischen Ideologie publiziert worden sind, wird die BRD und ihr Streben nach der Wiedervereinigung Deutschlands als Revanchismus sowie als eine Gefahr für die bestehende Nachkriegsordnung und die europäische Zusammenarbeit bezeichnet.

In den späteren Aussagen wird auf diese Thesen verzichtet, dennoch kommen eine gewisse Unsicherheiten und damit zusammenhängende Befürchtungen der europäischen Staaten zum Ausdruck. Im Hintergrund stehen vor allem die zeitliche Diskontinuität der deutschen und der europäischen Vereinigung sowie die baldige Feststellung, dass Deutschland Europa überholt, denn die europäischen Staaten können das Tempo, aus welchen Gründen auch immer, nicht mithalten, und Deutschland ist nicht bereit, den deutschen Vereinigungsprozess zu verlangsamen.

Diese Uneinigkeit sowie die Unmöglichkeit seitens der europäischen Staaten, dies zu ändern, fügen dem versprochenen deutschen Europäertum gewisse Risse zu und führen zu Überlegungen und Fragen, was zu erwarten ist, falls sich Deutschland doch dem europäischen Integrationsprozess entziehen möchte, was ihm auch sein Wirtschaftspotenzial und seine Macht relativ problemlos ermöglichen würden.

Das Bild des in Europa politisch und wirtschaftlich dominierenden Deutschlands, das sich zusätzlich unabhängig von der EG profiliert, weckt historische Reminiszenzen, die direkt mit den Erfahrungen aus dem Krieg mit Deutschland in Verbindung gebracht werden. Dies wird als eindeutig bedrohlich und unerwünscht eingestuft, weil es den europäischen Staaten keine sorglose Zukunftsperspektive eröffnen würde. Darüber hinaus gibt es in Europa keine politische Alternative im Sinne eines anderen souveränen Staates, der mit dem vereinigten Deutschland konkurrieren könnte. Möglich wäre nur eine gemeinsame

europäische Vorgehensweise, die aber höchstwahrscheinlich kontraproduktiv wäre und den deutschen Vereinigungsprozess noch mehr von den Interessen der anderen Europäer entfernen würde.

Die hypothetische, aber auch faktische Machtlosigkeit der europäischen Staaten, die Entwicklung des sich vereinigenden Deutschlands mitzubestimmen, finden ein Echo in einem expliziten Vergleich mit der Situation in den 30er und 40er Jahren des 20. Jahrhunderts und der entsprechenden historischen Erfahrung.

In dem Themenbereich Deutschland und Europa kommt es zur Verschmelzung der zwei Bilder Deutschlands. Einerseits als eines quasi idealen Staates, der seine Gesamtpolitik, sein Potenzial und sein Interesse vorbehaltlos der europäischen Integration widmet, das von der Geschichte gelernt hat und bereit ist, eine „besondere" Verantwortung dafür zu tragen.

Andererseits ist es ein viel konkreteres Bild Deutschlands, das sich dem europäischen Vereinigungsprozess entzieht (z. B. das kritisierte zu hohe Wiedervereinigungstempo) oder ihn sogar bedroht (z. B. die Diskussion um die Garantie der Oder-Neiße-Grenze). Auch wenn es sich hier nicht um das grundsätzliche in Frage stellen der europäischen Integration seitens Deutschlands handelt, reicht es aus, um das Bild Deutschlands aus der Zeit des 1. und vor allem des 2. Weltkrieges sofort zu aktualisieren. Durch die historische Erfahrung und die damit zusammenhängenden Emotionen wird das Bild des Stifters der europäischen Integration entwertet und bezweifelt; so wird das sich wiedervereinigende Deutschland „schon wieder" als eine Bedrohung für Europa dargestellt.

Deutschland und Tschechien

Diesem zweiten Themenbereich wird in der MfD im Vergleich mit dem europäischen Kontext der deutschen Wiedervereinigung eine niedrigere Aussagenzahl (24) gewidmet. Die jeweiligen Bilder sind aber auch viel konkreter und dementsprechend nicht so umfangreich, wie es beim ersten Themenbereich der Fall ist.

3. Bild: Deutschland als Partner und Vorbild

Das Bild Deutschlands als neuer beziehungsweise neu entdeckter Partner der Tschechen wird hauptsächlich durch die Politik von Václav Havel sowie seine Zusammenarbeit mit dem Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker in der MfD vermittelt. Dieses Bild erhält

durch die Wiedervereinigung Deutschlands eine einmalige Chance, sich zu etablieren, indem die Nachkriegsentwicklung scheinbar vollendet wird und dadurch ebenfalls ein schwieriges Kapitel der deutsch-tschechischen Geschichte zum Abschluss kommt.

Die neue Etappe stellt für beide Nationen, vor allem aber für die Tschechen, eine Herausforderung dar, die neue Nachbarschaft im sich vereinigenden Europa zu schaffen. Eine entscheidende Rolle und eine Voraussetzung spielt dabei Václav Havels Überzeugung, dass die deutsche Wiedervereinigung ein Impuls sowie eine Bedingung für die europäische Integration ist. Havels bekannte Thesen bezüglich der deutschen und europäischen Vereinigung in Verbindung mit seiner allgemein anerkannten Autorität als eines Humanisten unterbinden in der euphorischen Zeit nach der politischen Wende 1989 eine starke Konsolidierung oder eine (Re)Aktivierung eines Feindbildes der Deutschen sowie anderer stark polarisierender bedrohlicher Bilder. Falls diese Bilder doch erscheinen, handelt es sich um Randerscheinungen vor allem im Vergleich zu dem europäischen Themenbereich.

Neu kommt allerdings ein Bild Deutschlands zu Stande, wenn die Deutschen als ein Vorbild der Tschechen dargestellt werden. Durch den direkten Vergleich wird vor allem auf die wirtschaftlichen und sozialen Unterschiede aufmerksam gemacht. Erst durch den Ausgleich mit den Deutschen wird es den Tschechen möglich sein, würdig zurück nach Europa zu kommen. Der deutsche Standard wird hier als das Maß dargestellt, welches gut genug ist, in Europa zu bestehen.

4. Bild: Deutschland als Bedrohung

Trotz der großen politischen, aber vor allem wirtschaftlichen Asymmetrie zwischen dem vereinigten Deutschland und der ČSR gibt es nur sehr sporadisch Bilder, die Deutschland als eine mögliche Bedrohung der unabhängigen wirtschaftlichen Entwicklung der ČSR darstellen.

Ganz anders sieht es mit der Aktualisierung der historischen Erfahrung der Tschechen während der deutschen Wiedervereinigung aus, die schon relativ häufig zum Ausdruck kommt. Im Vordergrund steht eindeutig die historische Erfahrung mit dem Münchner Abkommen. Sie wurde initiiert durch den ersten Staatsbesuch Václav Havels in der BRD – in München – sowie durch den zwei Monate späteren Besuch Richard von Weizsäckers in Prag am Gedenktag der Errichtung des Protektorats Mähren und Böhmen.

Die Münchner Symbolik wird weiterverfolgt und im neuen Kontext zum nächsten Meilenstein der deutsch-tschechischen Geschichte gemacht, in dem die Tschechen erst durch München, resp. Deutschland, nach Europa zurück kehren können. Das Münchner Abkommen stellt ebenfalls die Begebenheit dar, die damals der tschechoslowakischen Demokratie ein Ende setzte, und es symbolisiert in vielerlei Hinsicht die schwierige Beziehung zu Deutschland im Allgemeinen. Die Wiedervereinigung Deutschlands bietet den Tschechen eine günstige Gelegenheit zur Geschichtsbewältigung und durch die deutsch-tschechische Versöhnung auch einen direkten Weg zurück nach Europa.

Das sich vereinigende Deutschland wird im Themenbereich Deutschland und Tschechien vorwiegend als eine Chance und Vorbild für die Tschechen dargestellt, die zwar häufig ihren Ursprung in der Geschichte haben, sich aber eher an die Zukunft und an das Zusammenleben im gemeinsamen Europa richten. Einen direkten Einfluss darauf haben die Politik und das ideale Europabild von Václav Havel.

Feindbilder von Deutschland kommen praktisch selten vor. Einmalig erscheinen Anspielungen auf eine mögliche wirtschaftliche Abhängigkeit der Tschechen sowie auf ein Bild der Sudetendeutschen, das unmittelbar von der historischen Erfahrung ausgeht.

9.2 Diskursanalyse der LN

In der LN gibt es zu dem ersten Themenbereich Deutschland und Europa im Korpus 33 Aussagen, davon 13 Aussagen zum Bild Deutschlands als Stifter der europäischen Integration: eine moderne Großmacht und 20 Aussagen zum Bild Deutschlands als bedrohliche Macht in Europa.

Zum zweiten Themenbereich Deutschland und Tschechien gibt es insgesamt 17 Aussagen, von denen sechs das Bild Deutschlands als Partner und Vorbild und 11 das letzte Bild Deutschlands als Bedrohung behandeln.

Aus dem Vorkommen der Aussagen ist ersichtlich, dass in der LN dem ersten Themenbereich Deutschland und Europa mit Abstand eine höhere Aufmerksamkeit als dem zweiten Themenbereich Deutschland und Tschechien gewidmet wird. Genau so wird deutlich, dass die Aussagen der jeweils zweiten, negativ konnotierten Bilder beider Themenbereiche, die Deutschland als eine Bedrohung darstellen, überwiegen. Eine nähere Analyse folgt in den Kap. 9.2.1 und 9.2.2.

9.2.1 Deutschland und Europa

In diesem Themenbereich wird nicht nur die Bedeutung der Wiedervereinigung Deutschlands für Europa allgemein angesprochen, sondern manche der Aussagen sind viel konkreter und akzentuieren eher die tatsächlichen Schritte Deutschlands hinsichtlich der europäischen Integration (s. Kap. 8.2.3). Große Aufmerksamkeit wird außerdem in vielen Kontexten der historischen Erfahrung mit Deutschland gewidmet. In einigen der Aussagen kommt es zur Überschneidung der Fallgruppen.

9.2.1.1 Deutschland als Stifter der europäischen Integration: eine moderne Großmacht

Zu diesem Bild werden insgesamt 13 Aussagen gefunden. Es handelt sich um die zweithöchste Zahl im gesamten Korpus der LN. Hinsichtlich der drei analysierten Fallgruppen wird die politische und wirtschaftliche Rolle des sich vereinigenden Deutschlands in Europa am häufigsten dargestellt. Bei der LN spielt im Fall dieses Bildes die historische Erfahrung eher eine Nebenrolle. Eine nähere Erklärung der analysierten Bilder folgt in der Einführung der jeweiligen Fallgruppen.

Fallgruppe: Integration und Stabilität Europas

Die Wiedervereinigung Deutschlands wird in den von deutschen Politikern stammenden Aussagen als ein Teil des gesamteuropäischen Vereinigungsprozesses dargestellt. Wiederholt äußert sich zu dieser Thematik auch Václav Havel, für den die Wiedervereinigung Deutschlands und die Vereinigung Europas quasi identisch sind. Bei den meisten der ausgesuchten Aussagen handelt es sich um Berichte.

(49) Nach einer Abkühlung der Beziehungen nach dem Treffen in Paris zur Jahreswende war die gemeinsame französisch-westdeutsche Initiative als ein Zeugnis der Vertrauenserneuerung zwischen den höchsten Vertretern beider Länder angenommen worden und seitens Bonn als ein praktischer Beweis, dass das vereinigte Deutschland fest im integrierten Europa verankert sein wird.

[Po jistém ochlazení vztahů mezi Paříží na přelomu roku byla společná francouzsko-západoněmecká iniciativa přijata jako svědectví obnovení důvěry mezi nejvyššími představiteli obou zemí a ze strany Bonnu také jako praktický důkaz, že sjednocené Německo bude pevně zakotveno v integrované Evropě.][576]

[576] Po Dublinu (Nach Dublin). In: LN 07.05.1990, S. 3 (Komm.).

(50) Wir haben die tschechoslowakische Stellungnahme schon mehrmals artikuliert, aber ich wiederhole sie trotzdem: dass die künstlich geteilte deutsche Nation sich eines Tages in ein Staatssubjekt einigt, war uns immer deutlich. (…), dass der Fall der innerdeutschen Mauer von uns als ein Fall des gesamten Eisernen Vorhangs wahrgenommen wird und dadurch auch als ein Akt, der uns alle befreit. (…) die Vereinigung Deutschlands in einen einzigen demokratischen Staat ist keine Bremse des gesamteuropäischen Vereinigungsprozesses, sondern muss im Gegenteil als sein Motor wahrgenommen werden.

[Československý názor, jsme již několikrát artikulovali, ale přesto ho zopakuji: že se uměle rozdělený německý národ musí jednoho dne spojit v jeden státní útvar, nám bylo jasné vždycky. (…) , že pád vnitroněmecké zdi vnímáme jako pád celé železné opony a tedy i jako jev, který osvobozuje nás všechny. (…) sjednocování Německa v jediný demokratický stát není brzdou sjednocovacího procesu celoevropského, ale musí být chápáno naopak jako jeho motor.][577]

(51) Die unnatürliche Teilung Deutschlands wird am heutigen Tag Vergangenheit, genau so wie die die Teilung des gesamten Kontinents.

[Nepřirozené rozdělení Německa se dnešním dnem stává minulostí, stejně jako rozdělení celého kontinentu.][578]

(52) (…) (Richard von Weizsäcker, Bem. d. Verf.) sagte, dass die Einheit der deutschen Nation ein Teil eines gesamteuropäischen geschichtlichen Prozesses ist, der eine neue Friedensordnung unseres Kontinentes zum Ziel hat. „Zum ersten Mal bilden die Deutschen keinen Streitpunkt auf der europäischen Tagesordnung. Unsere Einheit wurde niemandem aufgezwungen, sondern friedlich vereinbart".

[(…) řekl, že jednota německého národa je součástí celoevropského dějinného procesu, jehož smyslem je vytvoření nového mírového řádu na kontinentě. „Je to poprvé, co Němci nepředstavují žádný sporný bod v evropských záležitostech. Naše jednota nebyla nikomu vnucena, byla svobodně dohodnuta".][579]

(53) „Deutschland ist unser Vaterland und Europa unsere Zukunft", betonte der Kanzler. Er lehnte jede isolierte oder sogar nationalistische Vorgehensweise ab. Deutschland will als ein gleichberechtigter Staat im vereinigten Europa dem Frieden dienen. (…) H. Kohl sagte weiter, dass die Schaffung einer Europäischen Union und einer neuen Friedensordnung auf dem Kontinent auf der Tagesordnung steht. Die deutsche Einheit stellt eine Chance für die Beschleunigung des Werkes der europäischen Vereinigung dar.

[„Německo je naší vlastí a sjednocená Evropa naší budoucností", zdůraznil kancléř. Odmítl jakékoli izolované nebo dokonce nacionalistické postupy. Německo chce jako rovnoprávný

---

577 Sen o Evropě se naplňuje (Traum von Europa wird erfüllt). In: LN 11.05.1990, S. 4 (Zit. Václav Havel – seine ganze Rede in voller Fassung).

578 Soused a partner (Nachbar und Partner). In: LN 04.10.1990, S. 2 (Zit. Václav Havel, Bericht).

579 Celý svět hledí ke sjednocenému Německu. Součást svobodné Evropy (Die Welt blickt auf das vereinigte Deutschland. Ein Teil des freien Europas). In: LN 04.10.1990, S. 1 (Zit. Richard von Weizsäcker, Bericht)

stát ve sjednocené Evropě sloužit míru. (…) H. Kohl dále řekl, že v příštích letech bude na pořadu dne vytvoření evropské unie a nového mírového řádu na kontinentu. Německá jednota představuje šanci pro urychlení díla evropského sjednocení.][580]

Die erste Aussage (Nr. 49) reagiert auf die Meinungsunterschiede zwischen Frankreich und Deutschland auf der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) in Paris. Zur Einigung der Standpunkte beider Staaten kommt es im April 1990 auf einer Sondertagung des Europäischen Rats in Dublin, als unter anderem ein gemeinsames Vorgehen im Hinblick auf die deutsche Vereinigung vereinbart wird. Seitens Bonns wird die französisch-westdeutsche Zusammenarbeit in diesem Bereich als ein „praktischer Beweis, dass das vereinigte Deutschland fest im integrierten Europa verankert sein wird", angesehen. Im Hintergrund dieser Aussage stehen Befürchtungen der EG, dass Deutschland seine Interessen unabhängig von der Gemeinschaft verfolgen könnte.

In den zwei folgenden Aussagen (Nr. 50, Nr. 51) äußert sich Václav Havel bezüglich der Bedeutung der Wiedervereinigung Deutschlands für Europa. Er wiederholt seine Überzeugung, dass sich die „künstlich geteilte deutsche Nation" eines Tages wieder einigt. Den Fall der „innerdeutschen Mauer" setzt er mit dem Fall des eisernen Vorhangs gleich und so mit einem Akt, „der uns alle befreit". Die Vereinigung Deutschlands muss nach seiner Überzeugung als ein „Motor" des gesamteuropäischen Vereinigungsprozesses wahrgenommen werden und nicht als seine „Bremse". Am Tag der deutschen Wiedervereinigung endet laut Václav Havel nicht nur die „unnatürliche Teilung Deutschlands" (Nr. 51), sondern auch die Teilung ganz Europas. Václav Havel gehört zu den Politikern, die schon vor der politischen Wende 1989 die Vereinigung Europas durch die Vereinigung Deutschlands vorbehaltlos befürworteten.

Die gleiche Meinung vertritt ebenfalls der Bundespräsident Richard von Weizsäcker (Nr. 52). Für ihn stellt die Wiedervereinigung Deutschlands „einen Teil eines gesamteuropäischen geschichtlichen Prozesses" dar. Gleichzeitig betont er einen neuen Gesichtspunkt der deutschen Einheit, nämlich dass sie zum ersten Mal mit Zustimmung und Unterstützung anderer Staaten erreicht wird.

In der letzten Aussage (Nr. 53) hebt Helmut Kohl das deutsche Europäertum hervor und sichert eine intensive Unterstützung Deutschlands beim Schaffen der Europäischen Union und einer neuen Friedensordnung in der Zukunft zu. Die deutsche Wiedervereinigung sieht er als eine „Chance" für die Beschleunigung der Vereinigung Europas.

---

[580] Evropa budoucnosti (Europa der Zukunft). In: LN 05.10.1990, S. 4 (Bericht).

Von ähnlichen Aussagen anderer europäischer Politiker – außer denen Václav Havels – wird nicht berichtet.

Fallgruppe: Wirtschaftliche und politische Rolle Deutschlands

Alle Aussagen erwähnen in bestimmten Kontexten die historische Dimension der deutschen Vereinigung nicht nur für Deutschland selbst, sondern auch für alle anderen europäischen Staaten. Die explizite wirtschaftliche Rolle Deutschlands steht in den meisten Aussagen im Hintergrund. Es überwiegen eher die politischen Aspekte, die in einigen der Aussagen nicht ausschließlich bewertend sind und viele Fragen offen lassen. Bei den meisten der Aussagen handelt es sich um Kommentare.

(54) Die Beziehung des vereinigten Deutschlands zu den anderen europäischen Staaten wird zu den erstrangigen Problemen der neunziger Jahre gehören. Aus dieser Sicht sind die Märzwahlen ein gewisser historischer Aperitif.

[Vztah sjednoceného Německa k ostatním evropským státům bude patřit k prvořadým problémům devadesátých let. Z tohoto hlediska jsou březnové volby jakýmsi historickým aperitivem.][581]

(55) Es werden nicht die Glocken klingen auf Anforderung der Kirchen, wie es sich einige Politiker in Bonn wünschten, es werden nicht die höchsten Vertreter der europäischen und transatlantischen Mächte anwesend sein, wie sie es sich ebenfalls wünschten. Trotzdem ist es keine Übertreibung, nennen wir diesen Augenblick historisch. Und das nicht nur für Deutschland.

[Nebudou vyzvánět zvony na příkaz církví, jak si to někteří politikové v Bonnu přáli, nebudou přítomni nejvyšší představitelé evropských a zámořských mocností, jak si rovněž přáli. Přesto není nadsázkou, nazve-li se tento okamžik historickým. A to nejen pro Německo.][582]

(56) Die Vereinigung beider deutscher Staaten ist eine historische Begebenheit, nicht nur im Leben des deutschen Volkes, sondern auch der Völker Europas und der gesamten Welt. Durch gemeinsame Anstrengung wurde die Vergangenheit überwunden und der Weg zur Vereinigung ganz Europas eröffnet, in dem das friedliche und demokratische Deutschland eine würdige Stelle einnimmt.

[Sjednocení obou německých států je historickou událostí nejen v životě německého lidu, ale i národů Evropy a celého světa. Společným úsilím byla překonána minulost a otevřena

[581] Před volbami na severu (Vor den Wahlen im Norden). In: LN 17.03.1990, S. 3 (Komm.).
[582] Německo po 3. říjnu. Co se změní (Deutschland nach dem 3. Oktober. Was anders sein wird). In: LN 02.10.1990, S. 6 (Komm.).

cesta ke sjednocování celé Evropy, v níž mírumilovné a demokratické Německo zaujme důstojné místo.][583]

(57) Er (Helmut Kohl, Bem. d. Verf.) wies darauf hin, dass auf Grund der Vereinigung die BRD stärker wird, was viele Befürchtungen weckt.
Die entscheidende Frage lautet: Kann man sich ein für alle Mal auf die Friedfertigkeit und das Verantwortungsbewusstsein der Deutschen verlassen? Die überzeugendste Antwort gibt die BRD durch ihre praktischen politischen Stellungnahmen.

[Německo chce sloužit míru a svobodě ve světě, zdůraznil (…). Poukázal na to, že na základě sjednocení je SRN silnější, což vzbuzuje mnoho obav.
Rozhodující otázka zní: Lze se jednou pro vždy spolehnout na mírumilovnost a vědomí odpovědnosti Němců? Nejpřesvědčivější odpověď dává SRN svými praktickými politickými postoji.][584]

Die erste Aussage (Nr. 54) reagiert auf die im März 1990 abgehaltenen ersten freien Wahlen zur Volkskammer der DDR, die als „historischer Aperitif" im Vergleich zu der zukünftigen Entwicklung der Beziehungen zwischen dem vereinigten Deutschland und den anderen europäischen Staaten bezeichnet werden. Dies wird zu historisch bedeutenden, „erstrangigen Problemen" der 90er Jahre gehören.

Eine ähnliche Bewertung bietet die nächste Aussage (Nr. 55), kurz vor der Wiedervereinigung. Bei den Feierlichkeiten der Wiedervereinigung werden zwar nicht alle Wünsche erfüllt, trotzdem wird dieser Augenblick als „historisch" bewertet, „und das nicht nur für Deutschland". In welchem Sinne bleibt in beiden Aussagen offen, aber trotz der möglichen, nicht vorsehbaren Entwicklungsmöglichkeit wird die Wiedervereinigung Deutschlands europaweit als ein „historisches" Ereignis dargestellt, das nicht die Vergangenheit, sondern die Zukunft Europas thematisiert.

Auch die Aussage (Nr. 56) seitens der UdSSR bewertet die deutsche Vereinigung europa- und weltweit als eine „historische Begebenheit". Durch die erreichte Wiedervereinigung im Konsens mit anderen Staaten wird die Vergangenheit gemeinsam überwunden und die Vereinigung Europas ermöglicht, wo „das friedliche und demokratische Deutschland eine würdige Stelle einnimmt". Durch die Wiedervereinigung wird eine Etappe abgeschlossen und eine neue eröffnet.

Aus allen drei bereits erwähnten Aussagen ist ersichtlich, dass sich die Rolle des vereinigten Deutschlands in Europa ändern wird. Zu finden sind keine expliziten Äußerun-

[583] Cesta je volná (Der Weg ist frei). In: LN 03.10.1990, S. 1 (Zit. Sprecher des Außenministeriums der UdSSR J. Gremitskich, Bericht).
[584] Německo bude mírové (Deutschland wird friedlich). In: LN 12.10.1990, S. 4 (Zit. Helmut Kohl, Komm.).

gen hinsichtlich einer möglichen übergeordneten Rolle Deutschlands in der europäischen Politik. Dies spricht erst die letzte von Helmut Kohl stammende Aussage (Nr. 57) an. Durch die Wiedervereinigung wird Deutschland stärker, „was viele Befürchtungen weckt". Auf Grund dessen wird gefragt, ob man sich „ein für alle Mal" auf seine „Friedfertigkeit und das Verantwortungsbewusstsein", d.h. auf die proklamierten Versprechungen Deutschlands bezüglich Europa verlassen kann. Die Frage beantwortet die BRD durch ihre Politik, die als pro-europäisch wahrgenommen wird.

Fallgruppe: Historische Erfahrung mit Deutschland

In den Aussagen dieser letzten Fallgruppe kommt die historische Erfahrung zum Ausdruck, insbesondere handelt es sich hier um die Zeit des 2. Weltkrieges. Auch wenn diese Erfahrung der Europäer im Vordergrund steht, wird sie zwar als bedeutend, aber für die politische Zukunftsentwicklung des vereinigten Deutschlands als irrelevant bewertet.

(58) Selbstverständlich, dass die Menschen die Deutschen aus der Perspektive des Zweiten Weltkrieges betrachtet haben – und immer noch betrachten. Es war so grausam und so stark, es wurde darüber so viel geschrieben, gesagt und gefilmt. Es ist selbstverständlich, dass die Angst und der Hass nicht so schnell verschwinden.
Es ist einfach – zu einfach – sich falsche Vorstellungen über andere Nationen zu machen (...). Sollen wir glauben, dass die Deutschen von einem tiefen Bösen durchdrungen sind, dass in einigen Jahren wieder einen monströsen Führer gebären wird, und dass sie ihm folgen werden? Warum sollten sie gerade so handeln? Was würden sie dadurch gewinnen?
(...) Ich denke nicht, dass wir ein großes Deutschland fürchten müssen. Seine Größe ist heutzutage eine Größe der Demokratie, der Kultur, des Reichtums... und seines Friedens.

[Samozřejmě, že lidé pohlíželi – stále ještě pohlížejí – na Němce z perspektivy druhé světové války. Bylo to tak strašlivé a tak silné, tolik se o tom od té doby napsalo, řeklo a natočilo. Je samozřejmé, že strach a nenávist nezmizí tak rychle.
Je jednoduché – příliš jednoduché – dělat si falešné představy o jiných národech (…). Máme věřit tomu, že Němci jsou obklopeni jakýmsi hlubokým zlem, které za několik let dá znovu zrodit monstróznímu vůdci a že ho budou následovat? Proč by měli jednat právě takhle? Co by tím získali?
(…) Ale nemyslím, že bychom se musíme bát Německa. Jeho velikost je dnes velikostí jeho demokracie, kultury, bohatství… a jeho míru.][585]

(59) (…), dass das vereinigte Deutschland wird – beim Bewusstsein der deutschen Geschichte und der aus ihr entstehenden moralischen und politischen Verantwortung

[585] Velikost Německa (Größe Deutschlands). In: LN 10.10.1990, S. 5 (Komm.).

ein Grundstein der europäischen Friedensordnung. „Von deutschem Boden wird immer nur Frieden ausgehen."

[(…), že sjednocené Německo bude – při vědomí německé historie a z ní vzešlé morální a politické odpovědnosti úhelným kamenem evropského mírového řádu. „Z německé půdy bude vycházet vždy jen mír".][586]

Die erste Aussage (Nr. 58) thematisiert anfangs die historische Erfahrung mit dem 2. Weltkrieg und die Tatsache, dass die Deutschen „immer noch" aus dieser Perspektive betrachtet werden, weil es eben „so grausam und so hart" war (s. Kap. 7.3). Dennoch wird diese Vorstellung über die Deutschen aus mehreren Gründen als „falsch" bezeichnet. Man muss nicht ein großes Deutschland fürchten, denn seine „Größe" erstreckt sich insbesondere auf seine „Demokratie, Kultur, den Reichtum... und seinen Frieden". Die Wiedervereinigung Deutschlands mag zwar aus der Geschichte ableitbare Befürchtungen wecken, die allerdings in der neuen Situation als unbegründet dargestellt werden.

Die historische Erfahrung mit Deutschland spricht ebenfalls Helmut Kohl in seiner Rede (Nr. 59) bei der KSZE in Paris an. Auf Grund des „Bewusstseins der deutschen Geschichte" wird das vereinigte Deutschland seiner moralischen und politischen Verantwortung nachkommen und ein „Grundstein der europäischen Friedensordnung" werden. Sein Versprechen richtet sich an die europäischen Staaten, die diese Stellungnahme anlässlich der Schaffung eines vereinigten Deutschlands auch erwarten.

9.2.1.2 Deutschland als bedrohliche Macht in Europa

Zu diesem zweiten Bild werden insgesamt 19 Aussagen gefunden, dies ist mit Abstand die höchste Zahl innerhalb des gesamten Diskurses der LN. In der LN wird nicht daran gezweifelt, dass sich das vereinigte Deutschland zu einer starken europäischen Großmacht entwickeln wird.

Es sind jedoch nicht die Größe und das starke Potenzial Deutschlands, die gewisse Befürchtungen wecken, sondern bestimmte innen- und außenpolitische Schritte Deutschlands, die hauptsächlich mit der Grenzgarantie und der mangelhaften Unterstützung der europäischen Integration zusammenhängen. Große Aufmerksamkeit wird in diesem Bild der historischen Erfahrung gewidmet. Die Fallgruppe Kommunistische Propaganda entfällt bei der LN, da keine relevanten Aussagen gefunden werden.

[586] Pařížský summit pokračuje (Pariser Gipfel geht weiter). In: LN 21.11.1990, S. 4 (Zit. Helmut Kohl, Bericht).

Fallgruppe: Integration und Stabilität Europas

Bei allen Aussagen dieser Fallgruppe handelt es sich um Kommentare. Die meisten davon äußern sich kritisch gegenüber wiederholten Versprechungen Deutschlands, dass es sich für die Integration Europas mit großem Engagement einsetzen will.

Diese Versprechungen Deutschlands werden trotz der allgemeinen Unterstützung der Wiedervereinigung durch die europäischen Partner und vor allem trotz des Gedankens eines europäischen Hauses nicht gehalten. Diese Unzufriedenheit mit der deutschen Vorgehensweise belegt ebenfalls eine Karikatur (s. Abbildung 7). Inhaltlich und zeitlich wird sie zu zwei Aussagen (Nr. 62 und Nr. 63) dieser Fallgruppe zugeordnet.

(60) Die Politiker der BRD (...) betonen heutzutage eine Treue der Bundesrepublik den Gemeinschaften gegenüber, deren Mitglied Deutschland ist, sie verkündigen den europäischen Gedanken. In der Praxis haben sie jedoch Urlaub von Europa genommen und konzentrieren sich ausschließlich auf die Frage der Vereinigung Deutschlands.

[Státníci SRN (…) v současné době zdůrazňují věrnost Spolkové republiky společenstvím, jichž je Německo členem, hlásají evropskou myšlenku. V praxi si však vzali dovolenou z Evropy a soustřeďují se výhradně na otázku sjednocení Německa.][587]

(61) Es wird ein Zeichen der Stärke der Demokratie in der BRD sein, in wie weit es gelingt, die wichtige und für ganz Europa schicksalhafte Frage der Vereinigung Deutschlands aus dem Wahlkampf herauszuhalten und endlich zu einer rationalen, realistischen und überlegten Haltung überzugehen.

[Bude znamením síly demokracie v SRN do jaké míry se podaří vážnou a pro celou Evropu osudnou otázku sjednocení Německa vyčlenit z volebního boje a konečně přejít k racionálnímu, realistickému a uvážlivému jednání.][588]

(62) Ungarn, Polen, die Tschechoslowakische Republik und andere klopfen an die Tür der Europäischen Gemeinschaft, und der französische Präsident skizziert den Gedanken der europäischen Konföderation. (…)
Doch dieses idyllische Bild hat auch eigene Schatten. Einer davon ist die Vereinigung Deutschlands. (…) „es ist keine beiläufige Floskel, wenn ich sage“, behauptet Helmut Kohl im Januar in Paris, „dass die Entwicklung der innerdeutschen Beziehungen in den gesamteuropäischen Prozess eingebetet bleibt.“ Heute ist jedoch offensichtlich, dass diese Bedingung auf ihre Erfüllung wartet. (…) Dabei stand es in der Macht der Bundesregierung, ein langsameres Tempo zu wählen, wie schließlich die Opposition und die Stimmen aus Moskau, Paris und London forderten.
Deswegen wird wahrscheinlich Margaret Thatcher Recht haben, als sie sich skeptisch äußerte, dass es sich um eine leere Floskel handele. Die bisherige Praxis zeigt,

[587] Dovolená z Evropy? (Urlaub von Europa?). In: LN 19.04.1990, S. 3 (Komm.).
[588] Nečekaná síla slabšího (Unerwartete Kraft des Schwächeren). In: LN 29.04.1990, S. 4 (Komm.).

dass es zwar möglich wird, weitere Schritte in der Koordination der wirtschaftlichen, politischen und sicherheitsgerichteten Fragen zu erreichen, doch die Schaffung einer politischen Union zur Regulierung des zukünftigen starken Deutschlands ist aus kurzfristiger Sicht eher eine Illusion.

[Maďarsko, Polsko, Československo a další klepou na dveře Evropského společenství a francouzský prezident Mitterand nastiňuje myšlenku celoevropské konfederace. (…)
Avšak tento idylický obraz má své stíny. Jedním z nich je sjednocení Německa. (…) „není to žádná náhodná floskule, když říkám," prohlašuje Helmut Kohl v lednu v Paříži, „že vývoj vnitroněmeckých vztahů zůstane vklíněn do celoevropského procesu". Dnes je ovšem zřejmé, že tato podmínka čeká na své splnění. (…) Přitom bylo v silách spolkové vlády zvolit pomalejší tempo, jak konečně již žádala opozice a hlasy z Moskvy, Paříže a Londýna.
Proto asi bude mít pravdu Margaret Thatcherová, když skepticky prohlásila, že se jedná o prázdnou formuli. Dosavadní praxe ukazuje, že bude sice možno dosáhnout dalších kroků v koordinaci hospodářských, politických a bezpečnostních otázek, avšak vytvoření politické unie jako nástroje pro usměrnění budoucího silného sjednoceného Německa, je z krátkodobého hlediska zřejmě iluzí.][589]

(63) Die fernen und nahen Nachbarn schauen auf das Land, das auf einmal groß geworden ist, mit anderen, oft misstrauischen Augen. Deswegen ist es wichtig, dass sich die BRD und die DDR bei allen Gegensätzen darin einig sind, dass die deutsche Vereinigung dauerhaft in die europäische Vereinigung eingeordnet sein muss.

[Blízcí i vzdálení sousedé se budou na zemi, která najednou vzrostla, dívat jinýma, často nedůvěřivýma očima. Proto je důležité, aby SRN a NDR při všech protikladech byla shoda v tom, že německé sjednocení musí být trvale začleněno do evropského sjednocení, píše západoněmecký list.][590]

(64) Deutschland garantiert den nahen und fernen Nachbarn seine Programmfriedlichkeit. Es tut dies in der Form einer Erklärung über die Grenzgarantie. Es ist jedoch einfach, wenn sich selbst aus Moskau eine Stimme über ein gemeinsames europäisches Haus erhebt und wenn sich dem deutschen Einfluss in Europa alle Türe öffnen. (...) Und es ist daran zu erinnern, dass die neue Phase der Friedenszeit keine nichtkämpferische Voraussetzung der Politik wird. Nur wird dabei, Gott sei Dank, nicht geschossen.

[Německo garantuje sousedům blízkým i vzdáleným svou programovou mírumilovnost. Činí tak formou prohlášení o nedotknutelnosti hranic. Ale to je dost snadné, když z Moskvy samé se ozývá hlas o společném evropském domě a když v Evropě se otevírají německému vlivu všechny dveře. (…) A je třeba připomenout, že nová fáze období míru vůbec nebude nebojovým pokračováním politiky. Jen se přitom, zaplať pánbů, nebude střílet.][591]

589 Den Evropy (Der Tag Europas). In: LN 10.05.1990, S. 3 (Komm.).
590 Německo za bodem nula (Deutschland hinter dem Nullgrad). In: LN 03.07.1990, S. 2 (Komm.).
591 K sjednocení Německa. 2+4 = 5 (Zur Vereinigung Deutschlands. 2+4 = 5). In: LN 17.09.1990, S. 3 (Komm.).

Gleich die erste Aussage (Nr. 60) betont die Diskrepanz zwischen dem proklamierten „europäischen Gedanken“ seitens der BRD-Politiker und den tatsächlichen Maßnahmen in dieser Richtung. Trotz der Äußerungen über Unterstützung der europäischen Integration haben sie „Urlaub von Europa genommen“ und widmen sich ausschließlich der Wiedervereinigung Deutschlands.

Auch die zweite Aussage (Nr. 61) übt Kritik an BRD-Politikern. Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass die „für ganz Europa schicksalhafte Frage“ der Wiedervereinigung Deutschlands zum Objekt der Wahlkampagne in der BRD gemacht wird und es dadurch an „rationalen, realistischen und überlegten Haltung“ mangele. Dies betrifft insbesondere die Art und das überstürzte Tempo der Wiedervereinigung.

Diese Problemstellung akzentuiert gleichfalls die nächste Aussage (Nr. 62). Der von Frankreich vorgeschlagene Gedanke einer europäischen Konföderation mag zwar Helmut Kohl in seiner Rede bei der KSZE in Paris unterstützen, als er den Einklang der Wiedervereinigung mit dem gesamteuropäischen Prozess proklamiert, dennoch ist „offensichtlich, dass diese Bedingung auf ihre Erfüllung wartet“. Wobei die Regierung der BRD eine langsamere Art der Wiedervereinigung, Hand in Hand mit der europäischen Integration, wählen könnte, wie es den europäischen Staaten versprochen wurde. Denn diese Vorgehensweise sollte eine „Regulierung des zukünftigen starken Deutschlands“ garantieren. Margaret Thatcher bezeichnet diesbezügliche Versprechungen Deutschlands als „leere Floskel“.

Die Forderung einer dauerhaften Kopplung der deutschen an die europäische Vereinigung erscheint auch in der nächsten Aussage (Nr. 63), denn die Nachbarn schauen auf das plötzlich groß gewordene Deutschland mit „oft misstrauischen Augen.“ In beiden zuletzt erwähnten Aussagen kommen die Befürchtungen vor einem „großen“ und „starken“ Deutschland zum Ausdruck. Die Begründung liegt in den nicht erfüllten Erwartungen und Forderungen der europäischen Staaten hinsichtlich einer zu synchronisierenden Vereinigung Deutschlands und Europas. Dieses Problemfeld betrachtet auch die folgende Karikatur.

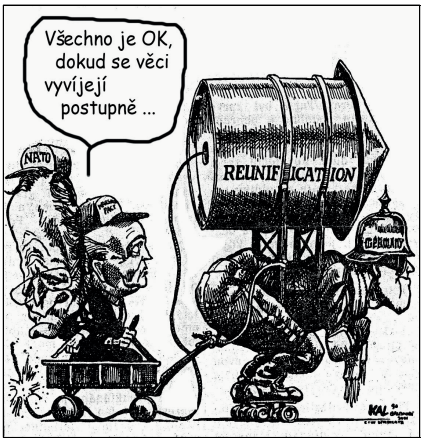


Abbildung 7: Deutsche Wiedervereinigung

„Alles ist OK, solange sich die Sachen stufenweise entwickeln …“[592]

Diese Karikatur[593] wird kurz nach der Einführung der deutschen Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion im Juli 1990 in der LN publiziert, als allen klar ist, dass die deutsche Wiedervereinigung nicht mehr rückgängig zu machen ist. Dennoch wird diskutiert, ob ihre Art und das Tempo angemessen seien, nicht nur bezüglich der Entwicklung Deutschlands, sondern vor allem Europas.

Die Karikatur zeigt George Bush und Michail Gorbatschow auf einem einfachen Holzwagen, der von einem Deutschen mit der preußischen Pickelhaube entschlossen in die gewünschte Richtung, Richtung Wiedervereinigung, gezogen wird. Dieser fährt auf Rollschuhen, auf dem Rücken trägt er eine große Rakete mit der Aufschrift „Wiedervereinigung/Reunification“, die bald abgeschossen zu werden scheint. Dadurch wird seine Geschwindigkeit noch höher und gefährlicher für alle Beteiligten.

Die beiden Politiker stützen sich mit dem Rücken eng aneinander und sehen wegen der bestehenden Situation und ihrer baldigen Entwicklung sehr besorgt aus. Michail Gorbatschow in Mütze mit der Überschrift „Warschauer Pakt“ sitzt symbolisch am Steuer,

[592] Übers. d. Verf.
[593] In: LN 10.07.1990, S. 3 (stammt ursprünglich von der britischen Zeitung International – Herald Tribune).

wobei er keine Entscheidungskraft mehr hat und den Wagen gar nicht steuern kann. George Bush in einer NATO-Mütze macht wiederum auf die Gefahr einer Explosion aufmerksam. Dennoch lassen sich beide Staatsmänner ziehen, auch wenn sie die Gefahr dieser Fahrt kommen sehen.

Die letzte Aussage (Nr. 64) deutet die Relativität der Äußerungen Deutschlands über die europäische Ordnung an. Denn sogar Moskau spricht sich für den Gedanken des europäischen Hauses aus, und die europäischen Staaten öffnen Deutschland „alle Türen". Es ist dennoch offensichtlich, dass es in Europa weiterhin um eine Macht- und Einflussverteilung geht, nur dass dabei „nicht geschossen wird". Dies erinnert nicht nur an die Art der Politik Deutschlands, wie es in der Vergangenheit zu einer in Europa dominierenden Macht wurde, sondern durch diesen Vergleich wird deutlich, dass Deutschland auch in der Zukunft zu einer starken europäischen Großmacht wird.

Fallgruppe: Wirtschaftliche und politische Rolle Deutschlands

Bei allen vier eingeführten Aussagen handelt es sich um Kommentare. Die meisten stammen aus der ersten Hälfte des Jahres 1990. Im Vordergrund steht überwiegend die politische Rolle Deutschlands, insbesondere die Frage der Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze. Die Politik der BRD um die Grenzgarantie weckt gewisse Bedenken der europäischen Staaten hinsichtlich der zukünftigen Nachbarschaft mit dem vereinigten Deutschland.

(65) So oder so, zur Ruhe in Europa trägt es nicht bei, und die deutschen Nachbarn heißen die Vereinigung Deutschlands, wahrscheinlich unvermeidlich in der nahen Zukunft, mit Befremden willkommen. Es ist doch ein Unterschied, an zwei deutsche Staaten zu grenzen, von denen eines die polnische Grenze garantierte, oder an einen deutschen Koloss zu grenzen, der diese fundamentale Grenze in Europa auf die eine oder andere Weise in Frage stellt!

[Ať tak či onak, ke klidu v Evropě to nepřispívá a sjednocení Německa, zřejmě nevyhnutelné v blízké budoucnosti, vítají němečtí sousedé s nelibostí. Je přese rozdíl mít na hranici německé státy dva, z nichž, jeden polskou hranici garantoval, či hraničit s jedním německým kolosem, který tuto základní hranici v Evropě tím či oním způsobem zpochybňuje!][594]

(66) Die neuerliche Stellungnahme des Vorsitzenden des Verbandes der Vertriebenen Herbert Czaj enthält Vorbehalte gegenüber der Oder-Neiße-Grenze resp. fordert eine weittragende Entschädigung der vertriebenen Deutschen. Dies zeigt, dass der

[594] Už ani Modrow? (Nicht mal Modrow?). In: LN 21.01.1990, S. 4 (Komm.).

Revanchismus in bestimmten Bevölkerungsschichten der deutschen Nation noch nicht ganz ausgestorben ist.

[Zcela nedávné stanovisko předsedy Svazu vyhnanců Herberta Czaji vytyčující výhrady vůči hranici Odra-Nisa, resp. nárokující rozsáhlé odškodnění odsunutým Němcům však ukazuje, že revanšismus v určitých vrstvách německého národa ještě zcela nevyhynul.][595]

(67) Die junge deutsche Demokratie (der BRD, Bem. d. Verf.) gewann Anerkennung, die wirtschaftliche Kraft Autorität und die Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen bewirkte einen Ruf der Verlässlichkeit. Es ist verblüffend, dass gerade die positiven Veränderungen in Mittel- und Osteuropa (…) in den vergangenen Monaten gewisse Risse in diesem Vertrauen verursachten.

[Mladá německá demokracie (BRD, Bem. d. Verf.) si získala uznání, hospodářská síla autoritu a plnění převzatých závazků si vydobylo pověst spolehlivosti. Je zarážející, že právě pozitivní změny ve střední a východní Evropě (…) v minulých měsících této důvěře zasadily jisté trhliny.][596]

(68) Deutschland verwandelt sich, gern oder ungern, in eine der wirtschaftlich und politisch weitaus einflussreichsten Mächte Europas. Die Vereinigung bindet zwar für eine Weile seine Kräfte, umso deutlicher kommt jedoch diese Kraft nach einigen Jahren zum Ausdruck, wenn die Anfangsschwierigkeiten, die mit der Integration der DDR zusammenhängen, überwunden sind.

[Německo se volky, či nevolky přeměňuje v hospodářsky i politicky daleko nejvlivnější mocnost Evropy. Sjednocení spoutá sice na chvíli jeho síly, o to zřetelněji se však tyto síly projeví po několika letech, až budou zvládnuty počáteční obtíže, spjaté s integraci NDR.][597]

Die erste Aussage (Nr. 65) spricht die Stellungnahme deutscher Nachbarn hinsichtlich der deutschen Vereinigung an, denn an einen „deutschen Koloss zu grenzen", der dazu noch eine fundamentale europäische Grenze, die Oder-Neiße-Grenze, in Frage stellt, weckt offensichtlich bestimmte Befürchtungen. Dies unterstreichen noch die Entschädigungsforderungen des Verbandes der Vertrieben (Nr. 66), der sich stark gegen die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze einsetzt. Demzufolge wird die Frage des deutschen Revanchismus angesprochen, der noch „in bestimmten Bevölkerungsschichten der deutschen Nation" überlebt.

Kritik an der Stellungnahme der Regierung der BRD zur Oder-Neiße-Grenze äußert ebenfalls die nächste Aussage (Nr. 67). Nachdem die junge Demokratie der BRD Anerkennung, Autorität und Verlässlichkeit gewonnen hatte, verursachte die überraschende

[595] Kdy zajde revanšismus? (Wann verschwindet der Revanchismus?). In: LN 10.04.1990, S. 3 (Komm.).
[596] Dovolená z Evropy? (Urlaub von Europa?). In: LN 19.04.1990, S. 3 (Komm.).
[597] Nemáme se bát velkého Německa? (Sollten wir nicht ein großes Deutschland fürchten?). In: LN 09.10.1990, S. 6 (Komm.).

Verweigerung der Grenzgarantie „gewisse Risse“ im guten Ruf der BRD. Aus allen drei Aussagen wird ersichtlich, dass die, aus welchen Gründen auch immer, gewählte Vorgehensweise der BRD eine Empörung bei den Europäern hervorruft und vor allem den Deutschen selbst sowie der Idee der Wiedervereinigung schadet, denn das zukünftige Potenzial des vereinigten Deutschlands kann in Verbindung mit einer politisch unklaren Linie bestimmte historische Reminiszenzen wecken.

Die letzte Aussage (Nr. 68) thematisiert die neue Kraft des vereinigten Deutschlands, das sich gewiss zur wirtschaftlich und politisch stärksten Macht Europas entwickelt. Die Folgen werden jedoch erst nach der Überwindung der Integrationsmaßnahmen der DDR zum Tragen kommen. In wie weit, bleibt in der Aussage offen.

Fallgruppe: Historische Erfahrung mit Deutschland

Bei allen aufgelisteten Aussagen handelt es sich um Kommentare, die die historische Erfahrung mit Deutschland in verschiedenen Kontexten ansprechen. In den meisten kommt die Erfahrung mit dem 1. und vor allem mit dem 2. Weltkrieg direkt oder indirekt zum Ausdruck. Alle Aussagen stehen im engen Zusammenhang mit der Wiedervereinigung Deutschlands. Zwei der Kommentare stammen aus dem Jahr 1989.

(69) Das vereinigte Deutschland wünscht sich heute niemand, das sei klar gesagt. Aus dieser Sicht war der Zweite Weltkrieg erst gestern.

[Sjednocené Německo si dnes nepřeje nikdo, to budiž řečeno jasně. Z tohoto hlediska byla druhá světová válka teprve včera.][598]

(70) Das vereinigte Deutschland ist ein besonderes Phänomen. Denn in der Geschichte existierte es eine relativ kurze Zeit zwischen dem 18. Januar 1871 und dem 8. Mai 1945. In den vierundsiebzig Jahren löste Deutschland jedoch zwei vernichtende Kriege aus. In beiden Fällen musste sich quasi die ganze Welt verbinden, um den „furor Teutonicus“ zu fesseln und zu vernichten. Steckt dahinter der Grund der Befürchtungen vor einem geeinigten Deutschland?
Selbstverständlich ist das nicht der Grund. Nicht ein Mal der größte Gegner der Bundesrepublik Deutschland kann ihr heute ernsthafte revanchistische Gelüste vorwerfen. Sie der Lust einer gewalttätigen Grenzveränderung und des „Münchnertums“ zu verdächtigen (…). Das Problem besteht in etwas Anderem: In einem möglichen Wanken Europas.

[Jednotné Německo je zvláštní fenomén. Vždyť dosud v historii existovalo jen poměrně krátkou dobu mezi 18. lednem 1871 a 8. květnem 1945. Za pouhých čtyřiasedmdesát let

[598] NDR: stát bez národa? (DDR: Staat ohne Nation?). In: LN 10/1989, Nr. 10, S. 14 (Komm.).

své existence vyvolalo však Německo dvě ničivé války. V obou případech se prakticky musel spojit celý svět, aby byl „furor Teutonicus“ spoután a zničen. Vězí snad v tom příčina strachu z možného jednotného Německa?
Samozřejmě, že to není ta příčina. Ani nejtvrdší odpůrce Spolkové republiky Německa jí dnes vážně nemůže předhazovat skutečně revanšistické choutky. Podezírat ji z chuti k násilné změně hranic a z mnichovanství (...). Problém je v něčem jiném: v možném rozkymácení Evropy.][599]

(71) (...) es überwiegt ein Gefühl, dass ein Zeitraum endet und ein anderer anfängt. Etwas Ähnliches fühlten unsere Großväter im Jahre 1918 und unsere Väter im Jahre 1945. Wir möchten besser als sie enden.
Eine atemberaubend schnelle Entwicklung der deutschen Frage mit der Perspektive einer baldigen Vereinigung beider deutschen Staaten ändert von Grund auf die europäischen Nachkriegszustände. Die Forderungen der Nachbarn Deutschlands nach der Anerkennung der bereits existierenden Grenzen sind in dieser Situation legitim, besonders wenn es die Länder fordern, die Opfer des deutschen Expansionismus waren.

[(…) převládá pocit, že jedno období končí a druhé začíná. Něco podobného cítili naši dědové v r. 1918 a naši otcové v r. 1945. Chtěli bychom dopadnout lépe než oni.
Závratně rychlý vývoj německé otázky s perspektivou brzkého sjednocení obou německých států mění od základů poválečné evropské poměry. Volání sousedů Německa po uznání existujících hranic je za této situace legitimní, zvláště když je požadují země, které byly obětí německého expansionismu.][600]

(72) Nicht nur in der Tschechoslowakei, sondern auch in anderen Staaten geht eine Angst vor dem neuen Gespenst um, vor dem großen – nicht dem Großdeutschen Reich.
Diese Angst müsste weder der Umfang des neuen Staates noch die Anzahl seiner Bewohner wecken, sondern eher das nationale Bewusstsein, ein neuer Stolz der Bürger dieses Landes, die das erreichten, worüber sie noch vor einem Jahr dachten, dass es in absehbarer Zeit nicht zu erreichen sei. Am bedeutendsten für die Angst ist die historische Erfahrung mit zwei deutschen Reichen, die zwei Weltkriege hervorriefen und in Europa ein unermessliches Leid, Tod und Zerstörung verursachten.

[Nejen v Československu, ale i v mnoha jiných evropských státech, obchází strach z nového strašidla, z velké – nikoli Velkoněmecké říše.
Strach by snad nemusel budit ani tak objem nového státu nebo snad počet jeho obyvatel, jak spíše národní sebevědomí, nová hrdost občanů této země, kteří dosáhli něčeho, o čem se ještě před rokem domnívali, že v dohledné době je to nedosažitelné. Při tomto strachu je hlavní historická zkušenost s dvěma německými říšemi, které vyvolaly dvě světové války a způsobily Evropě nezměrná utrpení, smrt a zkázu.][601]

---

599 Kolik států pro Německo? (Wieviele Staaten für Deutschland?). In: LN 12/1989, S. 9 (Komm.).
600 Kohlova chybná kalkulace (Kohls fehlerhafte Kalkulation). In: LN 10.03.1990, S. 4 (Komm.).
601 Máme se bát velkého Německa? (Sollten wir ein großes Deutschland fürchten?). In: LN 28.09.1990, S. 3 (Komm.).

(73) Schlechte Erinnerungen rief das fast hysterische Skandieren „Deutschland, Deutschland“ der Ostdeutschen nach dem Fall der Regierung Honeckers hervor. Das Wort „Vaterland“ – Heimat – ruft unterschiedlichere Assoziationen hervor, als der gleiche Terminus in irgendeiner anderen Sprache. Die Jünglinge, die nach einem Fußballspiel die Fahnen der deutschen Kriegsflotte schwenken, verursachen eine stärkere Reaktion, als wandalisch dreschende Hooligans aus Holland (…).
Die Emotionen, die sie hervorrufen, sind entsprechend stärker, aber auch Emotionen sind ein Faktor, mit dem zu rechnen ist. Auch die Deutschen müssen sich auf Grund der eigenen Vergangenheit bewusst sein, dass diese Vorsicht, wir wollen nicht sagen dieses Misstrauen, ihre Gründe haben.

[Nedobré vzpomínky vyvolávalo téměř hysterické skandování „Deutschland, Deutschland“ východních Němců po pádu Honeckerovy vlády. Slovo „Vaterland“ – vlast – vyvolává odlišné asociace než stejný pojem v jakémkoli jiném jazyce. Mladící, kteří po fotbalovém vítězství mávají vlajkami německého válečného loďstva, provokují silnější reakci, než vandalizující a mláticí rabiáci z Holandska (…).
Emoce, které vyvolávají jsou poměrně větší, ale také emoce jsou faktorem, s nímž je nutno počítat. Také Němci si musí na pozadí své minulosti být vědomi, že tato opatrnost, nechceme-li říct nedůvěra, má své opodstatnění.][602]

Die erste Aussage (Nr. 69) stammt aus der illegalen LN aus der Zeit vor der politischen Wende 1989. Sie spricht direkt den Zusammenhang zwischen der eventuellen Wiedervereinigung Deutschlands und der historischen Erfahrung, dem 2. Weltkrieg, an. Die Möglichkeit des Entstehens eines wiedervereinigten Deutschlands wird gleich mit der negativen historischen Erfahrung verbunden und deswegen als unerwünscht bezeichnet.

Die zweite Aussage (Nr. 70) aus dem Jahre 1989 thematisiert ebenfalls die historische Erfahrung der Europäer mit einem „vereinigten Deutschland“. Während seiner Existenz zwischen den Jahren 1871 und 1945 „rief Deutschland jedoch zwei vernichtende Kriege hervor“ und es musste sich „die ganze Welt verbinden“, um sie zu beenden. Dennoch ist das kein Grund für Befürchtungen vor dem geeinigten Deutschland, denn niemand verdächtigt die BRD des Revanchismus oder einer „gewalttätigen Grenzveränderung“. Der Grund beruht eher „in einem möglichen Wanken Europas“, also in den gewaltigen, im Jahre 1989 noch ungewissen, politischen Veränderungen, die Europa nach der Wiedervereinigung sicherlich betreffen werden und die das europäische Gleichgewicht stören könnten.

Die von Grund auf veränderten „europäischen Nachkriegszustände“ durch die deutsche Vereinigung erwähnt auch die nächste Aussage (Nr. 71). Dieses historische Ereignis erinnert an die Hoffnungen und Erwartungen „unserer Großväter“, als 1918 und 1945 die Kriegszeit endete und man an eine bessere Zukunft glaubte, die allerdings jeweils ent-

[602] Máme se bát velkého Německa? (Sollten wir ein großes Deutschland fürchten?). In: LN 28.09.1990, S. 3 (Komm.).

täuscht worden waren. Deswegen sind die Forderungen der Nachbarn Deutschlands nach einer Garantie der bestehenden Grenzen in „dieser Situation“ legitim, vor allem, wenn es Länder fordern, die „Opfer des deutschen Expansionismus waren“.

Die Angst mancher Staaten „vor dem neuen Gespenst“, dem großen Deutschland, kommt in der nächsten Aussage (Nr. 72) zum Ausdruck. Ihre Begründung liegt jedoch nicht im starken Potenzial des vereinigten Deutschlands, sondern im neuen „nationalen Bewusstsein“ und dem Stolz der Deutschen, innerhalb von kurzer Zeit, trotz aller Hindernisse, das gewünschte Ziel – die Wiedervereinigung Deutschlands – erreicht zu haben. Diesbezüglich spielt für die erwähnte Angst die historische Erfahrung mit „zwei deutschen Reichen“ die wichtigste Rolle, denn durch die zwei von Deutschland ausgelösten Weltkriege wurde in Europa ein „unermessliches Leid, Tod und Zerstörung“ verursacht.

Die Aktivierung bzw. Reaktivierung der historischen Erfahrung, „schlechter Erinnerungen“, in Bezug auf die Wiedervereinigung Deutschlands spricht auch die letzte Aussage (Nr. 73) an. Patriotische oder nationale Äußerungen der Deutschen, im Unterschied zu anderen Völkern, wecken in unterschiedlichen Kontexten starke, meist negative, Emotionen. Die mögen zwar keine in der aktuellen Situation begründete adäquate Grundlage haben, dennoch sind gerade Emotionen „ein Faktor, mit dem zu rechnen ist“. Auf Grund der eigenen Vergangenheit sollten sich die Deutschen bewusst sein, dass diese „Vorsicht“ ihre Begründung hat.

In dieser Fallgruppe kommt die historische Erfahrung mit Deutschland nicht nur in Verbindung mit der zukünftigen politischen Entwicklung und Sicherheit Europas vor, sondern auch auf der irrationalen, emotionalen Ebene.

9.2.2 Deutschland und Tschechien

Zu diesem zweiten Themenbereich werden in der LN 17 relevante Aussagen gefunden. Das sind knapp halb so viele Aussagen als zum ersten Themenbereich Deutschland und Europa. Dies zeigt, dass die Frage der Wiedervereinigung Deutschlands in der LN eher im gesamteuropäischen Kontext betrachtet wird.

Die Wiedervereinigung Deutschlands bietet den Tschechen einerseits eine neue Nachbarschaft und dadurch auch die Möglichkeit eines direkten oder vermittelten Vergleichs, meistens mit der BRD, andererseits stellt sie sie vor eine „historische Herausforderung“, und dementsprechend überwiegt in diesem Themenbereich eindeutig die historische

Erfahrung mit Deutschland (s. Kap. 8.2.4), die auch in andere analysierte Fallgruppen übergeht.

9.2.2.1 Deutschland als Partner und Vorbild

Zu diesem ersten Bild gibt es eine geringe Zahl an Aussagen (6). Im Vordergrund stehen meistens nicht die Äußerungen der Politiker über Entwicklungsmöglichkeiten der neuen deutsch-tschechischen Nachbarschaft, sondern eher deren Auswirkungen für die Tschechen, die sich mit den wirtschaftlichen Aspekten der Wiedervereinigung und der historischen Erfahrung mischen.

Fallgruppe: Deutsch-tschechische Partnerschaft

Beide aufgeführten Aussagen sind Kommentare aus dem Jahre 1990. Die erste Aussage reagiert auf den Jahrestag der Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren (15.03.1939) und auf den aus diesem Anlass geplanten symbolischen Besuch Richard von Weizsäckers in Prag. Die zweite thematisiert die Folgen der deutschen Währungsunion für die Tschechoslowakei.

(74) Deutschland einundfünfzig Jahre nach dem 15. März 1939. Was wissen wir darüber? Was wollen wir darüber wissen? Wie ist heute unsere Beziehung zu Deutschland? Geben wir zu, dass sie nicht eindeutig ist, geben wir zu, dass sie nicht ganz objektiv ist. Und geben wir schließlich zu, dass es unsere Schuld ist. Bei der alten Generation ist die Furcht vor Deutschland genetisch kodiert; es ist menschlich und daher verständlich.
Wissen wir etwas davon, durch welche tausendfachen Fasern die Bundesrepublik mit Westeuropa verbunden ist? Diese Fasern sind ökonomisch, kulturell und militärisch, und sie werden weiter erstarken. Auch ihretwegen ist heute ein erneuter 15. März 1939 kaum vorstellbar und in kurzer Zeit völlig unmöglich.

[Německo padesát jeden rok po 15. březnu 1939. Co o něm víme? Co o něm chceme vědět? Jaký je náš vztah k Německu dnes? Přiznejme si, že nikoliv jednoznačný, přiznejme si, že ne zcela objektivní. A konečně si přiznejme i to, že je to naše vina. U staré generace je obava z Německa geneticky zakódovaná; je to lidské a tedy pochopitelné.
Víme něco o tom, jakými tisícerými vlákny je Spolková republika spojena se západní Evropou? Ta vlákna jsou ekonomická, kulturní i vojenská a budou dále mohutnět. Taky díky nim je dnes nový 15. březen 1939 těžko představitelný a v krátké době bude už zhola nemožný.][603]

(75) Die Zeitung New York Times behauptet, dass die deutsche Währungsunion große Befürchtungen für die Tschechoslowakei auslöst, wo ein starker Andrang von ein-

[603] 15. březen v dějinách (Der 15. März in der Geschichte). In: LN 17.03.1990, S. 1 (Komm.).

> kaufenden Touristen zu erwarten ist – diesmal von mit der westlichen Mark ausgerüsteten Ostdeutschen. Auf der anderen Seite könnte die Tschechoslowakei ein attraktiver Partner der BRD werden, denn sie wird im Unterschied zu Ostdeutschland eine günstige Arbeitskraft bewahren.

[List New York Times uvádí, že německá měnová unie přináší velké obavy pro Československo, kde se očekává velký nápor nakupujících turistů – tentokrát východních Němců vyzbrojených západními markami. Na druhé straně by se však Československo mohlo stát atraktivnějším partnerem pro SRN, protože si na rozdíl od východního Německa uchovává levnou pracovní sílu.][604]

In der ersten Aussage (Nr. 74) wird angesprochen, wie es einundfünfzig Jahre nach der Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren um die Beziehung der Tschechen zu Deutschland steht. Sie wird auf Grund „unserer Schuld" als „nicht ganz eindeutig" und „nicht ganz objektiv" bezeichnet, weil viele Tschechen über Deutschland nicht viel wissen oder nicht wissen wollen. Die Befürchtungen vor Deutschland, die ihren Ursprung in der politischen Entwicklung der 30er und 40er Jahre des 20. Jahrhunderts haben, sind „menschlich und daher verständlich", dennoch hat sich die BRD seit der Zeit enorm verändert und ist auf vielerlei Weise mit den westeuropäischen Strukturen fest verbunden. Dies macht eine ähnliche historische Erfahrung wie aus dem Jahre 1939 unmöglich. Die Aussage verbindet direkt die aktuelle Beziehung zu Deutschland mit der Befürchtungen weckenden historischen Erfahrung.

Die Auswirkungen der deutschen Währungsunion werden in der ursprünglich von der New York Times stammenden Aussage (Nr. 75) akzentuiert. Einerseits werden „große Befürchtungen" vor dem Ausverkauf von Waren und Gütern von „mit der westlichen Mark ausgerüsteten" Ostdeutschen in den tschechischen Geschäften geweckt. Andererseits bietet die Währungsunion den Tschechen und Slowaken eine Chance zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit der BRD, weil die Arbeitskraft im Unterschied zu Ostdeutschland günstig bleibt. Beide erwähnten Aspekte haben sich bestätigt und wurden ein Bestandteil der deutsch-tschechischen Beziehungen der 90er Jahre.

Fallgruppe: Deutsch-tschechischer Vergleich

Bei allen Aussagen dieser Fallgruppe handelt es sich um Kommentare, in denen das sich vereinigende Deutschland als ein Vorbild für die Tschechen in verschiedenen Zusammen-

[604] Německo za bodem nula (Deutschland hinter dem Nullgrad). In: LN 03.07.1990, S. 2 (Komm.).

hängen dargestellt wird. In der ersten Aussage mischt sich diese Thematik mit der historischen Erfahrung der Tschechen.

(76) Der (Staat, Bem. d. Verf.) wird aber achtzig Millionen Bewohner haben und ein Potenzial, mit dem sich nichts in Europa messen kann. Das reicht aus, dass die älteren Tschechen und Slowaken einen grauenhaften Brandenburger und den Preußen mit Pickelhaube sehen. Das ist schade. Unsere deutschen Nachbarn sind denen nicht mehr ähnlich. (…)
In diesem Kampf müssen wir nicht den Krieg, die Invasion oder den Tod fürchten, sondern nur die Niederlage. Wenn wir uns ihnen (den Deutschen, Bem. d. Verf.) nicht einmal nähern, werden wir nur geographisch in Europa vorhanden sein.

[Ten (stát, Bem. d. Verf.) ale bude mít osmdesát miliónů obyvatel a potenciál, kterému se v Evropě nic nevyrovná. To stačí k tomu, aby starší Češi a Slováci viděli strašného Branibora a Prajze s piklhaubnou. Škoda. Naši němečtí sousedé je jim už nepodobají. (…)
V tomto boji se nemusíme bát války, invaze a smrti, ale jen a jen prohry. Když se jim alespoň nepřiblížíme, budeme v Evropě jen zeměpisně.][605]

(77) Ob die vorbildliche deutsche Organisationsfähigkeit eine Sage ist oder ob sie stimmt, dieser erste Juli 1990 hat sie bestätigt. Der Übergang von der schwächlichen ostdeutschen Währung zur ersehnten harten DM quasi über Nacht ist ohne kleinste Mängel vonstattengegangen.

[Je-li pravda pověst o příkladné německé organizační schopnosti, tento první červenec 1990 ji potvrdil. Přechod od neduživé východoněmecké měny k vytoužené tvrdé DM doslova přes noc probíhal bez nejmenších závad.][606]

(78) Es ist kein einfacher und oft sehr wackeliger Weg zum Abschlussdokument, auf Grund dessen sich am 3. Oktober die DDR an die BRD anschließen soll. (…) Der erreichte Kompromiss ist sozusagen ein Lehrbuchbeispiel, wie der funktionierende Föderalismus die Demokratie vertieft und wie auch die Rechte der politischen Minderheit gesichert werden.

[Nebyla snadná a často hodně křivolaká ta cesta k závěrečnému dokumentu, na jehož základě se dne 3. října má NDR připojit k NSR. (…) Dosažený kompromis je takřka školní ukázkou, jak fungující federalismus prohlubuje demokracii, jak zajišťuje práva i politické menšiny.][607]

Die Größe des vereinigten Deutschlands mit seinem starken, in Europa einmaligen Potenzial ruft bei den älteren Tschechen alte, historisch bedingte Bilder der Deutschen hervor:

---

[605] Bát se, či nebát? (Fürchten oder nicht fürchten?). In: LN 03.02.1990, S. 1 (Komm.).
[606] Německá měnová jednota. Světla a stíny (Deutsche Währungseinheit. Lichte und Schatten). In: LN 10.07.1990, S. 3 (Komm.).
[607] Německo: Konec všechno spraví!? (Deutschland: Ende gut alles gut!?). In: LN 06.09.1990, S. 2 (Komm.).

„grauenhafte Brandenburger und Preußen mit Pickelhaube“ (Nr. 76). Dennoch sind „unsere deutschen Nachbarn“ inzwischen anders geworden.

Das Bild der „grauenhaften Brandenburger“ hat seinen Ursprung in der fünfjährigen Herrschaft (1278-1283) Otto von Brandenburgs, als die böhmischen Länder der Hungersnot, Pest und Plünderung der brandenburgischen Truppen ausgesetzt waren. Diese Zeit gilt als ein dunkles Kapitel in der Geschichte des böhmischen Königtums, und sie fand auch ihr Echo in der tschechischen Kultur.[608] Das Bild der „Preußen mit Pickelhaube“ korrespondiert wiederum mit der preußischen militärischen Uniform und dem preußisch-österreichischen Krieg (1866). Beide Bilder sind ein Teil des historischen Gedächtnisses der Tschechen geworden.

Die Tschechen müssen hinsichtlich des vereinigten Deutschlands nicht mehr „den Krieg, die Invasion oder den Tod fürchten“, sondern eher, dass sie verlieren, weil sie sich den Deutschen nicht einmal nähern und dadurch auch nicht in Europa bestehen können. In welcher Hinsicht wird nicht gesagt, höchstwahrscheinlich handelt es sich aber um die wirtschaftliche und politische Macht, die in beiden Nachbarstaaten sehr unterschiedlich ist.

In der nächsten Aussage (Nr. 77) wird die „vorbildliche deutsche Organisationsfähigkeit“ geschätzt, dank der Einführung der Währungsunion, die reibungslos „über Nacht“ durchgeführt worden ist. Genau so werden die Verhandlungen über den Vereinigungsvertrag (31.08.1990) zwischen der BRD und der DDR positiv als ein „Lehrbuchbeispiel“ bewertet, das belegt, wie der „funktionierende Föderalismus die Demokratie vertieft“ und die Rechte der politischen Minderheit gesichert werden (Nr. 78).

Beide genannten Beispiele, in denen Deutschland als ein Vorbild dargestellt wird, spielen für die Tschechen eine wichtige Rolle, da seit April 1990 die Tschechoslowakei ebenso ein föderativer Staat ist, der manche rechtlichen und administrativen Angelegenheiten zu bewältigen hat. Dies ist schließlich nicht gelungen, und im Jahre 1992 zerfällt die Föderation mit der Slowakei.

9.2.2.2 Deutschland als Bedrohung

Zu diesem letzten Bild werden 11 Aussagen gefunden, knapp doppelt so viele wie beim vorherigen Bild Deutschlands als Partner und Vorbild. Im Vordergrund der Befürchtungen

[608] Das bekannteste Beispiel ist die Oper von Bedřich Smetana Braniboři v Čechách.

steht nicht nur die zukünftige Größe des vereinigten Deutschlands, sondern vor allem die historische Erfahrung der Tschechen, die quasi das gesamte Bild prägt.

Fallgruppe: Wirtschaftliche und politische Rolle Deutschlands

Die meisten der Aussagen sind Kommentare, eine davon stammt bereits aus dem Jahre 1989. In dieser Fallgruppe wird die Problematik der zukünftigen deutsch-tschechischen Nachbarschaft angesprochen. Die Asymmetrie zwischen beiden Ländern kommt vor allem in der Zeit der Wiedervereinigung Deutschlands deutlich zum Ausdruck. Hinter den Befürchtungen weckenden wirtschaftlichen und politischen Faktoren steht die Ungewissheit der weiteren Entwicklung Deutschlands. Dies visualisiert auch eine Karikatur (s. Abbildung 8), die thematisch die ersten zwei Aussagen (Nr. 79 und Nr. 80) ergänzt.

(79) In West- und Osteuropa geht in den letzten Tagen das Gespenst des vereinigten Deutschlands umher. (...) Heute kann keiner davor die Augen verschließen. Auch wir nicht. Denn gerade wir werden in der unmittelbaren Nähe des Kolosses Deutschland leben, der einmal entstehen wird.

[Západní a východní Evropu obchází v posledních dnech strašidlo sjednoceného Německa. (…) Dnes před ním nikdo nemůže zavírat oči. Ani my ne. Neboť zejména my budeme žít v bezprostřední blízkosti kolosu Německa, které jednou vznikne.][609]

(80) Die Diskrepanz zwischen einer großen und einer kleinen Nation, die seit alters her unser nationales Schicksal bildet, ist heute quasi verdoppelt. Deutschland, zumindest das westliche, ist ein blühendes Land, und wir sind in einer Krise. (…) Was bedeutet für uns in dieser Situation diese Nachbarschaft – eine Bedrohung, eine Katastrophe, ein Segen oder alles zusammen?

[Nepoměr mezi malým a velkým národem, který odedávna tvoří náš národní úděl, se dnes jakoby zdvojnásobil. Německo, aspoň západní, je kvetoucí zemí a my jsme v krizi. (…) Čím bude pro nás v této situaci toto sousedství – hrozbou, pohromou, požehnáním anebo tím vším dohromady?][610]

(81) F. Neubauer behauptete, dass die ČSFR nicht nach Europa gehen (und mit Hilfe rechnen) kann, solange sie das sudetendeutsche Problem nicht löst. Laut ihm liegt die Lösung in einer Revision der Entscheidung über die Vertreibung der Sudetendeutschen nach dem Jahre 1945, in der Rückgabe des Besitztums, in der Möglichkeit, in die ursprünglichen Siedlungen zurück zu kehren, in der Möglichkeit des Unternehmens, also in einer Rückkehr mit allen Rechten und Besitztumsansprüchen.

---

609 Kolik států pro Německo? (Wieviele Staaten für Deutschland?). In: LN 12/1989, S. 9 (Komm.).
610 Evropa, Německo a my (Europa, Deutschland und wir). In: LN 21.03.1990, S. 2 (Komm.).

[F. Neubauer tvrdil, že ČSFR nemůže jít do Evropy (a počítat s pomocí), pokud nevyřeší sudetoněmecký problém. Řešení podle něj spočívá v revizi rozhodnutí o odsunu sudetských Němců po roce 1945, v návratu majetku, v možnosti vrátit se do původních sídlišť, možnosti podnikat, tedy návratu se všemi právy a majetkovými nároky.][611]

Die erste Aussage (Nr. 79) entstand kurz nach der politischen Wende 1989. Die Wiedervereinigung wird mit einem „Gespenst" in Europa verglichen, das ernst genommen werden muss – auch von den Tschechen, denn sie werden in Zukunft „in der unmittelbaren Nähe des Kolosses leben". In welcher Hinsicht genau das vereinigte Deutschland für andere bedrohlich sein soll, bleibt in der Aussage offen. Die allgemein mögliche Bedrohung kommt durch die Bezeichnung des vereinigten Deutschlands als „Gespenst" zum Ausdruck. Dabei wird nur seine befürchtete Größe „Koloss" explizit benannt.

Das Übergewicht Deutschlands, das „seit alters her unser nationales Schicksal bildet", erwähnt ebenfalls die nächste Aussage (Nr. 80). Hier wird auch die tschechische Erfahrung der über hundertjährigen Nachbarschaft zu Deutschland erwähnt, die die Entwicklung des Landes auf verschiedenen Gebieten, vor allem aber politisch, stark prägte. Die neue Nachbarschaft mit dem vereinigten Deutschland „verdoppelt" im Grunde noch die erwähnten Verhältnisse. Dies kann für die Tschechen manches bedeuten: „Eine Bedrohung, eine Katastrophe, ein Segen oder alles zusammen", also auch eine Herausforderung beziehungsweise eine Chance für die Zukunft.

In beiden erwähnten Aussagen kommt die beunruhigende neu entstandene Asymmetrie zwischen dem vereinigten Deutschland und der Tschechoslowakei zum Ausdruck. Sie bleibt jedoch auf einer allgemeinen Ebene. Den bedrohlichen Aspekt der Wiedervereinigung Deutschlands zeigt auch die folgende Karikatur.

[611] Rozhovor se sudetskými Němci. Marián Čalfa v SRN (Gespräch mit den Sudetendeutschen. Marián Čalfa in der BRD). In: LN 01.12.1990, S. 4 (Bericht).



Abbildung 8: Helmut Kohl und Mitteleuropa

Diese Karikatur[612] wurde in der LN kurz nach dem symbolischen Staatsbesuch Richard von Weizsäckers in Prag im März 1990 (s. Kap. 7.6) publiziert. Sie zeigt die Karte Mitteleuropas, auf der das Profil von Bundeskanzler Helmut Kohl Westdeutschland darstellt, der mit einem breit geöffneten Mund bereit ist, Ostdeutschland und höchstwahrscheinlich auch die benachbarten Staaten wie die Tschechoslowakei oder Polen zu verschlucken. Den westeuropäischen Staaten wie Frankreich oder Belgien hat Helmut Hohl den Rücken zugedreht und konzentriert sich völlig auf Mitteleuropa. Wie sein Gesichtsausdruck und seine Größe andeuten, handelt es sich hier kaum um eine Nachbarschaftshilfe, sondern eher um ein entschlossenes Durchsetzen der eigenen machtpolitischen Einflusssphäre im europäischen Raum.

Die letzte, am Ende des Jahres 1990 publizierte Aussage (Nr. 81) ist schon viel konkreter und zeigt die Vorgehensweise der Sudetendeutschen Landsmannschaft, die mit einer Vereitlung der nötigen Unterstützung der ČSFR für den EU-Beitritt droht, falls es nicht zur Revision der Nachkriegsordnung auf der tschechoslowakischen Seite kommt.

Diese Aussage gleicht vielen anderen und belegt, auch im Hinblick auf die Diskussion um die Garantie der Oder-Neiße-Grenze, wie ungeschickt die Forderungen der Landsmannschaften gestellt worden sind, was Zeitpunkt und die Art betrifft. Sie treffen genau auf die gewaltigen sozialen und politischen Veränderungen in der tschechischen

612 In: LN 17.03.1990, S. 3 stammt ursprünglich von der britischen Presse – The Spectator; die Qualität der Vorlage ist leider mangelhaft).

postkommunistischen Gesellschaft, die nach einer neuen Identität, aber auch Sicherheit, strebt. Darüber hinaus aktualisieren und verstärken sie – auch angesichts der Wiedervereinigung Deutschlands – manche historisch bedingten Deutschlandbilder.

Offizielle Stellungnahmen der Regierung der BRD gab es nicht, was höchstwahrscheinlich, wie im Falle der Garantie der Oder-Neiße-Grenze, mit dem Wahlkampf der CDU/CSU zusammenhängt, der sich um Stimmen bestimmter politischer Kreise für die gesamtdeutschen Bundestagswahlen am 02.12.1990 bemüht.

Fallgruppe: Historische Erfahrung mit Deutschland

Bei allen Aussagen dieser Fallgruppe handelt es sich um Kommentare. Einige erwähnen die historische Erfahrung der 30er und 40er Jahre des 20. Jahrhunderts – insbesondere das Münchner Abkommen (s. Kap. 7.2), andere spezifizieren die Zeit nicht und bleiben allgemein. Die LN schenkt dieser Fallgruppe in besonderem Maße ihre Aufmerksamkeit.

(82) Ich bin weit davon entfernt zu denken, dass alle unsere Bürger die Vereinigung Deutschlands mit Begeisterung willkommen heißen. Ich kann mich immer noch gut daran erinnern, als ich im März 39 als Junge eine Ohrfeige von der Gestapo bekam, als die Herren in „Tirolerhüten“ meine Eltern verhafteten. Ich kann also sehr wohl manche Befürchtungen und Vorurteile verstehen.

[Jsem dalek toho si myslet, že všichni naši občané přijímají sjednocení Německa s nadšením. Sám si pořád dobře pamatuji, jak jsem jako kluk dostal v březnu 39 gestapáckou facku, když páni v tyroláckých klobouících přísli zatýkat mé rodiče. Chápu tedy dobře mnohé obavy a předsudky.][613]

(83) Obwohl manchen bei dem Gedanken an das vereinigte Deutschland – von Mitterand bis Gorbatschow, mich eingeschlossen, – ein Entsetzen ergreift, ist das Selbstbestimmungsrecht unteilbar, und früher oder später werden wir vom Schluckenauer Zipfel bis zum Lipnosee an Deutschland grenzen.
Uns Älteren, die im Jahre 1938 den Anschluss und danach München erlebt haben, wird unversehens die damalige Karte Europas bewusst, auf der die Tschechoslowakei wie ein Kind mit dem Kopf im Maul eines Raubtieres aussah, das bereit ist, es zu verschlucken.

[Ač při pomyšlení na sjednocené Německo běhá leckomu – od Mitteranda po Gorbačova, mne nevyjímaje – mrazík po zádech, právo na sebeurčeni je nedělitelné a dříve či později budeme hraničit od Šluknovského výběžku po Lipno s Německem.

[613] K sjednocení Německa. 2+4 = 5 (Zur Vereinigung Deutschlands. 2+4 = 5). In: LN 17.09.1990, S. 3 (Komm.).

Nám starším, kteří jsme zažili v roce 1938 anšlus a poté Mnichov, se mimovolně vtírá do povědomí tehdejší mapa Evropy, na níž Československo vypadalo jako dítě s hlavou v tlamě šelmy, která se chystala je spolknout.][614]

(84) Wir wünschen uns nicht, dass aus dem heute berechtigten deutschen Selbstbewusstsein morgen eine Superiorität einer nationalistischen Kulturträgerschaft wird.
Durch die Vereinigung Deutschlands stehen wir vor einer geschichtlichen Herausforderung, einer der größten, wenn nicht der größten überhaupt, die uns unsere schwere Geschichte gestellt hat. Dieser betäubende Prozess spielt sich zwar nicht isoliert ab, und wir stehen hier auch nicht alleine. Aber sich darauf, wie unsere Väter, zu verlassen, dass „Russland mit uns ist, und wer sich gegen uns stellt, den zerschmettert der Franzose", hilft uns heute nicht weiter – wenn wir uns nicht selber helfen.

[Nepřejeme si, aby se z dnes oprávněného německého sebevědomí stala zítra superiorita nacionalistického kulturtrégrovství.
Sjednocením Německa stojíme tváří v tvář dějinné výzvě, jedné z největších, ne-li vůbec největší, jakou nám naše nelehké dějiny uložily. Tento omračující proces se sice neodehrává izolovaně a my tu také nestojíme sami. Ale spoléhat jako naši otcové, že „Rus je s námi a kdo proti nám, toho Francouz smete", dnes mnoho nepomůže – nepomůžeme-li si sami.][615]

(85) Die Vereinigung Deutschlands ist nicht durch den Geist gelungen, wie die deutschen Aufklärer und Romantiker angesichts des revolutionären und napoleonischen Frankreichs träumten. Ein großes Deutschland gegründet durch das Schwert auf Blut und Eisen ist schließlich auch nicht gelungen. Gelingt jetzt der deutschen Mark diese Einheit, und gelingt es ihr so besser?
Es gibt auch andere, die – genau so wie wir – sorgsam achten, ob in dieser großen nationalen Welle nicht der schicksalhafte Schritt oder nur ein Schrittchen zu der egozentrischen Überspannung der nationalen Aspirationen gemacht wird, die die deutsche Geschichte des 20. Jh. kennzeichnete.

[Nezdařilo se sjednocení Německa duchem, jak o tom tváří v tvář revoluční a napoleonské Francii kdysi snili němečtí osvícenci a romantikové, nezdařilo se nakonec velké Německo, zakládané mečem na krvi a železe. Zdaří se tato jednota teď německé marce a zdaří se jí to lépe?
A jsou i jiní, kteří – stejně jako my – bedlivě pátrají, neučiní-li se v této veliké národní vlně onen osudný krok nebo zprvu jen krůček k tomu egocentrickému přepětí národních aspirací, jaké vyznačilo německé dějiny 20. st.][616]

(86) M. Thatcher warnt dringend vor dem angeblich wiederbelebten „deutschen Problem", die französische Öffentlichkeit, (…) macht sich unverständliche Sorgen wegen des „großen Deutschlands". Die Polen sind unpassend hysterisch. Wir in der Tschechoslowakei wissen sehr wohl, dass es übertriebene Sorgen sind, dass wir das große Deutschland nicht wirklich fürchten müssen. Wir wissen es genauso gut wie

[614] Rakousko, Maďarsko a my (Österreich, Ungarn und wir). In: LN 13.01.1990, S. 3 (Komm.).
[615] Evropa, Německo a my (Europa, Deutschland und wir). In: LN 21.03.1990, S. 2 (Komm.).
[616] Evropa, Německo a my (Europa, Deutschland und wir). In: LN 21.03.1990, S. 2 (Komm.).

wir in der Vergangenheit wussten, dass „die Sowjetunion eine Garantie unserer Sicherheit und des Friedens ist".

[M. Thatcherová naléhavě varuje před prý oživlým „německým problémem", francouzská veřejnost, (…) si nepochopitelně dělá starosti s „velkým Německem". Poláci jsou nemístně hysteričtí. My v Československu však dobře víme, že to jsou vše přehnané starosti, že se velkého Německa nemusíme příliš obávat. Víme to stejně dobře, jako jsme v minulosti věděli, že „Sovětský svaz je zárukou naší bezpečnosti a míru".][617]

Die erste Aussage (Nr. 82) verbindet direkt das Thema der Vereinigung Deutschlands mit einer persönlichen Erfahrung mit der Gestapo aus dem Jahre 1939. Die „Befürchtungen und Vorurteile" den Deutschen gegenüber sind auf Grund ähnlicher Erfahrungen nicht nur menschlich verständlich, sondern sie korrespondieren ebenfalls mit dem Prozess der Wiedervereinigung Deutschlands, der dadurch nicht von allen Tschechen willkommen geheißen wird.

Die Verbindung der Wiedervereinigung Deutschlands mit der historischen Erfahrung aus dem Jahre 1938 kommt ebenfalls in der nächsten Aussage (Nr. 83) zum Ausdruck. Auch wenn beim Gedanken an das vereinigte Deutschland manche „ein Entsetzen ergreift", ist das Selbstbestimmungsrecht unteilbar, und die Wiedervereinigung wird selbstverständlich durchgezogen. Für die Tschechen heißt es eine längere Grenze mit dem vereinigten Deutschland. Diese veränderten Grenzverhältnisse erinnern „uns Ältere" an die Landkarte nach dem Anschluss Österreichs und nach dem Münchner Abkommen, als die Tschechoslowakei „wie ein Kind mit dem Kopf im Maul eines Raubtieres" aussah.

Diese Metapher beschreibt nicht nur die präzedenzlose Aggression des nationalsozialistischen Deutschlands und die Wehrlosigkeit der Tschechoslowakei, sondern im aktuellen Kontext der deutschen Wiedervereinigung macht sie auf die neue, vergrößerte Asymmetrie zwischen beiden Staaten aufmerksam.

Die Wiedervereinigung Deutschlands wird als eine der größten geschichtlichen Herausforderungen der Tschechen dargestellt (Nr. 84). Der Prozess der Wiedervereinigung spielt sich zwar in Europa nicht isoliert ab, dennoch können sich die Tschechen nicht, wie in der Vergangenheit, auf die Unterstützung Russlands und Frankreichs gegen ein starkes Deutschland verlassen. Befürchtet wird „eine Superiorität einer nationalistischen Kultur-

[617] Nemáme se bát velkého Německa? (Sollten wir nicht ein großes Deutschland fürchten?). In: LN 09.10.1990, S. 6 (Komm.).

trägerschaft“ der Deutschen in der Zukunft, der sich die Tschechen eventuell stellen müssen.

In der nächsten Aussage (Nr. 85) wird die Frage gestellt, ob die Vereinigung Deutschlands diesmal durch „die deutsche Mark“ besser als die zwei vergangenen Versuche gelingen kann, als die deutsche Einheit nicht „durch den Geist“ und auch nicht „durch das Schwert“ in befriedigender Weise zu schaffen war. Die Tschechen genau so wie andere Europäer betrachten die neue Vereinigung Deutschlands mit Sorge, ob die schmale Grenze zwischen dem berechtigten Patriotismus und der „egozentrischen Überspannung der nationalen Aspirationen“, wie es in der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts wiederholt der Fall war, nicht überschritten wird.

Die letzte Aussage dieser Fallgruppe (Nr. 86) zeigt die Stellungnahme der Tschechoslowakei zur Frage des vereinigten Deutschlands. Im Unterschied zu anderen europäischen Staaten wie Großbritannien, Frankreich oder Polen, die das „deutsche Problem“ oder das „große Deutschland“ fürchten und thematisieren, bleibt die Tschechoslowakei zurückhaltend. Dass das große Deutschland nicht zu fürchten ist, weiß man in der Tschechoslowakei genau so, wie man wusste, dass die UdSSR ein Garant der tschechoslowakischen Sicherheit und des Friedens ist. Durch diesen Vergleich mit der bekannten These der kommunistischen Propaganda wird die Aussage über die Furcht vor dem großen Deutschland negiert und dadurch zugegeben.

9.2.3 Zusammenfassung der LN

Die Zusammenfassung der zweiten „dissidenten“ Zeitung LN folgt der Gliederung in die zwei bearbeiteten Themenbereiche Deutschland und Europa, Deutschland und Tschechien und die dazugehörigen Deutschlandbilder unter dem besonderen Aspekt der Auswertung der Forschungshypothese.

Deutschland und Europa

Diesem ersten Themenbereich wird quasi eine doppelt so große Aufmerksamkeit wie dem bilateralen, deutsch-tschechischen Kontext gewidmet. Dies belegt auch bei der LN eine eindeutige Auffassung der deutschen Frage als einer europäischen Frage, die jedoch nicht primär in einer theoretischen Ebene bleibt, sondern sich mit der konkreten Entwicklung der europäischen Integration beschäftigt.

1. Bild: Deutschland als Stifter der europäischen Integration: eine moderne Großmacht

Das Bild des sich vereinigenden Deutschlands in Europa wird als ein Bestandteil des gesamteuropäischen Prozesses dargestellt, vor allem von den deutschen Politkern sowie vom tschechoslowakischen Staatspräsidenten Václav Havel, der die Teilung Deutschlands und die Teilung des gesamten Kontinents in eine direkte Verbindung miteinander bringt.

Deutschland wird in der LN als ein Motor und eine Chance der Beschleunigung und Vollendung der europäischen Integration präsentiert. Unabhängig davon, wie sich Deutschland später weiterentwickelt, steht fest, dass es sich um eine außerordentliche historische Begebenheit handelt, die nicht nur Deutschland selbst, sondern durch Deutschland ganz Europa verändert.

Es wird auch nicht daran gezweifelt, dass in dem neuen Europa Deutschland eine führende Rolle übernehmen wird. Dies ist jedoch trotz der historischen Erfahrung nicht zu fürchten, da Deutschland inzwischen zu einer der großen Weltdemokratien gehört und bereit ist, seine besondere Verantwortung Europa gegenüber zu übernehmen. Die Problematik der historischen Erfahrung sowie die Stärke des deutschen Wirtschaftspotenzials kommen in diesem Bild kaum vor.

2. Bild: Deutschland als bedrohliche Macht in Europa

Es ist nicht primär die Größe Deutschlands oder seine Geschichte, die dieses Bild prägen. Es ist eher die Enttäuschung und Verzweiflung der europäischen Staaten, insbesondere Frankreichs und Englands, dass sich Deutschland der versprochenen Verantwortung entziehen will und seine Politik nicht der Idee des gemeinsamen Europas entspricht.

Eine wichtige Rolle spielt in der LN zusätzlich auch die Tatsache, dass die europäischen Staaten politisch mehr oder weniger die deutsche Wiedervereinigung unterstützen und dadurch selbst in die Situation geraten, wenn sie den politischen Einfluss über Deutschland verlieren. Dies kommt insbesondere bei der Frage des Vereinigungstempos und der Grenzgarantie Oder-Neiße zum Ausdruck.

Das Zögern Deutschlands in dieser für Europa sehr wichtigen und empfindlichen Angelegenheit befördert gewisse Bedenken der europäischen Staaten. Das Zögern problematisiert nicht nur die zukünftige Zusammenarbeit mit Deutschland, sondern aktiviert auch

historisch bedingte Deutschlandbilder. Es handelt sich hier überwiegend um die historische Erfahrung aus den beiden Weltkriegen und deren weitgehenden Folgen. Deutschland sollte die Emotionen der europäischen Staaten nicht unterschätzen, denn laut Erfahrungen ist die Furcht vor Deutschland mehr als legitim, vor allem wenn die deutsche Politik selbst dazu den Anlass bietet.

Das Bild des sich vereinigenden Deutschlands in dem ersten Themenbereich ist das einer neuen einflussreichen europäischen Großmacht, die die geopolitische Lage von Grund auf ändern wird. Deutschland wird ebenfalls als eine führende Kraft der europäischen Integration angenommen und unterstützt, jedoch nur so weit, wie seine Politik den europäischen Rahmen nicht sprengt. Sollte dies doch der Fall sein, wird Deutschlands selbst-proklamiertes Europäertum emotional in Frage gestellt. Diesbezüglich tauchen dann Bilder Deutschlands aus dem 1. und 2. Weltkrieg sowie Bilder des verursachten Leidens und die damit zusammenhängenden aktuellen Besorgnisse europäischer Staaten auf. Sie beruhen zwar nicht auf der realen Möglichkeit eines offenen Konfliktes, dennoch appellieren sie durch ihre Aktualisierung an die Verantwortung des „neuen" Deutschlands den europäischen Staaten gegenüber und teilweise auch an die Europäer selbst, falls es notwendig wird, die Situation in Europa nicht so weit kommen zu lassen wie damals.

Deutschland und Tschechien

Dem zweiten Themenbereich wird in der LN eine geringere Aufmerksamkeit (17 Aussagen) gewidmet, und das vor allem im Vergleich mit der Intensität des Interesses an der europäischen Problematik. Im Rahmen dieses Themenbereichs wird dann mit Abstand das letzte Bild fokussiert.

3. Bild: Deutschland als Partner und Vorbild

Das sich vereinigende Deutschland bietet den Tschechen sicherlich neue Impulse. Einerseits eröffnet sich die Möglichkeit einer neuen Nachbarschaft: Auch wenn das deutsche Potenzial eine bestimmte Herausforderung darstellt, wirkt es hier nicht ausschließlich bedrohlich, denn es bietet gleichzeitig eine fruchtbare wirtschaftliche Zusammenarbeit. Deutschland hat seine Geschichte erfolgreich bewältigt, gehört inzwischen unmittelbar zum demokratischen Europa und seine Nachbarschaft weckt daher keine historischen Reminiszenzen mehr.

Andererseits wird Deutschland als ein Vorbild auf Grund seiner guten Organisationsfähigkeit im Vorbereiten und Durchführen des Vereinigungsprozesses geschätzt, eines Prozesses, den die Tschechoslowakei selbst durchführt, indem Tschechen und Slowaken eine neue Föderation bilden.

4. Bild: Deutschland als Bedrohung

In diesem letzten Bild steht die neu entstandene enorme Asymmetrie zwischen dem vereinigten Deutschland und der Tschechoslowakei nicht ausschließlich im Vordergrund der entstandenen Befürchtungen. Sie wird zwar angesprochen, aber den Hintergrund bildet vorwiegend die historische Erfahrung der Tschechen.

Thematisiert wird wiederholt die historische Erfahrung aus beiden Weltkriegen und insbesondere dann die Zeit der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts. Diese Erinnerungen an die deutsche Nachbarschaft mit tragischem Ende werden mit der aktuellen Situation verglichen. Das Feindbild Deutschlands aus der Vergangenheit wird zwar von dem derzeitigen Bild bewusst getrennt, dennoch ist nicht auszuschließen, dass es in der Zukunft zu einer Bedrohung seitens Deutschlands kommen könnte, wie es in der Vergangenheit wiederholt der Fall war. Die historische Erfahrung spielt dabei eine entscheidende Rolle.

Das Bild Deutschlands im zweiten Themenbereich bleibt hinsichtlich der aktuellen politischen Entwicklung relativ sachlich und stellt Deutschland als einen großen und mächtigen Nachbarn dar, dessen Existenz für die Tschechen manche Chance bietet. Erst durch die Geschichtsparallele und die Präsenz der historischen Erfahrung wird gefragt, ob sich doch die Geschichte früher oder später nicht wiederholen könnte. Wie genau, wird nicht konkret spezifiziert und bleibt eher auf einer allgemeinen emotionalen Ebene.

9.3 Diskursanalyse der Právo

Im Korpus der Zeitung Právo gibt es zum ersten Themenbereich Deutschland und Europa insgesamt 31 entsprechende Aussagen. Davon betreffen zehn Aussagen das Bild Deutschlands als Stifter der europäischen Integration: eine moderne Großmacht und 21 Aussagen das zweite Bild Deutschlands als bedrohliche Macht in Europa.

Zum zweiten Themenbereich Deutschland und Tschechien gibt es insgesamt 16 relevante Aussagen. Sechs Aussagen davon thematisieren das Bild Deutschlands als Partner

und Vorbild und die restlichen zehn Aussagen wiederum das andere Bild Deutschlands als Bedrohung.

Die erwähnten Zahlen zeigen klar, dass auch bei der letzten analysierten Zeitung der europäische Kontext der Wiedervereinigung Deutschlands mit Abstand überwiegt. Bei der Právo ist auch die Aussagenzahl fast doppelt so hoch wie beim Themenbereich Deutschland und Tschechien. Ersichtlich ist ebenfalls, dass den an zweiter Stelle aufgeführten Bildern, nämlich Deutschland als bedrohliche Macht in Europa und Deutschland als Bedrohung, deutlich mehr Aufmerksamkeit gewidmet wird. Eine nähere Analyse folgt in den Kap. 9.3.1 und 9.3.2.

9.3.1 Deutschland und Europa

In diesem ersten Themenbereich spiegeln sich die zukünftige Rolle des vereinigten Deutschlands in Europa und die Erwartungen europäischer Staaten wider. Die meisten der Aussagen bewegen sich auf einer allgemeinen Ebene, spezifische Problemfelder der Wiedervereinigung Deutschlands bleiben eher im Hintergrund. Eine historische Erfahrung mit Deutschland kommt explizit selten vor, abgesehen von der Fallgruppe Kommunistische Propaganda.

9.3.1.1 Deutschland als Stifter der europäischen Integration: eine moderne Großmacht

Zu diesem ersten Bild werden zehn relevante Aussagen gefunden. Im Vergleich mit dem anderen Bild Deutschlands als bedrohliche Macht in Europa (21 Aussagen) dieses Themenbereiches ist die Zahl relativ niedrig. Die größte Aufmerksamkeit wird mit Abstand der Fallgruppe Integration und Stabilität Europas gewidmet. Dagegen kommt die historische Erfahrung mit Deutschland nur sporadisch vor. Eine nähere Erklärung der analysierten Bilder folgt in den jeweiligen Fallgruppen.

Fallgruppe: Integration und Stabilität Europas

Die meisten Aussagen sind Berichte und stammen häufig von Bundeskanzler Helmut Kohl. Helmut Kohl wendet sich in seinen Erklärungen an die europäische Öffentlichkeit und proklamiert die Verbundenheit des vereinigten Deutschlands mit dem europäischen Integrationsprozess. Ähnliche Aussagen seitens anderer europäischer Politiker sind nicht präsent. Dies könnte teilweise durch die politische Orientierung der Zeitung verursacht sein,

aber auch durch eine gewisse Skepsis hinsichtlich des Zusammenspiels von deutscher und europäischer Einigung.

(87) Auf die zeitweiligen Bedenken der unmittelbaren Nachbarn antwortet Deutschland: Nicht nach einer Großmachtstellung zu streben, im Gegenteil ein Motor europäischer Integration zu sein. Und auch wenn das historische Gedächtnis der Nationen zur Vorsicht ermahnt, die Zukunft ist ein Europa ohne Barrieren.

[Na občasné pochybnosti bezprostředních sousedů Německo odpovídá: žádné velmocenství, naopak motor pro integraci Evropy. A i když historická paměť národů nabádá k obezřetnosti, budoucnost má Evropa bez bariér.][618]

(88) In der Botschaft des Kanzlers Kohl an alle Regierungen wird betont, dass das vereinigte Deutschland untrennbar mit Europa verbunden ist. Mit der gleichen Zähigkeit, mit der wir nach der eigenen Einheit strebten, werden wir uns energisch für die europäische Vereinigung einsetzen, (…).

[V poselství kancléře Kohla všem vládám se zdůrazňuje, že sjednocené Německo je neoddělitelně spjato s Evropou. Se stejnou houževnatostí, s níž jsme usilovali o vlastní jednotu, se budeme rozhodně zasazovat o evropské sjednocení, (…).][619]

(89) Kanzler Kohl bezeichnete in seiner Regierungserklärung die deutsche Vereinigung als ein Signal der neuen Ära Europas. Allen Staaten der Welt sicherte er eine friedliche Partnerschaft zu – die Deutschen seien sich des größeren Anteils an Verantwortung bewusst und zur Zusammenarbeit mit allen für eine friedliche Zukunft bereit.

[Kancléř Kohl ve vládním prohlášení označil německé sjednocení za signál nové éry pro Evropu. Všechny státy světa ujistil o mírovém partnerství – Němci si dobře uvědomují větší podíl zodpovědnosti a jsou připraveni ke spolupráci se všemi pro mírovou budoucnost.][620]

(90) Erstens, dass das vereinigte Deutschland ein Pfeiler der europäischen Friedensordnung wird und dass von deutschem Boden nur Frieden ausgehen wird.

[Za prvé, že sjednocené Německo bude pilířem evropského mírového pořádku a že z německé půdy bude vycházet pouze mír.][621]

Drei der vier aufgeführten Aussagen werden unmittelbar im Zusammenhang mit der deutschen Vereinigung im Oktober 1990 publiziert. In dem einzigen Kommentar (Nr. 87) dieser Fallgruppe werden die Äußerungen des vereinigten Deutschlands erwähnt und unter-

618 Jeden stát (Ein Staat). In: Právo 03.10.1990, S. 7 (Komm.).
619 Hodiny nového Německa (Stunden des neuen Deutschlands). In: Právo 04.10.1990, S. 7 (Bericht).
620 V Berlíně poprvé (Das erste Mal in Berlin). In: Právo 05.10.1990, S. 7 (Bericht).
621 Paříž: konec rozpravy (Paris: Ende der Debatte). In: Právo 21.11.1990, S. 1 (Zit. Helmut Kohl, Bericht).

stützt, dass es zu einem „Motor europäischer Integration“ in der Zukunft wird, auch wenn „das historische Gedächtnis der Nationen“ zur Achtsamkeit ermahnt.

In der nächsten Aussage (Nr. 88) verspricht Bundeskanzler Helmut Kohl der Weltöffentlichkeit einen energischen Einsatz des vereinigten Deutschlands bei der Schaffung der europäischen Vereinigung. Eine ähnliche Botschaft hat auch die in der Regierungserklärung beinhaltete Aussage (Nr. 89) von Helmut Kohl, als er die deutsche Vereinigung als „ein Signal der neuen Ära Europas“ bezeichnet und auf Grund des „größeren Anteils an Verantwortung“ eine friedliche Zusammenarbeit mit allen proklamiert.

Auch in der letzten Aussage (Nr. 90) bezeichnet Helmut Kohl das vereinigte Deutschland als einen „Pfeiler der europäischen Friedensordnung“ und hebt die deutsche Friedfertigkeit hervor. Durch das häufig wiederholte Betonen eines friedlichen Verhaltens der Deutschen gegenüber anderen Staaten wird ebenfalls teilweise auf die historische Erfahrung der Europäer Bezug genommen.

Fallgruppe: Wirtschaftliche und politische Rolle Deutschlands

Die Aussagen der zweiten Fallgruppe zeigen, dass die zukünftige Rolle des vereinigten Deutschlands untrennbar mit der europäischen Entwicklung verbunden ist. Dies betrifft hauptsächlich die politischen Aspekte der deutschen Frage. Das wirtschaftliche Potenzial des vereinigten Deutschlands kommt hier explizit nicht zum Ausdruck.

(91) Die Sowjetunion sagte sicherlich, dass die deutsche Frage die Deutschen selbst lösen müssen, einschließlich des Termins, des Tempos und der Bedingungen. Hier endet aber die Sache nicht, denn die deutsche Frage ist nicht isoliert, sondern sie hat politische, historische, geographische und sogar auch psychologische Zusammenhänge. Die Lösung der deutschen Frage muss deswegen die Interessen der Nachbarn, Europas, die Beziehungen Ost-West, die europäische Stabilität einbeziehen.

[Sovětský svaz zajisté řekl, že německou otázku musí řešit sami Němci včetně termínu, tempa a podmínek. Ale zde věc nekončí, neboť německá otázka neexistuje izolovaně, ale má politické, historické, geografické a ba i psychologické souvislosti. Řešení německé otázky proto musí brát v úvahu zájmy sousedů, Evropy, vztahy Východ – Západ, stabilitu evropské situace.][622]

(92) Der Chef der ostdeutschen Diplomatie Meckel wies darauf hin, dass „die Deutschen nicht die Position einer Super-Großmacht anstreben, im Gegenteil bekennen sie sich zur Verantwortung für Europa.“

[622] Gerasimov k německé otázce (Gerasimov zur deutschen Frage). In: Právo 13.02.1990, S. 5 (Zit. Gennadij Gerasimov, Leiter der Presseabteilung des sowjetischen Außenministeriums, Bericht).

[Šéf východoněmecké diplomacie Meckel poukázal na to, že „Němci neusilují o pozici supervelmocí, naopak se přihlašují k zodpovědnosti před Evropou.“][623]

(93) Einige deutsche Kommentatoren (…) fordern jetzt schon, dass ihr Land seine neue Rolle, insbesondere gegenüber dem Osten, annimmt – Deutschland werde de facto ein Nachfolger des Warschauer Paktes, der in Mittel- und Osteuropa die Stabilität garantierte.

[Někteří němečtí komentátoři (…) už nyní požadují, aby se jejich země zhostila své nové role, hlavně vůči Východu – Německo se podle nich stává de facto nástupcem Varšavské smlouvy, která zajišťovala ve střední a východní Evropě stabilitu.][624]

Die erste Aussage seitens der Sowjetunion (Nr. 91) erwähnt das natürliche Recht der Deutschen, über die Wiedervereinigung selbst zu entscheiden, dennoch steht die deutsche Frage nicht isoliert und hat weitgehende „politische, historische, geographische und sogar auch psychologische Zusammenhänge“. Sie haben ihren Ursprung nicht nur in der Vergangenheit und der historischen Erfahrung mit Deutschland, sondern sie hängen mit den erwarteten geopolitischen Veränderungen in der Zukunft zusammen. Deswegen muss die deutsche Frage im gesamteuropäischen Kontext gelöst werden.

Diesen Aspekt der deutschen Wiedervereinigung sprechen auch die deutschen Politiker selbst an (Nr. 92) und verkünden dabei, dass sie keine „Super-Großmacht“ werden wollen, sondern sich „zur Verantwortung für Europa“ bekennen, und dass sie den europäischen Kontext nicht verlassen werden, wie es in der Vergangenheit der Fall war.

Trotzdem ist davon auszugehen, dass das vereinigte Deutschland früher oder später zu einer Großmacht wird, die in Europa eine der wichtigsten Rollen spielen wird. In der letzten Aussage (Nr. 93) erhofft man von Deutschland, dass es quasi den Warschauer Pakt ersetzt und für die Stabilität in den postkommunistischen Ländern sorgt.

In dieser Fallgruppe wird ersichtlich, dass es von allen beteiligten Seiten gewünscht ist, das vereinigte Deutschland mit Europa fest verbunden zu sehen, wobei davon auszugehen ist, dass es eine der bedeutendsten Rollen auf dem Kontinent spielen wird.

Fallgruppe: Historische Erfahrung mit Deutschland

Zu der letzten Fallgruppe werden zwei relevante Aussagen aus der zweiten Hälfte des Jahres 1990 gefunden. Beide verbinden in bestimmter Hinsicht die deutsche Wiedervereinigung mit dem deutschen Nationalstaat aus der Vergangenheit. Dabei wird der deutsche Na-

[623] 4+2 o jednotě (4+2 über die Einheit). In: Právo 07.05.1990, S. 5 (Bericht).
[624] Německo velmocí (Deutschland wird Großmacht). In: Právo 01.11.1990, S. 6 (Komm.).

tionalstaat der „vergangenen Zeit“ abgelehnt und die neue nationale Einheit der Deutschen innerhalb des europäischen Rahmens begrüßt.

(94) Die Unterzeichnerstaaten von Potsdam stellten im Interesse des Friedens und Europas der deutschen Nation bestimmte Bedingungen. Wenn sie sie heute nach 45 Jahren als reif entlassen und sie ihr Recht auf die nationale Einheit, eine souveräne Existenz verwirklicht, ohne Grausen bei den anderen zu wecken, dann war Potsdam mit allem, was sie mit mehr oder weniger Erfolg erfüllte, unersetzbar.

[Signatářské mocnosti v Postupimi stanovily v zájmu míru a Evropy německému národu určité podmínky. Jestliže ho dnes po 45 letech propouštějí do vlastní dospělosti a on naplňuje své právo na národní jednotu, suverénní existenci, aniž by vzbuzoval děs u ostatních, pak byla Postupim se vším, co s větším či menším úspěchem vyplnila, nezastupitelnou.][625]

(95) Der Kanzler unterstrich, dass die deutsche Nation auf gar keinen Fall zum Nationalstaat der vergangenen Zeit zurückkehrt. Wir sind deutsche Europäer und europäische Deutsche, sagte er.

[Kancléř podtrhl, že německý národ se v žádném případě nevrátí k nacionálnímu státu minulých období. Jsme němečtí Evropané a evropští Němci, řekl.] [626]

Die erste Aussage (Nr. 94) reagiert auf den 45jährigen Jahrestag der Potsdamer Konferenz nach dem 2. Weltkrieg. Sie bewertet die Konferenz als „unersetzbar“, denn durch ihre Schlussfolgerungen ist es gelungen, nach 45 Jahren die deutsche Nation „als reif“ zu entlassen, und den Wunsch nach einer nationalen Einheit zu erfüllen, ohne „Grausen“ bei anderen europäischen Staaten zu wecken, wie es in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts nicht der Fall war.

In der zweiten Aussage (Nr. 95) betont der Bundeskanzler Helmut Kohl, dass die heutige deutsche Nation nicht zu der Art Nationalstaat aus der Vergangenheit zurückkehren will, und hebt gleichzeitig das deutsche Europäertum hervor.

9.3.1.2 Deutschland als bedrohliche Macht in Europa

Zu diesem zweiten Bild gibt es insgesamt 21 Aussagen. Dies stellt die höchste Zahl innerhalb des gesamten Korpus der Právo dar. Die Wiedervereinigung Deutschlands weckt bei den europäischen Staaten gewisse Befürchtungen. Es handelt sich hier hauptsächlich um die Möglichkeit, dass durch die deutsche Vereinigung die Stabilität, die Sicherheit und das

[625] Před 45 lety se rozešla “velká trojka.“ Postupim dnes (Vor 45 Jahren trennten sich die “großen Drei“. Potsdam heute). In: Právo 02.08.1990, S. 7 (Komm.).
[626] Kohl o Německu (Kohl über Deutschland). In: Právo 19.11.1990, S. 5 (Bericht).

Gleichgewicht Europas gestört wird und dass sich Deutschland außerhalb des europäischen Prozesses entwickeln könnte. Die historische Erfahrung mit Deutschland kommt, abgesehen von der ersten Fallgruppe Kommunistische Propaganda, nicht oft vor.

Fallgruppe: Kommunistische Propaganda

Alle gefundenen Aussagen dieser Fallgruppe stammen von DDR-Politikern vom Oktober 1989, d. h. unmittelbar vor der politischen Wende in der ČSSR. Im Sinne der kommunistischen Propaganda wird die von der BRD unterstützte Idee der Wiedervereinigung als Revanchismus und als ein Versuch einer europäischen Destabilisierung bezeichnet. Explizit wird der Wunsch nach einer Erneuerung des „Deutschen Reiches von 1937" thematisiert.

(96) Der Sprecher verurteilte resolut die sog. Pflicht zum Schutz aller Deutschen, die die BRD proklamiert, genauso wie die Gedanken an die Wiederherstellung des „Deutschen Reiches" in den Grenzen von 1937, was besonders Polen, die Sowjetunion und die ČSSR beunruhigt.

[Mluvčí rozhodně odsoudil tzv. povinnost ochrany nad všemi Němci, kterou hlásá NSR, stejně jako myšlenky obnovy „německé říše" v hranicích z roku 1937, což znepokojuje zejména PLR, SSSR a ČSSR.][627]

(97) (...) je lauter das Geschrei nach dem „Bestehen des Deutschen Reiches in den Grenzen von 1937", nach einer Veränderung des Status quo in Europa, nach der „Pflicht des Schutzes aller Deutschen" klingt, desto klarer wird die Antwort der DDR.

[(…) čím hlasitěji zní pokřik o „trvání německé říše v hranicích z roku 1937", o změně statutu quo v Evropě, o „povinnosti ochrany všech Němců", tím jasnější bude odpověď NDR.][628]

(98) (...) die Versuche der Destabilisierung der DDR, das Einmischen in ihre inneren Angelegenheiten und die Aufstachelung zu nationalistischen großdeutschen Stimmungen sind gefährlich. Er sagte es folgendermaßen: „Wer heute darüber spricht, dass die Vereinigung Deutschlands eine aktuelle Frage geworden ist, offenbart, dass es ihm um die Destabilisierung der Nachkriegsordnung Europas geht."

[(…) pokusy o destabilizaci NDR, vměšování do jejích vnitřních záležitostí a podněcování nacionalistických velkoněmeckých nálad jsou nebezpečné. Řekl to takto: „Kdo dnes mluví

[627] Na základě dohody mezi NSR a NDR. Občané NDR opustili zastupitelské úřady NSR (Aufgrund des Abkommens zwischen der BRD und der DDR. DDR-Bürger verließen die Vertretung der BRD). In: Právo 02.10.1989, S. 6 (Zit. Sprecher des Außenministeriums der DDR Wolf Meyer, Bericht).

[628] Setkání k 40. výročí vzniku NDR (Treffen zum 40. Jahrestag der Gründung der DDR). In: Právo 04.10.1989, S. 7 (Zit. Erich Honecker, Bericht).

o tom, že opětné sjednocení Německa se stalo aktuální otázkou, dává najevo, že mu jde o destabilizaci poválečného uspořádání Evropy.“][629]

Die erste Aussage (Nr. 96) reagiert thematisch auf die Problematik der DDR-Flüchtlinge in den Botschaften der BRD. Der Sprecher des Außenministeriums der DDR vergleicht direkt die von der BRD offen gehaltene und unterstützte Möglichkeit der deutschen Wiedervereinigung mit der Wiederherstellung des Deutschen Reiches von 1937, was Polen, die Sowjetunion und die ČSSR beunruhigt. Alle genannten Staaten gehörten zu den ersten Opfern des Nationalsozialismus während des 2. Weltkrieges. Dies soll die angeblich entstehende Gefahr noch verdeutlichen.

Eine ähnliche Ausrichtung hat ebenfalls die nächste Aussage (Nr. 97) von Erich Honecker. Er thematisiert wieder das Deutsche Reich von 1937 sowie die Versuche der BRD, den Status quo in Europa zu ändern. Er warnt aber gleichzeitig, dass die DDR auf entsprechende Weise reagieren wird: „desto klarer wird die Antwort der DDR“ sein. In welcher Art, bleibt unbeantwortet, trotzdem handelt es sich in einer politisch sehr angespannten Zeit um eine mehr oder weniger reale Drohung, deren Wahrscheinlichkeit der Umsetzung schwer einzuschätzen ist.

Die letzte Aussage (Nr. 98) des Vorsitzenden der DKP bezeichnet die Politik der BRD bezüglich der möglichen Wiedervereinigung Deutschlands als Versuche der Destabilisierung der DDR oder als „Aufstachelung zu nationalistischen großdeutschen Stimmungen“. Die Bemühungen zur Vereinigung Deutschlands strebten nur die Destabilisierung der europäischen Nachkriegsordnung an.

Alle genannten Aussagen richten sich gegen die Wiedervereinigung Deutschlands als einer Erneuerung des Rechtsradikalismus und als des In-Frage-Stellens der Nachkriegsordnung in Europa.

Fallgruppe: Integration und Stabilität Europas

Bei den meisten Aussagen dieser Fallgruppe handelt es sich um Berichte, die um die Jahreswende 1989/1990 publiziert worden sind. Die meisten Berichte präsentieren die Stellungnahme der Sowjetunion bezüglich der Wiedervereinigung Deutschlands, die prinzipiell nicht abgelehnt wird, es darf aber dabei als Bedingung die Sicherheit und das Gleich-

[629] NDR v ohnisku pozornosti (DDR im Zentrum der Aufmerksamkeit). In: Právo 26.10.1989, S. 7 (Zit. Vorsitzender der DKP Herbert Mies, Komm.).

gewicht Europas nicht bedroht werden. Zeitlich und thematisch gehört zu dieser Fallgruppe eine aus der DDR stammende Karikatur (s. Abbildung 9). Sie wird am gleichen Tag publiziert wie die letzte Aussage (Nr. 102).

(99) (…) der Außenminister Genscher widmet sich eher der Beruhigung der Nachbarn und der internationalen Öffentlichkeit, aber auch der Partner aus der EWG durch die Aussage, dass es „keinen deutschen Sonderweg" geben wird, sondern nur „im Rahmen des gemeinsamen Europas." (…)
Die Existenz von zwei deutschen Staaten ist auch, und dies ist zu betonen, ein wichtiger Faktor des jetzigen Gleichgewichtes in Europa. Der Bau des gesamteuropäischen Hauses lässt sich nicht anders vorstellen als auf Grund des bestehenden Zustandes.

[(…) ministr zahraničí Genscher se spíše věnuje uklidňování sousedů a mezinárodní veřejnosti, ale i partnerů EHS tvrzením, že nebude „žádné zvláštní německé cesty", ale pouze „v rámci společné Evropy." (…)
Existence dvou německých států je také, a to je třeba zdůraznit, důležitým činitelem současné rovnováhy v Evropě. Budování celoevropského domu si nelze představit jinak než na základě současného stavu.][630]

(100) Eduard Schewardnadse bezeichnete die Vereinigung als einen logischen Schritt, sobald Europa demilitarisiert und rechtlich geeinigt ist. Mittlerweile ist die Existenz beider deutschen Staaten ein wichtiger Sicherheitsfaktor auf dem Kontinent.

[Eduard Ševardnadze, označil sjednocení za logický krok, jakmile bude Evropa demilitarizována a hospodářsky a právně sjednocena. Zatím je existence obou německých států důležitým faktorem bezpečnosti na kontinentu.][631]

(101) Wir verlassen die Konfrontation, wir entwickeln den europäischen Prozess. Die deutsche Annäherung darf dessen positive Ergebnisse und überhaupt die Beziehungen zwischen Westen und Osten nicht beschädigen, sie darf nicht das europäische Gleichgewicht stören.

[Ustoupili jsme od konfrontace, rozvíjíme evropský proces. Německé sblížení nesmí poškodit jeho pozitivní výsledky a vztahy mezi Západem a Východem vůbec, nesmí narušit evropskou rovnováhu.][632]

(102) Gorbatschow betonte u. a., dass die Deutschen das Recht auf die Vereinigung haben, es muss allerdings im Rahmen des europäischen Prozesses und unter Berücksichtigung der berechtigten Interessen der anderen Staaten erreicht werden. (…)

---

630 Plánuje i za druhé (Er plant auch für andere). In: Právo 29.11.1989, S. 7 (Komm.).

631 Místo kytice smeták. Tisk NDR hodnotí první část mimořádného sjezdu SED (Statt Blumen ein Besen. Die Presse bewertet den ersten Teil des außerordentlichen Parteitags der SED). In: Právo 12.12.1989, S. 7 (Bericht).

632 Gorbačov Kohlovi: Němci sami rozhodnou o sjednocení země (Gorbatschow an Kohl. Deutsche entscheiden selbst über die Vereinigung des Landes). In: Právo 12.02.1990, S. 1 (Zit. Michail Gorbatschow, Bericht).

> Das vereinigte Deutschland darf auch keine Bedrohung oder Beschädigung der nationalen Interessen der Nachbarstaaten oder eines Anderen darstellen.

[Gorbačov mj. zdůraznil, že Němci mají právo na sjednocení, musí ho však být dosaženo v rámci evropského procesu a s ohledem na oprávněné zájmy ostatních států. (…)
Ani sjednocené Německo nesmí představovat hrozbu či škodu národním zájmům sousedů ani kohokoli jiného.][633]

In dem einzigen Kommentar (Nr. 99) dieser Fallgruppe wird die bestehende „Existenz von zwei deutschen Staaten" als ein Faktor des europäischen Gleichgewichtes und als ein Bestandteil des „gesamteuropäischen Hauses" dargestellt – trotz der Äußerungen des Außenministers Hans-Dietrich Genscher, der der internationalen Öffentlichkeit verspricht, den europäischen Rahmen nicht zu verlassen.

Eine andere Ansicht findet man in der nächsten Aussage (Nr. 100) von Eduard Schewardnadse, der sich die deutsche Vereinigung erst vorstellen kann, wenn Europa demilitarisiert und rechtlich geeinigt wird. In dem aktuellen politischen Zustand stellen für ihn zwei getrennte deutsche Staaten einen wichtigen „Sicherheitsfaktor auf dem Kontinent" dar.

Auch Michail Gorbatschow sieht eine mögliche Gefahr (Nr. 101), dass die „deutsche Annäherung" die positiven Ergebnisse der einzigartigen sowjetischen Unterstützung der Bildung des europäischen Hauses sowie die Ost-West-Beziehungen beschädigen könnte. In der letzten Aussage (Nr. 102) spricht Michail Gorbatschow den Deutschen das Selbstbestimmungsrecht zwar zu, allerdings nur im Rahmen des europäischen Prozesses und mit Rücksichtnahme auf die Interessen anderer Staaten, insbesondere der Nachbarstaaten. Die Befürchtungen vor der zukünftigen Entwicklung des vereinigten Deutschlands spiegelt auch die folgende Karikatur wieder.

---

[633] Gorbačov o německé otázce. Potřebnost mírové smlouvy (Gorbatschow über die deutsche Frage. Die Notwendigkeit eines Friedensvertrags). In: Právo 21.02.1990, S. 14 (Bericht).

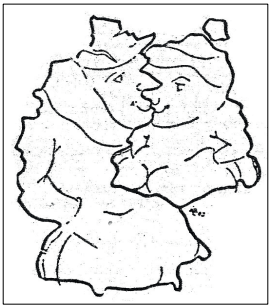


Abbildung 9: Flitterwochen

„Flitterwochen – was kommt danach?“[634]

Diese Karikatur[635] von Februar 1990 stellt die BRD und die DDR als ein Paar während der Flitterwochen dar. Sie ist in einer Zeit publiziert, als die deutsche Wiedervereinigung zwar schon angekündigt ist, aber noch keine festen politischen „Umrisse“ hat, denn die DDR steht hier erst kurz vor den letzten Wahlen zur Volkskammer (März 1990).

Diese Karikatur weist zwei Parallelen mit einer Ehe auf. Die erste betrifft die traditionelle Rollenverteilung. Die BRD als ein Mann dargestellt, verkörpert den größeren und stärkeren Partner, die DDR als eine Frau ist wiederum kleiner und submissiv. Dies entspricht auch der tatsächlichen politischen und wirtschaftlichen Asymmetrie beider deutschen Staaten vor der Wiedervereinigung. Die zweite Parallele deutet der kurze begleitende Text an. Während der Flitterwochen kümmern sie sich blind „verliebt“ nur um sich selbst und ihre Vereinigung. Fraglich bleibt dennoch was danach passiert, denn die Alltagsrealität muss nicht immer den Vorstellungen entsprechen. In dieser Ungewissheit liegt eine gewisse Bedrohung, und das nicht nur für die deutschen Staaten selbst, sondern auch für ihre Umgebung.

Alle gefundenen Aussagen sind gegenüber der Wiedervereinigung eher abwehrend, da sie die kommenden Veränderungen der Machtverhältnisse in Europa fürchten. Im Fall der Sowjetunion wird versucht, eine entsprechende Ausgangsbasis für die späteren komplizierten politischen Verhandlungen mit Deutschland zu schaffen.

---

634 Übers. d. Verf.

635 In: Právo 21.02.1990, S. 12 (stammt ursprünglich von der Presse der DDR – Ostsee Zeitung).

Fallgruppe: Wirtschaftliche und politische Rolle Deutschlands

Zwei der vier erwähnten Aussagen stammen noch aus dem Jahre 1989. Bei den meisten Aussagen steht die politische Rolle des vereinigten Deutschlands innerhalb Europas im Vordergrund. Insbesondere wird die Aufmerksamkeit der Frage der Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze gewidmet. Eine mögliche wirtschaftliche Dominanz Deutschlands ist kein direkt angesprochenes Thema.

(103) Nach der Zeitung Le Monde „herrscht von Osten nach Westen mehr oder weniger eine ausgesprochene Angst, dass im Chaos ein großes Deutschland entsteht, welches sich mit dem Rücken zur Gemeinschaft (EWG) stellt und sich selbstständig verhalten würde.

[Řečeno listu Le Monde „od Východu na Západ panuje více méně výslovný strach, že v chaosu se vytvoří velké Německo, které by se otočilo zády ke společenství (EHS) a chovalo se samostatně.][636]

(104) Die SPD wird sich für diejenige Politik einsetzen, bei der der deutsche Nationalismus nicht die Nachbarn bedrohen kann. Für sie ist die Grundlage die Unveränderlichkeit der Grenzen inklusive der Oder und Neiße.

[SPD se bude zasazovat o takovou politiku, při níž by německý nacionalismus nemohl ohrožovat své sousedy. Základ pro ni spočívá v neměnitelnosti hranic včetně Odry a Nisy.][637]

(105) Wir müssen uns an die Vorstellung gewöhnen, dass demnächst in Europa ein Land existieren wird, das stärker wird als alle anderen. Zwischen dem vereinigten Deutschland und Polen muss es mindestens einen Vertrag geben.

[Musíme si zvyknout na představu, že v Evropě bude napříště země, která bude silnější než všechny ostatní. Mezi sjednoceným Německem a Polskem musí být přinejmenším smlouva.][638]

(106) Der Vorsitzende des Verbandes (der Landsmannschaft, Bem. d. Verf.), Czaja, erklärte einleitend, dass „es nicht möglich ist, über hunderttausend Quadratkilometer zu verlieren und nichts dazu zu sagen“, dass es „unannehmbar“ ist, die Landsmannschaften aufzufordern, „die Heimat aufzugeben.“

[Předseda svazu (Landsmanschaftu, Bem. d. Verf.) Czaja, v úvodu prohlašoval, že „nelze ztratit přes sto tisíc kilometrů čtverečních a nic k tomu neříci“, že je „nepřijatelné“ žádat po ladsmanšaftech „zřeknutí se vlasti.“][639]

---

[636] Závěr zasedání EHS. Rozhodnutí dvanácti (Ende der Tagung der EWG. Entscheidung der zwölf). In: Právo 11.12.1989, S. 6 (Komm.).

[637] V západním Berlíně začal sjezd SPD. Příprava nového programu (In Westberlin fängt der Parteitag der SED an. Vorbereitung des neuen Programms). In: Právo 19.12.1989, S. 7 (Zit. Berliner Bürgermeister Walter Momper, Bericht).

[638] Thatcherová o Německu (Thatcher über Deutschland). In: Právo 27.03.1990, S. 6 (Zit. Margaret Thatcher, Bericht).

Nach der ersten, aus der französischen Presse übernommenen Aussage (Nr. 103) herrscht in ganz Europa eine „ausgesprochene Angst“, dass das vereinigte „große“ Deutschland nicht mehr mit den Partnern aus der EWG zusammenarbeiten wird und anfängt, unabhängig eigene Ziele zu verfolgen. Dies würde zu der allgemein befürchteten Destabilisierung der europäischen Verhältnisse führen.

Die zweite Aussage (Nr. 104) stammt vom Parteitag der oppositionellen SPD in Westberlin. Laut Bürgermeister Walter Momper ist die Grenzgarantie, vor allem der Oder-Neiße-Grenze, eine wichtige Grundlage, um die Nachbarn Deutschlands vor dem „deutschen Nationalismus“ zu schützen. Im Hintergrund steht die Kritik der CDU, die gerade eine vorbehaltlose Anerkennung dieser Grenze, aus welchen Gründen auch immer, nicht unterstützen will.

Auf dieses Problemfeld reagiert auch die britische Premierministerin Margaret Thatcher (Nr. 105), die bezüglich der offenen Frage um die Grenzgarantie mindestens einen Vertrag zwischen Polen und Deutschland fordert, weil das vereinigte Deutschland in der Zukunft „stärker wird, als alle anderen“. Solange das noch nicht der Fall ist, sollte Deutschland die Grenzgarantie gewährleisten.

Eine bedeutende Rolle in der Debatte um die Oder-Neiße-Grenze spielen die Landsmannschaften (Nr. 106), die wiederholt die territoriale Integrität des vergangenen Deutschen Reiches inklusive der umstrittenen Gebiete fordern. Auch wenn sie endgültig keine faktische Macht ausüben können, sorgt die medialisierte und emotional geführte Diskussion für die Wiederbelebung des Themas Vertreibung resp. allgemein des 2. Weltkrieges.

Die Rolle des vereinigten Deutschlands wird wegen seiner Stärke in Europa eher gefürchtet, da es ungewiss ist, in welche Richtung sich das Land entwickeln wird. Der Zwischenfall mit der Verzögerung der Grenzanerkennung rief in Europa eine allgemeine Empörung hervor und warf einen Schatten auf das Bild des deutschen Europäertums.

Fallgruppe: Historische Erfahrung mit Deutschland

Die historische Erfahrung mit Deutschland im europäischen Rahmen kommt hier relativ selten vor. Alle gefundenen Aussagen dieser Fallgruppe sprechen in unterschiedlichen

[639] Na shromáždění Landsmanšaftů. Kohlův obojaký postoj (Auf der Versammlung der Landsmannschaften. Kohls zwitterhafte Stellungnahme). In: Právo 23.10.1990, S. 6 (Komm.).

Kontexten die deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts an. Dementsprechend fordern die beteiligten Staaten bestimmte Sicherheitsgarantien seitens des sich vereinigenden Deutschlands.

(107) Die Tageszeitung USA Today weist auf die aus historischer Erfahrung stammenden Befürchtungen vor der ökonomischen Kraft eines Landes mit achtzig Millionen hin. Die Vertreterin der amerikanischen jüdischen Gemeinde Ira Silverman weist im Zusammenhang mit der Entstehungsmöglichkeit eines Deutschlands, das Europa dominieren würde, auf eine wesentliche Skepsis hinsichtlich der Lektion der Geschichte hin.

[Deník USA Today upozorňuje na obavy z ekonomické síly osmdesátimiliónové země, na obavy planoucí z historických zkušeností.
Představitel americké židovské obce Ira Silverman v souvislosti s možností vzniku Německa, které by dominovalo v Evropě, mluví o značné skepsi vzhledem k lekcím dějin.][640]

(108) Die Vereinigung Deutschlands ruft eine Resonanz hervor, in der sich auch Befürchtungen widerspiegeln. Die Premierministerin Thatcher bemerkte beispielsweise, dass man nicht sagen kann: „Vereinigt uns" und alles andere werde später gelöst. Man könne nicht die Geschichte dieses Jahrhunderts ignorieren, als ob nichts geschehen wäre. Es handele sich um Sicherheiten, keineswegs um die Anfachung von Leidenschaften.

[Sjednocení Německa vyvolává ohlasy, v nichž se odrážejí i obavy. Premiérka Thatcherová kupříkladu poznamenala, že nelze říkat „sjednoťme se" a vše ostatní se vyřeší později, nelze ignorovat historii tohoto století, jako by se nic nestalo. Jde o záruky a jistoty, nikoli o rozdmýchávání vášní.][641]

(109) Er (Rainer Eppelmann, Bem. d. Verf.) sagte dazu, dass es dabei nicht möglich sei, nur vom Interesse der Deutschen und dem Gefühl des deutschen Patriotismus auszugehen. In Betracht müssen auch die Sicherheitsinteressen der anderen Staaten gezogen werden, vor allen denen, wie der Sowjetunion, die in diesem Jahrhundert schon zwei Mal Opfer einer deutschen Aggression geworden seien.

[Dodal, že přitom nebude možné vycházet jen ze zájmů Němců a pocitu německého vlastenectví. V úvahu je potřeba brát také bezpečnostní zájmy dalších států, především těch, jako je Sovětský svaz, jenž se v tomto století již dvakrát stal obětí německé agrese.][642]

In der ersten aus der amerikanischen Presse zitierte Aussage (Nr. 107) wird auf die Befürchtungen vor dem ökonomischen Potenzial des vereinigten Deutschlands aufmerksam

---

640 Řada obav i rozpaků. Ohlasy na Kohlův plán sjednocení Německa (Viele Befürchtungen und Verlegenheiten. Echo auf Kohls Plan der Vereinigung Deutschlands). In: Právo 30.11.1989, S. 7 (Bericht).

641 Dva plus více (Zwei plus andere). In: Právo 27.02.1990, S. 6 (Komm.).

642 Německo a NATO (Deutschland und die NATO). In: Právo 12.07.1990, S. 7 (Zit. Minister für Abrüstung und Verteidigung der DDR Rainer Eppelmann, Bericht).

gemacht, und das auf Grund der historischen Erfahrung mit diesem Land, das seine große Kraft gegen den Willen und die Interessen anderer europäischer Staaten eingesetzt habe, so dass eine „Skepsis hinsichtlich der Lektion der Geschichte“ angebracht erscheint.

Die jüdische Gemeinde der USA befürchtet die mögliche Existenz eines Europa dominierenden Deutschlands. Das Übergewicht Deutschlands im europäischen Raum wird hier als Gefahr gesehen – vor allem wegen der historischen Erfahrung mit diesem Land im 2. Weltkrieg.

Entstehende Befürchtungen hinsichtlich der Wiedervereinigung Deutschlands thematisiert auch die nächste Aussage (Nr. 108). Margaret Thatcher fordert von Deutschland eine entsprechende Sicherheitsgarantie, und zwar vor der Wiedervereinigung, denn „man kann nicht die Geschichte dieses Jahrhunderts ignorieren“. Dementsprechend wird von Deutschland eine adäquate Handlung erwartet, z. B. in der Frage der Grenzgarantie.

In der letzten vom Minister der Abrüstung und Verteidigung der DDR, Rainer Eppelmann, stammenden Aussage (Nr. 109) wird betont, dass bei der Wiedervereinigung nicht nur das deutsche Interesse verfolgt werden darf, sondern es müssen auch Sicherheitsinteressen anderer Staaten berücksichtigt werden, wie der Sowjetunion, die „schon zwei Mal Opfer der deutschen Aggression geworden sind.“ Gemeint sind beide Weltkriege, ebenso wie im Fall der vorherigen Aussage.

9.3.2 Deutschland und Tschechien

Zu diesem zweiten Themenbereich gibt es insgesamt 16 relevante Aussagen. Dies stellt etwa 50% der Aussagen zum ersten Themenbereich Deutschland und Europa dar. Wie die Zahlen belegen, wird bei der Zeitung Právo die deutsche Frage eher im europäischen Kontext betrachtet.

Auch hinsichtlich der deutsch-tschechischen Beziehungen steht die Idee der Bildung eines gemeinsamen europäischen Hauses im Vordergrund. Im gesamten Themenbereich dominieren die historische Erfahrung mit Deutschland sowie eine mögliche Bedrohung durch sein starkes Wirtschaftspotenzial.

9.3.2.1 Deutschland als Partner und Vorbild

Zu dem ersten Bild werden sechs Aussagen gefunden, die die erste Fallgruppe Deutsch-tschechische Partnerschaft betreffen. Zu der zweiten analysierten Fallgruppe Deutsch-

tschechischer Vergleich gibt es in der Právo keine relevanten Aussagen. Dies mag damit zusammenhängen, dass die Zeitung wie erwähnt den europäischen Kontext stark bevorzugt und dadurch nicht auf alle Einzelheiten der deutsch-tschechischen Nachbarschaft eingeht, was den direkten deutsch-tschechischen Vergleich unmöglich macht.

Fallgruppe: Deutsch-tschechische Partnerschaft

Bei allen gefundenen Aussagen handelt es sich um Berichte, die teils noch aus dem Jahre 1989 und teils vom Jahresanfang 1990 stammen. Sie spiegeln meistens die politischen Initiativen von Václav Havel oder Hans-Dietrich Genscher wider, die als ein Anfang einer neuen Ära in den deutsch-tschechischen Beziehungen präsentiert werden.

(110) Unsere beiden Nationen – sagte Minister Genscher – sind als Nachbarn in der Mitte Europas dazu berufen, sich aktiv am Aufbau des gemeinsamen europäischen Hauses zu beteiligen.

[Oba naše národy – řekl ministr Gescher – jsou jako sousedé ve středu Evropy povolány k tomu, aby se aktivně účastnily budování společného evropského domu.][643]

(111) Beide (Außenminister der BRD und der ČSSR, Bem. d. Verf.) bezeichneten dieses Treffen als einen historischen Augenblick, der zum Aufbau des gemeinsamen europäischen Hauses beitragen soll. (…)
Danach sagte Minister Genscher, dass das Jahr 1989 in die Geschichte als ein Jahr eingeht, in dem sich die Hoffnungen der Nationen auf eine freie Zusammenarbeit erfüllen.

[Oba (ministři zahraničí SRN a ČSSR , Bem. d. Verf.) označili toto setkání za historický okamžik, který by měl přispět k vybudování společného evropského domu. (…)
Poté řekl ministr Genscher, že rok 1989 vejde do dějin jako rok, v němž se splňují naděje národů na svobodnou spolupráci.][644]

(112) Václav Havel erwähnte u. a. die Tatsache, dass die deutsche Nation seit Jahrhunderten geographisch einen großen Teil der Tschechoslowakei umschließt und ihr größter Nachbar ist. Der deutsche Boden ist ein Gebiet, wo gesamteuropäische Prozesse verknotet oder gelöst werden. (…) Die Beziehungen zu beiden deutschen Staaten sind aus der Zukunftsperspektive besonders wichtig.

[Václav Havel uvedl mj. skutečnost, že německý národ po staletí zeměpisně obklopuje velkou část Československa a je jeho největším sousedem. Německá půda je prostorem, kde

[643] Soudruh L. Adamec přijal H.-D. Genschera (Genosse L. Adamec empfing H.-D. Genscher). In: Právo 13.07.1989, S. 2 (Bericht).
[644] Setkání ministrů zahraničí ČSSR a NSR. Přestřižení drátů v Hraničkách (Treffen der Außenminister der ČSSR und der BRD. Schneiden der Drähte in Reichenthal). In: Právo 24.12.1989, S. 1 (Bericht).

se navíc zauzlují nebo řeší celoevropské procesy. (…) Vztahy Československa s oběma německými státy jsou z hlediska budoucnosti mimořádně důležité.“][645]

(113) Als zwei Nachbarn im Herzen Europas tragen unsere Staaten eine bedeutsame gemeinsame Verantwortung für ein friedliches und freies Zusammenwachsen unseres Kontinents. Die Tschechen, Slowaken und Deutschen haben die besondere Aufgabe, die Schranken und Zäune zu entfernen, die seit Jahrzehnten die Menschen in Europa trennten.

[Jako sousedé žijící v srdci Evropy nesou oba naše státy významnou společnou odpovědnost za mírové a svobodné srůstání našeho kontinentu. Češi, Slováci a Němci mají zvláštní úkol odstranit závory a ploty, které po celá desetiletí oddělovaly lidi v Evropě.][646]

Die erste Aussage (Nr. 110) stammt vom Juli 1989 und betrifft den Besuch von Hans-Dietrich Genscher in der ČSSR. Trotz dieser Tatsache wird in der Parteizeitung eine Aufforderung Hans-Dietrich Genschers an beide benachbarten Nationen zum „Aufbau des gemeinsamen europäischen Hauses“ publiziert. Dies stellt hinsichtlich des recht frühen Datums der Aussage eher eine Ausnahme in der Zeitung Právo dar. Trotzdem ist es wichtig, dass die deutsch-tschechische Nachbarschaft, wenn auch nur sporadisch, in der kommunistischen Parteizeitung angesprochen wird.

Auch die nächste Aussage (Nr. 111) hängt mit der proeuropäischen Politik von Hans-Dietrich Genscher zusammen. Sie berichtet von seinem Treffen mit dem tschechoslowakischen Außenminister Jiří Dienstbier im Grenzort Hraničky/Reichenthal, als die Grenzzäune zwischen beiden Staaten festlich durchschnitten wurden. Diese symbolische Geste beider Staatsmänner wird als das Ende des Eisernen Vorhangs in Mitteleuropa betrachtet. Hans-Dietrich Genscher hebt bei dieser historischen Frage wiederholt die Idee des „gemeinsamen europäischen Hauses“ hervor und bezeichnet das Jahr 1989 als ein Jahr der erfüllten Hoffnungen auf eine freie Zusammenarbeit der Nationen.

Beide letzten Aussagen präsentieren die neuen deutsch-tschechischen Beziehungen als Bestandteil des gemeinsamen Europas, an dessen Bildung sich beide Nationen endlich frei beteiligen können.

Václav Havel erwähnte (Nr. 112) bei seinem Staatsbesuch in der BRD zu Beginn des Jahres 1990 die langjährige Nachbarschaft mit Deutschland, das seit Jahrhunderten der

---

645 Prezident ČSSR navštívil NDR a NSR. První zahraniční cesta (Präsident der ČSSR besuchte die DDR und die BRD. Die erste Auslandsreise). In: Právo 03.01.1990, S. 7 (Bericht).

646 Nadějná etapa před Čechy, Slováky a Němci. Západoněmecký prezident před návštěvou ČSSR (Eine hoffnungsvolle Etappe vor den Tschechen, Slowaken und Deutschen. Der westdeutsche Präsident vor dem Besuch der ČSSR). In: Právo 14.03.1990, S. 13 (Zit. Václav Havel, Bericht).

größte Nachbar ist, und macht auf die für Europa besonders wichtige geopolitische Lage dieses Staates aufmerksam. Deswegen sind auch die Beziehungen zu beiden deutschen Staaten für die Tschechoslowakei von besonderer Bedeutung.

In seiner anderen Rede (Nr. 113) zum Anlass des Staatsbesuches Hans-Dietrich Genschers in Prag, betont Václav Havel die gemeinsame Verantwortung beider Nationen für ein „friedliches und freies Zusammenwachsen" Europas. Er sieht als eine besondere Aufgabe der Tschechen, Slowaken und Deutschen, „die Schranken und Zäune" nach Jahrzehnten zu entfernen und ein Europa ohne Grenzen zu schaffen.

Diese Aussagen von Václav Havel ergänzen die politische Tätigkeit von Hans-Dietrich Genscher und belegen eine einmalige Zusammenarbeit beider Politiker, die zweifellos die deutsch-tschechischen Beziehungen auf eine neue Ebene heben. In diesem Zusammenhang gibt es keine ähnlichen Aussagen anderer Politiker.

9.3.2.2 Deutschland als Bedrohung

Zu dem letzten Bild der Diskursanalyse gibt es insgesamt zehn Aussagen. Dies ist viel mehr als bei dem vorherigen Bild Deutschlands als Partner und Vorbild (sechs Aussagen), was sicherlich auch damit zusammenhängt, dass es bei dem ersten Bild ausnahmsweise nur eine Fallgruppe gibt. Die Befürchtungen der Tschechen hinsichtlich der deutschen Wiedervereinigung rühren meistens von der neuen wirtschaftlichen Stärke Deutschlands und der historischen Erfahrung mit diesem Land her.

Fallgruppe: Wirtschaftliche und politische Rolle Deutschlands

Bei allen Aussagen dieser Fallgruppe handelt es sich um Kommentare, die im Jahre 1990 publiziert worden sind. Die politischen Aspekte der Wiedervereinigung kommen hier explizit nicht zum Ausdruck, umso stärker wird das wirtschaftliche Potenzial des vereinigten Deutschlands akzentuiert, das für Tschechen eine theoretische, aber auch faktische Bedrohung darstellt. Die Frage der wirtschaftlichen Entwicklung des vereinigten Deutschlands visualisiert auch eine Karikatur (s. Abbildung 10).

(114) Es reichten einige Monate, und der Vereinigungsprozess bedrohte uns in einem Umfang, der schon Milliarden von Kronen kostete. Kurzum, die ganze von Bonn aus erhobene verbale politische Unterstützung des Aufbaus der Demokratie in der Tschechoslowakei blieb angesichts der Marktwirtschaft wirklich nur eine verbale Unterstützung.

[Stačilo několik měsíců, a proces sjednocování nás ohrožuje v rozměrech čítajících už miliardy korun. Zkrátka, veškerá politická slovní podpora budování demokracie v Československu ozývající se z Bonnu, zůstala tváří v tvář tržnímu hospodářství zatím skutečně jen podporou slovní.][647]

(115) Die nächsten Monate zeigen, dass es trotz einer gewissen natürlichen Achtsamkeit und Besonnenheit aller in der Welt keine Kraft gibt, die das deutsche Zusammenwachsen zu verhindern oder auch nur zu bremsen wünschte.
In der Tschechoslowakei verfolgten wir seit je die Entwicklung dieses Nachbarn mit besonderer Aufmerksamkeit. Das Verhalten Deutschlands mit Achtzigmillionen kann nicht ohne Einfluss für uns sein. Die militärischen Sicherheitsaspekte verlieren allmählich zum Glück ihre ehemalige Schärfe. Aber umso deutlicher werden die wirtschaftlichen Folgen der Entstehung des neuen ökonomischen Kolosses. Übrigens haben wir sie schon gespürt.

[Další měsíce pak prokázaly, že přes určitou přirozenou ostražitost a rozvahu všech, není na světě síla, která by si přála německému srůstání bránit nebo ho i jen brzdit.
V Československu jsme odjakživa sledovali vývoj u tohoto souseda s mimořádnou pozorností. Počínání osmdesátimilionového Německa na nás nemůže nemít vliv. Aspekty vojensko-bezpečnostní naštěstí postupně pozbývají minulé ostrosti. Ale o to výraznější budou hospodářské důsledky vznikání nového ekonomického kolosu. Ostatně jsme je již pocítili.][648]

(116) Hinter der westlichen Grenze unseres Staates, die bis vor kurzem der Eiserne Vorhang genannt wurde, existiert heute die größte wirtschaftliche Macht Westeuropas – das vereinigte Deutschland. (…)
Es ist sicherlich kein Zufall, dass kurz nach der Vereinigung Deutschlands einige Kräfte wieder vorschlagen, die Forderungen nach Rückgabe des Besitztums der vertriebenen Deutschen zu befriedigen.

[Za západní hranicí našeho tátu, která byla donedávna nazývána železnou oponou, dnes existuje největší hospodářská velmoc západní Evropy – sjednocené Německo. (…)
Není jistě náhodou, že krátce po sjednocení Německa přicházejí některé síly znovu s návrhy uspokojit požadavky na navrácení majetku odsunutých sudetských Němců.][649]

Die erste Aussage (Nr. 114) reagiert auf die Folgen der neuen Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion zwischen der BRD und der DDR, die im Juli 1990 in Kraft getreten ist. Die DDR konnte die abgeschlossenen Verträge zum Import aus der Tschechoslowakei nicht mehr einhalten, wodurch der Tschechoslowakei sehr große Verluste entstanden sind. Dies verschlechterte zusätzlich die sich reformierende tschechoslowakische Wirtschaft. Die ver-

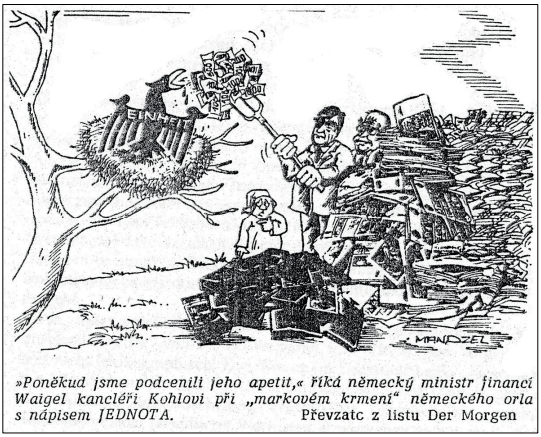
---

[647] Rozhoduje, kdo ovládá měnu (Entscheidend ist, wer die Währung beherrscht). In: Právo 09.08.1990, S. 5 (Komm.).
[648] Němci u cíle (Deutsche am Ziel). In: Právo 25.08.1990, S. 1 (Komm.).
[649] Stanovisko k tzv. sudetoněmecké otázce (Stellungnahme zur sog. sudetendeutschen Frage). In: Právo 05.11.1990, S. 1 (Komm.).

sprochene Unterstützung Bonns wird hier deswegen als nur „verbale Unterstützung“ abgewertet.

Die gleiche Problematik spricht auch die nächste Aussage (Nr. 115) an. Trotz einer „gewissen natürlichen Achtsamkeit und Besonnenheit“ haben alle die deutsche Wiedervereinigung unterstützt. Für die Tschechoslowakei ist die Entwicklung Deutschlands „seit je“ von besonderer Bedeutung und auch die Wiedervereinigung, die „Entstehung des neuen ökonomischen Kolosses“, wird in der Zukunft einen großen Einfluss auf dieses Land haben, und das vor allem wirtschaftlich, wie es die ersten Erfahrungen mit dem tschechoslowakischen Import in die DDR belegen.

Das wirtschaftliche Potenzial des vereinigten Deutschlands, aber auch die Unsicherheit seiner zukünftigen Entwicklung zeigt die folgende Karikatur.



»Poněkud jsme podcenili jeho apetit,« říká německý ministr financí Waigel kancléři Kohlovi při „markovém krmení“ německého orla s nápisem JEDNOTA. Převzato z listu Der Morgen

Abbildung 10: Deutsche Einheit

Der deutsche Finanzminister Waigel füttert den Einheits-Adler mit DM und meint zu Kanzler Kohl: „Wir haben seinen Appetit wohl etwas unterschätzt“.[650]

[650] Übers. d. Verf.

Diese Karikatur[651] wird in der Právo schon nach der Wiedervereinigung Anfang November 1990 publiziert. Sie zeigt den deutschen Bundeskanzler Helmut Kohl und den bekümmerten deutschen Finanzminister Theo Waigel, der die deutsche Einheit, dargestellt als der junge deutsche Adler, mit vielen DM-Scheinen füttert. Der Adler ist sehr fresslustig und verbraucht mehr als geplant. Dennoch scheint die Geldreserve unerschöpflich zu sein. Der kleine deutsche Michel in seiner Schlafmütze, die nationale Personifikation der Deutschen, steht außerhalb des Geschehens und beobachtet nachdenklich und besorgt die Situation. Die Priorität haben hier eindeutig die wirtschaftlichen Aspekte der deutschen Wiedervereinigung.

In der letzten Aussage (Nr. 116) wird das vereinigte Deutschland als die „größte wirtschaftliche Macht Westeuropas" bezeichnet, und diese Tatsache wird in einen Zusammenhang mit den politischen Forderungen „einiger Kräfte" nach einer Besitztumsrückgabe der aus der Nachkriegstschechoslowakei vertriebenen Deutschen gebracht. Dies zeigt, dass das in Europa zweifellos stärkste wirtschaftliche Potenzial Deutschlands relativ leicht zu von den Nachbarstaaten unabhängigen politischen Handlungen führen könnte. Dieses Problemfeld wird aber viel stärker im europäischen Kontext deutlich (s. Kap. 9.3.1.2). In dieser Fallgruppe kommt eher die wirtschaftliche Asymmetrie zwischen beiden Staaten zum Ausdruck.

Fallgruppe: Historische Erfahrung mit Deutschland

Dieser Fallgruppe wird innerhalb des Bildes Deutschlands als bedrohliche Macht eine große Aufmerksamkeit gewidmet. Bei allen aufgeführten Aussagen handelt es sich um Kommentare, die die historische Erfahrung mit Deutschland allgemein oder in Verbindung mit der Kriegs- und Nachkriegsentwicklung akzentuieren.

(117) Sicherlich, der ins 21. Jahrhundert gerichtete Blick löst manche Granitanordnungen auf, die in alle Ewigkeiten überleben sollten. Vergegenwärtigen wir auf der anderen Seite das historische Gedächtnis unserer Völker, kann uns keiner verargen, dass wir aufmerksam sind.

[Jistě, pohled upřený do 21. století smazává nejedno žulové ustanovení, jež mělo přežít věky věků. Na druhé straně, procházíme-li historickou pamětí našich národů, nikdo nám nemůže mít za zlé, že jsme zpozorněli.][652]

[651] In: Právo 06.11.1990, S. 7 (stammt ursprünglich aus der deutschen Zeitung – Der Morgen).
[652] Ovace i pískot (Ovationen und auch Pfeifen). In: Právo 23.12.1989, S. 7 (Komm.).

(118) Die Wiedervereinigung bliebe offensichtlich noch lange nur eine Parole, gäbe es nicht die jetzigen Prozesse in Europa (…). Schon deswegen stellt sich die Frage, ob es sich nur um eine deutsche Angelegenheit handelt. Durch die Vereinigung entsteht in Europa im Laufe der Zeit ein wirtschaftlich und politisch starkes Ganzes, abgesehen von der UdSSR. Durch die Erfahrungen aus der nicht so lange zurückliegenden Zeit und dadurch, dass der Neonazismus bei weitem nicht verschwunden ist, entstehen Befürchtungen, ob dieses Potenzial nicht irgendwann wieder expansiven Zielen dienen kann.
Es ist logisch, dass die Wiedervereinigung Deutschlands die Tschechoslowakei als eines der ersten Opfer der nazistischen Expansion (…) unmittelbar betrifft.

[Opětné sjednocení by patrně zůstalo nadlouho řečnickým obratem, nebýt nynějších procesů v Evropě (…). Už proto však vyvstává otázka, zda jde o věc pouze německou. Spojením časem vznikne v Evropě s výjimkou SSSR nejsilnější hospodářský a politický celek. Při zkušenostech z doby ne tak dávno minulé a při tom, že zdaleka nevymizel neonacismus, vyvstávají obavy, zda tento potenciál nemůže někdy znovu sloužit rozpínavým cílům. Je logické, že Československa jako jedné z prvních obětí nacistické rozpínavosti (…) se znovusjednocení Německa bezprostředně týká.][653]

(119) Die Forderung nach einer materiellen Entschädigung der vertriebenen Deutschen rief eine generelle Beunruhigung hervor und verstärkte die Nervosität unter den Bewohnern der Grenzgebiete. Verlieren sie ihre Heimat, ihr Besitztum?
(…) Das Bewusstsein des deutsch-tschechischen Konfliktes als eines schicksalhaften Augenblicks, der die Geschichte unserer Völker begleitet, lebt in gewissem Maße weiter. (…) Dieses Bewusstsein wurde durch die unmittelbaren Erlebnisse unserer Väter und Großväter gestärkt, die der deutschen nationalen Expansion am Vorabend des Zweiten Weltkrieges begegneten. Im Gedächtnis vieler Menschen lebt noch immer jenes Geschrei Heim ins Reich, genau so wie die Bilder der fliehenden tschechischen Familien aus dem Gebiet, das Deutschland in München serviert worden ist.

[Vyhlášení nároků na materiální odškodnění odsunutých Němců vyvolalo celkové znepokojení a zesílilo nervozitu mezi obyvateli pohraničí. Přijdou o domov, o majetek?
(…) Vědomí česko-německého konfliktu jako osudového momentu provázejícího dějiny našich národů do značné míry žije dál. (…) Toto vědomí bylo posíleno mnoha bezprostředními prožitky našich otců a dědů, kteří se s německou nacionální rozpínavostí střetli v předvečer druhé světové války. V paměti mnoha lidí stále zněl onen německý pokřik Heim ins Reich, stejně jako obrázky českých rodin prchajících z území, která byla v Mnichově naservírována Německu.][654]

Die erste Aussage (Nr. 117), die kurz nach der politischen Wende 1989 publiziert worden ist, thematisiert die in der Tschechoslowakei soeben erlebte Unbeständigkeit politischer Zustände, die „in alle Ewigkeiten" überdauern sollten, wie z.B. die Existenz von zwei deutschen Staaten in zwei sich politisch und militärisch ausschließenden Blöcken. Das

653 Dbát na zájmy všech (Interessen aller beachten). In: Právo 15.02.1990, S. 1 (Komm.).
654 Zůstaly jizvy … (Narben sind geblieben …). In: Právo 22.11.1990, S. 3 (Komm.).

„historische Gedächtnis unserer Völker“ verfolgt die Vereinigung Deutschlands jedoch mit großer Wachsamkeit.

In der nächsten Aussage (Nr. 118) wird die Frage gestellt, ob es sich bei der Wiedervereinigung nur um eine „deutsche Sache“ handelt, da sie quasi nur durch die europäischen Liberalisierungsprozesse ermöglicht wurde. Dabei bleibt unbeantwortet, ob das in Europa entstandene „wirtschaftlich und politisch stärkste Ganze“ in der Zukunft nicht wieder anfängt, sich expansiv zu verhalten. Bei diesen Befürchtungen spielt nicht nur die Erfahrung aus der „nicht so lange zurückliegenden Zeit“ eine wichtige Rolle, gemeint ist der 2. Weltkrieg, sondern auch die Existenz des Neonazismus in Deutschland. Aus diesen Gründen betrifft die Wiedervereinigung auch die Tschechoslowakei als „eines der ersten Opfer der nazistischen Expansion.“

Die letzte Aussage der Diskursanalyse (Nr. 119) ist eine von vielen ähnlichen, die die Vertreibung der deutschen Minderheit mit der historischen Erfahrung der Tschechen aus den späten 30er und 40er Jahren des 20. Jahrhunderts verbinden. Diese Aussage reagiert auf die kurz vor den gesamtdeutschen Bundestagswahlen (Dezember 1990) von bestimmten sudetendeutschen Kreisen gestellten Forderungen nach einer materiellen Entschädigung und hält das Bewusstsein des „deutsch-tschechischen Konfliktes als eines schicksalhaften Augenblicks“ in der Geschichte für teilweise aktuell. Im Vordergrund steht dabei die historische Erfahrung der Tschechen mit dem Münchner Abkommen und seinen Folgen, als die erste Tschechoslowakische Republik daran zu Grunde ging.

Innerhalb dieser Fallgruppe wird vorwiegend die historische Erfahrung des 20. Jahrhunderts angesprochen. Ältere geschichtliche Ereignisse kommen hier nicht explizit zum Ausdruck.

9.3.3 Zusammenfassung der Právo

Trotz ihrer kommunistischen Vergangenheit werden in der Zeitung Právo beide Themenbereiche Deutschland und Europa sowie Deutschland und Tschechien sachlich präsentiert, abgesehen von einigen anfänglichen Aussagen, die vor der politischen Wende in der Tschechoslowakei publiziert worden sind.

Deutschland und Europa

Diesem Themenbereich wird auch in der Právo fast doppelt so viel Aufmerksamkeit (31 Aussagen) gewidmet, wie dem tschechischen Kontext der Wiedervereinigung Deutsch-

lands. Mit dieser Tatsache wird die Bedeutung der deutschen Wiedervereinigung für die Zukunft Europas wiederholt bestätigt.

1. *Bild: Deutschland als Stifter der europäischen Integration: eine moderne Großmacht*

Dieses Bild wird durch die Selbstdarstellung Deutschlands geprägt. Es präsentiert sich durch die Aussagen deutscher Politiker erneut als ein Land, das nicht eine europäische Hegemonie anstrebt, sondern im Gegenteil sich als ein Pfeiler und ein Motor der europäischen Integration sieht, deren Bildung eine neue friedliche Ära und eine freie Zusammenarbeit der europäischen Staaten ermöglicht.

Deutschland wird auch die führende politische Rolle in Europa zugesprochen, soweit es sich im gesamteuropäischen Prozess bewegt, denn es darf nicht das europäische Gleichgewicht stören. Sein Einsatzgebiet wird vor allem im postkommunistischen Europa gesehen. Das starke Wirtschaftspotenzial sowie historische Reminiszenzen europäischer Staaten werden hier explizit nicht angesprochen.

2. *Bild: Deutschland als bedrohliche Macht in Europa*

Dem zweiten Bild wird in der Právo eine recht hohe Aufmerksamkeit gewidmet. Die anfänglichen von der kommunistischen Ideologie beeinflussten Aussagen stellen die mögliche Wiedervereinigung als einen Versuch der Bildung des Deutschen Reiches in den Grenzen von 1937 und als eine direkte Destabilisierung der europäischen Ordnung dar.

An der Jahreswende 1989/1990 sind dank der politischen Orientierung der Zeitung häufig die Stellungnahmen von sowjetischen Politikern, insbesondere von Michail Gorbatschow zu finden, die zwar das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen nicht grundsätzlich in Frage stellen, jedoch vor einer zu schnellen und unüberlegten Wiedervereinigung warnen, die den gestarteten europäischen Vereinigungsprozess und die europäische Sicherheit negativ beeinflussen könnte. Dementsprechend dürfe Deutschland den europäischen Rahmen nicht verlassen.

Die sowjetische Politik reagiert hier aus ihrer Sicht auf die sich bald komplett verändernden Machtverhältnisse in Europa und auf das früher oder später stark werdende ver-

einigte Deutschland, das sich zu einem Ansprechpartner in Mitteleuropa, aber auch zu einem Konkurrenten entwickeln könnte.

Die zögerliche Haltung der BRD zur Frage der Oder-Neiße-Grenze lässt wieder vermehrt am Europäertum Deutschlands zweifeln. Frankreich und Großbritannien warnen vor einem zu starken Deutschland, das offensichtlich seine Politik nicht nach dem Europainteresse ausrichtete. Dieses Bild wird noch von der Landsmannschaft mit ihren Gebietsansprüchen unterstützt.

Hinsichtlich der erwarteten Stärke des sich vereinigenden Deutschlands wird die historische Erfahrung aktiviert: Daher fordern die europäischen Staaten eine Garantie der eigenen Interessen und Sicherheit. Dieses Thema wird allerdings nur am Rande behandelt.

In dem Themenbereich Deutschland und Europa vermischt sich das proklamierte Bild Deutschlands als einer europäischen Großmacht, die den europäischen Vereinigungsprozess steuert und ihrer Verantwortung den europäischen Staaten gegenüber nachgeht, mit dem Bild des selbstständig auftretenden Deutschlands, das den europäischen Rahmen verlassen könnte, wenn es nur im eigenen Interesse handelte. Dies begründet die Furcht vor einer außerordentlichen politischen Macht. Das wirtschaftliche Potenzial des vereinigten Deutschlands wird dabei nicht ausdrücklich thematisiert.

Deutschland und Tschechien

Diesem zweiten Themenbereich wird in der Právo eine geringe Aufmerksamkeit gewidmet. Die europäische Thematik ist hier sehr eng mit dem deutsch-tschechischen Kontext der Wiedervereinigung Deutschlands verbunden. Diese eindeutige Auffassung der deutschen Frage als einer gesamteuropäischen Frage verursacht auch das Fehlen einer Fallgruppe Deutsch-tschechischer Vergleich im dritten Bild.

3. *Bild: Deutschland als Partner und Vorbild*

Das Bild Deutschlands als Partner der Tschechen wird meistens durch die Politik des tschechoslowakischen Staatspräsidenten Václav Havel und des Außenministers Hans-Dietrich Genscher verbreitet. Diese deutsch-tschechische Partnerschaft wird aber in einen breiteren europäischen Rahmen gesetzt und ist kaum in irgendeiner konkreten Form präsent.

Die neu entstandene deutsch-tschechische Nachbarschaft in Mitteleuropa wird als eine einmalige Chance für beide Nationen präsentiert, gemeinsam zur Bildung eines europäischen Hauses beizutragen. Manche Aussagen gehen noch viel weiter und stellen die Deutschen und die Tschechen als Nachbarn dar, die eine besondere gemeinsame Verantwortung tragen und dazu berufen sind, ein Europa ohne Grenzen zu schaffen.

4. Bild: Deutschland als Bedrohung

Bei dem letzten Bild spielt vor allem das gefürchtete Wirtschaftspotenzial und die Größe des vereinigten Deutschlands eine unmittelbare Rolle, denn die Stärke Deutschlands hat zwangsläufig gewisse Auswirkungen auf die Tschechoslowakei. Die ersten negativen Folgen für die tschechoslowakische Wirtschaft zeigen sich schon bald nach dem Inkrafttreten der deutschen Währungs- und Wirtschaftsunion. Hierauf beruht teilweise auch der Ursprung des erwähnten Bildes.

Deutschland als der stärkste Staat in Europa weckt jedoch Befürchtungen auch auf Grund der historischen Erfahrung der Tschechen. Es betrifft vorwiegend die späteren 30er Jahre des 20. Jahrhunderts und die damalige Unmöglichkeit, der „deutschen nationalen Expansion" zu trotzen. Die Tschechen beunruhigt, ob die neu gewonnene Kraft Deutschlands in der Zukunft nicht wieder expansiven Zielen dienen wird. Dieses Bild wird auch stark durch die sudetendeutsche Problematik mitgeprägt, denn durch die Entschädigungsforderungen und durch die damit zusammenhängende Geschichtsbewältigung werden die stigmatischen Münchnererinnerungen wieder aktiviert.

Im letzten Themenbereich mischen sich zwei stark polarisierte Deutschlandbilder. Das Bild des deutschen Nachbarn als eines idealen Partners für die gemeinsame Bildung des europäischen Hauses kontrastiert mit einem anderen Deutschland, das durch sein Wirtschafts- und Machtpotenzial die Stabilität der Tschechoslowakei bedroht und es möglicherweise in der Zukunft „wieder" missbrauchen könnte.

9.4 Fazit

Die Fragestellung der Forschungshypothese der vorliegenden Arbeit, welches Bild der Deutschen in der tschechischen Presse in der Zeit der Wiedervereinigung Deutschlands in Bezug auf die historische Erfahrung vorkommt, und ob hier ein neues Bild der Deutschen, das Deutschland als eine europäische Großmacht neuen Typus erscheinen lässt, entstanden

ist oder ob sich die Presse der alten, meist negativen Deutschlandbilder, die vor allem aus der Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts herrühren, bedient, kann im Hinblick auf die drei analysierten Zeitungen folgendermaßen beantwortet werden:

In allen drei Zeitungen, unabhängig von ihrer politischen Ausrichtung, die ansonsten in der Berichterstattung deutlich zum Ausdruck kommt, überwiegt eindeutig die europäische Thematik, welche die deutsche Frage als eine europäische Frage versteht. Das Bild Deutschlands als einer neuen Großmacht, die ihr Potenzial für die europäische Vereinigung einsetzt und sich vorbehaltlos als ein Bestandteil der europäischen Integration sieht, wird meistens von deutschen Politikern übermittelt. Andere europäische Politiker teilen diese Ansicht jedoch nicht. Dieses Bild wird von ihnen zwar angesprochen, aber aus einem anderen Blickwinkel, nämlich nur in Form von Forderungen nach Garantien, dass das vereinigte Deutschland nie den europäischen Rahmen verlassen darf.

Eine seltene Ausnahme unter den Politikern ist Václav Havel, der mit seiner Vorstellung von Europa sehr häufig zu Wort kommt. Dennoch zweifelt keiner daran, dass sich Deutschland früher oder später zum stärksten Staat Europas entwickeln wird und dass die anderen europäischen Staaten keine Alternative mehr haben werden, sich Deutschland entgegen zu stellen, falls es notwendig wird. Und dies wird als ein stark emotionales, wenigstens theoretisch mögliches Problemfeld dargestellt. Damit wiederauferstehen quasi automatisch die negativen Deutschlandbilder aus dem 19. und 20. Jahrhundert, vor allem die historische Erfahrung aus dem 2. Weltkrieg.

Die Presse sieht auch eine Parallele mit den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts: Die europäische Politik habe damals wegen einer fatal falschen Einschätzung der Situation Deutschland „erlaubt“, groß zu werden. Dadurch musste die Verwirklichung des europäischen Gedankens Jahrzehnte bis zur politischen Wende im Jahre 1989 warten. Die Presse verfolgt daher jedes belegbare oder vermutete Infragestellen des europäischen Integrationsprozesses seitens Deutschlands sehr sensibel. Deutschland selbst bzw. die BRD gibt einige Anlässe dazu. Das herausragendste Ereignis in dieser Hinsicht ist die Debatte um die Gründe der (Nicht)Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze. Ein weiterer Konfliktpunkt ist die Diskussion um das Tempo des deutschen Wiedervereinigungsprozesses, das den Vereinigungsprozess in Europa zu „überholen“ droht. Das sind die Zusammenhänge, die die historische Erfahrung mit Deutschland eindeutig zum Ausdruck bringen. Das Bild Deutschlands als Stifter der europäischen Integration ist allgemein erwünscht und wird von Deutschland angestrebt. Eine andere Seite „dieser Münze“ ist die Angst der Anderen nicht

nur wegen der Vergangenheit, sondern auch vor der unsicheren Zukunft. Im schlimmsten Falle könnten sie - „wie damals“ – eine Bedrohung nicht wesentlich beeinflussen. Es geht dabei selbstverständlich nicht um eine mögliche militärische Auseinandersetzung mit dem vereinigten Deutschland, sondern eher um die neue machtpolitische und wirtschaftliche Machtverteilung in Europa.

Dem Bild der Deutschen im deutsch-tschechischen Kontext wird in den Zeitungen eine geringe Aufmerksamkeit gewidmet. In allen drei Zeitungen haben die Autorität und die Politik von Václav Havel zweifellos einen enormen Einfluss auf das Bild der Deutschen. Für Havel hat die Wiedervereinigung Deutschlands die Nachkriegsentwicklung Europas vollendet und nur auf dieser Grundlage wird sich Europa vereinigen können. Der starke Nachbar Deutschland stellt für die Tschechen eine Herauforderung, aber auch eine Chance dar, sich mit Deutschland zu versöhnen und dadurch auch nach Europa würdig zurückkehren zu können. Diese These ist in der Presse häufig vertreten und sie unterbindet weitgehend stark polarisierende, bedrohliche Bilder Deutschlands. Deutschland wird nicht nur als Partner auf diesem Weg gesehen, sondern auch, vor allem durch die Wirtschafts- und Werteordnung der BRD, durch ihr hohes wirtschaftliches und soziales Niveau als ein direktes Vorbild der Tschechen.

Die entstehende deutsch-tschechische Asymmetrie wird zwar thematisiert, aber nicht direkt als bedrohlich bewertet. Als ein Nebenaspekt kommt sie dennoch nicht so sehr im politischen, sondern eher im wirtschaftlichen Zusammenhang vor.

In der Berichterstattung wird jedoch durch die Wiedervereinigung Deutschlands die historische Erfahrung der Tschechen aktiviert. Dies betrifft vorwiegend die Entwicklung der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts, explizit das Münchner Abkommen, und den folgenden 2. Weltkrieg. Dabei verweist die Aufarbeitung des „Münchner Komplexes“ nicht nur auf die Parallele des sich vergrößernden Deutschlands der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts und des Jahres 1990, sondern thematisiert primär die Stellung der Tschechen selbst, einer postkommunistischen Gesellschaft, die durch die eigene Geschichtsbewältigung - untrennbar mit Deutschland verbunden - auf der Suche nach einer neuen Identität, einem neuen Selbstbild im Rahmen Europas ist.

9.5 Ausblicke für die weitere Forschung

Ausgehend von den hier erforschten Deutschlandbildern in der tschechischen Presse zur Zeit der Wiedervereinigung Deutschlands wäre es zweifellos höchst interessant, deren Entwicklung weiter zu verfolgen. Die markante Hervorhebung des europäischen Kontextes, der hier mit der Unsicherheit der zukünftigen Rolle des vereinigten Deutschlands zusammenhängt, belegt, wie bedeutend diese Frage für Europa war und im Wesentlichen bis heute ist.

Der 20. Jahrestag der deutschen Einheit am 3. Oktober 2010 löste eine mannigfache Diskussion, nicht nur in den deutschen Nachbarstaaten, sondern vor allem auch in Deutschland selbst, aus. Die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit der Wiedervereinigung Deutschlands zeigt die Aktualität dieses historischen Ereignisses in allen seinen Zusammenhängen. Dabei stehen die vergangenen 20 Jahre der deutschen Einheit eher im Vordergrund der Debatte als der zukünftige Weg Deutschlands im Rahmen Europas: Deutschland sieht sich jedoch weiterhin als Bestandteil und zugleich als Stifter der europäischen Integration, wie auch der deutsche Bundespräsident Christian Wulff in seiner Rede zum 20. Jahrestag der deutschen Einheit betonte: „Aber ich werde nicht aufhören, mich für Europa einzusetzen, weil Europa unsere Zukunft ist und wir Deutsche Motor in Europa bleiben sollten."

Im europäischen Rahmen der deutschen Wiedervereinigung kristallisieren sich einige konkrete Themen heraus, die in der weiteren Forschung eine besondere Aufmerksamkeit verdienen würden und die das Bild Deutschlands um andere Blickwickel erweitern können. Eines davon ist zweifellos die Art der politischen und wirtschaftlichen Unterstützung der europäischen Integration durch Deutschland, insbesondere der Prozess der Durchsetzung und Einführung der gemeinsamen europäischen Währung, die für Deutschland auch ein Ende der „starken DM" bedeutete.

Ein anderes mögliches Forschungsgebiet könnten die einzelnen Beitrittsverhandlungen seit den 90er Jahren und die EU-Beitrittsprozesse in den Jahren 2004 und 2007 oder die Ratifizierungsverhandlungen zum Vertrag von Lissabon (2009) darstellen. Nicht zuletzt wäre es sicherlich interessant, das Bild Deutschlands bei der Bewältigung der Folgen der Finanz- und Bankenkrise von 2007/2008 einschließlich des Verabschiedens der „Rettungspakete" für andere europäische Staaten (beispielsweise für Griechenland im Jahre 2010) zu verfolgen.

Eine andere Anregung, die schon in dieser Arbeit relativ stark hervortritt, aber im Rahmen dieses Forschungsvorhabens nicht weiterverfolgt werden konnte, ist das immer noch aktuelle Problemfeld des zusammenwachsenden Deutschlands, insbesondere die Art der Eingliederung der DDR sowie der Umgang mit den entstandenen deutsch-deutschen Asymmetrien, die das Selbstbild vor allem der ehemaligen DDR-Bürger stark beeinflusst. In diesem Fall wären neben den internationalen vor allem die deutschsprachigen Medien eine Untersuchung wert. In diesem Zusammenhang sind wiederum der deutsche Patriotismus und das Selbstbewusstsein der Bürger des vereinigten Deutschlands zu hinterfragen. Eine einmalige Chance, dies zu erforschen, bietet die Fußball-Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland.

Das Bild Berlins, der Hauptstadt des vereinigten Deutschlands als Symbol des Eisernen Vorhangs und seines Falls, stellt ein weiteres Forschungsthema dar.

In Bezug auf Tschechien ist die europäische Rolle des vereinigten Deutschlands beim Prozess des EU-Beitritts der Tschechischen Republik (2004), sowie der Einfluss der Ansichten des tschechischen Staatspräsidenten Václav Klaus (seit 2003 im Amt), dessen Europa-Auffassung sich diametral von der seines Vorgängers Václav Havel unterscheidet, zu erforschen. Hier würde sich auch ein direkter Vergleich der relevanten Aussagen beider Präsidenten anbieten.

Hinsichtlich der bilateralen deutsch-tschechischen Beziehungen unter Betonung der historischen Erfahrung wäre vorbehaltlos die Vorgeschichte der Erklärung über die gegenseitigen Beziehungen und deren künftige Entwicklung (bekannt als deutsch-tschechische Deklaration, 1997) interessant. Mit dieser Erklärung wird versucht, sieben Jahre nach der samtenen Revolution 1989, die gegenseitigen Geschichtsbilder anzunähern, um die weitere Zusammenarbeit zwischen Deutschen und Tschechen zu erleichtern.

Nicht zuletzt wäre eine separate Analyse des Bildes der Sudetendeutschen in der tschechischen Presse interessant. Sie müsste in der Zeit der deutschen Wiedervereinigung mit der bekannten Entschuldigung von Václav Havel beginnen, wiese eine innere Dynamik je nach den politischen Ereignissen in beiden Ländern auf, beispielsweise der Bundestagswahl in der BRD oder den Parlamentswahlen in der Tschechischen Republik (beide Wahlen im Jahre 2002), und erreichte ihren Höhepunkt vor dem EU-Beitritt Tschechiens.

In einigen skizzierten Themenbereichen lässt sich an die vorliegende Arbeit anknüpfen, um die untersuchten Deutschlandbilder oder ihre Teile eingehender zu analysieren. Andere bieten Anlass für eigenständige Untersuchungen. Die in dieser Arbeit gewähl-

te Vorgehensweise kann dennoch für die genannten Forschungsthemen benutzt werden oder je nach dem Umfang des Forschungsthemas als Ausgangsbasis oder Vorlage dienen. Die Analyse der Fremd- sowie der Selbstbilder benötigt allerdings, in Abhängigkeit vom gewählten Fachbereich, einen interdisziplinären Zugang und ein möglichst eng definiertes Thema.

Literaturverzeichnis

I. Bibliographie

Allport, G.: O povaze předsudků (Die Natur des Vorurteils). Praha 2004.

Alte, R.: Die Außenpolitik der Tschechoslowakei und die Entwicklung der internationalen Beziehungen 1946-1947. München 2003.

Antikomplex (Hrsg.): Zmizelé Sudety/Das verschwundene Sudetenland. Domažlice 2003.

Apeltauer, E.: Stereotype als Voraussetzung interkultureller Kommunikation. Deutschland und die Deutschen aus norwegischer Sicht. Flensburg 2001.

Assmann, A.: Das kulturelle Gedächtnis an der Milleniumsschwelle. Krise und Zukunft der Bildung. Konstanz 2004.

Assmann, J.: Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität. In: Assmann, J. & Hölscher, T. (Hrsg.): *Kultur und Gedächtnis*. Frankfurt am Main 1988, S. 9-19.

Assman, A. & Asmann, J.: Kultur und Konflikt. Aspekte einer Theorie des unkommunikativen Handelns. In: Assmann, J. & Harth, D. (Hrsg.): *Kultur und Konflikt.* Frankfurt am Main 1990, S. 11-48.

Bamberger-Stemmann, S.: Zwischen vielen Stühlen? Nationale Minderheiten zwischen staatsbürgerlicher Loyalität und konnationaler Solidarität. In: Schulze Wessel, M. (Hrsg.): *Loyalitäten in der Tschechoslowakischen Republik 1918-1938. Politische, nationale und kulturelle Zugehörigkeiten*. München 2004, S. 69-86.

Bartošek, K.: Češi nemocní dějinami. Eseje, studie, záznamy z let 1968-1993 (Die Tschechen, krank durch die Geschichte. Essays, Studien, Notizen aus den Jahren 1965-1993). Praha 2003.

Bausinger, H.: Alltag, Technik, Medien. In: Pross, H. & Rath, C.-D. (Hrsg.): *Rituale der Medienkommunikation. Gänge durch den Medienalltag*. Berlin 1983, S. 24-36.

Bednár, P. & Doubravová, O. & Jarkovská, L. et al. (Hrsg.): Projekt: Tisková konference a její proměna ve zprávu v tisku (Eine Pressekonferenz und ihre Veränderung in eine Pressenachricht). Praha 1999.

Bednář, M.: Masarykova idea československého státu (Masaryks Idee des tschechosl. Staates). In: Ústav T. G. Masaryka (Hrsg.): T. G. Masaryk a situace v Čechách a na Moravě od konce XIX. století do německé okupace Československa (T. G. Masaryk und die Situation in Böhmen und Mähren von Ende des XIX. Jahrhunderts bis zur deutschen Okkupation der Tschechoslowakei). Praha 1998, S. 62-68.

Becher, P. & Džambo, J.: Gleiche Bilder, gleiche Worte, Österreicher und Tschechen in der Karikatur (1848-1948). München 1997.

Becher, P.: Im Exil beim Nachbarn. In: Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.): *Nähe und Ferne. Deutsche, Tschechen und Slowaken.* Leipzig 2004, S. 43-51.

Beránková, M.: Dějiny české žurnalistiky. Český periodický tisk do roku 1918 (Geschichte des tschechischen Zeitungswesens. Tschechische Periodika bis zum Jahre 1918). Bd. 1. Praha 1981.

Beránková, M. & Křivánková, A. & Ruttkay, F.: Dějiny žurnalistiky. Český a slovenský tisk v letech 1918-1944 (Geschichte des Journalismus. Tschechische und slowakische Presse in den Jahren 1918-1944). Praha 1988.

Bernsdorf, W. (Hrsg.): *Wörterbuch der Soziologie.* Berlin 1969.

Birke, E. & Oberdorffer, K. (Hrsg.): Das böhmische Staatsrecht in den deutsch-tschechischen Auseinandersetzungen des 19. und 20. Jahrhunderts. Marburg 1960.

Birman, S. & Cílek, R.: Postupim - a měsíc poté (Potsdam - und ein Monat danach). In: Richter, K. et al.: Bez démonů minulosti. Česko-německé vztahy v osudových okamžicích společné minulosti. (Ohne Dämonen der Vergangenheit. Deutsch-tschechische Beziehungen in Schicksalsmomenten der gemeinsamen Vergangenheit). Praha 2003, S. 266-274.

Bleicher, T.: Elemente einer komparatistischen Imagologie. In: Komparatistische Hefte 2/1980, S. 12-24.

Blumenwitz, D.: Der Prager Vertrag. Eine Einführung und Dokumentation zum Vertrag vom 11.12.1973 unter besonderer Berücksichtigung des Münchner Abkommens und seiner Auswirkung auf Deutschland als Ganzes. Bonn 1985.

Bollingen, S.: Dritter Weg zwischen den Blöcken? Prager Frühling 1968: Hoffnung ohne Chancen. Mit einem Anhang bisher nicht veröffentlichter Dokumente zur Haltung der SED-Führung zum Prager Frühling. Berlin 1995.

Borová, V.: Obraz Němců v české historické beletrii 1890-1900 (Das Bild der Deutschen in der tschechischen historischen Belletristik 1890-1900). In: Klusáková, L. (Hrsg.): *Obraz druhého v historické perspektivě. Tisk a historická beletrie při formování historického vědomí v 19. a 20. století (Das Bild der Anderen in historischer Perspektive. Presse und historische Belletristik beim Aufbau des geschichtlichen Bewusstseins im 19. und 20. Jahrhundert)*. Praha 1997, S. 11-39.

Brand, P. & Schulze, V.: *Medienkundliches Handbuch. Die Zeitung*. Aachen 1995.

Brandes, D.: Opožděná česká alternativa k „mnichovskému diktátu" (Verspätete tschechische Alternative zum „Münchner Diktat"). In: ĎaS 2/1993, S. 29-36.

Brandes, D.: Kolaborace v protektorátu Čechy a Morava (Kollaboration im Protektorat Böhmen und Mähren). In: ĎaS 1/1994, S. 25-29.

Brandes, D.: Německá reakce na pražské demonstrace na podzim 1939 (Deutsche Reaktion auf die Prager Demonstrationen im Herbst 1939). In: ĎaS 6/1999, S. 11-15.

Brandes, D.: Cesta k vyhnání 1938-1945. Plány o rozhodnutí o „transferu" Němců z Československa a z Polska (Der Weg zur Vertreibung 1938-1945. Pläne und Entscheidungen zum „Transfer" der Deutschen aus der Tschechoslowakei und aus Polen). Praha 2002.

Brandes, D.: Deutsche Propaganda und Stimmung der tschechischen Bevölkerung im Protektorat Böhmen und Mähren 1939-1945. In: Anděl, M. et al. (Hrsg.): *Propaganda, (Selbst-) Zensur, Sensation. Grenzen von Presse- und Wissenschaftsfreiheit in Deutschland und Tschechien seit 1871*. Essen 2005a, S. 149-178.

Brandes, D.: „Otázka transferu… Ta je tady Kolumbovo vejce": Československí komunisté a vyhnání Němců. („The transfer question… What a conundrum over here": Czechoslovak Communists and the expulsion of ethnic Germans). In: ČČH 1/2005b, S. 87-114.

Brenner, C.: Již nikdy Mnichov!/Nie wieder München! München im tschechischen politischen Denken: Peroutka, Tigrid, Patočka. In: *Mythos München*. München 2002, S. 175-202.

Brenner, C.: Německé vzpomínání na minulost. Debaty o nacismu a druhé světové válce (Deutsches Erinnern an die Vergangenheit. Diskussionen über Nazismus und den Weltkrieg). In: ĎaS 4/2005, S. 14-18.

Brennerová, C.: Mezi tradicí a revolucí. Kontinuita a změny v myšlení Edvarda Beneše po druhé světové válce (Zwischen Tradition und Revolution. Kontinuität und Veränderungen im Denken von E. Beneš nach dem Zweiten Weltkrieg). In: ĎaS 6/2004, S. 40-44.

Broklová, E.: Názory obyvatelstva po druhé světové válce v kontextu doby a nástupu totalitarismu (Ansichten der Bevölkerung nach dem Zweiten Weltkrieg im Kontext der Zeit und bei Beginn des Totalitarismus). In: Ústav mezinárodních vztahů (Hrsg.): *Cesta do katastrofy. Československo-německé vztahy 1938-1947 (Weg in die Katastrophe. Deutsch-tschechoslowakischen Beziehungen 1938-1947)*. Praha 1993, S. 151-154.

Broklová, E.: Švýcarský vzor pro Československo na pařížské mírové konferenci (Schweizerisches Vorbild für die Tschechoslowakei auf der Pariser Friedenskonferenz). In: ČČH 2/1994, S. 257-267.

Broklová, E.: Historický obraz Němce, Rakouska a Německa v politických kruzích české společnosti první Československé republiky (Das historische Bild des Deutschen, Österreichs und Deutschlands in den politischen Kreisen der tschechischen Gesellschaft in der ersten Tschechoslowakischen Republik). In: Křen, J. & Broklová, E. (Hrsg.): *Obraz Němců, Rakouska a Německa v české společnosti 19. a 20. století (Das Bild der Deutschen, Österreichs und Deutschlands in der tschechischen Gesellschaft des 19. und 20. Jahrhunderts)*. Praha 1998, S. 101-155.

Brosius, H.-B. & Esser, F.: Eskalation durch Berichterstattung? Massenmedien und fremdenfeindliche Gewalt. Opladen 1995.

Břach, R.: Die Bedeutung des Prager Vertrags von 1973 für die deutsche Ostpolitik. In: Hoensch, J. K. & Lemberg, H. (Hrsg.): *Begegnung und Konflikt. Schlaglichter auf das Verhältnis von Tschechen, Slowaken und Deutschen 1815-1989.* Essen 2001, S. 285-304.

Burger, H.: Mediensprache. Eine Einführung in Sprache und Kommunikationsformen der Massenmedien. Berlin 2005.

Burton, G. & Jirák, J.: Úvod do studia médií (Einführung in das Medienstudium). Brno 2003.

Busse, D. & Teubert, W.: Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt? Zur Methodenfrage der historischen Semantik. In: Busse, D. & Hermanns, F. & Teubert, W. (Hrsg.): *Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte. Methodenfragen und Forschungsergebnisse der historischen Semantik*. Opladen 1994, S. 10-28.

Celovsky, B.: Germanisierung und Genozid. Hitlers Endlösung der tschechischen Frage. Dresden 2005.

Clausen, B.: Politische Sozialisation durch Massenmedien und die Vermittlung von Vorstellungen über fremde Völker, Gesellschaften und Nationen. In: Schmidt-Sinns, D. (Hrsg.): *Völker und Nationen im Spiegel der Medien*. Bonn 1989, S. 67-97.

Cornelißen, C. & Holec, R. & Pešek, J.: Politisch-historische Erinnerungen in Mittel- und Osteuropa seit 1945. In: Cornelißen, C. & Holec, R. & Pešek, J. (Hrsg.): *Diktatur-Krieg-Vertreibung. Erinnerungskulturen in Tschechien, der Slowakei und Deutschland seit 1945*. Essen 2005, S. 9-24.

Čapková, K.: Češi, Němci, Židé? Národní identita Židů v Čechách 1918-1938 (Tschechen, Deutsche, Juden? Nationale Identität der Juden in Böhmen 1918-1938). Praha 2005.

Čelakovský, B.: Konec českého tisku (Das Ende der tschechischen Presse). Ostrava 2002.

Černý, B.: Německá sociálně demokratická dělnická strana v ČSR a emigrace 1938/39 (DSAP in der Tschechoslowakei und die Emigration 1938/39). In: ČČH 3-4/1997, S. 655-671.

Churaň, M.: Postupim a Československo. Mýtus a skutečnost (Potsdam und die Tschechoslowakei. Mythos und Wirklichkeit). Praha 2001.

Dabrowska, J.: Stereotype und ihr sprachlicher Ausdruck im Polenbild der deutschen Presse. Eine textlinguistische Untersuchung. Tübingen 1999.

Dienstbier, J.: Snění o Evropě (Träumen von Europa). Praha 1990.

Dijk, T. van: Rassismus heute: der Diskurs der Elite und seine Funktion für die Reproduktion des Rassismus. Duisburg 1991.

Doležal, P.: Tomáš G. Masaryk, Max Brod und das Prager Tagblatt (1918-1938). Deutsch-tschechische Annäherung als publizistische Aufgabe. In: Schanze, H. (Hrsg.): *Medien und Fiktionen*. Bd. 5. Frankfurt am Main 2004, S. 92-108.

Drápala, M.: Glosse am Rande eines großen Themas: Die Aussiedlung der Deutschen und Deutschland in der tschechischen nichtsozialistischen Publizistik 1945-1948. In: Cornelißen, C. & Holec, R. & Pešek, J. (Hrsg.): *Diktatur-Krieg-Vertreibung. Erinnerungskulturen in Tschechien, der Slowakei und Deutschland seit 1945*. Essen 2005, S. 355-367.

Džambo, J.: Die Slawen – deutsche und österreichische Zerrbilder. In: Becher, P. & Džambo, J. (Hrsg.): *Gleiche Bilder, gleiche Worte, Österreicher und Tschechen in der Karikatur (1848-1948)*. München 1997, S. 29-41.

Eckert, R.: 1968: Deutsche, Tschechen und Slowaken auf der Suche nach politischen Alternativen. In: Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Zeitgeschichtliches Forum Leipzig (Hrsg.): *Nähe und Ferne. Deutsche, Tschechen und Slowaken*. Leipzig 2004, S. 112-121.

Faulstich, W.: *Grundwissen Medien*. München 1998.

Fiala, P. & Mikš, F.: Česká konzervativní a liberální politika (Tschechische konservative und liberale Politik). Brno 2000.

Flohr, A. K.: Feindbilder in der internationalen Politik. Ihre Entstehung und ihre Funktion. Münster 1991.

Foucault, M.: *Die Ordnung des Diskurses*. München 1974.

Fraas, C.: Gebrauchswandel und Bedeutungsvarianz in Textnetzen. Die Konzepte Identität und Deutsche im Diskurs zur deutschen Einheit. Tübingen 1996.

Frindte, W.: Konstruktionen, Theorien und Fragen über Fremde. In: Frindte, W. (Hrsg.): *Fremde-Freunde-Feindlichkeiten. Sozialpsychologische Untersuchungen.* Opladen 1999, S. 16-32.

Gajan, K.: Masarykův koncept zapojení českých Němců do ČR (Masaryks Koncept zur Einbeziehung der böhmischen Deutschen in die ČR). In: Masarykův ústav AV ČR (Hrsg.): *Češi a Němci v pojetí a politice T. G. Masaryka (Tschechen und Deutsche in der Konzeption und Politik T. G. Masaryks).* Praha 2004 , S. 148-154.

Galandauer, J.: Čeští vojáci ve velké válce a vzájemný obraz Čechů a českých Němců (Tschechische Soldaten im großen Krieg und das Bild der Tschechen und böhmischen Deutschen). In: Křen, J. & Broklová, E. (Hrsg.): *Obraz Němců, Rakouska a Německa v české společnosti 19. a 20. století (Das Bild der Deutschen, Österreichs und Deutschlands in der tschechischen Gesellschaft des 19. und 20. Jahrhunderts*). Praha 1998, 76-92.

Gardner, B. B. & Levy Sidney J.: *The Product and the Brand*. London 1955.

Gemeinsame deutsch-tschechische Historikerkommission: Die Entwicklung des Verhältnisses zwischen den beiden deutschen Staaten und der Tschechoslowakei und die Bedeutung der deutschen Wiedervereinigung für das deutsch-tschechische Verhältnis. In: Gemeinsame deutsch-tschechische Historikerkommission (Hrsg.): *Konfliktgemeinschaft, Katastrophe, Entspannung. Skizze einer Darstellung der deutsch-tschechischen Geschichte seit dem 19. Jahrhundert.* München 1996, S. 75-79.

Gewecke, F.: Wie die neue Welt in die alte kam. Stuttgart 1992.

Götze, A.: Verständnisprobleme auf dem Weg zur Partnerschaft nach 1989. In: Niedersächsische Landeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): *Tschechen, Slowaken und Deutsche. Nachbarn in Europa.* Hannover 1995, S. 85-117.

Hamm, Bernd: Struktur moderner Gesellschaften. Ökologische Soziologie. Bd. 1. Opladen 1996.

Hahn, H. H.: Stereotypen in der Geschichte und Geschichte im Stereotyp. In: Hahn, H. H. (Hrsg.): *Historische Stereotypenforschung. Methodische Überlegungen und empirische Befunde.* Oldenburg 1995, S. 190-204.

Hahn, H. H. & Hahn, E.: Nationale Stereotypen. In: Hahn, H. H. (Hrsg.): *Stereotyp, Identität und Geschichte*. Frankfurt am Main 2002, S. 17-56.

Hahnová, E.: Sudetoněmecký problém: Obtížné loučení s minulostí (Das Problem der Sudetendeutschen: schwieriger Abschied von der Vergangenheit). Ústí nad Labem 1999.

Haubner, M.: Čekání na velkou válku 1939 II. Edvard Beneš mezi Mnichovem, 15. březnem a porážkou Polska (Warten auf den großen Krieg 1939 II. E. Beneš zwischen München, dem 15.03. und der Niederlage Polens). In: ĎaS 5/1999, S. 36-39.

Havel, V.: Noviny jako škola (Zeitung wie eine Schule). In: LN 1/1988, S. 1.

Havel, V.: Projev prezidenta ČSSR Václava Havla při návštěvě prezidenta SRN Richarda von Weizsäckera (Die Rede des Präsidenten der ČSSR Václav Havel beim Besuch des Präsidenten der BRD Richard von Weizsäcker). Praha 15.03. 1990: Zugriff am 02.04.2010 http://www.vaclavhavel.cz/showtrans.php?cat=projevy&val=319_projevy.html&typ=HTML

Havel, V.: Češi a Němci na cestě k dobrému sousedství (Tschechen und Deutsche auf dem Weg zur guten Nachbarschaft). Praha 17.02. 1995: Zugriff am 03.04.2010 http://www.vaclavhavel.cz/showtrans.php?cat=projevy&val=201_projevy.html&typ=HTML

Havel, V.: Konference o nenávisti (Konferenz über Hass). In: Sedm úvah. Projevy z let 1989-1996 (Sieben Überlegungen. Reden aus den Jahren 1989-1996). Praha 2000.

Havelka, M.: Dějiny a smysl. Obsahy, akcenty a posun „české otázky“ 1895-1989 (Geschichte und Sinn. Inhalte, Akzente und Verschiebung der „tschechischen Frage“ 1895-1989). Praha 2001.

Havelka, M.: Die tschechisch-deutschen Beziehungen aus der Sicht des tschechischen Diskurses. In: Kroll, F.-L. & Niedobitek, M. (Hrsg.): *Vertreibung und Minderheitenschutz in Europa.* Berlin 2005, S. 314-329.

Hermanns, F.: Sprachgeschichte als Mentalitätsgeschichte. Überlegungen zu Sinn und Form und Gegenstand historischer Semantik. In: Gardt, A. & Mattheier J. K. & Reichmann, O. (Hrsg.): *Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen. Gegenstände, Methoden, Theorien.* Tübingen 1995, S. 69-102.

Hermmans, F.: „Fremdheit“. Zur Semantik eines vielfach polysemen Wortes. In: Hess-Lüttich, E. W. B. & Siegrist C. & Würffel, S. B. (Hrsg.): *Fremdverstehen in Sprache, Literatur und Medien*. Frankfurt am Main 1996, S. 37-56.

Hermanns, F.: Diskurshermeneutik. In: Warnke, I. H. (Hrsg.): *Diskurslinguistik nach Foucalt. Theorie und Gegenstände.* Berlin 2007, S. 187-210.

Heroldová, I.: Ethnische Prozesse in den böhmischen Grenzgebieten nach dem Zweiten Weltkrieg. In: Lemberg, H. & Křen, J. & Kováč, D. (Hrsg.): *Im geteilten Europa. Tschechen, Slowaken und Deutsche und ihre Staaten 1948-1989.* Essen 1998, S. 95-110.

Hertl, H. et al.: Němci ven! Die Deutschen raus! Brněnský pochod smrti 1945 (Brünner Todesmarsch 1945). Praha 2001.

Holly, W.: Grenzidentitäten in Mittelosteuropa. Das Projekt „EU Border Identities“ und sein deutsch-tschechischer Teil. In: Neuss, B. & Jurczek, P. & Hilz, W. (Hrsg.): *Die MOE- Staaten vor dem EU-Beitritt – Chancen und Probleme aus politik- und regionalwissenschaftlicher Sicht.* Occasional Papers 27, Tübingen 2003, S. 48-67.

Holý, L.: Malý český člověk a velký český národ (Der kleine tschechische Mensch und die große tschechische Nation). Praha 2001.

Holzbrecher, A.: Wahrnehmung des Anderen. Zur Didaktik interkulturellen Lernens. Opladen 1997.

Hönsch, J.: Zielsetzung sowjetischer Politik in Ostmitteleuropa 1944-1948 und der Ausbruch des „Kalten Krieges“. In: Seibt, F. (Hrsg.): *Die böhmischen Länder zwischen Ost und West.* München 1983, S. 328-340.

Hořec, J.: Generace Nadoraz. (Hlasy a ohlasy Generace 45) (Generation bis an die Grenze. Stimmen und Reaktionen der Generation 45). Praha 1998.

Hořec, J. & Sígl, M.: *Generace 45 (Generation 45).* Praha 1997.

Houžvička, V.: Návraty sudetské otázky (Die Wiederkehr der sudetendeutschen Frage). Praha 2005.

Hroch, M.: Na prahu národní existence. Touha a skutečnost (An der Schwelle zur Nation. Sehnsucht und Wirklichkeit). Praha 1999a.

Hroch, M.: V národním zájmu. Požadavky a cíle evropských národních hnutí devatenáctého století ve srovnávací perspektivě (Im Nationalinteresse. Forderungen und Ziele der europäischen Nationalbewegungen des 19. Jahrhunderts in vergleichender Perspektive). Praha 1999b.

Hroch, M. (Hrsg.): Pohledy na národ a nacionalismus (Überlegungen zur Nation und zum Nationalismus). Praha 2003.

Hruška, B.: Okkupation und Krieg im tschechischen Film nach 1945 als Thema der Erinnerungskultur. In: Cornelißen, C. & Holec, R. & Pešek, J. (Hrsg.): *Diktatur-Krieg-Vertreibung. Erinnerungskulturen in Tschechien, der Slowakei und Deutschland seit 1945*. Essen 2005, S. 271-293.

Hudabiunigg, I.: Der „Russische Bär" – redivivus. In: Reichmann, E. (Hrsg.): *Narrative Konstruktion nationaler Identität.* St. Ingbert 2000, S. 251-281.

Ihme-Tuchel, B.: Von der „Kampfgemeinschaft" zur Entfremdung: Die DDR und die Tschechoslowakei in den frühen sechziger Jahren. In: König, F. (Hrsg.): *Im Schatten der Vergangenheit. Deutsche und Tschechen – Aussöhnung mit Hindernissen.* Potsdam 1999, S. 58-71.

Jäger, S.: Wörter im Diskurs: das Beispiel "Rassismus". In: Böke, K. & Jung, M. & Wengeler, M. (Hrsg.): *Öffentlicher Sprachgebrauch. Praktische, theoretische und historische Perspektiven.* Opladen 1996, S. 391-402.

Jäger, S.: Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung. Duisburg 2001.

Jahraus, O.: Reduktion der Komplexität des Fremden. Systemtheoretische Überlegungen zur Funktion der Fremdenfeindlichkeit und der Medien. In: Scheffer, B. (Hrsg.): *Medien und Fremdfeindlichkeit. Alltägliche Paradoxien, Dilemmata, Absurditäten und Zynismen*. Opladen 1997, S. 99-158.

Janáček, F. & Moravec, J.: Mezník i rozcestí reformního hnutí (duben-květen) (Grenzstein und Scheideweg der Reformbewegung) (April-Mai). In: Kural, V. et al.: *Československo roku 1968. I. Díl: obrodný proces (Tschechoslowakei im Jahre 1968. I. Teil: Erneuerungsprozess)*. Praha 1993, S. 63-110.

Jaworski, R.: Tschechen und Deutsche in der Karikatur (1891-1907). In: Lemberg, H. & Seibt, F. (Hrsg.): *Deutsch-tschechische Beziehungen in der Schulliteratur und im populären Geschichtsbild*. Braunschweig 1980, S. 58-68.

Jaworski, R.: Mnichovská dohoda v mezinárodní karikatuře (Münchner Abkommen in der internationalen Karikatur). In: ĎaS 6/1998, S. 45-49.

Ježek, V.: Nedůvěra k jinakosti je součást dědictví totality (Misstrauen gegenüber dem Anderssein als Teil des Erbes der Diktatur). In: *Česká xenofobie (Tschechische Xenophobie)*. Praha 1998, S. 73-75.

Jičínský, Z.: Charta 77 a právní stát (Charta 77 und Jurastaat). Brno 1995.

Jiroušek, J.: Dichtung und Halbwahrheit. Zum komischen Bild des Deutschen in der tschechischen Literatur. In: Becher, P. & Džambo, J. (Hrsg.): *Gleiche Bilder, gleiche Worte. Deutsche, Österreicher und Tschechen in der Karikatur (1848-1948).* München 1997, S. 88-95.

Jung, M.: Linguistische Diskursgeschichte. In: Böke, K. & Jung, M. & Wengeler, M. (Hrsg.): *Öffentlicher Sprachgebrauch. Praktische, theoretische und historische Perspektiven.* Opladen 1996, S. 453-472.

Jung, M. & Wengeler, M.: Wörter – Argumente – Diskurse. Was die Öffentlichkeit bewegt und was die Linguistik dazu sagen kann. In: Stickel, G. (Hrsg.): *Sprache – Wissenschaft – Öffentlichkeit.* Berlin 1999, S. 121-171.

Kancelář ověřování nákladu tisku - ABC ČR (Prüfungsbehörde der Presseauflagen - ABC Tschechische Republik): Zugriff am 10.03.2010 http://www.abccr.cz/overovana-data/periodicky-tisk/

Kantůrková, E.: Verbotene Bürger. Die Frauen der Charta 77. München 1982.

Kaplan, K.: Der kurze Marsch. Kommunistische Machtübergabe in der Tschechoslowakei 1945-1948. München 1981.

Kaplan, K.: Pravda o Československu 1945-1948 (Die Wahrheit über die Tschechoslowakei 1945-1948). Praha 1990.

Kaplan, K: Československo v letech 1945-1948 I. díl (Die Tschechoslowakei in den Jahren 1945-1948 I. Teil). Praha 1991.

Kaplan, K.: *První poválečná vláda (Komentované dokumenty) (Erste Nachkriegsregierung. Kommentierte Dokumente).* In: Sešity Ústavu pro soudobé dějiny AV ČR (Hefte des Instituts für Gegenwartsgeschichte der AV ČR), Praha 1992, S. 69-155.

Kaplan, K.: Pět kapitol o únoru (Fünf Kapitel über den Februar). Brno 1997.

Kaplan, K.: Kořeny Československé reformy 1968 (Wurzel der Tschechoslowakischen Reform 1968). Brno 2002.

Kaplan, K.: Československo v poválečné Evropě (Die Tschechoslowakei in Nachkriegseuropa). Praha 2004.

Kimminich, O.: Der Prager Vertrag: Ein Markstein in den Ost-West-Beziehungen? In: Seibt, F. (Hrsg.): *Die böhmischen Länder zwischen Ost und West.* München 1983, S. 341-348.

Kiss, E.: Nation-Ideologie-Staat im postsozialistischen Mitteleuropa. In: Gerlich, P. & Glass K. & Serloch, B. (Hrsg.): *Neuland Mitteleuropa. Ideologiedefizite und Identitätskrisen.* Wien 1995, S. 93-97.

Kleinsteuber, H. J.: Was sind Feindbilder und Stereotype? Stereotype, Images und Vorurteile – Die Bilder in den Köpfen der Menschen. In: Trautmann, G. (Hrsg.): *Die hässlichen Deutschen? Deutschland im Spiegel der westlichen und östlichen Nachbarn.* Darmstadt 1991, S. 60-68.

Klíma, A.: Češi a Němci v revoluci 1848-1849 (Tschechen und Deutsche in der Revolution 1848-1849). Praha 1994.

Klusáková, L. (Hrsg.): Obraz druhého v historické perspektivě. Tisk a historická beletrie při formování historického vědomí v 19. a 20. století (Das Bild der Anderen in historischer Perspektive. Presse und historische Belletristik beim Aufbau des geschichtlichen Bewusstseins im 19. und 20. Jahrhundert). Praha 1997.

Knabel, K. & Rieger, D. & Wodianka, S. (Hrsg.): Nationale Mythen-kollektive Symbole. Funktionen, Konstruktionen und Medien der Erinnerung. Göttingen 2005.

Kohlschütter, A.: Die Nacht, in der die Russen kamen. In: Studer, H. K. (Hrsg.): *Tschechoslowakei. August 68. Die Tragödie eines tapferen Volkes.* Zürich 1968, S. 107-113.

Konerding, K.-P.: Diskurse, Themen und soziale Topik. In: Fraas, C. & Klemm, M. (Hrsg.): *Mediendiskurse als Bausteine gesellschaftlichen Wissens.* Frankfurt am Main 2005, S. 9-38.

Kořalka, J.: Tschechen im Habsburgerreich und in Europa 1815-1914. Sozialgeschichtliche Zusammenhänge der neuzeitlichen Nationalbildung und der Nationalitätenfrage in den böhmischen Ländern. München 1991.

Kořalka, J.: Tschechen und Deutsche in wechselseitigen Karikaturen von 1848 bis 1938. In: Koschmal, W. & Nekula, M. & Rogall, J. (Hrsg.): *Deutsche und Tschechen. Geschichte-Kultur-Politik.* München 2001a, S. 512-516.

Kořalka, J.: Der Mythos vom deutschen Feind. In: Koschmal, W. & Nekula, M. & Rogall, J. (Hrsg.): *Deutsche und Tschechen. Geschichte-Kultur-Politik.* München 2001b, S. 506-511.

Kraft, T.: Útočiště v Československu: Situace německých spisovatelů v Praze a Brně v letech 1933 až 1939 (Asyl in der Tschechoslowakei: Situation deutscher Schriftsteller in Prag und Brünn in den Jahren 1933 bis 1939). In: Ústav mezinárodních vztahů (Hrsg.): *Cesta do katastrofy. Československo-německé vztahy 1938-1947 (Weg in die Katastrophe. Deutsch-tschechoslowakische Beziehungen 1938-1947).* Praha 1993, S. 19-27.

Krotz, F.: Die Mediatisierung kommunikativen Handelns. Der Wandel von Alltag und sozialen Beziehungen, Kultur und Gesellschaft durch die Medien. Wiesbaden 2001.

Krusche, D.: Warum gerade Deutsch? Zur Typik fremdkultureller Rezeptionsinteressen. In: Krusche, D. & Wierlacher, A. (Hrsg.): *Hermeneutik der Fremde.* München 1990, S. 126-139.

Křen, J.: Deutschlandbilder bei den Tschechen. In: Süssmuth, H. (Hrsg.): *Deutschlandbilder in Polen und Russland, in der Tschechoslowakei und in Ungarn*. Baden-Baden 1993, S. 222-233.

Křen, J.: Konfliktgemeinschaft. Tschechen und Deutsche 1780-1918. München 1996.

Křen, J.: Obrazy Němců a Německa v české společnosti (Bilder der Deutschen und Deutschlands in der tschechischen Gesellschaft). In: Křen, J. & Broklová, E. (Hrsg.): *Obraz Němců, Rakouska a Německa v české společnosti 19. a 20. století (Das Bild der Deutschen, Österreichs und Deutschlands in der tschechischen Gesellschaft des. 19. und 20. Jahrhunderts.)*. Praha 1998, 21-32.

Křen, J.: Dvě století střední Evropy (Zwei Jahrhunderte Mitteleuropas). Praha 2005.

Kubiš, K.: Polské události 1944-1948 na stránkách Timesů (pokus o rekonstrukci procesu formování veřejného mínění) (Polnische Ereignisse 1944-1948 auf den Seiten der Times – ein Versuch über die Rekonstruktion der Ausprägung der öffentlichen Meinung). In: Klusáková, L. (Hrsg.): *Obraz druhého v historické perspektivě. Tisk a historická beletrie při formování historického vědomí v 19. a 20. století (Das Bild der Anderen in historischer Perspektive. Presse und historische Belletristik beim Aufbau des geschichtlichen Bewusstseins im 19. und 20. Jahrhundert)*. Praha 1997, S. 87-118.

Kubiš, K. (Hrsg.): Obraz druhého v historické perspektivě II. Identity a stereotypy při formování moderní společnosti (Das Bild der Anderen in historischer Perspektive II. Identitäten und Stereotype beim Aufbau der modernen Gesellschaft). Praha 2003.

Kučera, J.: *Odsun nebo vyhnání? Sudetští Němci v Československu v letech 1945-1946 (Abschub oder Vertreibung? Sudetendeutsche in der Tschechoslowakei in den Jahren 1945-1946)*. Praha 1992.

Kučera, J.: Auf dem Weg zu einem Nationalstaat. Tschechen und Deutsche in der Nachkriegstschechoslowakei. In: Weiss, G. et al. (Hrsg.): *Österreich und die Tschechoslowakei nach 1945. An der Bruchlinie.* Wien 1998, S. 43-58.

Kučera, J.: „Der Hai wird nie wieder so stark sein". Tschechoslowakische Deutschlandpolitik 1945-1948. Dresden 2001.

Kudělka, V.: Boje o Karla Čapka (Kämpfe um Karel Čapek). Praha 1987.

Kuklík, J.: Platnost Mnichovké dohody a proces jejího oduznání z československé perspektivy (Gültigkeit des Münchner Abkommens und der Prozess der Aufhebung des Vertrags aus der tschechoslowakischen Perspektive). In: ĎaS 5/1995, S. 39-43.

Kuklík, J.: Mýty a realita tzv. „Benešových dekretů". Dekrety prezidenta republiky 1940-1945 (Mythen und Realität der sog. „Beneš-Dekrete". Dekrete des Präsidenten der Republik 1940-1945). Praha 2001.

Kunštát, M.: Bilder der Vergangenheit in den Reden der ersten drei kommunistischen Präsidenten der Tschechoslowakei. In: Cornelißen, C. & Holec, R. & Pešek, J. (Hrsg.):

Diktatur-Krieg-Vertreibung. Erinnerungskulturen in Tschechien, der Slowakei und Deutschland seit 1945. Essen 2005, S. 149-171.

Kural, V.: Mezinárodní podmínky a souvislosti v polovině 60. let (Internationale Bedingungen und Zusammenhänge in der Mitte der 60er). In: Kural, V. et al.: *Československo roku 1968. I. díl: obrodný proces (Tschechoslowakei im Jahre 1968. I. Teil: Erneuerungsprozess)*. Praha 1993, S. 13-16.

Kural, V.: Vlastenci proti okupaci. Ústřední vedení odboje domácího 1940-1943 (Patrioten gegen Okkupation. Zentrale Verwaltung des Heimatwiderstandes 1940-1943). Praha 1997.

Kural, V.: Konflikt statt Gemeinschaft? Tschechen und Deutsche im Tschechoslowakischen Staat (1918-1938). Praha 2001.

Kural, V.: Statt Gemeinschaft ein Auseinandergehen! Tschechen und Deutsche im großdeutschen Reich und der Weg zum Abschub (1938-1945). Praha 2002a.

Kural, V.: Smýšlení obyvatelstva (Denkart der Bevölkerung). In: Kural, V. & Radvanovský, Z. et al.: *„Sudety" pod hákovým křížem („Sudeten" unter dem Hakenkreuz)*. Ustí nad Labem 2002b, S. 317-325.

Kural, V.: Češi, Němci a mnichovská křižovatka (Tschechen, Deutsche und die Münchner Kreuzung). Praha 2002c.

Kural, V.: Cesta k česko-sudetoněmeckému rozchodu po druhé světové válce (Der Weg zur tschechisch-sudetendeutschen Trennung nach dem Zweiten Weltkrieg). In: Richter, K. et al.: *Bez démonů minulosti. Česko-německé vztahy v osudových okamžicích společné minulosti. (Ohne Dämonen der Vergangenheit. Deutsch-tschechische Beziehungen in Schicksalsmomenten der gemeinsamen Vergangenheit)*. Praha 2003a, S. 277-304.

Kural, V.: Beneš, domov a Jaksch po porážce Francie (Beneš, die Heimat und Jaksch nach der Niederlage Frankreichs). In: Kulturministerium der Tschechischen Republik (Hrsg.): *Rozumět dějinám. Vývoj česko-německých vztahů na našem území v letech 1848-1948 (Die Geschichte verstehen. Die Entwicklung der deutsch-tschechischen Beziehungen auf unserem Gebiet in den Jahren 1848-1948)*. Pardubice 2003b, S. 160-164.

Kural, V.: Transfer německého obyvatelstva z ČSR-plány (Transfer der deutschen Bevölkerung aus der ČSR – Pläne). In: Kulturministerium der Tschechischen Republik (Hrsg.): *Rozumět dějinám. Vývoj česko-německých vztahů na našem území v letech 1848-1948 (Die Geschichte verstehen. Die Entwicklung der deutsch-tschechischen Beziehungen auf unserem Gebiet in den Jahren 1848-1948)*. Pardubice 2003c, S. 173-178.

Kvaček, R.: K portrétu Edvarda Beneše (Zum Porträt von Edvard Beneš). In: Richter, K. et al.: Bez démonů minulosti. Česko-německé vztahy v osudových okamžicích společné minulosti (Ohne Dämonen der Vergangenheit. Deutsch-tschechische Beziehungen in Schicksalsmomenten der gemeinsamen Vergangenheit). Praha 2003, S. 322-329.

Lederer, J.: Jan Palach (Zpráva o životě, činu a smrti českého studenta) (Bericht über Leben, Tat und Tod eines tschechischen Studenten). Praha 1990.

Lemberg, E.: Ideologie und Gesellschaft. Eine Theorie der ideologischen Systeme ihrer Struktur und Funktion. Stuttgart 1971.

Lemberg, H.: Deutsche und Tschechen in der gegenseitigen Wahrnehmung. In: Süssmuth, H. (Hrsg.): *Deutschlandbilder in Polen und Russland, in der Tschechoslowakei und in Ungarn.* Baden-Baden 1993, S. 207-221.

Lemberg, H.: Die Entwicklung der Pläne für die Aussiedlung der Deutschen aus der Tschechoslowakei 1945-1948. In: Hönsch, J. K./Lemberg, H. (Hrsg.): *Begegnung und Konflikt. Schlaglichter auf das Verhältnis von Tschechen, Slowaken und Deutschen 1815-1989.* Essen 2001, S. 191-205.

Lenk, C.: Wenzel und Michel. Die Lesbarkeit nationaler Stereotypen am Beispiel deutscher und tschechischer Karikaturen. In: Becher, P. & Džambo, J. (Hrsg.): *Gleiche Bilder, gleiche Worte, Österreicher und Tschechen in der Karikatur (1848-1948).* München 1997, S. 14-21.

Libal, W.: Die Tschechen. Unsere eigentümlichen Nachbarn. Wien 2004.

Lilli, W.: Entwicklung von Feindbildern aus sozialpsychologischer Sicht. In: Sommer, G. et al. (Hrsg.): *Feindbilder im Dienste der Aufrüstung.* Marburg 1992, S. 16-31.

Lippmann, W.: *Öffentliche Meinung.* München 1964.

Lobmeier, K. & Průša, D.: Von der friedlichen zur samtenen Revolution. In: Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Zeitgeschichtliches Forum Leipzig (Hrsg.): *Nähe und Ferne. Deutsche, Tschechen und Slowaken.* Leipzig 2004, S. 132-143.

MacDonald, C. & Kaplan, J.: Praha ve stínu hákového kříže. Pravda o německé okupaci 1939-1945 (Prag im Schatten des Hakenkreuzes. Die Wahrheit über die deutsche Okkupation 1939-1945). Praha 1995.

Macura, V.: Die Handschriften oder Mystifizierung auf Tschechisch. In: Koschmal, W. & Nekula, M. & Rogall, J. (Hrsg.): *Deutsche und Tschechen. Geschichte-Kultur-Politik.* München 2001, S. 637-645.

Maidl, V.: Das Bild der Deutschen und Österreicher in der tschechischen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts. In: Mehnert, E. (Hrsg.): *Gute Nachbarn-schlechte Nachbarn.* Chemnitz 1999, S. 25-40.

Maletzke, G.: Interkulturelle Kommunikation. Zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen. Opladen 1996.

Mandler, E.: Benešovy dekrety. Proč vznikaly a co jsou (Die Beneš-Dekrete. Warum sie entstanden sind und was sie sind). Praha 2002.

Marienfeld, W.: Die Geschichte des Deutschlandproblems im Spiegel der politischen Karikatur. Hannover 1989.

Maršálek, P.: Protektorát Čechy a Morava. Státoprávní a politické aspekty nacistického okupačního režimu a českých zemích 1939-1945 (Protektorat Böhmen und Mähren. Staatsrechtliche und politische Aspekte des nazistischen Okkupationsregimes in den böhmischen Ländern 1939-1945). Praha 2002.

Martin, A. & Weißbrodt, D.: Freunde, Brüder, Okkupanten. Zu den Beziehungen zwischen DDR und Tschechoslowakei. In: Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Zeitgeschichtliches Forum Leipzig (Hrsg.): *Nähe und Ferne. Deutsche, Tschechen und Slowaken.* Leipzig 2004, S. 101-111.

Mastný, V.: Protektorát a osud českého odboje (Protektorat und Schicksal des tschechischen Widerstandes). Praha 2003.

Mazáčová, B. & Pokorná, V. & Suchánek, P. (Hrsg.): *Ve jménu života Vašeho…(Im Namen Ihres Lebens…).* Praha 1991.

Mehnert, E.: Brücke zum Nachbarn. Polen-Bilder in der deutschen Literatur. Zwickau 1992.

Möller, R. & Sander, U.: Die Vertrautheit der Fremden in den Medien. In: Scheffer, B. (Hrsg.): *Medien und Fremdenfeindlichkeit. Alltägliche Paradoxien, Dilemmata, Absurditäten und Zynismen.* Opladen 1997, S. 159-192.

Neudorflová, M. L.: Přelom v Masarykově pohledu na postoje rakouských Němců k existenci Rakouska-Uherska začátkem 90. let 19. století (Die Wende in Masaryks Ansicht zu den Stellungnahmen der österreichischen Deutschen im Bezug auf die Existenz Österreich-Ungarns zu Beginn der 90er Jahre des 19. Jahrhunderts). In: Masarykův ústav AV ČR (Hrsg.): *Češi a Němci v pojetí a politice T. G. Masaryka (Tschechen und Deutsche in der Konzeption und Politik T. G. Masaryks).* Praha 2004, S. 30-44.

Neval, D.: Vorsehung und Auftrag: Politik und Geschichte bei Edvard Beneš. Leipzig 2002.

Nicklas, H. & Ostermann, Ä.: Die Rolle von Image in der Politik. Die Ideologie und ihre Bedeutung für die Imagebildung am Beispiel des Ost-West-Konflikts. In: Schmidt-Sinns, D. (Hrsg.): *Völker und Nationen im Spiegel der Medien.* Bonn 1989, S. 22-35.

Nolting, H.-P.: Kein Feindbild ohne Selbstbild. In: Sommer, G. et al. (Hrsg.): *Feindbilder im Dienste der Aufrüstung.* Marburg 1992, S. 71-81.

Nosál, I.: Národní mýty v politice a politické kultuře postkomunistických společností – český příklad (Nationale Mythen in der Politik und in der politischen Kultur postkommunistischer Gesellschaften – das tschechische Beispiel). In: Dančák, B. & Fiala, P. (Hrsg.): *Národnostní politika v postkomunistických zemích (Nationalpolitik in postkommunistischen Ländern).* Brno 2000, S. 81-93.

Nový, I.: Interkulturní komunikace v řízení a podnikání (Interkulturelle Kommunikation in Führung und Unternehmung). Praha 2003.

Olivová, V.: Československá demokracie 1918-1938 (Tschechoslowakische Demokratie 1918-1938). In: ČČH 3/1990, S. 304-316.

Olivová, V.: Manipulace s dějinymi první republiky (Manipulation mit der Geschichte der ersten Republik). Praha 2001.

Opat, J.: TGM-pokračovatel vPalackého díle politickém (TGM-Nachfolger des politischen Werkes von Palacký). In: Šmahel, F. (Hrsg.): *František Palacký 1798/1998.* Praha 1999, S. 349-357.

Opat, J.: Průvodce životem a dílem T. G. Masaryka. Česká otázka včera a dnes (Führer durch das Leben und Werk von T. G. Masaryk. Tschechische Frage gestern und heute). Praha 2003.

Otáhal, M.: Ferdinand Peroutka – muž přítomnosti (Ferdinand Peroutka – Ein Mann der Gegenwart). Slovo k historii (Wort zur Geschichte) 33/1992.

Pácl, P.: *Hromadné sdělovací prostředky v regionu (Massenmedien in der Region).* Spisy filozofické fakulty ostravské univerzity (Schriften der philosophischen Fakultät der Universität in Ostrava) 108/1997, S. 23.

Pánek, J.: Česká historická věda a české historické vědomí (Die Tschechische Geschichtswissenschaft und das tschechische Geschichtsbewusstsein). In: ČČH 2/1999, S. 311-320.

Pasák, T.: Pod ochranou Říše (Unter dem Schutz des Reiches). Praha 1998.

Patočka, J.: Tři studie o Masarykovi (Drei Studien zu Masaryk). Praha 1991.

Pavlíček, V.: O české státnosti. Úvahy a polemiky. 1/ Český stát a Němci (Über die tschechische Staatlichkeit. Überlegungen und Polemiken. Tschechischer Staat und Deutsche). Praha 2002a.

Pavlíček, V.: *Benešovy dekrety (Benesch-Dekrete)*. Sborník textů Nr. 18, Praha 2002b.

Pecka, J.: Spontánní projevy Pražského jara 1968-1969. Prameny k dějinám Československé krize 1967-1970 (Spontane Äußerungen des Prager Frühlings. Die Quellen zur Geschichte der tschechoslowakischen Krise). Brno 1993.

Pehe, J.: *Upadající Lidové noviny (Die verfallende Lidové noviny).* In: Česká média (Tschechische Medien), 02.05.2003.

Pelikán, J.: Panzer überrollen den Parteitag. Protokoll und Dokumente des 14. Parteitags der KPTsch am 22. August 1968. Wien 1969.

Pernes, J.: Svět Lidových novin 1893-1993. Stoletá kapitola z dějin české žurnalistiky, kultury a politiky. (Die Welt der Lidové noviny. Ein hundertjähriges Kapitel aus der Geschichte der tschechischen Journalistik, Kultur und Politik). Praha 1993.

Pernes, J.: Dějiny Československa očima dikobrazu 1945-1990 (Geschichte der Tschechoslowakei in den Augen von Dikobraz). Brno 2003.

Pešek, J.: Byli jsme to my? Historikerstreit 1986-1987 (Waren wir es?). In: ĎaS 6/1991, S. 2-6.

Peterová, M.: Němci v české karikatuře (Deutsche in tschechischer Karikatur). Přerov 2001.

Pichlík, K.: T. G. Masaryk proti německé střední Evropě (T. G. Masaryk gegen deutsches Mitteleuropa). In: Ústav T. G. Masaryka (Hrsg.): *Masarykova idea československé státnosti ve světle kritiky dějin (Masaryks Idee des tschechoslowakischen Staatsbewusstseins im Lichte der historischen Kritik).* Praha 1993, S. 43-49.

Pithart, P. & Příhoda, P.: Čítanka odsunutých dějin (Das Lesebuch der abgeschobenen Geschichte). Praha 1998.

Pojerová, A.: Vztahy Spolkové republiky Německo k Československu před rokem 1989 a vliv Sudetoněmeckého krajanského sdružení (Beziehungen der Bundesrepublik Deutschland zur Tschechoslowakei vor dem Jahre 1989 und Einfluss der Sudetendeutschen Landsmannschaft). In: ĎaS 6/2000, S. 35-39.

Polišenská, M.: Výsledky jednání československé vládní delegace v Moskvě v červenci 1946 a jejich interpretace v Československu (Ergebnisse der Verhandlungen der tschechoslowakischen Regierungsdelegation in Moskau im Juli 1946 und ihre Interpretation in der Tschechoslowakei). In: *Po stopách nedávné historie* (Nach den Spuren der jüngeren Geschichte). Brno 2003, S. 96-108.

Potůček, J.: Kam kráčejí české noviny? (Wohin gehen die tschechischen Zeitungen?) In: Reflex 46/2003, S. 38-43.

Pötzsch, H.: Deutsche Geschichte nach 1945 im Spiegel der Karikatur. München 1997.

Predelli, U.: Wie fremd sind uns Fremde? Das Ausländerbild in der deutschen Tagespresse. Berlin 1995.

Prieß, L. & Kural, V. & Wilke, M.: Die SED und der „Prager Frühling“ 1968. Politik gegen einen „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“. Berlin 1996.

První lidovky na stáncích (Die ersten Lidovky im Zeitungskiosk). 22.12.2009: Zugriff am 25.03.2010 http://www.lidovky.cz/prvni-lidovky-na-stancich-091-/ln_noviny.asp?c=A091222_000053_ln_noviny_sko&klic=234745&mes=091222_0

Příhoda, P. & Pithart, P. & Otáhal, M.: Podiven. Češi v dějinách nové doby (1848-1939) (Die Tschechen in der Geschichte der Neuzeit). Praha 2003.

Pürer, H.: Publizistik- und Kommunikationswissenschaft: ein Handbuch. Konstanz 2003.

Quasthof, U.: Soziales Vorurteil und Kommunikation – Eine sprachwissenschaftliche Analyse des Stereotyps. Ein interdisziplinärer Versuch im Bereich von Linguistik, Sozialwissenschaft und Psychologie. Frankfurt am Main 1973.

Rak, J.: Stereotyp Němce v českém historickém vědomí (Stereotyp des Deutschen im tschechischen historischen Bewusstsein). In: ĎaS 3/1990, S. 34-40.

Rak, J.: Bývali Čechové. České historické mýty a stereotypy (Es waren die Tschechen. Tschechische historische Mythen und Stereotypen). Praha 1994.

Rak, J.: Das „Bild des Anderen" in der tschechischen Karikatur 1848-1948. In: Becher, P. & Džambo, J. (Hrsg.): *Gleiche Bilder, gleiche Worte, Österreicher und Tschechen in der Karikatur (1848-1948).* München 1997, S. 11-13.

Rak, J.: Obraz Němce v české historiografii 19. století (Das Bild des Deutschen in der tschechischen Historiographie im 19. Jahrhundert). In: Křen, J. & Broklová, E. (Hrsg.): *Obraz Němců, Rakouska a Německa v české společnosti 19. a 20. století (Das Bild der Deutschen, Österreichs und Deutschlands in der tschechischen Gesellschaft des 19. und 20. Jahrhunderts).* Praha 1998a, S. 49-75.

Rak, J.: František Palacký a české historické vědomí (František Palacký und das tschechische historische Bewusstsein). In: ĎaS 3/1998b, S. 2-5.

Rak, J.: Století diskontinuity a zmizelého vlastenectví (Ein Jahrhundert der Diskontinuität und des verschwundenen Patriotismus). In: ĎaS 2/2001, S. 2-4.

Rataj, J.: Obraz Němců, Rakouska a Německa v českých politických elitách druhé republiky (Das Bild der Deutschen, Österreichs und Deutschlands in den tschechischen politischen Eliten der zweiten Republik). In: Křen, J. & Broklová, E. (Hrsg.): *Obraz Němců, Rakouska a Německa v české společnosti 19. a 20. století (Das Bild der Deutschen, Österreichs und Deutschlands in der tschechischen Gesellschaft des 19. und 20. Jahrhunderts).* Praha 1998a, S. 166-194.

Rataj, J.: Obraz Němce a Německa v protektorátní společnosti a v československém odboji (Das Bild der Deutschen und Deutschlands in der Protektoratsgesellschaft und im tschechoslowakischen Widerstand). In: Křen, J. & Broklová, E. (Hrsg.): *Obraz Němců, Rakouska a Německa v české společnosti 19. a 20. století (Das Bild der Deutschen, Österreichs und Deutschlands in der tschechischen Gesellschaft des 19. und 20. Jahrhunderts.).* Praha 1998b, 207-235.

Reed, T. J.: Grenzen und Distanz: Erfahrung einer Übergangszeit 1989-1994. In: Wierlacher, A. & Stötzel, G. (Hrsg.): *Blickwinkel: Kulturelle Optik und interkulturelle Gegenstandkonstitution.* München 1996. S. 131-144.

Richter, D.: *Nation als Form.* Opladen 1996.

Richter, K.: Češi a Němci v zrcadle dějin (Tschechen und Deutsche im Spiegel der Geschichte). Bd. 2. Třebíč 1999.

Riese, H.-P. (Hrsg.): Bürgerinitiative für die Menschenrechte. Die tschechoslowakische Opposition zwischen dem „Prager Frühling“ und der „Charta 77“. Frankfurt am Main 1977.

Riese, H.-P.: Geliebtes Deutschland – gefürchteter Nachbar. Die Kulturbeziehungen zwischen der Tschechoslowakei und der Bundesrepublik Deutschland in den 1960er und 1970er Jahren. In: Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Zeitgeschichtliches Forum Leipzig (Hrsg.): *Nähe und Ferne. Deutsche, Tschechen und Slowaken.* Leipzig 2004, S. 89-99.

Roth, K.: “Bilder in den Köpfen.“ Stereotypen, Mythen, Identitäten aus ethnologischer Sicht. In: Heuberger, V. & Suppan, A. & Vyslonzil, E. (Hrsg.): *Das Bild vom Anderen. Identitäten, Mentalitäten, Mythen und Stereotypen in multiethnischen europäischen Regionen.* Frankfurt am Main 1998, S. 21-43.

Rozhovor s Prof. Sudou a Dr. Čerychem o „Přítomnosti“ padesátých let a jejím významu pro exil aneb Democratia militans (Interview mit Prof. Suda und Dr. Čerych über „Přítomnost“ der fünfziger Jahre und ihrer Bedeutung für den Exil oder Democratia militans). In: Nová přítomnost 6/1996, S. 18-20.

Sammelband zur Konferenz in Rychnov nad Kněžnou: *Lidové noviny a Karel Poláček.* Boskovice 1998.

Sarcinelli, U.: Massenmedien und Politikvermittlung – eine Problem- und Forschungsskizze. In: Wittkämper, G. W. (Hrsg.): *Medien und Politik.* Darmstadt 1992, S. 37-62.

Schaff, A.: Stereotypen und das menschliche Handeln. Wien 1980.

Schallner, D.: Obraz Němců a Německa v letech 1945 až 1947. Vznik soudobého českého stereotypu Němce a Německa (Das Bild der Deutschen und Deutschlands in den Jahren 1945-1947. Die Entstehung der zeitgenössischen tschechischen Stereotype des Deutschen und Deutschlands). In: Křen, J. & Broklová, E. (Hrsg.): *Obraz Němců, Rakouska a Německa v české společnosti 19. a 20. století (Das Bild der Deutschen, Österreichs und Deutschlands in der tschechischen Gesellschaft des 19. und 20. Jahrhunderts).* Praha 1998, S. 236-252.

Schamschula, W.: Was Tschechen und Deutsche voneinander lasen und dachten. Das Bild der Deutschen in der tschechischen historischen Erzählung bis 1939. In: Lemberg, H. & Seibt, F. (Hrsg.): *Deutsch-tschechische Beziehungen in der Schulliteratur und im populären Geschichtsbild.* Braunschweig 1980, S. 31-41.

Scheffer, B.: Medien und Fremdenfeindlichkeit. Alltägliche Paradoxie, Dilemmata, Absurditäten und Zynismen. In: Hess-Lüttich, E. W. B. & Siegrist, C. & Würffel, S. B. (Hrsg.): *Fremdverstehen in Sprache, Literatur und Medien.* Frankfurt am Main 1996, S. 339-374.

Schenk, M.: *Medienwirkungsforschung.* Tübingen 2002.

Schmidt, S. J.: Medienkulturwissenschaft: Interkulturelle Perspektiven. In: Wierlacher, A. & Stötzel, Georg (Hrsg.): *Blickwinkel. Kulturelle Optik und interkulturelle Gegenstandskonstitution.* München 1996, S. 803-810.

Schneider, W.: Wörter machen Leute. Magie und Macht der Sprache. München 1996.

Schneider, W. & Raue, P.-J.: *Das neue Handbuch des Journalismus*. Hamburg 2003.

Schwarz, W.: DDR und ČSSR: Eine sozialistische Vernunftehe mit Beziehungskrisen. In: Koschmal, W. & Nekula, M. & Rogall, J. (Hrsg.): *Deutsche und Tschechen. Geschichte-Kultur-Politik.* München 2001, S. 408-417.

Schwarz, W.: Die Beziehungen zwischen der DDR und der ČSSR 1961-1968. München 2004.

Seibt, F.: Německo a Češi. Dějiny jednoho sousedství uprostřed Evropy (Deutschland und die Tschechen. Geschichte einer Nachbarschaft in der Mitte Europas). Praha 1996.

Seibt, F.: Ta stará ošklivá melodie. Několik ohlédnutí za německou historií 1900-1945 (Das alte böse Lied. Umsehen nach der deutschen Geschichte 1900-1945). Praha 2002.

Sládek, M.: Němci v Čechách. Německá menšina v českých zemích a v Československu 1848-1946 (Deutsche in Böhmen. Deutsche Minderheit in böhmischen Ländern und in der Tschechoslowakei 1848-1946). Praha 2002.

Slavíková, J.: Ohrožuje sjednocené Německo bezpečnost Československa, Evropy, světa? (Bedroht das vereinigte Deutschland die Sicherheit der Tschechoslowakei, Europas und der Welt?). In: Institut pro výzkum veřejného mínění Praha (Institut für die Untersuchung der öffentlichen Meinung Prag) (Hrsg.): Praha 1991.

Slavíková, J.: *Zahraniční politika ČSFR (Außenpolitik der ČSFR). In:* Institut pro výzkum veřejného mínění Praha (Institut für die Untersuchung der öffentlichen Meinung Prag) (Hrsg.): Praha 1991.

Soukupová, B.: Český národněpolitický stereotyp Rakouska, Němce a německého Žida před sto lety. Pohled etnologie (Tschechisches nationalpolitisches Stereotyp Österreichs, des Deutschen und des deutschen Juden vor hundert Jahren. Sicht der Ethnologie). In: Etnologický ústav. AV ČR, Brno 2001, S. 57-67.

Staněk, T.: Odsun Němců z Československa 1945-1947 (Die Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei 1945-1947). Praha 1991.

Staněk, T.: Předpoklady, průběh a důsledky vysídlení Němců z Československa (1918-1948) (Voraussetzungen, Verlauf und Folgen der Aussiedlung der Deutschen aus der Tschechoslowakei). Ostrava 1992.

Staněk, T.: Perzekuce 1945. Perzekuce tzv. státně nespolehlivého obyvatelstva v českých zemích (mimo tábory a věznice) v květnu-srpnu 1945 (Persekutionen 1945. Persekutionen der sog. staatlich unzuverlässigen Bevölkerung in tschechischen Ländern (außerhalb der Lager und Gefängnisse im Mai-August 1945)). Praha 1996.

Staněk, T.: Poválečné „excesy“ v českých zemích v roce 1945 a jejich vyšetřování (Nachkriegs-„Exzesse“ in den böhmischen Ländern im Jahre 1945 und ihre Untersuchung). Praha 2005.

Stich, A.: Kopací míč Jirásek (Jirásek als Leder). In: Vorlíčková, M. (Hrsg.): *Tou cestou jsem šel (Ich bin den Weg gegangen). Sborník společnosti Aloise Jiráska II.* Brandýs 1996, S. 125-130.

Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.): *Unterm Strich. Karikatur und Zensur in der DDR.* Leipzig 2005.

Stober, R.: Medien als vierte Gewalt – zur Verantwortung der Massenmedien. In: Wittkämper, G. W. (Hrsg.): *Medien und Politik*. Darmstadt 1992, S. 27-36.

Suppan, A.: Identitäten und Stereotypen in multiethnischen europäischen Regionen. In: Heuberger, V. & Suppan, A. & Vyslonzil, E. (Hrsg.): *Das Bild vom Anderen. Identitäten, Mentalitäten, Mythen und Stereotypen in multiethnischen europäischen Regionen.* Frankfurt am Main 1998, S. 9-20.

Süssmuth, H.: Deutschlandbilder im Ausland. Wahrnehmungsmuster und Imagebildung. In: Süssmuth, H. (Hrsg.): *Deutschlandbilder in Polen und Russland, in der Tschechoslowakei und in Ungarn.* Baden-Baden 1993, S. 11-29.

Šalda, J.: Budování tisku za Rakouska, Československé republiky a jeho obrana za německé okupace (Aufbau der Presse unter Österreich, in der Tschechoslowakischen Republik und ihre Verteidigung in der Zeit der deutschen Okkupation). Praha 2001.

Šmíd, M.: *Vliv vlastnictví médií na jejich nezávislost a pluralitu (Einfluss des Medieneigentums auf die Unabhängigkeit und Pluralität).* Institut komunikačních studií a žurnalistiky UK (Institut der Kommunikation und des Journalismus der KU). 2004: Zugriff am 15.03.2010 http://www. louc.cz/pril01/vlmed2004.doc

Šmídová, O.: Deutsch-tschechische Spiegelbilder. In: Koschmal, W. & Nekula, M. & Rogall, J. (Hrsg.): *Deutsche und Tschechen. Geschichte-Kultur-Politik.* München 2001, S. 516-527.

Šolle, Z.: Palacký, Masaryk, habsburská monarchie a střední Evropa (Palacký, Masaryk, die Habsburgermonarchie und Mitteleuropa). In: Šmahel, F. (Hrsg.): *František Palacký 1798/1998. Dějiny a dnešek (Geschichte und Gegenwart).* Historický ústav AV ČR (Historisches Institut der AV ČR). Praha 1999, S. 467-478.

Táborský, E.: Prezident Beneš mezi Západem a Východem (Präsident Beneš zwischen West und Ost). Praha 1993.

Tantzscher, Monika: Maßnahme „Donau“ und Einsatz „Genesung“. Die Niederschlagung des Prager Frühlings 1968/69 im Spiegel der MfS-Akten. Berlin 1998.

Telus, M.: Gruppenspezifisches Stereotyp: Ein textlinguistisches Modell. In: Hahn, H. H. (Hrsg.): *Historische Stereotypenforschung. Methodische Überlegungen und empirische Befunde.* Oldenburg 1995, S. 89-124.

Tesař, J.: Mnichovský komplex. Jeho příčiny a důsledky (Münchner Komplex. Seine Ursachen und Folgen). Praha 2002.

Ústav pro soudobé dějiny (Hrsg.): Charta 77 očima současníků. Po dvaceti letech (Charta 77 mit den Augen der Zeitgenossen. Nach zwanzig Jahren). Praha 1997.

Vacík, M.: Volební kampaň a sdělovací prostředky (Wahlkampf und die Massenmedien). In: Šimíček, V. (Hrsg.): *Volební kampaň v České republice (Wahlkampf in der Tschechischen Republik)*. Brno 2000, S. 43-72.

Valenta, J.: Léta 1918-1919: sebeurčení pro Čechy, Slováky a …? (Jahre 1918-1919: Selbstbestimmung für Tschechen, Slowaken und …? In: *T. G. Masaryk a situace v Čechách a na Moravě od konce XIX. století do německé okupace Československ (T. G. Masaryk und die Situation in Böhmen und Mähren von Ende des XIX. Jahrhunderts bis zur deutschen Okkupation der Tschechoslowakei)*. Praha 1998, S. 69-80.

Vančura, J.: Ukradená Fronta, ukradené právo (Gestohlene Front, gestohlenes Recht). In: Listy 1/1998, S. 15-18.

Vaničková, E.: Die Krise der Beziehungen der ČSSR zur DDR im Zusammenhang mit der Intervention von 1968. In: Hoensch, J. K. & Lemberg, H. (Hrsg.): *Begegnung und Konflikt. Schlaglichter auf das Verhältnis von Tschechen, Slowaken und Deutschen 1815-1989.* Essen 2001, S. 271-283.

Vilímek, T.: Reakce východoněmeckého obyvatelstva na ideje a potlačení Pražského jara v roce 1968 (Reaktionen der ostdeutschen Bevölkerung auf die Ideen und die Niederschlagung des Prager Frühlings im Jahre 1968. In: Blažek, P. (Hrsg.): *Opozice a odpor proti komunistickému režimu v Československu 1968-1989 (Opposition und Widerstand gegen das kommunistische Regime in der Tschechoslowakei 1968-1989)*. Praha 2005, S. 290-306.

Weger, T.: Der Fremde im Bild des Juden. Antisemitische Karikaturen im deutsch-tschechischen Diskurs. In: Becher, P. & Džambo, J. (Hrsg.): *Gleiche Bilder, gleiche Worte, Österreicher und Tschechen in der Karikatur (1848-1948)*. München 1997, S. 60-65.

Weischenberg, S.: Gladiatoren und Propagandisten? Die Akteure politischer Kommunikation in einer medialen Streitkultur. In: Sarcinelli, U. (Hrsg.): *Demokratische Streitkultur. Theoretische Grundpositionen und Handlungsalternativen in Politikfeldern.* Bonn 1990, S. 101-120.

Weischenberg, S. & Kleinsteuber, H. J. & Pörksen, B. (Hrsg.): *Handbuch Journalismus und Medien*. Konstanz 2005.

Weiss, H.: Ethnische Stereotype und Ausländerklischees. Formen und Ursachen von Fremdwahrnehmungen. In: Liebhart, K. & Menasse, E. & Steinert, H. (Hrsg.): *Fremdbilder-Feindbilder-Zerrbilder: zur Wahrnehmung und diskursiven Konstruktion des Fremden.* Klagenfurt 2002, S. 17-38.

Wendt, D.: Feindbild – Seine biologischen und psychologischen Ursachen. In: Voigt, R. (Hrsg.): *Symbole der Politik. Politik der Symbole.* Opladen 1989, S. 73-87.

Wernecken, J.: *Wir und die anderen ...Nationale Stereotypen im Kontext des Mediensports.* Beiträge des Instituts für Sportpublizistik. Bd. 6. Berlin 2000.

Wierlacher, A.: Architektur Interkultureller Germanistik. München 2001.

Wilke, J.: Imagebildung durch Massenmedien. In: Schmidt-Sinns, D. (Hrsg.): *Völker und Nationen im Spiegel der Medien.* Bonn 1989, S. 11-21.

Wilke, J.: Massenmedien im Spannungsfeld von Grundwerten und Wertkollisionen. In: Mast, C. (Hrsg.): *Markt-Macht-Medien. Publizistik im Spannungsfeld zwischen gesellschaftlicher Verantwortung und ökonomischen Zielen.* Konstanz 1996, S. 17-33.

Winkler, M.: Karel Kramář (1860-1937). Selbstbild, Fremdwahrnehmungen und Modernisierungsverständnis eines tschechischen Politikers. München 2002.

Wissenschaftlicher Rat der Dudenredaktion (Hrsg.): *Duden Deutsches Universal Wörterbuch A-Z*. Mannheim 1996.

Wodak, R. et al. (Hrsg.): „Wir sind alle unschuldige Täter!" Diskurshistorische Studien zum Nachkriegsantisemitismus. Frankfurt am Main 1990.

Wodak, R.: Formen rassistischen Diskurses über Fremde. In: Brünner, G. & Graefen, G. (Hrsg.): *Texte und Diskurse. Methoden und Forschungsergebnisse der Funktionalen Pragmatik.* Opladen 1994, S. 256- 284.

Wojtovitsch, S.: Die alten und die neuen Mythen in der posttotalitär-ideologischen Realität. In: Gerlich, P. & Glass, K. & Serloth, B. (Hrsg.): *Neuland Mitteleuropa. Ideologiedefizite und Identitätskrisen.* Wien 1995, S. 109-115.

Wulff, E.: Zur Produktion und zur Wirkung von Feindbildern. In: Sommer, G. et al. (Hrsg.): *Feindbilder im Dienste der Aufrüstung*. Marburg 1992, S. 108-118.

Zimmermann, V.: Von Gegnern zu Verbündeten. Die „sozialistische Freundschaft" zwischen der SBZ/DDR und der Tschechoslowakei in der Propaganda beider Staaten (1945-1961). In: Anděl, M. et al. (Hrsg.): *Propaganda, (Selbst-)Zensur, Sensation. Grenzen von Presse- und Wissenschaftsfreiheit in Deutschland und Tschechien seit 1871.* Essen 2005, S. 193-210.

Zlámalová, G.: Reziproke Wahrnehmung. Das Nachbarland im bayerisch-tschechischen Grenzgebiet im Spiegel der Tageszeitung. Bayreuth 2001.

Žák, V.: Nebezpečné identity (Gefährliche Identitäten). In: Jeník, Z. (Hrsg.): Češi a Němci dříve a dnes. Problémy národních identit a vzájemných vztahů Čechů a Němců (Tschechen und Deutsche früher und heute. Probleme der nationalen Identitäten und der gegenseitigen Beziehungen zwischen Deutschen und Tschechen). Opava 2000, S. 66-74.

II. Primärliteratur

Mladá fronta Dnes

Berlín, nyní město změn (Berlin, jetzt eine Stadt der Veränderungen). In: MfD 11.11.1989, S. 5.

Berlín: otevřeno. Jak bude vypadat německý pokoj v evropském domě? (Berlin: Geöffnet. Wie wird das deutsche Zimmer im europäischen Haus aussehen?). In: MfD 09.03.1990, S. 3.

Bonn: Má tohle být opravdu konečné slovo? Nervozita na Odře a Nise (Bonn: Soll das wirklich das letzte Wort sein? Nervosität an Oder und Neiße). In: MfD 02.03.1990, S. 5.

Byl to neobyčejný den (Es war ein außergewöhnlicher Tag). In: MfD 25.08.1990, S. 3.

Cizinci budou nakupovat jen omezeně. Vztahy dostaly na frak (Ausländer werden nur begrenzt einkaufen. Die Beziehungen bekamen die Jacke voll). In: MfD 02.11.1990, S. 2.

Drsná škola demokracie (Harte Schule der Demokratie). In: MfD 09.08.1990, S. 2.

ES vůči Německu (Die EG gegenüber Deutschland). In: MfD 03.09.1990, S. 3.

Finanční svět v dubnu – sjednocení Německa. Měnová unie – silná marka? (Finanzwelt im April – Vereinigung Deutschlands. Währungsunion – eine starke Mark?). In: MfD 03.05.1990, S. 5.

Historické celoněmecké volby přede dveřmi. Vyhraje … Charles de Kohl (Historische gesamtdeutsche Wahlen stehen vor der Tür. Der Gewinner ist … Charles de Kohl). In: MfD 01.12.1990, S. 3.

Hnědí beránci (Braune Lämmchen). In: MfD 05.07.1989, S. 5.

Jedno Německo, jedna Evropa (Ein Deutschland, ein Europa). In: MfD 08.10.1990, S. 3.

Jít k sousedům na pivo (Auf ein Bier zu den Nachbarn). In: MfD 05.02.1990, S. 1.

Kampaň v tisku (Kampagne in der Presse). In: MfD 11.08.1989, S. 5.

Kardinál Tomášek k odsunu. (Kardinal Tomášek zur Vertreibung). In: MfD 12.01.1990, S. 2.

Když dva nedělají totéž (Wenn zwei das Gleiche tun). In: MfD 29.04.1990, S. 6.

Ke 40. výročí vzniku NDR (Zum 40. Jahrestag der Gründung der DDR). In: MfD 06.10.1989, S. 5.

Kohl příliš pospíchá (Kohl eilt zu sehr). In: MfD 28.05.1990, S. 3.

Lidé věří Modrowowi, ne však jeho straně. NDR: Vedou Sociální demokrati (Menschen glauben Modrow, jedoch nicht seiner Partei. DDR: Sozialdemokraten führen). In: MfD 22.02.1990, S. 5.

Lidská řeka za zeď i hranice (Strom der Menschen hinter die Mauer und die Grenzen). In: MfD 13.11.1989, S. 7.

Měnová unie – silná marka? (Währungsunion – starke Mark?). In: MfD 03.05.1990, S. 5.

Na břehu Seiny o Odře a Nise i trochu o Rýnu Na šachovnici už se střílí (Auf dem Seine-Ufer, über Oder und Neiße und auch ein bisschen über den Rhein. Auf dem Schachbrett wird schon geschossen). In: MfD 10.03.1990, S. 5.

Návrat k normalitě ve středu kontinentu. Jsem Berlíňan, jsem Evropan (Rückkehr zur Normalität in Mitten des Kontinents. Ich bin ein Berliner, ich bin ein Europäer). In: MfD 03.01.1990, S. 5.

Návštěva Spolkového prezidenta Richarda von Weizsäckera. Protipól starých dramat (Besuch des Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker. Gegenpol der alten Dramen). In: MfD 16.03.1990, S. 1.

Názor M. Formana na odsun (Ansicht von M. Forman zur Vetreibung). In: MfD 10.01.1990, S. 5.

Nejen o příštím Německu (Nicht nur über das zukünftige Deutschland). In: MfD 12.02.1990, S. 3.

Němci mají čím odmykat. Čtvrtý klíč byl poslední (Deutsche haben was zum Öffnen. Der vierte Schlüssel war der letzte). In: MfD 12.02.1990, S. 3.

Němci se satelity, my s pouťovým … Smutné dojmy z výstaviště (Deutsche mit Satelliten, wir mit Trödel … Traurige Eindrücke aus der Messe). In: MfD 09.04.1990, S. 2.

Německo a Evropa po podpisu v Bonnu. Den D a určitě i E (Deutschland und Europa nach der Unterschrift in Bonn. Ein wichtiger Tag – bestimmt auch für Europa). In: MfD 19.05.1990, S. 1.

Německo – jedno nebo dvě? (Deutschland – eines oder zwei?). In: MfD 16.12.1989, S. 5.

Německo po sjednocení: Co bude? Dlouhá berlínská noc (Deutschland nach der Vereinigung: Was wird danach? Eine lange Berliner Nacht). In: MfD 04.10.1990, S. 1.

Neofašismus (Neofaschismus). In: MfD 05.01.1990, S. 5.

NSR – konstruktivní partner (Die BRD – ein konstruktiver Partner). In: MfD 07.09.1989, S. 5.

Nutný závazek: Europa über alles (Nötige Verpflichtung: Europa über alles). In: MfD 03.10.1990, S. 5.

O ceně času (Über den Preis der Zeit). In: MfD 28.08.1990, S. 2.

Od vzpoury k jednotě a jak dál? (Von der Revolte zur Einheit und wie geht es weiter?). In: MfD 03.10.1990, S. 4.

Omluva nám i světu (Entschuldigung an uns und die Welt). In: MfD 13.04.1990, S. 1 und S. 5.

Otázka odsunu vyřešena (Frage der Vetreibung ist gelöst). In: MfD 05.01.1990, S. 2.

Otevřené okno, ale i dveře do Evropy (Offenes Fenster, aber auch die Tür nach Europa). In: MfD 17.02.1990, S. 5.

Otevřený dopis z NDR (Offener Brief aus der DDR). In: MfD 27.11.1989, S. 7.

O uspořádání (Über die Ordnung). In: MfD 29.11.1989, S. 5.

Pohled zpátky (Blick zurück). In: MfD 01.12.1990, S. 2.

Pochybnosti (Bedenken). In: MfD 23.01.1990, S. 5.

Politické strany o vrácení majetku Němcům. Tentokrát se shodli (Politische Parteien über Besitztumsrückgabe an Deutsche. Diesmal waren sie sich einig). In: MfD 07.11.1990, S. 1.

Prezidentovo cestování a tvář nové Evropy. O závod s německým expresem (Präsidiale Reisen und das neue Gesicht Europas. Wettbewerb mit dem deutschen Express). In: MfD 24.03.1990, S. 5.

Problém, v němž se USA a SSSR neshodly. Přešlapování kolem Německa (Ein Problem, bei dem die USA und die UdSSR nicht einig sind. Zappeln um Deutschland herum). In: MfD04.06.1990, S. 3.

Prohlášení ADN (Erklärung der ADN). In: MfD 12.09.1989, S. 5.

Prohlášení mluvčího ministerstva zahraničí NDR. Proti zájmům spolupráce (Erklärung des Sprechers des Außenministeriums der DDR). In: MfD 02.10.1989, S. 3.

Proti zájmům spolupráce (Gegen das Interesse der Zusammenarbeit). In: MfD 02.10.1989, S. 3.

Předmětem je německá otázka (Gegenstand ist die deutsche Frage). In: MfD 14.02.1990, S. 1 und S. 5.

Před volbami v NDR výzva H. Kohla. Mír z nového Německa (H. Kohls Aufruf vor den Wahlen in der DDR. Frieden aus dem neuen Deutschland). In: MfD 17.03.1990, S. 5.

Rozptýlit obavy (Zweifel zerstreuen). In: MfD 09.03.1990, S. 5.

SED: Konec jedné historie (SED: Das Ende einer Geschichte). In: MfD 11.12.1989, S. 3.

Schéma boje dvou supervelmocí už neplatí. V Houstonu rivalita tří (Kampfschema von zwei Großmächten gilt nicht mehr. In Houston Rivalität von drei). In: MfD 17.07. 1990, S. 3.

Sjednocení ano, ale postupně (Vereinigung ja, aber stufenweise). In: MfD 07.03.1990, S. 5.

Sjednocení Německa už jen otázkou času. Europa über alles (Vereinigung Deutschlands ist nur Frage der Zeit. Europa über alles). In: MfD 03.02.1990, S. 5.

Sjednocovací Rubikon má chladnou vodu. Marx je mrtev, ať žije D-Mark (Im Rubikon der Vereinigung fließt ein kaltes Wasser. Marx ist tot, es lebe die D-Mark). In: MfD 03.07.1990, S. 5.

Smlouva 2+4: Diplomatická superudálost. Německý kolos očima světa (2+4-Vertrag: Diplomatische Super-Begebenheit. Deutscher Koloss in den Augen der Welt). In: MfD 14.09.1990, S. 5.

Smyšlenky nikoho neoklamou (Hirngespinst wird keinen täuschen). In: MfD 13.09.1989, S. 5.

Spadli jsme do pasti (Wir sind in die Falle geraten). In: MfD 08.08.1990, S. 1.

Stať E. Honeckera v Neues Deutschland (Honeckers Aufsatz in Neues Deutschland). In: MfD 06.09.1989, S. 5.

Tradiční rovnováha sil a zájmů končí. Náhle suverénní Německo (Traditionelles Gleichgewicht von Macht und Interessen endet. Plötzlich souveränes Deutschland). In: MfD 21.07.1990, S. 3.

Útok na centrálu policie (Angriff auf die Polizeizentrale). In: MfD 16.01.1990, S. 5.

Volby: krok ke sjednocení (Wahlen: ein Schritt zur Vereinigung). In: MfD 20.03.1990, S. 1 und S. 5.

Všechno teď bude úplně jinak (Alles wird jetzt ganz anders sein). In: MfD 20.03.1990, S. 5.

Východní Němci před dnem D. Od naší spolupracovnice z NDR (Ostdeutsche vor dem großen Tag. Von unserer Mitarbeiterin aus der DDR). In: MfD 29.08.1990, S. 5.

Z rozhovoru Spolkového prezidenta Richarda von Weizsäckera pro ČTK (Aus dem Interview des Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker für die ČTK). In: MfD 14.03.1990, S. 5.

Lidové noviny

… a poslední zhasne (… und der Letzte macht das Licht aus). In: LN 09/1989, S. 13.

Bát se, či nebát? (Fürchten oder nicht fürchten?). In: LN 03.02.1990, S. 1.

Bonn nebo Berlín? (Bonn oder Berlin?). In: LN 09.08.1990, S. 3.

Bush o schůzce s Gorbačovem (Bush über das Treffen mit Gorbatschow). In: LN 29.05.1990, S. 2.

Celý svět hledí ke sjednocenému Německu. Součást svobodné Evropy (Die Welt blickt auf das vereinigte Deutschland. Ein Teil des freien Europas). In: LN 04.10.1990, S. 1.

Cesta je volná (Der Weg ist frei). In: LN 03.10.1990, S. 1.

Co čeká NDR? (Was erwartet die DDR?). In: LN 31.07.1990, S. 3.

Den Evropy (Der Tag Europas). In: LN 10.05.1990, S. 3.

Dovolená z Evropy? (Urlaub von Europa?). In: LN 19.04.1990, S. 3.

Evropa budoucnosti (Europa der Zukunft). In: LN 05.10.1990, S. 4.

Evropa, Německo a my (Europa, Deutschland und wir). In: LN 21.03.1990, S. 2.

15. březen v dějinách (Der 15. März in der Geschichte). In: LN 17.03.1990, S. 1.

Gigantický experiment (Gigantisches Experiment). In: LN 02.07.1990, S. 3.

Jací jsme? (Wie sind wir?). In: LN 10/1989, S. 4.

Jednota, ale ne tak zhurta (Einheit, aber nicht so eilig). In: LN 02.04.1990, S. 3.

Jenom píď … (Nur ein Finger …). In: LN 04.10.1990, S. 6.

Kdy zajde revanšismus? (Wann verschwindet Revanchismus?). In: LN 10.04.1990, S. 3.

Kohlova chybná kalkulace (Kohls fehlerhafte Kalkulation). In: LN 10.03.1990, S. 4.

Kolik států pro Německo? (Wieviele Staaten für Deutschland?). In: LN 12/1989, S. 9.

K sjednocení Německa. 2+4 = 5 (Zur Vereinigung Deutschlands. 2+4 = 5). In.: LN 17.09.1990, S. 3.

Máme se bát velkého Německa? (Sollen wir ein großes Deutschland fürchten?). In: LN 28.09.1990.

NDR končí 3. října! (DDR endet am 3. Oktober!). In: LN 01.09.1990, S. 3.

NDR popírá přímou účast na invazi (DDR bestreitet eine direkte Teilnahme an der Invasion). In: LN 06.06.1990, S. 2.

NDR: Stát bez národa? (DDR: Staat ohne Nation?). In: LN 10/1989, Nr. 10, S. 14.

Nečekaná síla slabšího (Unerwartete Kraft des Schwächeren). In: LN 29.04.1990, S. 4.

Nemáme se bát velkého Německa? (Sollten wir nicht ein großes Deutschland fürchten?). In: LN 09.10.1990, S. 6.

Německá měnová jednota. Světla a stíny (Deutsche Währungseinheit. Lichte und Schatten). In: LN 10.07.1990, S. 3.

Německo bude mírové (Deutschland wird friedlich). In: LN 12.10.1990, S. 4.

Německo: Konec všechno spraví!? (Deutschland: Ende gut alles gut!?). In: LN 06.09.1990, S. 2.

Německo-německé problémy (Deutsch-deutsche Probleme). In: LN 11.04.1990, S. 3.

Německo po 3. říjnu. Co se změní (Deutschland nach dem 3. Oktober. Was anders sein wird). In: LN 02.10.1990, S. 6.

Německo před sjednocením (Deutschland vor der Vereinigung). In: LN 08.05.1990, S. 3.

Německo za bodem nula (Deutschland hinter dem Nullgrad). In: LN 03.07.1990, S. 2.

Nikdy není pozdě (Es ist nie zu spät). In: LN 06.12.1990, S. 6.

Pařížský summit pokračuje (Pariser Gipfel geht weiter). In: LN 21.11.1990, S. 4.

Po Dublinu (Nach Dublin). In: LN 07.05.1990, S. 3.

Před volbami na severu (Vor den Wahlen im Norden). In: LN 17.03.1990, S. 3.

Rakousko, Maďarsko a my (Österreich, Ungarn und wir). In: LN 13.01.1990, S. 3.

Rozhovor se sudetskými Němci. Marián Čalfa v SRN (Gespräch mit den Sudetendeutschen. Marián Čalfa in der BRD). In: LN 01.12.1990, S. 4.

Sen o Evropě se naplňuje (Traum von Europa wird erfüllt). In: LN 11.05.1990, S. 4.

Soused a partner (Nachbar und Partner). In: LN 04.10.1990, S. 2.

Svaz vyhnanců provokuje (Bund der Vertriebenen provoziert). In: LN 06.04.1990, S. 2.

Šance pro Evropu (Chance für Europa). In: LN 7-8/1989, S. 3.

Tahanice o volební termín (Balgen um den Wahltermin). In: LN 15.08.1990, S. 3.

Už ani Modrow? (Nicht mal Modrow?). In: LN 21.01.1990, S. 4.

Velikost Německa (Größe Deutschlands). In: LN 10.10.1990, S. 5.

Von Weizsäcker přijíždí do Prahy (Von Weizsäcker kommt nach Prag). In: LN 14.03.1990, S. 1.

Vydrží jim úsměv? (Wird ihnen das Lächeln bleiben?). In: LN 24.03.1990, S. 1.

Vymítání bloků (Auflösung der Blöcke). In: LN 17.03.1990, S. 3.

Zeď na sto let (Mauer für Hundert Jahre). In: LN 02/1989, S. 13.

Právo

Adieu, Bonn? In: Právo 18.07.1990, S. 6.

Aktuálně o čs.-německých vztazích. Pozornost „bílým místům“ (Aktuelles über die dt.-tsch. Beziehungen. Aufmerksamkeit den „weißen Stellen“). In: Právo 16.01.1990, S. 3.

Bonn ve při s Berlínem (Bonn im Streit mit Berlin). In: Právo 23.10.1990, S. 7.

Brandt o Evropě i sjednocení (Brandt über Europa und die Vereinigung). In: Právo 16.05.1990, S. 1 und 2.

Čekání na marku (Warten auf die Mark). In: Právo 06.04.1990, S. 13.

Dbát na zájmy všech (Interessen aller beachten). In: Právo 15.02.1990, S. 1.

Den příchodu marky (Tag der Ankunft der Mark). In: Právo 02.07.1990, S. 1 und S. 5.

Dva plus více (Zwei plus andere). In: Právo 27.02.1990, S. 6.

E. Ševardnadze ke sjednocení Německa. Ne anšlus, shoda všech (E. Schewardnaze über Vereinigung Deutschlands. Kein Anschluss, aber Konsens von allen). In: Právo 09.03.1990, S. 1 und S. 15.

Evropa kolonií marky? (Europa als Kolonie der Mark?). In: Právo 20.08.1990, S. 6.

Gerasimov k německé otázce (Gerasimov zur deutschen Frage). In: Právo 13.02.1990, S. 5.

Gorbačov Kohlovi: Němci sami rozhodnou o sjednocení země (Gorbatschow an Kohl. Deutsche entscheiden selbst über die Vereinigung des Landes). In: Právo 12.02.1990, S. 1.

Gorbačov o německé otázce. Potřebnost mírové smlouvy (Gorbatschow über deutsche Frage. Die Notwendigkeit eines Friedensvertrags). In: Právo 21.02.1990, S. 14.

Hodiny nového Německa (Stunden des neuen Deutschlands). In: Právo 04.10.1990, S. 7.

Jeden stát (Ein Staat). In: Právo 03.10.1990, S. 7.

Jednání Gorbačov-Genscher (Verhandlungen Gorbatschow-Genscher). In: Právo 06.12.1989, S. 7.

Junge Welt: K demonstraci v Lipsku (Junge Welt: Zur Demonstration in Leipzig). In: Právo 07.09.1989, S. 7.

K některým názorům sudeťáků. Budoucnost není v návratu do minulosti (Zu einigen Ansichten der Sudetendeutschen. Die Zukunft liegt nicht in der Rückkehr in die Vergangenheit). In: Právo 14.08.1898, S. 6.

Kohl o Německu (Hohl über Deutschland). In: Právo 19.11.1990, S. 5.

Kohl: Žádné jaderné zbraně (Kohl: Keine Nuklearwaffen). In: Právo 16.03.1990, S. 15.

Kohlova výzva (Kohls Aufruf). In: Právo 06.08.1990, S. 5.

Konec vlády NDR? (Ende der DDR-Regierung?). In: Právo 24.07.1990, S. 1 und 7.

Lidé druhé třídy (Menschen zweiter Klasse). In: Právo 08.11.1990, S. 7.

M. Thatcher: Proti účasti Německa v RB OSN (M. Thatcher: Gegen die Teilnahme Deutschlands im UNO-Sicherheitsrat). In: Právo 03.10.1990, S. 7.

Měnová unie NDR-NSR snad letos (Währungsunion DDR-BRD hoffentlich dieses Jahr). In: Právo 08.02.1990, S. 14.

Ministr zahraničí NSR: O uznání polské západní hranice (Außenminister der BRD: Über die Anerkennung der polnischen Westgrenze). In: Právo 28.02.1990, S. 13.

Místo kytice smeták. Tisk NDR hodnotí první část mimořádného sjezdu SED (Statt Blumen ein Besen. Die Presse bewertet den ersten Teil des außerordentlichen Parteitags der SED). In: Právo 12.12.1989, S. 7.

Mitterand varuje před změnami hranic (Mitterand warnt vor Grenzveränderungen). In: Právo 22.12.1989, S. 7.

Na shromáždění Landsmanšaftů. Kohlův obojaký postoj (Auf der Versammlung der Landsmannschaften. Kohls zwitterhafte Stellungnahme). In: Právo 23.10.1990, S. 6.

Na základě dohody mezi NSR a NDR. Občané NDR opustili zastupitelské úřady NSR (Aufgrund des Abkommens zwischen der BRD und der DDR. DDR-Bürger verließen die Vertretung der BRD). In: Právo 02.10.1989, S. 1-2.

Nadějná etapa před Čechy, Slováky a Němci. Západoněmecký prezident před návštěvou ČSSR (Eine hoffnungsvolle Etappe vor den Tschechen, Slowaken und Deutschen. Der westdeutsche Präsident vor dem Besuch der ČSSR).In: Právo 14.03.1990, S. 13.

NDR v ohnisku pozornosti (DDR im Zentrum der Aufmerksamkeit). In: Právo 26.10.1989, S. 7.

NDR v předvolebním varu. Strany a hnutí především o německé jednotě (DDR im Vorwahlfieber. Parteien und Bewegungen vor allem über deutsche Einheit). In: Právo 12.02.1990, S. 5.

Němci u cíle (Deutsche am Ziel). In: Právo 25.08.1990, S. 1.

Německo a NATO (Deutschland und die NATO). In: Právo 12.07.1990, S. 7.

Německo velmocí (Deutschland wird Großmacht). In: Právo 01.11.1990, S. 6.

Nové podněty pro rozvoj spolupráce (Neue Impulse für die Entwicklung der Zusammenarbeit). In: Právo 06.10.1989, S. 2.

O hranici mezi NDR a Západním Berlínem (Über die Grenze zwischen der DDR und Westberlin). In: Právo 15.08.1989, S. 7.

O obchodu a Německu. Belgický ministr zahraničí jednal s prezidentem V. Havlem a dalšími čs. představiteli (Über den Handel und Deutschland. Der belgische Außenminister tagte mit dem Präsidenten V. Havel und anderen tsch. Vertretern). In: Právo 20.03.1990, S. 2.

Oba měli pravdu (Beide hatten Recht). In: Právo 04.12.1990, S. 7.

Opravdu gordický uzel? (Tatsächlich ein gordischer Knoten?). In: Právo 27.07.1990, S. 7.

Ovace i pískot. (Ovationen und auch Pfeifen). In: Právo 23.12.1989, S. 7.

Paříž: konec rozpravy (Paris: Ende der Debatte). In: Právo 21.11.1990, S. 1.

Pískot pro kancléře (Pfeifen für den Kanzler). In: Právo 07.08.1990, S. 7,

Plánuje i za druhé (Er plant auch für andere). In: Právo 29.11.1989, S. 7.

Počátek obratu (Am Anfang der Wende). In: Právo 19.12.1989, S. 7.

Prezident ČSSR navštívil NDR a NSR. První zahraniční cesta (Präsident der ČSSR besuchte die DDR und die BRD. Die erste Auslandsreise). In: Právo 03.01.1990, S. 1 und S. 7.

Před 45 lety se rozešla "velká trojka." Postupim dnes (Vor 45 Jahren trennten sich die "großen Drei". Potsdam heute). In: Právo 02.08.1990, S. 7.

Přepřahání rychlíků (Umspannen der Schnellzüge). In: Právo 20.03.1990, S. 1.

Rozhoduje, kdo ovládá měnu (Entscheidend ist, wer die Währung beherrscht). In: Právo 09.08.1990, S. 5.

Řada obav i rozpaků. Ohlasy na Kohlův plán sjednocení Německa (Viele Befürchtungen und Verlegenheiten. Echo auf Kohls Plan der Vereinigung Deutschlands). In: Právo 30.11.1989, S. 7.

Setkání k 40. výročí vzniku NDR (Treffen zum 40. Jahrestag der Gründung der DDR). In: Právo 04.10.1989, S. 7.

Setkání ministrů zahraničí ČSSR a NSR. Přestřižení drátů v Hraničkách (Treffen der Außenminister der ČSSR und der BRD. Schneiden der Drähte in Reichenthal). In: Právo 24.12.1989, S. 1.

Shoda neofašistů (Konsens der Neofaschisten). In: Právo 10.10.1989, S. 7.

Soudruh L. Adamec přijal H.-D. Genschera (Genosse L. Adamec empfing H.-D. Genscher). In: Právo 13.07.1989, S. 2.

Stále stejná písnička revanšistů (Immer das gleiche Lied der Revanchisten). In: Právo 11.09.1989, S. 7.

Springer bez uvozovek (Springer ohne Anführungszeichen). In: Právo 02.08.1989, S. 7.

Stanovisko k tzv. sudetoněmecké otázce (Stellungnahme zur sog. sudetendeutschen Frage). In: Právo 05.11.1990, S. 1.

Thatcherová o Německu (Thatcher über Deutschland). In: Právo 27.03.1990, S. 6.

V Berlíně poprvé (Das erste Mal in Berlin). In: Právo 05.10.1990, S. 1 und S. 7.

V západním Berlíně začal sjezd SPD. Příprava nového programu (In Westberlin fängt der Parteitag der SED an. Vorbereitung des neuen Programms). In: Právo 19.12.1989, S. 7.

4+2 o jednotě (4+2 über die Einheit). In: Právo 07.05.1990, S. 5.

Závěr vrcholného zasedání EHS. Rozhodnutí dvanácti (Ende des Gipfeltreffens der EWG. Entscheidung der Zwölf). In: Právo 11.12.1989, S. 6.

Závěr zasedání EHS. Rozhodnutí dvanácti (Ende der Tagung der EWG. Entscheidung der zwölf). In: Právo 11.12.1989, S. 6.

Zůstaly jizvy… (Narben sind geblieben …). In: Právo 22.11.1990, S. 3.